This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Zweiundzwanzigster Band.

(Leipz/Gen)
NAA

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

9164

Unter Mitwirkung der Universität Leipzig

herausgegeben

von

Dr. E. G. Gersdorf,

Hofrath und Oberbibliothekar, Ritter des Kön. Griech. Erlöser- und des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens.

Sechster Jahrgang.

ASTOR LIBRARY

Zweiter Band.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1848.

Inhalts-Uebersicht.

Beurtheilende Anzeigen.

Biographie S. 142. 322.
Classische Alterthumskunde S. 41.
Geschichte S. 70. 175. 250. 399.
Jurisprudenz S. 153. 305. 413.
Länder- und Völkerkunde S. 164. 237. 445.
Linguistik S. 334.
Literaturgeschichte S. 1. 3.
Mathematische Wissenschaften S. 426. 430.
Medicin und Chirurgie S. 104. 209. 381.
Morgenländische Literatur S. 229.
Naturwissenschaften S. 55. 60. 64. 435.
Numismatik S. 20.
Philosophie S. 11.
Schöne Künste S. 24. 475.
Schul- und Unterrichtswesen S. 285. 458.
Staatswissenschaften S. 121. 135. 139. 269. 367.
Theologie S. 81. 189. 341.

Bibliographie.

Biographie S. 147. 332.
Classische Alterthumskunde S. 53.
Geschichte S. 75. 184. 262. 408.
Jurisprudenz S. 159. 317. 424.
Länder- und Völkerkunde S. 172. 241. 456.
Linguistik S. 335.
Literaturgeschichte S. 2. 8.

Mathematische Wissenschaften S. 428. 434.
Medicin und Chirurgie S. 115. 220. 395.
Morgenländische Literatur S. 236.
Naturwissenschaften S. 59. 63. 67. 438.
Numismatik S. 23.
Philosophie S. 19.
Schöne Künste S. 36. 480.
Schul- und Unterrichtswesen S. 296. 470.
Staatswissenschaften S. 131. 138. 141. 279. 375.
Theologie S. 100. 204. 360.

Ehrenbezeigungen und Beförderungen S. 149. 266. 411.
Gelehrte Gesellschaften S. 39. 340.
Todesfälle S. 39. 119. 187. 301. 338. 379.
Universitätsnachrichten S. 79. 225. 443. 483.

Ein alphabetisches Register wird am Schlusse des Jahrganges dem vierten (24.) *Bande beigegeben werden.*

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 14.** 7. April 1848.

Literaturgeschichte.

[2143] Briefe aus dem Freundeskreise von Goethe, Herder, Höpfner und Merck. Eine selbständige Folge der beiden in den Jahren 1835 und 1838 erschienenen Merckischen Briefsammlungen. Aus den Handschriften herausgegeben von Dr. *Karl Wagner*. Leipzig, Ernst Fleischer. 1847. XIV u. 373 S. 8. (2 Thlr.)

Diese Sammlung trägt in mehr als Einer Beziehung die Merkmale einer Nachlese. Einerseits ist das hier Gebotene, so weit es wirklich von Merck und seinen nächsten Freunden herrührt, im Durchschnitt so bedeutend nicht, wie das Analoge, welches früher veröffentlicht worden; die selbstständigen Aufsätze Mercks, die hier mitgetheilt werden, sind sogar nur Fragmente. Auf der andern Seite ist gar Manches herbeigezogen worden, was man nach dem Titel kaum erwarten möchte. So die Briefe von Albertine v. Grün, einem geistreichen Mädchen aus Mercks Bekanntschaft, die den Dichter Klinger liebte, von Friedrich Nicolai an Merck, ja von Bouterweck und Hugo, die doch einer viel späteren Zeit angehören, an Höpfner und seine Frau; selbst Bürger und Clemens Brentano kommen vor; der Herausgeber hat offenbar diesen Band als eine Ablagerungsstätte für alles Derartige, was in seinem Besitze, oder was ihm erreichbar war, benutzt. Indessen, wenn dadurch allerdings auch selbst diejenige innere Einheit, welcher eine solche Sammlung überhaupt fähig ist, verloren geht, so möchten wir doch ein solches Verfahren nicht unbedingt tadeln. Veröffentlichungen der Art können einen doppelten Zweck haben: einmal den unmittelbaren der Befriedigung eines Bedürfnisses, mit den Personen und dem innern und äussern Leben der grossen Schriftstellern der Nation möglichst innig vertraut zu werden, und alsdann einer literar-historischen. Das psychologische Bedürfniss kann allerdings in dieser Sammlung nur wenig Sättigung finden, aber es dürfte überhaupt bereits so ziemlich gesättigt sein; von literar-historischem Gesichtspuncte aus kann man sich nur freuen, wenn von dergleichen Documenten so viel gedruckt wird, als möglich; es braucht es ja Niemand zu lesen, aber für einen künftigen Geschichtschreiber der Literatur ist es dann doch wenigstens vorhanden. Und in diesem Sinne

enthält auch das vorliegende Buch vieles Bemerkenswerthe, obgleich gerade in dieser Beziehung sich freilich ganz und gar nicht voraussagen lässt, was eben dem Forscher in dieser oder jener Beziehung das Wichtigste sein möchte. Wir erhalten hier einen Brief von Goethe's Vater, der auf der italienischen Reise desselben, die in des Sohnes geistiger Entwickelungsgeschichte eine so grosse Rolle spielt, geschrieben ist, Briefe von Merck an seine Frau, mit denen der Herausgeber offenbar stillschweigend eine Vermuthung Adolph Stahrs widerlegen will, die auch wir nicht weiter erwähnen wollen, ein französisches Gedicht von Goethe, Briefe von Herder an denselben, ungedruckte Fabeln von Herder, Aufschlüsse über Mercks Stellung zwischen Nicolai und Goethe, Schilderungen der Würdenträger eines Hofes — des Petersburger — von Merck, einen Aufsatz von demselben über die Stellung des Bauernstandes, eine Kritik desselben über Herders älteste Urkunde, einen Aufsatz Mercks über Fr. K. v. Moser mit schätzenswerthen Zusätzen vom Herausgeber, fernere Briefe von Merck an seine Frau aus den achtziger Jahren, einige höchst merkwürdige Briefe desselben an Goethe und Karl August, um sie in der drückendsten Lage um Hülfe zu ersuchen u. s. w. Entschiedenen Tadel verdient die läppische Weise des Herausgebers nicht bloss die einzelnen Briefe und Aufsätze, nein, oft die einzelnen Absätze derselben mit Motti, meistens aus Goethe, aber auch aus Schiller, und den Alten zu versehen und Anmerkungen zu machen, die in ihrer Trivialität selbst jene Riemerschen in dem zuletzt herausgebenen Buche desselben übertreffen, z. B. wenn Hr. Wagner zu der Bemerkung seiner Vorrede, es seien in jener Zeit Werke für alle Zeiten erschaffen worden, unter den Text setzt κτήματα ἐς ἀεὶ bei Thukydides!

[2144] Essays and Tracts. By the late **J. Abercrombie**, M. D. Edinburgh, 1848. 320 S. gr. 12. (5sh. 6d.)

[2145] **Jens Baggesen's** danske Værker. 2. Udgave. Ved *Aug. Baggesen.* 12. Bd. (Prosaiske Skrifter. 4. Deel.) Kjøbenhavn, Reitzel. 1847. 384 S. 8. (n. 17 Ngr.; 1.—12. Bd. n. 7 Thlr. 6½ Ngr.)

Inh.: I. Dramaturgisk Kritik. 2. Samling. II. Niels Klims underjordiske Reise. Oversat efter *Holberg's* latinske Original.

[2146] Letters on various Subjects. By the Rev. **Jam. Caughey.** Vol. V. Lond., 1848. 356 S. gr. 12. (3sh. 6d.)

[2147] **Ludw. Feuerbach's** sämmtliche Werke. 4. u. 5. Bd. Leipzig, O. Wigand. 1848. 392 u. 291 S. gr. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.; 1.—5. Bd. 10 Thlr. 15 Ngr.)

4. Bd. Auch u. d. Tit.: Geschichte der neuern Philosophie von Bacon v. Verulam bis Benedict Spinoza. (2 Thlr. 7½ Ngr.) — 5. Bd. Auch u. d. Tit.: Darstellung, Entwicklung u. Kritik der Leibnitz'schen Philosophie. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2148] Briefe von **Wilh. v. Humboldt** an eine Freundin. 2 Thle. Mit einem Facsimile. 2. unveränd. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 1848. XXIV u. 381, XXII u. 312 S. gr. 8. (n. 4 Thlr. 12 Ngr.)

[2149] The Works of Dr. **J. Jewell,** Bishop of Salisbury. Edited by *Rich. Watson Jelf,* D. D. 8 Vols. Lond., 1847. 302 Bog. gr. 8. (3£ 12sh.)

[2150] Charaktere, Charakteristiken u. vermischte Schriften. Von Dr. **Alex.**

Jung. 1. u. 2. Bd. Königsberg, Samter. 1848. VII u. 226, 258 S. gr. 8. (à 22½ Ngr.)

[2151] Criticisms. By **J. W. Lester**, Christ's College, Cambridge. Lond., 1848. 358 S. gr. 12. (n. 10sh. 6d.)

[2152] Kritiske Skizzer fra Aarene 1840—46 af **P. L. Möller.** Bd. I. II. Kjøbenhavn, Philipsen. 1847. 32½ Bog. gr. 8. (2 Rbd. 48 sk.)

[2153] Studien von **Karl Rosenkranz.** 5. Thl. Reden u. Abhandlungen: Zur Philosophie u. Literatur. 3. Folge. Mit d. Bildn. des Vfs. **Leipzig**, Brauns. 1848. XIV u. 354 S. 8. (1 Thlr.)

[2154] **Arn. Ruge's** gesammelte Schriften. 9. u. 10. Bd. Mannheim, Grohe. 1848. 415, VIII u. 454 S. 8. (à n. 1 Thlr. 15 Ngr.)
9. Bd. Auch u. d. Tit.: Polemische Briefe. 10. Bd. Poesie u. Philosophie.

[2155] **Fr. v. Sallet's** sämmtliche Schriften. 1. Bd. 5. Aufl. u. 5. Bd. Breslau, Schulz. 1848. VIII u. 419, XXIV u. 646 S. gr. 16. (Engl. cart. Subscr.-Pr. à n. 1 Thlr. 10 Ngr.; Ladenpr. à n. 1 Thlr. 20 Ngr.)
1. Bd. Laien-Evangelium. — 5. Bd. Prosaische Schriften. Mit Vorwort von Dr. *Thd. Paur.*

[2156] **Schiller's** Briefwechsel mit Körner. Von 1784 bis zum Tode Schillers. 2.—4. Thl. Berlin, Veit u. Co. 1848. 73½ Bog. 8. (à n. 1 Thlr.)
Inh.: 2. Thl. Aus den J. 1789—1792. 3. Thl. 1793—1796. 4. Thl. 1797—1805.

[2157] The Works of **William Shakspere**; containing his Plays and Poems. By *Ch. Knight.* With Glossarial Notes, and Facts connected with his Life and Writings, abridged from „William Shakspere, a Biography". Illustrated by *W. Harvey.* (Complete in 1 Vol.) Lond., 1848. 1081 S. Lex.-8. (13sh.)

[2158] Essays and Tales. By **J. Sterling.** Collected and edited, with a Memoir of his Life, by the Rev. *J. C. Hare.* 2 Vols. London, 1848. 86¾ Bog. 8. (21sh.)

[2159] The Works of Bishop **Jer. Taylor**; with the Life by Bishop *Heber.* Revised and corrected by the Rev. *Ch. Page Eden*, Fellow of Oriel College, Oxford. Vol. IV. Lond., 1848. gr. 8.
Auch u. d. Tit.: Sermons. Vol. I. — Vollständig in 12 Bdn.

[2160] **Es. Tégners** samlade Skrifter. 1. och 2. Bd. Stockholm, (Fritze). 1847. LXXXVI u. 242, 304 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 17½ Ngr.)

[2161] The Whole Works of the most Rev. **Jam. Ussher**, D. D., with a Life of the Author and an Account of his Writings by *Ch. Rich. Elrington*, D. D. In 16 Vols. Vol. 1. Dublin, 1848. 516 S. gr. 8. (12sh.)

[2162] **Joh. Jak. Wagner's** kleine Schriften, herausgeg. von *Ph. Ludw. Adam.* 3. Thl. Ulm, Stettin. 1848. XVI u. 301 S. gr. 8. (1 Thlr.; 1.—3. Thl. 4 Thlr. 15 Ngr.)
Inh.: Homer u. Hesiod, ein Versuch über das griech. Alterthum. — Festungen, ihr Werth und ihre Bedeutung. — Gefahr der Uebervölkerung.

[2163] Verzeichniss von Bildnissen von Aerzten und Naturforschern seit den ältesten bis auf unsere Zeiten, mit Biographien. Von Dr. *J. D. W. Sachse*, osherz. Meklenb. Schwerinschem Leibarzte, Geh. Medizinalrath u. s. w. Heft. Petrus de Abano—D'Azzogujoi. Schwerin, (Marcus). 1847. VI u. S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Mit dem lebhaftesten Interesse hat Ref. von dem Plane des hrn. Vfs. Kunde genommen, ein Verzeichniss seiner reichhaltigen ortraitsammlung von Aerzten und Naturforschern zu veröffentchen. Diese Sammlung ist von ihm seit dem J. 1795 allmälig

zusammengebracht worden, umfasst eine Anzahl von beiläufig 7000 Blättern, und bildet eine Abtheilung seiner allgemeinen Portraitsammlung, die über 50,000 Nummern stark ist. Ueber diese Sammlungen hat er nun einen Katalog nach Moehsens Muster, oder noch umfassender, angelegt, und zugleich biographische Notizen über die dargestellten Männer gesammelt, welche dem Umfange nach den bei weitem bedeutendsten Theil ausmachen. Vorliegendes Heft enthält den Buchstaben A desselben, und ist besonders desswegen der Oeffentlichkeit übergeben worden, um den Besitzern ähnlicher Sammlungen Kunde von seinem Besitz zu geben, und sie zur Ergänzung und Mittheilung zu veranlassen. Uebrigens soll diese Sammlung in der Familie des Hrn. Vfs. ein Fideicommiss werden, damit das, was er sammelte, nicht verloren gehe, sondern vielmehr nach seinem Tode immer vollständiger werde. — Wenn das Erscheinen dieser Publication in der That keinen weitern Zweck hätte, und keinen weitern Anspruch machte, als den eben angedeuteten, hätte man wohl nicht *nöthig*, dieselbe einer öffentlichen Prüfung zu unterwerfen. Indess zeigt die ganze Einrichtung des Buches, dass dasselbe keineswegs sich mit dieser untergeordneten Bestimmung begnügt, vielmehr ein Beitrag zur Literärgeschichte der Medicin und Naturwissenschaften sein soll. Ihn als solchen etwas näher zu beleuchten, scheint dem Ref. um so wichtiger zu sein, da das einzige bisher erschienene Heft etwa den 36.—40. Theil des Ganzen bildet, und wir also ein Werk von 6—8 Bänden zum Preise von 20—24 Thlrn. zu erwarten haben, welches natürlicherweise das Erscheinen eines gleichartigen Unternehmens für einige Zeit unmöglich macht. Die Hauptforderungen, die man an ein Werk dieser Gattung stellen darf und muss, sind Reichhaltigkeit des Stoffes, Zuverlässigkeit aller Angaben, und eine planmässige, möglichst klare Einrichtung. Alles Uebrige scheint, diesen Puncten gegenüber, von untergeordneter Wichtigkeit zu sein, wesshalb Ref. sich auf einige Nachweise beschränken will, in wie weit das Werk den genannten Forderungen Genüge leistet. In Bezug auf die Reichhaltigkeit des Stoffes möchte vor allen Dingen zu erinnern sein, dass eine Sammlung von 7000 Portraits nicht bedeutend genug erscheint, um sie zum Gegenstande eines eigenen Werkes zu machen, und dass das letztere bedeutend an Interesse gewonnen haben würde, wenn es sich auf mehrere gleichartige Sammlungen stützte, deren Besitzer sicherlich dem Vf. zu diesem Zweck brauchbare handschriftliche Verzeichnisse zur Verfügung gestellt hätten. Ref. beklagt übrigens, dass sein durch den Buchhandel bezogenes Exemplar die Vorrede (S. I—VI) nicht enthält, die bei andern Exemplaren vorhanden zu sein scheint, so dass er keinen Aufschluss darüber findet, ob der Vf. auch Biographien solcher Männer geben wollte, von denen er keine Bildnisse kennt; aus dem Buche selbst wird diess nicht klar, obgleich die Artikel Sören Abildgaard, Accarius, Accursius,

Alex. Achilles, Actaeon, Adelon, Aegidi, Ammianus Marcellinus, Amussat, Ancora, Andry, de Angelis, Anschütz, Anthony und zahlreiche andere, bei denen sämmtlich keine Portraits genannt werden, für diese Annahme zu sprechen scheinen. Ist diess aber der Fall, und nicht vielmehr eine durch die planlose Einrichtung des Buches herbeigeführte Zufälligkeit, dann lässt sich auch die ganz unstatthafte Lückenhaftigkeit des Gegebenen nicht verschweigen. Namen wie Ang. Abbene, Charles Abbot, Agardh (Vater und Sohn), Whitelaw Ainslie, Will. Aiton, v. Albertini, C. Allioni, Barthol. und Hyac. Ambrosinus (cf. Fantucci Scritt. Bologn. I. 219), Amici, Joh. und Paul Ammann, Amoreux, H. C. Andrews, Andrzjowski, Luigi Anguillara, Antommarchi, Aublet u. A. durften dann nicht fehlen. So mancher Andere fehlt, von welchem dem Ref. auch Bildnisse bekannt sind; so der edle Florentiner Luigi Alamanni, der verbannt am Hofe Franz I. lebte (geb. 28. Oct. 1495, † XIV. Kal. Maji 1556) dessen vom Grafen Giammaria Mazzuchelli geschriebene Biographie nebst einem Portrait sich vor den meisten Ausgaben seiner Coltivazione, sicher vor der Paduaner von 1718, befindet; so der treffliche C. Amoretti (geb. zu Oneglia 12. März 1741, † zu Mailand 24. März 1816), dessen von De Marchi gezeichnetes und von L. Rados gestochenes Portrait sich vor seinem Viaggio da Milano ai tre Laghi Maggiori befindet, und dem der Hr. Graf Henckel von Donnersmarck einen besondern biographischen Artikel in Ersch und Grubers Encyklopädie gewidmet hat. Bei Aristoteles vermisst man den Stich nach dem herrlichen Gemälde von Bezard, welches im Sitzungssaale der medicin. Facultät zu Montpellier hängt; auch die Zahl der Bildnisse Arago's, von denen nur zwei erwähnt sind, dürfte sich namentlich jetzt leicht vervollständigen lassen. Zu den Biographien selbst übergehend, vermisst Ref. unter Andern bei Sören Abildgaard (geb. 1718, † 1791) die nothwendigsten Angaben; eine Biographie desselben findet sich in Naglers Künstlerlexikon I. 8. — Cav. Gius. Acerbi ist Ende August 1846 zu Castelgoffredo gestorben. — Auch über J. H. Alstedius sind keine Nachrichten gegeben. Er war geb. zu Ballersbach im Amte Herborn 1588, und starb als Prof. der Philos. zu Weissenburg in Siebenbürgen 1638. Seine Biographie schrieb Hübener in der Flora 1839 (S. 474). — Was nun die so wichtige Zuverlässigkeit der Angaben betrifft, so erlaubt sich Ref., ehe er zu Einzelnheiten übergeht, im Voraus eine Ansicht auszusprechen, der man wohl allseitig beistimmen wird. Jede Biographiensammlung, die aus den verschiedenartigsten lauteren und unlauteren Quellen zusammengestellt wird, sollte nicht ir zu Anfang alle die Werke nennen, deren Angaben vollständig benutzt wurden, so dass ein ferneres Nachschlagen derselben überflüssig wird; sondern man sollte auch bei jeder einzelnen Angabe den Gewährsmann, auf den man sich stützt, nennen, und die abweichenden Daten, sofern sich die Wahrheit nicht mit

Sicherheit ermitteln lässt, zur Vergleichung neben einander stellen. Ein Beispiel: Linné nannte zuerst 1759 in seiner Diss. „Auctores botanici" den Petersburger Akademiker Joh. Ammann (geb. 1707, † 1741) einen Sohn des Leipziger Professors Paul Ammann (geb. 1634, † 1690); Dryander, Sprengel, Schultes u. A. haben diess „Pauli filius" nachgeschrieben, ohne daran zu denken, dass Joh. A. ein Posthumus von 17 Jahren sein müsste; Haller sagt zuerst: „Joh. A., Joh. Conradi filius, Scaphusinus" und Boehmer pflichtet ihm bei. In diesem Falle wäre also die Angabe Hallers als die richtige voranzustellen, und dabei zu erwähnen, dass Linné's Ausspruch auf einem Irrthum beruhe, wodurch die Angaben der Abschreiber von selbst bedeutungslos werden. Von einem solchen Verfahren ist im vorlieg. Buche keine Spur zu finden; höchstens wird dann und wann Pierers Encyklopädie (!!) citirt. So heisst es bei Arnaldus a Villanova: „geb. 1250, nach Andern 1300, wahrscheinlich 1295"; man erfährt weder wer die Einen, noch wer die Andern sind, auf deren Autorität diese Variante von einem halben Jahrhundert sich stützt; dennoch glaubt der Leser in dem „wahrscheinlich 1295" die Annahme zu finden, zu der der Vf. nach eigener Prüfung sich hinneigt. Mit Nichten! einige Zeilen weiter berichtet er als ein feststehendes Factum, dass er im J. 1287 (also acht Jahre vor seiner „wahrscheinlichen" Geburt) in den Bann gethan wurde, und dass er 1313 durch Schiffbruch ums Leben kam! — Mögen noch einige weitere Beispiele ungenauer Behandlungsweise angeführt werden: Bened. Aretius war nicht nur reform. Prediger, sondern auch Prof. der Theol. und der griech. Lit. an der Univ. Bern. Sein Todestag († XI. Kal. Maji 1574) wird schon von Seguier richtig angegeben; mit gleichem Rechte wie die Angabe Pierer's († 1579), konnte Sprengel's Angabe († 1578) angeführt werden; jedenfalls mussten E. G. v. Haller's Bibl. der Schweizergesch. II. 128. und der Conservateur suisse V. 468. verglichen und citirt werden. Sein Buch heisst nicht „Descriptio stirpium brevis", sondern vielmehr „Stockhornii et Nessi Helvetiae montium et nascentium in eis stirpium brevis descriptio"; auch nannten die Botaniker keine Primelart Areta, sondern Linné gab einer Gattung der *Primulaceen* den Namen Aretia. Diese Berichtigungen sind nöthig zu einer Biographie von sechs Zeilen. — Eric Acharius war, nach Wikström, den 10. (nicht 18.) Oct. 1757 geboren, und starb den 14. Aug. 1819. Dass diess während der Untersuchung einer neuen Gattung geschehen, ist willkürlicher Zusatz; allerdings ward er mitten unter den angestrengtesten Forschungen über Lichenen, die er aus Saragossa erhalten, wobei er ganze Stunden lang den Kopf der Sonnenhitze ausgesetzt hatte, vom Schlage getroffen (Kongl. Vetensk. Acad. Handl. 1819. p. 299). Das Portrait ist folgender Weise bezeichnet: „Auf der Spitze eines Felsens mit Moosen. 8. en profil". Hierbei war zu erwähnen, dass dieses Portrait aus den Synopsis methodica Lichenum, die zu

Lund 1814 erschien, herrührt; ferner ist die Bezeichnung des Bildes, welches ausserdem den Namen Acharius trägt und mit einem Gewinde der Acharia bekränzt ist, so zu verstehen, dass das Portrait in Medaillonform auf einem Felsen ruht, an dem Flechten und Farrnkräuter wachsen. Die wichtigsten Werke des Acharius, sogar die Lichenographia universalis. Gott. 1814. 4. sind nicht genannt, wie denn durch das ganze Buch in Bezug auf die Anführung der Schriften die grösste Willkürlichkeit herrscht und bald gar keine, bald einige, bald alle genannt werden. In diesem Puncte sollte der Vf. doch über seinen Plan klar werden und entweder auf andere Werke verweisen, oder selbst genügende Nachweisungen geben. Statt dessen findet man die Titel der Bücher, wie schon oben bei Aretius gezeigt wurde, oft gänzlich entstellt. So heisst die lateinische Bearbeitung des Clusius von dem Werke des Christoval (nicht Christoph) Acosta keineswegs „De simplicibus et aromatibus Indiarum", sondern vielmehr „Aromatum et medicamentorum in orientali India nascentium liber"; sie erschien auch nicht erst 1593, sondern bereits 1582. Bei Santes de Ardoynis, den der Vf. Giov. (Sante) Arduino nennt, heisst es sogar, so unglaublich diess klingen mag, „schrieb Animadversiones botanicae, mineralogicae, chemicae, metallurg. et oryktogr." Dagegen wird das Opus de venenis mit keiner Sylbe erwähnt, aus dessen Ed. princeps (Venetiis, 1492. Fol.) zu ersehen ist, dass es bereits 1424—1426 geschrieben wurde, so dass die Angabe des Vfs. „praktisirte in der Mitte des 15. Jahrh." wohl präciser gefasst werden konnte. — Allamand ist 1716 (nicht 1706) geboren; Jac. Fid. Ackermann † 28. Oct. (nicht 8. Oct.) 1815. — Die Angaben über des Ulysses Aldrovandus hinterlassene Handschriften und Sammlungen, die im Archigymnasium zu Bologna aufbewahrt werden, sind nach von Schlechtendals Botan. Zeitung 1843. S. 52 zu berichtigen. — Als ein Curiosum muss noch erwähnt werden, dass der Vf. das Buch „De virtutibus herbarum" immer noch dem Albertus Magnus zuschreibt; man sieht daraus, dass E. Meyers und Choulants Untersuchungen spurlos an ihm vorübergegangen sind. Ja sogar das Herbarium (und wie alle andern Aufschriften lauten mögen), welches irgend ein unwissender Mönch des 12. Jahrh., den Namen des Lucius Appulejus missbrauchend, verfasste, schreibt Hr. S. ohne Weiteres dem Lucius Appulejus zu. — Alfred der Grosse figurirt hier als Botaniker; es wird diess mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, so dass eine Pflanze seinen Namen Alfredia führt". Der Vf. bersieht hier dreierlei; erstens, dass in der Geschichte der tanik nicht die geringste Kunde davon existirt, dass Alfred Gr. ein Botaniker war; zweitens, dass die Gattung Alfredia DC. nicht nach ihm, sondern nach dem englischen Bischofe Alfredus, dessen Bücher De naturis rerum von Barthol. de Glanvilla citirt werden, genannt ist; drittens, dass der Umstand,

dass eine Pflanze den Namen eines Mannes führt, keineswegs beweist, es sei derselbe ein Botaniker. Der Vf. scheint überhaupt über die Regeln, nach denen neuen Pflanzengattungen Namen von Personen beigelegt werden (so wie über die Bedeutung der Worte Geschlecht, Gattung und Art) sehr unklare Vorstellungen haben; so sagt er z. B. bei Acharius: „Einem ganzen Pflanzengeschlechte gaben die Botaniker den Namen Acharia, und so auch mehreren einzelnen Pflanzen. Die Gattung Alstroemeria nannte Linné nicht nach Jonas, sondern zunächst nach dem Baron Clas Alstroemer; sie bewahrt indess das Andenken an den Vater und die drei Söhne, die alle hochverdiente Männer waren. Die Pflanze, welche an den Namen des Achilles erinnert, heisst bekanntlich nicht Millefolium Achillea. — Um Adansons wissenschaftliche Bedeutung für die Conchyliologie klar zu machen, heisst es: „Seine Forschungen waren nicht etwa nur oberflächlich, sondern er öffnete z. B. auch die Schalen der Muscheln, um ihre Bewohner genau beschreiben zu können". — Zum Schluss noch ein Wort über die Einrichtung und den Plan des Werkes. Ref. kann nicht sagen, ob sich der Vf. selbst darüber ausgesprochen hat, will aber in jedem Falle zugeben, dass feste Regeln über die Zulassung oder Ausschliessung nicht wohl aufgestellt werden können, sondern dass diess besser dem Tact und Geschmack des Herausgebers überlassen bleibt. Für die ältere Zeit scheint dem Ref. namentlich die Aufnahme der Mäcene gar wohl passend, und er billigt desshalb die Anführung Alexanders von Macedonien, des Alfonso Albuquerque, der Anna Comnena u. And.; für unsere Zeiten, in denen die Wissenschaft eine Macht geworden ist, die jeder Gebildete anerkennen muss, ist diess bereits komisch geworden. So wird aufgeführt ein Prinz Georg von Anhalt, ohne Biographie, ohne Portrait, nur mit der Bemerkung: „Hier aufgeführt, weil er so viel Kenntnisse im Medicinischen und Naturhistorischen besass, dass er sich gern darüber mit den erfahrensten Männern dieser Fächer unterhielt". Jeanne d'Arc ist hier, „weil sie zu Lagni ein todtes Kind erweckt haben soll", aber ihre Portraits sind, trotzdem dass der Vf. sehr viele besitzt, nicht verzeichnet. Aristophanes kommt unter die Aerzte und Naturforscher, weil sein Lustspiel „die Vögel" für den Ornithologen interessant ist. Der Jurist Amthor wird zum Botaniker gestempelt, weil Haller von seinem Werke sagt: „etiam agriculturam comprehendit". Diese Verwirrung ist wirklich ziemlich allgemein, so dass der heilige Ambrosius, Jupiter Ammon, ein Bauchredner, Aspasia, Ammianus Marcellinus, Amor als Entzünder der Liebe alle ihren Platz in dieser Versammlung von Aerzten und Naturforscher gefunden haben. *P.*

[2164] Allgemeine Literaturgeschichte. Von **Thd. Mundt.** 2., verb. u. verm. Ausg. 1.—12. Lief. Berlin, Simion. 1848. 1. Bd. X u. 399 S. 2. Bd. S. 1—432. gr. 8. (à 7⅕ Ngr.)

1. Bd.: Die Literatur der alten Völker u. des Mittelalters. 2. Bd.: Die Lit. der Reformationsperiode u. des 18. Jahrhunderts. — Vollständig in 3 Bdn.

[2165] Histoire de la littérature grecque depuis les temps les plus anciens jusqu'à la prise de Constantinople par les Turcs, par M. l'abbé **Drioux.** Paris, E. Belin. 1847. VIII u. 382 S. gr. 12. (3 Fr.)

[2166] Introduction to the Literature of the 15., 16., and 17. Centuries. By **H. Hallam.** 3. edit. 3 Vols. Lond., 1848. 111½ Bog. gr. 8. (1£ 6sh.)

[2167] Etudes sur le seizième siècle en France, précédées d'une Histoire de la littérature et de la langue françaises de 1470 à 1610, par M. **Phil. Chasles.** Paris, Amyot. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[2168] Tableau de la littérature franç., arrangé dans un ordre chronologique. Leide. (Leipzig, T. O. Weigel.) 1845. 52 S. mit 1 Tab. gr. 4. (n. 25 Ngr.)

[2169] La France littéraire, ou Dictionnaire bibliographique des savants, historiens et gens de lettres de la France, ainsi que des littérateurs étrangers qui ont écrit en français, plus particulièrement dans les XVIII. et XIX. siècles, par **J.-M. Quérard.** Ouvrages polyonymes et anonymes. 1700—1845. III. Livr. Paris, 1848. S. 161—240. gr. 8. (à 2 Fr.)

[2170] Supercheries littéraires dévoilées. Galerie des auteurs apocryphes, déguisés, plagiaires, et des éditeurs infidèles de la littérature française, pendant les quatre derniers siècles; ensemble les industriels littéraires et les lettres qui se sont anoblis à notre époque; par M. **J.-M. Quérard.** XII. Livr. Paris, 1848. 5¼ Bog. gr. 8. (à 2 Fr.)
Enthält den Schluss der Introduction zu dem 1. Bde. S. XCVI—CXLVIII u. 161—192 (Giraudeau—Guyot de Merville).

[2171] Handbuch der Geschichte der deutschen National-Literatur f. Gymnasien u. höh. Bildungsanstalten von **Frz. Biese,** Prof. 2. Thl. Berlin, Reimer. 1848. VIII u. 839 S. gr. 8. (2 Thlr.; 1. u. 2. Thl. 2 Thlr. 25 Ngr.)

[2172] Historisk-biographiske Samlinger, og Bidrag til den danske Sprog-og Literaturhistorie i ældre og nyere Tid. Følgehefte til det histor. Tidsskrift, udgiven for d. histor. Forening af *C. Molbech.* 1. Hft. Kjøbenhavn, 1848. 152 S. gr. 8.

[2173] Catalogue d'une collection très considérable de livres imprimés par les Elzevirs, de formats in-fol., in-4. et in-8., recueillis par un bibliophile pendant ces vingt derniers années, en France et dans les pays étrangers, accompagné de curieuses notes bibliographiques, et pouvant servir à l'étude de la bibliographie Elzevirienne. Paris, Panckoucke. 1848. II u. 44 S. gr. 8.

[2174] **H. G. Bohn's** Catalogue of books. (In 3 Vols.) Vol. I. London, Bohn. (Leipzig, T. O. Weigel.) 1847. IV u. 579 S. gr. 8. (Engl. Einb. n. 2 Thlr. 17½ Ngr.)
Inh.: Natural history, books of prints, science, language, bibliography, oriental and northern literature, old English historians, early voyages etc. games sports and amusements.

[2175] Catalogue of London Periodicals, Newspapers, Law Reports, and Transactions of various Societies, for 1848. Lond., 1848. Lex.-8. (1sh.)

[2176] Allgemeines Adressbuch f. den deutschen Buchhandel, den Antiquar-, Musikalien-, Kunst- u. Landkarten-Handel u. verwandte Geschäftszweige. Von **O. Aug. Schulz.** (10. Jahrg.) 1848. Mit Fr. Perthes' Bildniss. Leipzig, Schulz. VIII, 226 u. 120 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.; cart. 1 Thlr. 18 Ngr.; Schreibp. cart. n. 2 Thlr. 10 Ngr.)
Die 1. Abthl. die Personalverhältnisse des deutschen Buchhandels auch einzeln: VIII u. S. (Schreibp. n. 20 Ngr.)

[2177] Allgemeines Bücher-Lexikon od. vollständ. alphabet. Verzeichniss aller von 1700 bis Ende 1846 erschienenen Bücher, welche in Deutschland u. s. w. gedruckt worden sind. Von **W. Heinsius.** 10. Bd.: 1842 bis Ende 1846. Herausgeg. von **Alb. Schiller.** 2. u. 3. Lief. [Bernhart—Fernow.] Leipzig,

Brockhaus. 1848. Bog. 11—30. gr. 4. (à n. 25 Ngr.; Schreibpap. à n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[2178] Vollständiges Bücher-Lexicon, enthaltend alle von 1750 bis 1846 in Deutschland u. d. angrenz. Ländern gedruckten Bücher. Von **Chr. Glo. Kayser.** IX. u. X. Bd., od. Supplemente III u. IV. Bd. 1841 bis Ende 1846. 2. u. 3. Lief. (Bormann—Hartmann.) Leipzig, T. O. Weigel. 1847, 48. S. 129—384. gr. 4. (à n. 1 Thlr. 6 Ngr.; Schreibp. à n. 1 Thlr. 10 Ngr.; Velinp. à n. 1 Thlr. 26 Ngr.)

[2179] Allgemeines Verzeichniss der Bücher, welche von Michaelis 1847 bis Ostern 1848 neu gedruckt od. aufgelegt worden sind, mit Angabe der Verleger, Bogenzahl u. Preise. Nebst einem Anhange von Schriften, die künftig erscheinen sollen. Leipzig, Weidmann. 1848. XVI u. 408 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[2180] Vierteljahrs-Catalog aller neuen Erscheinungen im Felde der Literatur in Deutschland. Nach d. Wissenschaften geordnet. Mit alphabet. Register u. Intelligenz-Blatt. Jahrg. 1847. 4. Hft. Oct.—Dec. Leipzig, Hinrichs. XXVIII u. S. 345—496. gr. 8. (à n. 7½ Ngr.)

[2181] Memorials of the Colleges and Halls in the University of Oxford. By the Rev. **Jam. Ingram,** D. D. 2. edit. 2 Vols. Oxford, 1847. gr. 8. (30sh.)

[2182] Enseignement universitaire. Projet d'organisation d'une université belge de commerce et d'industrie. Par Dr. **F.-J. Mathyssens.** Bruxelles, 1848. 35 S. gr. 8. (50 c.)

[2183] Dr. **A. Des Amorie van der Hoeven's** Briefe geschrieben auf einer Reise nach deutschen Universitäten, aus d. Holländ. übersetzt von Dr. *L. T. Moseler.* Dortmund, Krüger. 1848. 272 S. 8. (1 Thlr.)

[2184] Aarbog for Kjøbenhavns Universitet og øvrige høiere Underviisningsanstalter for 1846. Ved *H. P. Selmer.* 10. Aarg. eller 3. Samlings. 1. Hft. Kjøbenhavn, Reitzel. 1847. 14½ Bog. gr. 8. (2 Rbd. 32 sk.)
Jahrbuch der Universität Kopenhagen und der übrigen höheren Unterrichtsanstalten des Königr. Dänemark f. d. J. 1846.

[2185] Danske, norske og islandske Studenter, der i Aarene 1649—1814 ere jordede i Kjøbenhavn, udg. af *Lengnick.* Kjøbenhavn, 1847. gr. 8.
Verzeichniss der aus Dänemark, Norwegen und Island stammenden Studirenden, welche in den J. 1649—1814 in Kopenhagen gestorben sind und begraben wurden.

[2186] Recueil des décrets, ordonnances, arrêtés et règlements concernant le régime de la bibliothèque royale. (2. édit. augm.) Paris, impr. de Guiraudet et Jouaust. 1848. 116 S. gr. 8.
Enthält die die k. Bibliothek betreffenden Gesetze und Verordnungen aus den Jahren IV der Republik bis Ende 1847. Die 1. wenige Wochen früher erschienene Ausgabe zählte nur 105 S.

[2187] Lettre à M. Darreste sur le Louvre, la Bibliothèque et l'Opéra, par **F. Grille.** Paris, Techener. 1847. 36 S. gr. 8.

[2188] Adressbuch deutscher Bibliotheken. Von Dr. **Jul. Petzholdt,** Bibliothekar Sr. K. H. des Prinzen Johann, Herzogs zu Sachsen. 3. bericht. u. mit e. starken Nachtrage versehene Ausg. Dresden, Adler u. Dietze. 1848. VI u. 179, IV u. 96 S. 12. (1 Thlr. 10 Ngr.)
Der Anhang auch einzeln u. d. Tit.: Nachträge zur 2. Aufl. des Adressbuches deutscher Bibliotheken. IV u. 96 S. 12. (n. 16 Ngr.)

[2189] De la nécessité de créer des bibliothèques scientifiques-industrielles, ou au moins d'ajouter aux bibliothèques publiques une division des sciences appliquées aux arts et à l'industrie. Spécimen d'un catalogue systématique à l'usage des bibliothèques proposées. Paris, L. Mathias. 1848. 136 S. gr. 8. (2 Fr.)

[2190] Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie f. die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon. 9. verb. u. verm. Orig.-Aufl. (113.—120. Hft.) 15. Bd.

38 Bog. (Vitet—Zwolle.) Universal-Register 7 Bog. Leipzig, Brockhaus. 1847, 48. gr. 8. (à Hft 5 Ngr.)

Das Werk kostet vollständig 20 Thlr., kann aber auch in beliebigen Ablieferungsterminen: in 15 Bänden à 1 Thlr. 10 Ngr., in 120 Heften à 5 Ngr., in 240 Lieferungen à 2½ Ngr. nach und nach bezogen werden. Aeltere Auflagen des Conversations-Lexikon werden bei Abnahme eines Exemplars der 9. Auflage zu dem Preise von 12 Thlrn. angenommen, und dieser Betrag wird in werthvollen Büchern aus d. Verlage der Buchhandlung von F. A. Brockhaus geliefert. Der zu diesem Behufe besonders gedruckte Katalog ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Dass übrigens dasselbe in seiner innern und äussern Ausstattung den Anforderungen unserer Zeit in jeder Hinsicht entspreche, beweist am besten der Absatz von mehr als 30,000 Exemplaren.

[2191] Systematischer Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon. Nebst einem erläut. Texte. Von **J. G. Heck.** 87.—98. Lief. Taf. 353—400. (Stahlst.) Leipzig, Brockhaus. 1847, 48. qu. gr. 4. (à 6 Ngr.)

[2192] Meyer's Conversations-Lexicon. XI. Bd. 4.—18. Lief. S. 193—1149, XII. Bd. 1.—14. Lief. S. 1—896, II. Abthl. I. Bd. 1.—13. Lief. S. 1—832. Mit 84 Stahlst. u. Karten. Hildburghausen, bibliograph. Institut. (Leipzig, Gebhardt u. Reisland.) 1847, 48. Lex.-8. (à n. 7 Ngr.)

[2193] Wigand's Conversations-Lexikon. Für alle Stände. 55.—74. Hft. (Fueros—Janitscharen.) Leipzig, O. Wigand Separ.-Conto. 1847, 48. 5. Bd. S. 481—962, 6. Bd. S. 1—958 u. 7. Bd. S. 1—160. gr. 8. (à 2½ Ngr.)

Wird auch in halben Bänden à 15 Ngr. ausgegeben.

[2194] Allgemeine Realencyclopädie od. Conversations-Lexicon f. das kathol. Deutschland. 57.—72. Hft. (Italienische Sprache—Maronen.) Regensburg, Manz. 1847, 48. 5. Bd. Bog. 49—67 u. 6. Bd. 72 Bog. gr. 8. (à n. 4½ Ngr.)

Philosophie.

[2195] Die Philosophie Victor Cousin's, ihre Stellung zur früheren französischen und zur neueren deutschen Philosophie. Ein historisch-kritischer Versuch von Dr. **C. Eberh. Fuchs.** Berlin, Hm. Schultze. 1847. XII u. 293 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Die vorliegende Schrift, deren Titel sogleich Aufmerksamkeit erregen muss, ist in Frankreich selbst entstanden. Der auf deutschen Universitäten und durch die auf ihnen herrschende Philosophie ausgebildete Vf. bekleidete in den Jahren 1844—46 in Metz eine Lehrerstelle; hier las er die Schriften Victor Cousins, ursprünglich bloss, um seine Philosophie näher kennen zu lernen. Als er später um das Doctorat nachsuchte, wählte er sie zum Gegenstande seiner Abhandlung, und erst die günstige Aufnahme, welche dieser von Seiten seiner Landesuniversität Tübingen zu Theil wurde, brachte ihn zu dem Entschlusse, dieselbe, zum Theil umgearbeitet, und am Anfange und am Schlusse mit Zusätzen erweitert, der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Die Philosophie Cousins hat darin eine wesentliche Bedeutung für die Geschichte der französische Philosophie, dass sie einen Fortschritt über das letzte bedeutende Stadium derselben hinaus macht. Diess die Philosophie des 18. Jahrhunderts. Und diesen Fortschritt zu hen, gelingt ihr mittels der Aufnahme gewisser Elemente der ottischen und deutschen Philosophie. So sieht der Vf. sich enöthigt, von verschiedenen Seiten her von den Vorgängern ousins auszugehen. — Zuerst behandelt er die Philosophie des 3. Jahrh. in Frankreich. Sie ist Empirismus, Sensualismus. Dieses

Locke'sche Princip hat Voltaire in Frankreich eingeführt; — die verhältnissmässig umfängliche Einleitung behandelt die Geschichte desselben in diesem Lande und zeigt seine Selbstauflösung. Diese beginnt mit Condillac, welcher dem Sensualismus eine vom Locke-schen unterschiedene Form gab, indem er das Vorhandensein anderartiger von der Erfahrung unabhängiger Vermögen, so wie einer inneren Erfahrung leugnete, und Alles auf eine Transformation der ersten Sensationen zurückführte. Ihm schloss sich zunächst Cabanis an, der einen durchaus physiologischen Materialismus lehrte, dann aber gab Destutt de Tracy in seiner „Ideologie" die Transformation auf und nahm eine ursprünglich vierfache Sensibilität an, vier Seelenvermögen gleichsam: Sensation, Erinnerung, Urtheil und Begierde — womit die Seele als etwas Unabhängiges, Autonomes anerkannt war, diess sprechen La Romiguière und Maine de Biran ausdrücklich aus. Der erstere zeigt, dass die Seele activ und passiv zugleich ist. Das active Princip ist die Aufmerksamkeit — die sowohl im theoretischen, als im praktischen Gebiete zu Grunde liegt, und in einem jeden derselben drei Hauptformen annimmt. Die Ideen entstehen gerade nur dadurch, dass die Seele activ ist — wäre sie bloss passiv, so würde die Verworrenheit der Sensation sie gar nicht zum Bewusstsein von etwas Bestimmtem kommen lassen. Aber hier ist die Activität noch durchaus formal und das Denken erscheint als eine blosse Dependenz der Aufmerksamkeit, der letzte Schritt also, fährt der Vf. in seiner Darstellung fort — damit die empirisch-psychologische Theorie ihren Kreislauf vollende, ist, Denken und Activität zu trennen und jenes als ein primordiales Vermögen der Sensibilität und Activität an die Seite zu stellen. Diese Aufgabe hat sich Maine de Biran gestellt. Zugleich muss das Denken als ein Vermögen bestimmt werden, dem gewisse Ideen inhärent oder angeboren sind — und hieran versucht sich Royer Collard nach dem Muster der Schotten. — Auf die Lehre des Maine de Biran hingewiesen zu haben, nimmt der Vf. als ein wesentliches Verdienst in Anspruch; nur Cousin hatte in der Vorrede zu einem Bande von Birans Werken auf ihn aufmerksam gemacht. Es ist ganz natürlich, dass nur Cousin und Fuchs den Mann zu schätzen gewusst haben, denn seine Thätigkeit trägt einen Charakter, und ruht auf Anknüpfungspuncten, die nur Der, welcher von der deutschen Philosophie ausgeht, zu würdigen wissen wird. Birans Lehre hat nämlich eine auffallende Aehnlichkeit mit der Fichte'schen. Biran wirft dem bisherigen Empirismus vor, er sei keine reale Wissenschaft, weil er auf blossen Abstractionen beruhe, und die Grundaufgabe, die er sich stellt, ist, denjenigen realen Grund zu finden, von welchem aus die Wissenschaft zu einer wirklich realen Wissenschaft erhoben werden könne. Und da meint er denn, von der Natur könne die philosophische Analyse nicht ausgehen, denn dass ein Nicht-ich existire, sei nicht unmittelbar gewiss, überhaupt könne ein Nicht-ich nur dann real

existiren, wenn zuvor das Ich für sich selbst real, als Ich vorhanden sei. Auf diese Weise kommt es ihm auf zweierlei Dinge an: 1. dem Ich seine Realität zu sichern und 2. das Princip der Causalität als ein reales zu begründen, womit er dann die Philosophie eben so reconstruiren zu können hofft, wie sie von Hume destruirt worden sei. In Bezug auf die erste Aufgabe hält er den Begriff des Ich mit der strengsten Consequenz fest. Er findet das Cartesianische cogito ergo sum noch ungenügend, sofern Cartesius dabei unmittelbar an eine Existenz des Ich als Substanz denke. Wenn ich sage: Ich denke, also bin ich ein denkendes Ding, eine Substanz, so affirmire ich etwas, was in dem Principe cogito nicht enthalten ist, nämlich Ich als Substanz; ich füge von aussen einen Begriff hinzu. Diese Einsicht bekennt Biran Kanten zu verdanken; anfangs, sagt er, war ich geneigt, Ich und Seele zu identificiren. Den einen Act oder das Factum des Bewusstseins cogito, d. h. ich existire als denkend oder ich existire für *mich* selbst, nennt Maine de Biran die unmittelbare Apperception. Derselbe reflexive Act, sagt Hr. Fuchs in seinem Sinne — (S. 49), durch welchen das Ich sich seiner selbst bewusst wird, indem es zu sich selbst Ich sagt, manifestirt es für es selbst als handelnde Kraft oder Ursache, welche die Action anfängt, ohne durch eine andere Ursache dazu determinirt zu sein, als durch sich selbst. Ich und seine Activität sind vollkommen identisch. Während Alles, was wir Sensation nennen, sich für das Bewusstsein ausser uns oder im Körper localisirt, localisirt sich die Activität, deren wir uns bewusst sind, auf keine Weise. Wir schreiben wohl den Gliedern Bewegung zu, aber nicht den Willen, sich zu bewegen, denn dieser Wille ist Ich selbst. Ich als Activität ist Princip nicht nur der Bewegungen des Körpers, sondern aller geistigen Operationen: so verschieden die Modificationen der von uns mit Freiheit hervorgebrachten Wirkungen sind, das Ich ist die Eine immaterielle Ursache aller ... das Ich ist für sich Kraft, also ist es an sich Kraft. Die ratio cognoscendi und die ratio essendi sind hier identisch, aber auch nur hier. Das Princip, ich bin reell und absolut eine handelnde Kraft ist nicht durch das Urtheil vermittelt, Alles, was reell existirt, ist Kraft. Hiermit soll auch das Cartesianische Princip auf seinen wahren Ausdruck zurückgeführt sein. Ich bin mir meiner selbst als freie Ursache bewusst, also bin ich wirklich freie Ursache: „Und dieses Princip, Ich existire, in sofern ich meiner als freier Causalität bewusst bin, ist nach Biran das Princip der ganzen Philosophie und aller Wissenschaft überhaupt, sofern in diesem psychologischen Factum zugleich das Princip von Ursache und Wirkung als nothwendiges absolutes Gesetz mitgegeben ist. Nämlich so: ich weiss, dass ich Ursache von Wirkungen bin, fühle aber meine Ursächlichkeit bisweilen beschränkt, und meine Ursächlichkeit kann nur durch eine andere beschränkt werden, also muss ich ganz unmittelbar die Ursächlichkeit im Gebiete des Realen

anerkennen". — Doch genug der Auszüge aus dieser Einleitung über die Philosophie des 18. Jahrh., die fast 90 Seiten füllt; man wird schon aus dem Angeführten ersehen können, wie lehrreiche Aufschlüsse uns hier geboten werden; Ref. bemerkt nur noch, dass sie mit der bereits angedeuteten Charakteristik der Philosophie des Royer Collard schliesst, nachdem eine Darstellung der Lehren des Thomas Reid, auf welchem der letztgenannte ruht, eingeschaltet worden. — Alsdann geht der Vf. zur Schilderung des Victor Cousin selbst über. Vorläufig bestimmt er seinen Standpunct den bisherigen Leistungen gegenüber. Cousin knüpft zunächst an Collard an. Indem bei diesem die Principien des verständigen Denkens als absolute Gesetze behauptet werden, wird vermittelst ihrer Anwendung auf die verschiedenen Sphären des empirischen Seins sein System sich zu einem verständigen Dogmatismus gestalten. Dieser, fährt Hr. Fuchs fort, hat sich indessen bei ihm nicht rein entwickelt. Das Studium der neueren deutschen Philosophie, die jetzt rühriger betrieben zu werden anfing, blieb nicht ohne Einfluss auf die Cousin'sche. Mit dem im Princip verständig-dogmatischen Gesichtspunct wurden successiv Elemente combinirt, die demselben fremd und mit ihm unverträglich sind. Cousin wurde Eklektiker. Er gibt sich zwar den Schein, als ob seine Philosophie von jeher dieselbe geblieben wäre; dass dieses aber eine eitle Prätention sei, lässt sich leicht nachweisen. Sein System hat hauptsächlich drei Umgestaltungen erfahren. In der ersten Periode (1815—1817) bewegt er sich noch ganz in dem beschränkten Kreise Collards und der Schotten. In der zweiten (1817—1824) leistet ihm die Kant'sche Kategorientafel gute Dienste; wenn er auch die Resultate des Kant'schen Kriticismus nicht adoptirt, so wird doch ein kritisches Moment in den Dogmatismus herübergenommen; das Erkenntnissvermögen wird kritisirt, die Frage nach der Gültigkeit der Verstandesgesetze beantwortet, und nachdem diese Untersuchung zu Gunsten der letzteren ausgefallen, eine Metaphysik à la Wolf construirt. Schon in dieser Periode finden sich manche fremdartige Elemente vereinigt, noch mehr aber in der dritten, in welcher er mit der Philosophie des bon sens einen guten Theil der Identitätsphilosophie vermengt, ohne zu zu wissen, dass dieselbe mit dem Dualismus der zweiten Periode, der daneben stehen bleibt, durchaus unvereinbar sei. — Dieses sind die Puncte, welche der Vf. bei der eigentlichen Ausführung seines Thema's behandelt. Ein Auszug würde hier eben so unmöglich sein, wie er auf unerlaubte Weise der Lectüre des Buches vorgreifen müsste. Ref. bemerkt daher nur noch, dass der Analyse der Werke Cousins, wie sie sich unter jenen drei Perioden vertheilen, ein Abschnitt über seine Methode, über Begriff und Aufgabe seiner Philosophie, und über die seiner Thätigkeit zu Grunde liegende Tendenz vorausgeschickt wird. Am Schlusse spricht sich der Vf. über die Bedeutung Cousins für die Entwickelung der französischen Philosophie aus, also über

die Cousin'sche Schule, so wie über die nächste Aufgabe, welche nach seiner Ansicht der französischen Philosophie vorliege. Er wiederholt hier kurz, was er in der Einleitung gesagt hatte, aber mit bestimmter Anwendung auf die Polemik, welche Quinet, Lerminier, Leroux gegen Cousin eröffnet haben, indem sie seiner Philosophie allen Zusammenhang mit der französischen Philosophie des 18. Jahrh. absprechen. Diesen Leuten gegenüber, welche auf die zuletzt genannte Entwickelungsphase zurückgehen wollen, und in ihr alles Spätere, allen Fichtenianismus und Hegelianismus schon präformirt sehen, vindicirt Hr. Fuchs dem Cousin einen bedeutenden Fortschritt. Nur wenn er auch über die deutsche Philosophie hinauszugehen behaupte, wenn es sein Ehrgeiz sei de voir l'idéalisme allemand et l'empirisme anglais cités en quelque sorte au tribunal du bon sens français et là condamnés et contraints à s'absoudre réciproquement et à contracter une tardive et féconde alliance, so sei das eine Verkennung des wahren Verhältnisses dieser Veredelungsstufen. Dann ist die Rede von Jouffroy, der im Reidianismus stehen bleibe, so wie von Garnier, Damiron, Tissot, die sich fast ganz auf psychologische Untersuchungen beschränken. Endlich wird Cousins Verdienst um die Belebung des Studiums der Geschichte der Philosophie in Frankreich rühmend erwähnt. Das Endergebniss der ganzen Schrift ist, dass die französische Philosophie auf einen Idealismus hinweise; nur in diesem könne der Widerspruch der Elemente, die in ihr vereinigt sind, aufgehoben werden. Welches die bestimmte Form dieses Idealismus sein werde, diess möge dahin gestellt bleiben, doch scheine nach allem Vorangehenden als das nächste Bedürfniss ein Idealismus angesehen werden zu können, der mit dem Fichte'schen im Wesentlichen übereinstimme, hatte doch der Vf. die Philosophie des Maine de Biran schon in der Vorrede mit Vorliebe behandelt. So lange aber eine solche Stufe nicht erreicht sei, müsse man sich von deutscher Seite dem bekannten Urtheil des Jouffroy in der Vorrede zu Reids Werken: Tandisque le mouvement écossais est épuisé et le mouvement allemand affaibli, le mouvement français est encore plein de jeunesse et semble destiné à recueillir leur héritage et à poursuivre à lui-seul pour un temps l'oeuvre philosophique en Europe, entschieden widersetzen. Die deutsche Philosophie liege noch gar nicht in den letzten Zügen und denke noch gar nicht daran, ihr Testament zu machen u. s. w. — Gewiss ist das Buch des Hrn. Fuchs eine sehr wichtige Erscheinung; eine so gründliche und übersichtliche Darstellung der Schicksale der Philosophie im neuen Frankreich war noch nicht vorhanden. Gleichwohl hätte Ref. gewünscht, dass der Verfasser bei demselben einen andern Standpunct eingenommen hätte — nämlich einen mehr historischen. Er geht gar zu sehr von der Identitätsphilosophie unserer Tage aus und von ihrer Vornehmheit, mit welcher sie, was nicht ihr angehört, nicht als misslun-

gene Versuche redlicher Forscher, die Wahrheit zu finden, beurtheilt oder widerlegt, sondern als niedere Standpuncte belächelt. Besonders macht sich diess in der Behandlung des Sensualismus geltend, die doch in der Schrift ihrem ganzen Inhalte nach einen so bedeutenden Platz einnimmt. Der Sensualismus wird immer nur als eine gewissermaassen sittlich verwerfliche Anschauungsweise betrachtet; nirgends macht der Vf. den wissenschaftlichen Fehlgriff namhaft, auf welchem er beruhe. Die Geschichtschreibung wird niemals darüber hinauskommen, den Maassstab der Gegenwart in einer oder der andern Weise an die Vergangenheit anzulegen, und sie braucht auch gar nicht darüber hinauszukommen, denn was ich einmal für wahr halte, muss ich eben auch für richtiger halten, als anderes, aber das muss auf unbefangene Weise geschehen; die Reflexion, „wie wir es denn zuletzt so herrlich weit gebracht" — ist ganz und gar vom Uebel; die Entwickelung geht durchaus nicht so geradlinig fort, dass der Letzte immer der am Weitesten fortgeschrittene *sein müsste*. Doch man könnte es einem Schriftsteller oder einer Schule von Schriftstellern gönnen, sich selbst auf solche Weise vor dem Spiegel zu bewundern, wenn nur nicht für die Darstellung selbst daraus erhebliche Uebelstände hervorgingen. Hr. Fuchs verfällt aber bisweilen in die Manier Erdmanns in seiner Geschichte der Philosophie, im Voraus anzugeben, was nun habe kommen müssen — worauf es denn auch immer richtig eintrifft. Ja selbst in Bezug auf Einzelnes dürfte ihm seine vorher abgeschlossene Anschauungsweise den unbefangenen Blick geraubt haben. Es dürften Wenige sich bei der Verstimmung gegen Diderot betheiligen können, mit welcher S. 57 ff. auf einige abgerissene Aeusserungen desselben hingewiesen wird, um zu zeigen, dass derselbe uns ein Sensualist und Materialist gewöhnlichen Schlages gewesen sei. Wenn er allerdings in der Correspondence de Grimm — es ist ganz unbegreiflich, wie der Vf., der gründliche Kenner der französischen Literatur, dieses Buch zu zweien Malen Diderots Correspondenz mit Grimm nennen kann — einmal sagt, Freiheit ist ein Wort ohne Sinn, und ein andermal, die Sinne seien die Quelle aller unserer Erkenntnisse, so hat es damit eine ganz besondere Bewandtniss, die doch Hrn. Fuchs nicht hätte verborgen bleiben sollen; führt er doch selbst S. 7 an, Diderot habe den „moralischen Sinn" von Shaftesbury adoptirt — nun ist aber dieser der Anfangspunct der schottischen Philosophie, und also weist schon durch diese Sympathie Diderot gerade in die Periode hinüber, welche Hr. Fuchs selbst als die Ueberwindung des Sensualismus bezeichnet — ganz abgesehen davon, dass Diderots geistiger Gehalt überhaupt durch die einzelnen theoretischen Ansichten, die er äussert, nicht erschöpft wird; es gibt bei ihm, wenn es sich um eine Geschichte der französischen Philosophie handelt, gar wenig zu excerpiren, aber um so mehr muss man der von dem Vf. bestrittenen Aeusserung

des Ste. Beuve, dass sich in ihm die philosophische Facultät des 18. Jahrhunderts individualisirt habe, beipflichten; er mag als Theoretiker ein Materialist gewesen sein, als Mensch aber war er nichts desto weniger ein Idealist, Hr. Fuchs mag sagen was er will.

[2196] Die wissenschaftliche Aufgabe der Gegenwart als bleibende Idee im akademischen Studium. Hodegetische Vorträge von **Chr. H. Braniss.** Breslau, Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske). 1848. 345 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Diese hodegetischen Vorträge sind diess nicht im gemeinen Sinne des Wortes, wonach in ihnen dem jungen Studirenden gleich bei seinem Eintritt in die Akademie eine Art für ihn passender, auf Erfahrung beruhender praktischer Lebensweisheit entgegengetragen werden soll, um ihn vor möglichen Missgriffen zu schützen und es ihm zu ersparen, durch Schaden klug zu werden. Eine solche Hodegetik ist nach des Vfs. Ansicht ein Widerspruch, denn Lebensweisheit, welcher Art sie immer sei, kann nur durch eigene Erfahrung erworben werden. Die Hodegetik, mit welcher wir es hier zu thun haben, beabsichtigt nicht, heilsame Maximen in Betreff der Lebenseinrichtung und Studienordnung in das Bewusstsein des Studirenden zu bringen, sondern sie hat von Haus aus eine rein wissenschaftliche Tendenz: „Sie stellt sich, sagt Hr. Braniss, die Aufgabe, den jungen Akademiker, bevor er noch seine Kraft und sein Interesse einer besondern Richtung des intellectuellen Lebens zuwendet, schon auf den Standpunct der Idee zu erheben, von welcher alle jene Richtungen wie Radien aus dem Mittelpuncte ausströmen, und ihr Wesen empfangen. Diese Idee will sie aussprechen, und zwar nicht in jener Allgemeinheit, in welcher dieselbe über dem Wechsel ihrer zeitlichen Erscheinung steht, sondern in der bestimmten und eigenthümlichen Gestalt, in welcher sie das bewegende Princip des wissenschaftlichen Lebens der Gegenwart bildet". Diess ist nun in Zeiten, die nicht im Erzeugen, sondern in der Aneignung des Erzeugten, nicht in der Production, sondern in der Reflexion leben, im Grunde ganz unnöthig, denn hier tritt der junge Akademiker in eine gangbare Form der Idee unmittelbar ein — um so nöthiger aber, und dazu höchst schwierig, wo es darum gilt, das Entstehende gleichsam auf der That zu ertappen. Die jüngst vergangene Zeit, deren Beruf es war, die Errungenschaft der ersten anderthalb Jahrzehende unsers Jahrhunderts in sich zu verarbeiten, gehörte der ersteren Classe an; die Gegenwart ist wieder eine Periode der Neuschaffung, sie gehört daher der Jugend an und diese ihr, und in sofern diese die akademische Jugend ist, ist es ihr Beruf, die Zeit zu erkennen — und ihr Ohr zu schärfen, dass es die schön erschallende Botschaft vernehme, ihr Auge zu waffnen, dass es durch die trüben Nebel der Gegenwart die grüne Saat der Zukunft erblicke, ist der Zweck, den der Vf. mit diesen Vorträgen verbindet. — So viel die erste Vorlesung; die zweite spricht

„Von dem intellectuellen Princip der alternden Zeitbildung". Diese Zeitbildung war zum ruhenden Resultat gebracht in der Hegel'schen Philosophie, in sofern diese die Identität des Idealen und Realen im Denken gefunden hatte. Demzufolge lautete das Dogma derselben — Ref. kann hier leider die Worte des Vfs. nicht anführen, weil diess zu viel Raum in Anspruch nehmen würde — dahin, dass der Gedanke an sich alle Wirklichkeit sei — er projicire sich als Universum, trete daraus aber als denkender Gedanke in sich zurück — diess geschehe in der Philosophie, die jetzt vollendet sei, mithin habe die Entwickelung jetzt ihren Gipfelpunct erreicht und von einer Zukunft sei nicht mehr die Rede. Dritte Vorlesung: „Selbstaufhebung des entwickelten Princips und Erscheinung eines neuen Bildungsfermentes". Diese Selbstaufhebung entsteht dadurch, dass in der That das Aufgehen der Unmittelbarkeit in den Begriff gar nicht eintrat, sondern vielmehr wenigstens die Gegenwart immer nur Unmittelbarkeit blieb und nichts weiter. Dadurch ward, was für das einzig Seiende ausgegeben war, zu einem blossen Sollen, und die wissenschaftliche Thätigkeit lief hinaus auf eine die Gegenwart zersetzende Kritik. Diese auflösende Kritik aber löste im Grunde sich selbst, und die Lehre, auf der sie beruhte, auf, denn es lag in ihrem Verhältniss zur Wirklichkeit, dass der Gedanke eben nicht das Treibende sei. Ueberhaupt ist der Gegensatz des Conservativen und Progressiven ein falscher und oberflächlicher; beides hat seine Wahrheit nur in der Wechselbestimmung des organischen Processes der Weltgeschichte; die Idee der Organisation, der organischen Metamorphose. Vierte Vorlesung: „Richtung der Zeit im akademischen Leben". Bei diesem neuen Lebensprincip haben nun die Studenten eine ganz eigenthümliche Stellung einzunehmen, sie sollen sich als Wissende zu ihm verhalten. Denn der fernere Fortschritt muss vom Bewusstsein ausgehen, und die Universität ist keine blosse Lehranstalt, sondern eine Bildungsstätte für das Leben in der Idee. Das akademische Leben ist ein Leben in der Theorie, und daher besteht die wahre akademische Freiheit darin, dass es die Theorie des Lebens enthalte, darin besteht seine Stellung im Leben, und hierin muss Jeder, welcher dem akademischen Kreise angehört, seine eigene Stellung finden. Fünfte Vorlesung: „Das von der Zeit geforderte wahre akademische Bewusstsein". Welches ist nun die wahre Theorie des Lebens? Sie lässt sich nur durch die Philosophie finden, welches das eigenthümlichste und edelste Organ des deutschen Geistes ist, denn die grosse Zeit der sich selbstbewusst vollbringenden Weltgeschichte hat begonnen und zugleich hat eine neue Entwickelung der deutschen Philosophie begonnen, deren Princip die Geschichtsidee ist. Sechste Vorlesung: „Von der Geschichtsidee als neuem Bildungsprincip". Die Philosophie unserer Tage soll Geschichtsphilosophie sein, nicht im Sinne der Hegel'schen Philosophie der Geschichte, sondern als

die lebendige weder im Vergangenen, noch Gegenwärtigen ausruhende, sondern auf die Zukunft gerichtete und sie wesentlich mitgestaltende Philosophie unserer Zeit. Und nun nimmt der Vf. Veranlassung, seine eigene Philosophie der Freiheit in Kurzem darzustellen — eben so wie einst Schelling in seinem Buche: Methode des akademischen Studiums, eben seine Lehren an den Mann zu bringen wusste — ein Verfahren, das ein unbefangener Sinn unmöglich billigen kann. Wir sind Alle hoffentlich von Dem überzeugt, was wir lehren, und halten es für das einzig Richtige, aber den jungen Studirenden auf unsere Lehre mit der Wendung hinzuweisen: nur wenn Du diese in Dich aufnimmst, bist Du wahrhaft Student, ist entweder eine Aeusserung höchst beschränkter Auffassung — denn ist nicht auch Der, welchen die Natur z. B. zum Geometer oder zum hebräischen Grammatiker bestimmte, und dem daher die Philosophie ganz fern bleiben musste, ein wahrer Student gewesen — oder eine unwürdige Manipulation des Philosophen, um sich, wie die Philosophie über allen Wissenschaften stehen soll, so gleichsam als den geistigen Alleinherrscher auf der Universität hinzustellen. Man muss gegen solches Auftreten im Interesse der Philosophie selbst den entschiedensten Einspruch einlegen; ein gesunder Sinn erkennt den hohlen Pomp desselben sehr leicht — und das muss dann die Wissenschaft selbst entgelten.

[2197] Dictionnaire des sciences philosophiques, par une société de professeurs et des savants. Tome III. (Habitude—Lysimaque.) Paris, Hachette. 1848. 652 S. gr. 8. (10 Fr.)

[2198] Fragments philosophiques, pour faire suite aux cours de l'histoire de la philosophie. IV. édition. Tom. I. Philosophie ancienne. Paris, Ladrange. 1848. 465 S. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

Nebentitel: Oeuvres de M. *Vict. Cousin.* Troisième série. Tome I. — Die Fragments philos., die in den bisherigen Ausgaben nach und nach an Umfang bedeutend zugenommen, erscheinen hier in einer neuen mehr systematischen Ordnung.

[2199] Institutiones philosophicae, ad usum Seminarii suessionensis, auctoribus **J.-F.-M. Lequeux** et **S. Gabelle.** Pars IV. Histoire de la philosophie. Paris, Méquignon j. et Leroux. 1846. 202 S. gr. 12.

[2200] Histoire comparée des systèmes de philosophie. — Deuxiéme partie. Histoire de la philosophie moderne, à partir de la renaissance des lettres jusqu'à la fin du XVIII. siècle, par **J.-M. de Gérando.** Tom. III et IV. Paris, Ladrange. 1847. gr. 8.

Das Werk ist hiermit beendigt.

[2201] Ideas; or, Outlines of a New System of Philosophy. By **Ant. Cl. Gabr. Jobert.** Lond., 1848. 144 S. gr. 12. (5sh. 6d.)

[2202] Praelectiones philosophicae, in seminario Claramontensi habitae. Le- a. Clermoni-Ferrand, impr. autogr. de Paris-Beaulieu. 1847. 240 S. gr. 8.

[2203] An Essay on Logic. By **Robert Blakey.** 2. edition, enlarged, th an alphabetical list of upwards of 1000 works on Logic. Lond., 1847. 2 S. gr. 12. (5sh.)

[2204] Maximes philosophiques, portraits et caractères, par **P.-E. Noirot.** Orleans, impr. de Pesty. 1847. 86 S. gr. 8.

[2205] Essai philosophique sur l'influence comparative du régime végétal et

du régime animal sur le physique et sur le moral de l'homme par **P.-J.-C. Debreine.** Bruxelles, 1848. gr. 12. (1 Fr.)

[2206] Früchte aus dem Garten der wahren Philosophie, den Freunden der Wahrheit gewidmet von **J. Nep. Lutner,** Pfr. 1. Heft. Wien, (Jasper, Hügel u. Manz). 1846. 48 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[2207] Ueber das wahre Verhältniss der Vernunft zur Offenbarung. Prolegomena zu jeder künftigen Philosophie des Christenthums v. Dr. **J. Frauenstädt.** Darmstadt, Leske. 1848. XV u. 96 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

[2208] Sokrates und Christus, od.: die logische u. ethische Vernunft der philosoph. u. geoffenbarten Religionslehre. Ein Denkmal für seine Schüler u. Freunde, bei Niederlegung seines 54jähr. Lehramtes von **Thd. Heinsius.** Mit d. Bildn. d. Vfs. Berlin, Simion. 1848. X u. 217 S. 8. (n. 25 Ngr.)

[2209] Die Religionen aller Völker in philosophischer Darstellung von Dr. **Kraft,** Pfr. Stuttgart, Franckh. 1848. VIII u. 262 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)
Aus d. „Neuen Encyklopädie der Wissensch. u. Künste" abgedruckt.

[2210] An Essay showing the intimate Connection between our Notions of Moral Good and Evil, and our Conceptions of the Freedom of the Divine and Human Wills. By **Rob. Blakey.** 2. edit. London, 1848. 262 S. gr. 8. (8sh.)

[2211] Della filosofia morale considerata in sè en ne' suoi rapporti colle condizioni civili d'Italia da **Gius. Sandona.** Vol. I. Firenze, 1847. (5 L.)

Numismatik.

[2212] Mémoires de la société d'Archéologie et de Numismatique de St. Pétersbourg. I. u. II. Hft. St. Pétersbourg, Gräff. (Berlin, Mittler.) 1847. S. 1—272 u. 51 S. gr. 8. (3 Hfte. Subscr.-Pr. n. 4 Thlr.; Ladenpr. n. 5 Thlr.)

In diesen „Mémoires", welche als Fortsetzung der seit dem J. 1841 von Dr. B. Köhne zu Berlin herausgegebenen „Zeitschrift f. Münz-, Siegel- und Wappenkunde", nachdem dieser als Beamter des Museums der kais. Eremitage nach Petersburg gegangen, mit Unterstützung der dasigen kais. archäologisch-numismatischen Gesellschaft erscheinen werden, sollen neben der Münzkunde künftig auch noch verschiedene andere Fächer der Alterthumswissenschaft berücksichtiget werden, da es „fast unmöglich sei, die Münzen des Alterthums ohne Kenntniss der plastischen, architektonischen und anderer Monumente zu erklären". Namentlich Aufsätze über nicht numismatische Denkmäler, welche in einer Sitzung der gedachten Gesellschaft vorgetragen worden, sollen hier abgedruckt werden, gleichwohl aber wird die Mehrzahl der Aufsätze die Münzkunde der Länder deutscher und slawischer Zungen behandeln u. s. w. Wir sehen von den Widersprüchen, die hierin zu liegen scheinen, ab und bemerken nur, dass die beliebte Erweiterung des bisherigen Planes uns keineswegs vortheilhaft erscheint, so wie dass die voraussichtlich grössere Berücksichtigung der Münzkunde der slawischen Länder und das Vorwalten der französ. Sprache in den Aufsätzen wenigstens in Deutschland dem Unternehmen schwerlich günstig sein wird. Jährlich sollen 3 Hefte im Umfange von

25—30 Bogen mit 20—25 Abbildungen erscheinen, welche vereinigt einen Band bilden. Das bis jetzt erschienene Doppelheft enthält folgende Aufsätze: Köhne, die grossen Silbergefässe des kais. Museums der Eremitage; ausführliche Beschreibung zweier vor einigen Jahren in der Moldau am Pruth gefundenen grossen Gefässe (S. 1—66 mit 2 Kupfertafeln). Ders., Lettre à M. Toelken sur quelques pierres gravées etc.; kurzes räsonnirendes Verzeichniss von 33 antiken geschnittenen Steinen, welche jüngst für das kais. Museum in Italien gekauft wurden (—S. 74 mit 1 Kupfertaf.). E. v. Muralt, der Stroganow'sche Sarkophag. Ergänzungen zu der Schrift Achilles und seine Denkmäler ausser Südrussland. St. Petersb., 1838 (—S. 86). J. Reichel, tiers de sol inédit de Dagobert (—S. 88 mit Abbild.). Ders. Beiträge zur russ. Münzkunde des Mittelalters (—S. 111 mit 3 lithogr. Taf.). 50 Münzen aus d. J. 1363—1471. F. Gille, Notice sur une armure tatare existant au Musée de S. M. l'Empereur à Tzarskoe-Selo; Beschreibung einer eigenthümlichen und interessanten Bekleidung und Bewaffnung (S. 113—120 mit 1 lithogr. Taf.). Köhne, lettre à M. le Prince Thph. Gagarine sur une trouvaille de monnaies grecques, faite en Italie (—S. 144 mit einigen Abbildd.); Ders., monuments inédits de Marcellus, neveu et gendre d'Auguste (—S. 149). Prince Théoph. Gagarine, attribution d'une monnaie d'or byzantine à Michel IV. le Paphlagonien (—S. 153 mit Abb.). Reichel, Beiträge zur russ. Münzkunde; 52 Münzen aus d. J. 1389—1606 (—S. 169 mit 4 lithogr. Taff.). Köhne, unedirte deutsche Münzen aus dem Oranienbaumer Funde; 4 Denare von K. Otto I. und K. Heinrich II. (—S. 172 mit Abb.). B. Herquet, Münzen der fürstl. Abtei Fulda aus d. 11. Jahrh.; abgedruckt aus der Zeitschrift des Vereins f. hess. Landeskunde Bd. 4. S. 261—70 (—S. 182 mit Abbildd.). Vossberg, die Münzsammlung der Stadt Danzig (—S. 190). P. Savélieff, sur l'importance des études d'archéologie et de numismatique orientales pour la Russie (—S. 200). Köhne, rapport sur: Antiquités de Kertsch, Catacombe de Panticapée avec des fresques peintes, par M. Achik. Odessa, 1845. Fol. (—S. 207). Ders., neueste Literatur der Münz- und Gemmenkunde (—S. 272). Angehängt ist noch: Premier bulletin de la Société d'archéologie et de numismatique de St. Pétersbourg. Séances 1—5. (51 S.).

[2213] Die Münzen und Medaillen der ehemaligen Capitel und Sedisvacanzen bei den Cathedralen und Kirchen der Deutschen Erz-, Hoch- und unmittelren Reichstifter, gesammelt und beschrieben von Dr. **K. Fr. Zepernick.** it 183 Abdrücken in Kupfer gestochen Halle, Schmidt's Verlagsbuchh. 48. VIII u. 200 S. gr. 4. (n. 4 Thlr.)

Dass Druckschriften, die reichlichen Absatz nicht fanden, von ihren Verlegern mit neuen Titelblättern versehen unter verschiedenen Bezeichnungen als „zweite", „neue", oder „unveränderte Ausgabe". und dann meist zu ermässigtem Preise feilgeboten

werden, ist seit der Erfindung der Buchdruckerkunst oft vorgekommen und seit einem Jahrzehent so gewöhnlich geworden, dass jetzt allwöchentlich dergleichen literarische Producte abermals in den Buchhandel gebracht werden. Wir können in diesem Verfahren, sobald der ursprüngliche Verleger oder dessen Rechtsnachfolger offen und ehrlich dabei zu Werke geht und weder das geistige Eigenthumsrecht, noch die literarische Ehre des Verfassers verletzt, noch auch eine Täuschung des Publicums beabsichtigt, etwas Verwerfliches nicht finden. Wenn aber, wie es bei dem vorlieg. Werke leider der Fall ist, ein verdienstvoller Gelehrter nach seinem Ableben in seiner Ehre gekränkt und das wissenschaftliche Publicum so recht absichtlich hintergangen werden soll, dann ist es ernste Pflicht eines Literaturblattes, mit tiefer Entrüstung solchem Beginnen entgegenzutreten und (gelindest gesagt) ein Warnungszeichen aufzustellen. Dr. K. Fr. Zepernick, k. pr. OLGRath u. Salzgräfe, Senior des Schöppenstuhls zu Halle, der am 5. Juli 1839 im 88. Lebensjahre starb, und seit 1781 durch seine literarischen Arbeiten, namentlich im Fache des Lehenrechts einen ehrenvollen Namen sich gesichert hat, gab im J. 1822 auf eigene Kosten in Commission der Gebauerschen Buchhandlung zu Halle ein Werk heraus u. d. T.: „Die Capitels- und Sedisvacanzmünzen u. Medaillen der deutschen Erz-, Hoch- und unmittelbaren Reichsstifter. Mit XVI Kupfertafeln", welches er selbst nur als einen „Versuch" bezeichnete, den er veröffentlichte, um eine Grundlage zu bieten und Besitzer und Aufseher von Münzsammlungen zu veranlassen, ihn durch Verbesserungen und Beiträge zu weiterer Bearbeitung dieses Gegenstandes zu unterstützen. „Einigemal", sagt der anspruchslose Vf. in der Vorrede, „habe ich lieber meine Unwissenheit bekennen, als leere Vermuthungen aussprechen wollen". — „Durch die gemeinschaftlichen Bemühungen mehrerer Münzfreunde kann allein eine Vollständigkeit erreicht werden, zu der der Einzelne bei allem Fleiss und Mühe doch nicht gelangen kann" u. s. w. Obschon nun in Zweifel gezogen werden konnte, ob die Bezeichnung der genannten Münzen als einer besondern Gattung zweckmässig sei und wissenschaftlich sich rechtfertigen lasse, fand das Werk doch eine freundliche Aufnahme, und eigene Studien so wie zahreiche Berichtigungen und Nachträge Anderer setzten den Vf. in den Stand, schon im J. 1825 „Ergänzungen und Berichtigungen des Versuchs über Capitels- und Sedisvacanzmünzen und Medaillen" (VIII u. 80 S. mit 2 Kupfertaf. und 1 Vign. gr. 4.) und dann im J. 1834 „Nachträge zu den Ergänzungen und Berichtigungen des Versuchs" u. s. w. (VIII u. 60 S. m. 2 Kupfertaf. u. 1 Vign. gr. 4.) folgen lassen zu können. Offen bekennt hier derselbe, dass in dem ersten Versuch „viele Fehler und Unrichtigkeiten" enthalten seien, die er nunmehr berichtiget, bedauert dann, dass er namentlich durch Abbildungen in Münzbüchern nicht selten getäuscht worden, die er jetzt durch richtigere ersetzt

habe, tröstet sich aber auch mit Recht damit, dass Vieles „unbekannt und verborgen geblieben sein möchte, wenn sein Versuch nicht öffentlich erschienen wäre". — So ist das im J. 1822 erschienene Werk ohne die beiden Ergänzungshefte nicht wohl zu brauchen, und ein Buchhändler, der die noch vorhandenen Exemplare des ersteren mit einem obendrein noch unpassend veränderten Titel und der Jahreszahl 1848 als ein neues und vollständiges Werk ausgibt, ohne der „Ergänzungen" und „Nachträge" mit einer Sylbe zu gedenken, begeht ein doppeltes Unrecht an dem Vf. und dem Publicum. Dieses Unrecht steigert sich aber zu einem höchst tadelnswerthen Vergehen, da man sogar sich erdreistet hat, die vom 22. Oct. 1821 datirte Vorrede in einer Weise zu ändern und zu kürzen, die den Vf. bei Denen, die die Vorgänge nicht kennen, arg compromittirt. Da ist Alles weggelassen, was zur Rechtfertigung des Unternehmens, zur Entschuldigung etwaiger Versehen, zur Bitte um Belehrung u. s. f. der bescheidene Vf. gesagt hatte; und doch ist die um die Hälfte abgekürzte Vorrede, die bei den vorgenommenen Umstellungen der Sätze so unverständig gefasst wurde, dass gleich der zweite Satz logisch und sprachlich Unsinn enthält, mit Weglassung des Datums „Der Verfasser" unterzeichnet worden! Dr. Z. mag wohl mit Rücksicht auf den voraussichtlichen Absatz von den beiden Ergänzungsheften eine geringere Anzahl von Exemplaren als von dem Hauptwerke haben drucken lassen; die von letzterem noch vorhandenen kamen aber bei der Versteigerung seines Nachlasses an den Auctionator Lippert in Halle und werden nun jetzt in der beschriebenen Weise feilgeboten. Ist das ein ehrenhaftes Verfahren?

[2214] Revue numismatique publiée par *E. Cartier* et *L. de la Saussaye*. Année 1847. Blois. (Paris, Rollin.) Mit Kupf. u. Lithogr. gr. 8. (15 Fr.)
Jan. — Juin. Vgl. Repertor. Bd. XX. No. 2565. Juillet et Août: *A. Duchalais*, observations sur quelques points de numismatique Gauloise. (S. 237—67 mit 1 Kupfertaf.) *J. Rouyer*, preuves numismatiques des siéges d'Aire-sur-la-Lys des XII. et XIII. siècles. (—280 mit 1 Kupfertaf.) *L. de La Saussaye*, un atelier de fausse monnaie au XV. siècle. (—298.) Bulletin bibliographique. Chronique. (—316.) — Sept. et Oct.: *L. de La Saussaye*, médailles des Morini et des Remi. (S. 317—25 mit 2 Kupfertaff.) *Bucher*, de la monnaie noire de Bretagne, à l'occasion de la découverte du trésor de Saint-Ouen, Sarthe. (—335 mit 1 Kupfertaf.) *E. Cartier*, de la numismatique de Rabelais. (—349.) *A. Barthélemy*, 1. lettre sur les magistrats et les corporations préposés à la fabrication des monnaies. (—368.) Bulletin bibliogr. Chronique. (—396.) — Nov. et Dec.: Marqu. *de Lagoy*, attribution d'une nouvelle médaille aux Anatolii, peuple situé aux Bouches du Rhone. (S. 397—410 mit 1 Vign.) *A. Senckler*, sur les médailles à l'exergue Conob et la monnaie d'or des rois ostrogoths d'Italie. (—414 mit 1 Kupfertaf.) *A. Barthélemy*, explicatfon de quelques monnaies baronales inédites. VI. Article. Monnaies bretonnes du cabinet de M. Poey d'Avant. (—436 mit 3 Kupfertaff.) *J. Rouyer*, recherches sur la numismatique du comté de Flandre. considerée dans les monnaies noires durant la suzeraineté française. 1. Article. (—462 mit 2 Kupfertaff.) Chronique. (—468.)

[2215] Numismatische Zeitung. Herausgeg. von *J. Leitzmann*, Pfr. zu Tunzhausen. 15. Jahrg. 1848. 26 Nrn. ($1/2$ Bog.) Weissensee, Grossmann. 4. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[2216] Die in der Bieler Brunnenquell-Grotte im J. 1846 gefundenen römischen Kaisermünzen, antiquar.-historisch beleuchtet, ein Beitrag zur alterthümlichen Landeskunde des Kantons Bern, mit einem antikrit. Anhang zur archäolog.-histor. Abhandlung üb. unterital.-keltische Gefässe. Von **Alb. Jahn.** Bern, Jenni Vater. 1847. VIII u. 44 S. 8. ($7 1/2$ Ngr.)

[2218] **Tratado de monedas por Don J. Pavadaltas.** 2 Voll. Madrid, 1847. gr. 8.
Enthält nach der Ankündigung eine möglichst vollständige Aufzählung der spanischen Münzen von der ältesten Zeit bis auf unsere Tage.

[2219] **Serie delle monete e medaglie d'Aquileja e di Venezia. Concenni storici.** Vol. I. Venezia, 1847. Mit 40 Tafeln in Stahlst. gr. 4.

[2220] **Dissertation sur un ornement figuré sur les médailles gauloises de l'Armorique, par A. Deville.** Caën, Hardel. 1847. 10 S. mit 1 Kupfertaf. gr. 8.
Besond. Abdruck aus den Mémoires de la Société des Antiquaires de Normandie. 2. série. Tom. IV.

[2220] Abbildungs-Tafel der Goldmünzen verschiedener Länder mit Angabe ihres Werthes in 20 u. 24 Fl. Fuss u. in Preuss. Gelde u. erläut. Texte. 5. verb. Aufl. Nürnberg, Leuchs u. Co. 1848. 1 lith. Blatt in gr. Fol. (18 Ngr.)

[2221] **Deux mots sur la nécessité de présenter, dans cette session, le projet de loi sur la refonte des monnaies de cuivre (par M., ancien employé supérieur au ministère des finances). Paris, impr. de Cosson. 1848. 4 S. gr. 8.**

[2222] **Die neueren Hamburgischen Münzen u. Medaillen. Herausgeg. von einem Ausschusse d. Vereins f. Hamburg. Geschichte. 5. Stück: Die Jubelmedaillen. Hamburg, (Perthes-Besser u. Mauke). 1848. S. 177—234. 4.** (n. 1 Thlr. 22½ Ngr.)
Dieses 5. Stück enthält 29 im Text abgebildete Medaillen aus den Jahren 1755—1846 mit historischen und biographischen Erläuterungen.

[2223] **Ueber unsere Münzzustände von Dr. J. Chr. Ravit, Prof. Kiel, Schröder u. Co. 1848. 47 S. gr. 8.** (n. 10 Ngr.)
Besond. Abdruck aus des Vfs. Jahrbüchern d. Gesetzgeb. u. Verwaltung d. Herzogth. Schleswig, Holstein u. Lauenburg 3. Jahrg. 1847.

Schöne Künste.

[2224] Mythologie und Symbolik der christlichen Kunst von der ältesten Zeit bis in's sechzehnte Jahrhundert. Von **Ferd. Piper**, Prof. d. Theol. an der Univ. Berlin. 1. Bds. 1. Abthl. Mythologie. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. 1847. XLIV u. 510 S. gr. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

Das Gebiet, zu dessen wissenschaftlicher Abgrenzung und Cultivirung in der vorlieg. Schrift ein ungemein schätzbarer Beitrag geboten wird, ist zwar seit lange her nicht ganz unbearbeitet geblieben. In mehreren, zum Theil seltenen und kostbaren Werken über die Kunstdenkmäler des classischen Alterthums wird auch der christlichen gedacht, wenn auch, im Ganzen betrachtet, nur beiläufig und so vereinzelt, dass der Vorzug, den die Gelehrten dem antik-heidnischen Geschmack vor dem christlichen gaben, nicht erst eines besondern Beweises bedarf, vielmehr für die Missachtung, ja oft für die absichtliche Verkennung aller christl. Kunstelemente unwidersprechlich zeugt; wie viel hierzu der Umstand beitrug, dass die aus dem Judenthum herstammende Abneigung gegen bildliche Darstellungen sich auch im Christenthume fortpflanzte und das Gebiet der heitern Kunst veröden half, darf jedoch zur Gewinnung eines richtigen Urtheils nicht ganz übersehen werden. Erst die neuere und neueste Zeit hat das eben gerügte Missverhältniss zwischen der so weit vorgerückten classischen Archäologie und der zurückgebliebenen christlichen auszugleichen angefangen und die von mehreren Gelehrten (z. B.

Kinkel, Kugler u. A.) und dem Vf. der vorlieg. Schrift eingeschlagene Richtung, so wie das noch viel Erheblichere, was durch vielseitiges Zusammenwirken achtungswerther Kräfte für richtiges Verständniss des specifisch-christl. Baustyls bereits geschehen ist, lassen hoffen, dass die auf ein bisher vernachlässigtes Gebiet zu wendende Mühe sich durch neue, der Kirchengeschichte und der noch lange nicht genug erforschten Geschichte des christl. Lebens in der Urzeit und dem Mittelalter zufliessende Aufhellungen wohl bezahlt machen werde, und wenn auf diesem Wege nur erst ein geeigneter Boden geschaffen würde, auf dem sich einige Lebensäusserungen des Sinnes für die Kunst, die in dem classischen Alterthume eine so glänzende Rolle spielte, festsetzen und entwickeln könnten, so müsste diess gerade in unseren der Kirche sich abgeneigt zeigenden Zeiten von der höchsten Wichtigkeit sein. Jedenfalls wird die genauere Erörterung des specifisch-christlichen Kunstgebiets der allgemeinen Culturgeschichte ein eben so reichhaltiges als fruchtbares Material zuführen, das, einmal gewonnen, nicht wieder verloren gehen kann. Es ist nun allerdings nicht exclusiv Christliches, vielmehr erst Heidnisches, was der Vf. der vorlieg. Schrift in den Kreis seiner Erörterungen zieht; er steht gleichsam erst im Vorhofe des Tempels der christl. Kunst, deren mannichfaltige Pracht er zu einem Gegenstand der Erläuterung zu machen gedenkt. Wie die ältesten christl. Basiliken früher dem heidnischen Cultus gedient hatten, so erhielt sich auch lange noch die Anwendung heidnischer Symbole und Motive auf christl. Kunstwerken; die heidnische Schale in so vielen Kundgebungen der christl. Kunst zunächst bis ins 4. Jahrh. hinein und dann im Verlaufe des Mittelalters behandelt der Vf. hier zunächst, und er sagt darüber S. XIV ff. der Vorrede:

„Die erste Aufgabe betrifft die mythologischen Vorstellungen, welche auf dem Gebiete der christlichen Kunst Eingang gefunden haben; ihre Geschichte ist der Gegenstand dieses ersten Bandes, dessen zweite kleinere Abtheilung, von der Aufnahme der Naturgottheiten in die christliche Kunst, bald nachfolgen soll. Von einer christlichen Mythologie zu reden ist nicht neu; der Name wird aber gewöhnlich in einem etwas anderen Sinne genommen, dem entsprechend, wie in unseren Tagen der Versuch gemacht ist, die ganze evangelische Geschichte in Mythen umzusetzen. So hat sich in der That an das ächte Evangelium schon im christlichen Alterthum eine mythenbildende Thätigkeit angeschlossen, indem namentlich im Leben Jesu die Epoche zwischen Tod und Auferstehung dramatisch ausgeschmückt wurde, worauf im Laufe der Zeiten zahllose Fabeln zu Gunsten der Heiligen erdichtet sind. — Das gilt also den einheimischen Mythen; ich habe es aber mit den auswärtigen zu thun, d. h. mit den Mythen, die aus dem heidnischen Alterthum herübergekommen oder mit denselben übereinstimmend der Kirche erzeugt sind. Nun ist es allerdings eine Angelegenheit der assischen Alterthumswissenschaft, dies Thema zu behandeln; es ist ihr öchstes Interesse, auch nach der Zeit, da das classische Alterthum scheinbar .u Grabe geht, die Wirkungen zu verfolgen, in denen es sich fortsetzt u. s. w. — So ist auch von dieser Disciplin aus ungefähr jene Aufgabe gestellt worden. Aber auch die kirchliche Wissenschaft kann sich ihr nicht entziehen, da sie überhaupt ihre Grenzen nicht fremdher sich bestimmen lassen darf, sondern selbst derselben sich zu versichern hat. Nun bilden

aber die mythologischen Ideen, wie sie in die christliche Kunst sich hinüberziehen — — — ein Grenzgebiet, welches ausgemessen werden muss, um über den Umfang der christlichen Kunst sich zu orientiren und zu wissen, wo in der Kunst christliche Ideen anzutreffen sind, wo nicht. Ich sehe desshalb diese Untersuchung als die Basis aller folgenden Erörterungen über die eigenthümlich christlichen Kunstideen an, um so mehr, da sie nicht bloss diese äusserliche Begrenzung, sondern auch eine innere Scheidung vorzunehmen hat. Denn die mythologischen Kunstideen bleiben das ganze Mittelalter hindurch in Geltung; sie ziehen sich neben den christlichen Kunstideen hin, auch vermischen sie sich mit ihnen; es liegt hier also die wichtigste Aufgabe der Kirchengeschichte vor, Das, was aus der eigenthümlichen Kraft des Christenthums hervorgegangen ist, von Dem, was in der Einwirkung fremder Principien seinen Grund hat, zu unterscheiden, und beides in seinem Hervor- und Zurücktreten zu messen."

Nach dieser längeren Mittheilung über den Zweck des Vfs. bei seiner Schrift kann die Angabe ihres Inhalts kürzer gefasst werden, besonders da eine ins Einzelne gehende Uebersicht, bei dem grossen Reichthume des hier aufgespeicherten Materials, zu viel Raum wegnehmen dürfte; sie füllt 13 enggedruckte Seiten nach dem Schlusse der Vorrede. Die allgemeine Einleitung (S. 1—36) entwickelt die zu lösende Aufgabe und ihre Bedeutung, stellt alsdann die Perioden auf, gibt eine Uebersicht der merkwürdigsten Kunstwerke mit mythologischen Vorstellungen und das Nöthigste über deren bisherige Bearbeitung. Den 1. Thl. eröffnet eine besondere Einleitung (— S. 63) dann werden in dem 1. Hauptabschnitte die historisch-mythologischen Vorstellungen von typischer (— S. 157) und in dem 2. die von eigentlicher Bedeutung (— S. 507) erörtert. Ungemein gross ist die Belesenheit, welche der Vf. in dem Verzeichnisse und in der Charakteristik der hierher gehörenden alten Denkmäler an den Tag legt; man könnte vielleicht, unbeschadet des doch möglichen Verständnisses, hin und wieder eine präcisere Darstellung wünschen; aber es wären dann unstreitig auch manche der schätzbaren Andeutungen zurückgehalten worden, die, wie es bei Erörterung kunstgeschichtlicher Daten zu gehen pflegt, nicht selten wieder zu Keimen fruchtbarer Untersuchungen werden. Möge die Arbeit des Vfs. recht bald beendigt werden; dann wird sich noch entschiedener über ihre Brauchbarkeit urtheilen lassen. Aber auch bis dahin schon wollen wir wünschen, dass sie der Kirche die Frucht bringen möge, welche von ihr zu gewinnen ist. Der Vf. deutet sie in folgenden Worten der Vorrede S. XXV f. an:

„Wenn das christliche Volk evangelischen Bekenntnisses kraft der Wohlthaten der Reformation auf das lautere Wort Gottes angewiesen ist: so hat es auch ein Recht, dass zu seiner Erbauung die heilige Geschichte in dem ganzen Umfang ihres Sinnes ihm ausgelegt und aus der heiligen Lehre mehr als abstracte Begriffe ihm vorgehalten werden. — — Die von biblischen Motiven geleitete älteste christliche Kunst hat überwiegend symbolische Vorstellungen ausgeprägt, welche so vielsagend sind, dass sie den Weisen zu denken und den Einfältigen die Erkenntniss ins Herz geben und doch so wenig verrathen, dass die draussen Stehenden davon unberührt bleiben. Wenn der Anblick solcher Sinnbilder dem christlichen Volk lange entzogen war, so regt sich ein Hunger darnach; dann ist es die schönste Aufgabe der

sich erneuernden christlichen Kunst der (nach Schleiermacher) „anschauenwollenden Liebe“ Nahrung zuzuführen. Die Wissenschaft aber hat den ununterbrochenen Zusammenhang mit den Vorstellungen der altchristlichen wie der mittelalterlichen Kunstüberlieferung zu vermitteln.“

Wir haben uns im Eingange dieser Anzeige hierüber mit dem Vf. einverstanden erklärt.

[2225] Die Apsis der alten Basiliken. Von **Ludw. Urlichs.** Greifswald, Koch's Verlagsbuchh. 1847. 23 S. gr. 8. (6 Ngr.)

Diese kleine, aber inhaltreiche Schrift liefert einen schätzbaren Beitrag zur Kunde der neuerdings mehrfach behandelten Basiliken, und da sie sehr abweichende Ansichten aufstellt, dürfte sie eine ausführlichere Besprechung im Rep. wohl verdienen. Hr. U. verwirft nämlich die von mir aufgeführten Basiliken ohne Apsis, weil die Kirche S. Lorenzo f. le m. ihre Apsis beim Anbau der zweiten Hälfte verloren habe, und die von Euseb. H. E. X, 4, 25 ff. beschriebene Kirche von Tyrus eine Apsis gehabt haben könne, obgleich sie nicht erwähnt sei. Er findet aus Gründen des Geschmacks nothwendig, dass Altar und Sitze der Kleriker in der von ihm in der B. zu Tyrus vorausgesetzten Apsis gestanden haben. So sucht der Vf. den Zusammenhang in der Form der christl. B. mit der bisher angenommenen der antiken B. herzustellen, und führt als Beispiele antiker B., welche nach Malalas und dem Chron. Paschale Conchen, die Hr. U. mit Apsiden für gleichbedeutend erklärt, gehabt haben, das Kaisarion zu Antiochien und eine Basilika in Konstantinopel an. Dem Kaisarion schreibt er ein unbedecktes Querschiff zwischen Concha und Apsis zu und die B. zu Konstantinopel, in deren Concha vielleicht der Senat Sitzungen hielt, erscheint ihm als ein Vorbild im Grossen für den bei christl. B. noch jetzt nachweislichen Plan. Die Concha des Orients findet der Vf. als Apsis im Occident in vielen noch heute vorhandenen Gebäuden, die man, weil sie ihrem Grundrisse nach den christlichen B. am nächsten kommen, für Basiliken zu halten geneigt sein dürfe. Hr. U. sucht nun von der neuerlich mit dem Namen Basilica Constantiniana belegten Ruine nachzuweisen, dass sie wirklich die Bas. Constantins sei, und glaubt sich dadurch berechtigt, den antiken Basiliken eine Apsis zuzuschreiben, und alle ähnlichen antiken Gebäude für Basiliken zu erklären. Auch das bekannte Triersche Gebäude hält er wegen des an der einen schmalen Seite befindlichen Halbrunds für eine Basilika. Er schliesst ferner aus dem Namen Tribunal, welchen die Apsis in christlichen B. bisweilen führt, dass in der Apsis r alten B. Gericht gehalten worden sei und findet diess durch e Stelle Vitruvs V, 1, 8 bestätigt: item tribunal est in ea aede micycli schematis minore curvatura formatum — uti, qui apud agistratus starent, negotiantes in basilica ne impedirent. Der Vf. übergeht hierbei freilich fast ganz die wichtige Stelle, Vitr. V, 1, 4. 5, in welcher von der Lage, Länge und Breite, von den Chalcidiken, der Höhe und Breite und dem Pluteum der Porticus

der Basiliken gehandelt, und nur in Bezug auf das Gebälk der Säulen auf das 3. Buch verwiesen wird, behauptet aber, dass die Beleuchtung der B. an dieser Stelle gar nicht erörtert, sondern später VI, 3, 9 als bekannt vorausgesetzt werde. Darum findet er auch in den Worten: non minus summam dignitatem et venustatem possunt habere comparationes basilicarum etc. nicht einen Vergleich der Vitr. Basilika mit der vorher beschriebenen Anlage der gewöhnlichen B., sondern mit den „im dritten Buche beschriebenen Bauten", und gibt als Eigenthümlichkeit der Vitr. B. an, dass sie der Länge nach an das Forum stiess, und weil mit einem Tempel verbunden statt einer Apsis den Pronaos zum Sitz des Tribunals hatte. „Wäre diess nicht der Sinn der Stelle, wie käme der Baumeister dazu, in einem Cap. über Forum und Basiliken seinen Lesern lange Geschichten von einem Tempel zu erzählen". So gelangt der Vf. zu dem Schlusse, dass wie in spätern B. sicher, so wahrscheinlich in den älteren ebenfalls Apsiden gewesen seien, in denen man eben so schnell wie auf dem Forum die ausserhalb der B. gelegenen Tribunale und Subsellien habe aufschlagen können. Anderes, was zur Beweisführung von minderer Bedeutung ist, übergeht Ref., indem er den Wunsch ausspricht, dass man die in seinem Werke über die ant. u. christl. Basiliken aufgestellten vom Vf. zum Theil nicht berücksichtigten Gründe gegen die Annahme einer Apsis an den alten B., so wie nachstehende Bemerkungen sorgfältig prüfen möge. — Die Kirche S. Lorenzo f. le m. kann, da sich Bunsens und Urlichs Ansichten über die Vergrösserung dieses Gebäudes entgegenstehen, bis auf weitere Untersuchung zum Beweise eines Mangels der Apsis an den christl. B. nicht wohl gebraucht werden, obschon Bunsen die allgemeine Erfahrung für sich hat, dass bei andern Kirchen der Altarplatz geschont und ihm gegenüber die Verlängerung der Gebäude auf die natürlichste Weise durch Anbau geschehen ist. Dagegen ist die Annahme einer Apsis an der B. zu Tyrus durch nichts gerechtfertigt. Diese B. war nach Eusebius von den Propyläen des Atriums bis zum Abschluss des Tempels höchst prachtvoll erbaut. Auch die Apsis, auf welche in allen uns bekannten B. die meiste Pracht und die zierlichste Kunst verwendet worden ist, durfte, wenn eine solche vorhanden und ein unangenehmer Contrast nicht eintreten sollte, den übrigen Theilen des Gebäudes nicht nachstehen. Sie war also ein Gegenstand, dessen Erwähnung den Ruhm des Erbauers jedenfalls erhöhen musste. Nun ist es aber nicht denkbar, dass der Lobredner des Erbauers, welcher die Erwähnung der Thürbeschläge, der Fenstereinfassungen und des Fussbodens zum Lobe seines Gefeierten nicht unterliess, den vorzüglichsten Gegenstand, die Apsis sollte übergangen haben. Der Altar mit den Sitzen der Kleriker stand im Mittelraume. Diese Stellung des Altars in alten christl. Kirchen hat Voigt de altar. vett. Christ. XIII, 1, 3, p. 235 sattsam nachgewiesen, und sie geht für die B. von Tyrus

aus dem Zusammenhange der Stelle hervor. — Zum Beweise für das Dasein der Apsis an den antiken B. genügt es nicht, nachzuweisen, dass die verschiedenen Arten von Säulengebäuden eine Exedra, Oecus quadratus, concha, τροῦλλος oder dgl. gehabt haben. Derartige Anbaue können an Basiliken auch gewesen sein, wie ich selbst vermuthungsweise De Basilicis libri III, p. 84 ausgesprochen, und sind wirklich vorhanden gewesen, wie ich von Hrn. U. erfahren zu haben dankbar bekenne. Es kommt vielmehr darauf an, zu beweisen, dass die B. am Ende des Mittelschiffes einen der Breite desselben entsprechenden, für die Gestaltung des ganzes Gebäudes maassgebenden, für die Rechtspflege bestimmten und eingerichteten, und darum für Zweck und Form der B. nothwendigen Ausbau hatten. Dies ist durch die Berufung auf das Kaisarion u. die B. zu Konstantinopel nicht zu erhärten. Denn in Antiochien gab es nur eine Gerichtsstätte (Liban. Orat. XLV, Vol. II. p. 457, R.) und diese war muthmaasslich im Buleuterion oder wenigstens in dessen unmittelbarer Nähe. Denn das Buleuterion hatte mit dem Gefängnisse eine gemeinsame Wand (Liban. Orat. XXII, Vol. II. p. 19), das Gefängniss aber war in unmittelbarer Nähe der Gerichtsstätte (Dicasterion), wie sich aus Liban. XLV, Vol. II. p. 450 in Verbindung mit den dieser Stelle zunächst vorhergehenden Mittheilungen ergibt. Folglich war auch das Dicasterion entweder in oder bei dem Buleuterion. Dieses Buleuterion aber war nicht das Kaisarion, denn es lag an der alten Agora, während letzteres an der neuen Agora des Valens sich befand. (Vgl. O. Muelleri Antiochiae ichnographia in Commentt. Soc. Sc. Gotting. Rec. Vol. VIII extr.) Es war also die Concha des Kaisarion keine Gerichtsstätte, mithin keine Apsis in dem Sinne, wie man sie an den römischen B. bisher anzunehmen gewohnt ist. Die Bestimmung des architektonischen Verhältnisses dieser Concha zum ganzen Kaisarion wird durch die Worte des Malalas p. 339, 12 ed. Bonn. καὶ στήλην δὲ μαρμαρίνην ἐν τῷ σηνάτῳ τῆς κόγχης καὶ ἐν τῷ μέσῳ τῆς ἐν τῇ κόγχῃ βασιλικῆς ἄλλην στήλην διὰ τιμίου λίθου ἀνέθηκε καθεζομένην τῷ αὐτῷ θειοτάτῳ βασιλεῖ Βαλεντινιανῷ sehr erschwert. Man möchte vermuthen, diese Anlage sei von Malalas aus demselben Grunde βασιλική genannt worden, wie einige Römer die Porticus Pompeji zu Rom Regia genannt haben, und sei demnach für eine der Porticus Pompeji ähnliche Porticus zu halten. Die Bas. zu Konstantinopel, welche von Malal. p. 321 und im Chron. Pasch. p. 528 ed. Bonn. hier mit Zusatze, βασιλικὴν ἔχουσαν κόγχην erwähnt wird, kann um so weniger zum Beweise dienen, dass alle B. Apsiden gehabt, als eben dieser Zusatz zeigt, dass die κόγχη ein dieser Basilika eigenthümlicher Anbau gewesen sei, weil ausserdem dieser Beisatz so nackt hin gar nicht beigefügt werden konnte. — Alle Ueberreste antiker Gebäude, welche nicht durch antike Inschriften oder zufolge der von den Alten selbst von B.

gegebenen Beschreibungen unzweifelhaft als Basiliken betrachtet werden müssen, sind zur Bestimmung der Form alter B. unbrauchbar. Denn wir verfallen jederzeit in den Cirkelbeweis, wenn wir die Benennung antiker Gebäude von der Aehnlichkeit ihres Grundrisses mit dem Grundrisse christlicher B. abhängig machen, und sodann behaupten, dass die christl. B. von derartigen Gebäuden abzuleiten seien. Diess gilt selbst von der sogen. Basilica Const., so lange nicht nachgewiesen ist, dass nicht nur ein Theil ihres Materials, sondern auch ihre heutige Form unzweifelhaft antik ist. Denn es kann vielfach bewiesen werden, nicht nur, dass schon im Alterthume das Material älterer Gebäude zu neueren verwendet wurde, sondern auch, dass noch jetzt vorhandene Gebäude grösstentheils aus altem Material, selbst Backsteine nicht ausgenommen, gebaut sind. Es kann daher auch die sogenannte B. C. aus altem Material erbaut sein, ohne dass ihre Form antik ist. Die Kragsteine mit Victorien (vielleicht geflügelte Engel?) widerstreben der Annahme, dass die Ruine eine christl. Kirche gewesen sei, nicht mehr als ein widdertragender Merkur, Orpheus, Sibyllen, Sirenen und Kentauren, welche wir in christl. Kirchen finden, nicht mehr als die profanen Bilder, über deren Zulässigkeit in christl. Kirchen Olympiodor (Nil. Monach. Ep. IV, 61) anfragt, als die zahlreichen phantastischen Figuren, die wir in den Kirchen des Mittelalters in Stein und Erz finden. Die Form dieser Ruine möchte aber schwerlich einer antiken B. vindicirt werden können. Bis jetzt ist aus dem Alterthume eine Pfeilerbasilika nicht bekannt, und es lässt sich kein Grund denken, dass im Anfange des 4. Jahrh. in der Hauptstadt der Welt ein Prachtgebäude aus Pfeilern, einem dürftigen und geschmacklosen Ersatze für die höchst beliebten schlanken Säulen, gebaut worden sein sollte, während noch in der Mitte desselben Jahrh. in einer Provinzialstadt, Antiochien, vier Basiliken mit Säulen geschmückt wurden, die man aus dem fernen Dalmatien bis an die Küste Syriens verschiffte (Malal. p. 339). Und der Gründer Konstantinopels, dessen Basiliken von Gold und Marmor strotzen, sollte einem an sich zwar grossen, aber doch dürftigen Gebäude seinen Namen gelieben haben? Das jetzt in Ruinen liegende, mit dem Namen Basilica Const. bezeichnete Gebäude konnte erst in einer Zeit gebaut werden, wo die Armuth an reichem Material und künstlerischem Geschmack die Aufstellung kostbarer und geschmackvoller Säulen verbot und zur Erbauung kolossaler Pfeiler und weitgesprengter Bogen nöthigte, Verhältnisse, welche der Zeit Konstantins noch fremd waren. Wollte man aber dessenungeachtet annehmen, die B. C. sei im Anfange des 4. Jahrh. erbaut, so würde ihre Form völlig isolirt stehen, und zur Aufklärung über den Zusammenhang christlicher B. mit antiken nichts beitragen. Denn da die Nachweisung der Apsis an den alten Basiliken Hrn. U. nicht gelungen ist, so können wir auf die Apsiden derselben, als etwaige Muster der

christl. Apsiden keine Rücksicht nehmen, und es würden demnach nur die Seitenschiffe aus Pfeilern und Bogen, statt der Seitenschiffe aus Säulen und Architraven zu beachten sein. Soll nun die B. C. als lebendiges Glied in die organische Entwickelung der antiken Basilika aufgenommen werden, so müsste man annehmen, dass im Anfange des 4. Jahrh. der Säulenbau in den Basiliken verlassen und der Pfeilerbau angenommen worden sei. Man müsste also glauben, dass die im 4. Jahrh. erbauten Basiliken diesem neuen Geschmacke gemäss erbaut, und namentlich die christl. Basiliken als neue, an keine alte Tradition gebundene Gebäude in diesem neuen Geschmack construirt worden seien, eine Annahme, die um so dringender wird, als wir zahlreiche Kirchen späterer Zeit in einem Style erbaut finden, der, wie auch Bunsen in der Beschreibung der St. Rom bei Besprechung der B. C. erwähnt, ganz auffallend an den Styl der B. C. erinnert. Gleichwohl finden wir in Konstantinopel und Antiochien nach der vermeintl. Erbauung der B. C. nur Säulenbasiliken, und keine christl. Basilika vor der Hagia Sophia hat statt der Säulen so wenige kolossale Pfeiler, wie die B. C. Es würde also dieses Gebäude im Anfange des 4. Jahrh. ganz isolirt und ohne allen Einfluss auf die nächste Zeit erscheinen. Daher ist es natürlicher anzunehmen, dass nach Untergang der wahren Bas. Const. auf derselben Stelle, wahrscheinlich zum Theil aus dem Material der alten B. C. eine christliche Kirche, deren Ruinen wir noch besitzen, neu erbaut worden sei. Man hat dann nicht nöthig, zu der höchst unwahrscheinl. Annahme zu schreiten, dass man eine für den täglichen Verkehr, wenn auch vielleicht nicht unbedingt nothwendige, doch jedenfalls sehr brauchbare Basilika zu einer christl. Kirche umwandelte, während man dazu eine Menge vacanter Tempel verwenden konnte, deren es eine solche Anzahl gab, dass ausser denen, welche wirklich in christl. Kirchen verwandelt wurden, viele zu Wohnungen, zu Heu- oder Holzmagazinen und selbst zum Abbruche verschenkt oder verkauft wurden (Liban. Or. VII, Vol. I. p. 248; XVIII, Vol. I. p. 564; XXVIII, Vol. II. p. 185; Cod. Theod. l. 8. de jure fisci ibique Gothofr.). — Aus Vorstehendem ergibt sich, dass ich auch meine Ansicht über die vermeintliche Bas. in Trier nicht aufgeben kann. — Der directe Beweis gegen das Dasein einer Apsis an den alten B. zur Zeit Vitravs liegt in den Worten (Vitr. V, 1, 4): Sin autem locus (basilicarum) erit amplior in longitudine, Chalcidica in extremis partibus constituantur. Diese Stelle ist von Hrn. U. nicht beachtet, und meine daraus abgeleitete Beweisführung nicht widerlegt worden. Selbst die von Hrn. U. gegen mich gewendete Stelle (V, 1, 8): item tribunal est in ea aede semicycli schematis minore curvatura formatum: eius autem hemicycli in fronte est intervallum pedum quadraginta sex, introrsus curvatura pedum quindecim, uti qui apud magistratus starent negotiantes in basilica ne impedirent, spricht für mich. Erstens

zeigt die Verbindung dieses Satzes mit dem Vorhergehendem durch item, dass hier die Anreihung einer mehr zufälligen als nothwendigen Sache angegeben wird. Hätte Vitruv hervorheben wollen, dass er im Gegensatze zu andern Bas. die Apsis erspart und darum das Tribunal in den Pronaos des Augustustempels verlegt habe, so würde er eine Adversativconjunction angewendet haben. Er will sagen, was gewöhnlich in die Basilika, d. h. in den viereckigen vorher beschriebenen Raum verlegt werden würde, das habe ich zur Bequemlichkeit der Geschäftsleute in den Pronaos gelegt. Darum habe ich auch das Tribunal, gewöhnlich viereckig und geradlinig, halbmondförmig gemacht, so dass die Rechtnehmenden in seiner Höhlung Raum haben. Hätte Vitruv von der angeblich gewöhnlichen Construction der B. abgehen wollen, so hätte er diess ausdrücklich rechtfertigen müssen, wie er die übrigen Abweichungen von der § 4 u. 5 beschriebenen Anlage wirklich § 10 rechtfertigt. Eine solche Abweichung von dem gewöhnlichen Plane der B. ist auch in der Vitruvischen, was den Grundriss anlangt, nicht vorhanden. Wenn nämlich Hr. U. S. 21 behauptet, Vitruv sei, „da er durch den Tempel und das Forum beschränkt war", genöthigt worden, die lange Seite an das Forum zu legen und die Apsis aufzugeben, so kann man ihm nicht beistimmen. Denn da unfehlbar hinter der B. zu beiden Seiten des Tempels ein freier Raum war, weil man sonst die fastigiorum duplex tecti nata dispositio extrinsecus nicht hätte sehen und bewundern können; so war es für den Architekten sehr leicht möglich, den Raum, welchen der Tempel und seine Nebenplätze gewährten, für die Länge der B. zu benutzen, und die B., so wie den Tempel mit ihrer schmalen Seite neben einander an das Forum zu legen, somit aber den Raum für die angesprochene Apsis zu gewinnen. Zweitens lehrt diese Stelle, dass, weil Vitruv die hemicyclische Form des Tribunals ausdrücklich hervorhebt, diese Form nicht die hergebrachte gewesen sein kann, und dass also ihretwegen anderwärts nicht auf einen halbkreisförmigen Raum zur Aufstellung des Tribunals geschlossen werden kann. Die Form des Vitr. Tribunals ist lediglich aus Rücksicht auf die Geschäftsleute in der B. entstanden. Desshalb kann man aber auch nicht annehmen, dass Vitruv im Pronaos durch ein halbmondförmiges Tribunal habe die angenommene Apsis nachbilden wollen. Diess hätte die halbkreisförmige Bildung des Pronaos verlangt. Da aber Tribunal und Pronaos nicht gleichförmig sind, so kann man auch an eine organische Verbindung beider nicht denken. — Der Sinn der Stelle Vitruvs (V, 1, 6—10) ist keineswegs der, nachzuweisen, dass der Architekt um des angebauten Tempels willen den gewöhnlichen Plan der B. habe aufgeben müssen, sondern vielmehr der, die Abweichungen der B. von Fano von der gewöhnlichen Construction an sich darzustellen, und durch Angabe des beiden Constructionen Gemeinschaftlichen die vorhergehende Mittheilung zu ergänzen.

Hätten die Gründe der Abweichung im Tempel gelegen, so musste dieser als die causa movens ausdrücklich besprochen werden, um aus seiner Anlage als Hauptsache, die Veränderung der Basilika als nothwendige Folge erscheinen zu lassen. Diess ist aber so wenig geschehen, dass der Tempel immer nur beiläufig in Nebensätzen erwähnt wird, und somit ganz klar bei der ganzen Darstellung als Nebensache erscheint. Dagegen hebt Vitr. als Eigenthümlichkeit seines Baues hervor, dass man statt der Basiliken mit mehreren über einander stehenden Säulenreihen auch B. von Säulen erbauen könne, die vom Fussboden des Mittelraumes in ununterbrochener Länge bis zur Decke des Mittelraumes emporstreben, dadurch aber die Kosten und Mühen des Baues verringern und den Eindruck des Gebäudes erhöhen (vgl. V, 1. 10). Gleichzeitig dient die ausführliche Beschreibung der Vitruv. Basilika auch dazu, die in § 5 unterbrochene Mittheilung über Anlage der Basilika zu vollenden, indem der Baumeister auch von dem spricht, was früher unerwähnt blieb, von den Fenstern und der Bedachung. Dass hier, weil nur beiläufig, weniger gesagt ist, als wir, denen die Beschauung einer vollständigen Basilika abgeht, wünschen müssen, und dass wir mehr indirect als direct belehrt werden, ist richtig; dass aber V. die genaue Kenntniss der B. bei seinen Mittheilungen voraussetze, ist eine falsche Annahme, wie V, 1, 4—10 ergibt. Wohl aber konnte V. nach den hier gegebenen Mittheilungen später, VI, 3, 9 die Bekanntschaft mit den Basiliken voraussetzen. Hieraus erhellt, dass wir nicht annehmen können, Vitruv habe V, 1, 4—10 die Basiliken nur im Verhältniss zum Forum betrachtet. Obschon nun der gelehrte Vf. die Apsis für die antiken Basiliken nicht gerettet haben dürfte, so erkennen wir doch mit Dank seine Belehrungen über bisher unbeachtete Basiliken, und die Anregung zu neuen Untersuchungen an, so wie wir die Hoffnung aussprechen, es werde derselbe die Resultate weiterer Forschungen auf diesem Felde dem Publicum nicht vorenthalten. *Zestermann.*

[2226] D. **Franz Kugler's** Handbuch der Geschichte der Malerei seit Constantin dem Grossen. 2. Auflage, unter Mitwirkung des Vfs. umgearbeitet und vermehrt von Dr. *Jac. Burckhardt.* 1. Bd. Berlin, Duncker u. Humblot. 1847. XIV u. 661 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 6 Ngr.)

Das im J. 1837 erschienene Handbuch der Geschichte der Malerei von Kugler wurde damals mit vielem Beifall aufgenommen und befriedigte im Allgemeinen das vorhandene Bedürfniss. Allein die kunstgeschichtlichen Studien sind seitdem durch eine ansehnliche Zahl tüchtiger Arbeiten und mannichfacher Berichtigungen n Thatsachen und Ansichten bereichert, es sind seitdem so nche Kunstwerke der Vorzeit aufgefunden und andere in geueren Beschreibungen und Abbildungen dargestellt worden, dass ir eine zweite Auflage nicht wenig neues Material und erhebliche esultate sich aufgesammelt hatten. Zugleich hatte man aber uch die Ueberzeugung gewonnen, dass die Anordnung und Ein-

theilung des Handbuches nicht ganz zweckmässig sei, indem dasselbe in zwei Hälften zerfiel, von welcher die erste (Bd. 1) die Geschichte der Malerei in Italien, die zweite (Bd. 2) die Geschichte der Malerei in Deutschland, den Niederlanden, Spanien, Frankreich und England in sich fasste. Denn obschon auch diese Eintheilung Vortheile darbot, um einen inneren und organischen Entwickelungsgang der Kunst in den betreffenden Ländern in unzertrennter Folge übersichtlich darzulegen, so wurde doch dadurch anderseits der geschichtliche Zusammenhang gewisser Kunstperioden entweder völlig getrennt oder doch zu weit abgeklüftet, so dass, nachdem der Leser am Schlusse des 1. Bdes. in der italienischen Malerei bis gegen das Ende des 17. Jahrh. gelangt war, der Anfang des 2. Bdes. ihn wieder in die Zeit Karls des Grossen zurückführte. Während nun in der 1. Auflage das ethnographische Princip allzu streng durchgeführt wurde, ist in der 2., ohne von diesem Princip abzugehen, der synchronistischen Anordnung grössere Rücksicht zugewendet worden. Was aber die Stoffvermehrung der 2. Aufl. betrifft, so ist diese allerdings sehr beträchtlich, wie schon daraus hervorgeht, dass der 1. Bd. der 1. Auflage ohne Vorrede und Register 360, der 2. 362 Seiten zählt, während der 1. Bd. der neuen Auflage bei gleicher Druckeinrichtung 661 Seiten enthält und das Ganze, was in der Ankündigung auf etwa 60 Bogen berechnet war, diese Zahl ansehnlich überschreiten wird. — Heben wir nun noch einige Einzelnheiten zur Vergleichung heraus. Der 1. Bd. der vorlieg. neuen Auflage zerfällt in drei Bücher: 1. die Kunst des christlichen Alterthums (S. 1—107); 2. des Mittelalters (S. 108—387); 3. des 15. und 16. Jahrh. (S. 388—661). Jedes dieser Bücher ist dann wieder in zwei Abschnitte getheilt, welche im 1. Buche den spätrömischen und den byzantinischen Styl scheiden, im 2. mit der Kunst diesseits (nördlich) der Alpen und sodann mit der italienischen Malerei sich beschäftigen, so dass in beiden Abschnitten die diesseitige sowohl als jenseitige Kunst bis in den Anfang des 15. Jahrh. fortgeführt wird; der 1. Abschn. des 3. Buches endlich handelt von den italienischen Meistern des 15. und der 2. von den des 16. Jahrh. Dieser 2. Abschn. erstreckt sich jedoch nur bis zu den Schülern und Nachfolgern Raphaels; der Schluss desselben soll im 2. Bde. nachfolgen. Ob der durch diese Trennung des unmittelbar zusammenhängenden Materials entstehende Uebelstand nicht auf irgend eine Weise hätte vermieden werden können, lassen wir dahingestellt. — Die Vermehrung des Stoffes selbst ist der Natur der behandelten Gegenstände gemäss in der neuen Auflage sehr ungleich vertheilt und erstreckt sich vorzugsweise auf diejenigen Gebiete, in welchen neuere Forschungen und Entdeckungen Material geliefert haben. So sind namentlich in der 1. Aufl. den Anfängen der christlichen Kunst nur 20 Seiten, in der 2. aber, vornehmlich durch Schilderung einer grösseren Anzahl von Mo-

saikbildern, 52 Seiten, in der 1. Ausg. der byzantinischen Kunst kaum 3 S., in der 2. dagegen über 50 S. gewidmet. So hat ferner die 2. Aufl. mehrfachere Gliederungen in die Geschichte der Malerei einzelner Perioden eingeführt und was z. B. in der 1. Aufl. unter der Rubrik: „die frühesten deutschen Malereien“ (2. Bd. S. 1—23) vereinigt behandelt wird, zerfällt in der 2. in drei Unterabtheilungen 1. Bd. S. 110—177), nämlich in Nachahmung der Antike, byzantinischen Einfluss und romanischen Styl. Hieraus ergibt sich denn von selbst, dass, wenn auch ein wörtlicher Abdruck des Textes da stattgefunden hat, wo Veränderungen nicht nur unnütz gewesen sein, sondern auch die treffliche Darstellung Kuglers beeinträchtigt haben würden, wir doch in der 2. Aufl. ein in vielen wesentlichen Theilen umgearbeitetes, sehr verändertes und vermehrtes Werk vor uns haben. Im Allgemeinen aber verdient hervorgehoben zu werden, dass der neue Bearbeiter (Dr. Burkhardt) sich der Kugler'schen Darstellungsweise sehr nahe angeschlossen hat, entweder den Geist derselben adoptirend oder an sich von gleicher Anschauungsweise durchdrungen. Wir freuen uns daher, in der 2. Aufl. die gedrängte und gediegene, von Künstelei und phrasenreicher Weitschweifigkeit entfernte Behandlung des Stoffes wieder zu finden, welche Kuglers Handbuch in der 1. Ausg. auszeichnete, und dass auch der neue Bearbeiter als Hauptziel festgehalten, die Epochen, den Entwickelungsgang, die charakteristischen Eigenthümlichkeiten und den stylistischen Zusammenhang prägnant und deutlich zu bezeichnen. Bisweilen hat es uns geschienen, als ob der pragmatischen Betrachtungsweise, natürlich in gedrängter Kürze, noch etwas mehr Spielraum hätte gegönnt werden können, ohne aus den Grenzen eines Handbuchs herauszutreten, dessen Hauptzweck in einfacher und klarer Beschreibung, in geordneter Uebersicht und genau gezeichneter Charakteristik der Umrisse, Eigenthümlichkeiten und Unterschiede zu suchen ist.

[2227] Denkmäler der Kunst zur Uebersicht ihres Entwickelungs-Ganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten dor Gegenwart. Herausgeg. von **Aug. Voit**, Prof. an d. kön. Akad. in München. 1. Lief. — Fortgesetzt von Dr. **E. Guhl** und Prof. **J. Caspar** in Berlin. 2. Lief. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1845, 47. Text 8. 1—26 und 16 Kupfertaff. qu. Fol. (n. 3 Thlr. 15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Atlas zum Handbuch der Kunstgeschichte von Prof. Dr. *F. Kugler*.

Dieser Atlas wird, wie der im März 1845 ausgegebene Prospectus sagt, aus 100 Tafeln in 4 Abschnitten bestehen. Der 1. Abschn. mit 11 Tafeln stellt die Kunst auf ihren früheren Entwickelungsstufen dar und liegt jetzt vollständig vor. Der 2. Abschn. soll die Denkmäler der classischen Kunst auf 22 Tafeln; der 3. die der romantischen auf 28 und der 4. die der modernen Kunst auf 39 Tafeln enthalten. — Die 1. Lief., welche Hr. Prof. Voit herausgab, umfasst die 8 ersten Tafeln des 1. Ab-

schnitts und Text S. 1—10, die 2. Lief., in welcher Auswahl und Anordnung der Tafeln 9—11, 13, 15 u. 16 Prof. Voit, der Tafeln 12 u. 14 aber Dr. Guhl in Berlin, den Text zu Taf. 9, 10, 13, 15 u. 16 Dr. Merz, zu Taf. 11, 12 u. 14 Dr. Guhl besorgte, enthält Taf. 9—11 das 1. und Taf. 1—5 des 2. Abschnitts. Auf diesen bis jetzt erschienenen 16 Tafeln befinden sich 288 Figuren (also auf jeder Tafel durchschnittlich 18 Darstellungen), welche grösstentheils in Umrissen bestehen, jedoch mit grosser Sauberkeit ausgeführt sind. Die Nothwendigkeit des Zusammendrängens auf einen beschränkten Raum hat freilich oft eine fast mikroskopische Behandlung des Details nothwendig gemacht. Es ist indess gelungen, hierbei die möglichste Klarheit und Schärfe zu erreichen, und dadurch verhältnissmässig sehr grosser Formenreichthum vor Augen gestellt, so dass der Beschauer eine allgemeine, jedoch deutliche Uebersicht der Kunstentwickelung in den betreffenden Epochen und der Kunstverschiedenheit bei den bezeichneten Völkern erhält. Der beigegebene Text gibt eine kurze Erklärung der einzelnen Figuren unter Anführung der Original-Werke, aus welchen die Abbildungen copirt sind; dagegen vermisst man ungern die specielle Hinweisung auf die betreffenden Abschnitte und Stellen des Kugler'schen Handbuches der Kunstgeschichte.

[2228] Conversations-Lexicon für die bildende Kunst. Illustrirt mit vielen Holzschn. 17.—23. Lief. od. III. Bd. 1.—7. Lief. (—Eros.) Leipzig, Renger. 1847. 3. Bd. S. 1—544 u. Register zum 2. Bd. 27 S. gr. 8. (à n. 10 Ngr.; Prachtausg. in Lex.-8. à n. 15 Ngr.)

[2229] Neues allgemeines Künstler-Lexicon, od. Nachrichten von dem Leben u. den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen u. s. w. Von Dr. **G. K. Nagler.** 17. Bd. in 6 Lieff. (Sole, H. G.—Surugue, L.) München, Fleischmann. 1848. 576 S. gr. 8. (à 11⅓ Ngr.; 1.—17. Bd. 38 Thlr. 7½ Ngr.)

[2230] Zur historischen Entwicklung der Künste nach der Theilung des römischen Reichs von **Sav. Cavallari,** Architekt. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1847. 60 S. mit 1 Tab. gr. 8. (10 Ngr.)
Abgedruckt aus den Göttinger Studien. 1847.

[2231] Traité théorique et pratique de l'art de bâtir, de **J. Rondelet.** Supplément, par *G.-Ab. Blouet.* Tom. I. Paris, F. Didot. 1847. VIII u. 236 S. gr. 4. mit einem Atlas von 50 Kupfertaff. in gr. Fol. (60 Fr.)

[2232] **Jul. Guilhabaud's** Denkmäler der Baukunst aller Zeiten u. Länder. Für Deutschland unter Mitwirkung von Prof. Dr. *Fr. Kugler,* herausgeg. von *L. Lohde.* 121.—144. Lief. Hamburg, Meissner. 1848. à 2 Kupfertaff. gr. 4. (à n. 15 Ngr.)

[2233] Beiträge zur Kenntniss der Backstein-Architektur Italiens von **L. Runge.** 5. Lief. Berlin, Heymann. 1848. 6 lith. Bl. mit 1 Bl. Text. Roy.-Fol. (à n. 2 Thlr.)
Essais sur les constructions en briques en Italie. 5. Livr.

[2234] Sulla architettura e sulla scultura in Venetia del medio evo sino ai nostri giorni da **P. Selvatico.** Venezia, 1847. Mit Abbildd. gr. 8. (15 Lir.)

[2235] Ornamente aller klassischen Kunstepochen nach den Originalen in ihren eigenthüml. Farben dargestellt von **W. Zahn,** Prof. XVI. u. XVII. Hft.

Berlin, Reimer. 1848. 10 Taff. in lithogr. Farbendr. u. 2 Blätter Text. (à n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[2236] Studier over Pompejanske Decorationer af **C. Hilker.** 1. u. 2. Hft. (à 4 Steintaff.) Kjøbenhavn, Bing. 1847. Imp.-Fol. (à 2 Thlr.)
Erscheint in 7 bis 8 Heften.

[2237] Zur Architectur u. Ornamentik des deutschen Mittelalters. Aus dem Münster zu Ulm. Veröffentlichungen des Vereins f. Kunst u. Alterthum in Ulm u. Oberschwaben. Ulm, (Stettin). 1848. 7 Kupfertaff. mit 5 Blättern Text. Imp.-Fol. (n. 4 Thlr.)

[2238] Du symbolisme chrétien dans l'art, discours prononcé au congrès scientifique de France, par M. **E. Cartier.** Paris, Leleux. 1848. 56 S. gr. 8. (1 Fr. 50 c.)

[2239] Decorative Painting of the Middle Ages. By **E. L. Blackburne.** Lond., 1847. gr. 4. (2£ 12sh. 6d.)

[2240] The illuminated Books of the Middle Ages. By **H. N. Humphreys.** Part 3. Lond.. 1847. Fol. (n. 21sh.)

[2241] Album de l'art du moyen-âge. Par **G. G. Kallenbach.** 3. u. 4. Livr. München, Roller. 1848. 30 Steintaff. u. 18 S. Text. qu. 4. (à 1 Thlr. 6 Ngr.)
Auch u. d. Tit.: Album mittelalterlicher Kunst. 4. Hft. — 1. Bd. cpl. 4 Thlr. 24 Ngr.

[2242] Dictionnaire historico-artistique Portugal, pour faire suite à l'ouvrage ayant pour titre: Les arts en Portugal. Par le comte **Raczynski.** Paris, Renouard. 1847. 20 Bog. gr. 8.

[2243] Hand-Book of the History of the Spanish and French School of Painting. By Sir **E. Head,** Bart. Lond., 1847. 388 S. 8. (12sh.)

[2244] Geschichte der Flamändischen u. Holländ. Malerei von **Ars. Houssaye.** 17.—25. Lief. Leipzig, Teubner. 1847. Bog. 33—54 mit 18 Kupferst. Fol. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.; cpl. n. 33 Thlr. 10 Ngr.)

[2245] Die Malerei auf ihre einfachsten u. sichersten Grundsätze zurückgeführt. Eine Anweisung mit ganzen Farben alle Halbtöne u. Schatten ohne Mischung zu malen von **Lib. Hundertpfund.** Mit 3 lith. Taff. u. 24 lith. Farbendrücken. Augsburg, Walch. 1848. 139 S. mit 1 Tab. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2246] A Treatise on Water Colour Painting as applied to Landscape and the Figure, for the use of the Amateur and Student. By **Thom. Miller.** Illustrated by Eight Plates from the Designs of Mr. *Edw. Corbould* and Mr. *H. Warren*, Members of the New Water-Colour Society. Printed in the Silica Colours, by Mr. *Owen Jones*. Lond., 1848. 62 S. Imp.-8. (21sh.)

[2247] Die Reform des Kunstunterrichtes u. Prof. Waldmüller's Lehrmethode von **R. Eitelberger v. Edelberg.** Wien, Volke. 1848. IV u. 105 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2248] Die Geheimnisse der Porzellanmalerei. Ein Handbuch insbesond. für Diejenigen, welche bei einigen Vorkenntnissen im Zeichnen u. Malen sich die Kunst, haltbar auf Porzellan zu malen, aneignen wollen, allgemeinfasslich bearb. von **X. Froelich.** Graudenz, Gaebel. 1848. IV u. 80 S. 8. (12½ Ngr.)

[2249] Gemälde-Gallerie od. Werke u. Lebensbeschreibungen der berühmten Maler von **G. A. Landon.** 2.—14. Lief. Paris, Didot frères. 1847. 4. (à n. 18 Ngr.)
Tit.: Raphael Sanzio. (144 Stahlst. u. S. 5—12.)

[2250] Royal Gems from the Galleries of Europe. Engraved after Pictures of the Great Masters. Containing Sixty highly-finished Plates. With Notices, Biographical, Historical, and Descriptive, by **S. C. Hall,** F. S. A. Lond., 1848. Imp.-4. (3£ 3sh.)

[2251] Souvenir de la galerie de peinture du musée de La Haye. Contenant 70 esquisses (lith.) tracées d'après les plus beaux tableaux des maîtres les plus célèbres. Leide. (Leipzig, Fr. Fleischer.) 1847. 8. (n. 3 Thlr.)

[2252] Erinnerung an die Dresdner Gemälde-Gallerie. 60 der beliebtesten Bilder [besond. Abdrücke von d. Auswahl der beliebtesten Bilder d. Dresdner Gallerie], gestochen von *W. Withoeft.* Leipzig, Mayer. 1847. gr. 4. (Cart. 6 Thlr.)

[2253] Shakspeare-Gallerie. Illustrationen zu Shakspeares dramat. Werken. In Chemitypie ausgeführt von *C. Pitl.* Mit engl. u. deutschem Text. 3.—10. Lief. Leipzig, Friedlein's graph. Anstalt. 1848. 32 Taf. Abbildd. u. 128 S. Text. Lex.-8. (à n. 10 Ngr.; cpl. n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[2254] Neue Shakspeare-Galerie. Die Frauen u. Mädchen in Shakspeare's dramat. Werken. 34.—45. Lief. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 1847. 11 Stahlst. u. 60 S. Text. 4. (Subscr.-Pr. à n. 8 Ngr.; cpl. geb. mit Goldschn. n. 13 Thlr.)

[2255] Düsseldorfer Monathefte mit Illustrationen. Red. von *Lor. Clasen.* I. Bd. 2.—6. Hft. Düsseldorf, Arnz u. Co. 1847. à 3 Lith. u. 24 S. Text mit eingedr. Holzschn. Imp.-4. (à 15 Ngr.)

[2256] Der Bildersaal. Eine Stahlstich-Sammlung, darstellend Bilder u. Scenen meist aus Ungarn. Mit Text. Mit Zeichnungen von *N. v. Barabás* u. A. 1. u. 2. Heft. Leipzig, Haendel. 1848. S. 1—48 mit 6 Stahlst. gr. 8. (à n. 20 Ngr.)

[2257] Der Kunstverein. Stahlstich-Sammlung vorzüglicher Genrebilder der neuesten Zeit. Text von *E. Kauffer.* 2.—10. Hft. Leipzig, Engl. Kunstanstalt. 1847. à 2 Stahlst. u. 2 Bl. Text. gr. 4. (à n. 5 Ngr.)

[2258] Religion u. Kunst. Eine Sammlung werthvoller Stahlstiche mit belehr. Text von *Frz. Ser. Häglsperger.* 104.—109. Hft. Regensburg, Manz. 1847. 18 Stahlst. u. 18 Bl. Text. gr. 8. (à 7½ Ngr.)

[2259] Radirungen von **J. Ad. Klein.** Mit deutschem, franz. u. engl. Text. 25.—31. (od. 1.—6. Suppl.-) Hft. Nürnberg, Lotzbeck. 1848. 22 Kpfrtaff. u. 4 S. Text. Imp.-4. (Subscr.-Pr. à n. 11⅓ Ngr.)
Das Werk ist hiermit geschlossen und kostet cpl. 11 Thlr. 18⅔ Ngr.

[2260] Das Leben einer Hexe von **Bonav. Genelli.** Gestochen von *H. Merz* u. *Gonzenbach.* 2. Lief. Düsseldorf, Buddeus. (Leipzig, R. Weigel.) 1847. 2 Stahlst. qu. gr. Fol. (à n. 1 Thlr. 20 Ngr.; chin. Pap. à n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

[2261] Darstellungen aus d. Nibelungenliede. Federzeichnungen von **Erwin Preuschen.** 2.—5. Hft. Giessen, Ferber. 1848. à 6 lith. Bl. qu. gr. Fol. (à n. 15 Ngr.; cpl. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[2262] Umrisse zu Dante's göttlicher Commödie von **Bonav. Genelli.** 4. Hft. München, lit.-artist Anstalt. 1848. 4 Stahlst. qu.-Fol. (à n. 28 Ngr.)

[2263] Reineke Fuchs von **Wolfg. v. Goethe.** Mit Zeichnungen von *W. v. Kaulbach,* gestochen von *R. Rahn* u. *A. Schleich.* 11. Lief. Ebend., 1847. S. 217—232 mit 3 Stahlst. Imp.-4. (à n. 24 Ngr.; chines. Pap. vor der Schrift à n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[2264] Cataloge der vereinigten Sammlungen. Aufgestellt in den Sälen des ehemal. Gallerie-Gebäudes im k. Hofgarten in München. München, Franz. 1848. 274 S. 12. (n. 26 Ngr.)
1. Terracotten. 2. Egyptische, griech., hetrur. u. röm. Alterthümer. 3. Chinesische Sammlung. 4. Indisch-chines. Sammlung. 5. Schnitzwerke u. Kunstarbeiten in Elfenbein, Holz, Stein u. Metall. 6. Waffensammlung. 7. Korkgebilde.

[2265] Kunstwerke u. Geräthschaften des Mittelalters u. der Renaissance. Herausgeg. von *C. Becker* und *J. v. Hefner.* 2.—4. Hft. Frankfurt a. M., Schmerber. 1847. S. 9—32 u. 18 col. Kpfrtaff. Imp.-4. (à n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

Gelehrte Gesellschaften.

[2266] **Leipzig.** Preisfragen der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft für das Jahr 1849: 1) Aus der Geschichte: Untersuchung, ob und wie weit das Ritterthum, namentlich in Betracht des Standesrechts, des Waffenthums und des geistig-sittlichen Lebens, sich bei den östlichen Nachbarvölkern Deutschlands, in Böhmen, Mähren, Schlesien, Polen und Ungarn, nachweisen lasse? 2) Aus der Geognosie (mit Rücksicht auf Agronomie): An welchen Punkten im Bereiche der Sächsischen Kreideformation finden sich vorzüglich glaukonitreiche Varietäten Mergel oder Sandstein in stetig fortsetzenden und nach Befinden für den Abbau hinreichend mächtigen Schichten, wie gross ist der mittlere Glaukonitgehalt einer jeden Varietät und wie gross ist der Kaligehalt ihres Glaukonites? — Beantwortungen dieser Preisaufgaben sind bis Ende Nov. 1849 einzuliefern. Der Preis besteht in einer goldnen Medaille von 24 Ducaten Gehalt und 24 Ducaten baar. Zugleich macht die Gesellschaft bekannt, dass für Bewerbungsschriften um den auf das Jahr 1847 ausgesetzten historischen Preis (über die in Deutschland angesiedelten slawischen Stämme) der Termin der Einsendung bis zu Ende Nov. 1848 verlängert worden ist, und dass für die Beantwortung der im verflossenen Jahre aufgegebenen mathematischen Preisaufgabe eben dieser Einsendungstermin gilt. Die Preisschriften sind in lateinischer oder in französischer oder in deutscher Sprache zu verfassen, deutlich zu schreiben und zu paginiren, ferner mit einem Motto und einem versiegelten Zettel zu versehen, der auswendig dasselbe Motto, inwendig Namen und Wohnort des Verfassers angibt. Die Adresse ist für dieses Jahr an den dermaligen Secretär der Gesellschaft, Prof. Dr. Wachsmuth zu richten.

Todesfälle.

[2267] Am 8. Jan. starb zu Prag Dr. jur. *Mthi. Kalina von Jäthenstein*, Landstand in Böhmen, Mähren und Schlesien, Syndicus des Prager Erzcapitels, Budweiser bischöfl. Consistorialrath, Secretair der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften u. s. w., Vf. der Schriften „Biographie des Ritter Jos. v. Mader“ 1818, „Nachrichten üb. böhmische Schriftsteller u. Gelehrte“ 3 Hfte. 1818—20, „Der weisse Maulbeerbaum u. die Seidenzucht“ 1830, „Die Nothhülfe bei Mangel an Futterstroh durch Fütterung mit Holzmehl“ 1835, „Böhmens heidnische Opferplätze, Gräber u. Alterthümer“ 1836, im 76. Lebensjahre.

[2268] Am 12. Jan. zu Bayreuth der Pfarrer *Wagner*, Mitglied der bayer. Kammer der Abgeordneten, wegen seiner selbstständigen Gesinnung und vorzüglichen Beredsamkeit sehr geschätzt.

[2269] Am 15. Jan. zu Norwood Dr. *Lewis Leese*, esq., Vf. der Schrift „A treatise on that affection of the joints, denominated arthritis or gout“ 1834.

[2270] Am 22. Jan. zu Gotha der Oberconsistorial-Präsident u. General-Superintendent Dr. *K. Gli. Bretschneider*, früher seit 1804 Privatdocent an der niv. zu Wittenberg, 1806 Oberpfr. zu Schneeberg, 1808—12 Superint. u. berpfr. zu Annaberg, ein hochgeschätzter, vielseitig thätiger Theolog, rch zahlreiche Schriften allgemein bekannt („De libri Sapientiae parte iore diss. III.“ 1804 f., „Lexici in interpretes graecos V. Test. etc. spici-gium“ 1805, „Versuch e. systemat. Entwickelung aller in der Dogmatik orkommenden Begriffe“ 1805. 4. Aufl. 1847, „Die histor.-dogmat. Auslegung les N. T.“ 1806, „Liber Iesu Siracidae“ 1806, „Systemat. Darstellung der ogmatik“ 1806, „Capita theologiae Iudaeorum dogmat. e Fl. Iosephi scriptis

collecta" 1812, „Ueber Tod, Unsterblichkeit u. Auferstehung" 1813, „Handbuch der Dogmatik" 2 Bde. 1814. 4. Ausg. 1838, „Probabilia de evang. et epistolarum Ioannis ap. indole et origine" 1820, „Lexicon graecolatinum in libros N. Test." 1821. ed. IV. 1840, „Ueb. die Unkirchlichkeit unserer Zeit" 2. Ausg. 1822, „Predigten" 2 Bde. 1823, „Lehrbuch d. Religion u. der Geschichte der christl. Kirche" 1824, 1827, „Apologie d. neuern Theologie" 1826, „Heinrich u. Antonio od. die Proselyten" 1827. 5. Ausg. 1842, „Erläuterungen zu *Förster's* „Lehrbuch der christl. Religion" 1831, „Der Simonismus u. das Christenthum" 1832, „Die Grundprincipien der evangel. Theologie" 1832, „Die Grundlagen des evang. Pietismus" 1833, „Casualpredigten" 1834, „Corpus Reformatorum. Melanthonis opera" Vol. I—XIV. 1834 ff., „Die Theologie u. die Revolution" 1835, „Der Freiherr v. Sandau od. die gemischte Ehe" 1839, „Die Unzulässigkeit d. Symbolzwangs" 1841, „Clementine od. die Frommen u. Altgläubigen" 1841, „Die relig. Glaubenslehre" 1843. 4. Aufl. 1846, „Ueb. d. deutsche Reformation der Kirche" 1844, „Christl. Andachtsbuch" 1845, „Ueb. die Verpflichtung der evangel. Geistlichen auf d. Kirchenbekenntnisse" 1847, „Kirchlich polit. Zeitfragen" 1847 u. m. a.), geb. zu Gersdorf im K. Sachsen am 14. März 1776.

[2271] Am 25. Jan. zu Bonn der ordentl. Prof. in der philosoph. Facultät, Geh. Reg.-Rath Dr. *Fr. Fd. Delbrück*, früher Collaborator, 1802 Prof. am Cöln. Gymnasium zu Berlin, 1809 ausserord. Prof. zu Königsberg u. Schulrath bei d. ostpreuss. Regierung, 1816 Reg.- u. Schulrath zu Düsseldorf, durch zahlreiche Schriften („Ueber d. Humanität" 1796, „Oden von Klopstock mit erklär. Anmerkk." 1800, „Ein Gastmahl. Reden u. Gespräche üb. die Dichtkunst" 1809, „Ansichten der Gemüthswelt" 1811, „Reden, veranlasst durch d. Ereignisse der Zeit" 1813, „Predigten" 1816, „Sokrates. Betrachtungen u. Untersuchungen" 1819, „Christenthum; Betrachtungen u. Untersuchungen" 3 Thle. 1822—27, „Der verew. Schleiermacher. Ein Beitrag zu gerechter Würdigung desselben" 1837, „Ergebnisse akadem. Forschungen" 1. Samml. 1843 u. m. a.) rühmlichst bekannt, geb. zu Magdeburg am 12. April 1772. Vgl. *Meusel* gel. Teutschl. IX. 232. XI. 159. XIII. 265. XVII. 393 f. XXII. 589 f.

[2272] Am 29. Jan. zu München Dr. *Jak. Jos. v. Görres*, seit 1827 Prof. in der philosoph. Facultät der dortigen Universität, früher 1796—1800 mit polit. Angelegenheiten beschäftigt, 1800 ff. u. wieder 1808 ff. Prof. an der Secundärschule zu Koblenz, 1807 Privatdocent zu Heidelberg, 1813 Director des öffentl. Unterrichts in den Provinzen des linken Rheinufers u. Redacteur des 1816 unterdrückten „Rhein. Merkurs", seit 1819 aus Preussen verwiesen in Frankreich und der Schweiz privatisirend, geb. zu Koblenz am 25. Jan. 1775. Von seinen zahlreichen Schriften nennen wir: „Das rothe Blatt" 1797, „Rübezahl im blauen Gewande" 1798, „Fourcroy's synopt. Tabellen der Chemie übers." 1802, „Aphorismen üb. d. Kunst" 1802, „Aphorismen üb. Organonomie" 1. Thl. 1802, „Glauben u. Wissen" 1805, „Exposition d. Physiologie" 1805 (auch französisch), „Die deutschen Volksbücher" 1807, „Schriftproben" 1808, „Mythengeschichte der asiat. Welt" 2 Bde. 1810, „Lohengrin, ein altdeutsches Gedicht" 1812, „Altdeutsche Volks- u. Meisterlieder" 1817, „Deutschland u. die Revolution" 1819. 3. Aufl. 1820, „Das Heldenbuch von Iran aus dem Shah Nameh des Firdusi" 2 Bde. 1820, „Europa u. d. Revolution" 1821, „Die heil. Allianz u. die Völker auf dem Congress zu Verona" 1822, „Vermischte Schriften" 1. Bd. 1828, „Eman. Swedenborg, seine Visionen u. sein Verhältniss zur Kirche" 1827, „Kirche, Staat u. Cholera" 1832, „Die christl. Mystik" 4 Bde. 1836—42, „Athanasius" 1837. 4. Ausg. 1838, „Kirche u. Staat nach Ablauf der cölner Irrung" 1842, „Die Japhetiden u. ihre gemeinsame Heimath Armenien" 1845, „Die Völkertafel des Pentateuch. I." 1845 u. m. a.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 15.** 14. April 1848.

Classische Alterthumskunde.

[2213] Ueber die Nothwendigkeit einer Wiedergeburt der Philologie zu deren wissenschaftlicher Vollendung. Von Dr. theol. et phil. **Ant. Lutterbeck**, ord. Prof. der Exegese an der kath.-theol. Facultät zu Giessen. Mainz, Kupferberg. 1847. VIII u. 150 S. gr. 8. (18 Ngr.)

Der Vf., obgleich Theolog, hat sich als ehemaliger Schüler von Böckh und als Bearbeiter eines der Philologie so nahe verwandten Gebietes, wie die biblische Exegese ist, eine so rege Theilnahme und lebendige Vorliebe für die profane Philologie zu bewahren gewusst, dass er jetzt, wo vielfach über Begriff, Umfang und Bedeutung der Alterthumswissenschaft gestritten wird, sich gleichfalls veranlasst fühlt, seine Stimme hierbei mit abzugeben. Der Versicherung, dass ihn bei seiner Arbeit nur Liebe zur Sache und der lebhafte Wunsch beseelte, den Streit seinem Endziele entgegenführen zu helfen, dürfen wir um so mehr Glauben beimessen, als der Vf. bereits früher in seinen „Hermenien aus d. Gebiete der relig. Speculation“ (Giess., 1845), das Verhältniss der Theologie zur Philologie genauer zu erörtern versucht hat und als er auch in vorlieg. Schrift von der aufrichtigen Ueberzeugung geleitet zu werden behauptet, dass die philolog. Wissenschaft, bei der von ihm empfohlenen Auffassungsweise, „eben so sehr an innerem Wahrheitsgehalte, objectiver Erkenntniss und richtiger Würdigung des Alterthums selbst gewinnen, als damit auch ihren organischen Verband mit den übrigen Wissenschaften noch fester schlingen, ihr gutes Recht auf die ihr zustehende Anerkennung in der Welt noch besser begründen und nicht minder ihre Wirksamkeit noch weiter ausdehnen, so wie selbe für das Ganze heilsamer machen würde, als ihr alles Dieses bei ihrer bisherigen Ansicht vom Alterthum und vom Leben überhaupt nur möglich war“. Das neue leitende Princip nun, von welchem der Vf. für die Philologie so grosses Heil erwartet und welchem Eingang und allgemeinere Geltung zu verschaffen er durch seine Schrift beizutragen beabsichtigt, findet er mit E. v. Lassaulx (Oedipussage S. 13), in der Anwendung der christl. Philosophie als der πραγμάτων ἀλήθεια auf die Philologie oder in dessen eben dort ausgesprochener Ansicht, die Philologie sei erst dann, was

sie sein solle, wenn „der ganze Inhalt des alterthümlichen Lebens in das höhere Bewusstsein des Christenthums emporgehoben, darin sein höchstes und letztes Verständniss, sein wahres Ende und seine endliche Vollendung gefunden habe“ — eine Ansicht, der schon Fr. v. Schlegel mit seiner Behauptung von der Nothwendigkeit einer christlich religiösen Auffassung des class. Alterthums voranging. Um diese Ansicht näher zu begründen, geht der Vf. von der Unterscheidung einer doppelten Thätigkeit in der Philologie aus, einer historischen, welche es mit Sprachforschung, Kritik, Literatur- und Kunststudium, Geschichte, Alterthümern u. s. w. zu thun habe, und einer philosophischen, die auf Feststellung eines aus dem Innern, dem Geiste selbst zu entnehmenden Princips gerichtet sei. Jene erstere Thätigkeit erkennt er nun zwar, weil es sich bei der Philologie zunächst um etwas Empirisches handelt, für unerlässlich nothwendig an, legt ihr aber eben um ihres empirischen Charakters willen und weil sie gleichsam nur Vorarbeit sei, bloss einen untergeordneten Werth bei. Höher steht ihm die zweite Thätigkeit, die Nachweisung eines die ganze Philologie durchdringenden, sie erst zur wahren Wissenschaft erhebenden Princips, dessen Aufstellung und Geltendmachung ihn hier beschäftigt. Dieses Princip findet er in der Anwendung der christlichen Philosophie auf die Philologie, und hält die Richtigkeit desselben für um so begründeter, weil die christl. Philosophie die absolute sei, daher nothwendig auch allseitig als solche sich bewähren müsse und gerade hier sich ganz wohl bewähre, ohne dass man dabei irgend anderweitige subjective Voraussetzungen zu machen hätte, als in deren Princip, dem christl. Glauben, enthalten seien (S. 7). Um den Weg zum Nachweise der Richtigkeit seines neuen Princips sich zu bahnen, gibt nun der Vf. zunächst die Entwickelungsgeschichte der bisherigen Philologie, sofern sie nicht schon in das Alterthum selbst hinaufreicht, unterscheidet hier drei Perioden: 1. die humanistische (seit Untergang des oström. Kaiserthums), deren Charakter er in einer mehr oder weniger sklavischen Nachahmung oder Repristination des class. Alterthums selbst findet; 2. die polymathische (die Zeit des Casaubonus, Scaliger, Salmasius, Bentley, Hemsterhuis u. s. w.), deren Bestreben er darein setzt, das röm. und griech. Alterthum mit ausgedehntester, aber auch mit ausschliesslicher Rücksichtsnahme auf seine Literatur in allen seinen Einzelnheiten kennen zu lernen; endlich 3. die Periode der neuern wissenschaftl. Philologie (seit Winckelmann, Lessing und Heyne bis Hermann und Böckh), deren Princip er einen auf rein naturalistischen Boden nicht ohne Willkür erbauten Humanismus nennt, und versucht endlich noch (S. 38—61) theils ein ausführliches Gesammtbild des class. Alterthums diesem (realistisch-humanistischen) Principe gemäss zu entwerfen, theils die Gründe, wesshalb die bisherige Philologie die christlich-philosophische Auffassung abweisen zu müssen glaubt, speciell darzulegen. Nach dieser Vorbereitung

versucht der Vf. (S. 62—135) die von ihm empfohlene christlich philosophische Auffassung und Würdigung des class. Alterthums mit positiven Argumenten zu begründen und fasst zuletzt in einer Schlussbetrachtung (S. 136—141) noch einmal das früher Gesagte zusammen, um das Wesen seiner Ansicht kurz zu bezeichnen. — Fragen wir nun näher nach den Argumenten des Vfs., so findet er theils in dem nicht bloss physischen, sondern auch moralischen Verderbniss am Schlusse der class. Zeit, theils in dem Irrthum und der sittlichen Verkehrtheit der Religion der Alten bei manchem Wahren und Guten (worüber aber erst das als Maassstab angelegte Christenthum ein richtiges Urtheil zu geben vermöge), theils ferner in dem aus den griech. Kunstrichtern (Plato, Aristoteles, Longin) gegebenen Nachweise, dass die Alten die Natur des Schönen und Erhabenen nicht bloss in einen äussern, plastischen Maass- und Verhältnissbegriff, sondern in etwas Höheres und Geistiges (ein Allbestimmendes und Gott und dem Göttlichen) gesetzt hätten, endlich in der Unvollkommenheit und vielfach hervortretenden Unsittlichkeit der Staats- und Gesellschaftszustände die Gründe, das „hochbelobte Naturprincip, dem das Alterthum seine ganze Herrlichkeit verdanken soll", zu verwerfen und an dessen Stelle seine christlich philosophische Auffassung zu setzen. Soll Ref. noch seine Ansicht über das vom Vf. aufgestellte Princip aussprechen, so stellt sich in demselben allerdings eine besondere eigenthümliche Betrachtungsweise dar, der wir als solcher auch die Anerkennung auf ihre Berechtigung nicht versagen wollen. Aber einmal ist dieselbe nichts Neues, indem zeither schon die Esoteriker (Philologen) wie die Exoteriker in Folge des Einflusses, welchen die ihnen von Jugend auf eingeimpften christlichen Ideen bald bewusst, bald unbewusst auf sie üben, das Alterthum nach allen Seiten hin von diesem Standpuncte aus beurtheilt haben. Zweitens wird und muss diese Betrachtungsweise, was auch der Vf. dagegen einwenden mag, stets eine einzelne für die Einsicht in dieser Wissenschaft und ihre Vervollkommnung wirkungslos darstehende sein, weil das Princip ein der in Rede stehenden Wissenschaft fremdes, in sie hineingetragenes ist, das demgemäss nie regeneratorisch auf sie einzuwirken im Stande sein wird. In Bezug auf den Tadel, dem der Vf. die Schattenseiten des Alterthums unterwirft, müssen wir ihm das alte Wort „Abusus non tollit usum" entgegenhalten, d. h. das Mangelhafte und Unvollkommene, was wir im class. Alterthum, wie in allem Menschlichen überall finden, darf uns nicht gegen das Grosse, Herrliche und Schöne, was uns eben dort geboten wird, blind machen, und wir fragen hier nur, was der Vf. sagen würde, wenn man das Christenthum für alle die Uebel, die allerdings durch die Schuld der Menschen in seinem Geleite die Völker getroffen haben (Religionsverfolgungen, Religionskriege, Inquisition u. s. w.), verantwortlich machen wollte. Mit demselben Rechte könnte man des Vfs. Princip an die Spitze

aller andern Wissenschaften stellen, aber man hat diess eben nicht nöthig, weil wir von unserm christl. Standpuncte aus diess bewusst oder unbewusst von selbst thun. Wir bekennen es offen, der Vf. hat uns nicht überzeugt und sprechen es trotz seiner Einreden mit Ueberzeugung aufs Neue aus: Zur Construirung jeder Wissenschaft müssen die Principien, die dieselbe fördern, ihr Wesen tiefer erfassen, sie vergeistigen sollen, aus ihr selbst entnommen werden.

[2274] Itinerarium Antonini Augusti et Hierosolymitanum ex libris manu scriptis ediderunt *G. Parthey* et *M. Pinder*. Accedunt duae tabulae. Berolini, impensis F. Nicolai. 1848. XL u. 404 S. gr. 8. (n. 5 Thlr.)

Unter der Aufschrift itinerarium Antonini besitzen wir aus dem römischen Alterthume zwei Schriften, deren eine, das itinerarium provinciarum, eine Anzahl Reiserouten durch die römischen Provinzen Afrika's, Europa's und Asiens, die andere, nur fragmentarisch erhaltene, itinerarium maritimum die üblichsten See- und Küstenwege enthält; diese wie jene bestehen in einem nackten Verzeichnisse der zu passirenden Orte mit Angabe ihrer gegenseitigen Entfernungen meist nach Miliarien. Ursprünglich auf den Gebrauch der Staatsdiener und des Militairs beschränkt, gingen sie später in eine öffentliche Benutzung über und nahmen die Stelle etwa unserer Reise- und Postbücher ein. Wenn somit der Werth beider Schriften vorzugsweise der Zeit angehört, in welcher sie entstanden und deren Gebrauche sie zunächst bestimmt waren, sind sie doch bei den sehr wenigen Quellen, aus denen wir unsere Kenntniss alter Chorographie schöpfen, auch für uns von nicht geringer Bedeutung und eine neue Ausgabe des itinerarium musste um so wünschenswerther erscheinen, als seit Wesseling (1735) Niemand den mannichfaltigen Schwierigkeiten sich unterzogen hatte, welche in Betreff der eigenthümlichen Beschaffenheit jenes Werkes und seiner handschriftlichen Ueberlieferung von einem Bearbeiter desselben gelöst sein wollen. Denn nicht allein, dass die Gestalt des itinerarium im Alterthume selbst, so lange es benutzt wurde, nie zu einem eigentlichen Abschlusse gelangte, konnte seine handschriftliche Fortpflanzung bei gleicher durch die sehr grosse Anzahl der uns bekannten codices bezeugten Benutzung im Mittelalter noch weniger den mannichfachsten Veränderungen entgehen, als es ihnen durch die Besonderheit seines Inhalts, der wesentlich in nichts Anderm, als Ortsnamen und Zahlen besteht, ausgesetzt war. Die Herren Parthey und Pinder, durch ihre frühern Arbeiten auf dem Gebiete alter Geographie und Geschichte rühmlichst bekannt, haben sich daher durch vorliegende, ausschliessend kritische Ausgabe des itinerarium Antonini ein neues Verdienst erworben, dessen voller Anerkennung sie sich bei Allen, in deren Studienkreis jenes Werk fällt, versichert halten dürfen. Von einem reichen handschriftlichen Apparate unterstützt, sind sie durch dessen kriti-

sche Sichtung und demzufolge streng methodisch gübte Kritik im Stande gewesen, den unter den angegebenen Umständen für uns erreichbaren ältesten und reinsten Text herzustellen, zugleich aber auch durch dieses Verfahren die Erledigung von Fragen der höhern Kritik herbeizuführen, welche in Betreff der Art und Zeit der Entstehung des itinerarium von frühern Gelehrten auf verschiedene Weise beantwortet, bisher noch keinen befriedigenden Abschluss gewonnen hatten. Folgen wir der praefatio, in welcher die Herren Herausgeber ohne sich weiter auf die Beurtheilung ihrer Vorgänger einzulassen, eine bündige Darlegung der eigenen über jene Puncte gewonnenen Resultate geben, so weisen sie zunächst auf die irrthümliche Verbindung, in welche man bisher das itinerarium mit jener Ausmessung des römischen Reiches gesetzt hat, von welcher der sogen. Aethicus in der Einleitung seiner Cosmographie berichtet. Diese unter Caesar begonnene, unter Augustus vollendete Ausmessung, wie die von Theodosius durch seine missi veranstaltete Rectificirung derselben, bezog sich auf den Umfang des Reiches seiner Länge und Breite nach, keineswegs auf Reiserouten und auf die Entfernungen der einzelnen Orte von einander, die durch Meilensteine genugsam bezeichnet, nicht der langjährigen Berechnung griechischer Mathematiker bedurften, wie sie von Aethicus an jener Stelle erwähnt wird. Unser itinerarium verdankt seine Entstehung vielmehr den Verzeichnissen, welche bei Erweiterung des römischen Reiches von den angelegten Castellen und Strassen mit Angabe ihrer Entfernungen gefertigt und zu Rom deponirt wurden. Wenn auch Agrippa und Augustus diese zu ihren geographischen Unternehmungen benutzt haben mögen, lässt doch das gänzliche Stillschweigen der alten Schriftsteller an keine damalige Veröffentlichung derselben denken. Diese mag mit den Berichtigungen und Erweiterungen, welche sie im Laufe der Zeit erfuhren, erst unter dem Antoninus erfolgt sein, von dem das itinerarium den Namen trägt. Dieser Name, nur durch eine, die zweitälteste unserer Handschriften, ausdrücklich bezeugt, während die bei weitem meisten gar keinen, einige Antoni (oder Antonii) Augusti haben, wird von Einigen auf Antoninus Pius, von Andern auf M. Aurelius Antoninus, von den Herausgebern nach dem Vorgange Surita's auf Antoninus Caracallus bezogen, in sofern die itinera Britanniae von dem durch dessen Vater Septimius Severus dort errichteten vallum aus gemessen, Beider Bemühungen um den Strassenbau durch eine Inschrift besonders bezeugt werden. Seitdem revidirt und vermehrt nahm es die Gestalt an, welche unsere Handschriften darstellen, und in der es nach dem Zeugnisse der älteren keiner frühern Zeit als der des Diocletian angehört. Eine spätere, nachconstantinische Zeit, wie diess meist geschah, anzunehmen, verbieten nicht nur die jüngern codd., sondern auch, und diess besonders, der Umstand, dass nirgends, wie es doch in jenem Falle geschehen sein

würde, Konstantinopel — ein Name, der unserer ältesten Ueberlieferung fremd ist —, sondern andere Oerter, vornehmlich Rom (17 Mal) zum Ausgangspuncte der itinera gewählt sind; wenn aber Mannert behauptet, dass die Nichterwähnung Mesopotamiens, als 364 den Persern verfallen, die Herausgabe des itinerarium vor diesem Jahre unmöglich mache, so konnte ja diese Landschaft als eine bereits eingebüsste, nicht mehr römische, später getilgt oder, wie ja auch manche Theile Kleinasiens und Galliens vermisst werden, so kann auch dieser durch irgend welchen Zufall herausgefallen sein. Ergibt sich nun schon aus der materiellen wie formellen Beschaffenheit eines Werkes, wie unser itinerarium, dass von Einem Verfasser desselben überhaupt nicht die Rede sein könne, so wird diess durch die diplomatische Gestalt, in welcher das itinerarium uns jetzt vorliegt, auf überzeugende Weise bestätigt. Die mancherlei Ungleichheiten, die sich in der Behandlung der einzelnen itinera zeigen, führen darauf hin, dass diese ursprünglich von einander getrennt, allmälig durch neue vermehrt, mit diesen nach neuen Messungen berichtigt, durch Einschieben einzelner Orte oder Nebenwege specialisirt und weiter ausgedehnt worden sind, bis sie nach einem bestimmten Plane zusammengestellt und ein Ganzes aus ihnen gebildet wurde. Mit diesem Ganzen ist aber im Laufe der Zeit eben so wie früher mit seinen Bestandtheilen verfahren worden, indem es vielleicht mehreren Redactionen unterlag, die, wenn auch nicht über das Ganze, doch über einzelne Theile sich erstreckten und denen es sich nicht entziehen konnte, so lange es dem praktischen Bedürfnisse der Gegenwart entsprechen sollte. — Die Herren Herausgeber wenden sich dann zur Aufzählung und Beurtheilung der Handschriften. Von den nahe an vierzig ihnen überhaupt bekannt gewordenen und zum grössern Theile von ihnen selbst oder durch zuverlässige Hand Anderer untersuchten, beschreiben sie zunächst als „codices nostri“ die ihrer Recension zu Grunde gelegten, deren zwanzig sind; darauf unter „ceteri codices“ und „incertorum codicum excerpta“ die für unbrauchbar erkannten. Wie die prägnante Kürze, die Alles, was sich von selbst versteht oder nicht unmittelbar dem Zwecke dient, weglässt und nur das Wesentliche angibt, als ein ganz besonders rühmenswerther Vorzug in der ganzen Anlage und Ausführung des Buches, so namentlich der praefatio sich kund gibt, so verdient die Ausführlichkeit in der Beschreibung der codices eine gleiche Anerkennung. Es gilt diess sowohl von der sorgfältigen Angabe des Stofflichen der Handschrift, wobei wir auf die Bezeichnungsart des Formates nach Pariser Linien und auf die trefflich ausgeführten Schriftproben „diagrammata“ der 2. Tafel aufmerksam machen, als auch von der detaillirten Inhaltsangabe der einzelnen Handschriften, welche ausser den Kriterien, die sich zunächst für die Verwandtschaft der codd. des fraglichen Werkes daraus gewinnen lassen, durch dessen Verbindung mit Schriften ähnlichen Inhalts gewisse Anhaltepuncte auch für literargeschichtliche Combinationen dar-

bietet. — Sämmtliche Handschriften nun, sowohl „codd. nostri", als die übrigen theilen sich in vier Classen, deren erstere drei in einem Vindobonensis, Scorialensis, Parisiensis aus dem 8. und 10. Jahrh. nebst zwei sich dem Vindob. anschliessenden aus dem 14. und 15. Jahrh. die Recension des itinerarium aus Diocletians Zeit repräsentiren; die vierte Classe umfasst die übrigen aus dem 9. bis 14. Jahrh., welche durch die Zusätze aus Constantins d. Gr. Zeit eine spätere Recension verrathen. Demnach: DILNP (die fünf codd. der Diocletianischen Recension) „ubi inter se consentiunt maximae sunt auctoritatis nec temere relinquendi", dem wir zur Bezeichnung des kritischen Verfahrens der Herren Herausgeber noch zwei frühere Stellen der praef. beifügen: „codices meliores quamquam in universum secuti sumus, tamen ibi ab iis recessimus ubi vel aliorum Itinerarii nostri locorum vel scriptorum veterum auctoritas deterioribus libris accederet. rarissime codices omnes depravati ideoque relinquendi videbantur: sed ne in his quidem libri nostri fides detrimentum passa est, lectionibus codicum religiosissime adscriptis. cujusvis enim codicis lectio aut in notis ponitur aut, ubi non commemoratur, cum textu prorsus congruit. igitur quod recepimus, id omnium codicum auctoritate nititur quorum discrepantia non annotata est" und „Veterum codicum lectionibus discrepantiam editionum adjungere incongruum fuisset. ea tamen annotavimus quae contra codicum auctoritatem Wesselingius recepit, ne ignorarentur quae per centum fere annos disquisitionum geographicarum quasi fundamenta fuissent". In besonderer Beziehung auf die Ortsnamen heisst es: „Formas nominum variis orbis terrarum regionibus proprias conservare quam ad communem linguae latinae regulam corrigere maluimus. partim eae antiquiores sunt quam elegantiores, partim non tam priscam rusticitatem quam seriorum temporum barbariem redolent. indeclinabilia nomina non raro ponuntur velut a Tibulas, ubi editores a Tibulis correxerunt, et id genus plurima". Es braucht wohl nicht erst darauf hingewiesen zu werden, ein wie treffliches Hülfsmittel durch treue Erfüllung dieser kritischen Pflicht auch dem Studium mittelalterlicher Schriftsteller geboten wird, deren oft missverstandene, noch öfter durchaus unverständliche Ortsbezeichnungen in jenen Uebergangsformen des 3. und 4. Jahrh. ein sicheres Mittel der Erklärung finden. Die den Zahlen vorgesetzten Buchstaben mpm, von Surita und Wesseling auf MP reducirt und milia passuum gedeutet, erklären nach handschriftl. Zeugnisse die Herren Herausgeber: milia plus minus. — Viel einfacher sowohl von Seiten der höhern, als niedern Kritik verhält es sich mit dem itinerarium Hierosolymitanum, welches die Herren Parthey und Pinder nach Schotts und Wesselings Vorgange dem itinerarium Antonini beigefügt haben. Von einem Christen nach eigener Angabe im J. 333 für die von Burdigala nach Hierosolyma Reisenden verfasst, ist es uns in einer Handschrift des 9. Jahrh. (einem cod. Pithoeanus) überliefert, von wel-

cher die übrigen nur Abschriften sind. — Die Einrichtung der Ausgabe ist folgende: Nach einem „index codicum“ und einer „notarum explicatio“ beginnt S. 1—234 „Itinerarium provinciarum Antonini Augusti“, darauf S. 235—258 „Imperatoris Antonini Augusti itinerarium maritimum“ nebst S. 259 „Itinerarii Antonini Pii fragmenta, quae Annius Viterbiensis pro genuinis vendidit“, endlich S. 261—290 „Itinerarium a Burdigala Hierusalem usque et ab Heraclea per Aulonam et per urbem Romam Mediolanum usque“. Dem Texte sind am Rande die Seiten- und Zeilenzahlen der Wesseling'schen Ausgabe beigesetzt, welchen auch die Verweisungen sowohl der unter dem Texte befindlichen Lesarten als des „conspectus itinerum“ S. 291—296 und des „index“ S. 297—403 accommodirt sind. Letzterer, von den Herren Herausgebern neu gefertigt, erhält durch die den Ortsnamen beigefügte moderne Bezeichnung und die Angabe der dafür benutzten geographischen Werke und Karten einen besondern Werth, so dass er in Verbindung mit Kieperts höchst sauber lithographirter Karte, einem itinerarium pictum des orbis Romanus (Tab. I) wohl geeignet ist, einen Commentar wenigstens theilweise zu ersetzen. — Die äussere Ausstattung der Werkes ist durch den eleganten Calicoband, das weisse und feste Papier, den wohlgefälligen, scharfen, dabei sehr correcten Druck eine so vorzügliche, dass es auch in dieser Hinsicht als ein opus ad unguem factum gelten kann.

[2275] Abhandlung über die Heeresverwaltung der alten Römer im Frieden und Krieg, in der besondern Beziehung auf die beiden Hauptzweige der Heerversorgung. Besoldung und Verpflegung. Von **K. A. Sonklar**, Edlem **v. Innstädten**, Lieut. u. Bat.-Adjutant im 26. k. k. Linien-Inf.-Reg. Erzherzog Ferd. Karl Viktor v. Este. Innsbruck, Wagners'che Buchh. 1847. XVI u. 172 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Wie sehr man auch zu allen Zeiten die ausserordentlichen Thaten der römischen Heere bewundert hat, denen es gelang, mit Ueberwindung aller Schwierigkeiten nach und nach jeden Feind zu besiegen und endlich die Herrschaft über die ganze damals bekannte Welt zu erringen, und wie richtig man den Grund dieser grossen Resultate vorzugsweise in dem hohen Muthe der Römer, in ihrem lebhaften Vaterlandsgefühle und in der Vorzüglichkeit ihrer Heeresverfassung und der Tüchtigkeit ihrer Anführer suchen zu müssen geglaubt hat: so ist doch Ein wichtiges Moment, das unbezweifelt zu diesen Erfolgen mächtig mitwirkte, bis jetzt entweder übersehen oder nicht nach seinem vollem Einflusse gewürdigt worden. Es ist diess die Heeresverwaltung, die richtig organisirte Militairökonomie der Römer, von der der Vf. mit Recht sagt, „dass ihr bei hundert glücklichen Ausgängen der von ihnen geführten Kriege mindestens neunzig auf Seiten des siegenden Theiles zuzuschreiben seien“. Diesen Gegenstand in das rechte Licht zu stellen und durch eine specielle und umfassende Erörterung desselben nachzuweisen, wie grossen Antheil

die den damaligen Verhältnissen durchaus angemessene Heeresverwaltung der Römer auf ihre immerwährenden Siege und Eroberungen gehabt, ist die Aufgabe des Vfs., der durch diese Darstellung nicht nur dem Freunde antiquarischer Untersuchungen manchen neuen Aufschluss, sondern auch dem Officier, welcher sich das Fach der Heeresverpflegung zum Studium erwählt hat, ein historisch begründetes und wissenschaftlich geordnetes Material darzubieten hofft. Die Abhandlung beschränkt sich nun nicht etwa bloss auf eine bestimmte Periode des römischen Staats, sondern umfasst die Darstellung der römischen Heeresverwaltung auf die ganze Zeit von dem Beginne des römischen Kriegswesens bis zu seinem Verfalle. Hierbei lag es jedoch weniger in des Vfs. Plane, diesen Gegenstand genetisch, nach allen einzelnen Phasen, welche die römische Kriegswirthschaft in den verschiedenen Zeiträumen nach und nach durchlief, zu entwickeln, als vielmehr alle Hülfsmittel der röm. Kriegskunst auf diesem Felde ans Licht zu ziehen und den Einfluss derselben auf die Kriegskunst jener Zeit, so wie umgekehrt die Einwirkung der in den vornehmsten Perioden des röm. Staatslebens herrschenden politischen und strategischen Zustände und Systeme auf den Gang der administrativen Operationen zu erörtern. Mit dieser im Ganzen mehr systematischen Erörterung hat der Vf. theils eine organisch geordnete Sammlung von Beispielen aus der damaligen Heeresverwaltung, theils eine umständlichere Darstellung mancher Institutionen, die auf diesen Theil des Kriegsgeschäfts von Einfluss waren, verbunden, um durch jene dem Manne von Fach ein Mittel zu praktischer Belehrung zu bieten, durch diese die genauere Erklärung des Hauptgegenstandes zu vermitteln. Den ganzen Stoff, der sich ihm hiermit darbot, hat nun der Vf. in zwei Abtheilungen (Bücher) geschieden, die Verpflegung der Heere im Frieden und im Kriege. Das 1. Buch enthält das gesammte Formenwesen der römischen Heeresverwaltung und die hierüber bestandenen, für Krieg und Frieden gültigen gesetzlichen Bestimmungen, als z. B. über die Gebühren des röm. Soldaten an Sold und Naturalien, über die Regie des Proviants, über alle auf legalem Grunde beruhenden Arten der Aufbringung des Verpflegebedarfs und der Transportmittel, über die Organisation des Verwaltungspersonals, über die administrative Technik und Controle, über die Gebahrung mit Beute und Schenkungen (donativa) und mit dem militairischen Eigengute (peculium castrense) und zuletzt noch Einiges über Unterhalt und Verfassung der Militair-Grenzcolonien (S. 1—70). Das 2. Buch dagegen behandelt die Verpflegung der röm. Heere im Kriege und enthält sowohl die Darstellung aller, erst durch den Krieg sich öffnenden Quellen des Unterhalts (Etapenverpflegung in Quartieren; Magazinetapen, Verpflegung in Cantonnements, Requisitionen, Fouragiren u. s. w.) und der die Verwendung des erworbenen Verpflegungsmaterials vermittelnden Locomotion desselben (Heertrain; das leontinische

Trainsystem; Nachschübe zu Wasser, zu Lande u. s. w.), als auch die Praktik der Heerversorgung im Grossen (Magazine, im Voraus oder im Kriege selbst verbreitet; Lieferungen in Commission, Ankäufe u. s. w.), das geistige und künstlerische Element der Sache, die folgerechte Anwendung der Form in dem ewig wechselnden Complex der kriegerischen Verhältnisse. Den Schluss bilden zwei aus der röm. Kriegsgeschichte entlehnte, lehrreiche Beispiele über die Combination der Verpflegungsquellen unter sich und in Uebereinstimmung mit den Operationen des Heeres (der afrikanische Feldzug Julius Caesars im J. 708 n. E. R., und der persische Feldzug des K. Julianus im J. 363 n. Chr.) und zwei Beilagen, von denen die 1. eine Vergleichungstafel der röm. und griech. Münzen, Maasse und Gewichte, die andere eine interessante Zusammenstellung der röm. Kriegsgesetze enthält. Das Materiale der Abhandlung ist, wie sich von selbst versteht, den Quellen (den latein. Historikern, den Grammatikern, Scriptoribus rei militaris, dem Corpus juris etc.) entnommen, mit Fleiss und Sorgfalt gesammelt und durch einsichtsvolle, sachkundige Combination zu einem sehr vollständigen Ganzen vereinigt. Von Vortheil würde dem Vf. die Benutzung mancher neuerlich erschienenen Abhandlungen von Philologen z. B. bei dem Abschnitte „Staatspost" Rüdiger de cursu publico imperii Romani (Breslau, 1846. 4.) Scharpff de veterum re telegraphica (Weim., 1842. 4.) gewesen sein.

[2276] Ueber den Census und die Steuerverfassung der früheren römischen Kaiserzeit. Ein Beitrag zur Römischen Staatswissenschaft von **Ph. Ed. Huschke.** Berlin, Gebauer'sche Buchh. 1847. XVI u. 208 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Man kann dieses Buch als eine Fortsetzung der Schrift des Vfs. über den Census zur Zeit der Geburt Jesu Christi ansehen, denn wenn es auch einen davon ganz unabhängigen Zweck verfolgt, so stützt es sich doch in Betreff mancher Annahmen und Combinationen auf dieselbe. Wie mehr oder weniger alle Arbeiten des gelehrten Vfs., so enthält auch die vorliegende sehr interessante Untersuchungen, gegründet auf eine bewunderungswürdige Belesenheit in den römischen und griechischen Schriftstellern. Die ersten sicheren Spuren der Ausdehnung des römischen Census auf fremde Völker findet der Vf. in der bekannten Stelle bei Livius 29, 15 und 37 über den Abfall der zwölf lateinischen Colonien; hieran schliesst sich eine gelungene Erklärung des tributum und stipendium und die Darstellung der Verbreitung des Census über Sicilien und die Provinzen. Die bisher missverstandene Stelle bei Appian Mithr. 83 wird S. 25 richtig erklärt, dagegen v. Savigny's Erklärung des quinto quoque anno (System d. R. Rechts IV. S. 605) verworfen. Beifall verdient auch die Bemerkung S. 33, dass die Römer schon zur Zeit des Freistaats sich wegen des Ausfalls der Steuer an die Obern der Städte hielten und diese Einrichtung nicht erst in der spätern Kaiserzeit

aufgekommen sei. Der 2. Abschn.: „der Reichscensus, dessen allgemeine Natur, Censoren, Zeit, Gegenstand", beginnt mit der Unterscheidung von Census und Professio und führt zunächst den Satz aus, dass nicht nur principiell der bisherige Unterschied des Census nach der Verschiedenheit der das Reich bildenden Völker in der höhern Einheit eines Reichscensus aufgehoben worden sei, sondern auch dass nicht mehr, wie bisher, die Bestimmung der politischen Rechte, vielmehr in so weit diese aus der Civitas auf den Kaiser übergegangen waren, die der Verpflichtungen, unter denen wieder nach der jetzigen irdischen Richtung des politischen Daseins die Munera patrimonii obenanstehen, der nächste Zweck des Census sein musste. Zum letzten Male wurde der Census mit Lustrum unter Vespasian gehalten, so dass unter Domitian, unter welchem der nächste Census gehalten sein muss, das rein irdische Princip des Reichscensus sich allgemein geltend gemacht zu haben scheint. Da diess jedoch schwerlich durch eine ausdrückliche Verordnung ausgesprochen wurde, der Census mit Lustrum also immer wieder hätte aufkommen können, wie er denn auch unter Decius noch einmal vorkommt, und da es schon früher bestritten gewesen war, ob der Census durch das Lustrum seine civilrechtliche Kraft hatte, so darf es nicht auffallen, wenn Gaius und der Vf. des sogen. Dositheanischen Fragments die Manumissio Censu unter den praktischen iustae ac legitimae Manumissiones erwähnen, und erst Ulpian sie als abgekommen anführt. Was die den Census abhaltenden Personen betrifft, so ging derselbe nun nicht mehr wie früher unmittelbar von dem objectiven Imperium Deorum Populi Romani, dessen Inhaber, die Magistratus oder Pro Magistratus als solche ihn verrichteten, sondern vielmehr, wenigstens dem Wesen nach von dem abgeleiteten Imperium des Kaisers aus und Dio 54, 2 bezeugt ausdrücklich, dass mit dem 732 a. u. gewählten Censoren die eigentliche Censur aufhörte. Domitian wurde zuerst Censor perpetuus. Der Kaiser vereinigte in sich das Recht zu censiren für das ganze Reich, so dass der Census in den Provinzen nur durch seine Bevollmächtigten gehalten wurde. Schon August machte damit den Anfang, der bei seinem ersten Reichscensus XX Viros ad Census accipiendos für die Provinzen ernannte. Auch scheint dieser für den kaiserl. Reichscensus schon die zehnjährige Epoche bestimmt zu haben, denn in die Jahre 726, 736, 746, 756, 766 fielen die von ihnen abgehaltenen Census. In Ansehung des Objects scheint zuvörderst das persönliche Princip des alten Census wie der ganzen alten Verfassung angefangen zu haben in das Territoriale überzugehen, d. h. während der alte Census von den Personen, welche das Territorium inne hatten, ausgegangen war, und demgemäss die römischen Bürger aus dem ganzen Orbis romanus in Rom und später wenigstens noch in Italien sich zum Census hatten stellen müssen, so wurde nunmehr das Territorium, in welchem und durch welches der Kaiser die Personen beherrschte, zum Grunde

gelegt und demnach länderweise censirt. Im 3. Abschn.: „Von den Veränderungen in der Steuerverfassung und den Einrichtungen des Reichscensus für das neue Steuerwesen, namentlich die Grundsteuer", steht S. 88 ff. eine vortreffliche Abhandlung über den Betrag und die Grösse des Caput und S. 98 ff. über den Betrag des Jugum. Von jenem wird S. 97 gesagt, dass es in dem von Augustus eingeführten Reichscensus 100,000 Sestertien betragen habe. Dann wird S. 110 der Vermuthung Rudorffs widersprochen, dass die verschiedenen Bonitirungsclassen schon früher gegolten hätten, indem er das 44. Cap. der Lex Thoria darauf bezieht. Wenn man übrigens die l. 4. pr. D. de Censibus (50, 15) und l. 7. C. Th. de Bonis proscript. (IX, 42) und einige andere Stellen zusammenhält, so werden darin die ländlichen Grundstücke offenbar nach ihrem Werthe in dieser Reihenfolge angeführt: quid in Vineis, Olivis, Apatoriis, Pascuis, Sylvis fuerit inventum. Im 4. Abschn.: „Von den Colonen und dem übrigen Gutsinventarium" befindet sich eine gründliche Untersuchung über den Ursprung der Colonen, in welcher wiederholt den Ansichten v. Savigny's entgegengetreten wird, und wobei nur zu bedauern ist, dass die Forschungen der Ausländer, z. B. Vesme's und Girauds nicht benutzt worden sind, obschon sich der Vf. über die Vernachlässigung der neuesten Literatur in der Vorrede genügend entschuldigt. Die alten Dediticii werden für ein Vorbild der in der Lex Aelia Sentia erwähnten Dediticii gehalten und die in c. un. C. de Colon. Palaest. (XI, 50) angeführte Lex a Maioribus constituta, worauf man später den Colonat zurückführte, erscheint S. 169 dem Vf. als ein Theil der Augustischen Forma censualis, denn August fand den Colonat seinem natürlichen und zum Theil auch schon privatrechtlich juristischen Element nach in vielen Theilen des röm. Reichs bereits vor, und somit war es nicht weniger der Natur der Sache, als der röm. Staatsweisheit angemessen, bei Einführung des Reichscensus, vielleicht schon nach Vorgang einzelner Provinzial-Census, ein allgemein publicistisches Band hinzuzufügen und so dafür zu sorgen, dass dem Ausfall in den öffentlichen Grundstücken, welchen die Entblössung der Grundstücke von der erforderlichen Zahl sie bebauender Menschenhände zur Folge haben musste, vorgebeugt werde. Die bei Varro, Sueton (auch Caesar) vorkommenden obaerati bezieht der Vf. auf gewisse leibeigene Landbauer (vgl. besonders Note 360). Der 5. Abschn.: „Vom Personalcensus und dem Tributum Capitis", bespricht vorzugsweise das letztere. Im engern Sinne bedeutet es ein festes Kopfgeld für alle Köpfe als solche, im weiteren aber für die, welche Vermögen hatten, auch eine Quote des Vermögens nach dem Census, aber bloss des beweglichen Vermögens, indem es auch in dieser Bedeutung dem tributum Soli entgegengesetzt war. Der 6. Abschn.: „Allgemeines über die Censusaufnahme", konnte nach dem bisherigen Vorarbeiten Anderer kurz ausfallen. Eine Beilage S. 202 ff. handelt von dem

δίδραχμον der Juden Mth. 17, 24—27 und ist namentlich gegen Wieseler (chronol. Synopse der Evang. S. 264 ff.) gerichtet. Das bisher Gesagte lässt von selbst die Reichhaltigkeit dieser Schrift erkennen. Für die nähere Angabe der vielen in den Noten erklärten und emendirten Stellen und der Berichtigung oder Bekämpfung der Meinungen Neuerer ist in diesen Blättern kein Raum.

[2277] Etudes sur Salluste et sur quelques-uns des principaux de l'antiquité, considérés comme politiques, comme moralistes et comme ecrivains. Par **F. C. de Gerlache.** Bruxelles, Hayez. 1847. CLIII u. 137 S. gr. 8.

Das Streben des Vfs. geht dahin, nachzuweisen, dass zu Cicero's Zeit die Auflösung aller Bande der politischen und gesellschaftlichen Ordnung in Rom schon sehr sichtbar geworden, und durch offenbares Widerstreben gegen die Anordnungen der Autoritäten des Staats, Sittenverderbniss in allen, besonders auch den höheren Ständen, Egoismus, Treulosigkeit u. s. w. sich kund gegeben, dass sonach jene Zeit mit der unserigen mehrfache Aehnlichkeit habe. Die beigegebene französische Uebersetzung des Catilina des Sallust ist wohl gelungen.

[2278] Rheinisches Museum für Philologie. Herausgeg. von *F. G. Welcker* und *F. Ritschl.* Neue Folge. 6. Jahrg. 3. Hft. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1848. gr. 8. (4 Hfte. n. 4 Thlr.)

Inh.: *A. Nauck*, über die glossographischen Studien des Aristophanes von Byzanz. (S. 321—51.) *L. Preller*, F. W. Ullrich's Beiträge zur Erklärung des Thukydides. (Hamb. 1846.) (—368.) *H. Keil*, die Veroneser Scholien zu Virgil. (—380.) *F. G. Welcker*, zum Verzeichniss der alten Künstler. (—403.) *M. Schmidt*, zum Ἑρμῆς des Eratosthenes. (—413.) *R. Merkel*, die Partikeln ἄν und κεν bei Homer. Schluss. (—430.) Litterarhistorisches. *A. Nauck*, der Dithyrambendichter Kydias. Androkydes. Aretades. Aristoteles, Aristophanes, Aristarchus. Megakleides. Agallis von Korcyra. (—435.) Mittheilungen aus Handschriften. *T. Mommsen*, Handschriften des Pindarus. (—438.) *C. E. Gläser*, Vitae Horatii. (—441.) Epigraphisches. *A. Nauck*, drei metrische Grabschriften. (—444.) Zur Kritik u. Erklärung. *C. Fr. Hermanni* Parergorum Fasc. III. part. 2. (Zu Terenz, Homer, Nonnus, Cicero, Juvenal, Plutarch.) (—469.) *A. Nauck*, zu Wagners Poetarum tragicorum Gr. fragmenta. (Par. 1846.) (—471.) *K. Schwenck*, zu Hesychius. (—476.) *O. Jahn*, zu Athenäus, Philoxenus Gloss., Seneca, Servius. (—479.) *J. Bernays*, Ennianum, non Lucretianum. (—480.) *A. Nauck*, Nachträge. (S. 480.)

[2279] Zur Geschichte der griechischen u. römischen Literatur. Abhandlungen von Dr. **Fr. Creuzer,** Geh.-Rath u. Prof. Besorgt von *Jul. Kayser*, Gymn.-Lehrer. Darmstadt, Leske. 1847. 657 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr..)

Dr. *Fr. Creuzer's* neue u. verbesserte deutsche Schriften. III. Abthl. 2. Bd.

[2280] Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft. Herausgeg. von Prof. *A. Pauly*, fortgesetzt von Prof. *Chr. Walz* u. Privatdoc. *W. S. Teuffel.* 89.—96. Lief. Ora—Physcella. Stuttgart, Metzler. 1848. 5. Bd. S. 961—1600. gr. 8. (à 10 Ngr.)

[2281] A Hand-Book of Grecian Antiquities. By Dr. **E. F. Bojesen.** Translated from the German Versions of Dr. *Hoffa*, by the Rev. *R. B. Paul*, and edited, with occasional Notes and a complete Series of Questions, by the Rev. *T. K. Arnold.* Lond., 1848. 174 S. gr. 12. (3sh. 6d.)

[2282] Zur griechischen Mythologie. Ein Bruchstück von **A. Jacob.** Ueber die Behandlung der griech. Mythologie. Berlin, Reimer. 1848. 100 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[2283] Aesop's Fables: a New Version, chiefly from original Sources. By the Rev. *Thom. James*, M. A. With more than 100 illustrations, designed by *J. Tenniel.* Lond., 1848. 258 S. gr. 8. (16sh.)

[2284] Anakreon der fröhliche Grieche sang vor 2370 Jahren griechisch-

slawisch. Oder Anakreon's Oden griechisch u. slawisch gleichlautend u. gleichbedeutend; auch den der griech. u. slaw. Sprache Unkundigen verständlich gemacht, mit Berücksichtigung der deutschen, franz., ital., latein., ungar. u. walach. Sprache von *Greg. Dankovszky*, Prof. I. Ode. Pressburg, (Schaiba). 1847. 56 S. gr. 16. (9 Ngr.)

[2285] Aristoteles Werke. 11.—13. Bdchn. Schriften zur Naturphilosophie. 1.—3. Bdchn. Uebersetzt von *F. A. Kreuz*. Stuttgart, Metzler. 1847. 11¾ Bog. gr. 16. (à 3⅘ Ngr.)
Griechische Prosaiker, in neuen Uebersetzungen. Herausgeg. von *C. N. v. Osiander* und *G. Schwab*. 224.—226. Bdchn.

[2286] Additamenta critica ad Arriani Anabasin ab *C. G. Crügero* editam. Berolini, Krüger. 1848. 27 S. gr. 8. (4½ Ngr.)

[2287] Dionysius von Halikarnass Werke. 6.—8. Bdchn.: Urgeschichte der Römer übers. von *Ado. H. Christian*. 6.—8. Bdchn. Stuttgart, Metzler. 1847. 12 Bog. gr. 16. (à 3⅘ Ngr.)
Griechische Prosaiker in neuen Uebersetzungen. Herausgeg. von *C. N. v. Osiander* und *G. Schwab*. 221.—223. Bdchn.

[2288] Le Manuel d'Epictète, trad. du grec en français, par *P.-J.-E. Chédieu*. Paris, Hachette. 1847. XXXVIII u. 118 S. gr. 8.
Der griech. Text steht der französ. Uebersetzung gegenüber.

[2289] Euripidis Medea ad fidem Manuscriptorum, emendata et brevibus notis emendationum potissimum rationes reddentibus instructa edidit *Ric. Porson*, A. M. Lond., 1848. 91 S. gr. 8. (3sh. 6d.)

[2290] Herodiani scripta tria emendatiora. Edid. *K. Lehrs*. Accedunt analecta. Regiomontii Pruss., Samter. 1848. XIV u. 512 S. gr. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

[2291] Le VI. chant de l'Iliade d'Homère avec notes en français, par M. *E. Hamel* et *J.-B. Darolles*. Toulouse, Delsol. 1848. 32 S. gr. 12.
Griechischer Text.

[2292] L'Odyssée de l'Homère. Chant I. Edition classique d'après l'édition M. *Boissonnade*, avec analyse et notes. Paris, Delalain. 1847. gr. 12. (30 c.)

[2293] Pindar's Leben, Weltanschauung u. Kunst von Dr. **Geo. Bippart**, Privatdoc. Jena, Hochhausen. 1848. VI u. 109 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2294] *Πλουτάρχου βίοι. Plutarchi vitae. Secundum codd. Parisinos recogn. *Thd. Doehner*. Graece et latine. Vol. II. Parisiis, Didot fratres. 660 S. Lex.-8. (à n. 4 Thlr.)

[2295] Histoire générale de Polybe; trad. nouvelle etc. par *F. Bouchot*. 3 Vols. Paris, Charpentier. 1847. gr. 12. (10 Fr. 50 c.)

[2296] De tetralogia tragica et didascalia Sophoclea. Lectio habita in Instituti Reg. Belg. classe tertia a **S. Karsten**. Amstelodami, Müller. 1846. 38 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2297] A Hand-book of Roman Antiquities, with a short History of Roman Literature. By Dr. **E. F. Bojesen**. Translated from the German by *R. B. Paul*, by the Rev. *T. K. Arnold*. Lond., 1848. 1848. gr. 12. (3sh. 6d.)

[2298] M. T. Ciceronis opera omnia uno vol. comprehensa curis secundis emendatiora et adnotatt. indicibusque auctiora ed. *C. Fr. A. Nobbe*, prof. Lips. Fasc. I et II. Lipsiae, C. Tauchnitz. 1848. S. 1—264. hoch 4. (à 10 Ngr.)

[2299] Cornelii Nepotis vitae excellentium imperatorum ad opt. exemplaria recogn. et in usum scholar. ed. *Geo. Aenoth. Koch*. Accedunt fragmenta, index hominum et locorum memorabilium atque tabula chronologica. Edit. stereot. Lipsiae, Ph. Reclam jun. 1848. 110 S. 8. (2½ Ngr.)
Bibliotheca classica Latina. I.

[2300] Oeuvres complètes d'Horace, avec la traduction en français par MM. *Chevriau*, *Génin*, *T. Guiard* et *A. Nisard*. 5. édit. Paris, Dubochet. 1848. XXIV u. 392 S. gr. 12. (3 Fr.)

[2301] Odes d'Horace, trad. en vers français, avec le texte latin en regard, par *J. Lacroix*. Livr. I et II. Paris, Dezobry. 1848. VIII u. 167 S. gr. 8. (5 Fr.)

[2302] The Satires and Epistles of Horace: with Notes and Excursus. By *Thom. Keightley*. Lond., 1848. 340 S. 8. (10sh. 6d.)

[2303] Justini historiarum ex Trogo Pompeio libri XLIV. Nouv. édit. d'après les meilleures textes, avec sommaires etc. par M. *Valton*. Paris, Dezobry. 1848. VI, XI u. 300 S. gr. 12. (1 Fr. 25 c.)

[2304] Histoire naturelle de Pline, avec la traduction en français, par *E. Littré*. Tom. I. Paris, Dubochet. 1847. XVII u. 741 S. gr. 8. (15 Fr.)
Collection des auteurs latins, avec la traduction en français, publ. sous la direction de M. *Nisard*.

[2305] Caii Plinii Secundi epistolae selectae. Lettres choisies de Pline le jeune. Edit. nouv., collationnée sur les meilleurs textes, par M. *Demogeot*. Paris, Dezobry. 1847. VIII u. 111 S. gr. 12. (1 Fr. 25 c.)

[2306] La guerra di Giugurta e la congiura di Catilina di C. Cr. Sallustio con note italiane compil. da *Atto Vanucci*. Prato. (München, Franz.) 1844. LXVI u. 350 S. gr. 12. (n. 26 Ngr.)
Lateinischer Text.

[2307] C. Corn. Taciti opera quae supersunt ad opt. libror. fid. recens. atque in scholarum usum ed. *Jo. Gasp. Orellius*. (Editio minor.) Vol. II. (et ult.) Turici, Orell, Fuessli et soc. 1847. 262 S. gr. 8. (à 15 Ngr.)

[2308] P. Terentii Adelphi. Ed. nouv., précédée d'une Notice sur la vie et les ouvrages de Térence (par *A. M.*). Paris, Dezobry, Magdeleine et Co. 1847. VIII u. 64 S. gr. 12. (75 c.)

[2309] Opere di P. Virgilio Marone con note italiane di *Gius. Arcangeli*. 2. Ediz. corretta etc. Prato. (München, Franz). 1847. XLIX u. 593 S. 8. (n. 1 Thlr. 22 Ngr.)
Lateinischer Text.

[2310] P. Virgilii Maronis opera. Nouv. edit. avec des sommaires etc. par M. *A. de Wailly*. Paris, Dezobry, Magdeleine et Co. 1847. 520 S. gr. 12. (2 Fr.)

[2311] The Bucolics and Georgics of Virgil, with Notes, Excurses, Terms of Husbandry, and a Flora Virgiliana. By *Thom. Keightley*. Lond., 1848. 428 S. 8. (10sh. 6d.)

Naturwissenschaften.

[2312] **Leonh. Euler's** Briefe an eine deutsche Prinzessin über verschiedene Gegenstände der Physik und Philosophie. Aufs Neue nach dem Französischen bearbeitet. Mit einem Supplement, die neuesten Ergebnisse und Bereicherungen der Physik in Briefform behandelnd, von Dr. *Joh. Müller*. In drei Theilen. Stuttgart, Müller. 1847, 48. XIV, XXVIII u. 204, 258, 270 S. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Physikalische Briefe für Gebildete aller Stände, von *Leonh. Euler* und Dr. *Joh. Müller*, Prof. d. Physik u. Technol. an d. Univ. zu Freiburg im Br.

Eine neue deutsche Ausgabe der trefflichen, 1768—72 in französischer Sprache erschienenen Euler'schen Briefe muss ein sehr

zeitgemässes Unternehmen genannt werden, zumal da seit der deutschen Bearbeitung von Kries (Leipz., 1792—94. 3 Bde.) mehr als ein halbes Jahrhundert verflossen ist. Mit Recht bemerkt der Herausgeber, dass Euler schon im vorigen Jahrhundert für die Physik dasselbe gethan hat, was Liebig für die Chemie durch seine chemischen Briefe, welche „ein würdiges Beispiel wahrhaft populärer Darstellung sind und einen Beweis liefern, wie geeignet gerade die Briefform ist, um auch in weiteren Kreisen Freunde für die Wissenschaft zu gewinnen und naturwissenschaftliche Kenntnisse zu verbreiten, die jetzt keinem Gebildeten mehr fremd sein sollten". Freilich war die Beifügung eines Supplements dringendes Bedürfniss, da die Briefe vor fast 100 Jahren (1760—1762) geschrieben und daher natürlich weit entfernt sind, den heutigen Zustand der Naturlehre darzustellen, die seit jener Zeit so ungeheure Fortschritte gemacht hat. Der Herausgeber entschloss sich daher, auf den Wunsch der Verlagshandlung, im 3. Theile in ähnlicher Darstellungsweise, d. i. gleichfalls *in Brief*form, die wichtigsten Ergebnisse neuerer Forschung beizufügen, übernahm jedoch diesen Auftrag nicht ohne Zagen, da er nicht entfernt hoffen zu dürfen glaubte, weder Eulers wunderbare Klarheit zu erreichen, noch durch dieselbe Frische und Lebendigkeit, welche Liebigs Briefe auszeichnet, den Leser zu fesseln und zu enthusiasmiren. Gewiss ist der Bescheidenheit, mit der er sich hierüber ausspricht, volle Rechnung zu tragen. Was er geleistet, ist sehr lobens- und anerkennenswerth, wenn auch nicht füglich behauptet werden kann, dass er seine Vorbilder oder doch eins derselben wirklich erreicht habe, was allerdings sowohl in Betracht der darzustellenden Gegenstände, als der Vorbilder selbst als überaus schwierig anerkannt werden muss. Dem ersten Theile, der aus 79 Briefen besteht, ist Condorcets interessante Lobrede auf Euler vorausgeschickt (hier muss es S. XXII, Z. 17 vor ihm statt an ihm heissen). Der zweite enthält 94, der dritte 54 Briefe, so dass sämmtliche Briefe im Allgemeinen sehr kurz sind, was als ein nicht unwichtiger Vorzug anzusehen ist, weil gar mancher Leser durch lange Briefe oder Vorlesungen, die zu selten einen Ruhepunct darbieten, zurückgeschreckt wird. Zu bemerken ist übrigens, dass Euler in einem Theil seiner Briefe auch astronomische Gegenstände abhandelt; er spricht vom Weltsystem im Allgemeinen, von den Störungen der Planeten, von Ebbe und Fluth, von der Grösse der Erde, von der Bestimmung der geographischen Länge und Breite u. s. w. Dagegen ist der zweite, eigentlich philosophische Theil der Briefe aus dieser neuen Ausgabe weggelassen worden, was der Herausgeber für gerechtfertigt hält, wenn er zu bedenken gibt, „wie wenig Eulers philosophischer Standpunct dem heutigen dieser Wissenschaft entspricht, und wie jener uns gewissermaassen schon historisch zu fern liegt, um allgemeineres Interesse zu haben". Allerdings muss wohl eingestanden werden, dass gerade dieser philosophische Theil, in

welchem Euler das Leibnitz'sche System der Monaden und der prästabilirten Harmonie angriff, der schwächste des Buches ist, und Philosophie überhaupt keineswegs Eulers starke Seite war. Schliesslich theilen wir Condorcets Aeusserung über das in Rede stehende Werk Eulers mit: „Die Fürstin von Anhalt-Dessau, eine Nichte Friedrichs des Grossen, wünschte einige Vorlesungen über Physik von ihm zu hören; diese Vorlesungen wurden unter dem Namen Briefe an eine deutsche Prinzessin veröffentlicht: ein kostbares Werk wegen der besondern Klarheit, mit welcher die wichtigsten Wahrheiten der Mechanik, der physischen Astronomie, der Optik und der Theorie des Schalls aus einander gesetzt sind, und wegen der sinnreichen Ansichten, die zwar weniger Philosophie, aber mehr Gelehrsamkeit verrathen, als diejenigen, um deren willen Fontenelle's Pluralität der Welten das System der Wirbel überlebte. Der Name Eulers, der in der Wissenschaft so gross ist, der imposante Begriff, den man sich von seinen Werken bildet, welche zur Aufklärung der schwierigsten und abstractesten Theile der Analysis bestimmt waren, geben diesen so einfachen und verständlichen Briefen einen besondern Reiz. Wer die Mathematik nicht studirt hat, erstaunt und fühlt sich vielleicht geschmeichelt, ein Werk Eulers verstehen zu können, und er weiss ihm Dank dafür, dass er sich zu seiner Fassungskraft herabgelassen". — Die Ausstattung ist anständig. Die eingedruckten Holzschnitte jedoch sind in den beiden ersten Theilen ungleich dürftiger als in dem 3., wo die Abbildungen grösstentheils aus Müllers Bearbeitung von Pouillets Physik entlehnt zu sein scheinen.

[2313] Temperaturtafeln nebst Bemerkungen über die Verbreitung der Wärme auf der Oberfläche der Erde und ihre jährlichen periodischen Veränderungen. Eine in der Akademie der Wissenschaften gelesene Abhandlung von **H. W. Dove.** Berlin, G. Reimer. 1848. 116 S. gr. 4. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Diese überaus schätzbare, mit eben so viel Fleiss und Genauigkeit als Umsicht und Kritik zusammengestellte Sammlung besteht aus vier Tafeln. Die erste (S. 1—47) gibt die mittlere Temperatur der einzelnen Monate, der Jahreszeiten und des Jahres in Reaumur'schen Graden an, bestimmt aus den längsten überhaupt zugänglichen Beobachtungsreihen, und zwar für 910 Stationen, nämlich 32 in Westindien, 15 in Mexico und Südamerika, 186 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 27 in den Polarländern von Amerika, 79 in Grossbritannien, 56 in Frankreich, 20 in den Niederlanden, 17 in der Schweiz, 45 in Italien, 205 in Deutschland, 26 in Skandinavien, 45 in Russland und Polen, 37 in Ungarn, Galizien und an den Küsten des mittelländischen Meeres (incl. Spanien und Portugal), 35 im tropischen Afrika, 61 in Ostindien und China, 15 in Australien und Polynesien, 9 in Amerika überhaupt (Nachtrag). Bei jedem Orte ist geographische Breite, Länge und Höhe, ferner ausser den 17 mittlern Temperaturen der Monate, der Jahreszeiten (nämlich der meteorologischen im Sinne

der nördl. Halbkugel, so dass der Winter die Monate December, Januar und Februar umfasst u. s. w.) und des Jahres der Unterschied des wärmsten und kältesten Monats, der des Sommers und Winters, die Anzahl der Jahre, die Zeit (Tageszeit) der Beobachtungen und die Quelle angegeben. Beispielsweise heben wir die Leipzig betreffenden Angaben aus, wobei aber unter den drei geographischen Coordinaten dieser Stadt die Höhe vermisst wird: Jan. — 1.04, Febr. 0.54, März 2.65, April 5.86, Mai 9.78, Juni 12.29, Juli 13.39, Aug. 11.99, Sept. 11.41, Oct. 6.87, Nov. 2.86, Dec. 0.22, Winter — 0.09, Frühling 6.10, Sommer 12.56, Herbst 7.05, Jahr 6.40, Anzahl der Jahre 4½, Zeit der Beob. 9,12 und 3 Uhr. Die 2. Tafel (S. 48—65) enthält die mittleren Temperaturen der Monate, Jahreszeiten und des Jahres, bestimmt aus Zeiträumen, welche für eine grössere Reihe von Stationen dieselben waren, z. B. für 28 Stationen 1807—1824, für 41 Stationen 1820—1830, für 75 Stationen 1828—1834, für 70 Stationen 1839—1843 u. s. w. Taf. 3 (S. 66—67) enthält die Temperaturen für die einzelnen Parallelkreise nach Lamont, berechnet nach der Formel $t_x = t + a\,((x + \frac{1}{2})\,30^\circ + 248^\circ\,54')$. Taf. 4 (S. 68—76) enthält die mittleren Temperaturen für jeden Tag im Jahre für 15 Orte; Taf. 5 (S. 77—81) die fünftägigen Mittel für 26 Orte; Taf. 6 (S. 82 f.) die zehntägigen Mittel für 16 Orte; endlich Taf. 7 (S. 86 f.) die Mittel der Jahreszeiten, des kältesten und wärmsten Monats für die 54 Militairposten der Vereinigten Staaten aus der Präsidentenbotschaft vom 3. Dec. 1844. Am Schlusse folgen Bemerkungen, aus denen wir Folgendes ausheben. Obgleich die Anzahl der Stationen auf der südlichen Erdhälfte nur unerheblich ist, so genügt sie doch, um das wichtige Resultat hervortreten zu lassen: dass die Gesammttemperatur der Erde selbst eine jährliche periodische Aenderung erleidet, die ihr Maximum zur Zeit der nördlichen Abweichung der Sonne, ihr Minimum bei südlicher Abweichung derselben erreicht. Vergleicht man die Stationen in Südamerika, Südafrika, Vandiemensland und Neuholland mit entsprechenden Breiten der nördlichen Erdhälfte, so gibt überall der warme Winter der südlichen Erdhälfte mit dem heissen Sommer der nördlichen eine grössere Wärmesumme als der kühle Sommer der südlichen mit dem kalten Winter der nördlichen. Der ansteigende Theil der Temperaturcurven zeigt im Allgemeinen grössere Unregelmässigkeiten als der herabgehende. Die durch die unsymmetrische Vertheilung des Festen und Flüssigen in unserm Sommer hervorgerufenen starken Modificationen sind ein Heraustreten aus der natürlichen Einfachheit der Verhältnisse, welche eine gleichförmige Wasserbedeckung oder mehr symmetrische Landvertheilung erzeugen würde. Der Herbst ist eine Rückkehr in diesen normalen Zustand, der Frühling ein mehr gewaltsames Herausreissen aus demselben. — Wir schliessen damit, dass wir den hier gelieferten Beitrag „zur nähern Bestimmung der in allen meteorologischen Erscheinungen als wichtiges Mo-

ment eingreifenden Verbreitung der Wärme auf der Oberfläche der Erde" als einen sehr wichtigen der Beachtung aller Derer empfehlen, die sich mit Meteorologie beschäftigen.

[2314] Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturkunde von **D. Fr. Arago.** Aus d. Franz. von Dr. *Chr. Fr. Grieb.* 7. Bd. od.: Neue Folge 1. Thl. Stuttgart, Hoffmann. 1848. 258 S. gr. 8. (26⅔ Ngr.; 1.—7. Bd. 8 Thlr. 3⅘ Ngr.)

[2315] Cosmos: Sketch of a Physical Description of the Universe. By **Alex. v. Humboldt.** Translated, by desire of the Author, under the superintendence of Lieut.-Col. *E. Sabine.* Vol. 2. Part 1. Lond., 1848. 120 S. 8. (n. 2sh. 6d.)

[2316] Coup d'oeil sur la marche de la physique depuis son origine jusqu'à nos jours, par M. **A. Lamy.** Lille, impr. de Danel. 1847. 148 S. gr. 8. Besond. Abdruck aus den Mémoires de la Société royale des sciences, de l'agriculture et des arts de Lille.

[2317] Lettres à Sophie sur la physique, la chimie et l'histoire naturelle, par **L.-A. Martin.** 13. édit. 2 Vols. Paris, Charpentier. 1847. gr. 12. (7 Fr.)

[2318] Anfangsgründe der Physik f. den Unterricht in den oberen Klassen der Gymnasien, sowie auch f. gebildete Leser überhaupt von **K. Koppe,** Prof. u. Oberlehrer. Mit zahlr. eingedr. Holzschn. 2. Thl. Essen, Bädeker. 1848. S. 339—528. gr. 8. (n. 15 Ngr.; cpl. n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[2319] The Air: a Popular Account of the Atmospheric Fluid. By **Rob. Mudie.** 2. edit. Lond., 1848. 254 S. gr. 12. (3sh. 6d.)

[2320] Memorie di meteorologia che raccolgono fatti da prima non osservati e loro consequenze teoriche, da **Ambr. Fusinieri.** Padova, 1847. gr. 8. (10 L.)

[2321] Campagne dans les mers de l'Inde et de la Chine, à bord de la frégate l'Erigone, commandée en 1841, 42 et 43, par M. *Cecille,* capitaine de vaisseau, et en 1843 et 1844, par M. *Roy,* capitaine de vaisseau. Tom. II. Météorologie, par M. **A. Delamarche** et **M. J. Dupré.** Paris, Arthus-Bertrand. 1847. 367 S. gr. 8.

[2322] Psychrometertafeln nach den neuesten Untersuchungen berechnet von Dr. **E. F. August,** Prof. u. Director d. Realgymnas. zu Berlin. Berlin, Nauck'sche Buchh. 1848. 12 S. gr. 8. mit 1 Tab. in qu. Fol. (5 Ngr.)

[2323] Nouvelles bases d'une théorie physique et chimique. Constitution intime des corps. Réunion en une même agent de l'électricité, de la lumière et de la chaleur, par **A. Nougarède de Fayet.** Paris, Amyot. 1848. 60 S. gr. 8. (1 Fr.)

[2324] Geschichtliche Darstellung des Galvanismus von Dr. **O. H. Jul. Seyffer.** [Erweit. Ausarbeitung einer im J. 1844 von d. philosoph. Facultät zu Heidelberg gekrönten Preisschrift] Stuttgart, Cotta. 1848. XXIV u. 638 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[2325] Vollständiges etymolog.-chemisches Handwörterbuch mit Berücksichtigung der Literatur u. Geschichte der Chemie von Dr. **G. C. Wittstein.** 11. u. 12. od. II. Bds. 5. u. 6. Lief. (Tartrate—Zz.) München, Palm. 1847. S. 673—992. gr. 8. (à n. 25 Ngr.; cpl. n. 10 Thlr.)

[2326] Handwörterbuch der reinen u. angewandten Chemie. Herausgeg. von Dr. *J. Liebig,* Dr. *J. C. Poggendorff* u. Dr. *Fr. Wöhler,* Professoren. (13. Lief.) II. Bd. 7. Lief. (Electroskop—Extrahiren.) Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1847. S. 873—1129. gr. 8. — Handwörterbuch u. s. w. Redig. von Dr. *Hm. Kolbe.* (14. Lief.) III. Bd. 1. Lief. (F.—Fluor.) Ebend., 1848. 160 S. gr. 8. (Subscr.-Pr. à n. 20 Ngr.)

[2327] Jahres-Bericht üb. die Fortschritte der Chemie u. Mineralogie von **Jac. Berzelius.** Eingereicht an die schwed. Akad. der Wissenschaften d. 31. Mai 1847. XXVII. Jahrg. 1. Hft.: Unorganische Chemie u. Mineralogie. Tübingen, Laupp. 1848. 262 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2328] Handbuch der Chemie. Von **Leop. Gmelin,** Geh. Hofrath u. Prof. 4. umgearb. u. verm. Aufl. 28. u. 29. Lief., enth.: IV. Bd. Bog. 49—60. Heidelberg, K. Winter. 1848. gr. 8. (Subscr.-Pr. à n. 16 Ngr.; 4. Bd. n. 4 Thlr. 8 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Handbuch der organischen Chemie. 1. Bd. 4. umgearb. u. verm. Aufl. 7. u. 8. Lief. Ebend. gr. 8. (Subscr.-Pr. à n. 18 Ngr.; cpl. n. 4 Thlr. 24 Ngr.)

[2329] Outlines of Chemistry, for the Use of Students. By **W. Gregory,** M. D. With engravings on wood. 2. edit., revised and enlarged. Lond., 1848. 670 S. gr. 12. (12sh.)

[2330] Eléments de chimie organique, comprenant les applications de cette science à la physiologie animale, par **E. Millon.** Tom. II et dern. (2. partie.) Paris, Baillière. 1848. S. 321—771. gr. 8. (2 Bde. 15 Fr.)

[2331] Cours de chimie organique par **Woehler.** Trad. sur la dernière éd. allem. et annoté par MM. *Mareska* et *Valérius.* Gand, 1848. 234 S. gr. 8. (4 Fr.)

[2332] Haandbog i den organiske Stoffers almindelige Chemie af **W. C. Zeise.** Kjøbenhavn, Gyldendal. 1847. XIX u. 349 S. gr. 8. (5 Rbd. 12 sk.)

[2333] A Practical Treatise on Chemical Analysis; including Tables for Calculations in Analysis. By **H. Rose.** Translated from the French and from the Fourth German Edition, with Notes and Additions, by *A. Normandy.* Lond., 1848. 762 S. gr. 8. (16sh.)

[2334] Recherches sur le titane et ses combinaisons. Thèse de chimie, présentée par **A. Demoly.** Besançon, impr. d'Outhenin-Chalandre. 1847. 28 S. gr. 8.

[2335] Palaeontographica. Beiträge zur Naturgeschichte der Vorwelt, herausgegeben von Dr. **Wilh. Dunker** und **Herm. von Meyer.** 1. Bd. II. Lief. Cassel, Theod. Fischer. 1847. S. 45—112 und Taf. VII—XIII. gr. 4. (n. 2 Thlr.) 1. Hft. vgl. Bd. XIX. No. 6473.

Diese 2. Lieferung des 1. Bdes. gibt zuvörderst von S. 45—90 die Fortsetzung und den Schluss der wichtigen Abhandlung von A. Philippi über die Versteinerungen der Tertiärformation der Gegend von Magdeburg. Nachdem die genauere Beschreibung und resp. detaillirte Aufführung der Species S. 83 beendigt ist, wird S. 84—88 in tabellarischer Form eine vergleichende Uebersicht der 186 Molluskenspecies und ihres anderweiten Vorkommens in den Formationen von Belgien, London, Paris, in der Subapenninen-Formation und in den Meeren der Jetztwelt mitgetheilt. — Aus dieser Uebersicht ergibt sich, dass von diesen 186 Species, nach Abzug aller zweifelhaften,

40	Species	oder	21	p. C.	im Pariser Bassin,
32	„	„	17	„ „	im Bassin von London,
57	„	„	31	„ „	in Belgien,
29	„	„	15	„ „	in den Subapenninen,
16	„	„	9	„ „	in der Jetztwelt

gefunden werden. Da nun die Tertiärformation von Cassel, Freden u. s. w. nur 16 p. C. aus dem Pariser Bassin, dagegen 35 p. C.

aus der Subapenninen-Formation und 21 p. C. lebende Species enthält, so ist es einleuchtend, dass die Magdeburger Formation eine verschiedene, und zwar eine ältere Bildung sein muss. Eben so einleuchtend findet es aber auch der Vf., dass sie nicht unter eine der Abtheilungen gebracht werden kann, welche von Lyell als eocen, miocen und pliocen bezeichnet worden sind. Bei dieser Gelegenheit wird die Orthographie äocän, meocän und pleocän geltend gemacht, welche in Bezug auf die letzte Sylbe aller drei Worte ganz richtig und in Betreff des dritten Wortes zulässig, ausserdem aber nicht zu billigen ist, da das erste Wort mit ἠώς, das zweite mit μεῖον zusammengesetzt, und die beispielsweise angeführte Schreibart Mejonit als eine fehlerhafte, aus der französischen Schreibart Meïonite hervorgegangene zu betrachten ist. Die Analogie der Namen Meionit und Miargyrit spricht daher eher für meiocän oder miocän, wenn auch bisweilen der Diphthong ει in den latinisirten Worten durch e ausgedrückt wird. Mit der Wiener Formation scheint die Magdeburger gar keine, und mit jener von Bordeaux nur eine sehr geringe Uebereinstimmung zu zeigen. Da übrigens fast alle lebende Species derselben gegenwärtig im mittelländischen Meere einheimisch sind, so lässt diess auf ein damaliges wärmeres Klima schliessen. Ausser dieser Abhandlung Philippis enthält die vorliegende Lieferung noch folgende Beiträge. S. 91—98: Hermann v. Meyer, Beschreibung eines Krebses aus der Nummuliten-Formation von Kairo, von welchem sowohl männliche, als weibliche Exemplare untersucht werden konnten; er wird dem Herzog Paul von Württemberg zu Ehren Cancer Paulino-Wurtembergensis genannt. S. 99—101: Beschreibung zweier fossilen Insecten von Solenhofen, Chrysobothris veterana und Blabera avita von v. Heyden. S. 102—104: Hermann v. Meyer, Beschreibung zweier neuer Fische, Placothorax Agassizi und Typodus glaber aus dem devonischen Kalkstein der Eifel. S. 105—106: Derselbe über Perca Lorenti, einen neuen Fisch aus dem feinen hellgelben Mergel der Mokattanberge bei Kairo, welcher demnach eine Süsswasserbildung zu sein scheint. Den Schluss dieser Lieferung bildet endlich eine Fortsetzung der in der ersten Lieferung begonnenen Abhandlung von Dunker über die in dem Lias bei Halberstadt vorkommenden Versteinerungen. Die äussere Ausstattung ist auch diessmal sehr gut, sowohl was Druck und Papier, als was die Zeichnung und Lithographie der Bilder betrifft. *Nn.*

[2336] Petrefaktenkunde Deutschlands. Mit besonderer Rücksicht auf Württemberg; von **Fr. Aug. Quenstedt**, Professor zu Tübingen. Tübingen, L. F. Fues. Lex.-8. I. Hft. 1846, S. 104; II. Hft. 1847, S. 105—184; III. Hft. 1847, S. 185—264; zu jedem Hefte 6 Tafeln in gr. Fol. nebst erklärendem Texte. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

Der durch sein treffliches Werk über die Flötzgebirge Württembergs rühmlich bekannte Vf. bietet uns in den vorliegenden Heften den Anfang einer zoologisch geordneten Petrefactenkunde, welche

zwar mehr als ein blosses Compendium, aber auch nicht eine vollständige Darstellung der Wissenschaft sein, vielmehr einen mittleren Weg einhalten soll, so dass einerseits nicht zu Viel und namentlich nicht zu Bekanntes, anderseits aber nicht zu Wenig gegeben werden wird, damit der Sammler mit dem Buche in der Hand alle Hauptformen zu bestimmen, oder wenigstens nach ihrer zoologischen Stellung zu erkennen im Stande sei. Insbesondere sollen auch die wichtigsten der in den Flötzgebirgen Württembergs erwähnten Petrefacten berücksichtigt werden, so dass das Verständniss dieses Werkes durch vorliegende Arbeit wesentlich gefördert werden dürfte. Alljährlich sollen wenigstens 2 Hefte erscheinen, und zunächst die Cephalopoden und Brachiopoden zur Darstellung kommen. — Da man den eigentlichen Plan des Werkes aus dem Inhalte seiner ersten Hefte nicht recht zu begreifen vermag, indem dasselbe als „Petrefactenkunde" weder mit den Pflanzen, noch mit den Wirbelthieren beginnt, und daher weder eine aufsteigende, noch eine absteigende Ordnung befolgt, so spricht sich der Vf. hierüber S. 18 dahin aus, dass sein Zweck zunächst darauf gerichtet sei, den Geognosten bei seinen Untersuchungen zu unterstützen. Nun seien aber offenbar die Mollusken und Zoophyten in dieser Hinsicht die wichtigsten unter allen Petrefacten. „Wir versetzen uns daher gleich in den Mittelpunct der Sache, und beginnen mit den Muscheln den ersten Theil des Werkes; in einem zweiten könnten dann Wirbelthiere, Gliederthiere und Pflanzen nachfolgen". Aus dieser Bemerkung, welche die Erscheinung eines zweiten Theiles nicht einmal als gewiss zu verbürgen scheint, so wie aus dem Anfange und der ganzen Anlage des Werkes möchte man fast schliessen, dass es dabei nicht sowohl auf eine vollständige und systematische Petrefactenkunde, als vielmehr auf eine Reihe von Monographien gewisser, besonders wichtiger und interessanter Ordnungen und Familien, zumal aus der Classe der Mollusken, abgesehen ist. Dass übrigens von einem so ausgezeichneten Paläontologen wie Quenstedt nur etwas Tüchtiges zu erwarten sein würde, diess war vorauszusetzen, und die bis jetzt erschienenen Hefte rechtfertigen auch diese Voraussetzung vollkommen, sowohl was den meist sorgfältig und kritisch bearbeiteten Text, als was die sehr schönen, naturgetreuen und instructiven Abbildungen betrifft. — Nach einigen einleitenden Betrachtungen, in welchen eine Uebersicht der Classen des Thierreiches und Pflanzenreiches nach Wiegmann und Ad. Brongniart, eine Schilderung der verschiedenen Zustände der fossilen Reste, ein Verzeichniss der sedimentären Gebirgsformationen und ihrer wichtigsten Glieder, so wie die Bestimmung des Begriffs der Species gegeben werden, wendet sich der Vf. sogleich zu der Classe der Mollusken, die als symmetrisch einschalige und zweischalige (Cephalopoden und Brachiopoden), und als unsymmetrisch einschalige und zweischalige (Gasteropoden und Conchiferen) unterschieden werden.

Die Darstellung der Cephalopoden, welche in den vorliegenden drei Heften noch nicht abgeschlossen ist, wird mit allgemeinen Betrachtungen über die gekammerten Schalen derselben, über die Formen, Dimensions-Verhältnisse, Spiralen, Scheidewände, Sattel- und Lobenbildung und über den Sipho eingeleitet, und dann S. 39 ff. mit der Beschreibung der Nautileen eröffnet, welche für die drei Geschlechter Orthoceratites, Lituites und Nautilus specieller durchgeführt wird. S. 60 beginnt die zahlreiche Abtheilung der Ammoneen, in welcher unter dem Geschlechte Ammonites, ausser den von Leopold v. Buch aufgestellten Familien, auch noch einige von d'Orbigny eingeführte und überhaupt folgende 17 Familien zur Betrachtung gelangen: die Arieten, ungekielte und gekielte; die Capricornen, mit den Gruppen planicostae, natrices und polymorphi; die Amaltheen, des Lias und des Jura; die Heterophyllen; die Lineati; die Falciferen; die Disci; die Denticulaten; die Ornaten; die Dentaten; die Planulaten, des weissen Jura, braunen Jura und Lias; die Coronaten; die Macrocephalen; die Armati; hierauf die Ammoniten der Kreideformation mit den Familien der Cristati, der Rhotomagenses und der Ligati. S. 225 ff. schliesst sich noch eine Betrachtung der wichtigsten Ammoniten von St. Cassian, der Ammoniten aus dem rothen Alpenkalkstein von Hallstadt (aus welchen eine 18. Familie der Globosi gebildet wird) und jener aus dem Kalkstein von Adnet bei Hallein an. Druck und Papier sind gut und die lithographirten Tafeln, mit Ausnahme der beiden ersten, grösstentheils vortrefflich zu nennen. Man kann dem Unternehmen nur einen baldigen und ungestörten Fortgang wünschen. *Nn.*

[2337] Neues Jahrbuch f. Mineralogie, Geognosie, Geologie u. Petrefaktenkunde, herausgeg. von Dr. *K. C. v. Leonhard* u. Dr. *H. G. Bronn*, Professoren an der Univ. zu Heidelberg. Jahrg. 1848. 7 Hfte. Stuttgart, Schweizerbart. gr. 8. (n. 5 Thlr. 20 Ngr.)

1. Heft: *R. J. Murchison*, üb. die silurischen Gesteine Böhmens, nebst einigen Bemerkungen üb. die devonischen Gebilde in Mähren mit 1 lithogr. Taf. (S. 1—14.) *D. F. Wiser*, Bericht üb. die ausländ. Mineralien, womit seine Sammlung im J. 1846 bereichert worden [meist aus Griechenland, Kleinasien, Kurdistan]. (—23.) *Göppert*, üb. fossile Pflanzen in Schwerspath. (—27.) *C. G. Giebel*, üb. das Milchgebiss des Rhinoceros tichorhinus, mit 1 lithogr. Taf. (—33.) *Ach. Delesse*, üb. die mineralog. u. chemische Zusammensetzung der Vogesen-Gesteine. (—42.) Briefwechsel. (—56.) Neue Literatur. (—60.) Auszüge. Mineralogie, Krystallographie, Mineral-Chemie. Geologie, Geognosie. Petrefactenkunde. (—128.)

[2338] Dictionnaire universel d'histoire naturelle, dirigé par M. *Ch. d'Orbigny*. Tom. X. (Phorodesma—Reptation.) Paris, Renard. 1848. 760 S. mit 24 Kupf. gr. 8. (Der Text allein 12 Fr.; mit schwarzen Kupf. 18 Fr.; mit color. Kupf. 33 Fr.)

[2339] Geschichte der Natur, von Dr. **H. G. Bronn.** 3. Bd. 1. Thl. LXXIV u. S. 1—172. 3. Bd. 2. Thl. S. 354—640. Stuttgart, Schweizerbart. 1848. gr. 8. (à 9½ Ngr.)

Naturgeschichte der drei Reiche, von *G. W. Bischoff*, *J. R. Blum*, *H. G. Bronn*, *K. C. v. Leonhard*, *F. S. Leuckart* u. *F. S. Voigt*.

[2340] Die Vorwelt od. malerische Umrisse der Schöpfungsgeschichte unseres Erdballs nach d. neuesten geolog. Forschungen v. Dr. **D. J. Ansted,** Prof. Deutsch bearb. von Dr. *K. Fr. Al. Hartmann*. 2. Thl. Mit Illustrationen. Grimma, Verl.-Compt. 1848. II u. 184 S. 8. (n. 15 Ngr.; cpl. n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[2341] Le Globe terrestre reconnu vivant, ou Physiologie de la terre, par

Rouquairol (Saint-Romain). Paris, Carilian-Goeury et V. Dalmont. 1848. VIII u. 207 S. gr. 8. (3 Fr. 50 c.)

[2342] Anleitung zum Studium der allgemeinen Naturgeschichte von **Phil. Hoffmann**, Seminar-Präfect. Regensburg, Manz. 1848. VIII u. 269 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[2343] Notice des travaux mineralogiques de M. A. Damour. Paris, impr. de Bachelier. 1848. 7 S. gr. 4.

[2344] Notice sur les travaux géologiques de M. A. Burat. Paris, impr. de G. Gratiot. 1848. 10 S. gr. 4.

[2345] Notice sur les travaux géologiques de M. le vicomte d'Archiac. Paris, impr. de Martinet. 1848. 31 S. gr. 4.

[2346] Etudes géologiques et minéralogiques, par **A. Rivière.** 1. partie. Considérations pour servir à la théorie de la classification rationnelle des terrains. Paris, impr. de Lacour. 1848. 298 S. gr. 8,

[2347] The Wonders of Geology; or, a Familiar Exposition of Geological Phenomena. By **Gid. Alg. Mantell.** 6. edit. 2 Vols. Lond., 1848. 40¾ Bog. mit 6 Kupfertaff. gr. 12. (18sh.)

[2348] Sketches of Geology. Lond., 1848. 150 S. 8. (3sh. 6d.)
Small Books on Great Subjects, No. 13.

[2349] Mineralogie Siebenbürgens mit geognostischen Andeutungen von **M. J. Ackner**, Pfr. Eine vom Verein zur Beförderung der siebenbürg. Landeskunde gekrönte Preisschrift. 1. Lief. Hermannstadt, v. Hochmeister. 1848. 128 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)
Erscheint in 4 oder 5 Lieferungen.

[2350] Exploration scientifique de l'Algérie pendant les années, 1840, 1841, 1842 publiée par ordre du gouvernement et avec le concours d'une commission académique. Sciences physiques. Botanique. Par MM. **Bory de St. Vincent** et **Durieu de Maisonneuve**, Membres de la commission scientifique d'Algérie. 1.—7. Livr. Taf. 1—14, 29—34, 44, 51—53, 55, 58, 67, 69, 74, 77, 80—88 (color.) Paris, imprim. royale. 1846, 47. 280 S. gr. 4. (à Livr. 15 Fr.)

Von den zahlreichen, zum Vortheile der Wissenschaft durch die jetzt gestürzte Regierung Louis Philipps veranlassten Unternehmungen ist die Expédition oder Commission scientifique de l'Algérie, wie sie anfänglich genannt wurde, keine der unbedeutendsten. Die Pariser Akademie entwarf einen umfassenden Plan und Instructionen. Tüchtige Männer wurden für jedes Fach gewählt, Mittel aller Art auf die liberalste Weise gewährt und nach Beendigung der Arbeiten für die Bekanntmachung derselben in dem oben erwähnten Werke gesorgt. Es sind von demselben bis jetzt folgende den Naturwissenschaften, der Geographie und Geschichte angehörige Abtheilungen erschienen: 1. Sciences historiques et géographie. Tome I. II. VI—IX. Paris, 1847. Lex.-8. 2. Sciences médicales. Tome I. II. Paris, 1847. Lex.-8. 3. Physique générale. a) Recherches de physique sur la méditerrannée. Par M. Aimé. Paris, 1845. Fol. — b) Observations sur le magnétisme terrestre. Par M. G. Aimé. Paris, 1846. Fol. 4. Sciences physiques. a) Hist. natur. des animaux articulés.

Par M. H. Lucas. Livr. 1—18. Paris, 1846, 47. Fol. b) Hist. natur. des mollusques. Par M. Deshayes. Livr. 1—17. Paris, 1845—47. Fol. Hieran schliesst sich die vorliegende, etwas näher zu erläuternde botanische Abtheilung. Zum Leiter der Unternehmung, namentlich der naturwissenschaftlichen Abtheilung, war Bory de St. Vincent, bekannt durch seine Direction der Expédition de Morée, erwählt worden. Sein thätigster botanischer Gehülfe war Capitain Durieu de Maisonneuve, durch seinen botanischen Ausflug nach Asturien, so wie frühere Reisen in Algerien verdient und empfohlen. Dieser Botaniker hat die botanischen Untersuchungen nach dem Schlusse der Expedition nochmals im Jahre 1844 aufgenommen und vervollständigt, auch die Kette des Atlas erforscht. Bald nach Beendigung der Aufgabe der Commission wurde die Bearbeitung der reichen Sammlungen vorgenommen und einzelne Mémoires oder kurze Berichte, z. B. über Durieua, oder weniger richtig Duriaea, über die Isoëtes-Arten, über das Vorkommen der libanotischen Ceder auf dem Atlas in den Comptes rendues der Pariser Akademie bekannt gemacht. Bald nach seiner Rückkehr begann aber der bejahrte Bory kränklich zu werden, litt an asthmatischen Zufällen und starb am 22. Dec. 1846. Hierdurch ist die Bekanntmachung der botanischen Ausbeute der Expedition längere Zeit verzögert worden und es sind bis jetzt nur die vorliegenden 7 Lieferungen erschienen. Die Tafeln beziehen sich auf Pflanzen verschiedener Familien; meist auf Algen, Flechten, Pilze und sind ausser der Reihe gegeben worden. Der Text aber geht ununterbrochen fort und begreift die Algen und Flechten, beendigt letztere jedoch nicht. Die von Bory selbst mit Vorliebe gesammelten, in grosser Anzahl vorhandenen Algen haben in C. Montagne einen vorzüglichen Bearbeiter gefunden und es sind hier eine Menge der sorgfältigsten mikroskopischen Untersuchungen, so wie kritisch-systematische Forschungen niedergelegt. Die Kennzeichen der Gattungen Sargassum und Cystosira sind verbessert und manche ihrer Arten fester gestellt. — An Fucus vesiculosus var. monocystus Ag. fand Montagne, dass die jetzt Sporen genannten Organe sich, wie an Durvillaea, in eine Anzahl kleinerer, mit einer besondern Hülle umgebener theilen; diess wäre auch an der typischen Form im frischen Zustande zu untersuchen. Zu Laminaria reniformis kommen wieder die neuerlich von Agardh aufgestellten L. brevipes und purpurascens. — Desmarestia filiformis J. Ag. wird Sporochnus Agardhii Mont. — Neu ist Dictyota spiralis und unter Sphacelaria eine, der S. rupestris verwandte Art, S. compacta Bory. — Als Rhizophyllis dentata tritt die Rhodymenia perreptans J. Ag. R. squamaria De Not.; Sphaerococcus repens als eine neue, wohl begründete Gattung: Fauchea (Taf. 16, Fig. 1) auf. — Der ältere Name Volubilaria mediterranea Lamourx. wird für Dictyomenia volubilis Grev. restituirt und die doppelte Fruchtform der Pflanze abgebildet. Dasya sanguinea Mont. (Taf. 15, Fig. 5)

ist eine ausgezeichnete neue Art. Zu 6 bekannten Laurencien kommt eine neue: L. fastigiata; zu Chrysymenia: Ch. radicans Mont. — Neu aus einander gesetzt sind die zahlreichen Formen des Gelidium corneum. Der Charakter von Halymenia wird vervollständigt (Taf. 11, Fig. 1, 2); eben so von Phyllophora Grev. (Taf. 16, Fig. 5). — Iridaea Montagnei Bory (Taf. 12) ist eine interessante neue Art. — Hypnea ustulata Mont. wird jetzt zu Olivia gestellt (Taf. 16, Fig. 3). — Die Corallineen sind nach Decaisne bearbeitet, neu: Cor. Deshayesii Mont., Amphiroa amethystina Zanard. und polyzona Mont., so wie Melobesia grandiuscula Mont. — Centroceras clavulatum des Vfs. ist J. Agardhs gleichnamige Spyridia; Spyridia Berkeleyana Mont. (Taf. 15, Fig. 6) eine neue Art. — Unter den Zoospermeen treten auf: Porphyra Boryana Mont. (Taf. 13, Fig. 2) (Mertensiana Subr.?). — Als neue Gattung Compsopogon coeruleus erscheint die Conferva coerulea Balb. Ag.; ist aber nur steril bekannt. Conferven: C. chlorotica und lepidula. Neue Gattung der Zygnemeen ist: Thwaitesia Duriaei Mont. (Taf. 15, Fig. 1), eine der neuerlich bekannt gewordenen Formen mit gevierten Sporen. Unter den Oscillarieen ist neu: Rivularia Duriaei; unter den Nostochineen: Anabaena allantospora. Die Diatomaceen sind aufgenommen (32 Arten). — Die Montagne'schen Acrophyceen wurden von Durieu bearbeitet; haben aber zahlreiche Beiträge von Montagne erhalten, so dass man sie als eine gemeinschaftliche Arbeit betrachten kann. Besonders reich und interessant sind die Collemaceen, welche übrigens in 1. Collemaceae verae, 2. Coenogonieae und 3. Lichineae von Montagne zerfällt sind. Die letzteren beiden haben keine Repräsentanten in Algerien. — Collema Sect. I. Atactococcum Mont. enthält als neu: C. (Omphalaria Girard mss.) Girardi DR. et Mont. (Taf. 18, Fig. 4), auch bei Montpellier vorkommend. — C. (Omphalaria) nummularium Duf. mss. (Taf. 18, Fig. 5), in Spanien von Léon Dufour schon 1838 und in Genua von De Notaris aufgefunden. — C. platycarpum DR. et Mont. (Taf. 19, Fig. 3.) — Sect. II. Hormococcum Mont.: C. ferax DR. et M. (Taf. 17, Fig. 3). — Leptogium Fries mit 3 Arten. — Synalissa (Fr.) lichenophila DR. ist Collema synalissum Ach. — Myxopuntia (Mont. n. g.) Algeriensis Mont. (Taf. 19, Fig. 1) hat die Structur von Leptogium und den Habitus von Catenella Grev. und Hydropuntia Mont. — Eine zweite neue Gattung ist: Myriangium Duriaei Mont. et Berkel. (Taf. 19, Fig. 2), schon 1830 in den Pyrenäen am Stamme der Maulbeerbäume von Montagne entdeckt, eine Collemacee mit höckerförmigen, ein vierfächriges Thalamium einschliessenden Apothezien. — Bei den eigentlichen Flechten sind Montagne's Beiträge sparsamer und überhaupt ist, wie zu erwarten war, weniger Neues aufgeführt, aber doch manches Interessante dargestellt. Ref. erwähnt hier: Roccella pygmaea DR. et M. (Taf. 17, Fig. 2); Parmelia miltina DR. et M. (Taf. 18, Fig. 6); Dirina Massiliensis DR. et M. (Taf. 11, Fig. 4 Parmel.

repanda Fr.); Biatora Rousselii Dr. et M. (Taf. 19, Fig. 4) und leptalea DR. et M. — Die Graphideen bilden den Schluss des Textes und aus denselben ist nur Opegrapha Duriaei Mont. (Taf. 18, Fig. 1) zu erwähnen. — Was sonst noch über das Werk zu sagen ist, betrifft nur die Tafeln, deren Ausführung in Stich und Colorit übrigens zu dem Vorzüglichsten der Neuzeit gehört. Auch ist zu rühmen, dass der Raum derselben mit Sparsamkeit benutzt wurde. Tafel 1—16 sind den Algen gewidmet; 17—19 den Flechten und davon als des Textes noch entbehrend, aber neu, folgende Arten zu nennen: Verrucaria conspurcans DR. et M., Lecanactis stictica DR. et M. und Endocarpon Dufourei DR. et M. — Taf. 20—24, 29—33 enthalten Pilze. Hier sind zahlreiche und merkwürdige neue Gattungen und Arten dargestellt, mit sehr reicher Analyse. Es muss jedoch dazu der erläuternde Text noch erwartet werden. — Tafel 34 ist der merkwürdigen Diuriaea helicophylla Bory et Mont. gewidmet, eine Pflanze aus den Riccieen, deren beiläufige Charakteristik schon in den Comptes rendues von 1843 und in den Annal. des sciences nat. (1844) gegeben und in der Gottsche-Lindenberg-Nees'schen Synopsis Hepaticar. p. 503 benutzt worden ist. — Es wird genügen, hier nur anzugeben, welche Cotyledenarpflanzen auf den sonst noch ausgegebenen Tafeln dargestellt sind: Taf. 44. Arisarum simorrhinum DR. (und A. vulgare); Taf. 51. Carduus Spachianus DR.; Taf. 52. Galactites mutabilis DR.; Taf. 53. Galactites Duriaei Spach, in den botanischen Gärten bereits nicht selten; Taf. 55. Microlonchus Delestrei Spach; Taf. 58, Fig. 1—6. Coleostephus macrotus und 7—10 C. multicaulis DR. Diese Gattung steht mit der vom Ref. in seiner Chloris austro-hispanica aufgestellten Gattung der Chrysanthemeen: Glossopappus in der nächsten Verwandtschaft und auch die spanische Art, G. chrysanthemoides, ist dem abgebildeten Coleostephus macrotus ähnlich, nur weniger verzweigt. — Taf. 67. Anagallis platyphylla Baudo. Taf. 69, Fig. 1. Lavatera Mauritanica DR. Fig. 2. Althaea longiflora Boiss. (Fig. 3. A. hirsuta). — Taf. 74. Brassica torulosa DR. — Taf. 77. Otocarpus virgatus DR. (Crucifera). — Taf. 80, Fig. 1—10. Lychnis macrocarpa Boiss. (11—13 L. vespertina). — Taf. 88, Fig. 1. Medicago corrugata DR. Fig. 2. Medicago secundiflora DR. — Möchten die politischen Verhältnisse Frankreichs es möglich machen, dieses Unternehmen zu Ende zu führen!

G. Kunze.

[2351] Repertorium botanices systematicae. Edid. **Guil. Ger. Walpers.** Tom. IV. Fasc. II—V. Lipsiae, Hofmeister. 1848. VIII u. S. 193—820. gr. 8. (n. 3 Thlr. 24 Ngr.)

Dieser 4. Thl. auch u. d. Tit.: Synopsis Verbenacearum, Myoporinearum, Selaginearum, Stilbinearum, Globulariearum et Plantaginearum omnium ad a. 1844 cognitarum. Additus est index ordinum, subordinum, generum, sectionum, specierum et synonymorum omnium in fasc. I—XXVI. obviorum.

[2352] New Theory of Vegetable Physiology, based on Electricity, and substantiated by Facts; with its Application to Agriculture. Edinburgh, 1848. 186 S. gr. 12. (5sh.)

[2353] Examen des causes qui paraissent influer particulièrement sur la croissance de certains végétaux dans des conditions déterminées, par M. **C. des Moulins.** (Octob. 1846.) Caen, Hardel. 1847. 16 S. gr. 4.

[2354] Das Linné'sche Pflanzensystem in bildlichen Darstellungen f. d. Schulunterricht als Wandtafel bearb. von Dr. **Guido Sandberger,** Lehrer. Mit Erläuterungen. Wiesbaden, Kreidel. 1848. 8 S. mit 9 lith. Bl. in gr. Fol. (n. 1 Thlr.)

[2355] **Ant. Bertolonii** Flora Italica, sistens plantas in Italia et in Insulis circumstantibus sponte nascentes. Tom. VII. Fasc. 1. Bononiae, Masio. (Vindobonae, Volke.) 1847. 128 S. gr. 8. (n. 27½ Ngr.; Vol. I—VI. n. 29 Thlr.)

[2356] The Flora of Forfashire. By **W. Gardiner.** Lond., 1848. 332 S. gr. 12. (7sh. 6d.)

[2357] Taschenbuch der Deutschen u. Schweizer Flora, enthalt. die genauer bekannten Pflanzen, welche in Deutschland, der Schweiz, in Preussen und Istrien wild wachsen u. zum Gebrauch der Menschen in grösserer Menge gebauet werden, nach d. De Candollischen Systeme geordnet, mit e. vorangehenden Uebersicht der Gattungen nach d. Classen u. Ordnungen d. Linnéschen Systems bearb. von Dr. **W. Dan. Jos. Koch,** Geh. Hofr. u. Prof. 2. unveränd. Aufl. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. 1848. LXXXIV u. 604 S. 8. (n. 2 Thlr.)

[2358] Deutschlands Flora. Mit Abbildungen sämmtlicher Gattungen u. Untergattungen. Von Dr. **W. L. Petermann.** 5. u. 6. Lief. Leipzig, G. Wigand. 1847. S. 201—296 mit 6 Steintaff. hoch 4. (à n. 20 Ngr.)

[2359] Deutschlands Flora von Dr. **H. G. L. Reichenbach,** Hofr. u. Prof. Wohlf. Ausg., halbcolorirt. Serie I. Acroblastae. Hft. 37.—44. 80 Kupfertaff. u. 26 S. Text; Narcisseen, Juncaceen, Thyphaceen, Smilaceen u. Liliaceen. Leipzig, Hofmeister. 1848. Lex.-8. (à n. 16 Ngr.) — Wohlf. Ausg., halbcolorirt. Serie II. Thalamanthae. Hft. 34.—45. 120 Kupfertaff. u. 100 S. Text; Malvaceen, Geraniaceen, Caryophylaceen. (à n. 16 Ngr.)

[2360] Iconographia botanica. Edid. **H. G. Lud. Reichenbach.** Cent. XX. Icones Florae Germanicae. Cent. X. Decas 3—8. Ibid., 1848. 60 Kpfrtaff. u. 16 S. Text. gr. 4. (à Decas n. 25 Ngr.; color. à n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2361] Flora von Deutschland, herausgeg. von Prof. Dr. **D. F. L. v. Schlechtendal,** Prof. Dr. **L. E. Langethal** und Dr. **E. Schenk.** VIII. Bd. 7.—9. Lief. Mit 30 col. Kupfertaff. Jena, Mauke. 1847. 60 S. 8. (à n. 10 Ngr.) — 3. Aufl. V. Bd. Nr. 9—12. Mit 32 col. Kupfertaff. Ebend. 80 S. 8. (à n. 10 Ngr.)

Des 8. Bds. 7.—9. Lief. auch u. d. Tit.: Flora von Thüringen u. den angrenzenden Provinzen. Herausgeg. u. s. w. 86.—88. Hft.

[2362] Deutschlands Flora. Herausgeg. von Dr. **Jac. Sturm.** III. Abthl.: Die Pilze Deutschlands. 25. u. 26. Hft. Bearb. von *C. G. Preuss.* Nürnberg. (Leipzig, Hinrichs.) 1848. 48 S. mit 24 color. Kupfertaff. 16. (à n. 22½ Ngr.)

[2363] Plantae Javanicae rariores adjectis nonnullis exoticis, in Javae hortis cultis, descriptae. Edid. **J. K. Hasskarl.** Berlin, Förstner. 1848. XII u. 554 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

[2364] Herbarium Noëanum plantarum selectarum criticarumve. Decas XXI—XXVIII. Lipsiae, Hofmeister. 1848. gr. Fol. (In Mappe versiegelt baar 6 Thlr.)

[2365] Allii species octo, pleraeque algerienses, adumbratae a **J. Gay.** Paris, impr. de L. Martinet. 1848. 31 S. gr. 8.

Besond. abgedruckt aus den Annales des Sciences naturelles, 3. série, Tom. VIII.

[2366] Abbildung u. Beschreibung blühender Cacteen von Dr. **L. Pfeiffer.** — Figures des Cactées en fleur. — II. Bd. 4. u. 5. Lief. Cassel, Fischer. 1848. 10 Steintaff. u. 20 S. Text. Imp.-4. (Halbcolor. à n. 1 Thlr.; vollständig color. à n. 3 Thlr.)

[2367] Deutschlands kryptogamische Gewächse, od. Deutschlands Flora von Dr. **D. Dietrich.** 8. Bd.: Kryptogamie. (Schwämme.) 1.—9. Hft. Mit 225 col. Kupfertaff. Jena, (Scmid). 1847, 48. 72 S. gr. 8. (à n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[2368] Synopsis muscorum frondosorum omnium hucusque cognitorum. **Edid. Car. Müller.** Fasc. I. Berlin, Förstner. 1848. 160 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2369] Histoire générale et particulière du développement des corps organisés, par M. **Coste.** Tom. I. 1. fasc. Paris, V. Masson. 1848. X u. 128 S. gr. 4.

[2370] Populäre Naturgeschichte der drei Reiche, f. d. öffentlichen u. Privatunterricht. Von **F. S. Beudant, Milne-Edwards** u. **A. v. Jussieu.** In 3 Bdn. mit mehr 1000 Abbildd. 2., durchaus verb. deutsche Ausg. 1. Abthl. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1848. 8. (à 12 Ngr.)
Inh.: 1. Bd.: Die Zoologie. Von *Milne-Edwards*. Nach d. abermals verm. Aufl. aus dem Franz. neu übersetzt von Dr. *Gust. Widenmann*. (S. 1—304.) — Erscheint in 8 Abtheilungen; die Abbildungen sind in den Text eingedruckt.

[2371] Bildliche Naturgeschichte aller drei Reiche, mit vorzüglicher Berücksichtigung der f. das allgemeine Leben wichtigeren Naturproducte. Unter Mitwirkung von Dr. *G. Bill*, Dr. *E. Fenzl*, Dr. *L. Fitzinger*, *J. Heckel* herausgeg. von **B. Kollar.** (In 4 Lieff.) 1. Lief. Die Säugethiere. Mit 146 Abbildd. auf 33 col. Taff. Pesth. (Leipzig, Hartleben's Verl.-Exped.) 1848. 192 S. Lex.-8. (3 Thlr.) — 2. Lief. Die Vögel. Mit 144 Abbildd. auf 24 color. Taff. S. 193—364. (2 Thlr. 18 Ngr.)

[2372] Vollständige Naturgeschichte des Thierreichs von **A. Lüben,** Rector. 1. Bd.: Säugethiere. 25.—27. Hft. Eilenburg, Schreiber. 1847. VIII u. S. 785—935, Schluss. gr. 8. (à 6 Ngr.; color. à n. 10 Ngr.; 1. Bd. cpl. mit 138 Steintaff. 6 Thlr.; color. n. 10 Thlr.)

[2373] Taxidermie od. die Lehre Thiere aller Klassen am einfachsten und zweckmässigsten f. Naturaliensammlungen auszustopfen u. aufzubewahren, prakt. bearb. von Dr. **J. Fr. Naumann,** Prof. 2. gänzlich umgearb. u. vielfach verm. Aufl. Mit 6 Taff. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1848. X u. 218 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2374] Monographien der Säugethiere von Dr. **H. R. Schinz,** Prof. Mit Abbildd. von *J. Kull*. 18. Hft. Zürich, Meyer u. Zeller. 1848. 4 S. mit 6 col. Steintaff. gr. 4. (à n. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

[2375] Charakteristik der Vögel. Einleitung in die Naturgeschichte dieser Thierclasse von Dr. **C. Fuhlrott,** Oberlehrer. Elberfeld, Bädeker. 1847. IV u. 67 S. mit 1 Steintaf. gr. 8. (12 Ngr.)

[2376] Familiar History of Birds; their Nature, Habits, and Instincts. By **E. Stanley,** D. D. Bishop of Norwich. 4. edit., with additions. Lond., 1848. 402 S. 8. (5sh.)

[2377] Naturgeschichte der Vögel von Dr. **H. R. Schinz,** Prof. Mit Abbildungen von *J. Kull*, Lithograph. Neueste verm. Ausg. 6. Hft. Zürich, Meyer u. Zeller. 1846. 12 S. mit 6 color. Steintaff. gr. 4. (à n. 2 Thlr.)

[2378] Naturgeschichte der Thiere Deutschlands. 2. Bd. Vögel. 12.—16. Lief. Görlitz, Sachse. 1848. S. 91—191 mit 10 Taff. in lith. Buntdr. gr. 8. (à n. 5 Ngr.)

[2379] Fauna Japonica auctore **Ph. Fr. de Siebold.** Animalia vertebrata elaborantibus *C. J. Temminck* et *H. Schlegel*. Aves. Fasc. 5. Lugd. Bat.,

Arnz. 1847. Text S. 61 — 68 mit 10 z. Thl. color. Taff. gr. Fol. (n. 8 Thlr. 15 Ngr.)

Inh.: Tab. 32. Parus minor. 34. Parus trivirgatus. 48. Fringilla Kawarahiba. 49. Fringilla Kawar. minor. 51. Coccothraustes vulgaris Japon. 53. Pyrrhula orientalis. 54. Pyrrh. sanguinolenta. 56. Emberiza variabilis. 59. Ember. cioides. 60. Ember. sulphurea.

[2280] Considérations sur la distribution géographique et la classification des reptiles vivants et fossiles, par M. **P. Gervais.** Paris, 1848. 14 S. gr. 8.

Geschichte.

[2281] Neun Bücher Preussischer Geschichte. Von **Leop. Ranke.** 2. Bd. Berlin, Veit u. Co. 1848. X u. 490 S. gr. 8. (à n. 2 Thlr.)

Alle Schriften unsers Ranke, eines Mannes, welchen Deutschland mit Freude den seinigen nennt, finden einen so grossen Anklang, dass es sich von selbst versteht, es müsse hier ein historisches Talent, eine geistige Kraft von nicht gewöhnlicher Art wirksam sein. Und da ist es nun gewiss von besonderem Interesse zu wissen, worin dieses Talent und diese Kraft sich am meisten zeige, und was daher der Magnet ist, der in den Ranke'schen Büchern liegt. Uns scheint, abgesehen von der Rundung, Fülle und Schönheit der Sprache und Darstellung Ranke's Eigenthümlichkeit als Historiker besonders in zwei Puncten zu ruhen. Er versteht zuerst das Einzelne stets in Zusammenhang zu bringen mit dem Allgemeinen. Ein Anderer würde, wenn er einen solchen Zusammenhang organisiren und schildern wollte, weit ausholen und ihn breit beschreiben müssen, um ihn für sich und Andere ins Bewusstsein zu bringen. Aber in Ranke's Geiste scheint der Zusammenhang, welchen die einzelnen Erscheinungen unter einander haben, gleich von vorn herein, man möchte fast sagen, angeboren, mit solcher Klarheit zu leben, dass es nur eines kurzen Zuges und einer kleinen Bemerkung bedarf, um ihn wieder vor den Gedanken Anderer lebendig zu machen. Alle Kunst ist etwas Geheimnissvolles, Wunderbares, wenn sie wahrhafte Kunst ist. Auch von der historischen Kunst Ranke's gilt diess. Man sieht wohl, worin es liegt, aber man weiss nicht, wie es hineinkommt. Sodann versteht aber auch R. das Einzelne, das so in Zusammenhang unter sich gebracht wurde und damit zu seiner rechten Lebendigkeit gelangte, zugleich in seinem innersten Wesen zu erfassen und dasselbe in prägnanter Kürze, wobei ihm wieder ein kleiner Zug, eine kurze Bemerkung völlig genügt, hinzustellen. Der Gegenstand, welchem er sich zuwendet, scheint dabei gleichgültig zu sein. Muss er doch aus dem Weltleben genommen sein, und da Ranke die Welt verstanden, mag er an diesen oder jenen Theil sich wenden, er wird doch fast immer, wie man im gemeinen Leben zu sagen pflegt, den Nagel auf den Kopf treffen. Der vorlieg. Band enthält abermals drei von den „Neun Büchern Preussischer Geschichte". Das 4. „Regierungsantritt Friedrichs II. und Beginn seiner Feldzüge" wirft zunächst noch einen Blick auf die letzten „kronprinzlichen" Jahre Friedrichs. Wir begegnen

hier gleich einer tiefen, von Scharfsinn zeugenden Bemerkung. Der menschliche Geist reisst sich eben auf allen Seiten von der Oberherrschaft der geistlichen Ideen los, die grossen religiösen Genossenschaften vermögen nicht mehr die individuelle Meinung ihrer Mitglieder festzuhalten. Der allgemeinste Grund dieser Bewegung lag darin, dass in den religiösen Kämpfen des 17. Jahrh. zwischen Protestanten und Katholiken, so wie zwischen den protestant. Parteien unter einander, die theologischen Doctrinen zu strengen und abgeschlossenen Systemen entwickelt, und in dieser Form mit der öffentlichen Gewalt in den Staaten und der bürgerlichen Verfassung in eine ohne Zweifel allzu nahe Verbindung gebracht waren. Aber er geht noch tiefer in das Wesen der Dinge zurück und sieht, warum das nicht dauern konnte und wieder einer andern Entwickelung Platz machen musste. „Die christliche Religion strebt ewig die allgemeine zu sein; bei der gegenseitigen Ausschliessung konnte es sein Bewenden nicht haben". An dem grossen Auflösungsprozesse des Alten, der zugleich der Bildungsprozess eines Neuen ist, nimmt nun auch Friedrich seinen Antheil, indem er sich an Voltaire anschloss, welcher sich der aufkommenden Idee des von allen geistigen Einwirkungen freien auf sich selbst beruhenden Staates ergeben hatte. Eine Reihe treffender Bemerkungen findet man hier, obwohl der Vf. rasch auf Friedrich II. als König übergeht. So wie dieser den Thron bestiegen, nehmen wir sogleich drei gewaltige Kräfte wahr. Die aufgerichtete Ordnung, die Ideen des Jahrhunderts und den selbstständigen Geist des Fürsten, der beide combinirt, um jene zu fördern, diesem Raum zu machen. Wie verstand es doch der junge König der hierarchischen Idee zu widerstreben, die sich überlebt, und sich der neuen Idee der Toleranz anzuschliessen. Indess die politischen Ereignisse müssen zunächst und vorzugsweise die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Der König stand erst auf dem Puncte, sich an Frankreich anzuschliessen, für welches er eine gewisse natürliche Neigung hatte, aber sein Scharfblick erkannte doch bald, dass Frankreich ihm nur zu einer Vergrösserung seiner Lande am Niederrheine unmittelbar die Hand reichen könnte, die überdiess dem französischen Interesse zuwider war. Er musste sich nach einer andern Seite hin wenden, selbst auf die Gefahr hin darüber mit Frankreich feindlich zusammenzustossen. Die Ansicht, dass Schlesien von Rechtswegen Preussen gehöre, stand, wie Ranke nachweist, in dem Berliner Cabinete fest. Man war überzeugt, dass man hier in seinem vollen Rechte sei. Es waren Tractate, die Preussens Recht aufhoben, allerdings darüber geschlossen worden, aber die Bedingungen dieser Tractate von der andern Seite unerfüllt geblieben, und da wird nun doch Niemand behaupten, dass eine Macht an einen Vertrag gebunden bleibe, wenn die andere, mit der sie denselben eingegangen, gleichviel aus welchem Anlass, davon abweicht. Auch war man gleich von vorn herein entschlossen, sich vor allen Dingen in den Besitz

Schlesiens zu setzen. Es war eine Maxime, welche sich die Reichsfürsten aus den bisherigen Vorgängen abgezogen hatten, dass man über seine Rechte nur dann mit Vortheil unterhandle, wenn man damit beginne, sie auszuüben. Es war auch einige Gefahr da, dass Sachsen zuvorkommen und Schlesien occupiren könne. Der ausgesprochene Gedanke des Königs bei seinem ersten Auftreten in Schlesien war, das Haus Oesterreich vor dem völligen Ruin zu bewahren, und es zu verhindern, sich, wie es zu beabsichtigen schien, in die Arme Frankreichs zu werfen. Aber die Rettung des österreich. Hauses sollte freilich nur für den Preis der Anerkennung alter Rechte Preussens geschehen. Nachdem nun die Besitzergreifung Schlesiens in dramatisch lebendiger Weise geschildert worden, wird man in dem 5. Buche: „Politik und Waffenthaten des ersten schlesischen Krieges bis zur Verabredung von Kleinschnellendorf 1741“ weiter geführt. Höchst ergötzlich ist die Schilderung der Wiener Verhältnisse. Bartenstein war der Alles leitende Mann. In dem Momente, wo die preussische Invasion Schlesiens Statt hatte, lebte *dieser* bei seiner geringen Umsicht noch gewissermaasen in einem Traume, ohne zu ahnen, dass Frankreich auftreten werde, um unter Benützung der Verhältnisse den österreich. Staatskörper aufzuheben und so den grossen Rivalen wieder hinwegzuschaffen, den die französische Macht auf dem Continente von Europa gefunden. Daher musste die Hoffnung Friedrichs, dass er zu einem friedlichen Abkommen mit Oesterreich gelangen werde, so wie er sich nur in den Besitz Schlesiens, seines rechtmässigen Eigenthums gesetzt, völlig scheitern. Bartenstein verharrt, wie Ranke sagt, in einer Verblendung, die man nicht einmal gutmüthig nennen kann. Nun wird die Mollwitzer Schlacht und die französische Politik mit einer Klarheit und Vollendung, die nichts zu wünschen übrig lässt, geschildert. Herrlich ist dabei ausgeführt, wie der Wiener Hof die preussischen Anträge hätte annehmen müssen, wenn seine eigene Lage ihm bekannt gewesen wäre, aber wenn Bartenstein auch allmälig die Ansicht aufgeben muss, dass Frankreich sich in Bewegung setzen werde, um Marien Theresien zu helfen, so behauptet er doch steif und fest, dass es mindestens neutral bleiben werde. Und so wird dem König von Preussen so gut als nichts nachgegeben und derselbe genöthigt, einen Tractat mit Frankreich abzuschliessen. So brach denn nun im Sommer 1741 der österreichische Erbfolgekrieg in volle Flammen aus. Die Bourbonischen Mächte, Bayern und Sachsen traten gegen Maria Theresia auf. Das Abkommen mit Preussen, welches man noch vor Kurzem so entschieden zurückgestossen, erschien nun doch als eine unabweisbare Nothwendigkeit. Man bot dem König Geldern und Limburg, fügte endlich auch, jedoch nicht ohne Zögern, noch Glogau hinzu. Maria Theresia erklärte, weiter könne und werde sie nichts thun, und ehe sie dem Könige von Preussen noch mehr nachgebe, werde

sie sich lieber mit dem Kurfürsten von Bayern zu setzen suchen; überdem verlangte sie noch, dass Friedrich II. ihr für jene Abtretungen sofort Hülfe gegen Frankreich gewähren solle. Allein die Noth stieg und im Sept. bot Maria Theresia schon Niederschlesien und Breslau, ohne etwas Anderes dafür zu begehren als Friede und Freundschaft. Bald darauf fand nun die Conferenz zu Niederschellenberg statt. Es war zwar für den König noch keine sichere Aussicht zum Frieden da, aber er war ein guter Deutscher, er wünschte, dass Maria Theresia sich der Franzosen möchte erwehren können. Es ward kein Waffenstillstand ausdrücklich geschlossen, aber der König duldete, dass Neipperg mit seinem Heere sich gegen die Franzosen wenden konnte. Es wird nirgends ein ausdrückliches Urtheil ausgesprochen, aber die Darstellung verfolgt sichtbar den Zweck, zu zeigen, wie in dem Gewirre der Ereignisse das gute Recht auf Seiten Preussens gestanden, und wie der König dasselbe auf die schonendste Weise gehandhabt, wie er die Interessen Preussens mit den allgemeinen deutschen zu vereinbaren redlich gestrebt habe. Das 6. Buch: „Definitive Erwerbung und neue Einrichtung von Schlesien", macht zuerst darauf aufmerksam, wie ein politisches Benehmen jener Zeit nicht beurtheilt werden dürfe nach den sittlichen Anforderungen der Gegenwart, die darin einen grossen Fortschritt gemacht, dass sie die alte Zweizüngigkeit der Politik aus den Geschäften zu entfernen bemüht ist. Es wird uns dann Maria Theresia in Ungarn vorgeführt und gezeigt, wie man das ganze alte System, welches dort von Oesterreich bis dahin behauptet worden, musste fallen lassen. Um den Hauptpunct weiss hier der Vf. mit grossem Geschick eine Reihe von bedeutenden Nebenbildern zu stellen. Das stillschweigende Abkommen aber, welches der König mit den Dienern Maria Theresia's getroffen, wurde nicht mit gleichem Edelsinn beantwortet. Man verrieth es den Franzosen und suchte den König damit von seinen Bundesgenossen zu trennen. So gerieth dieser um so mehr in eine üble Lage, als Frankreich und Bayern nicht ohne Eifersucht und Misstrauen gegen ihn waren. Die Waffen mussten noch einmal erhoben werden und der Sieg von Chotusitz ward gewonnen, bei dem der König zum ersten Male sein grosses militairisches Talent entfaltete. Der Ruhm, diese Schlacht entschieden zu haben, gebührt ihm allein und sie war es zugleich, welche dem preuss. Heere seine Stellung in der Welt gab. Sie führte zu den Präliminarien von Breslau und dem Frieden von Berlin. Der König selbst sucht sich, indem er den Stoikern von trockenem Gehirn die Fähigkeit über sein Verfahren zu urtheilen abspricht, sich wegen dieses Schrittes zu rechtfertigen: „Unverletzlich sei die Moral eines Privatmannes, allein ein König habe für den Vortheil einer Nation zu sorgen". Er habe sich einem gewissen Schiffbruche entziehen müssen, denn der eine seiner Bundesgenossen, Frankreich, habe nichts Rechtes und der andere, Sachsen, gar

nichts gethan. Am Schlusse dieses 2. Bdes. wird noch ein Blick auf die neuen Einrichtungen des Königs in Schlesien geworfen. Auch hier erscheint Friedrich II. in einem sehr erfreulichen Lichte. Die Einkünfte des Landes gingen wieder auf dieses selbst oder auf den Staat überhaupt zurück. Dem Könige kamen nur 16,000 Thlr. monatlich zu, welche ihm regelmässig durch die Post übersendet wurden.

[2382] Portfolio. Actenstücke zur Geschichte und Charakteristik unserer Zeit. 1. Bd. 1. Heft. Le Portefeuille. Collection des documents pour servir à l'histoire contemporaine. Tom. I. 1. Livr. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 1848. 96 S. gr. 8. (à 15 Ngr.)

[2383] République française. Collection des documents pour servir à l'histoire de la chute de la maison d'Orléans et de l'établissement de la République. I. et II. Livr. Leipzig, Brockhaus et Avenarius. 1848. 192 S. gr. 8. (à 15 Ngr.)

Ohne alle Uebertreibung kann man wohl behaupten, dass eine Zeit, wie die gegenwärtige in der europäischen Welt überhaupt noch nie dagewesen ist. Eine so gewaltig erschütternde Schnelligkeit in dem Laufe der wichtigsten Ereignisse ist zu keiner Zeit gesehen worden. Kaum sind einige Wochen seit dem Ausbruche einer dritten Revolution in Frankreich verstrichen und schon hat ein grosser Theil von Europa eine völlig andere Gestalt gewonnen. Unter diesen Umständen war es daher gewiss ein recht glücklicher Gedanke die bedeutendsten Documente aus dieser Zeit für die Geschichte zusammenzustellen. Indessen wäre es doch wohl besser gewesen, wenn die Verlagshandlung Alles in eine Collection vereinigt und nicht zwei Sammlungen veranstaltet hätte, von welchen die eine für die allgemeinen und die zweite für die französischen Verhältnisse bestimmt sein soll, da doch in der ersten die französischen auch nicht mit Stillschweigen übergangen werden können und somit Widerholungen unabweisbar sind. Das 1. Heft des Portfolio kündigt sich als eine theilweise Probe dessen an, was allmälig vollständig geliefert werden soll und beginnt mit dem Schreiben Mazzini's an Pius IX. Besser wäre es wohl gewesen, anzuheben mit Pabst Pius IX. selbst, mit seinen ersten reformatorischen Schritten und Decreten, woran man dann leicht die Actenstücke zu den neueren italienischen Sachen hätte anknüpfen und so einen organischen Zusammenhang in das Ganze gleich von vorn herein bringen können. Der Notenwechsel zwischen England und Oesterreich in Beziehung auf Italien, die sicilianische Constitution von 1812, die neuen Verfassungen von Neapel und Sicilien und mehreres Andere ist in dem 1. Hefte gegeben. Hinsichtlich der Schweiz erhält man vor der Hand nur den Notenwechsel zwischen England und Oesterreich, und was Frankreich betrifft, die Thronrede des Königs, die Adressen der Kammern und einige andere Actenstücke bis zum 24. Febr. d. J. Wir bedauern sehr, dass das Ganze nicht gleich von vorn herein nach einem festen Systeme angelegt ist. — Bei dem zweiten

Werke (No. 2383) wird es nun freilich viel leichter sein in einer bestimmten und zweckmässigen Ordnung fortzuschreiten, da diese sich hier fast von selbst darbietet. Die Sammlung hebt mit der Thronrede Louis-Philipps an, die bei Eröffnung der Kammern am 28. Dec. 1847 gehalten wurde, an dem Tage, an welchen sich in den Kammern ein verhängnissvoller Kampf über einige drohende Worte, welche dem Könige entfallen waren, erhob, der durch die Frage wegen der Reformbanquete bald eine noch grössere Wichtigkeit erlangte, da die ganze Taktik und Politik des Ministeril Guizot hineingezogen werden musste. Die beiden bis jetzt erschienenen Hefte gehen zwar nur bis zum 12. Febr., aber doch ist der Sturm in der Kammer der Deputirten schon bedeutend. Von den Männern, welche gegenwärtig an der Spitze Frankreichs stehen, erscheint nur Lamartine unter den Sprechern in der Kammer der Deputirten bedeutend. Es ist besonders hier die Sitzung vom 11. Febr. zu nennen, wo er die Rednerbühne beherrscht. Freilich vermag Niemand in das Innere seiner Brust zu schauen, und Niemand kennt die geheimen Gedanken, welche schon damals vorzugsweise Lamartine in sich trug, aber die Worte wenigstens verrathen nichts. Lamartine ist voller Bitterkeit, aber es scheint sich diese nur gegen die Ungesetzlichkeiten des Ministeriums, nicht gegen das Königthum zu richten, an welches er selbst noch Warnungen richtet. Die Republik kam so zu sagen wie ein Dieb in der Nacht, vielleicht selbst für die, welche sie zuerst proclamirten.

[2384] Allgemeine Zeitschrift für Geschichte. Herausgeg. von Dr. *W. Ado. Schmidt*, ao. Prof. d. Gesch. an d. Univ. zu Berlin. 5. Jahrg. 9. u. 10. Bd. in 12 Heften. Berlin, Veit. 1848. gr. 8. (n. 6 Thlr. 20 Ngr.)

9. Bds. 1. Hft.: Beiträge zur neuesten Geschichte Hannovers. Aus *Steinackers* literarischem Nachlass. Einleitung. (S. 1—49.) *v. Bethmann-Hollweg*, die Vorreden zur lex Salica. (—59.) *G. Waitz*, üb. das germanische Element in der Geschichte des neuern Europa. (—71.) *K. Hagen*, üb. die Geschichte der neuesten Zeit. 2. Art. Stimmungen der Völker u. Tendenzen der Parteien nach dem Sturze Napoleons. (—81.) Literaturberichte u. Miscellen. (—92.) *W. Koner*, 2. Fortsetzung des Walther'schen Repertoriums üb. d. Schriften sämmtlicher histor. Gesellschaften Deutschlands. (S. 1—36.) — 2. Hft.: Beiträge zur neuesten Geschichte Hannovers u. s. w. II. Von dem Anfange der Unruhen bis zu den ständischen einleit. Verhandlungen üb. d. Staatsgrundgesetz, 1830—32. (S. 93—139.) *G. Heine*, Beiträge zur Geschichte im Zeitalter der Reformation, aus span. u. portug. Archiven. II. Die Einführung der Inquisition in Portugal. (—180.) Angelegenheiten der histor. Vereine. Versammlung in Lübeck 1847. (—201.) Literaturberichte. Miscellen. (—204.) — 3. Hft.: Beiträge u. s. w. III. Regierung des Königs Ernst August bis zur Erstattung des 2. Gutachtens üb. d. Staatsgrundgesetz. (S. 205—28.) *H. Wuttke*, Serbien u. Ranke. (—249.) *E. F. Mooyer*, wo ist Mirmidona zu suchen? (—259. Wurde angeblich im J. 949 durch Erdbeben zerstört; vgl. Hermann. Contr. ad h. a. Pertz Monum. Germ. V. 142. Minden und Speier wahrscheinlich nicht; vielleicht Aegina!) Angelegenheiten d. histor. Vereine (Museum Francisco-Carolinum in Linz. Verein zu Darmstadt u. a.) Literaturberichte. (—284.)

[2385] Handbuch der Universalgeschichte f. gebildete Leser. Von **W. Zach. Kessel.** 9.—18. Lief. Wien, Doll's Enkel. 1847, 48. 2. Bd. S. 183—447, 3. Bd. 608 S., 4. Bd. S. 196. gr. 8. (à Lief. 9 Ngr.)

[2386] Elements of Universal History, on a New and Systematic Plan, from the Earliest Times to the Treaty of Vienna. To which is added, a Summary of the leading Events since that period. In 3 parts. 2. edit., Part I. Ancient History. II. History of the Middle Ages. III. Modern History. Edinburgh, 1848. 208, 236 u. 240 S. gr. 12. (à 2sh. 6d.; in 1 Bd. geb. cpl. 7sh.)

[2387] Lectures on the History of Rome, from the Earliest Times to the

Commencement of the First Punic War. By **B. G. Niebuhr.** Edited by Dr. *M. Isler.* Translated, with many additions, from MSS. by Dr. *L. Schmitz.* Lond., 1848. 574 S. gr. 8. (14sh.)

[2388] History of Europe during the French Revolution by **Arch. Alison.** 7. edit. Vol. 12—14. Lond., 1847, 48. 388, 391 u. 387 S. 8. (à 6sh.)

[2389] *Geschichte des 18. Jahrhunderts u. des 19. bis zum Sturz des französ. Kaiserreichs. Mit besonderer Rücksicht auf geistige Bildung von **F. C. Schlosser,** Geheimrath u. Prof. d. Gesch. zu Heidelberg. 7. u. letzter Bd. 1. Abthl. (der 2. Aufl. 6. u. letzter Bd. 1. Abthl.) Heidelberg, Mohr. 1848. VI u. 600 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[2390] *Das Zeitalter der Revolution. Geschichte der Fürsten u. Völker Europas seit d. Ausgange d. Zeit Friedrichs des Gr. Von Dr. **W. Wachsmuth,** Prof. d. Gesch. zu Leipzig. (18.—22. Lief.) Leipzig, Renger. 1847, 48. 4. Bd. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[2391] Geschichte der lombardischen u. venezian. Städte seit dem Congresse von Pontida bis zum J. 1420, jener Mantuas bis 1708, od. Geschichte ihrer Selbstherrschaft bis zur Vereinigung mit Mailand u. Venedig. Von **L. v. Simonyi.** Mailand. (Wien, Jasper, Hügel u. Manz.) 1847. 212 S. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2392] Storia della citta di Parma da **A. Pezzana.** Tom. III. 1449 al 76. Parma, 1847. gr. 4. (15 Fr.)

[2393] La congiura di Roma e Pio IX. Ricordi da **F. de Boni.** Losanna, 1848. gr. 12. (4 Fr.)

[2394] Geschichten des Königreichs von Neapel, von **P. Colletta.** Aus d. Ital. übertragen von Prof. *A. Leber.* 2., mit e. bevorwortenden Kritik von *Fr. Cph. Schlosser,* Geh. Rath u. Prof. 2. verm. u. verb. Aufl. 4 Thle. Grimma, Verlags-Comptoir. 1848. 50¾ Bog. 8. (à 14 Ngr.)
Merkwürdiger Weise auch u. d. Tit.: Europäische Bibliothek der neuen belletristischen Literatur. 169.—167. Thl. oder 2. Serie 64.—67. Thl.

[2395] The History of England. For the use of Young Persons. By **Anne L. Bond.** Lond., 1848. 232 S. mit 80 Illustrat. gr. 18. (3sh. 6d.)

[2396] The Collegiate, School, and Family History of England, from the Earliest Period, to the Eleventh Year of the Reign of Queen Victoria; comprising a Narrative of Civil and Military Transactions, and exhibiting a view of the Religion, Government and Laws, Literature, Arts, Commerce, Manners and Customs, etc. of the different Periods of English History. By **Edw. Farr,** Esq. F. S. A. Author of „A Continuation of Hume and Smollett" etc. Lond., 1848. 536 S. gr. 12. (5sh. 6d.)

[2397] The Royal Families of England, Scotland and Wales. By **J. Burke,** Esq.; and **J. Bern. Burke,** Esq. Part 2. Lond., 1848. 264 S. Imp.-8. (10sh. 6d.; Vol. 1 cpl. 21sh.)

[2398] Geschichte der englischen Revolution von **F. C. Dahlmann.** 5., verb. Aufl. Mit u. Bildn. John Hampdens. Leipzig, Weidmann. 1848. VII u. 383 S. 8. (Cart. 2 Thlr.)

[2399] **Coxe's** Memoirs of the Duke of Marlborough. Vol. 2. Lond., 1848. 502 S. 8. (3sh. 6d.)
Bohn's Standard Library. Vol. 30.

[2400] Beauties of the Antiquities of Derbyshire, and the Sepulchral Usages of its Inhabitants from the most remote Ages to the Reformation. By **Thom. Bateman,** assisted by St. Glover. Lond., 1848. 256 S. gr. 8. (15sh.)

[2401] Memorials of the Parochial Church, the Collegiate Chantry, and the Chapel of St. Mary, in the Parish of Attleborough; together with some Account of the Services used at the Consecration of Churches, from the

Anglo-Saxon to the present time. By **J. T. Barrett**, D. D. Lond., 1848. 246 S. Imp.-8. (42 sh.)

[2402] The Bass Rock: its Civic and Ecclesiastical History, by **Th. M'Crie**, D. D.; its Geology, by **Hugh Miller**, its Martyrology, by the Rev. **Jam. Anderson**; its Zoology, by Prof. **Fleming**; its Botany, by Prof. **Balfour**. Edinburgh, 1847. 584 S. 8. (10sh.)

Ausführliche Beschreibung der kleinen im Meerbusen von Schottland liegenden Felseninsel Bass, deren jetzt in Ruinen liegendes Schloss als Staatsgefängniss ehedem sehr gefürchtet war.

[2403] Memorials of the Ancient Town of Ipswich, in the County of Suffolk. By **L. Wadderspoon**. Part 2. Ipswich, 1848. 96 S. mit 2 Kupfertaff. gr. 8. (3sh.)

[2404] Tytler's History of Scotland examined: a Review. Edinburgh, 1848. 250 S. gr. 12. (3sh. 6d.)

[2405] Annals of the Kingdom of Ireland. By the Four Masters from the Earliest Period to the year 1616. Edited, from the Autograph Manuscript, with a Translation and copious Notes, by **J. O'Donovan**, Esq., Barrister-at-Law. 3 Vols. Lond., 1848. 318½ Bog. gr. 4. (8£ 8sh.; Imp.-4. 12£ 12sh.)

[2406] A Hand-Book of Irish Antiquities, Pagan, and Christian; especially of such as are easy of access from the Irish Metropolis. By **W. F. Wakeman**. Dublin, 1848. 194 S. mit vielen Illustrat. gr. 12. (5sh.)

[2407] Memoirs of Mademoiselle de Montpensier, grand-daughter of Henri Quatre, and Niece of Queen Henriette Maria. Written by Herself. Edited from the French. 3 Vols. Lond., 1848. 61½ Bog. 8. (31sh. 6d.)

[2408] Histoire de la révolution française par **Louis Blanc**. Tom. II. Leipzig, Brockhaus et Avenarius. 1848. 426 S. 8. (à Bd. 1 Thlr.)

[2409] Geschichte der französischen Revolution von **L. Blanc**. Aus dem Franz. 2. Bd. Ebend., 1848. VIII u. 466 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[2410] Die französische Revolution vom ersten Ausbruch bis zur weitesten Ausdehnung von 1789—1807. Von **Geo. Wolfg. K. Lochner**. Nürnberg, F. Campe. 1848. XXVIII u. 447 S. 8. (1 Thlr. 3 Ngr.)

[2411] Geschichte der französischen Revolutiom von **A. Thiers**. Aus dem Franz. 2. Aufl. Mit 6 Stahlst. (In 6 Bdn. od. 27 Lieff.) Tübingen, Osiander. 1848. (1.—12. Lief.) 1.—3. Bd. 382, 384 u. 384 S. mit 3 Stahlst. gr. 16. (à Lief. 4½ Ngr.)

[2412] Geschichte der französischen Revolution von **A. Thiers**. Aus dem Franz. von Dr. *Ed. Burckhardt* und Dr. *Fr. Steger*. 9.—16. Lief. Leipzig, Lorck. 1848. I. Bd. XXII u. S. 249—512 mit Holzstichtaff. u. 7 Karten. Lex.-8. (à n. 10 Ngr.)

[2413] Les Historiens de la révolution française. M. de Lamartine. Études critiques sur les Girondins, par M. **A. Nettement**. Paris, de Signy et Dubey. 1848. 6 u. 592 S. gr. 8. (8 Fr.)

[2414] Le Plutarque de la révolution française. 1789—1847. Publié sous la direction de *G. Touchard-Lafosse* et *P. de Stévens*. Paris, au bureau de l'administration. 1848. gr. 12. (à Bd. 2 Fr. 50 c.)

Unter diesem Titel soll eine Reihe biographischer Schilderungen hervorragender Personen der genannten Epoche ausgegeben werden. Bis jetzt sind erschienen: Histoire parlementaire et vie intime de Vergniaud, chef des Girondins, par *G. Touchard-Lafosse*. (317 S. mit 1 Portr. 1847.) — Histoire politique et vie intime de Ch.-M. de Talleyrand, prince de Bénévent, par *G. Touchard-Lafosse*. (338 S. mit 1 Portr.) — In Aussicht gestellt sind zunächst die Biographien von Soult, Talma, Lamartine, der Kaiserin Josephine, Robespierre, Béranger, C. Desmoulins, Chateaubriand.

[2415] Reminiscences of Prince Talleyrand: with Extracts from his Manuscripts, Speeches, and Political Writings. 2 Vols. Lond., 1848. 45¾ Bog. 8. (21sh.)

[2116] Histoire de la Gascogne, depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, par l'abbé **J.-J. Monlezun.** Tom. IV. Auch, Brun. 1847. 467 S. gr. 8.
Der 5. u. 6. Bd. sollen noch im Laufe dieses Jahres ausgegeben werden.

[2117] Journal d'un bourgeois de Caen (1652—1733), publié pour la première fois d'après un manuscrit de la bibliothèque de Caen et annoté par *G. Mancel.* Caen, Woinez. 1848. X u. 433 S. gr. 8.

[2118] Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung herausgeg. von *G. H. Pertz, J. Grimm, K. Bachmann, L. Ranke, K. Ritter.* 1. Bd. Die Urzeit bearb. von Dr. *J. Horkel.* Berlin, Besser. 1848. 464 S. 8. (n. 1 Thlr. 9 Ngr.)

[2119] Geschichte des Entstehens, des Wachsthums u. der Grösse der österreichischen Monarchie von **Joh. Sporschil.** Neue unveränd. Ausg. 5.—8. Bd. Leipzig, Renger. 1847. 155 Bog. gr. 8. (à 1 Thlr. 15 Ngr.; cpl. 12 Thlr.)
Blos neuer Titel.

[2120] Geschichte des böhmischen Volkes von d. frühesten bis auf die neueste Zeit v. **J. P. Jordan.** 2. wohlf. Ausg. (In 10 Lieff.) 2. u. 3. Bd. Leipzig, Slawische Buchh. 1847. 464 u. 460 S., mit 15 Stahlst. gr. 16. (à n. 10 Ngr.)

[2121] Geschichte des Landes ob der Enns von d. ältesten bis zur neuesten Zeit von **Frz. Xav. Pritz,** k. k. Prof. 15. Hft. Linz, Haslinger. 1847. 2. Bd. IV u. S. 673—743. gr. 8. (à 4 Ngr.; cpl. 2 Bde. 3 Thlr. 22½ Ngr.)

[2122] Bondekrigen i Tirol imod Napoleon 1809 af **Alv. Th. Hest.** Kjøbenhavn, 1847. gr. 8. (1 Rbd. 16 sk.)
Der Bauernkrieg in Tirol gegen Napoleon u. s. w.

[2123] Die sehenswerthen Eigenthümlichkeiten der Oberamtstadt Blaubeuren u. ihrer nächsten Umgebung u. s. w. Blaubeuren, Mangold. 1848. 24 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[2124] Geschichte der Stadt Stuttgart nach Archival-Urkunden u. andern bewährten Quellen dargestellt von Dr. **K. Pfaff,** Konrektor. 16. Hft. Stuttgart, Sonnewald. 1848. 2. Thl. VI u. S. 593—602, mit 1 lithogr. Plan. gr. 8. (Subscr.-Pr. n. 6 Ngr.)
Das Werk, dessen 1. Heft zu Anf. des Jahres 1844 erschien, ist hiermit beendigt.

[2125] Chronik der Stadt Hof nach M. Enoch Widmann und einigen and. älteren Geschichtsschreibern u. s. w. Zusammengestellt von **H. Wirth.** Hof, (Grau). 1844—48. gr. 8. (n. 2 Thlr. 4 Ngr.)

[2126] Die Geschichte Sachsens. Für Volk, Schule u. Haus. Neue Ausg. 3 Bde. (in 10 Lieff.) Leipzig, Bamberg. 1847. 324, 362 u. S. 363—960 mit 15 Stahlst. gr. 16. (à n. 5 Ngr.; cpl. n. 1 Thlr. 20 Ngr.)
Als Vf. dieses aus den gewöhnlichsten Hülfsmitteln unkritisch compilirten Buches, das vom Herbst 1842 bis Juli 1846 in 16 Lieferungen ausgegeben wurde, hat sich *G. Günther* genannt. In dieser neuen Ausgabe, die sich von der früheren nur durch den neuen Titel mit Weglassung des Namens des Vfs. unterscheidet, ist das Buch nach Jahresfrist bereits von n. 3 Thlr. 1 Ngr. auf n. 1 Thlr. 20 Ngr. im Preise herabgesetzt!

[2127] The Saint's Tragedy; or, the True Story of Elizabeth of Hungary, Landgravin of Thuringia, Saint of the Romish Calendar. By **Ch. Kingsley,** Jun. With a Preface by Prof. *Maurice.* Lond., 1848. 292 S. gr. 12. (5sh.)

[2128] Systematische Zusammenstellung der im Königr. Sachsen bestehenden frommen u. milden Stiftungen, wohlthät. Anstalten u. gemeinnützigen Vereine von **Gust. Ado. Ackermann,** Appell.-Rath. 6. Hft. Leipzig, Teubner. 1848. g. 567—682. gr. 8. (n. 18 Ngr.; 1.—6. Bd. n. 3 Thlr. 21 Ngr.)

[2129] Chronik der Dresdener Elbbrücke, nebst den Annalen der grössten Elbfluthen u. s. w. 3. Lief. Dresden, Adler u. Dietze. 1848. 5¼ Bog. Text mit Tableau III. gr. 8. (n. 20 Ngr.; cpl. n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2130] Geschichte des freien, adeligen Magdalenen-Stiftes zu Altenburg von **Const. Schöne,** Pfr. u. Lehrer. Nebst 1 Lithogr. Altenburg, Pierer. 1847. XVI u. 240 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2431] Liebertwolkwitz in den Tagen der Schlacht bei Leipzig vom 14. bis 18. Oct. 1813 nebst einer kurzen Chronik d. Parochie u. Beschreibung der am 19. Oct. 1847 auf d. Monarchenhügel stattgefundenen Feier. Von **Thd. Voigt**, Pfr. Leipzig, (Orthaus). 1848. 47 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2432] Nine Books of Prussian History. By **Leop. Ranke.** Translated by *Frz. Demmler.* Vol. I. 460 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[2433] Geschichte Friedrichs des Grossen von **Frz. Kugler.** 3. Aufl. Leipzig, Lorck. 1848. VI u. 423 S. mit 1 Portr. gr. 8. (n. 1 Thlr.)
Historische Hausbibliothek. Herausgeg. von Prof. Dr. *Fr. Bülau.* I. Bd.

[2434] Geschichte des Preuss. Staats u. Volks vom Tode Friedrichs des Gr. bis zum Schluss des ersten Vereinigten Landtags von **L. Buhl.** (In 3 Bdn. od. 36—40 Lieff.) 1. Lief. Magdeburg, Fabricius u. Schaefer. 1848. 1. Bd. S. 1—48. gr. 8. (à n. 5 Ngr.)

[2435] Codex diplomaticus Prussicus. Urkunden-Sammlung zur allgem. Geschichte Preussens aus d. K. Geh. Archiv zu Königsberg, nebst Regesten. Herausgeg. von *Joh. Voigt*, Geh. Reg.-Rath u. Prof. 3. Bd. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1848. XXIV u. 200 S. gr. 4. (n. 2 Thlr.)

[2436] Vedels Saxo. Udgifwen af Samfund til den danske Literatur Fremme. 3. Lever. Kjøbenhavn, Gyldendal. 1847. 18 Bog. Lex.-8. (1 Rbd. 48 sk.)
1. u. 2. Lief. Ebend., 1845, 46. 3 Rbd. Verbesserter Abdruck der dän. Uebersetzung der Historia des Saxo Gramm. von A. S. Wedel.

[2437] Mythologiae septentrionalis monumenta latina edid. varietate lectionis et adnotatione instruxit Dr. *Jo. de Wal.* Vol. prius: Monumenta continens epigraphica. Trajecti ad Rh., Kemink et filius. 1847. XI u. 288 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 23 Ngr.)

[2438] Geschichte Peters des Grossen von **Ed. Pelz** (*Treum. Welp*). Leipzig, Lorck. 1848. XIV u. 336 S. mit 1 Portr. in Stahlst. gr. 8. (n. 1 Thlr.)
Historische Hausbibliothek. Herausgeg. von Prof. Dr. *Fr. Bülau.* 7. Bd.

[2439] Geheimgeschichte von Russland unter der Herrschaft d. Kaiser Alexander u. Nikolaus von **J. H. Schnitzler.** Deutsch von *Rob. Binder.* 2.—4. Bd. Leipzig, Kori. 1848. 70¾ Bog. 8. (4 Bde. 4 Thlr.)

[2440] Mémoire sur quelques anciens monuments de l'Asie analogues aux pierres druidiques, par M. **E. Biot.** Paris, Duverger. 1848. 14 S. gr. 8.
Besond. Abdruck aus den Mémoires de la Soc. roy. des antiqu. de France. Vol. XIX.

[2441] L'Egypte au XIX. siècle. Histoire militaire et politique, anecdotique et pittoresque de Méhémet-Ali, Ibrahim-Pascha, Soliman-Pascha (colonel Sèves), par **E. Gouin.** Paris, Boizard. 1847. IV u. 472 S. mit 20 Kupf. gr. 8. (12 Fr.)

Universitätsnachrichten.

[2442] **Bonn.** (Vgl. Bd. XVIII. No. 4029—32.) In dem wissenschaftlichen Vorwort zu dem Index scholarum des Sommerhalbjahres 1847 gibt Hr. Prof. Dr. *Ritschl* die Fortsetzung des im vorigen Jahre begonnenen Abdrucks eines in einer Hdschr. der bibliotheca Angelica zu Rom aufgefundenen sehr verderbten griech. Lexikons (Βαβάξ—Δραπετής) XII S. 4.; in dem Vorwort zu den Vorlesungen des Winterhalbjahres 1847/48 ist eine sehr sorgfältige Untersuchung desselben über eine von Thd. Mommsen ihm mitgetheilte interessante latein. Inschrift enthalten, die von Guarini (Neapel 1846) fehlerhaft edirt im Bulletino d. corrispond. archeolog. 1847. Fasc. V. abgedruckt worden ist und auch im 6. Bde. des „Rhein. Museums" eine Stelle finden wird (XVI S. mit 1 Steindrucktaf. gr. 4.). — Bei der jährlichen Preisvertheilung an Studirende erkannte die evang.-theologische Facultät den Preis

dem Stud. *Fd. Holm* aus Lübeck, das Accessit dem Stud. *J. Camman* aus Westphalen, die kath.-theol. Facultät den Preis dem Stud. *J. Nickes* aus Forste, die juristische den Preis zu gleichen Theilen den Studd. *Rich. Schäffer* aus Schlesien und *F. Gisb. Kersten* aus Westphalen, die philosophische dem Stud. *Alfr. Kopstadt* aus Rheydt zu; die beiden von der medicinischen Facultät gestellten Preisfragen hatten Bearbeiter nicht gefunden. — Das Einladungsprogramm zur Feier des Gedächtnisses des Stifters der Universität, des Königs Fr. Wilhelm III. am 3. Aug. 1847 schrieb der Decan der jurist. Facultät Dr. *P. Frz. Deiters* „de dote rustica ad l. 6. D. de jure dotium (23, 3) disputatio" (15 S. gr. 4.). Die Festrede hielt der Senior der medicin. Facultät Dr. *Chr. Fr. Harless* und es wurde dieselbe bald hernach gedruckt (25 S. gr. 4.) Zur Feier des Geburtsfestes des regierenden Königs am 15. Oct. 1847 wurde vom Prof. Dr. *Fr. Ritschl* durch das Programm eingeladen „disputatio de codice Urbinate Dionysii Halicarnassensis" (25 S. gr. 4.).

[2443] Bei der evangelisch-theolog. Facultät hielt am 31. Juli 1847 der in der Eigenschaft als ordentl. Professor von Königsberg hieher berufene CRath Dr. *Is. Aug. Dorner* seine Antrittsrede, wozu er durch eine Abhandlung „nonnulla de auctoritatis indole ethica" (13 S. gr. 4.) eingeladen hatte.

[2444] Bei der medicinischen Facultät wurden nach öffentlicher Vertheidigung ihrer Inauguraldissertationen zu Doctoren der Medicin und Chirurgie promovirt am 6. März 1847 *H. Ant. Nix* („diss. de electromagnetismo ejusque vi et usu in medicina". Bonn., Krüger. 39 S. gr. 8.) und *C. Tobias* („diss. de hallucinationibus". Ib., Georgi. 48 S. gr. 8.); am 9. März *P. Kraussen* („disquisitiones microscopiae et chemicae de fungo medullari". Ib., Lechner. VIII u. 41 S. gr. 8.); am 15. Juni *W. H. Schlecht* („diss. de favi pathologia". Ib. 46 S. gr. 8.); am 15. Dec. *Frz. C. Jos. Hub. Geller* („diss. de resectione pseudarthroseos e femoris fractura ortae". Ib. 38 S. gr. 8.) und *Wilh. Nolten* („diss. de usu aetheris vaporum obstetricio, adjectis observationibus de chloroformi effectu". Ib., Krüger. 49 S. gr. 8.); am 18. Dec. *Casp. Max Brosius* („diss. de hebetudine animi". Ib., Lechner. 31 S. gr. 8.).

[2445] Bei der philosophischen Facultät erlangten den Doctorgrad nach öffentlicher Vertheidigung ihrer Inauguraldissertationen am 8. Aug. 1846 *Cph. Hammerstein* („Quaestiones Horatianae criticae". Colon., Clouth. VIII u. 53 S. gr. 8.); am 5. Febr. 1847 *C. Lepnh. Claussen* („Quaestiones Herodeae. Spec. I. De Triopa atque Erysichthone. De Diana Upi. De Panathenaicis ab Herode Attico editis". Bonn., Georgi. 48 S. gr. 8.); am 6. Febr. *O. H. Imm. Nitzsch* („diss. de Lysandro Lacedaemoniorum imperatore. Ib., Krüger. 61 S. gr. 8.); am 20. Febr. *Alb. Max. Fischer* („diss. de Ethicis Nicomacheis et Eudemiis quae Aristotelis nomine tradita sunt". Ib. 70 S. gr. 8.); am 10. März *Alb. Petry* („diss. de quaestoribus Romanis quales fuerint antiquissimis reipublicae temporibus". Ib., Lechner. 35 S. gr. 8.); am 19. März *Wilh. Junkmann* („diss. hist. de vi ac potestate, quam habuit pulchri studium in omnem Graecorum et Romanorum vitam". Ib. 101 S. gr. 8.); am 23. Juli *Fr. Voswinkel* („diss. hist. de Cleone demagogo". Ib., Georgi. 38 S. gr. 8.); am 6. Aug. *Aug. Overweg* („diss. geognost. de compositione et origine trium collium ad urbem Siegburgum sitorum". Ib. 32 S. gr. 8.); am 7. Aug. *Fr. W. Gesenius* („diss. grammat. de lingua Chauceri". Ib., Krüger. 86 S. Lex.-8.); am 9. Aug. *W. Engelb. Giefers* („diss. de Alisonis castello deque cladis Varianae loco". Crefeld., Klein. 55 S. 8.); am 14. Aug. *Jos. Krebs* („diss. de Severi Alexandri bello contra Persas gesto". Dusseld., Stahl. 38 S. gr. 8.); am 17. Dec. *A. Jos. Retsacker* („Quaestiones Lucretianae". Bonn., Lechner. 76 S. gr. 8.); endlich *Jac. Merten*, Lehrer d. Philos. am bischöfl. Seminar zu Trier („diss. philos. de Herbartii absoluta positione qua ens reale definitur". Trevir., Lintz. 1847. 66 S. gr. 8.).

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 16.** 21. April 1848.

Theologie.

[2446] **Erinnerungen aus der Reformationsgeschichte von Franken, insonderheit der Stadt und dem Burggrafthum Nürnberg ober- und unterhalb des Gebirgs.** Von **Wilh. Löhe**, Pfarrer. Mit dem Bildniss des Markgr. Georg v. Brandenburg, in Stahl gestochen. Nürnberg, Raw'sche Buchh. 1847. VIII u. 189 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2447] **Die evangelisch-lutherische Kirche der ehemaligen Pfalzgrafschaft Neuburg.** Ein geschichtlicher Versuch von **G. W. H. Brock**, luth. Pfarrer. Nördlingen, Beck. 1847. VI u. 238 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Eine anziehende und lohnende Arbeit für einen deutschen Kirchenhistoriker dürfte es sein, unter streng sichtender Benutzung der massenweise vorliegenden Materialien, eine Geschichte der deutschen Fürsten im Zeitalter der Reformation zu schreiben. Es müsste das ein Werk werden voll tragischer Momente, belehrend und warnend, erhebend und niederschlagend, viele Räthsel, welche die Gegenwart darbietet, lösend, tiefe Einblicke in das deutsche Leben eröffnend, — ein Fürstenspiegel und ein Völkerspiegel. Denn es würde ja darzustellen haben, wie von vorn herein der Gang der Reformation durch die Theilnahme und Thätigkeit unserer Fürsten in mannichfacher Weise sich bestimmte, wie wiederholt und in sehr verschiedenen Theilen Deutschlands der Wille und Vorgang der Fürsten den Umsturz oder die Erhaltung des Kirchenwesens, das Bekenntniss des Volkes entschied und nur auf einzelnen Puncten und unter ganz eigenthümlichen Verhältnissen *gegen* den Willen des Fürsten das Volk zur Reformation sich wandte, wie also auch in den theuersten Interessen die deutschen Völker die in allen andern Verhältnissen so lange bewahrte Ergebenheit bewahrten, ihre heiligsten Bedürfnisse am liebsten in treuem Zusammengehen mit ihren Fürsten befriedigten; es wäre ferner zu zeigen, wie redlich und eifrig, mit welcher Umsicht und Vorsicht manche Fürsten, aber auch wie hart und eigensüchtig, wie arglistig und unweise andere in einer Zeit des gewaltigen Ringens um die höchsten Güter dagestanden, wie schwer oft auch dem wohlgesinntesten Regenten durch das Verhältniss zu den Vertretern des Alten im eigenen Lande, zu dem schwankenden Oberhaupte des Reichs, zu den unsicher vorwärts

gehenden Mitständen und Bundesgenossen die rechte Thätigkeit geworden, allein zugleich, wie mehr als einer auch durch eigene grosse Schuld um den Erfolg und Segen sich gebracht; es wäre endlich nachzuweisen, wie durch die Reformation die Stellung der Fürsten zu ihren Völkern wesentlich sich verändert, und die Frage zu beantworten, in wie weit die letzteren für Das, was sie an Macht und Besitz die ersteren gewinnen liessen, Ersatz und Dank erhalten durch Das, was Fürsten für ihre Landeskirchen als Lenker, Beschützer und Pfleger derselben gethan. Gewiss würden manche Blätter dieser Geschichte sehr traurigen Inhalts sein; aber in einer Geschichte, wo Johann der Standhafte und Philipp der Grossmüthige im Vordergrunde stehen, muss auch viel Erhebendes und Erfreuliches berichtet werden können. — Wie wahr diess sei, beweist nun auch der Inhalt der beiden hier zusammengestellten Schriften, die zugleich durch den Geist des entschiedenen Lutherthums, in welchem beide geschrieben sind, als zusammengehörige sich darstellen, ausserdem aber das Verdienst mit einander gemein haben, dass sie die Reformationsgeschichte von Landschaften erzählen, welche gerade in dieser Beziehung bisher etwas vernachlässigt gewesen sind. Die Fürsten, welche in beiden Darstellungen uns entgegentreten, sind bemerkenswerthe Vertreter der beiden vorhin bezeichneten Richtungen: dort neben dem treuen und einsichtsvollen Glaubenszeugen Georg von Brandenburg, der wüste Bandenführer Albrecht Alcibiades; hier neben den frommen Freunden des Volks Ottheinrich, Wolfgang und Philipp Ludwig von Neuburg der tyrannische Jesuitenfreund Wolfgang Wilhelm; und zu allen oben angedeuteten Beziehungen zwischen den Fürsten und Völkern Deutschlands in der Reformationszeit finden sich in diesen Geschichten zahlreiche Belege, so dass wir Denen, welche jene Beziehungen tiefer zu ergründen und schärfer aufzufassen Bedürfniss und Neigung haben, beide Darstellungen empfehlen können. — Hr. Pfr. **Löhe**, bereits durch eine Reihe wackerer Leistungen, namentlich durch die „drei Bücher von der Kirche“ wohl bekannt, versichert, sein Buch sei „entstanden auf dem Wege, auf welchem Alles entstehen soll, was ein Pfarrer schreibt, auf dem Wege des heiligen Amts“; er habe nämlich, nachdem er manch liebes Jahr in der „Reformationschristenlehre“ Luthers Leben und Wirken erzählt, endlich das Bedürfniss gefühlt, auch einmal etwas von der Reformation in Franken vorzutragen, „da er und seine Pfarrkinder dem fränkischen Stamme angehören und in Franken wohnen“. Da habe er das Nöthige gesammelt und seitdem immer weiter geforscht, und was er so zusammengebracht, das theile er nun mit, zunächst den vaterländischen Amtsbrüdern, die gleiches Bedürfniss haben könnten, dann aber auch in der Hoffnung, dass die vaterländische Jugend durch das Mitgetheilte sich werde erregen lassen für die grossen Dinge, welche in Franken geschehen; denn „dass die Kinder von den Helden und Thaten im Lande zu Franken, wo

sie geboren sind und leben, gar nichts erfahren, dass sie nicht einmal den Stamm kennen lernen, zu welchem sie gehören, dass sie sich am Ende einbilden, nicht bloss bayerische Unterthanen, sondern auch bayerischer Abkunft zu sein, das kann man gewiss nicht loben". Für ein Werk der Wissenschaft hält der Vf. seine Arbeit nicht und hat daher auch die von ihm benutzten Quellen nur selten genannt; aber wir glauben doch, dass auch ein Mann der Wissenschaft gar Manches daraus werde lernen können, und überall sieht man, dass aus guten und nicht allgemein zugänglichen Quellen geschöpft ist. — Die einleitenden Bemerkungen führen uns in die Geschichte der fränkischen Hohenzollern ein und machen uns ausführlicher namentlich mit dem Markgrafen Albrecht Achilles, Casimir, Georg und Albrecht Alcibiades bekannt; wir vermissen hier nur noch einige speciellere Bemerkungen über das Verhältniss der früheren Markgrafen zu dem ehrwürdigen Nürnberg, somit eine Einleitung zu dem, was in der Reformationsgeschichte selbst über das Zusammenwirken des Markgrafen Georg und der Reichsstadt erzählt wird. Die eigentliche Reformationsgeschichte zerfällt in 6 Abschnitte: 1. Anfänge der Reformation in Franken; 2. der Kampf; 3. der Sieg; 4. Kirchenordnung; 5. die Versuchung; 6. die Befestigung. Im Allgemeinen müssen wir zunächst rühmend hervorheben, dass der Vf. bei aller Entschiedenheit die Milde nie verleugnet hat, aber doch auch bei aller Freude, mit welcher er das Wirken der Markgrafen begleitet, das Bedauern über das zu starke Hervortreten des fürstlichen Einflusses im Werke der Reformation nie hat unterdrücken mögen (s. bes. S. 86 f., S. 134 f.). In der Darstellung ist der Volkston meist recht gut getroffen; aber auch der Gelehrte wird dieselbe ansprechend finden können. Im 1. Abschn. (S. 45—57) sind uns besonders die Mittheilungen über Wenzel Link und Lazarus Spengler interessant gewesen; aber aus Allem, was über die ersten reformatorischen Bewegungen in Bayreuth und Anspach, in Würzburg und Bamberg, in Nürnberg erzählt ist, haben wir wieder eine Bestätigung der lange schon genährten Ueberzeugung gewonnen, dass das ganze deutsche Volk die Reformation würde ergriffen haben und in religiöser Beziehung eine Einheit, in politischer Beziehung mehr als vorher ein grosses Volk würde geworden sein, wenn es seinem Instincte hätte folgen dürfen! — Ueber die kirchlichen Zustände Frankens vor der Reformation hat der Vf. nur dürftige Notizen gegeben; der S. 46 genannte Bussprediger war nicht Johannes de Capistrano sondern J. de Capistro (im Neapolitanischen) oder J. Capistrano zu nennen. — Der 2. Abschn. (S. 58—90) berichtet zuerst über die schnelle Unterdrückung der Reformation in den Bisthümern Würzburg und Bamberg, dort durch Konrad von Thüngen, hier durch Weigand von Redwitz; dann führt uns die Erzählung nach Nürnberg, wo Laz. Spengler und Willibald Pirkheimer trotz des über sie gekommenen Bannes

in höchster Ehre und Achtung sich behaupten, wo der Rath mit Vorsicht und doch auch mit Eifer das Evangelium fördert und durch Andr. Osiander, Domin. Sleupner und Th. Venatorius predigen lässt, wo Allen voran der tapfere Prior der Augustiner Wolfg. Volprecht, neben ihm die Pröbste von St. Sebald und St. Lorenz, Pessler und Pömer, die Ordnung des Gottesdienstes umgestalten u. s. w. In den fränk. Fürstenthümern des Hauses Brandenburg sehen wir vorerst noch im Vordergrunde den Markgrafen Casimir, freilich schwankend, wie die ihm untergebene Ritterschaft, und darum für seinen entschiedeneren Bruder Georg und die Städte seines Landes hemmend, bis der Bauernkrieg (über dessen Bewegungen der Vf. gar zu kurz ist) ihn gänzlich wieder zu Habsburg und zur alten Kirche zurückdrängt. — Im 3. Abschn. (S. 91—122) kommen wir zuerst wieder nach Nürnberg, wo 1525 ein Religionsgespräch, über welches der Vf. ausführlich berichtet, den Sieg der Reformation entscheidet und selbst Pirkheimers Widerspruch dem Alten nichts mehr hilft. Sehr anziehend sind sodann die Berichte über Mkgr. Georgs Landtag im J. 1528, über die gemeinschaftlich mit Nürnberg unternommene Kirchenvisitation, über das Verfahren gegen die Wiedertäufer, über Georgs Thätigkeit beim Reichstage in Augsburg und sein Fernbleiben vom schmalkaldischen Bunde u. s. w. — Der 4. Abschn. (S. 123—136) zeigt, wie man allmälig aus dem Wirrwarr kirchlicher Ordnungen herauszukommen strebte und endlich im Brandenburgischen und in Nürnberg 1533 zu einer Kirchenordnung sich vereinigte, welche der Vf., obschon er ihre Mängel keineswegs verdeckt, hinsichtlich des auf Lehre und Liturgie Bezüglichen als vortrefflich rühmt. — Der 5. Abschn. (S. 137—165) versetzt uns in die traurigen Interimsstreitigkeiten. Zunächst sucht hier der Vf. nachzuweisen, dass selbst in Süddeutschland die Annahme des Interim nur eine sehr beschränkte gewesen: man werde auch für Süddeutschland ein günstigeres Urtheil gewinnen, wenn man die Obrigkeiten von den Geistlichen und dem Volke, die Befehle der ersteren von dem Gehorsam der letzteren unterscheide; überhaupt sei es Zeit, „endlich doch Gott auch einmal für alle Kraft und Tugend die Ehre zu geben, die sich gerade damals, wenn gleich mitten unter vielen und grossen Schwachheiten und Sünden, erwiesen". Und wie tapfer zum Theil der Widerstand gewesen, wird dann zuerst S. 145 ff. durch Darstellung der Verhandlungen in den brandenburgischen Ländern gezeigt. Hier suchte Markgraf Albrecht, der 1548 zwar nicht im Ernste päpstisch, aber doch gut kaiserlich gesinnt war, mit grossem Nachdruck das Interim zur Geltung zu bringen; allein die Geistlichen beugten sich vor keinem Drohen und auch die Stände erklärten wiederholt, dass sie von ihrem frühern Bekenntniss nimmermehr weichen würden. In Ansbach war der junge Markgraf Georg Friedrich mit seinen Räthen und Ständen in halber Nachgiebigkeit und halbem Widerstande einig; der Vf. meint, ein demüthiges, ge-

duldiges, festes Nein würde auch da, wo es sich um scheinbare Adiaphora handelte, das Beste gewesen sein. Dass er mit den Halbheiten, zu denen der Rath in Nürnberg aus Furcht vor dem Kaiser sich verleiten liess, eben so wenig zufrieden ist, versteht sich von selbst. Wir verweisen übrigens hierbei noch auf eine diese Verhältnisse behandelnde Darstellung („Nürnberg und das Interim") in der Zeitschr. f. Protestant. u. Kirche 1846. 4. Hft. — Sehr reichhaltig ist auch der 6. und letzte Abschn. (S. 166—189). Besonders anziehend ist uns die Nachweisung erschienen, wie der die ganze lutherische Kirche lange Zeit so heftig bewegende Gegensatz zwischen Philippisten und strengen Lutheranern auch in Franken hervortrat: wie die Geistlichen des Unterlandes für Melanthon und Wittenberg, die des Oberlandes für das Lutherthum und Jena stritten; wie in Nürnberg die Geistlichen den Philippisten sich zuneigten, der Rath dagegen mehr und mehr für das strenge Lutherthum sich aussprach. Aber während im Markgrafthum die Concordienformel vollständig Anerkennung fand, wies die Stadt Nürnberg Concordienformel und Concordienbuch zurück, dadurch beleidigt, dass sie, „eine Bekennerin von Anfang an, nicht zur Theilnahme an der Ausarbeitung derselben zugelassen worden war". — Den Schluss dieses Abschnittes machen beachtenswerthe (zum Theil urkundliche) Mittheilungen über Georg Friedrichs kirchliche Anordnungen, bei denen auch des Schulwesens treulich gedacht wurde (s. die Notizen über die Fürstenschule in Heilsbronn S. 185 f.). — Die Schrift von **Brock** (No. 2447) müssen wir ebenfalls als eine sehr verdienstliche Leistung bezeichnen. Sie schildert in 4 Abschnitten die Einführung der Reformation in Neuburg unter Ottheinrich, die weitere Entwickelung unter den Pfalzgrafen Wolfgang und Philipp Ludwig, die innern Zustände der evangel. Kirche in Pfalz-Neuburg, endlich aber auch in sehr ausführlicher und belebter Darstellung den Untergang dieser Kirche dnrch Wolfgang Wilhelm und die Jesuiten. Die Erzählung ist reich an grossen und ergreifenden Zügen und in mannichfacher Weise belehrend für den Freund der Kirche und des Vaterlandes. Gleich der 1. Abschn. (S. 7—41) bietet sehr anziehenden Stoff: im Vordergrunde der fromme, friedliebende, volksfreundliche, zur Reformation nur langsam sich entschliessende, dann aber kräftig durchgreifende und rasch ordnende Ottheinrich; neben ihm sein Bruder Philipp, der seine Kraft unter wechselnden Abenteuern und gehäuftem Missgeschick aufreibt und in der Blüthe des Lebens stirbt; im Hintergrunde unwandelbar treue, zu den höchsten Opfern für den Fürsten und die Reformation bereite Stände und ein still harrendes, aber doch entschieden auf einen grossen Umschwung hinstrebendes Volk. — Aus dem 2. Abschn. (S. 42—72) zeichnen wir besonders aus: den Bericht über die Stiftung des Gymnasium academicum in Lauingen, die Nachrichten über des Pfalzgrafen Wolfgang Eifer für das Lutherthum, der ihn doch nicht hinderte, den bedrängten

Calvinisten in Frankreich mit Heeresmacht zu Hülfe zu ziehen, die Mittheilungen über das Verhältniss des eifrig lutherischen Philipp zu seinem für den Calvinismus gewonnenen Bruder Johann von Zweibrücken, die sehr ausführliche Relation über das zwischen den Theologen von Neuburg und den Jesuiten von München veranstaltete Colloquium in Regensburg (Nov. 1601). — In anderer Weise belehrend ist der 3. Abschn. (S. 73—116). Der Vf. hat, zum Theil nach Visitationsprotocollen, eine detaillirte, vieles Charakteristische enthaltende Schilderung des evangel. Kirchenwesens in Neuburg, wie es in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. sich ausgebildet hatte, gegeben, worauf wir alle Diejenigen aufmerksam machen, welche die durch die Reformation bewirkte Umbildung des deutschen Volkslebens sich zu veranschaulichen das Bedürfniss haben. Dankenswerth sind auch die diesem Abschnitte angefügten Notizen über die ausgezeichneteren neuburgischen Geistlichen jener Zeit; ein Anhang (2) verzeichnet auch eine Reihe von tüchtigen Landgeistlichen, zeigt übrigens zugleich, mit welchem Ernste die Kirchenvisitationen auch der Pfarrer Leben und Thätigkeit concentrirten. — Sehr peinliche Gefühle erweckt der 4. Abschn. (S. 117—191). Er erzählt, mit welcher Tücke der von den Jesuiten umgarnte Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm den greisen Vater und sein treues Volk betrog, wie er gewissenlos, brutal und tyrannisch seinen Unterthanen den Katholicismus wieder aufnöthigte und weder durch die Bitten und Vorstellungen der Stände, noch durch den tapfern Widerstand des ganzen Volkes, auch nicht durch den überraschenden Confessionswechsel des Jesuiten Reihing (vgl. Anhang 3) sich aufhalten liess; wie der Sieg der Jesuiten den Verfall der Sitten und die Hexenprocesse im Gefolge hatte (in dem kleinen Reichertshofen wurden innerhalb eines einzigen Jahres über 50 Menschen wegen Hexerei vom Leben zum Tode gebracht); wie endlich, nachdem die Siege Gustav Adolfs eine kurze Reaction gebracht, das Unglück von Nördlingen, die Schrecken der letzten Zeiten des dreissigjährigen Krieges und der westphälische Friede die Herrschaft der römischen Kirche in Neuburg sicher stellten. — Ein Anhang (1) beschäftigt mit der bekannten Geschichte des Castiliers Juan Diaz und dessen Ermordung zu Neuburg 1546.

—*mm*—

[2448] Geschichte der Reformation in Schottland mit besonderer Berücksichtigung der in ihr sich offenbarenden Kraft christlichen Glaubens im Leben, Kämpfen und Leiden. Von **K. Gust. von Rudloff**, General-Major. 1. Thl. Berlin, Thome. 1847. XII u. 391 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Wie die politischen Entwickelungen der neuesten Zeit ihre Eigenthümlichkeit besonders darin haben, dass mehr und mehr die Nationalität als entscheidende Macht zur Geltung kommt; so wird unstreitig auch in den kirchlichen Entwickelungen, die jetzt ebenfalls in ein neues Stadium getreten sind, der Geist der Völker, nach Abschüttelung des Aufgedrungenen und Fremd-

artigen, in den zu erstrebenden Umbildungen und Neubildungen einen überwiegenden Einfluss fordern und erlangen. Was kann nun unter diesen Umständen erwünschter sein, als die Entwickelung einer Kirche betrachten zu können, welche ganz und gar aus dem Leben des Volkes herausgewachsen ist und den Bedürfnissen desselben völlig entsprochen und gedient hat? Eine solche Kirche aber ist die schottische, deren Geschichte einerseits eine bewundernswerthe Sicherheit der Führer im Ergreifen und Aufstellen des der Gesammtheit Zusagenden, in Abwehrung des Störenden und Gefährlichen, in Durchführung des als nothwendig Erkannten uns vor Augen stellt, anderseits ein Volk uns kennen lehrt, dessen gesundes Gefühl, dessen scharfes Auge das Falsche und Bedenkliche von Weitem erkennt und mit unerschütterlichem Muthe das Aufgenommene und Bewährte in Schutz nimmt. Wir wissen es daher dem Vf. des obigen Werkes aufrichtig Dank, dass er uns eine solche Geschichte näher gerückt hat. Allerdings ist in Folge der grossen Kirchentrennung, welche vor wenig Jahren in Schottland eingetreten ist, die Aufmerksamkeit der deutschen Protestanten vielfach auf diesen Theil der protestantischen Kirche hingelenkt worden, und die Schriften von Sack („Die Kirche von Schottland" 1844 f. 2 Bde.) und von Sydow („Die schottische Kirchenfrage" 1845) haben das, was früher schon Gemberg über das schottische Kirchenwesen mitgetheilt hatte, in erfreulicher Weise ergänzt; aber eine schottische Reformationsgeschichte die uns in den unendlich lehrreichen Kampf eines ganzen Volkes um kirchliche Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit einführte und die zahlreichen Publicationen über denselben, welche die neuere Zeit in Schottland selbst gebracht hat, ausbeutete und verarbeitete, hat uns bisher noch gefehlt und durch Das, was der Vf. darbietet, ist in Wahrheit eine sehr fühlbare Lücke ausgefüllt. Benutzt sind hier vor Allen Hetherington History of the Church of Scottland (1842) und Th. M'Crie Sketches of Scottish Church-History (1841); ausserdem des ältern M'Crie Life of John Knox und Life of Andrew Melville, die vortrefflichen Arbeiten der Wodrow-Gesellschaft u. s. w. Er macht dabei nicht sowohl auf die Ehre selbstständiger Forschung, als auf das Verdienst rein objectiver Haltung der Darstellung und durch genaue Vergleichung gewonnenen selbstständigen Urtheils Anspruch, ein Verdienst, das wir ihm in keiner Weise streitig zu machen gedenken. Denn überall zeigt sich, dass der Vf., obwohl er — der hochgestellte Militair! — einen streng kirchlichen Standpunct einnimmt und dem schottischen Presbyterianismus fortwährend eine herzliche Theilnahme beweist, den Wahn Derer, welche die confessionellen Grenzen ihrer Kirchengemeinschaft auch für die Grenzen des Reiches Gottes halten, keineswegs theilt, sondern vielmehr zu Denen sich gesellt, welche alle von lebendigem Glauben an Christum Erfüllten, ohne ängstliche Rücksicht auf einzelne Differenzen in Lehre, Cultus

und Verfassung, freudig als Brüder begrüssen; seine Darstellung soll unevangelischer Engherzigkeit und Exclusivität direct entgegenwirken und „den zu ihr hinneigenden Leser überzeugen, dass auch jenseit des Tweed und der Höhen des Cheviot der Herr sich eine zahlreiche Schaar treuer Bekenner seines Namens gesammelt hat, die Vielen von uns in seiner Nachfolge zum Vorbilde dienen könnten". Uebrigens hat der Vf. weniger für Theologen, als für die grossen Kreise gebildeter Christen gearbeitet, denen zu Liebe auch in den Noten Manches erklärt ist, was Lesern der ersteren Art vielleicht entbehrlich scheint; indess werden auch solche Leser durch das Werk gar sehr sich befriedigt und gefördert fühlen und namentlich praktischen Theologen darf dasselbe angelegentlich empfohlen werden. — Der vorlieg. 1. Theil umfasst die Zeit vom Anfange der schottischen Reformation bis zu der im J. 1638 erfolgten sogen. zweiten Reformation und führt in 14 Capp. eine Fülle spannender Ereignisse, thatkräftiger Charaktere, belehrender Expositionen an uns vorüber; der 2. Theil, dessen baldiges Erscheinen verheissen ist, soll die schottische Reformationsgeschichte bis zu der nach dem Sturze der Stuarts erfolgten staatlichen Anerkennung der schott. Presbyterial-Kirche behandeln. Es ist hier nicht der Ort, eine Uebersicht des in dem schon erschienenen Theile dargebotenen reichen Inhalts zu geben; es genügt wohl zu bemerken, dass der Vf., wie er die Hauptvertreter des schott. Presbyterianismus nach ihrer Eigenthümlichkeit und ihren Werken geschildert, auch die auf die Kirchenverfassung bezüglichen Verhandlungen mit einer das rechte Maass haltenden Ausführlichkeit mitgetheilt hat. Dazwischen finden wir auch lehrreiche Bemerkungen über den Aufschwung des schott. Schulwesens, besonders durch A. Melville's Thätigkeit, über die religiöse und sittliche Seite des Volkslebens, über die Eigenthümlichkeit der schott. Predigtweise u. s. w. Mit steigender Freude sieht man, wie das edle, kerngesunde Volk der Schotten trotz der Machinationen und Gewaltthaten einer verblendeten Regierung, trotz der schwankenden Haltung des Adels, trotz der Künste aufgedrungener Bischöfe mit bewundernswürdiger Entschiedenheit und Beharrlichkeit das frühzeitig mit glücklichem Tacte in Lehre, Cultus und Verfassung Aufgestellte zu behaupten, fortzubilden und durchzubilden weiss, und die Geschichte dieses langen Kampfes ist mit so vielen anziehenden, rührenden, erbaulichen Einzelheiten durchflochten und belebt, dass kein Leser, der überhaupt noch ein wahres Interesse für religiöse Entwickelungen hat, das Buch ohne hohe Befriedigung aus der Hand legen wird. Wir fürchten nicht, dass Stellen, wo der Vf. Dinge zweifelhafter Natur als ausgemacht ansieht (vgl. über die den schott. Reformatoren zugeschriebene Gabe der Weissagung S. 49 f., 57 f., 164 f., 240, über wunderbare Gebetserhörungen S. 290 f., 298 f.) oder gegen seine Gewohnheit ein zu hartes Urtheil fällt (so S. 318 f. über

den Arminianismus), billigen Lesern den Genuss des Ganzen verleiden werden. —*mm*—

[2419] Die vier Evangelien zu übersichtlicher Vergleichung für alle denkende Menschen. Herausgeg. und mit Bemerkungen versehen von **Frz. Schmidt**, Prediger. Ostrowo, Lorenz. (Breslau, Aderholz.) 1848. XX u. 227 S. mit 1 Karte von Palästina zur Zeit Jesu. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

Die hier gebotene synoptische Aufstellung des vollständigen Inhalts der 4 Evangelien S. XI—XIX theils nach sachlichen Abtheilungen, theils nach den einzelnen evangelischen Stücken zum Zwecke leichteren Auffindens verzeichnet, soll vornehmlich eine vergleichende kritische Lectüre dieser Berichte über das Leben Jesu anregen; durch die den einzelnen Textabschnitten beigefügten Bemerkungen werden die scheinbaren und wirklichen Widersprüche, welche in den Evangelien vorkommen, aufgewiesen, ohne dass über die Lösung oder auch über Versuche zu solchen etwas beigefügt würde. Schon hieraus lässt sich auf den Ausgangspunct dieser Schrift schliessen und in der That erscheint sie auch dem Vorworte zufolge zum Gebrauch für deutschkatholische und sogen. freie Gemeinden zunächst berechnet und hilft deren schon vorhandenen Apparat auch durch eine Evangelien-Synopse in ihrem Sinne, d. h. nicht ohne antibiblische und subversive Tendenz arrondiren. Aus der Vorrede, die den hyperkritischen Geist athmet, welcher die bezeichneten Richtungen charakterisirt, mögen hier nur einigen Urtheilen des Herausg. nöthige Corrective beigefügt werden. Wenn es heisst, die kirchliche Abschliessung des N. T. könne Veranlassung geben zu einer Beschwerde nach zwei Seiten hin, dass in den Kanon aufgenommen worden, was nicht hineingehöre oder ausgeschlossen, was darin sein sollte, obschon, da im Lichte unserer Zeit eine Schrift trotz dereinstiger (richtiger: ehemaliger) Kanonisirung doch nicht mehr die Geltung einer Norm für unser Denken und Glauben haben könne, kein Grund sei, über ein Zuviel im N. T. zu klagen: so bezeugt diese Aeusserung klar und offen, dass der Vf. von dem historischen Hergange, wie der Kanon des N. T. allmälig gebildet worden sei und von der ihm daraus erwachsenen Bedeutung keine nähere Kenntniss haben könne. In nächstem Zusammenhange damit steht seine Ansicht, dass er unsern kanonischen Evangelien einen wesentlichen Vorzug vor allen noch erhaltenen apokryphischen einzuräumen nicht im Stande sei. Da muss er doch abermals mit letzteren eine nur ganz oberflächliche Bekanntschaft gemacht haben, welche nach allgemeiner Uebereinstimmung als einen ihnen allen gemeinschaftlichen Kern Dichtungen enthalten, in denen sich mehr eine kindische Lust an bunten Phantasien als ein ernster Sinn für den höheren Zweck des Wunders zu erkennen gibt, Dichtungen, die zum Theil in ihrer die Grenzen der Wahrscheinlichkeit überschreitenden und die Regeln des guten Geschmacks beleidigenden Form eher Unwillen gegen ihre Verfasser, als Ehrfurcht gegen den Gegenstand ihrer Darstellung erwecken. Die Apokryphen

des N. T. erscheinen uns gewiss dann im rechten Lichte, wenn man das naive Walten des poetischen Geistes in dem ersten christl. Zeitalter, der sich die evangel. Geschichte durch solche Darstellungen möglichst nahe bringen wollte, in diesen Erzeugnissen erkennt. Was aus dem Bereiche dieser Apokryphen sich als brauchbar für die Aufhellung des Lebens Jesu bewährt hat, ist von der ältesten Zeit her bis auf die neueste immer wieder von den Gelehrten auch für die Kreise der Laien ausgebeutet worden. Offenbar hat sich der Vf. zu jener durchaus unhaltbaren Ueberschätzung der Neutestamentl. Apokryphen durch das Verhältniss der sogen. apokryphischen Bücher zum A. T. irre leiten lassen. Gegen diese hat man allerdings aus inneren Gründen weniger zu opponiren; denn ihre Irrthümer lassen sich grösstentheils auch in den kanonischen Schriften nachweisen und auf der andern Seite enthalten einzelne dieser apokryphischen Bücher einen so grossen Reichthum der trefflichsten moralischen Vorschriften, Schilderungen und Beispiele, dass man sie billig zur Lesung vor mehreren kanonischen empfehlen darf. Wenn endlich nach dem Ausspruche des Vfs. die neuere Wissenschaft seit Dav. Strauss die Unlösbarkeit der Widersprüche der evangel. Geschichte mit einer Gründlichkeit und einem Aufwande von Gelehrsamkeit, der seines Gleichen suche, nachgewiesen habe, so ist doch gleichzeitig unerwähnt geblieben, wie erfolgreich Strauss mit gleichen Waffen sei bekämpft und geschlagen worden. Die Uebersetzung der evangel. Texte ist die von de Wette, nach dem Herausg. wohl „die beste unserer Zeit"; die Meisten aber betrachten doch noch immer die Uebersetzung Luthers als bis jetzt noch nicht übertroffen. — Am Schlusse der Vorrede findet sich Löwenberg als Ortsbezeichnung; warum ist damit nicht auch der sonst in der Luft schwebende „Prediger" des Titels auf festen Boden gebracht worden? Die beigegebene Karte ist nach Inhalt und Ausstattung sehr dürftig.

[2450] Christliche Dogmengeschichte in gedrängter Uebersicht als Handbuch zum Selbstunterricht von **Carl Beck.** Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 1848. X u. 354 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Trotz des durch schönen, im Ganzen correcten Druck auf gutem weissen Papier sehr empfehlenswerthen Aeussern dieses Buchs kann es doch seinem innern Werthe nach nur als ein sehr dürftiges bezeichnet werden, und hat die Compilation desselben dem durch nichts Wesentliches näher bezeichneten Vf. in der That nur wenig Mühe kosten können. Es enthält wenig mehr, ja hier und da kaum so viel, als manche theils ältere, theils neuere hinreichend bekannte Dogmatiken, welche nach der Auseinandersetzung der biblischen und kirchlichen Lehre eine kurze Geschichte der betreffenden Dogmen beifügen. Aber von dem wesentlich geförderten Fortbau der im Ganzen noch jungen Wissenschaft der Dogmengeschichte, namentlich in der letzten Zeit durch Baum-

garten-Crusius, Baur, Dorner, Ebrard, Hagenbach, Kahnis, Br. Lindner und viele Andere in der genetischen Entwickelung der einzelnen Dogmen und in der Aufzeigung des innern verwandtschaftlichen Verhältnisses, in dem sie zu einander stehen und des grossartigen Zusammenhanges, den sie gemeinschaftlich bilden, verräth diese Schrift kein Jota. Sie ist ohne Ahnung eines höhern Princips rein äusserlich gehalten, geht nur selten auf zusammenhängende, längere Expositionen ein, ist nicht frei von fremdartigen, ungehörigen Einmischungen, wird hier und da zu nichts, als einem Aggregat an einander gereihter Definitionen dogmatischer Begriffe und lässt es sich vorzugsweise und sichtlich angelegen sein, besonders aus der frühesten Zeit der Entstehung und Ausbildung des kirchl. Lehrbegriffs die Schlagworte, so zu sagen die dicta classica der Kirchenväter ipsissimis verbis hervorzuheben. Mit Rücksicht auf den letzten Punct glaubt Ref. kaum zu irren, wenn er die vorlieg. Schrift auf gleiche Linie mit ähnlichen stellt, welche es sich zum Geschäft machen, Studirenden zur Eintrichterung des in den Prüfungen zu wissen Nöthigen auf möglichst kurzem Wege zu verhelfen, wodurch sie eigentlich zu sehr zweideutigen adminiculis ignorantiae herabsinken, während solche compendia, wenn sie von Studirenden als Ergebnisse eines eingehenden umfassenderen Studiums selbst aufgesetzt werden, als nachhaltige Mittel zur schnelleren Orientirung und Gedächtnissunterstützung alles Lob verdienen. Der Inhalt ist folgendermaassen vertheilt: Allgemeine Dogmengeschichte, nach 6 Perioden (bis 325, Gregor d. Gr., Anselm, Reformation, 1700, unsere Zeit, S. 1—31); Geschichte der Apologetik (Religion, Offenbarung, Schrift, Canon, Inspiration, Auslegung, A. u. N. Testament, Tradition und Symbol (—S. 103); specielle Dogmengeschichte, nach locis geordnet: Gott, Schöpfung, Vorsehung, Engel und Teufel, Trinität und Christologie, Anthropologie, Gnadenwahl, ordo salutis, Kirche, Gnadenmittel, Eschatologie (—S. 308). Einen Anhang bilden Zeittafeln für die Dogmengeschichte mit Rücksicht auf Kirchen- und Culturgeschichte (—S. 353). Auch diese hätten reichhaltiger ausgestattet werden können. Aus dieser Uebersicht ergibt sich, dass der Vf. gleich in mediam rem stürzt und es nicht für der Mühe werth gehalten hat, über Namen, Begriff, Berechtigung, Werth, Umfang, Behandlungsweise und Behandlung der Dogmengeschichte eine Einleitung voranzustellen, was als ein wesentlicher Mangel bezeichnet werden muss.

[2451] Das Seligkeitsdogma der römisch-katholischen Kirche geschichtlich dargestellt von Dr. **Ant. Theiner.** Breslau, Gosohorsky. 1847. 651 S. gr. 8. (3 Thlr. 25 Ngr.)

Eine authentische, von unverwerflichen Zeugnissen der Geschichte bestätigte und erläuterte Declaration des eigentlichen Inhalts des römisch-katholischen Dogmas: „Extra ecclesiam nulla salus“ wird hier aufgestellt, zunächst veranlasst durch die neuer-

lichst wieder kundgegebene Deutelei jenes Glaubenssatzes bei Gelegenheit des Austritts des Vfs. der vorlieg. Schrift aus der römisch-kathol. Kirche und der über ihn von dem Fürstbischofe zu Breslau verhängten Excommunication. Die ganze chronologisch-fortschreitende Entfaltung des Ganges, welchen die römische Kirche bei dem Ausbaue und der Stützung jenes Glaubenssatzes eingeschlagen und aliis non obstantibus auch durch die schrecklichste Praxis bewahrheitet hat, bekundet aufs Neue die schon anderweitig bewährte Gelehrsamkeit des Vfs., aber auch nicht weniger seine über alle Menschenfurcht erhabene Wahrheitsliebe. Aus welchem warmem Antheile an der Sache seine Darstellung hervorgegangen sei, dafür, möchte Ref. sagen, zeugt schon der ununterbrochene Fluss derselben, der seinem Ziele — dem unumstösslichsten und vollständigsten Beweise des von dem Papstthume für seine Kirchengenossen als unantastbares Eigenthumsrecht in Anspruch genommenen Dogmas von der ausschliesslichen Seligkeit — unaufhaltsam entgegenrauscht und die Gefahr, welche von einer durch keine Rücksichten äusserer Art gebundenen römisch-kathol. Kirche für den Protestantismus zu besorgen wäre, in die Ohren donnert. Hätte es nun dem Vf. noch gefallen, das für seine Entwickelung hervorgegangene Materiale periodisch abzugrenzen und durch ein Inhaltsverzeichniss übersichtlich nachzuweisen, Specielleres durch ein Register schnell auffindbar zu machen, so hätte er jedenfalls den leichteren und vielseitigeren Gebrauch seiner für das Gebiet der Kirchen- und Dogmengeschichte so erheblichen Schrift gefördert. — Hier muss es uns genügen, von dem Ausgangspuncte, den der Vf. ohne jede Vorrede genommen hat, auf das von ihm festgestellte Resultat überzugehen, ohne die im Einzelnen eintretenden Mittelglieder der geschichtlichen Entwickelung vollständiger hervortreten lassen zu können. Hinsichtlich des Ausgangspunctes hätte es uns aus mehr als einem Grunde räthlich erschienen, wenn der Vf., obwohl er sich ausdrücklich auf die Darstellung der successiven Entwickelung des in Rede stehenden Dogmas in der Kirche beschränkt, die neutestamentl. Lehre von der Seligkeit der Christen im Gegensatze zu den Nichtchristen, vielleicht einleitungsweise, selbstständig erörtert hätte, statt dass er doch nicht umhin gekonnt hat, sie auf den ersten 8 Seiten, hauptsächlich im Anschlusse an v. Cölln s biblische Theologie, aufzuführen. Denn einmal hätte man gerade von ihm, als ehemaligen römisch-kathol. Theologen, der aber seine Hände vom alten Sauerteige der römischen Kirchenvorurtheile glücklich gereinigt hat, eine solche selbstständige Untersuchung nur mit hohem Interesse entgegennehmen können; sodann wäre dadurch für die ganze nachfolgende Exposition ein sicheres Maass der Beurtheilung gewonnen worden, und endlich hätte er durch eine solche biblische Grundlage der Sache der Deutschkatholiken, an die er sich angeschlossen, wesentlich förderlich werden können, denen er implicite zu erkennen gegeben hätte, dass auf dem von

ihnen beschrittenen Gebiete mit rein-philosophischen Begründungen und Raisonnements nicht aus- und zum Ziele zu kommen sei; vielleicht dass er dann seinen neuen Glaubensbrüdern mehr noch als durch seinen wohlbegründeten literarischen Ruf als der Mann erschienen wäre, dem sie ein Lehrbuch ihres Glaubens auf biblischer Grundlage verdanken möchten, das gewiss stichhaltiger wäre als das so vieles Un- und Widerchristliche enthaltende Lehrbuch von Schell (vgl. Rep. Bd. XVI. No. 10366), mithin auch mehr geeignet für die noch immer auch räumlich so sehr disjecta membra des Deutschkatholicismus ein Bindemittel abzugeben. Nach einem fast zu flüchtigen Blicke auf die disparaten Elemente der apostolischen Kirche führt die Fortbildung zu einer katholischen folgerichtig zu dem Hass gegen die Heidenwelt und zur Annahme der Verdammung der Nichtchristen, obgleich eine ganz unbefangene historische Ansicht der principiellen Gegensätze zwischen Christen- und Heidenthum nothwendig hier manche Modification der Annahmen des Vfs. zur Folge haben müsste. Wie nun im Laufe der Zeit durch die immer mehr sich ausbauende Idee des Priesterthums und der Hierarchie, so wie durch die Aufstellung kirchlicher Glaubensbekenntnisse die Lehre von der Verdammung der Nichtchristen und Häretiker immer mehr Boden gewann, wird mit zahlreichen Beweisstellen aus den betreffenden Kirchenvätern nachgewiesen. In natürlicher Progression ging es, nachdem einmal die Grundlage da war, fort, bis namentlich durch Tertullian und Cyprian das Dogma von der Unseligkeit ausser der Kirche seinen Abschluss erhielt. Durch die Erhebung des Christenthums zur Staatskirche im 4. Jahrh. ward das Seligkeitsdogma theoretisch als unantastbares Gesetz, praktisch als unwiderstehliche Macht über das Abendland geltend gemacht und zeigte sich in der Bekämpfung und Zermalmung der Häresien besonders thätig. „Die päpstliche Gesetzgebung gegen die Ketzer“ — heisst es S. 332 — „gilt noch jetzt in der römisch-katholischen Kirche. Dieselbe ist unverbrüchlicher Glaubensartikel und heilige Glaubenspflicht für jeden Katholiken“. Ausführlich wird nun aus der päpstlichen Gesetzgebung von Gregor VII. an bis in das Zeitalter der Reformation hinein, so wie aus den symbolischen Büchern der römischen Kirche nachgewiesen, dass alle treuen Anhänger des röm.-kathol. Glaubens sich allein die Seligkeit vindiciren, während sie diese allen Nichtkatholiken absprechen, und das es nur eine heuchlerische Beschönigung sein würde, sich aufreden zu lassen, dass die römische Kirche nur den Irrthum, nicht aber die Irrenden verfluche. Die Consequenzen aus dem Seligkeitsdogma legt der Vf. nach allen Seiten hin aus einander und rückt die in neuerer Zeit hervortretenden scheinbaren Zugeständnisse von Duldung von Seiten der röm.-kathol. Kirche auf ihr richtiges Maass in den bestimmtesten Ausdrücken zurück, indem er Alles, was in diesen Beziehungen genehmigt, nachgelassen oder angeboten wird, kurzweg als Dissimulation bezeichnet.

Der Vf. belegt hier Alles mit den erforderlichen urkundlichen Nachweisen und lässt sich auch die Mühe nicht verdriessen, in die Schlupfwinkel des Probabilismus herabzusteigen und die mit heuchlerischem Wesen aufgestellten Unterschiede zwischen fides explicita und implicita, zwischen formalen und materialen Ketzern zu würdigen und in ihrer Blösse darzulegen. Auch der in neueren Zeiten ausgesprochenen Grundsätze christl. Toleranz durch katholische Schriftsteller wird mit Aufführung der wichtigsten hierher einschlagenden Schriften gedacht und ihnen das gebührende Lob ertheilt, was aber in der Hauptsache nichts ändert, da im Sinne der Ultramontanen auch die geringste Abweichung von der strengen Satzung der röm.-kathol. Kirche ein Abfall von ihr ist, und jene freisinnigen Männer selbst den wahren röm. Katholiken ein Greuel sind. Die aus dem allein selig machen wollenden Glaubensdespotismus der röm. Kirche sich ergebenden Folgen schildert der Vf. in folgenden Worten:

„Durch dieses Dogma mit seinen Correlaten hat die röm.-kathol. Hierarchie die Lehren der allgemeinen Menschenliebe, der Treue und Redlichkeit ohne Unterschied der Confessionen verwirrt und verfälscht, Hass und grausame Verfolgung andersdenkender Menschen und Treubruch gegen dieselben zur Pflicht und Tugend gestempelt, ihre Angehörigen mit kannibalischer Gier und Lust, die von den von ihr decretirten Satzungen Abweichenden und ihrer Glaubenstyrannei und Zwingherrschaft sich Entziehenden anzuklagen, zu verrathen, zu quälen, zu morden und an den Todesqualen derselben sich mit Wonne zu weiden, erfüllt, den gemeinsamen Bekriegungen der Ketzer, den Greueln der Inquisition, den durch sie anbefohlenen Empörungen der Völker gegen ihre rechtmässigen Fürsten u. s. w. die heilige Sanction ertheilt und das Glück unzähliger Familien wie der Staaten zerstört. Sie hat durch dieses Dogma die Religions- und Gewissensfreiheit, das freie sittliche Leben, den freien, ungezwungenen christlichen Glauben vernichtet, das vernünftige freie Fortstreben der Völker gehemmt, ihre absolute Herrschaft aufgerichtet, Geistesknechtschaft allen ihren Angehörigen aufgedrückt, dieselben in den Angelegenheiten der Religion zu willenlosen Sklaven gemacht und die Selbstdenkenden zur Verstellung gezwungen. Keine despotische Gewalt der Welt hat zu ihrer Befestigung und Erhaltung so viel Menschenblut getrunken, als die röm.-kathol. Hierarchie, das Papstthum. Keine Religion der Welt hat so Menschenhass und Menschenverfolgung gelehrt und geübt, als die in der röm.-kathol. Kirche entartete und geschändete Religion Jesu Christi." (S. 598 f.)

Es leuchtet von selbst ein, auf welche wichtige Ergebnisse nach den verschiedensten Seiten hin die Lectüre dieser Schrift zu führen vermöge, z. B. in dem Puncte der gemischten Ehen u. dgl., und da sie trotz ihres gelehrten Apparates, der von der ungemeinen Belesenheit ihres Vfs. zeugt, auch für den Laien verständlich geschrieben ist, so wünschen wir ihr zur Förderung der Einsicht in die wahrhaft gute Sache der Religion einen möglichst grossen Leserkreis.

[2452] Die Lehrfortbildung in der evangelisch-protestantischen Kirche auf den Grund der Augsburgischen Confession. Ein Versuch als Beitrag zur Verständigung über die dogmatische Aufgabe der Gegenwart, von **Geo. Reich**. Hamburg und Gotha, Fr. u. Andr. Perthes. 1847. VIII u. 158 S. gr. 8. (24 Ngr.)

Der durch seine Schrift: „Die Auferstehung des Herrn als Heilsthatsache“ rühmlich bekannte Vf. beantwortet hier eine theologische Frage, die unbestritten zu den wichtigeren gehört. Indem er sich aber den Bestrebungen der Gegenwart anschliesst und in ihren Ruf nach Entwickelung und Fortschritt in formaler Hinsicht eingeht, will er zugleich jeder falschen, ein mehr oder minder auflösendes Ziel vor Augen habenden Fortbildung entgegentreten, und nach Bethätigung der gefundenen Grundsätze an dem kirchlichen Lehrcomplex der Augsburg. Confession auf ein positives, bejahendes Ergebniss treffen. Seine Absicht ist dabei, weder ein neues Bekenntniss aufzustellen, noch auch die Grundlinien einer modernen Dogmatik zu entwerfen, sondern nur andeutungsweise in der Hauptsache zu bestimmen, was unveräusserliches Gut einer wahren Lehrfortbildung für immer bleiben müsse, und wie diess entweder vermehrt, oder entsprechender gefasst, mehr oder minder in einzelnen Puncten betont werden müsse. Zu diesem Zwecke untersucht er im 1. Hauptabschnitte seiner Schrift zunächst das Wesen der Lehrfortbildung des Christenthums im Allgemeinen, wobei er mit wissenschaftlichem Ernste und dialektischer Schärfe den Begriff der Fortbildung überhaupt vor Allem feststellt. Derselbe schliesst nach ihm eben so das Moment der Selbigkeit (Identität des Objects) als das des Von-sich-Ausgehens (der Progression, oder der äusserlich als Veränderung und Wechsel erscheinenden, wachsenden Gestaltung) in sich ein. Die erhaltende Seite der Fortbildung umfasst das Object, wie es wesentlich besteht in allen Momenten, die es auf eigenthümliche Weise aus sich erzeugt und damit als die seinigen bezeugt hat; die andere Seite der Fortbildung aber die als Veränderung erscheinende, immer neugesetzte Selbstbestimmtheit des fortzubildenden Objects, wobei vor Allem, wenn das Object eine andere, als die normale Entwickelung genommen, sein wesentlicher Bestand herauszustellen und das abnormaler Weise in dasselbe Hineingekommene auszuscheiden ist, um auf so gewonnener Grundlage die Weiterbildung des betreffenden Objects vorzunehmen. Daraus ergibt sich die Consequenz für die Fortbildung der Lehre, welche, in die Reihe organischer Substanzen gehörend, die Nothwendigkeit mannichfacher Wesensentfaltung in sich trägt, vorzugsweise aber den wirksamen Factor ihrer Fortbildung ausser sich, nämlich im menschlichen Geiste hat. Das christl. Lehrobject ist zunächst dem Gemüthe gegenwärtig als christlicher Glaube im Sinne des lebendigen Thuns, und dieser ist die Grundlage christlicher Lehrfortbildung, wobei es leicht geschehen kann, dass ein Moment, weil es vom Glauben der Gemeinde bezeugt wird, in dem kirchl. Lehrbegriff geltend gemacht wird, auch ohne dass noch die ihm zugeeignete Stellung im wissenschaftlichen Zusammenhange der Erkenntniss gerechtfertigt werden kann. Innerhalb der Kirche hat daher der Process der Lehrfortbildung zu verlaufen und an ihr seinen subjectiven Träger; die sichtbare Kirche zunächst nur

als Leib, als Hülle, in welcher die unsichtbare Kirche die sichere und sichernde Trägerin der reinen, normalen Lehrbildung ist. Von diesen Prämissen aus, die kaum einen begründeten Widerspruch zulassen, wie sehr auch die überwiegende conservative Seite des Begriffs der Lehrfortbildung dazu herauszufordern scheint, geht der Vf. nun im folgenden Abschnitte „das Christenthum, als Object der Lehrfortbildung", zunächst nach seinem bleibenden Charakter festzustellen, auf die dogmen- und kirchengeschichtliche Entwickelung des Christenthums selbst ein. Hier erscheinen ihm der Tod und die Auferstehung des Herrn als die von den Aposteln besonders hervorgehobenen Momente des Lebens Jesu, als eigentlicher Kern des Christenthums, als die Urthat des Christenthums, welche die durch die Sünde contrahirte Schuld, so wie den Glauben nur zur Voraussetzung oder Folge hat, als eine Centralthat, die sich in ähnlichen Thatsachen (Sünde, Glaube u. s. w.) nach vorwärts und rückwärts gliedert und ihren Zusammenhang bestimmt. — Weiter das Christenthum als Object der Lehrfortbildung nach seiner veränderlichen Seite betrachtend, legt der Vf. dar, wie diese sich im Verlauf der Kirche ereignet hat, nachdem er die in neuerer Zeit von Thiersch geltend gemachte Ansicht, dass die wahre Kirche überhaupt nicht mehr sei, dass die geschichtliche Entwickelung des Christenthums keine in dessen eigenthümlichem Wesen unmittelbar begründete, vielmehr durch verderblichen Einfluss aus ihrer Bahn gelenkte sei, dadurch zu beseitigen gesucht hat, dass er die Herbeiführung des jetzigen Zustandes der Kirche, nicht als eine That göttlicher Langmuth, sondern als eine in der Sache (nicht bloss über derselben) vorhandene Leitung Gottes hervorhebt, eine Ansicht, die den Vf. bei der Darstellung des geschichtl. Verlaufs der Kirche offenbar ins Gedränge bringen muss, wo er sie auf durchgreifend abnormale Richtungen der empirischen Kirche anzuwenden hat, und die ihm schon zu schaffen macht, wenn er eine entschieden überwundene Lehransicht, die, wenn auch nur momentan, einer frühern Zeit allgemein, oder doch überwiegend eigenthümlich war, genügend erklären soll. Wir könnten diess wohl mannichfach aus der Darstellung des Vfs. selbst, ganz besonders hinsichtlich der begrifflichen Entwickelung des Dogmas von der Versöhnung, das uns dieselbe nebst dem von der Person Jesu geschichtlich darstellt, erhärten, wo doch z. B. das Suchen der Kirche nach einem höhern begründenden Begriff für den blutigen Tod als Moment der Versöhnung zu einigen so durchgreifenden Verirrungen führte, dass wir jener Ansicht von der That der göttlichen Langmuth eigentlich weit mehr, als der unmittelbaren Leitung Gottes das Wort zu reden geneigt sein müssen. Wir stimmen daher dem Vf. auch vollkommen bei, wenn er am Ende seiner nach Dorner und Baur in gediegener Weise wiedergegebenen und bis auf die Reformation geführten geschichtlichen Entwickelung jener beiden Dogmen behauptet, dass nie eine Zeit kommen könne, in der die

Kirche, was sie einmal bekannt hat, als nicht bekannt ignoriren könnte; müssen aber, wenn er weiter sagt, die Kirche könne nie von der Stufe der Lehrbildung herabtreten, die sie einmal unter Leitung des h. Geistes erstiegen, gestehen, dass wir eine solche Geschichtlichkeit des Christenthums in der empirischen Kirche nicht durchgehends zu erkennen vermögen, wenn wir auch zugeben, dass selbst in den dunkelsten Zeiten das Licht des h. Geistes wenigstens im Verborgenen und unter einem Theile der Bekenner der Kirche fortgestrahlt habe. Ein temporelles Herabsteigen der Kirche von der Höhe ihrer Bildung ist nicht nur histor. Thatsache, sondern auch nothwendig, wenn die Lehrfortbildung nicht auf dem jedesmaligen kirchl. Bewusstsein fortzubauen gezwungen, auf einer durch abnormale Elemente verderbten, falschen Basis sich in strengem Organismus weiterbauen soll. Sie hat vielmehr, auf ihren Irrwegen sich besinnend, zu Zeiten wirklich die vorhandene Basis zu reinigen, beziehungsweise zu verlassen und zu einem Anknüpfungspunct in der Geschichte zurückzukehren, der einen normalen Zustand der Kirche darstellt. Was nun C. „die Lehrfortbildung des Christenthums in der Gegenwart, besonders in der protestantischen Kirche betrifft", so weist der Vf. die Ansicht zurück, „dass eine Lehrfortbildung von dem kirchlichen Bestand aus in der Gegenwart zurückgestellt werden könne und müsse gegen die prakt. Forderungen, die an der Tagesordnung seien", da Lehre und Erkenntniss die fortwährende Bedingung zur Fortsetzung ihrer Existenz sind; urgirt dann die Thatsache des Lebens und der Person dem Rationalismus gegenüber, so wie die Grundlage der h. Schrift, zu der die Kirche immer wieder zurückkehrt, eben so um ihren bis jetzt gewonnenen Lehrinhalt sich bestätigen zu lassen, als um ihn an ihr und durch sie weiter zu bilden. Im 2. Hauptabschnitte, dem praktischen Theile der Schrift, welcher die Lehrfortbildung auf dem Grunde der Augsb. Confession enthält, betrachtet der Vf. zunächst die Augsb. Confession nach ihrem factischen Bestande und findet ihren kirchl. Charakter darin, dass sie zwar kein ökumenisches Symbol, sondern nur That und Angehör eines Theiles der gesammten christl. Kirche sei, der sich selbstständig constituirt, bei der Beschaffenheit der päpstl. Kirche ein solches Constituirungsrecht hatte und desshalb auch berechtigt war, in der Augsb. Confession ein neues Glaubensbekenntniss aufzustellen. Auch die geschichtliche Formulirung derselben rechtfertigt der Vf. als eine kirchlich entsprechende dadurch, dass die Gesammtheit der Bekenner dabei vertreten zu sein weder brauchte, noch konnte, und dass sie als Lehrfortbildung des christl. Glaubens nach kirchlicher Analogie nur von denen auszugehen brauchte, die sich im Glauben dazu berufen fühlten, eine Rechtfertigung, der wir vollkommen beistimmen, wie wenig wir uns auch die Berechtigung der Gegner dieser Ansicht verbergen wollen. Was ferner den theologischen Charakter der Augsb. Confession betrifft, so vindicirt der

Vf. derselben, hinsichtlich ihres ersten Theiles, Vollständigkeit und bis auf Weniges richtigen, inneren Zusammenhang, obgleich es ihm klar ist, dass von einer eigentlichen systemat. Beweisführung darin nicht die Rede sein könne, und hebt dabei zuletzt noch das Charakteristische hervor, den Ton, der auf den Satz von der Rechtfertigung durch den Glauben allein gelegt wird, der fast in allen übrigen Sätzen als regierender Factor wiederkehrt. Indem dann (S. 102 ff.) die Augsb. Confession zunächst ihrem unveränderlichen Bestande nach dargelegt wird, findet der Vf. in folgerichtiger Anwendung seiner vorher festgestellten Forderungen an den Begriff christlicher Lehrfortbildung, dass sogleich Art. I. die Bildung des Trinitätsdogmas auf immanente Weise mit der christl. Grundthatsache der Erscheinung Christi zusammenhängt und auch in ihrer näheren Construction von dem Interesse dieser bestimmt wird. Vorzüglich aber ist, was er über den 2. Art. bemerkt, und wie er hier, indem er aus der absoluten Geschichtlichkeit der Heilsthat Christi ihren wirksamen Bezug nicht allein auf die Sünde aller Menschen, sondern auch auf den ganzen Menschen, also auch auf den Moment seines Eintritts in die Welt, herausstellt, dem vielangefochtenen Dogma seine principielle, volle Bedeutung sichert. Die Beweisführung ist auch in Betreff der folgenden Artikel durchaus apologetisch; etwaige Concessionen sind nur von geringem Belang. — Der letzte verhältnissmässig kurze Abschnitt „die Ausgsburgische Confession nach der Seite ihrer Fortbildung", stellt Christum „seinem persönlichen Wesen nach" an die Spitze. Die Idee der Gottmenschheit in ihrem innern Wesen und Momenten wissenschaftlich zu beschreiben ist die christologische Aufgabe der Gegenwart. Da nämlich die Lehre von der communicatio idiomatum, nicht ihrer Tendenz, wohl aber ihrer inhaltlichen Fassung nach eine dualistische, göttliche und menschliche Natur ihrem Wesen nach so auseinanderhaltende ist, dass eine wahre Einigung beider in Christo nicht möglich ist (der Vf. folgt hier der von Thomasius bestrittenen Behauptung Dorners), so besteht die Aufgabe der Gegenwart darin, die gottmenschliche Person des Erlösers wirklich als eine Einheit zu begreifen, in der nicht bloss beide zu ihrem ungeschmälerten Rechte kommen, sondern in der namentlich auch die göttliche so erscheint, dass ihr Verbundensein mit der menschlichen ein natürliches wird. Ist dann die allgemeine Basis gefunden, auf der die Menschwerdung Gottes sich in Christo vollzieht, so ist damit auch beschrieben, in wiefern das Verhältniss des Menschen zu Gott an sich oder potenziell betrachtet, ein solches ist, das der Verkehrung und Entzweiung entnommen und in die Einheit wieder hergestellt werden kann. Die weitere und concretere Vermittelung dieser Wiederherstellung ist dem Vf. ein Hauptpunct, der bei der Fortbildung der Lehre von der Versöhnung ins Auge gefasst werden muss, wobei er ganz besonders die beiden normirenden Momente der christl. Lehr-

fortbildung, die absolute Geschichtlichkeit des Christenthums, so wie der Subjectivität geltend macht, welche fordern, dass die Versöhnung, wenn sie genügend begriffen werden soll, als eine That Gottes von ihm ausgehend und auf ihn zielend, mithin als eine in seinem Wesen mit Rücksicht auf die Menschheit einheitlich begründete betrachtet werden muss, und woran er zugleich die Frage knüpft, von welchem Puncte des göttlichen Wesens auszugehen sei, um in ihm und aus ihm sämmtliche Momente der Versöhnung in dem göttlichen Wesen in Eins zu fassen. Der Schluss dieses Dogma's in höchster Instanz ist ihm dann die Dreieinigkeit, deren nur formelle Bestimmungen in der Augsburg. Confession mit einem bestimmten inhaltlichen Begriffe zu verbinden sind. Und so gibt der Vf. weiter über die Erbsünde und einige andere wichtigere Artikel die betreffenden Andeutungen, die jedoch, weil sie nur Andeutungen sind, Manches in Dunkelheit lassen, und an deren Stelle, nach unserer Ansicht, ein vollständiger Entwurf oder eine weitere Ausführung dieses oder jenes hierbei hauptsächlich in Frage kommenden Dogma's die Idee des Vfs. weit klarer und zweckmässiger zur Anschauung gebracht hätte, wenn auch die das Verständniss seiner Schrift nicht selten umschleiernde, oft ganz unnöthig in der Phraseologie der Speculation sich ergehende Diction mit in den Kauf hätte genommen werden müssen. Zweifelsohne ist der erste, begründende Haupttheil, in welchem des Vfs. Beweisführung in einer schönen, streng geschlossenen Gedankenreihe fortschreitet, das bei weitem Eigenthümlichste und Werthvollste der Schrift. *E. M.*

[2453] Christliches Andachtsbuch für alle Morgen und Abende des ganzen Jahres. Im Verein mit mehreren evangelischen Geistlichen herausgegeben von **Gerh. Friederich**, Dr. d. Theol., CRath u. Sonntagspred. zu St. Katharinen in d. freien Stadt Frankfurt. 1. Bd. Leipzig, Brockhaus. 1848. XVI u. 748 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

In der auf der Natur der Sache begründeten und sich selbst empfehlenden, daher auch unter uns bereits seit langer Zeit durch Bogatzky, Sturm, Tiede u. A. angebrachten Form der Vertheilung des Andachtsstoffes in einzelne Betrachtungen auf alle Morgen und Abende des ganzen Jahres, so jedoch, dass statt der einzelnen mit fortlaufenden Zahlen bezeichneten Monatstage alle Wochen des Kirchenjahres — 4 Adventswochen, Neujahrs- und Epiphaniaswoche, 6 Wochen nach Epiphanias u. s. w. — besetzt werden, wird hier die erste, bis auf die vierte Woche nach Ostern fortgeführte Hälfte eines Erbauungsbuches geboten, welches, ruhend auf dem Kerne des reinen und geläuterten Christenthums, heiligen und heiligenden Sinn für häusliche Andacht zu wecken und zu beleben, oder dem schon vorhandenen eine höhere, für Geist, Gemüth und Leben fruchtbare Richtung, wie sie die Gegenwart fordert, zu geben sucht. Die einzelnen Abschnitte, jedesmal von einem Bibelspruche ausgehend und den von da aus angeschlagenen Grundton fortklingen lassend, sind abwechselnd

Betrachtungen, Selbstgespräche, Gebete und Gesänge und vermeiden dadurch den Stempel der Einförmig- und Eintönigkeit. Welche Bewandtniss es mit den „mehreren evangelischen Geistlichen" habe, deren der Herausgeber als seiner Mitarbeiter gedenkt, lässt sich noch nicht näher bestimmen; sie werden ganz im Allgemeinen als „dem wissenschaftlichen Deutschland grösstentheils längst befreundete Geistliche" bezeichnet. Vielleicht gibt der Schluss des Ganzen, der mit dem 2. Bde. in nahe Aussicht gestellt wird, durch eine Andeutung über das Suum cuique nöthigen Aufschluss. Nehmen wir, was durch die Beschaffenheit des Inhalts bestätigt zu werden scheint, einstweilen an, dass der nicht geringste Theil des vorliegenden Bandes den Herausg. auch zum Verfasser habe. Denn wer des Vfs. anderweitige, auf Erbauung berechnete Schriften, z. B. seine in wiederholten Auflagen verbreiteten Predigten kennen gelernt hat, wird ihn auch hier wieder erkennen; wie dort, so hat er auch hier das Christenthum rein aufgefasst, führt es, als den Alles verklärenden Genius unsers Geschlechts, durch alle Lebensverhältnisse hindurch und lässt Glaube und Sitte in ihrer ursprünglichen Vereinigung gelten. Selbst die Vorliebe für die Anwendung der Poesie in diesem Erbauungsbuche scheint uns ein charakteristisches Kennzeichen für den vorherrschenden Antheil des Herausg. zu sein, da er in ähnlicher Weise in seinen Predigten einen vielleicht zu weit gehenden Gebrauch von poetischen Ergüssen macht. Wir empfehlen das Erbauungsbuch als ein vorzügliches aus voller Ueberzeugung von der Trefflichkeit seines Inhalts.

Evangelische Theologie.

[2454] **Mart. Luther's** Werke. Vollständ. Auswahl seiner Hauptschriften. Mit histor. Einleitungen, Anmerkk. u. Registern herausgeg. von *O. v. Gerlach*. Cons.-Rath. 17. u. 18. Bd. (Auch u. d. Tit.: Erklärungen der heil. Schrift. 1. u. 2. Bd.) Berlin, Wiegandt. 1848. 226 u. 176 S. gr. 16. (à n. 10 Ngr.)

Bd. 1—17 erschienen in Bessers Verlagshandlung und sind neuerdings in denselben Verlag übergegangen.

[2455] **Lutheri** exegetica opera latina. Cur. Dr. *Jo. Conr. Irmischer*, pastor. Vol. XVIII et XIX. Erlangae, Heyder. 1848. 334 u. 289 S. 8. (à 15 Ngr.)

Vol. XVIII. cont.: Enarrationes psalmorum II. XLV. et XC. — Vol. XIX. cont.: Enarrationem psalmi LI. et commentarium in XV psalmos graduum.

[2456] Dr. **Mt. Luther's** sämmtliche Werke. 41. u. 42. Bd. 3. Abthl. Exegetische deutsche Schriften. Nach d. ältesten Ausg. krit. u. histor. bearb. von Dr. *J. Konr. Irmischer*, Pfr. 9. u. 10. Bd. Ebend., 1848. 49 Bog. 8. (à 15 Ngr.)

[2457] Dr. **Mt. Luther's** Schriften. Für das deutsche christliche Volk. 12.—14. Hft. Eisleben, Reichardt. 1847. 458 S. 8. (n. 16 Ngr.)

Inh.: Kirchen-Postille. Evangelien-Theil. Vom Sonnt. in d. Mitfasten bis zum 12. Sonntage n. Trin.

[2458] Dr. **Luther's** Warnung vor Aufruhr u. Empörung. Dresden, (Naumann). 1848. 16 S. 8. (n. 2 Ngr.)

[2459] Die Grundlehren des Heils entwickelt aus dem Princip der Liebe von **Ludw. Schoeberlein**, Repetent. Stuttgart, Liesching. 1848. XVI u. 158 S. gr. 8. (n. 28 Ngr.)

[2460] *Die Idee der Entwickelung u. deren Bedeutung für die protestant. Kirche. Von **Mthl. Schröder.** Hamburg u. Gotha, F. u. A. Perthes. 1848. VIII u. 104 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2461] *Die Zeichen der Zeit. Gedanken üb. die Nothwendigkeit einer Reform der Kirche. Mit Berücksichtigung der freien Gemeinden. Von **F. W. Schubert,** Pfr. Neustadt a. d. O., Wagner. 1848. VI u. 222 S. 8. (21 Ngr.)

[2462] Ansichten von der Lehrfreiheit des protestant. Predigers. Von **W. J. H. Schwarz.** Celle, Capaun-Karlowa. 1847. 20 S. gr. 8. (3⅕ Ngr.)

[2463] *Spiegel der Christenheit von Dr. **W. J. G. Curtmann.** 1. Thl. Die jugendliche Christenheit. Mit einer Widmung an d. Gust.-Ad.-Verein. Darmstadt, Diehl. 1848. 1848. VIII u. 366 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[2464] Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, od.: Kann ein lutherischer Christ zur unirten Kirche gehören? Leipzig, Dörffling u. Franke. 1848. 18 S. gr. 8. (1½ Ngr.)

[2465] Discussion publique entre deux prêtres et un ministre. Lettre adressée aux protestants Limousins, par **J. Bornand,** pasteur. Paris, impr. de Ducloux et Co. 1848. 22 S. gr. 12.

[2466] Lettres à un évêque de l'Eglise romaine sur le caractère, les tendances et l'influence de la papauté, par **Kirwan.** Paris, libr. protestante. 1848. 71 S. gr. 12.

[2467] Das neunzehnte Jahrhundert in seiner vorherrschenden Hinneigung zur Natur-Religion von Dr. **H. Vincas.** Oldenburg, Schulze. 1848. 141 S. 8. (15 Ngr.)

[2468] Das Heraneilen der zweiten Zukunft des tausendjährigen Reiches. Dargestellt nach d. Weissagungen der heil. Schrift u. den Zeichen unserer Zeit. Zürich, Hanke. 1847. 44 S. 8. (3 Ngr.)
Uebersetzung aus dem Englischen.

[2469] Predigten üb. evangel. Perikopen, gehalten zu Halle von **Fr. Ahlfeld,** Pastor. 1. Hft. Halle, Mühlmann. 1848. 76 S. 8. (7½ Ngr.) — 2. Hft., enth. den Weihnachts- u. Epiphanienkreis. IV u. 236 S. 8. (22½ Ngr.)

[2470] Drei Predigten bei Veränderung des Wirkungskreises gehalten von Dr. **A. Frantz,** Superint. Halle, Colditz. 1847. 44 S. gr. 8. (3⅕ Ngr.)

[2471] Predigten auf alle Sonntage u. Feste des Kirchenjahres von **Fd. Gthe. Frenkel,** gewes. Oberpfr. (In 3 Heften.) 1. Hft., umfassend die Predigten vom 1. Adv. bis zum Palmsonntage. Saalfeld, Niese. 1848. XII u. 204 S. gr. 8. (à 15 Ngr.)

[2472] **J. Arnd's** sechs Bücher vom wahren Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein. Mit e. Lebensbeschreibung des sel. Mannes Gottes u. s. w. Ster.-Ausg. 3. Abdr. mit 78 Sinnbildern in Holzschn. Zürich, Hanke. 1848. XXVIII, 1000 u. 272 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2473] Daily Scripture Readings, by the late **Thomas Chalmers,** D. D. LL. D. Vol. I. II. Edinburgh, 1848. 464 u. 478 S. gr. 8. (à 10sh. 6d.)
Chalmers' Posthumous Works. Edited by the Rev. *Will. Hanna,* LL. D. Vol. I. II.

[2474] The Faithful Witness: a Treatise on the Nature and Offices of Christ. By the Rev. **J. Ross.** Lond., 1848. 330 S. gr. 8. (7sh.)

Katholische Theologie.

[2475] Histoire universelle de l'Eglise catholique, par l'abbé **Rohrbacher.** Tom. XXVI. Paris, Gaume. 1848. 619 S. gr. 8.
Dieser Band umfasst die Jahre 1660—1730.

[2476] **Résultat des conférences ecclésiastiques du diocèse de Cambrai de l'année 1846.** (4. année.) Cambrai, Lesne-Daloin. 1847. 14¾ Bog. gr. 8.
Die Schrift besteht aus 4 Abtheilungen: Ecriture sainte (IV u. 95 S.), Théologie (62 S.), Droit canon (29 S.), Histoire sainte (44 S.).

[2477] **Gespräche zweier Wanderer auf Gabbatha u. Golgatha zur Zeit des Todes Jesu von Oph. v. Schmid**, Domkapit. u. geistl. Rath. Augsburg, Wolff. (München, Finsterlin.) 1848. VIII u. 132 S. 8. (9 Ngr.)

[2478] Streitschriften üb. die Kampfpunkte des christlichen Glaubens von **Rob. Bellarmin**, Card. E. S. J. Uebersetzt von Dr. *Vikt. Ph. Gumposch.* 6. Bd. Augsburg, Rieger. 1848. 220 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[2479] **Bohomil. Ein nützliches u. heilsames Lesebuch, in welchem ein aufrichtiger nichtkathol. Christ erzählt, aus welchen Ursachen er in d. Schooss der heil. kathol. Kirche zurückgekehrt ist von J. Val. Jirsik**, Domherr. Aus d. Böhm. von *Jos. Rup. Trinks*, Rektor. Prag, (Credner). 1848. VIII u. 386 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[2480] Das Grund-Uebel der Schweiz auf kirchlichem Gebiete zur Warnung für seine Miteidgenossen dargestellt von **Frz. Ammann**, kath. Priester. Offenbach. (Frankfurt a. M., Meidinger.) 1848. 55 S. gr. 12. (n. 8 Ngr.)

[2481] Catéchisme raisonné, historique et dogmatique etc., par M. l'abbé **Thérou.** 10. édit. Paris, veuve Maire-Nyon. 1848. 250 S. mit 1 Taf. 16. (1 Fr.)

[2482] Instructions historiques, dogmatiques et morales sur les principales fêtes de l'église, par un directeur de séminaire. 2 Vols. Paris, Lecoffre. 1848. gr. 12.

[2483] Die Feier der heil. Charwoche nach dem Ritus der römisch-kathol. Kirche. In einer Uebersetzung mit d. nöthigen Einleitungen, Erklärungen u. Anmerkungen herausgeg. von *Mich. Rebele*, Weltpriester. 2. Aufl. Wien, Gerold. 1848. VIII u. 404 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[2484] Von der Nothwendigkeit der öffentl. Erneuerung des Taufbundes od des Eintrittes in das Bündniss der durch die Taufe übernommenen Pflichten von **Sim. Buchfelner**, Pfarrvikar. Augsburg, Rieger. 1848. 28 S. 8. (2½ Ngr.)

[2485] **S. Alph. Mar. de Liguori** Theologia moralis. Nova edit. emend. et opportunis notis aucta cur. P. *Mich. Haringer.* (VIII Tomi.) Tom. III. IV. P. I. VII. et VIII. Ratisbonae, Manz. 1847, 48. 142 Bog. 8. (n. 4 Thlr. 15 Ngr.)
Sämmtliche Werke. III. Abthl. Moraltheologie. Werke 8.—15. Bd.

[2486] Muster-Predigten der kathol. Kanzel-Beredsamkeit Deutschlands aus den neuern u. neuesten Zeit. Gewählt u. herausgeg. von Pfr. *A. Hungari.* 17. u. 18. Bd.: Predigten auf die Sonntage u. Feste des Herrn. 11. u. 12. Thl. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1847, 48. 84¾ Bog. gr. 8. (à 1 Thlr. 5 Ngr.)

[2487] Neue Predigt-Bibliothek des Auslandes. In Verbindung mit Dr. *Fr. Jos. Schermer* u. *Will. Lauter*, herausgeg. von Dr. *J. Rosentritt*, Subregens. III. Jahrg. 6. Lief. Würzburg, Stahel'sche Buchh. 1847. VI u. S. 861—1044. gr. 8. (à n. 12 Ngr.; cpl. n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

[2488] Predigt-Magazin, in Verbindung mit mehr. kathol. Gelehrten u. s. w. herausgeg. von Dompred. *Frz. Jos. Heim.* 17. Bd. 1. u. 2. Abthl. Augsburg, Rieger. 240 u. 248 S. gr. 8. (à n. 25 Ngr.)

[2489] Des kathol. Christen Wandel vor Gott. 7 Fastenpredigten von Fürst **Alex. Hohenlohe**, Bischof u. s. w. Innsbruck, Wagner. 1848. 72 S. 8. (7½ Ngr.)

[2490] Die evangelischen Perikopen an den Sonntagen u. Festen des Herrn, exeget.-homilet. bearb. von Dr. **M. A. Nickel**, geistl. Rath. 4. Thl. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1847. 464 S. gr. 8. (à 1 Thlr. 5 Ngr.)
Inh.: Vom 4. Fastensonntage bis zum 2. Ostertage.

[2491] Patrocinien-Predigten. Herausgeg. von einem emerit. Priester. 1. Jahrg. 2. u. 3. Bdchn. Febr. u. März. Regensburg, Manz. 1848. 166 u. 148 S. 8. (à 11⅕ Ngr.)

[2492] Kurze u. leichtfassliche Christenlehrpredigten auf alle Sonn- u. Festtage des kathol. Kirchenjahres von **Geo. Sattler**, weil. Dechant u. Pfr. 5. Bd.: Von der christl. Gerechtigkeit. Ebend., 1848. 357 S. gr. 8. (26⅕ Ngr.; cpl. 3 Thlr. 25 Ngr.)

[2493] Sämmtliche Kanzelreden von Dr. **M. F. Jord. Simon**, weil. geistl. Rath. Mit e. Vorwort von Pfr. *Ant. Westermayer*. Neue verb. Aufl. 5. Bd. Ebend., 1848. 8. (à 18⅘ Ngr.)
Inh.: Die heil. Schrift des alten Bundes mit den Geheimnissen der kathol. Religion, nach der Reihe der sonn- u. festtägl. Evangelien, u. mit Sittenlehren begleitet. 1. Bd. 1. Thl.: Von Erschaffung der Welt bis zum Untergang der 5 Städte od. vom 1. Adv. bis zum 1. Sonnt. in d. Fasten. (XVI u. 404 S.)

[2494] Die Weihe der Seele od. Erhebungen zu Gott von Abbé **Baudrand**. 5. u. 6. Bd.: Die Seele auf dem Calvarienberge, od. Betrachtungen üb. das Leiden Jesu Christi u. s. w. Die Uebung des geistl. Lebens. Ebend., 1847, 48. 366 u. 323 S. 8. (à 18⅘ Ngr.; einzeln à 22½ Ngr.)
Sämmtliche geistliche Schriften. Neue vollständ. Uebersetzung aus d. Franz. 5. u. 6. Bd.

[2495] Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes auf alle Tage des Jahres. Gesammelt u. herausgeg. von e. Vereine kathol. Geistlichen. 1. Bd. 3. u. 4. Lief. Landshut, Thomann. 1847. XXIII u. S. 401—716. Lex.-8. (à 11⅕ Ngr.; 1. Bd. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2496] Der katholischen Kirche glorreiche Vergangenheit u. Gegenwart. Mit Rundschreiben des ehrw. Clemens Wenceslaus, Bischofs v. Augsburg u. Churf. v. Trier, an alle Freunde des deutschen Vaterlandes. Ein kathol. Hausbuch zur Mahnung u. Warnung. Neue Ausg. Aschaffenburg, Pergay. 1848. 282 S. gr. 12. (n. 10 Ngr.)

[2497] Aufschwung des Herzens zu Gott. Ein kathol. Gebet- u. Betrachtungs-Buch von **Fr. Jos. Aufschläger**, Pred. Mit 1 Stahlst. Neuburg a. D., Prechter. 1848. 448 S. mit lith. Tit. 8. (18 Ngr.)

[2498] Gebet- u. Erbauungsbuch f. kathol. Christen. 8. Aufl. Mit 1 Titelkupf. Cöthen. (Leipzig, Fr. Fleischer.) 1847. 704 S. 8. (n. 25 Ngr.)

[2499] Kathol. Unterrichts- u. Erbauungsbuch od. kurze Auslegung aller sonn- u. festtägl. Episteln u. Evangelien u. s. w. von P. **Leonh. Goffine**. Neue, verm. u. verb. Ausg. Von Pfr. *Frz. Xav. Steck*. 4. Aufl. 2 Thle. Mit 1 Stahlst. Tübingen, Laupp. 1848. XVI u. 834 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[2500] Jesus unser Trost u. Leben. Gebetbuch für kathol. Christen. Eine Auswahl des Vorzüglichsten aus älteren u. neueren Erbauungsschriften. Mit 1 Titelbilde. Aschaffenburg, (Pergay). 1847. 309 S. 12. (7½ Ngr.)

[2501] Vollständiges Gebet- u. Andachtsbuch f. kathol. Christen vom h. **Alph. Mar. v. Liguori**. Neueste, nach s. Schriften verb. u. verm. Aufl. Würzburg, Etlinger. 1848. VI u. 314 S. mit 1 Stahlst. 16. (7½ Ngr.) — 12. verb. u. verm. Aufl. Ebend., VI u. 346 S. mit 1 Stahlst. 8. (11⅕ Ngr.)

[2502] Friedenspalmen. Gebete u. Betrachtungen für kathol. Christen von **C. M. Vieregge**, Prof. Mit 5 Stahlst. Wien, Grottendiek. 1848. 288 S. 8. (1 Thlr.)

[2503] Geistlicher Rathgeber. Ein Erbauungsbüchlein f. Kranke u. Sterbende von Dr. **K. W. Wiedenfeld**. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1848. 182 S. gr. 16. (10 Ngr.)

[2504] **Zbiór dzieł katolickich ku uświęceniu i zbudowaniu. Tom. 7. Posen, Stefański.** 1847. 264 S. 8. (à n. 6 Ngr.)
Inh.: Droga do zycia poboznego S. *Franc. Salezyusza* z dodaniem ustaw zycia poboznego *Ludw. Blozyusza.*

Jüdische Theologie.

[2505] מחזור **Machsor. Die sämmtlichen Festgebete der Israeliten für die 3 grossen Feste.** (Hebräisch u. Deutsch.) Uibersetzt u. mit Anmerkungen begleitet von Dr. *M. Letteris.* Ausg. in 2 Bdn. 2. Bd. Prag, Haase Söhne Verl.-Exped. 1848. 623 S. gr. 12. (cpl. n. 1 Thlr. 20 Ngr., 2 Thlr. 6 Ngr. n. 2 Thlr. 26 Ngr.) — 7.—9. Bd. Ebend., 1847, 48. 62½ Bog. 8. (n. 5 Thlr. 8 Ngr., n. 7 Thlr., 10 Thlr. 15 Ngr.)

[2506] **Menorath hammaor. Licht verbreitender Leuchter. Hebräisch von Isaac Abohab.** Deutsch von *R. J. Fürstenthal.* Fortgesetzt von *Benzion Behrend.* 13.—16. Heft. Krotoschin. (Leipzig, C. L. Fritzsche.) 1848. III. Bd. VIII u. S. 97—392. gr. 8. (à n. 5 Ngr.)

[2507] **Das Testament unter der Benennung einer Schenkung von L. Bodenheimer,** Consist.-Ob.-Rabbiner. 3. Hft. Crefeld, Gehrich u. Co. 1847. 30 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2508] **Der Eid der Juden. Eine krit. Beleuchtung der für denselben in Preussen besteh. Gesetze, vom jüd.-theol. Standpunkte von Dr. D. Rothschild.** Brilon, Friedländer. (Leipzig, Hunger.) 1848. 48 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2509] **Das Verhältniss der jüdischen Gemeinde zu den Reform-Genossenschaften nach d. Kultusbestimmungen des Gesetzes vom 23. Juli 1847. Ein offenes Sendschreiben von Dr. M. Kalisch.** Berlin, Adolf u. Co. 1848. 93 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2510] **Die religiösen, socialen u. literar. Zustände der Gegenwart. In ihren prakt. Folgen untersucht von Dr. Hm. Jellinek.** 1. Thl.: Die religiösen Zustände der Gegenwart, od.: Kritik der Religion der Liebe. Zerbst, Kummer. 1847. XXXII u. 299 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[2511] **Die Religion der Gesellschaft u. die Entwickelung der Menschheit zu ihr, dargestellt in 10 Vorlesungen von Dr. Ludw. Philippson.** Leipzig, Baumgärtner. 1848. X u. 197 S. gr. 8. (24 Ngr.)

Medicin und Chirurgie.

[2512] **Die Reform der Medicinal-Verfassung Preussens. Ein Votum von Dr. C. T. Carl Litzmann,** ord. öff. Prof. der Med. an der Univ. Greifswald u. Mitglied der med. Ober-Examinat.-Commission. Greifswald, Koch. 1847. 52 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[2513] **Bemerkungen zur Reform des Preussischen Medicinal-Wesens aus dem Standpunkte der Verwaltung von Dr. C. F. Koch.** Merseburg, Garcke. 1847. VI u. 130 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2514] **Erinnerungen zur rechten Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Medicinal-Reformen in Preussen. Von Dr. Thd. Fr. Baltz,** K. Regiments-Arzte a. D., prakt. Arzte in Berlin. Berlin, (Mittler). 1847. 47 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2515] **Offene Briefe mit unleserlichen Addressen, vom Verfasser der Vertraulichen Briefe an einen deutschen Staatsmann über Verwaltung, Lehrweise, Vertretung und Ausübung der Medicin. Aus den Papieren eines Verstorbenen.** Kassel, Hotop. 1847. 152 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Ob die neuesten Ereignisse die in mehreren deutschen Staaten

ersehnte und vorbereitete Umgestaltung des Medicinalwesens in den Hintergrund schieben oder, im Falle eines Krieges, beschleunigen werden, liegt, wie jetzt so vieles Grössere, ganz ausserhalb aller Grenzen menschlicher Berechnung. Diese Ungewissheit wird aber um so mehr die Fortsetzung der in Zeiten friedlicher Entwickelung begonnene Uebersicht der die Medicinalreformen betreffenden Schriften rechtfertigen. In No. 2512 gibt ein Professor einer kleineren Universität der allgemein ergangenen Aufforderung an Sachverständige zufolge, sein Gutachten über diejenigen Puncte des Schmidt'schen Entwurfs ab, welche sich auf das Unterrichts- und Prüfungswesen erstrecken. Er tadelt die bezüglich der zu hörenden Vorlesungen vorgeschlagene Reihenfolge und bemerkt, dass es auch nothwendig gewesen wäre, das Hören der Vorlesungen im Gegensatze zum Privatstudium den Studirenden zur Pflicht zu machen. Als ein Hauptfehler erscheint ihm dann die schroffe Trennung der Theorie von der Praxis, wobei er in der Scheidung der anatomischen Vorlesungen von den Präparirübungen (die nach Schmidt erst nach dem theoretischen Examen beginnen sollen) einen schlagenden Beweis anführt; er zeigt ferner, wie der Schmidt'sche Studienplan die Mediciner zwinge, die Vorlesungen über specielle Pathologie und Therapie, Chirurgie und Geburtshülfe auf einer und derselben Universität zu hören, und spricht sich dafür aus, dass es jedenfalls besser sei, den Studirenden hinsichtlich der Reihenfolge ihrer Studien möglichst freie Wahl zu lassen und nur die äussersten Grenzpuncte durch ein Gesetz abzustecken, wobei er jedoch die Verhältnisse einer kleinen Universität im Auge hat, die ein näheres Anschliessen der Schüler an die Lehrer, behufs der Erlangung passender Rathschläge, mit Leichtigkeit gestattet. Man soll sich mit der einfachen Bestimmung begnügen, Niemand als Praktikanten in einer Klinik zuzulassen, der nicht sein tentamen philosophicum absolvirt und die entsprechenden theoretischen Vorlesungen gehört hat. Rücksichtlich der Prüfungen erscheint dem Vf. das Rigorosum vor Beginn der prakt. Studien nicht den Anforderungen der Wissenschaft entsprechend. Es sei kein vollständiges Verstehen und Erfassen jener Studien möglich ohne eigene Beobachtung am Krankenbette und Secirtische. Die Staatsprüfungen in Berlin zu centralisiren, werde als eine bedauerliche Maassregel sich herausstellen. Das bisherige Verfahren habe den Ruf derselben schon bedeutend gefährdet, besser sei es, dieses Geschäft an mehrere Commissionen zu vertheilen, und zeige es von einem unwürdigen Misstrauen, jene Prüfungen den Lehrern der einzelnen Universitäten zu entziehen. Das Doctorexamen auf seine frühere Würde wieder zu erheben, gebe es zwei Wege: entweder man hebe den Promotionszwang für prakt. Aerzte ganz auf und erhalte ihn nur für akad. Docenten, oder verschmelze die Promotionsprüfung mehr mit dem Staatsexamen, indem man sie als Examen pro venia practicandi gelten lässt. — Der Vf. von

No. 2513 hält es für nothwendig, indem er von dem den preuss. Aerzten bewilligten Rechte, ihre Ansichten über Trüstedts und Schmidts Reformvorschläge zu veröffentlichen, Gebrauch macht, über bloss kritische Versuche bezüglich der genannten Schriften hinauszugehen und die in mehrjähriger Geschäftsführung als Mitglied einer ärztlichen Provinzial-Verwaltungsbehörde gemachten Erfahrungen über Mängel und Gebrechen des preussischen Medicinalwesens gleichzeitig mit der Oeffentlichkeit zu übergeben. Oft erscheint er hierbei als laudator temporis acti, immer aber als gründlicher Kenner der Zustände in der Provinz. Seine Bemerkungen ordnet er unter 2 Hauptclassen, je nachdem sie Beziehungen des ärztlichen Standes zum Staate, oder die Verhältnisse im Innern desselben betreffen. Was die ersteren betrifft, so wünscht er Zuordnung eines Medicinalraths zu den Sitzungen des Ministerii des Innern bei gleichzeitiger Verbesserung vieler medicinisch-polizeilicher Vorschriften und Einrichtungen (Epidemien, contagiöse Krankheiten u. s. w. betreffend), grössere Achtung des ärztlichen Urtheils über Zustände von zweifelhafter Zurechnungsfähigkeit von Seiten der Richter, Beschränkung der Vierteljahrsberichte der Aerzte und Wundärzte auf einfache Ausfüllung gedruckter, polizeiliche Fragen enthaltender Schemata, Aufhebung der Einreihung der Medicinalpersonen in die Zahl der Gewerbtreibenden, Feststellung aller staatlichen Ansprüche an jede einzelne Kategorie derselben durch Gesetz und Ueberweisung der Dienstentsetzung an den ordentlichen Richter, Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes für die Aerzte nach erfolgter anderweiter Regulirung ihrer öffentlichen Beziehungen, verändertes Verfahren in Bezug auf Untersuchung wegen Kunstfehlern, Beschränkung der Niederlassung sämmtlicher Classen des Medicinal-Personals auf das vorhandene Bedürfniss und Abänderung der Taxen nach den verschiedenen ärztl. Wirkungskreisen (für grosse Städte und kleine Provinzialorte) unter Berücksichtigung des bisherigen Herkommens. Allerdings ist die preussische Taxe für Aerzte u. s. w. kaum etwas mehr, als eine Hinweisung von Seite der Regierung auf das gelobte Land, das jene nie erreichen können. Sie haben dieselbe aber doch in den Händen und mithin die Erlaubniss, sich über das zu freuen, was sie eigentlich bekommen könnten und müssten. Die sächsischen Aerzte wissen bloss, dass eine eben so hohe Taxe für sie existirt und in den bezirksärztlichen Archiven behufs der Feststellung von Liquidationen niedergelegt ist. Bekannt darf sie aber weder ihnen, noch dem Publicum werden! — Schmidts Vorschläge haben sonst den Beifall des Vfs. nicht erringen können. Er hält es nicht für nöthig, dass jeder zur Praxis zuzulassende Arzt auch ausübender Chirurg und Geburtshelfer sei, nicht für rathsam, den Studirenden einen bestimmten Plan des Studiengangs vorzuschreiben, erklärt den Zwang für Aneignung der vorbereitenden Wissenschaften als besonders tadelnswerth (so nennt er S. 78

die Vorlesungen über Mineralogie, Zoologie, Botanik, Logik, Psychologie solche, welche ohne Nachtheil entbehrt, da bei der Kürze der Zeit Alles nur nothdürftig erlernt werden könne; diese Doctrinen sollen nur freiwillig und von solchen exercirt werden, welche besondere Neigung und Talent dafür haben, da sie, ausser der Physik und Chemie, für den ärztlichen Beruf entbehrlich sind!), will endlich die Staatsprüfungen nicht alle in Berlin abgehalten wissen, damit sich keine „Berliner Medicin" bilde, sondern sie lieber an die Facultäten verwiesen sehen, jedoch nicht an die, bei deren Gliedern der Candidat die Vorlesungen gehört hat u. s. w. — Die Barbiere erfreuen sich der besondern Protection des Vfs. und sollen als Barbierchirurgen mit besondern Vorrechten (bis zur Behandlung von Fracturen, nicht lebensgefährlichen Wunden, Pocken-Impfung, Ausgabe von Brech- und Abführmitteln u. s. w.) ausgestattet werden, weil das Publicum sich einmal an sie gewöhnt hat, indem sie sich als anerkannt servile Creaturen ganz besonders zu schmiegen wissen, und „stets eine so sichere und zarte Handfertigkeit bei jener, nur diesem Stande eigenthümlichen Dienstbeflissenheit haben, dass auch der geschickteste Medicochirurg (!) der Regel nach von einem gewöhnlichen Barbierchirurgen in Ansehung der Schmerzersparung, Schonung, Sauberkeit und Accuratesse in Erneuerung von Verbänden u. s. w. noch lernen kann" (!!). Das Institut der Districtsärzte und Bezirksspitäler erscheint ihm aus mehreren Gründen (die aber nicht stichhaltig sind) als unausführbar; er wünscht ferner Aufhebung des Vorrechts der Wundärzte 1. Classe vor den Aerzten bei Bewerbung um Kreischirurgenstellen, Beschränkung der Uebernahme von Nebengeschäften durch Apotheken und ein Fortbestehen des immer mehr verschwindenden Subordinationsverhältnisses der letzteren gegen den Stand der Aerzte, Einführung von Provinzial-Arznei-Taxen unter Concurrenz von Apothekern, Medicinal- und Verwaltungsbeamten, grössern Schutz des Handels mit Arzneiwaaren zu Gunsten der ersteren, Gestattung eines Rabatts bis zu 16⅔ p. C. für die Receptur und Aufhebung aller Beschränkung in Preisermässigung für den Handverkauf. Für die Hebammen endlich: grössere Beaufsichtigung durch den Physicus und zum Besten aller Aerzte, Wundärzte und Apotheker Beförderung der Bildung von Corporationen. Die Schrift enthält bei manchen Ansichten, die wenigstens Ref. nicht theilen kann, doch viel Beherzigenswerthes. — Die Erinnerungen des Dr. Baltz (No. 2514) versetzen uns 28 Jahre zurück, wo durch zwei kleine Schriften des Vfs. („Freimüthige Worte üb. die inneren u. wesentlichen Verhältnisse in der K. Pr. Mil.-Med.-Verfassung, nebst versuchten Andeutungen zu einer wünschenswerthen Abhülfe einiger Gebrechen", und „Erster Nachtrag u. Versuch eines Beitrags zur bessern Begründung und würdevollern Anordnung der Mil.-Med.-Einrichtungen". Berl., 1820), der erste Anstoss zu einer Reform, zunächst durch Wegfall des berüchtigten Medicingroschens ge-

geben worden ist. Er erzählt unter Beibringung von Belegen, wie seine Vorschläge den wärmsten Beifall bei sehr vielen hochgestellten Militairs gefunden, ihm aber bei seinen Vorgesetzten, besonders dem General-Stabsarzte Görcke, Hass, Zurücksetzung und „jesuitische Verfolgung" bis zur Denunciation als Demagog zugezogen haben, wie zuletzt des Königs Wille, bei Gneisenau's, Gräfe's u. A. Unterstützung durchgedrungen sei, und vieles Andere, was Licht über die damaligen Zustände gibt, unserm Zweck aber ferner liegt. Für diesen genüge die Bemerkung, dass der Vf. den neuerdings von Schmidt u. A. gemachten Vorschlägen in Betreff der Aufhebung der besondern Lehr-Anstalten für Militairärzte, der Versorgung des Militairs durch Civilärzte und was damit verbunden ist, auf langjährige Erfahrung gestützt, seine volle Zustimmung gibt. — Die „Offenen Briefe" (No. 2515) besprechen die auf dem Titel genannten Gegenstände in Zuschriften an fingirte Personen verschiedenen Standes in freimüthig humoristischem, oft satyrischem Tone, wobei einzelne Abschnitte des Schmidt'schen Entwurfs zu Grunde gelegt sind. Die Gymnasialbildung der zukünftigen Mediciner wünscht der Vf. von Secunda an von der der übrigen Schüler getrennt. Es sollen besondere Secunda- und Prima-Classen für akademische (oder archäologische) und realistische (oder polytechnische) Bildung errichtet werden. Die zu der ersten geschlagenen zukünftigen Juristen würden aber bald auch für sich eine nochmalige Trennung beanspruchen! Für Aerzte: Zweckmässige Vertheilung von Seiten des Staats und Anstellung an den zu errichtenden Districtskrankenhäusern, zwei an jedem, welche zugleich die prakt. Aerzte für die Umgegend abgäben. — „In der preuss. Armee geht das Gespenst des Feldscheerthums spuken!" Ausführliche Variationen über dieses Thema in dem Briefe an einen preussischen Generallieutenant. Einem sächsischen Hofrathe schreibt der Vf. viel über die mangelhaften sächs. Medicinalgesetze, doch kann letzterem Ref. die Versicherung geben, dass Vieles nur auf dem Papiere noch so schlimm aussieht, Anderes hoffentlich bald der bessern Ueberzeugung weichen wird. Nur möge des Vfs. Wunsch und Vorschlag, die Leipziger Universität solle die theoretische Bildung der Mediciner übernehmen und die praktische einleiten, die Dresdener Akademie letztere aber vollenden, die Prüfungen pro admissione ad praxim abhalten und die letzte Instanz in gerichtlichen und polizeilich-medicinischen Fällen bilden, nicht in der angegebenen Weise in Erfüllung gehen! — Ueber Hannover theilt der Vf. aus eigener Bekanntschaft neue Beispiele über die dortige grundschlechte oder vielmehr gar nicht existirende Medicinalverfassung mit, welche Dasjenige bestätigen und ergänzen, was unsere letzte Relation über Medicinal-Reformschriften bei Gelegenheit der Anzeige einer von Hannover selbst ausgegangenen Beleuchtung des dortigen (Un)-Wesens schon zur Sprache gebracht hat. Vgl. Bd. XVII. No. 2566.

[2516] Der Abdominaltyphus in Torgau im Jahre 1843, in Bezug auf Entstehung, Erscheinung und Verlauf zum grossen Theile ein Widerspruch bekannter Ansichten, mit nothwendiger Rücksicht auf die epidem. Verhältnisse der Gegend geschildert von Dr. **W. Koeppe**, Kreisphysikus. Eilenburg, Schreiber. o. J. 72 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[2517] Der Typhus. Gekrönte Preisschrift, verfasst und herausgeg. von Dr. **C. A. W. Richter**, pract. Arzte. Neubrandenburg, Brünslow. 1848. VIII u. 124 S. gr. 8. (18 Ngr.)

In diesen Schriften wird die Typhus-Frage auf zweifache, wesentlich verschiedene Weise, jedoch in geschickter Weise aufgefasst, und trotz des oft wesentlichen Ueberwiegens der negativen Resultate über die positiven, nicht ohne erheblichen Nutzen für Beurtheilung des Wesens der Krankheit und des gegen sie einzuhaltenden Heilverfahrens besprochen. Die Schrift des Dr. K. verdient das Lob sorgsamer und umsichtiger Bearbeitung einer Typhus-Epidemie, deren Beobachtung zahlreiche, mit den gewöhnlichen Ansichten und Grundsätzen über Entstehung, Verbreitung und Behandlung der Krankheit im grellen Widerspruch stehende Ergebnisse lieferte und welche desshalb gerade nicht geeignet erscheint, manchen Theorien, die schon kräftig Wurzel gefasst hatten, zum Halt- und Stützpuncte zu dienen. Es war aber diese Epidemie jene, in Journalen mehrfach besprochene, die unter der Garnison Torgau's so grosse Verwüstungen anrichtete, sich später auch über die Stadt verbreitete und gerade hier nicht nur auffellende Abweichungen von der gewöhnlichen Entstehungs- und Fortpflanzungsweise zeigte, sondern auch eine merkwürdige Musterkarte aller nur erdenklicher Formen des Verlaufs und der Ausgänge wahrnehmen liess. Unter Bezugnahme auf die von preuss. Militairärzten der Oeffentlichkeit übergebenen amtlichen Berichte, erwähnt der Vf. von den Beobachtungen in den Militairspitälern nur so viel, als zu allgemeiner Verständigung und Vergleichung erforderlich ist; verbreitet sich aber ausführlicher über die Gelegenheitsursachen, welche den schnellen Ausbruch und den bösartigen Charakter der Krankheit unter den Truppen bedingten, über die von den militairärztl. Berichterstattern allerdings in Zweifel, hier aber klar ans Licht gezogenen Mängel und Ungehörigkeiten in Bezug auf Kost, Wohnung, Lebensweise u. s. w. der im Schlosse zu Torgau casernirten Soldaten. Recht gründlich und genau eröffnet der Vf. seine Abhandlung mit Aufzählung der örtlichen und endemischen Verhältnisse der Stadt und Umgegend und bildet sich durch eine sehr detaillirte Beschreibung der atmosphärischen und Krankheitserscheinungen der zuletzt vorausgegangenen Jahre einen passenden Uebergang zu den Mittheilungen über die Epidemie selbst, wobei er die verschiedenen Formen des Typhus, dem Charakter des Fiebers nach, unter bestimmte Hauptgruppen zusammenzufassen sich bemüht. Wenig Günstiges ergab sich aus diesem proteusartigen Auftreten für Ermittelung des Wesens der Krankheit, am meisten widersprach den gangbarsten Theorien das häufige Vorkommen rein entzündlichen Fiebers bei

Local-Affectionen. Die Sectionen (beim Militair wurden alle Leichen geöffnet, beim Civil nur solche, welche im Leben ungewöhnliche Erscheinungen gezeigt hatten) ergaben im Ganzen nichts Neues, dienten aber nicht allein zur Bestätigung vieler längst gemachten Beobachtungen, sondern liessen auch als Eigenthümlichkeit der Torgauer Epidemie einen ganz ungewöhnlich hohen Grad der Theilnahme der Respirationsorgane am typhösen Processe wahrnehmen. Ueber die Verbreitung der Krankheit durch Contagium erhebt der Vf. mehrfache Zweifel; entschieden erfolgte sie in den Casernen nur durch ein in denselben erzeugtes Miasma. Auch in der Stadt trat sie gerade in den Häusern am häufigsten auf, deren Bewohner sich von aller Berührung mit dem Militair entfernt gehalten hatten. Desgleichen verschonte sie mehr die niedrig und ungesund gelegenen Wohnungen der Armen und befiel verzugsweise die hoch und gesund gelegenen Häuser der Wohlhabenderen. Von einer allgemein typhösen Luftconstitution konnte, nach des Vfs. genauen Nachweisen, zu keiner Zeit die Rede sein. Bei der Behandlung gewährten Brechmittel keinen oder nur zweifelhaften Nutzen, die Anwendung der bekannten heroischen Mittel, die allgemein nur in den Militairspitälern vorkam, gab schlechte Resultate, man beschränkte sich dort zuletzt auf exspectatives, symptomatisches Verfahren und passendes diätetisches Regim. In der Civilpraxis zog man mit günstigem Erfolge in den leichtern Fällen der erethischen Form: Potio Riveri, Natron nitricum, kleine Gaben Calomel, Blutegel und Cataplasmen in Gebrauch, behielt diese Mittel, bei häufigem Genusse kalten Wassers und Altheedecocts und der Hinzuziehung von Aderlässen, auch bei entzündlicher Steigerung bei, vertauschte bei nervösem Schleimfieber nach Befinden das Natron nitr. mit Salmiak, behandelte die torpide Form anfangs ganz gleich mit der erethischen und berücksichtigte später nur einzelne hervorstechende Symptome mit Hautreizen, Blutentziehungen, Klystiren, Umschlägen u. s. w. — Die Veranlassung zu der Schrift No. 2517 gab die von dem wissenschaftl. Vereine der Mecklenburg. Aerzte und Apotheker gestellte Preisfrage: „Pathologische Untersuchung über die Natur, die Ursachen und die Behandlung der seit Jahren in Mecklenburg stationären nervösen Fieber, mit Hinsicht auf die durch selbst beobachtete Thatsachen und physiolog. Erörterungen festzustellende oder zu verwerfende Ansteckungsfähigkeit derselben — zugleich mit kritischer Würdigung der dagegen angewendeten Kaltwassercur und ihrer Zulässigkeit und eventualiter mit Feststellung der Indication für dieselbe", für deren Beantwortung der Vf., prakt. Arzt zu Woldegk in Mecklenburg, im vorigen Jahre den ausgesetzten Preis erhielt. Als Ergebnisse einer kurzen und dürftigen histor. Einleitung stellt er den Satz auf, dass es scheine, als werde die Menschheit alle 20 Jahre von Krankheiten mit dem hervorherrschenden Charakter nervöser Fieber heimgesucht, dass die nervösen Fieber eine vorherrschend europäische Krankheits-

form seien und gemeiniglich von Westen gegen Osten hin an Intensität der Epidemien abnehmen. Als nächste Ursache werden die kosmischen Verhältnisse angezogen, allerdings „für die exacten Naturwissenschaften zunächst noch eine mehr oder weniger incommensurable Grösse". Der Vf. versucht es, über die Entstehung des genius morborum stationarius nervosus nach lange fortgesetzten ärztlichen Beobachtungen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen gewisse Puncte festzustellen, ohne jedoch hierdurch ein neues Licht anzuzünden. Es setzt sich diese Betrachtung in den folgenden Abschnitt fort, welcher die tellurischen Ursachen der nervösen Fieber behandelt. „Einerseits sind es gewisse gas- und dunstförmige Exhalationen, welche den innern Lebensprocess unsers Erdballs begleiten, und anderseits die vorherrschende Harzelektricität, Wärme und geringer barometrischer Druck die Factoren dessen, was man den herrschenden genius morborum stationarius nervosus nennt". Für das häufigere Vorkommen der Nervenfieber in Mecklenburg wird die sumpfige, niedere Beschaffenheit der meisten Landesstriche u. a. m. angeführt, das Auftreten einer starken Typhus-Epidemie des trockenen J. 1844 in einer Gegend, wo derartige ungünstige Umstände nicht vorhanden waren, einigen starken Gewittern zugeschrieben! — Die Erklärung des Wesens des Typhus unternimmt der Vf. auf chemischem Wege, als dem seiner Ueberzeugung nach einzig rationellen. „Sobald sich der Einfluss der oben angegebenen, den genius morb. stat. nerv. bedingenden äussern Verhältnisse im Organismus geltend macht, beginnt theils eine directe Ausscheidung von Albumen (z. B. im Stadium prodromorum findet es sich im Urine der Kranken und später in den Darmexcretionen), theils wird organische Materie im Organismus in einer durchaus von der Norm abweichenden Weise zersetzt, indem sie pathisch im Blute Ammoniak bildet (Liebig, Scherer)". Höchst wahrscheinlich erfolgt diese Zersetzung in Folge jener elektrischen u. a. Einflüsse durch einen Gährungsprocess, wie denn letzterer überhaupt von den genannten Einflüssen begünstigt wird. (Der Vf. bleibt uns da die Erklärung der Typhusepidemien im Winter ganz schuldig. Ref.). Gar kunstreich beschreibt er dann den Hergang der Umwandelung der Blutkügelchen u. s. w. im Verlaufe dieser chemischen Vorgänge und erklärt durch diese die Abmagerung und die nervösen Symptome, leitet die Entstehung der Darmgeschwüre, als stets secundärer Symptome, von dem Reize der in Zersetzung begriffenen Stoffe im Darmcanale ab, die Diarrhöe entweder von der mangelhaften und abnormen Gallenbildung oder den pathischen Krystallisationen in den Excrementen, die bekannte Beschaffenheit der Milz von der reizenden Beschaffenheit des Blutes, welche im Typhus mit der Bereitung einer normalen Galle durchaus im Widerspruche steht, während er die mehrmals beobachtete Geschwürsbildung auf der Schleimhaut des Kehlkopfes, die sich freilich nicht von Salzkrystallen herleiten lässt, nicht zu erklären

unternimmt. Das Bild, welches S. 47—50 von der Krankheit entworfen wird, ist höchst unvollständig, indem es dieselbe nur in einer, und zwar sehr bösartigen Form darstellt, was um so mehr zu rügen ist, da der Vf. sein Schriftchen nicht als blosse Beantwortung der Preisfrage, sondern als eine Monographie des Typhus betrachtet wissen will. Der Abschnitt: „Die Entwickelung des Typhus im Individuum", enthält Bruchstücke und Ideen aus Heckers, Häsers u. A. Schriften und spricht sich für Entstehung der die Krankheit bedingenden Blutentmischung unter Vermittelung des Nerveneinflusses und der Respirationsorgane in einigen allgemeinen Sätzen aus. Ueber die bedingte Contagiosität des Typhus das Bekannte. Die Genesung vom Typhus ohne ärztlichen Beistand gibt dem Vf. Gelegenheit, sich über die Art der Rückbildung des krankhaft degenerirten Blutes zur Normal-Mischung und die dabei stattfindenden physiologisch-chemischen Vorgänge auf 17 S. zu verbreiten; während dann eine Kritik der gangbarsten Curmethoden dem Vf. dazu dienen soll, seine Vorstellung über den Process des Nervenfiebers als eine naturwahre darzulegen, indem die günstige Wirkung gewisser Arzneimittel sich mit derselben in Einklang bringen lässt. Vorzüglich sind es die durch Aq. oxymuriatica und Salzsäure, durch Calomel in grossen Dosen, durch Chinin und kaltes Wasser bewirkten Heilungen, welche hier zugezogen werden. Die Salzsäure bindet das Ammoniak chemisch und hebt dessen Wirkung auf. Bleibt das Nervenfieber der Natur überlassen, so hebt das Fieber, indem es durch Oxydation organischer Substanz chemisch die Wirkung des Ammoniums bindende Producte bilden hilft, den nachtheiligen Einfluss der pathischen Ammoniakbildung auf; die Salzsäure wirkt also in derselben Richtung, als das Fieber selbst und mässigt folglich das letztere, welches kein absoluter, sondern nur ein relativer Heilprocess ist. Durch das Binden des Ammoniaks wird der weitern, gleichsam durch Ansteckung erfolgenden Zersetzung des Proteins vorgebeugt. Neben der Aq. oxymuriatica mit destill. Wasser, reicht der Vf. seinen Kranken zu Beseitigung der adynamischen, nervösen Symptome ein Gemisch von Ammon. carbon. pyroleosum gr.jj, Camphor. gr.β und Chinin gr.j während des Fieberparoxysmus. Vom Calomel sah der Vf. nur zweifelhafte Erfolge. Die Anwendung von Chinin, gestützt auf die Theorie der Stillingschen Spinal-Irritation, entbehrt schon desshalb alles Vertrauens. Dagegen erlangte der Vf. günstige Resultate bei der Anwendung des kalten Wassers, wenn man dasselbe zeitig gebrauchte und die Beihülfe innerer Medicamente nicht verschmähte. Von 30 mit Säuren und Wasser behandelten Kranken verlor er nur 5, welche geringe Zahl sich in Erwägung der Umstände billig noch auf eine niedrigere reduciren lässt. Im Allgemeinen macht die Anwendung des kalten Wasses den Verlauf gelinder, führt sicher eine günstige Hautkrise herbei, kürzt die Reconvalescenz ab und verhütet Rückfälle. Der Vf. ver-

wendet es als Getränk in allen Stadien, zu Umschlägen auf Kopf, Brust und Unterleib, zu Klystiren (bei heftigen Delirien und Kopfschmerzen, bei Verstopfung und Durchfall, bei Meteorismus), zu kalten Sitzbädern Regenbädern (1—2 Minuten lang, mit einer Giesskanne bewerkstelligt) und kalten Einwickelungen, die, nach eingetretenem Schweisse, mit kalten Abwaschungen abwechseln. Heroischere Anwendung des kalten Wassers, wie sie die eigentlichen Wasserärzte empfehlen, erweist sich, wo nicht nachtheilig, doch gewiss stets überflüssig. Die gute Wirkung des als Getränk genossenen Wassers, der Klystire und Sitzbäder schreibt der Vf. der Kälte zu, die der Regenbäder und Einwickelungen der Beschleunigung des Capillarprocesses, d. i. des in den Heergefässen vor sich gehenden Austausches gewisser Bestandtheile zwischen Blut und fester Substanz, wodurch eine günstige Umänderung des Blutzustandes selbst herbeigeführt wird. Erstere eignen sich für jedes Stadium der Krankheit, letztere, wie ausführlich aus einander gesetzt wird, nur gegen die Zeit hin, wo der Arzt den Eintritt natürlicher Krisen erwarten darf. — Ref. muss es dem Geschmacke des Lesers überlassen, ob er dem theoretischen, oder dem praktischen Theile der Schrift den Preis zuerkennt.

[2518] Venedig von Seite seiner klimatischen Verhältnisse, mit besonderer Berücksichtigung seines Einflusses auf Scropheln und Lungenkrankheiten, von Dr. **G. Taussig**, prakt. Arzte in Florenz. Venedig, Münster. 1847. XII u. 122 S. gr. 8. (25 Ngr.)

In dem Maasse, in welchem die Erkenntniss von der Bedeutung klimatischer und localer Einflüsse auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung sich ausdehnt, gewinnt auch die Literatur an Topographien vom medicinischen Standpuncte, deren Nutzen für die Wissenschaft sowohl isolirt, als auch in vergleichender Uebersicht nicht zu verkennen ist. Allerdings ist in diesem, von der alten Medicin so vernachlässigten Gebiete Vieles noch dunkel, aber eine treue und in möglichst grossen Verhältnissen angestellte Beobachtung und Verzeichnung der Thatsachen wird allmälig aus dem Bereiche des Hypothetischen zu immer gesicherteren Schlussfolgerungen führen. Eine mit grosser Umsicht und mit Berücksichtigung aller beziehungsreichen Verhältnisse entworfene medicinische Monographie Venedigs ist die vorliegende, deren Vf. acht Jahre lang ausübender Arzt in Venedig war, und durch eigenen und fremden Fleiss die reichen Materialien zusammengebracht hat, auf die sein Buch sich gründet. Die praktische Tendenz des Buches ist allerdings, Venedig und seine Lagunen als Bad den Fremden zu empfehlen, die seit einigen Jahren es immer häufiger in dieser Absicht besuchen; indess übt dieser Wunsch keinen Einfluss auf die unparteiische Darstellung des Vfs. aus, ein Lob, welches man der grösseren Zahl der sogen. Badeschriften wohl nicht zugestehen kann. In 10 Capp., in die das Buch zerfällt, spricht der Vf. zuerst von der Entstehung und

Lage Venedigs, indem er nachweist, wie weise man schon in den älteren Zeiten der Republik für die Salubrität der Stadt sorgte, indem man mit ungeheuren Kosten die Ableitung der Flüsse aus den Lagunen und ihre Einmündung in das Meer selbst bewirkte; die Brenta, der Mestre, die Piave ergossen sich früher alle in die Lagunen, und führten ihnen eine Menge Schlamm zu, der ihre Ausdünstungen in der Folge immer verderblicher gemacht haben würde. Das 2. sehr wichtige Cap. handelt von den Gewässern, wobei besonders die interessanten Cisternen Venedigs genau beschrieben werden, durch deren Hülfe es ein besseres Trinkwasser erhält, als mancher Ort des festen Landes. Die wiederholt aufgetauchte Hoffnung, innerhalb der Lagunen Quellwasser zu entdecken, hat sich stets als Täuschung erwiesen. Gegenwärtig werden an mehreren Puncten Venedigs artesische Brunnen gegraben, z. B. auf dem Campo S. Maria Formosa, dem Campo S. Polo und auf S. Stefano, deren Gelingen noch abzuwarten ist. Zugleich sind chemische Analysen und Temperaturbestimmungen des Lagunenwassers, und Beobachtungen über seine arzneiliche Wirksamkeit, so wie Listen der in den Lagunen vorkommenden Pflanzen und niederen Thierclassen mitgetheilt. Das 3. Cap. handelt von der Atmosphäre, deren Reinheit und heilsamer Einfluss beredt hervorgehoben werden; zahlreiche meteorologische Beobachtungen und Tabellen über die mittlere Temperatur Venedigs und anderer italienischer Städte, über herrschende Winde, atmosphärische Niederschläge schliessen sich hieran, wobei der Vf. dankbar unter seinen Quellen des classischen Werkes von Schouw „Tableau du climat et de la végétation de l'Italie" gedenkt. Das 4. Cap. betrachtet die Gemüthsart, den Charakter und die physischen Eigenschaften der Einwohner, und schliesst mit einer Bevölkerungsstatistik. Das 5., 6. und 7. Cap. gehen auf die „Krankheiten und Sterblichkeitsverhältnisse, so wie auf die praktische Frage ein: „In welchen Krankheitszuständen ist das Klima Venedigs zu empfehlen, in welchen ist es zu meiden?" Das Hauptresultat ist der Ausspruch, dass das Klima Venedigs conservirend sei, welches schon aus den sehr spät aufhörenden Katamenien und den zahlreichen Fällen eines hohen Greisenalters hervorgehe; (die Sterblichkeit ist bekanntlich in ganz Italien sehr gross, viel grösser als in England, Frankreich und Preussen; und die geistreiche Weise, wie der Vf. diesen seiner Behauptung scheinbar feindlichen thatsächlichen Widerspruch erklärt und auflöst, von grossem Interesse). Der Vegetationsprocess geht weniger lebhaft vor sich, wesshalb auch alle entzündlichen Zustände in weniger gesteigertem Grade auftreten, als an andern, selbst benachbarten Orten des italien. Festlandes. Am wohlthätigsten jedoch zeigt sich unstreitig das Klima in der Hemmung der Krankheiten, welche, wie die Scrophelcachexien, in einer mangelhaften Reproduction beruhen. Die ursächlichen Momente der Scrophulosis werden freilich, wie der Vf. selbst aufs Bestimmteste aus-

spricht, durch den blossen Aufenthalt in diesem Klima nicht gehoben, indess hat die Erfahrung herausgestellt, dass die Seeluft und das algenreiche, jodgeschwängerte Wasser der Lagunen dem Vorschreiten des Leidens Einhalt thun, indem sie eine Lösung der angeschoppten Drüsen bewirken. Eben so wenig wird die aus mangelhafter Ernährung hervorgehende Anlage zur Tuberkelbildung direct durch das venetianische Klima gehoben, und auch Venedig ist keineswegs befreit von Lungenkrankheiten, obschon sie von milderem Verlaufe, und in manchen Formen, z. B. Phthisis florida und trachealis ungemein selten sind. In diesen Zuständen also, und bei allgemein geschwächter Organisation und Geneigtheit zu oft wiederkehrenden Entzündungsprocessen, tritt die Heilkräftigkeit des Klima besonders hervor. Sein nachtheiliger Einfluss spricht sich dagegen in einer ungemeinen Schlaffheit der Faser und Reizbarkeit der Nerven aus, und Hemikranien, Hysterie, Convulsionen der verschiedensten Art, selbst das nervöse Asthma sind so häufig, dass selbst der oberflächlichste Beobachter darauf aufmerksam wird. Die Hauptursache dieser Erscheinungen findet der Vf. in den häufigen Südwinden, in dem Mangel an Thätigkeit und Körperbewegung, in dem sehr häufigen Genusse des Kaffee, der später unter den örtlichen Missbräuchen noch besonders gerügt wird, und in dem späten Nachtwachen. Von dem grossen Heere der Krankheiten gibt es in Venedig aber keine eigentlich endemische, und nur die Verknöcherung der grossen Arterienstämme, welche oft Ursache jäher Todesfälle ist, ein chronischer Hautausschlag (salso, Salzfluss), Hernien und Fluor albus (beide durch die schon erwähnte Schlaffheit der Faser herbeigeführt) scheinen hier häufiger als anderswo vorzukommen. Die letzten Capp.: „Missbräuche, Vorurtheile, Warnungen; Strassen, Wohnungen, Verschönerungen; Bewegung und Zerstreuung" machen das Buch auch für Diejenigen interessant, welche nicht von der Sorge um ihre Gesundheit nach der alten Inselstadt geführt wurden. Die Ausstattung ist gut und der Satz sehr correct. *P.*

[2519] Encyclopädisches Wörterbuch der practischen Medicin mit Inbegriff der allgem. Pathologie, Therapie u. patholog. Anatomie u. s. w. von Dr. **Jam. Copland**, Prof. Aus d. Engl. von Dr. *M. Kalisch.* VIII. Bd. 2. Hft. (Pestkrankheiten—Pityriasis.) Berlin, Mittler. 1848. 8. 161—320. gr. 8. (à 20 Ngr.)

[2520] The Retrospect of Medicine; being a Half-Yearly Journal, containing a Retrospective View of every Discovery and Practical Improvement in the Medical Sciences. Edited by *W. Braithwaite.* Vol. XVI. July to Dec. 1847. Lond., 1848. 492 S. gr. 12. (6sh.)

[2521] The Half Yearly Abstract of the Medical Sciences. Edited by *W. H. Ranking*, M. D. Vol. VI. July—December, 1847. Lond. 444 S. 8. (6sh. 6d.)

[2522] Outlines of Medical Proof. By **T. Mayo**, M. D. Lond., 1848. 47 S. gr. 8. (2sh. 6d.)

[2523] Das Medicinalwesen. Eine Skizze von Dr. **Iwan Oswa.** Herausgeg. von e. Nichtmediciner. Leipzig, Hunger. 1848. XIV u. 183 S. gr. 12. (n. 20 Ngr.)

[2524] Ueber die äusseren Standes-Verhältnisse der Militair-Aerzte insbesond. in Bayern von Dr. **F. Sommer**, Regimentsarzt. Erlangen, Enke. 1848. VI u. 106 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[2525] Beleuchtung der Bemerkungen eines Grossh. Hess. Arztes Dr. * üb. die neue Grossh. Hess. Prüfungsordnung f. Mediciner von Dr. **Thd. L. W. Bischoff**, Prof. Giessen, Ricker. 1848. 71 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2526] Der Fortschritt in der Sanitäts-Verfassung Preussens, auf der Basis des Princips der Standes-Selbst-Regierung. Ein Beitrag zur Lösung der Reformfrage von Dr. **Frz. Brefeld**, San.-Rath u. s. w. Münster, (Theissing). 1848. VIII u. 235 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2527] Rapport sur les travaux de l'école préparatoire de médecine et de pharmacie de Toulouse, par M. **Ducasse.** Toulouse, Douladoure. 1847. 31 S. gr. 8.

[2528] Rapport sur les travaux du conseil central de salubrité du département du Nord, pendant les années 1845 et 1846. Lille, Lefebvre-Ducrocq. 1847. VIII u. 128 S. mit 1 Tab. gr. 8.
Verfasser: *M. Loiset.*

[2529] Topographie medicale du Caire avec le plan de la ville et des environs par Dr. **Fr. Pruner.** Munich. (Erlangen, Palm u. Enke.) 1848. 118 S. gc. 8. (n. 1 Thlr.)

[2530] Réflexions sur la doctrine des crises, dans son application aux maladies du nord de l'Afrique etc., par le Cr. **Ch. Monard** et le Dr. **P. Monard.** Metz, Verronnais. 1847. IV u. 104 S. gr. 8.

[2531] Dr. **J. Fr. Chr. Pichler's** Taschenbuch der Gesundheit in alphabet. Ordnung, worin die gewöhnlichsten Krankheiten beschrieben, u. die geschwindesten leichtesten Mittel dawider angezeigt werden. 2. Aufl., verm. u. verb. von Dr. *Lp. Wagner.* 2 Bde. Gratz, Ludewig. 1848. 13¾ Bog. gr. 16. (n. 20 Ngr.)

[2532] Handbuch der speciellen Krankheits- u. Heilungslehre f. prakt. Aerzte u. Studirende von Dr. **K. H. Baumgärtner**, Hofr. u. Prof. zu Freiburg. 4. verm. u. verb. Aufl. 3.—6. Lief. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1847, 44. 1. Bd. Bog 22—40 u. 2. Bd. Bog. 1—20. gr. 8. (à 27 Ngr.)

[2533] Vorlesungen üb. die specielle Pathologie u. Therapie der inneren Krankheiten des Menschen. Von Dr. **Griesolles.** Deutsch unter Redact. des Dr. *Fr. J. Behrend.* (6.—12. Lief.) Leipzig, Kollmann. 1847, 48. 2. Bd. IV u. 843 S., 3. Bd. S. 1—112. gr. 8. (à 22½ Ngr.)

[2534] Handbuch der medicinischen Klinik von Dr. **Mor. E. Ado. Naumann**, Prof. zu Bonn. 2. völlig umgearb. Aufl. 1. Bd. (in 9 Hftn.) Berlin, Rücker u. Püchler. 1847, 48. XVI u. 899 S. gr. 8. (4 Thlr. 25 Ngr.)

[2535] On the Aims and Philosophic Method of Pathological Research: an Inaugural Address, delivered at St. Thomas's Hospital, Dec. 15, 1847. By **J. Simon.** Lond., 1848. 54 S. gr. 8. (3sh. 6d.)

[2536] Théorie des névroviscérites ou fièvres primitives, par **A. Hugon.** Paris, Baillière. 1847. 112 S. gr. 8.

[2537] Essai sur la méningite cérébro-spinale épidemique, par le docteur **L. Companyo.** Paris, J.-B. Baillière. 1847. 4 u. 148 S. mit 1 Kupf. gr. 8.

[2538] Die Rückenmarksschwindsucht, ihre Beschreibung, Erklärung u. Heilung von Dr. **Rob. Hm. Geyer.** Leipzig, Arnold. 1848. 40 S. gr. 12. (n. 8 Ngr.)

[2539] Exposé théorique et pratique d'un traitement curatif et préventif de la goutte des rhumatismes goutteux, par le Dr. **Laville.** Paris, Labé. 1848. 48 S. gr. 18. (2 Fr.)

[2540] Nouveau traitement du catarrhe chronique de la vessie, par la méthode des injections etc. et la méthode spéciale de M. **Goeury Duvivier.** Paris, Hébrard. 1848. 80 S. gr. 8.

[2541] De la paralysie pellagreuse, par M. **Baillarger.** Paris, Baillière. 1847. 16 S. gr. 4.

Ein Vortrag, den der Vf. in der öffentl. Jahressitzung der k. Akad. der Medicin zu Paris am 14. Dec. 1847 hielt. Auf dem äussern Umschlag enthält der Titel noch den Zusatz: Recherches faites dans le hôpitaux de Lombardie dans les mois de septembre et d'octobre 1847.

[2542] Der Kriegs- u. Friedens-Typhus in den Arméen. Ein Beitrag zu einer künftigen Gesundheitspflege in d. Kriegsheeren, mit besond. Rücksicht auf die K. Preuss. Armee von Dr. **C. F. Riecke,** Regimentsarzt. (1. Heft.) Potsdam, Stuhr. 1848. XVI u. 144 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[2543] A Disquisition on Pestilential Cholera; being an Attempt to Explain its Phenomena, Nature, Cause, Prevention, and Treatment by reference to an extrinsic fungous origin. By **Ch. Cowdell,** M. B. Oundle, 1848. 218 S. gr. 8. (6sh. 6d.)

[2544] Studien üb. die interessantesten Daten der vorzüglichsten u. zweckmässigsten Behandlungsmethoden nach d. neuesten Standpunkte der medicin. Wissenschaft v. Dr. **V. N. Kronser.** Wien, Wallishausser. 1848. VIII u. 80 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2545] British Cholera; its Nature and Causes, considered in connexion to Sanitary Improvement, and in comparison with Asiatic Cholera. By **Spencer Thomson.** Lond., 1848. 120 S. 8. (4sh.)

[2546] Réflexions et observations pratiques sur la blennorrhagie etc. par **E. de Paulet-Tournemire.** Paris, 1848. 15 S. 8.

[2547] Neues u. untrügliches Heilmittel gegen die Bleichsucht von Dr. **J. Ramshorn.** Heilbronn, Drechsler. 1848. 19 S. 8. (7½ Ngr.)

[2548] Gemeinnütziger Rathgeber f. Diejenigen, welche an Verschleimung leiden von Dr. **W. Andresse,** Sanitätsrath u. s. w. 3. verb. Aufl. Berlin, Stuhr. 1848. 64 S. 12. (n. 10 Ngr.)

[2549] Zur Methodologie der Geburtshülfe von Dr. **Frz. C. Nägele,** (Geh. Rath u. Prof. zu Heidelberg). 1. Lief.: Grundzüge der allgem. Pathologie u. Therapie der Geburt als Manuscript f. seine Zuhörer dem Druck übergeben. 1. Lief. Heidelberg, Mohr. 1847. 56 S. gr. 8. (11⅓ Ngr.)

[2550] Lehrbuch der Geburtshülfe von Dr. **Hm. Fr. Naegele,** Prof. zu Heidelberg. II. Thl.: Pathologie u. Therapeutik d. Geburt. 1. Abthl. 2. verb. Aufl. Mainz, v. Zabern. 1848. 208 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2551] Practical Observations on Midwifery, and the Diseases incident to the Puerperal State. By **A. H. M'Clintock,** M. D. and **S. L. Hardy,** M. D. Dublin, 1848. 376 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[2552] Anstalten u. Anordnungen f. die Geburtshülfe insbesond. f. die Hebammenschulen in Bayern, von **G. D.** Erlangen, Enke. 1846. 60 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[2553] Von den Geschwülsten der Gebärmutter u. der übrigen weiblichen Geschlechtstheile, von **Thom. Safford Lee.** Aus dem Engl. Berlin, Förstner. 1848. VI u. 330 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Sammlung gekrönter Preisschriften des Auslandes aus d. Bereiche der Medicin, Chirurgie, Geburtshülfe u. s. w. IV.

[2554] Maladies des femmes. Des ulcérations et des ulcères du col de la matrice et de leur traitement, par **F.-L. Pichard.** Paris, Germer-Baillière. 1848. VIII u. 480 S. mit 8 Kupf. u. 1 Tab. gr. 8. (8 Fr.)

[2555] Du Cowpox, ou Vaccine primitive; par **J. Mignon.** Paris, Labé. 1848. 60 S. gr. 4. (2 Fr.)

[2556] Pocket Dispensatory and Therapeutical Remembrancer; comprising the entire Lists of Materia Medica, Preparations, and Compounds: with a full and distinct Version of every Practical Formula as authorised by the London, Edinburgh, and Dublin Royal College of Physicians in the latest editions of their several Pharmacopoeias, etc. By **J. Mayne**, M. D. Lond., 1848. 280 S. gr. 12. (7sh. 6d.)

[2557] Ledetraad i Pharmakodynamiken af **C. Otto.** Christiania, Dahl. 1847. 21 Bog. gr. 8. (2 Rbd.)
Leitfaden zur Pharmakodynamik u. s. w.

[2558] Treatise on the Oleum Jecoris Aselli, or Cod Liver Oil, as a Therapeutic Agent in certain Forms of Gout, Rheumatism, and Scrofula. New edition, with an Appendix for 1847. By **J. Hughes Bennett.** Lond., 1848. 96 S. gr. 8. (4sh.)

[2559] Das Mutterkorn u. seine ausserordentlichen Heilwirkungen in Nervenkrankheiten, nach eigenen zahlreichen Beobachtungen u. Versuchen dargestellt von Dr. **W. Hamburger.** Leipzig, Arnold. 1848. VIII u. 216 S. 8. (1 Thlr.)

Staatsarzneikunde und gerichtliche Medicin.

[2560] Jahresbericht üb. die Fortschritte der Staatsarzneikunde im J. 1846. Erlangen, Enke. 1847. 67 S. hoch 4. (n. 16 Ngr.)
Jahresbericht üb. die Fortschritte der gesammten Medicin in allen Ländern im J. 1846. 7. Bd.

[2561] Mittheilungen aus dem Wirkungskreise des Professors d. Staatsarzneikunde an der Kais. Universität Dorpat. Uebersicht des J. 1846 von Dr. **G. v. Samson-Himmelstiern,** Prof. Dorpat, Gläser. 1847. V u. 114 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[2562] Untersuchungen im Gebiete der gerichtlichen Arznei-Wissenschaft für Aerzte u. Criminalisten von Dr. **S. E. Löwenhardt.** 1. Bd. Berlin, Hirschwald. 1848. XVI u. 400 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

[2563] Giftbüchlein od. Beschreibung derjenigen Gifte, welche am häufigsten Ursache absichtsloser Vergiftungen werden, nebst Angabe ihrer Wirkung u. des in den betreff. Fällen einzuschlagenden Weges, um Vergiftete zu retten von Dr. **U. Frid.** Erlangen, Blaesing. 1848. XVI u. 141 S. gr. 16. (10 Ngr.)

[2564] Examen médical et administratif de la loi du 30 juin 1838 sur aliénés, par M. **Lisle.** Paris, Martinet. 1848. 61 S. gr. 8.

[2565] An Essay on the Use and Abuse of Restraint in the Management of the Insane: including some Remarks on the Nature and Origin of their Disease; with copious Notes. By **Hamilton Labatt.** Dublin, 1847. 88 S. gr. 8. (3sh.)

[2566] Winke zur Würdigung u. Behandlung der genesenen Seelenkranken von Dr. **F. Köstl,** Primararzt. Gratz, Dirnböck. 1847. VIII u. 95 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[2567] Bericht üb. das britische Irrenwesen in Hinsicht auf Einrichtungen u. Bauart der Irrenhäuser, auf Verwaltung u. Heilkunde, nach eigenen Anschauungen gegeben von Dr. **Th. Schlemm.** Mit 2 Steindr.-Taff. Berlin, Förstner. 1848. X u. 225 S. mit 2 Tabb. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[2568] Die Verhütung u. Unterscheidung der Gemüths-Krankheiten von **Fr. Masse.** Köln, Du Mont-Schauberg. 1848. 44 S. gr. 8. (7½ Ngr.)
Abgedruckt aus d. Rhein. Monatsschrift f. prakt. Aerzte.

[2569] Notice statistique, historique et médicale, sur l'asile public d'aliénées de Lille (Nord), par le Dr. **P.-J.-E. de Smyttère.** Lille, impr. de Vanackere. 1847. VIII u. 40 S. mit 1 Kupf. gr. 8.

Chirurgie.

[2570] Beiträge zur prakt. Chirurgie. Nebst einem Bericht üb. die chirurg.-augenärztl. Klinik der K. Universität zu Halle von Dr. **E. Blasius**, Prof. u. s. w. zu Halle. Mit Holzschn. u. 4 lith. Taff. Berlin, Förstner. 1848. XL u. 314 S. gr. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

[2571] Uebersicht üb. die in der chirurg. Klinik zu Tübingen vom Frühjahr 1843 bis Spätjahr vorgekommenen Krankheitsfälle u. Operationen nebst Mittheilung einer Auslösung des Oberschenkels aus d. Hüftgelenke v. Dr. **Vict. Bruns**, Prof. Mit 3 Abbildd. Tübingen, Laupp. 1847. 40 S. gr. 8. (n. 22 Ngr.)

[2572] Des opérations en plusieurs temps, par **A. Vidal** (de Cassis), mémoire lu à l'Acad. de médecine, le 25 janv. 1848. Paris, Baillière. 1848. 19 S. gr. 8.
Besond. Abdruck aus der Zeitschrift l'Union médicale.

[2573] Mémoire sur la cautérisation, considérée comme moyen de combattre les accidents qui surviennent à la suite des opérations, par M. **A. Bonnet.** Batignolles, impr. de Hennuyer. 1848. 23 S. gr. 8.
Aus dem Bulletin général de thérapeutique abgedruckt.

[2574] Das Feuer als Heilmittel od. die Theorie des Brennens in der Heilkunde von Dr. **J. Hoppe**, Privatdoc. 2. Abthl.; Die Operation des Brennens. Bonn, Weber. 1848. XVI u. 416 S. gr. 8. (2 Thlr. 5 Ngr.; cpl. 4 Thlr.)

[2575] Die Hämospasie, Geschichte, Beschreibung, Anwendung u. Wirkungen der grossen Ventousen Junod's od. des Schröpfstiefels, vom physiolog. u. therapeut. Standpunkte aus, nach eigenen u. fremden Erfahrungen dargestellt v. Dr. **Rob. Ficinus.** Nebst 1 Taf. Leipzig, Voss. 1848. XIV u. 186 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[2576] Ueber den Gebrauch eines neuen Brillenbesteckes f. Augenärzte. Herausgeg. von d. optischen Institut (G. Merz u. Söhne) in München. München, Palm. 1848. 12 S. 8. (3 Ngr.)

[2577] Gründliche Hülfe f. Blinde in geistiger u. leiblicher Beziehung von **G. Freudenberg.** Mit e. Vorwort von Dr. *A. Zeune*, Dir. d. Berl. Blindenanstalt. Berlin, Vereins-Buchh. 1848. 71 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Todesfälle.

[2578] Am 27. Jan. starb zu Wien der k. k. Rath und pension. Feldstabsarzt Dr. *Jos. Hauer*, 79 Jahre alt.

[2579] Am 28. Jan. zu Fulda der pension. Professor der Physik und Mathematik *Balth. Arnd*, Vf. der Schrift „Lehrbuch der räumlichen Formenlehre, als Vorschule der Geometrie" 1838, 57 Jahre alt.

[2580] An dems. Tage zu München der quiesc. Kreis-Medicinalrath Dr. *Widenmann*, ehemal. Leibarzt des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, im 83. Lebensjahre.

[2581] Am 31. Jan. zu Maastricht Dr. *Atn. Alo. Germain*, ein ausgezeichneter prakt. Arzt, Vf. einer Abhandlung „de debilitatis morbosae natura et differentiis" 1807.

[2582] Im Jan. zu Dorpat der Titulairrath *J. F. Thörmer*, emer. Lector der engl. Sprache an der dortigen Universität, geb. zu Königsberg im Jahre 1768.

[2583] Ende Jan. zu Reval der Collegien-Assessor Dr. *Mor. Ado. Sverdsjoe*, Mitglied der Esthländ. Medicinal-Verwaltung, vordem Oberassistent am medicin. Klinikum und dann prakt. Arzt zu Dorpat, geb. zu Reval am 31. Mai 1806. Vgl. *v. Recke* u. *Napiersky* Schriftst.- u. Gel.-Lex. IV. 341.

[2584] Am 1. Febr. zu München Frhr. *von Wangenheim*, ein junger hoffnungsvoller Dichter, Sohn des als Staatsmann und Schriftsteller bekannten ehemal. k. württ. Staatsministers *K. Aug. v. W.* Sein Trauerspiel „Strafford" ist auf der Hofbühne zu Stuttgart wiederholt aufgeführt worden.

[2585] Am 3. Febr. zu Baden der grossherz. Hofrath Dr. *J. Aug. Pitschaft*, Amtsphysikus u. Badearzt das., früher prakt. Arzt zu Heidelberg, dann zu Bonfeld bei Heilbronn und seit 1826 zu Karlsruhe, Vf. der Schriften „Unterricht üb. d. weibl. Epoche, die Schwangerschaft" u. s. w. 1812, „Medicin. Familienbüchlein" 1813, „Der Arzt als Rathgeber u. Hausfreund" 1816, „Die Aphorismen des Hippokrates, verteutscht u. commentirt" 2 Thle. 1825 f., „Die Heilquellen u. d. Clima von Baden" 1831, zahlreiche Abhandlungen in *Hufelands* Journal d. Heilk. u. s. w., geb. am 18. März 1783. Vgl. *Callisen* medicin. Schriftst.-Lexicon XV. 84—92. XXXI. 203 f.

[2586] Am 6. Febr. zu Leipzig der ord. Professor der histor. Hülfswissenschaften an der Univ. *Fr. Chr. Aug. Hasse*, früher Notar u. Advocat zu Wittenberg, 1795 Instructor der Prinzen von Schönburg-Waldenburg, 1798 ausserord. Prof. und 1803—28 Prof. der Moral u. Gesch. am k. Kadettenhause zu Dresden, 1831—46 zugleich Redacteur der „Leipziger Zeitung", Vf. der Schriften „Tharands Umgebungen; eine Skizze f. Naturfreunde" 1801, „Dresden u. d. umlieg. Gegend" 1801. 2. Aufl. 2 Bde. 1804, „Ueber d. milit. Verdienst" 1805, „Notizen f. Reisende nach Warschau" 1808, „Polit. Gemälde von Europa nach d. Schlacht v. Leipzig" 1814, „J. V. Moreau. Sein Leben u. s. Todtenfeier" 1816, „Arthur, Herz. v. Wellington" 1817. 2. Aufl. 1822, „Gestaltung Europa's seit dem Ende des Mittelalters. 1. Thl. 1492—1792" 1818, „Das Leben Gh. v. Kügelgen" 1824, „Das Augusteum zu Leipzig" 1836, mehrerer akad. Dissertationen u. Programme, darunter: „Typographiae Lips. imprimis saeculi quarti historiae brevis adumbratio" 1840, Redacteur der „Zeitgenossen" und einiger Auflagen des „Conversations-Lexikons", Mitarbeiter an vielen Zeitschriften, geb. zu Rehfeld bei Herzberg am 4. Jan. 1773. Vgl. *Meusels* gel. Teutschl. XIV. 48 f. XVIII. 62—64. XXII. 2. Lief. 598. Seine wohlwollende Gesinnung hat der Verewigte unter anderm auch dadurch bethätigt, dass er letztwillig eine kleine Sammlung von Münzen und Medaillen, sowie das Portrait *Fr. Nicolais* (Oelgemälde von *Ant. Graff*) der Universitätsbibliothek legirte.

[2587] An dems. Tage zu Landsberg an d. Warthe der k. pr. Geh. Hofrath und Oberpostdirector Dr. *Jos. Em. Nürnberger*, durch zahlreiche Schriften („Theorie der Infinitesimalrechnung" 1812, „Die letzten Gründe der höhern Analysis" 1815, „Untersuch. u. Entdeckungen in d. höh. Analysis" 1816, „Darstellung eines neuen Gesetzes d. Herleitung aller derivirten Functionen aus d. zugehör. Primitiven" 1821, „Virgils Aeneis in deutschen Jamben" 4 Thle. 1821 f., „Horaz Oden in deutschen Reimversen" 2 Bdchn. 1824, „Virgils Gedicht v. Landbau" 1825, „Virgils Eklogen" 1828, „Novellenkranz" 1830, „Ovids Metamorphosen in deutsche Jamben übers." 1831, „Astronom. Abendunterhaltungen" 1831, „Erzählungen" 2 Bdchn. 1834, „Natur- u. gewerbswissenschaftl. Berichte" 1837, „Astronom. Reiseberichte" 1837, „Tibulls Elegien, deutsch mit Anmerkk." 1838, „Ernste Novellen u. Skizzen" 1839, „Stillleben, od. üb. d. Unsterblichkeit der Seele" 1839, „Ernste Dichtungen" 1841, „Populäres astronom. Handwörterbuch" 1. Bd. 1841—46), Beiträge zu dem „Morgenblatt" und mehrere andere Zeitschriften wohlbekannt, geb. zu Magdeburg am 25. Oct. 1779.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. Heft 17. 28. April 1848.

Staatswissenschaften.

[2588] Das Recht und die Pflicht des teutschen Volkes den souveränen teutschen Fürsten gegenüber. Leipzig, Grunow. 1848. IV u. 45 S. 8. (7½ Ngr.)

[2589] Das deutsche Parlament und das monarchische Princip. Von **F. W. Unger.** Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1848. 15 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.)

[2590] Deutsche Monarchie oder Republik? Von **C. W. E. Heimbach.** Jena, Hochhausen. 1848. 19 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[2591] Flüchtige Gedanken eines Deutschen über eine Centralbehörde für Deutschland. (Von **G. C. Schüler**, OAGRath zu Jena.) Ebend., 1848. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[2592] Das deutsche Parlament. Ein Entwurf, der am 30. März in Frankfurt a. M. zusammentretenden Versammlung deutscher Männer gewidmet von **K. Biedermann.** Leipzig, Biedermann. 1848. 32 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2593] Die politische Gestalt Deutschlands und die Reichsverfassung von **Bülow-Cummerow.** Berlin, Veit u. Co. 1848. 107 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[2594] Gedanken über die Umbildung der deutschen Bundesverfassung mit vorwiegender Rücksicht auf das nächste Bedürfniss. Von Dr. **L. Frauer** in Tübingen. Tübingen, Laupp. 1848. 55 S. gr. 8. (8 Ngr.)

[2595] Das Kaiserthum des deutschen Volks. Eine Stimme aus Sachsen von **K. v. Steinbach** (**K. Hase**, geh. KRath u. ord. Prof. d. Theol. zu Jena). Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1848. 70 S. 8. (7½ Ngr.)

[2596] Ideen zu einer Teutschen Reichsverfassung von Dr. **Eisenmann.** Erlangen, F. Enke. 1848. 41 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2597] Entwurf zu einem deutschen Nationalparlament. Von Dr. **K. Hagen**, Prof. in Heidelberg. Heidelberg, W. Hoffmeister. 1848. 8 S. gr. 8. (2 Ngr.)

Der Frühlingshauch der Freiheit weht durch das Vaterland, das politische Bewusstsein unsers Volkes, zu dessen Charakter politische Gleichgültigkeit und Thatlosigkeit in Verbindung mit einem unpraktischen Sinne zu gehören schienen, ist erwacht. Die Anregung dazu hat der Umsturz der Willkürherrschaft in Frankreich gegeben. Aber in der Tiefe der Gemüther hatte sich die neue Zeit schon längst vorbereitet, zu deren Anbruche es eben nur eines letzten Anstosses bedurfte. Im Vorgefühle derselben war auch auf die Bundesverfassung schon vor dem Signalschusse aus dem Westen die Aufmerksamkeit gelenkt worden und

die Idee einer Reform derselben hatte allgemeinen Anklang gefunden. Diese Idee wird nun der mächtige Drang unsers Volkes nach Selbstständigkeit und das Gefühl, dass das Streben darnach berechtigt sei, verwirklichen. Ihre Verwirklichung aber wird erleichtert theils durch die vorausgegangene Bewegung, die darauf gerichtet war, den Einfluss der absolutistischen und volksfeindlichen Elemente in den einzelnen Ländern zu schwächen oder aufzuheben, theils durch die zum Entgegenkommen geneigter machende, von Verzögerungen und halben Maassregeln abmahnende Furcht vor einem nahen Kriege mit Frankreich, in dem wir durchaus stark dastehen müssen, da uns für den Fall des wirklichen Ausbruches desselben allerdings eine Zerstörung aller bestehenden socialen Zustände drohte, ohne dass sich die unmittelbare Aussicht auf die Möglichkeit einer Neugestaltung eröffnete.

Die sechs ersten der oben genannten Schriften begründen theils die Nothwendigkeit einer Umbildung der Bundesverfassung, theils suchen sie die wünschenswerthe Form und Wirksamkeit des neugebildeten Bundestages zu bestimmen. Die übrigen beschäftigen sich nur mit dem zweiten Puncte, indem sie jene Nothwendigkeit voraussetzen. Hase bemerkt dabei, der Bedingung der Stimmeneinhelligkeit, welche für Abänderung der Bundesgesetze erforderlich ist, sei in Betreff der in Frage stehenden Bundesreform Genüge geschehen, da alle Stimmen des deutschen Volkes darüber gleich lauteten. Die Schrift No. 2588 ist schon im J. 1830 abgefasst, aber erst jetzt, wo ihr Inhalt in verstärkter Bedeutung gelte, veröffentlicht worden. Sie spricht mit der Heftigkeit eines Jünglings, der an sein Recht glaubt. — Die Bundesverfassung muss umgestaltet werden, weil sie mangelhaft ist. Sie macht es möglich, dass die Fürsten im autokratischen Interesse die Freiheit unterdrücken und die Völker niederhalten, und sie erschwert oder verhindert die Begründung von Einrichtungen zum Wohle des Gesammtvaterlandes, weil über die iura singulorum nicht ohne freiwillige Zustimmung der Betheiligten, über gemeinnützige Anordnungen nicht ohne Stimmeneinhelligkeit Beschlüsse gefasst werden können und die dadurch sicher gestellte Souverainetät eine unübersteigliche Schranke für die Wirksamkeit des Bundestages ist. Eine Folge davon ist einestheils, dass, namentlich auch in Bezug auf die materiellen Interessen, die öffentliche Wohlfahrt nicht in dem Grade befördert wird, als es wünschenswerth wäre, und anderntheils, dass die Fürsten vom Volke getrennt sind, so wie dass die Zerspaltung Deutschlands in eine Vielheit von Theilen nicht ausgeglichen ist durch eine innere politische Einheit, deren Mangel durch die Gemeinsamkeit der Sprache, der Geschichte, der Bildung nicht ersetzt, wohl aber bei dem Vorhandensein dieser natürlichen Bande um so fühlbarer wird. Theilung (die auch unnöthigen Aufwand verursacht und dadurch zur Erschöpfung der Kraft beiträgt) erzeugt nun Schwäche, und bei der Verschiedenartigkeit der Interessen, bei dem Gegensatze unter

den Volksstämmen, bei der Ungleichartigkeit des Bundesheeres kommt daher theils Deutschland im Falle eines Krieges in die Gefahr, dass es ohne fremde Unterstützung seine Unabhängigkeit verliert, oder dass wenigstens der geringe Zusammenhang seiner Theile völlig aufgelöst wird, theils ist es nicht im Stande, den für die Sicherheit des europäischen Friedens so wichtigen festen Mittelpunct Europa's zu bilden. (Bülow-Cummerow, der mit bekannter Umsicht die politische Stellung Deutschlands überhaupt den gegenwärtigen Zuständen der europäischen Nachbarländer gegenüber betrachtet — wobei er jedoch dem Versuche einer gesellschaftlichen Organisation der Arbeit, der gegenwärtig in Frankreich gemacht wird, keine Gerechtigkeit widerfahren lässt — erwägt auch die nicht von der Zerrissenheit Deutschlands abhängigen Momente, die für den Fall eines Krieges von Bedeutung sind. Um nur einen Punct hervorzuheben, so findet er die Zahl des Bundesheeres unzureichend, die es namentlich unmöglich machen würde, dass die Barbarei des Krieges durch die Masse der ins Feld gestellten Mannschaft beschränkt werde.) Deutschlands Ohnmacht entzieht ihm endlich die Achtung fremder Völker, gibt seinen Interessen im Auslande nur eine schwache Stütze und flösst seinen Söhnen nicht das Selbstgefühl ein, das die Kraft des Willens und auch die sittliche Kraft vermehrt. — Die unheilvollen Folgen, die aus der Mangelhaftigkeit der Bundesverfassung hervorgehen, sollen nun beseitigt werden durch Aufstellung der schon im Freiheitskriege verheissenen Bürgschaften für die freie Entwickelung der volksthümlichen Verfassung jedes deutschen Staates so wie für die Einheit, für die Macht und den Wohlstand des Gesammtvaterlandes. Diese Bürgschaften scheint im Allgemeinen das Uebertragen der in 38 Bruchtheile zersplitterten Souverainetät an eine Centralgewalt einerseits und anderseits eine Mitwirkung des Volkes bei der gemeinsamen deutschen Gesetzgebung, so wie eine die politische Macht nicht schwächende Theilnahme desselben an der Wirksamkeit der Centralgewalt nach aussen zu gewähren. Man ist jedoch darin einverstanden, dass die Anerkennung der Volksrechte nicht bis zur Einführung der republikanischen Verfassung auszudehnen sei. Eisenmann und Heimbach handeln am ausführlichsten darüber. Gewiss hat wenigstens die unverkennbare Abneigung der Mehrzahl des Volkes gegen eine Republik zum Theil darin ihren Grund, dass die Geschichte um Fürstenfamilien und Volk durch ihr Zusammenstehen in Glück und Unglück ein Band geschlungen hat, dessen Zerreissen dem Gefühle des Volkes widerstrebt, und diesem Gefühle muss Rechnung getragen werden; denn es widerspricht sich, dass irgend eine Staatsform, obgleich sie der Ausdruck des freien Volkswillens sein soll, dem Volke aufgenöthigt werde. Ueberdiess ist ohne Zweifel gerade die republikanische Staatsform die für Freiheit und Völkerglück gefährlichste von allen, so lange nicht eine solche Mässigung in den Gemüthern lebt, dass die Furcht verbannt ist, der Staat

werde ein Tummelplatz des Ehrgeizes und der Parteileidenschaft sein. Alsdann darf allerdings das Streben nach politischer Einheit, was Eisenmann erinnert, nicht zu einer Centralisation führen, welche die individuelle Entwickelung der einzelnen Theile stört, ohne dass diese in einen die Organisation des Ganzen hemmenden Separatismus ausgeartet ist. Auf der andern Seite wird aber der Zweck einer politischen Einigung nur unvollständig erreicht, wenn, wie Biedermann will, in den einzelnen Bundesländern eine allerdings durch die Centralbehörde beschränkte Souverainetät, die überdiess nach dem Grundsatze der Theilung der Gewalt in den monarchischen Staaten noch unter Fürst und Volk zu vertheilen wäre, aufrecht erhalten werden soll. Auf diese Weise würde der deutsche Bund nicht aufhören, ein Staatenbund zu sein, er würde einem Bundesstaate nur in einem höheren Grade, als er es bisher schon war, angenähert werden. Ein deutscher Bundesstaat in seiner vollen Wahrheit ist nicht anders möglich, als wenn die Souverainetät der einzelnen Bundesländer an die Centralgewalt übergeht. Diess ist die übereinstimmende Ansicht von Schüler, Hase, Bülow, Frauer und des Vfs. von No. 2588. Die Begründung des letzteren weicht indess von der der übrigen ab und scheint mangelhaft zu sein. Gott hat das deutsche Volk, sagt er, als Ein Volk hingestellt; es ist in seiner Einheit die Darstellung einer göttlichen Idee. Und wie es in der Idee Eins ist, so ist es auch in seiner äussern Erscheinung Eins gewesen tausend Jahre. Die (durch die Rheinbundsfürsten) einseitig aufgelöste menschliche Ordnung des Kaiserreichs und die unaufhebbare göttliche Ordnung, dass das deutsche Volk Eins sein soll, besteht nun noch zu Recht und es ist die Pflicht des deutschen Volkes, dieses Recht wieder zu voller Geltung dadurch zu bringen, dass es die Usurpation der Fürsten nicht anerkennt. Allein das als göttliche Ordnung sich darstellende natürliche Verhältniss ist als solches nicht ein Recht; sondern enthält nur eine Weisung für die Bildung des Rechts, von der man allerdings nicht ohne Noth abweichen soll. Ein Recht lässt sich aber abändern, und wenn auch ein Rechtsverhältniss durch Gewalt oder einseitige Willenserklärung aufgehoben worden ist, so kann doch das Resultat durch die nachfolgende freie Zustimmung der Betheiligten zum Rechte erhoben werden. So hat nun auch das deutsche Volk der allerdings durch ein Unrecht zu Stande gekommenen Auflösung des deutschen Reichs und den darauf basirten Grundgesetzen des Bundes seine Anerkennung nicht versagt und die gegenwärtigen Fürsten haben daher nach Recht und in gutem Glauben die Souverainetät ererbt. Nichts desto weniger werden sie dieselbe dem Wohle und der Sicherheit des Vaterlandes zum Opfer bringen, so weit überhaupt dadurch wirklich ein Opfer gebracht wird. Denn die souveraine Gewalt mit Landeshoheit und Bundesstandschaft zu vertauschen und dadurch das ursprüngliche Verhältniss der fürstlichen Macht unter zeitgemässen

Modificationen wieder herzustellen, dürfte auch ein Mittel sein, ihren Thron zu erhalten, und die Souverainetät der meisten Fürsten ist ohnedies wegen des Uebergewichts der Grossmächte in Wahrheit doch nur eine rein imaginäre gewesen. — Die souveraine Centralgewalt sorgt nun nicht bloss für Sicherheit und Erhaltung der Selbstständigkeit des Bundesstaates, sondern verfolgt innerhalb desselben den vollständigen, auf Verwirklichung der Freiheit und des Volkswohles gerichteten Staatszweck. Ihre Wirksamkeit erstreckt sich daher auf Alles, was „im Interesse der Einheit, Gleichartigkeit und Gemeinsamkeit des nationalen Lebens, der politischen und socialen Einrichtungen Deutschlands erforderlich ist. Eben so ertheilt und verbürgt die Bundesverfassung den Angehörigen des Bundesstaates alle Rechte, die ein gesicherter öffentlicher Rechtszustand und das Princip einer freien, volksthümlichen Entwickelung" als Minimum verlangt. In den einzelnen Bestimmungen über die Zusammensetzung und Thätigkeit der Centralgewalt weichen aber die obigen Schriften vielfach von einander ab, weil die entscheidenden Gründe entweder nicht so weit verfolgt werden, dass sich die gewichtigeren sicher herausstellen, oder kaum so weit verfolgt werden können und daher ein Spielraum für die Willkür bleibt. Abweichungen entspringen auch daraus, dass die einen mehr, die andern weniger an die bestehenden Bundesgesetze sich anschliessen. Eine Verschiedenheit der Meinungen herrscht zunächst darüber, ob die Centralgewalt ausschliesslich in einer Mehrheit von Kammern ruhen oder ob sie noch eine selbstständige Macht (Kaiser) enthalten soll, die ausser der Executivgewalt auch bei der Gesetzgebung einen von den Kammen unabhängigen Einfisus auszuüben berechtigt ist, oder die zwar ausser der Executivgewalt nicht noch einen solchen Einfluss auszuüben hat, aber doch von dem Präsidenten der ersten Kammer verschieden ist. Biedermann folgt der ersten Meinung, obgleich er eine republikanische Verfassung des Bundesstaates nicht billigt, und überträgt die Executivgewalt der ersten Kammer, die sich demgemäss ein verantwortliches Ministerium zu ernennen hat. Nach Hase und Bülow soll dagegen der Kaiser in Betreff der Gesetzgebung wenigstens das Recht haben, bei einem zur Genehmigung vorgelegten Beschlusse der Kammer, wodurch er die Wohlfahrt des Reiches gefährdet glaubt, die Volkskammer aufzulösen und durch Ausschreiben von Wahlkammern an das Volk zu appelliren; fällt dann der Beschluss der Kammern mit dem früheren gleichlautend aus, so hat er Gesetzeskraft. Nach der Meinung der übrigen soll erst die Zustimmung des Kaisers einen zur Genehmigung vorgelegten Beschluss der Kammern zum Gesetze erheben. Der Kaiser, der entweder eine Civilliste erhalten oder das Amt als Ehrenamt bekleiden soll, umgibt sich mit einem den Kammern verantwortlichen Ministerium, das als Ministerium des Bundesstaates nicht zugleich die Regierung eines einzelnen Landes leiten darf; nur Heimbach hebt diese Beschrän-

kung, die sehr angemessen ist, damit das allgemeine Interesse nicht durch ein particulares gestört werde, ausdrücklich auf. Eisenmann macht die Thätigkeit des Kaisers ausser von dem Ministerium zum Ueberflusse noch von einem Reichsstaatsrathe abhängig. Schüler und Hagen lassen den Kaiser wählen. Alle Uebrigen, die sich für einen Kaiser entschieden haben, fürchten die Stürme eines Wahlreiches und wollen eine erbliche Dynastie, und zwar Preussen als die in Bezug auf die deutsche Bevölkerung mächtigste Macht. Eisenmann und Hase fürchten jedoch ausser den Erschütterungen einer Wahlmonarchie auch den überwiegenden Einfluss einer einzigen Erbdynastie und das erfolgreiche Widerstreben der übrigen Mächte gegen eine Erhebung derselben. Eisenmann lässt desshalb die Kaiserwürde unter den Monarchen von Preussen, Oesterreich und Bayern nach einem fünfjährigen Turnus wechseln und für die Zeit der Minderjährigkeit die Reichsregierung an Württemberg übergehen. Hase lässt das Reich nur unter den Monarchen von Preussen und Oesterreich wechseln, Jeden, der Kaiser geworden ist, es für seine Lebenszeit sein, ihn in jedem Verhinderungsfalle durch seinen Nachfolger vertreten und während der Zeit der Minderjährigkeit eines Kaisers die für seine Erblande verordnete Regentschaft die Reichsregierung leiten, wodurch er zugleich den Gegensatz zwischen Nord- und Süddeutschland, so wie den des Protestantismus und Katholicismus wegen der gleichen Berechtigung bei der Theilnahme an der höchsten Gewalt zu versöhnen glaubt. Frauer und Bülow halten dagegen sogar die Verbindung des grössten Theils nicht deutschen österreichischen Staats für unverträglich mit dem Wohle Deutschlands. Von den Bedenken, die Frauer hat, haben sich zwar durch die neuesten Ereignisse schon manche erledigt, aber die Stellung Oesterreichs zum deutschen Bunde muss allerdings als dem letzteren Gefahr drohend angesehen werden. — Es kennen alle nur zwei Kammern, einen Senat und eine Volkskammer, ausser Frauer, der eine Adelskammer hinzufügt. In diese sollen die Standesherren, denen durch Art. 6 der Bundesacte die Aussicht auf Bundesstandschaft eröffnet ist, unter solchen Bedingungen eintreten, nach denen die Verhältnisse des Lehensverbandes, die halbe Landesherrlichkeit der Standesherren und ihre Entfremdung gegen die Nation aufhören würden. Auch dem früher reichsunmittelbaren Adel wird gegen ähnliche Concessionen von Frauer die Standschaft in der Adelskammer verheissen. Hagen nimmt dagegen den standesherrlichen Adel nebst einer Anzahl von Volksdeputirten in den Senat auf. — Diejenigen, welche in den Senat weder Adels-, noch Volkselemente aufnehmen, sind darüber verschiedener Meinung, ob darin die fürstliche (in den freien Städten doch die ausübende) Gewalt der einzelnen Bundesländer oder die Regierungen, in denen die Minister nach dem allgemein anzuerkennenden Grundsatze einer Theilung der Gewalt aus den parla-

mentarischen Majoritäten hervorgehen müssen, vertreten werden sollen, und in jenem Falle, ob die Fürsten persönlich erscheinen müssen oder auch Stellvertreter, die nur nicht aberkannte Volksfeinde sind, schicken können. Alle, welche Repräsentanten der Fürsten oder Regierungen zulassen, sind auf Vorsichtsmaassregeln bedacht, damit der Gefahr der Langsamkeit und der Verschleppung der Geschäfte, welche aus der Berufung auf mangelnde oder erst einzuholende Instructionen entspringt, vorgebeugt werde. Auch darin ist man einverstanden, dass das Stimmenverhältniss so viel als möglich nach dem natürlichen Gewichte der Staaten zu bestimmen sei; „in politischen Dingen, die auf Jahrhunderte halten sollen, muss man auf das Naturgemässe rechnen". Aber die Frage, ob Curiatstimmen einzuführen seien oder jedem einzelnen Mitgliede des Senats wenigstens Eine Stimme eingeräumt werden müsse, wird verschieden beantwortet. — Die Abgeordneten der Volkskammer sollen entweder von den Landtagen der einzelnen Bundesländer, die jedoch nach Frauer nicht durch ständische Unterschiede getheilt sein dürfen, oder nach einem zu bestimmenden Wahlmodus von dem Volke für eine festzusetzende Wahlperiode gewählt werden. Hagen verlangt innerhalb der Wahlperiode noch Ausscheidung einer Anzahl nach gewissen Fristen und Ergänzungswahlen, auch bei den Standesherren und den Volksdeputirten des Senates. Wenn das Volk wählt, so soll entweder das Bundesgebiet im Ganzen oder der Umfang der einzelnen Bundesländer für sich in Wahlkreise getheilt werden, und zwar sollen sie im ersten Falle so abgegrenzt werden, wie sie nach Naturverhältnissen oder zufolge der Einheit des Volksstammes und der Geschichte ein Ganzes ausmachen. Es wäre zu erwägen, ob diese Gebiete, welche zunächst für die Wahlen gebildet werden sollen, nicht überhaupt eine zweckmässigere Eintheilung Deutschlands darböten als die Bundesländer in ihrer dermaligen Abgrenzung. Jeder deutsche Mann kann in jedem Wahlkreise gewählt werden; Hagen verlangt jedoch, dass die Hälfte der von einem Wahlkreise zu wählenden Deputirten demselben angehöre. Die Zahl der Abgeordneten ist nach der Seelenzahl zu bestimmen und die Mehrheit entscheidet sich für das Verhältniss von einem Abgeordneten zu 100,000 Einwohnern. — Jede Kammer hält regelmässig öffentliche Sitzungen (von dem Senate verlangen jedoch Manche nur Veröffentlichung der Verhandlungen), kann die Initiative bei der Gesetzgebung ergreifen, fasst Beschlüsse nach absoluter Stimmenmehrheit (nach Hase und Bülow jedoch mit einer Ausnahme bei der Umgestaltung der Grundgesetze, für welche der Gemeinwille nicht bloss stärker, sondern auch wiederholt sich aussprechen soll, damit ihre Stetigkeit gegen zufällige und wechselnde Stimmungen verwahrt sei), kann eine Anklage gegen das Ministerium richten, wählt eine gleiche Anzahl von Richtern zum Bundesgerichtshofe, jedes Kammermitglied ist während der Dauer der Nationalversammlung unverletzlich.

Ueber Steuerbewilligungen entscheiden die Volksdeputirten allein. Die Volksdeputirten erhalten Diäten. Bei Angelegenheiten, die eine schleunige Entscheidung erfordern, bei denen eine getrennte Berathung unzweckmässig wäre, vereinigen sich die Kammern zu gemeinschaftlicher Berathung und Beschlussfassung, für welche jedoch die Stimmen der Kammern in ein richtiges Verhältniss zu einander gesetzt werden müssen, oder setzen gemischte Commissionen nieder, zu denen jede Kammer eine gleiche Anzahl von Mitgliedern ernennt. Diejenigen, die einen Kaiser wollen, lassen an ihn bei drei Kammern einen von der Mehrheit der Kammern angenommenen Beschluss, bei zwei Kammern einen übereinstimmenden Beschluss derselben zur Genehmigung gelangen. Es soll jedoch nach Hase die versagte Zustimmung des Senats zu Beschlüssen der Volkskammer nur eine aufschiebende Kraft haben, so dass der in einer erneuerten Volkskammer wiederholte Beschluss vom Senate nicht mehr abgelehnt werden kann. Diess nimmt auch Biedermann mit einer Modification an, und da er einen Kaiser nicht kennt, so hat ein in solcher Weise wiederholter Beschluss der Volkskammer bei ihm bundesgesetzliche Kraft. Wenn ein Kaiser an der Spitze des Reichs steht, so treten die Kammern jährlich zu einer bestimmten Zeit regelmässig zusammen, in der Zwischenzeit übt ein Ausschuss aus den Kammern das diesen zustehende Recht der Oberaufsicht über die Regierung des Reichs, der auch die Executivgewalt zu einer ausserordentlichen Berufung der Kammern veranlassen kann; seine Befugnisse weiter auszudehnen, finden die Meisten bedenklich; bei Eisenmann vertritt der Reichsstaatsrath die Stelle des Ausschusses. Wenn kein Kaiser an der Spitze des Reichs steht, so ist natürlich der Senat, da ihm die Regierung übertragen ist, permanent, und der Ausschuss geht nur aus der Volkskammer hervor. Der Sitz der Centralgewalt, an dem auch der Kaiser entweder beständig oder für einige Zeit des Jahres residiren soll, ist entweder der bisherige Sitz des Bundestags oder, da Frankfurt wegen der Nähe der Grenze einem feindlichen Ueberfalle zu sehr ausgesetzt ist, eine Stadt in Mitteldeutschland. — Ueber den Geschäftskreis der Centralgewalt und über die Rechte, welche den Angehörigen des Bundesstaates durch die Bundesverfassung zu verleihen und zu verbürgen sind, verbreiten sich Biedermann, Bülow und Eisenmann am ausführlichsten.

[2588] Die Resultate der Sittengeschichte. VII. VIII. IX. Wohnung, Arbeit, Eigenthum oder die Familie. Von **H. C. E.** Freiherrn **von Gagern.** I. Thl. Auch unt. d. Tit.: Civilisation. I. Thl. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1847. XVI u. 495 S. 8. (2 Thlr. 8 Ngr.)

Die früheren Bände der „Resultate der Sittengeschichte" behandeln Monarchie, Aristokratie, Demokratie, Verfassung, Freundschaft und Liebe. An dem vorlieg. Bande zeigt schon der Titel, indem er die Begriffe Wohnung, Arbeit, Eigenthum dem Begriffe

der Familie gleich stellt, den Mangel an der rechten Disciplin des Denkens, der das ganze Buch charakterisirt. Wo nur eine Vorstellung zu erläutern ist, werden willkürlich einige Beziehungen derselben aufgegriffen, die den Inhalt weder erschöpfen, noch scharf bezeichnen. Auch ist der mit Sammlerfleiss zusammengetragene, jedoch keineswegs hinreichend verarbeitete Stoff nur wenig geordnet. Die Absicht des Vfs. scheint darauf gerichtet gewesen zu sein, an der Hand der Geschichte die Naturbedingungen des menschlichen Lebens und den Uebergang des Menschengeschlechts von der rohesten Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse zu jener höheren Bildung, in welcher das Natürliche dem Sittlichen untergeordnet und den Zwecken der Humanität dienstbar ist, nachzuweisen. Der Fortschritt auf diesem Gebiete, der allerdings, wie hier bemerkt wird, eben so wenig wie der geschichtliche Fortschritt überhaupt ein regelmässiger ist und oft mit zeitweiligem Rückgange abwechselt, ist ein Theil der Civilisation, den der Vf., wenigstens dem zweiten Titel zufolge, mit Unrecht für das Ganze nimmt; denn auch in Absichten und Bestrebungen, die nicht aus den natürlichen Bedürfnissen entsprungen sind, lässt sich eine fortschreitende Bewegung beobachten. Die bezeichnete Absicht hat übrigens der Vf. schon wegen des Mangels an logischer Auffassung und wegen der mangelnden Beherrschung seines Gedankenganges nur unvollständig erreicht. Das Buch mag wohl ein blumiger Ort sein, vorzüglich auch in Rücksicht auf die reiche Blumenlese aus der älteren und neueren Literatur, aber nimmermehr ist es ein Garten, der die Kunst eines nach einer bestimmten Anordnung pflanzenden Gärtners zeigt. Die Gedanken reihen sich in so freier Associationsfolge an einander, dass man einsieht, wie der Vf. mehr den Bewegungen seines Vorstellens nachgegeben hat, als dass er sich nach den objectiven Beziehungen seines Stoffes richtete. Daher die vielen Episoden und Abschweifungen, daher die übermässige Einmischung rein persönlicher Verhältnisse. Alles Gedachte scheint dem Vf. fast gleich berechtigt zur Aufnahme in seinen Gedankenkreis zu sein; die Tugend einen Einfall, eine Erinnerung zu unterdrücken, eine Ideenassociation zu durchbrechen, ist ihm beinahe fremd. Die Gedanken bunt durch einander sich herandrängend, scheinen in der That in dem Kopfe des als Patrioten so achtungswerthen Vfs. eine absolut republikanische Verfassung eingerichtet zu haben, und eine solche Neigung zu republikanischen Formen würden wir in unsern Tagen vielleicht einem deutschen Manne nachsehen, mit dem Gedankengange eines politischen Schriftstellers können wir jedoch nicht gleiche Nachsicht haben. Der Vf. freilich hegt die Zuversicht, „Zusammenhang werde schon finden, wer ihn suche“. Allein wir können diess nicht ohne Einschränkungen bestätigen. Wir erkennen wohl meist den Zusammenhang der Ideenassociation, aber wir sehen zugleich nur zu oft ein, dass dieselbe dem Gesetz der Zweckmässigkeit entgegen ist. Es konnte nun nicht fehlen, dass die Freiheit der

Gedankenbewegung mit diesem Gesetze in dem Vf. selbst collidirte, und als Folge sehen wir es an, dass die Entwickelung nicht stetig fortschreitet, dass das Ganze aus vereinzelten Stücken besteht, die eine aphoristische und fragmentarische Form haben. — S. 32 f. werden die allgemeinen Grundsätze über Wohnung, Arbeit, Eigenthum aufgestellt. Darnach sind diese Objecte der Naturtriebe — ein Beispiel der sich immer mehr verbreitenden Manier, was nicht ausschliesslich einer Individualität angehört, sofort zur ursprünglichen Mitgift der menschlichen Natur zu rechnen, die doch überaus beschränkt ist, und so sich einer gründlicheren Nachweisung zu überheben. Auf jene Auseinandersetzung folgt dann ein buntes Mancherlei über die Anfänge des menschlichen Geschlechts, über das Verhältniss desselben zu den Thieren und über Anderes, worin wir einen leitenden Gedanken nicht finden. Ein solcher zeigt sich uns erst von S. 100 an unter einem zerstreuenden historischen und naturhistorischen Materiale, das zur Erläuterung dienen soll und in welchem der Vf. sich oft verliert. Hier soll die allmälige Erhebung der Menschen zum Ackerbau und der Uebergang zur Städtegründung geschildert werden, was den Mittelpunct des Buches bildet, worüber uns aber andere Darstellungen weit besser unterrichten. Der Gedankengang scheint im Wesentlichen folgender zu sein: Ursprünglich war die Thätigkeit der Menschen, indem sie sich auf Befriedigung ihres Bedürfnisses nach Nahrung richtete, darauf beschränkt, für diesen Zweck zu sammeln, was die Natur darbot, was sie ohne menschliches Zuthun zum Gebrauche bereitet hatte. Man sammelte vegetabilische Nahrungsmittel, man trieb Fischfang und Jagd. Mit dem Zwecke der Ernährung verknüpften sich von selbst andere Zwecke, man trieb die Jagd auch zur Abwehr und zum Schutz, um sich bekleiden oder schmücken zu können u. s. w. Aber das Bedürfniss der Ernährung war auf dieser Culturstufe an den Zufall eines ungewissen Suchens, an die Nothwendigkeit eines unruhigen Umherschweifens gewiesen, das den Völkern auf einem gewissen Standpuncte aufhört zu gefallen. Der Ackerbau dagegen, bei welchem mit verständiger Ueberlegung die Vortheile des Bodens und Klima's benutzt werden, gewährt eine gewissere Hoffnung und die Ruhe des Besitzes und Geniessens. Den Uebergang von der niederen Culturstufe zum Ackerkau bildet die Viehzucht. Der Ackerbau selbst wird wegen der festen Ansiedelung und der Regelmässigkeit der Beschäftigung, wozu er nöthigt, die Grundlage für eine dauernde gesellschaftliche Vereinigung, für eine ausgebildetere gesetzliche Ordnung, für höhere Gesittung. Das Landleben entfernt die Menschen nicht von der Natur, es gibt Gesundheit und Körperkraft, es hält die Einfachheit der Sitte mit einer gewissen Zähigkeit fest, es ist überhaupt ein conservatives Element des Staats. Die Beschäftigungen auf der niederen Culturstufe werden übrigens in die höhere aufgenommen und finden darin, nachdem sie ihre überwiegende Geltung verloren

haben, eine untergeordnete Stellung. Aus manchen entwickelt sich trotz des unscheinbaren Anfangs Ausserordentliches, so geht man vom Fischerkahne allmälig zum Schiffe über. Erst das Bedürfniss nach grösserer Sicherheit führt zum Städtebau. Die Städte werden Mittelpuncte für technische Gewerbe und Handel, für Kunst und Wissenschaft. Die Menschen kommen hier in mannichfaltigere Berührung mit einander, darin liegt der Grund zur grösseren Beweglichkeit, zur höheren Bildung und Verfeinerung wie zur Missbildung, zur Unsitte, zur Verderbniss der Städte. Darauf folgt nun wieder eine zusammenhangslose historische Schilderung und am Schlusse des Buches glaubt der Vf. dadurch, dass er die in ihren Grundzügen mitgetheilte Verschiedenheit der auf einander folgenden Lebensordnungen, zum Theil mit ihren Einflüssen auf die Gesinnung, historisch nachgewiesen hat, und trotz der Nichtbeachtung vieler anderer wichtiger Momente die Geschichte der Civilisation bis zur christlich-germanischen Zeit herabgeführt zu haben. Aber hier zersplittere sich Alles und die fernere Darstellung der fortschreitenden Civilisation (die der nächste Band liefern wird) fordere die Aufstellung allgemeiner Gesichtspuncte, denen die Menge des Stoffes unterzuordnen sei. Diese sollen sein: „1. Staat und Macht, Politik und Völkerrecht. 2. Religion. Vernunft und Einsicht in dieser hochwichtigen Angelegenheit und geistigem Bedürfniss der menschlichen Gattung und jedes bürgerlichen Vereins. 3. Tugend, Menschenwürde, Gesetz und Freiheit. 4. Cultur der Erde; in Eigenthum geschieden. Fürsorge bis zum Staatshaushalt. Gewerbe und Industrie. Handel und Colonisation. 5. Künste und Wissenschaften und Verzierung der Erde. 6. Sicherheit, Regierung, Obsorge und Polizei. Diese bald in ihrer höheren, bald in ihrer niederen Kategorie". Wir bezweifeln jedoch, dass diess die richtigen Gesichtspuncte für eine Betrachtung über Wohnung, Arbeit, Eigenthum oder auch über die Familie sind. Vielmehr scheint uns der Vf. schon durch Aufstellung dieser Gesichtspuncte wie überhaupt durch das ganze Buch der Wissenschaftlichkeit den Krieg erklärt zu haben, den er sich eigentlich nach seinem Geständnisse in der Vorrede für spätere Zeit vorbehalten hat. — Wir bemerken noch, dass die Sagen, in denen sich die Eigenthümlichkeit der verschiedenen Lebensweisen ausprägt, vielfach berücksichtigt werden. Namentlich wird S. 262 ff. eine sehr ausführliche Auslegung des Mythus vom Raube der Proserpina gegeben.

[2589] Neue Jahrbücher der Geschichte u. Politik. Begründet von *K. H. L. Pölitz.* Herausgeg. von Prof. *Fr. Bülau.* (11. Jahrg.) 1848. 2 Bde. in 12 Heften. (à ca. 6 Bog.) Leipzig, Hinrichs. gr. 8. (n. 6 Thlr.)

Jan.: 1. Zeitereignisse aus dem J. 1847. Von *Fr. Bülau.* 2. Die grosse Theurung 1847. I. Von **r.* (Dr. *G. W. Böcker* in Leipzig.) 3. Die Zukunft der Juden. Von *E. C. v. T.* Neueste Literatur der Geschichte u. Politik. — Febr.: 1. Der Abenteurer Schrepfer in Dresden u. Leipzig. 2. Die Armensorge. Vom Rechtsconsulent *Ed. Schübler* in Halt. 3. Ueber die Schenken von Varila. Vom Hofr. *Schulze* in Gotha. 4. Die grosse Theuerung 1847. II. Von **r.* 5. Erklärung. Von *K. Welcker.* 6. Neueste Literatur der Gesch. u. Politik. — März: 1. Ueber Entstehung u. Bedeutung der Akademieen u. ihren Beruf zur wissenschaftl. Propaganda im Leibnitzischen Sinne. Von Dr. *J. S. C. Schweigger*, Prof. in Halle. 1. Art.

2. Ueber den Entwurf eines Gesetzes f. d. Königr. Sachsen, die Benutzung der fliessenden Wässer betr. Von Dr. *Jul. Weiske*, Prof. in Leipzig. 1. Art. 3. Von den Hauptstätten u. Hauptzeiten od. von d. grossen Versammlungen. Von *C. F. v. Trautvetter* in Mitau. 4. Neueste Literatur. — April: 1. Ueber Entstehung u. Bedeutung der Akademieen u. ihren Beruf u. s. w. Von Dr. *J. S. C. Schweigger*. 2. Art. 2. Einige Andeutungen in Bezug auf die Mineralheilquellen u. die künstl. Mineralwässer, vom Standpunkte des Staates. Vom Commissionsrathe *W. Th. Richter* in Dresden. 3. Die neuesten Bestrebungen der teutschen Propaganda im Auslande. 4. Die französ. Revolution u. Lamartine's Geschichte der Girondisten. Von *A. Boden* in Frankfurt a. M. 5. Gegenbemerkung. Von Demselben. 6. Neueste Literatur. — Mai: 1. Betrachtungen beim Beginn des J. 1848, ein Versuch, die verschiedenen Zeitrichtungen auf ihr richtiges Maass zurückzuführen. Von Dr. *Wendt* in Berlin. 2. Die Rechtfertigung der Taufgesinnten der Provinz Oberhessen, den Acten gemäss in ihren wesentl. Bestandtheilen hervorgehoben von Dr. *K. Sternberg*, OGer.-Anwalt u. Privatdoc. zu Marburg. 3. Zur Geschichtschreibung unserer Tage. Vom Conr. *E. Köhler* in Leipzig. 4. Neueste Literatur u. s. w.

[2600] Das Staats-Lexikon. Herausgeg. von *C. v. Rotteck* und *C. Welcker*. 2. sehr verm. u. verb. Aufl. 42.—48. Hft. (Monarchie—Parteien.) Altona. (Leipzig, Hammerich's Separ.-Conto.) 1847, 48. 9. Bd. S. 161—800, 10. Bd. S. 1—480. gr. 8. (Subscr.-Pr. à 15 Ngr.) — Supplemente zur 1. Aufl. 14.—16. Lief. (Kniphausen—Oesterreich.) Ebend. 3. Bd. S. 481—816 u. 4. Bd. S. 1—160. gr. 8. (à 15 Ngr.)

[2601] Populäres Staats-Lexikon in einem Bande, herausgeg. von Dr. *Hm. vom Busche*. 10. u. 11. Lief. (Deutscher Bund—Forstwesen.) Stuttgart, Hallberger. 1848. S. 865—1056. Lex.-8. (à 6 Ngr.)

[2602] Volksthümliches Handbuch der Staatswissenschaften u. Politik (ein Staatslexicon f. das Volk), herausgeg. von *Rob. Blum*. 1.—4. Hft. (Aachen—Emancipation d. Juden.) Leipzig, Blum u. Co. 1848. 1. Bd. S. 1—320. gr. 8. (à n. 5 Ngr.)

Soll nach der Ankündigung vollständig aus 2 Bdn. bestehen und in 15 Heften ausgegeben werden.

[2603] Oeuvres complètes de D. **Ricardo**, trad. en français par MM. *Constancio* et *A. Fonteyraud*, augm. des notes de *J.-B. Say*, de nouvelles notes et de commentaires par *Malthus*, *Sismondi*, MM. *Rossi*, *Blanqui*, etc., et précédées d'une Notice biographique sur la vie et les travaux de l'auteur, par M. *A. Fonteyraud*. Paris, Guillaumin. 1847. XLVIII u. 752 S. gr. 8. (12 Fr.)

Collection des principaux économistes. Vol. XIII.

[2604] Lehrbuch des Vernunftsrechts u. der Staatswissenschaften von **C. von Rotteck**. 2. verb. u. verm. Aufl. Wohlf. Ausg. 2. Bd.: Lehrbuch der allgemeinen Staatslehre. Stuttgart, Hallberger. 1848. XII u. 340 S. gr. 8. (1 Thlr.)

C. v. Rotteck's Schriften. 2. Bd. od. 3. u. 4. Lief. Blos neuer Titel.

[2605] Der Staat von **J. Jak. Wagner**. 2. Aufl. mit Zusätzen nach des Vfs. mündlichen Vorträgen u. handschriftl. Nachlass verm. u. berichtigt von *Ph. L. Adam*. Ulm, Stettin. 1848. VIII u. 439 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2606] Historische Aktenstücke üb. das Ständewesen in Oesterreich. III. u. IV. Leipzig, Jurany. 1848. 146 u. 126 S. Lex.-8. (à 15 Ngr.)

[2607] Der erste Vereinigte Landtag in Preussen. Ein Beitrag zur Geschichte von Dr. **Fr. Balster**. Berlin, v. Schröter. 1848. 159 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[2608] Der erste preuss. Vereinigte Landtag. Vollständ. Abdruck der auf den Landtag bezügl. Gesetze, Verordnungen u. s. w., so wie der Verhandlungen seiner Kurien u. s. w. Veranstaltet von d. Redaction der Berliner Zeitungs-Halle. 1. Abthl. 7.—12. Hft. Berlin, (Hayn). 1848. 240 S. Imp.-4. (à n. 10 Ngr.) Vgl. No. 851.

[2609] Landtags-Album. Ausführliche Verhandlungen des am 11. April 1847 in Berlin eröffneten Verein. Landtags u. s. w. 30.—56. Lief. Berlin, Schepeler. 1847. 2. Bd. S. 801—1281 u. 3. Bd. 1240 S. gr. 8. (à Lief. 7½ Ngr.; cpl. 3 Bde. 14 Thlr.)

[2610] Preussens erster Reichstag. Eine Zusammenstellung der ständischen Gesetze, der Mitglieder u. der Verhandlungen des ersten verein. Landtages u. s. w. Herausgeg. von Dr. *A. Thd. Woeniger.* 6.—10. Thl. (35.—65. Hft.) Berlin, Stuhr. 1847. 198½ Bog., mit 2 lith. Portr., 1 Tab. u. 1 Lith. gr. 8. (à Heft n. 10 Ngr.; cpl. n. 21 Thlr. 20 Ngr.)

[2611] Verhandlungen des im J. 1848 zusammenberufenen Verein. ständischen Ausschusses, zusammengestellt von *E. Bleich*, k. Kanzleirath. 4 Bde. Berlin, Decker. 1848. 117¼ Bog. gr. 8. (n. 3 Thlr.; Schreibp. n. 4 Thlr.)

[2612] Destinée sociale, par **V. Considérant.** 3. édit. Tom. I. Paris, librairie phalanstérienne. 1848. XII u. 359 S. gr. 12. (2 Fr. 50 c.)

[2613] De la réforme administrative et électorale. Réponse à M. Duvergier de Hauranne, par M. **F. Béchard.** Paris, René. 1848. 51 S. gr. 8. (1 Fr.)

[2614] Du Christianisme et de la démocratie comme base et moyen de bonheur des hommes et de la fraternité universelle. A Madame Victoria Cobourg, reine et papesse d'Angleterre, par **J.-J. Danduran.** Paris, 1848. 31 S. gr. 8. (50 c.)

[2615] Considérations sur la prochaine assemblée constituante, par **J. Delamathe.** Paris, Chaix. 1848. 37 S. gr. 8.

[2616] De la formation d'une véritable opposition constitutionelle, par M. **G. Chaudey.** Paris, Amyot. 1848. 69 S. gr. 8.

[2617] Du système social et des lois qui le régissent, par **A. Quételet.** Paris, Guillaumin. 1848. XVI u. 360 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2618] Association pour la défense du travail national. Réunion annuelle du comité central, séance du 17 janv. 1848. Paris, impr. de Guiraudet et Jouaust. 95 S. gr. 8.

[2619] Deux idées en face, ou la Providence et le communisme, par **A. Devoille.** Besançon, Cornu. 1847. 328 S. gr. 12.

[2620] Propriété et communisme, par M. **L. Morin.** Paris, Amyot. 1848. 100 S. gr. 8. (2 Fr.)

[2621] Der Communismus u. das Proletariat von **G. Scheidtmann.** Leipzig, Jurany. 1848. 127 S. 8. (15 Ngr.)

[2622] Cour des rois. Pensées et opinions d'un prince souverain sur les affaires de l'Etat, publiées par **E. Paignon.** Paris, Cotillon. 1848. VIII u. 247 S. gr. 12.
Eine Zusammenstellung von Ansprachen und Reden des Königs Ludwig Philipp.

[2623] De la patience en politique, par M. **Leguen.** Paris, Paulin. 1848. 48 S. gr. 8. (75 c.)

[2624] Unsere Zeit. Postscripta an Immanuel von Dr. **H. Carus.** Augsburg, (Schmid). 1848. XIV u. 162 S. gr. 8. (Baar 12½ Ngr.)

[2625] Andeutungen üb. die von Deutschlands Fürsten u. Völkern Frankreich gegenüber zu beobachtende Politik von **W. Fr. Köhler,** OGer.-Anwalt. Oldenburg, (Schmidt). 1848. 35 S. gr. 12. (7½ Ngr.)
Ein Anhang enthält einige Versuche von Kriegsliedern.

[2626] Der Krieg der Zukunft. Einige Worte an die junge Generation von **Huldr. Schwertlieb.** Leipzig, Biedermann. 1848. 62 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2627] Deutschlands Beruf in der Gegenwart u. Zukunft von **Thd. Rohmer.** Leipzig, Verlagsbureau. 1847. 220 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[2628] Was haben die Deutschen Bundesstaaten gegenwärtig zu thun? Ein Deutsches Wort aus d. J. 1831, f. das J. 1848 wieder abgedruckt aus der

allgem. Rechtszeitung, Juni 1831. Kassel, Hotop. 1848. 16 S. gr. 8. (Baar 2 Ngr.)

[2629] Was dem deutschen Vaterlande zur Erstarkung im Innern u. nach Aussen zunächst Noth thut? Von **W. Fr. Köhler**, OGer.-Anwalt. Oldenburg, (Schmidt). 1848. 1. Hft. 16 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)
Denkschrift vom 9. März 1848 an Sr. K. H. den Grossherzog v. Oldenburg, nebst einer Nachfuge vom 16. März 1848.

[2630] **Das deutsche Parlament.** Betrachtungen u. Vorschläge von **R. H.** Cassel, Fischer. 1848. 31 S. gr. 12. (5 Ngr.)
Abdruck aus der „Neuen hess. Zeitung" von *Fr. Oetker.*

[2631] Rede üb. die neuesten Zeitereignisse sowie einige Ursachen u. Abhilfsmittel d. Nothstandes geh. im Gymnasialverein zu Dresden d. 6. März 1848 von **Marschall v. Bieberstein**, Adv. Dresden, (Adler u. Dietze). 1848. 24 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[2632] **Was hat das sächsische Volk zu thun, in d. Tagen der wieder erwachenden Freiheit.** Leipzig, Buch- u. Kunst-Verlag. 1848. 16 S. 8. (n. 2½ Ngr.)

[2633] **Dreizehn Petitionen vieler Bürger der Stadt Mannheim an die Hohe zweite Kammer der Landstände.** Mannheim, Hoff. 1848. 63 S. gr. 8. (n. 3⅘ Ngr.)

[2634] Einige Gedanken üb. die Schrift: „Die Fürsten u. die Verfassungsfrage von Anhalt. Ein Wort zur rechten Zeit (von *H. v. Lattorff*)". Leipzig, Biedermann. 1848. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.) Vgl. No. 1117.

[2635] Was unserem Staatshaushalte Noth thut? Von **W. Fr. Köhler**, OGer.-Anwalt. I. (Hft.) allgemeine Vorbemerkungen. — Die beabsichtigte Aenderung des Kassen-Kourses. Oldenburg, (Schmidt). 1848. 32 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2636] Die Gemeinde-Verwaltung u. der Gemeinde-Haushalt der Stadt Oldenburg vom Anfange d. J. 1834 bis zum 30. Apr. 1847. Oldenburg, (Schulze). 1847. 180 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2637] Betrachtungen üb. die Supplication eines Theils der Grundeigenthümer vom 14. Mai u. 6. Aug. 1847. Hamburg, Herold. 1848. 48 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[2638] Die Vorberathung des Senats mit den Collegien in Hamburg. Ein Neujahrswunsch. Bremen, Heyse. 1848. 34 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2639] Entwurf der Verfassungs-Urkunde f. die freie u. Hansestadt Lübeck. Lübeck, (Boldemann). 1848. 49 S. 4. (n. 8 Ngr.)

[2640] Der Wächter an der Ostsee u. das Sendschreiben der Pommerschen Landgemeinden. Von einem ihrer Abgeordneten. Stettin, (Springer). 1848. 27 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2641] Das dänische Verfassungs-Rescript vom 28. Jan. 1848. Bremen, Heyse. 1848. 14 S. gr. 8. (n. 1⅕ Ngr.)

[2642] Der Thron-Wechsel. 1848. Kopenhagen, Höst. 16 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[2643] Der vereinigte dänische Reichstag von 1848. Ein Deutscher an Deutsche. Ebend. 15 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[2644] Unpartheiische Bemerkungen üb. die beabsichtigte gemeinschaftl. Verfassung f. Dänemark u. Schleswig-Holstein. Bremen, Heyse. 1848. 11 S. gr. 8. (n. 1⅕ Ngr.)

[2645] Die gemeinsame Verfassung f. Dänemark u. Schleswig-Holstein. Eine deutsche Frage v. Dr. **J. Gust. Droysen**, Prof. 2. Aufl. Kiel, Schröder u. Co. 1848. 31 S. gr. 8. (n. 6⅕ Ngr.)

[2646] Annehmen oder Ablehnen? Das Reskript üb. eine dänische Gesammtstaatsverfassung. Bremen, Heyse. 1848. 14 S. gr. 8. (a. 2½ Ngr.)

[2647] Was die Schleswig-Holsteiner ohne Verzug zu thun haben? Von Von **W. Beseler.** Ebend., 1848. 7 S. gr. 8. (1 Ngr.)

[2648] Zwei Vorträge üb. die europäischen socialen Zustände mit Beziehung auf die gegenwärtigen Schleswig-Holsteinischen Verhältnisse zu Dänemark, geh. im Altonaer Bürger-Verein von **J. L. Schmidt.** Altona, Hammerich. 1848. 20 S. gr. 8. (n. 2½ Ngr.)

[2649] Zur Eisenbahn-Frage der Herzogth. Schleswig u. Holstein von **Brackel.** Altona, (Lehmkuhl). 1847. 28 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2650] Reden üb. die polit. Zustände Italiens u. der Schweiz. Gehalten in der Deputirten-Kammer d. 30. Jan. u. 2. Febr. 1848 von **Thiers.** Königsberg, Samter. 1848. 32 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2651] La Révolution et les réformes en Italie, par **J. Ferrari.** Paris, Amyot. 1848. 48 S. gr. 8. (1 Fr.)
Besonders abgedruckt aus der Revue indépendante.

[2652] I Popoli e i governi d'Italia nel principio del 1847. Considerazioni di un solitario; con addizioni di *R. B.* sino al mese di ottobre. Sec. ediz. Bastia, impr. de Fabiani. 1848. 143 S. gr. 16.

[2653] Pamphlet sur l'indépendance de l'Italie, par **Timon.** 3. édit. Paris, Pagnerre. 1848. 96 S. 16. (75 c.)
Die 1. Auflage dieser Broschüre des bekannten *de Cormenin* (91 S.) erschien drei Wochen früher.

[2654] Del municipio considerato come unità elementare della città e della nazione italiana di **Giul. Ricci,** avvocato. Livorno, 1848. 8. (8 Fr.)

[2655] Protestation du peuple des Deux-Siciles, document trad. de l'italien par *M****, avec une Préface de M. *J. Riccardi.* Paris, 1848. XI u. 67 S. gr. 8. (2 Fr.)

[2656] Die alten eidgenössischen Bünde, der Bundesvertrag u. die Bundesrevision. Dem Volke dargestellt von **J. J. Bäbler.** St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1848. 76 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[2657] Die Frage der Bundes-Revision erläutert von Dr. **Roth.** Zürich, (Schulthess). 1848. IV u. 105 S. gr. 8. (11 Ngr.)

[2658] Die Verfassung der Verein. Staaten Nordamerika's als Musterbild der schweizer. Bundesreform von Dr. **Troxler,** Prof. Mit Vorwort u. Erläuterungen zum Neujahr 1848. Schaffhausen, Brodtmann. 37 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[2659] Der Sonderbund u. seine Auflösung von d. Standpuncte einer nationalen Politik von Dr. **C. Weber.** 2. Aufl. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1848. 120 S. gr. 8. (15 Ngr.)
1. Aufl. Ebend. 112 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2660] Die Jesuitenfrage u. die Instruktion von St. Gallen von **Jak. Baumgartner,** Alt-Landammann. Rorschach, Koch. 1847. (7 Ngr.)

[2662] Der freie Handel und der Finanz-Etat von **Jos.** Grafen **Lubienski.** Berlin, Schneider u. Co. 1848. 235 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Bei der Wichtigkeit, welche die Frage des freien und beschränkten Handels fast seit Jahresfrist erlangt hat, muss ein Beitrag zur Lösung, der von den polnischen Nachbarn kommt, von doppeltem Interesse sein. Wir könnten im Voraus wissen, wie ihre Antwort auf jene Frage lauten würde; denn fast kein

Volk hat unter den Beschränkungen des Verkehrs härter gelitten, als der grösste Theil des polnischen. Wie natürlich also, dass auch sie sich nach den Wohlthaten des freien Handels sehnen, und wie erklärlich, dass ihnen selbst der blosse Klang des Worts imponirt! Sollte bei Vielen in der That die Sache nicht tiefer angeschaut werden, so ist es doch anders bei dem Vf. der vorlieg. Schrift. Er scheint sich sorgfältig in der Welt und nach den industriellen Verhältnissen umgesehen zu haben, und offenbar hat er seine Weisheit nicht bloss aus theoretischer Erforschung; seine Ansichten, unter denen wir vielem Neuen begegnet sind, wurzeln vorzugsweise auf dem Boden der Praxis. Er geht viel weiter als zur blossen Rechtfertigung der Theorie vom freien Verkehr, auch die Verhältnisse der Production und Consumtion, der Arbeit und des Eigenthums, der Besteuerung und des Genusses sind in seine Untersuchung eingeschlossen.

„Die inländische Gewerbthätigkeit, die sich unter dem Schutze des Prohibitiv-Systems entwickeln soll, kann mit einem Zöglinge verglichen werden, der unter der Aufsicht und mit Hülfe der Lehrer seine Fähigkeiten auszubilden hat. Sind ihm keine angeboren, so sind Kosten und Mühe verloren. Ist aber ein geistiger Fond vorhanden, so dürfte man um so mehr auf die Zeit der Reife bedacht sein, um ihn dann aus eignen Kräften frei wirken zu lassen. Es hiesse seiner individuellen Freiheit Gewalt anthun, und das Land um die Früchte seines Talents und seiner Bildung bringen, wollte man ihn fortwährend schulmässig bevormunden und in seiner Vernunftthätigkeit zu seinem und dem allgemeinen Besten irgend wie beschränken.“ (S. 17.)

Zum thatsächlichen Erweise der nachtheiligen Folgen dieser Bevormundung für die Gewerbthätigkeit beruft der Vf. sich auf den Verfall der schlesischen Leinenfabrikation. Dieser Beleg scheint uns jedoch nicht glücklich gewählt, indem man vielmehr die Gründe jener Erscheinung aus den übereinstimmenden Klagen der Abnehmer über unreines Gespinnst zu entnehmen hat. Manche Consumenten werfen den schlesischen Producenten geradehin Mangel an Reellität vor, und der Umstand, dass statt eines reinen Leinen ein Product, das auf eine unmerkliche, dem Auge des geübtesten Kenners nicht erprobbare Weise mit Baumwolle gemischt ist, geliefert wird, ist wenigstens, so weit wir die Verhältnisse kennen, Ursache, dass hier und da keine schlesische Leinwand mehr bezogen wird. Im Uebrigen gedenken wir den Argumenten des Vfs. für die freie Gewerbsamkeit nichts entgegenzustellen. Die Schrift, indem sie die Nothwendigkeit einer allgemeinen Umwälzung in der Industrie zu beweisen sucht, beschwichtigt zugleich die, welche darin eine Störung der bestehenden Ordnung erblicken. In der That ist wenig Grund zu dieser Befürchtung; denn noch sind die Freihandelsmänner nicht so in der Mehrheit, dass ein plötzliches Durchdringen, das allenfalls sociale Störungen mit sich führen könnte, von ihrer Seite in Aussicht steht. Bei den Symptomen der Zeit verweilt der Vf. auch bei der Eigenthumsfrage; es ist interessant, hierüber einen staatsökonomisch gebildeten Mann aus den Polen sprechen zu hören, da, wie vielfache Zeichen verriethen, in jüngster Zeit die Eigenthumsfrage in

Polen eine eigenthümliche Entscheidung erhalten sollte, und viel von den vagen Ideen des schwärmerischen Communismus gefabelt wurde.

„Es ist die Idee der Eigenthumsrechte und die Achtung dafür tief im Volke eingewurzelt und gewiss keine Gefahr vorhanden, dass sie durch feindliche sociale Bestrebungen je angetastet werden sollte. Sie ist, möchte man sagen, dem Menschen angeboren und durch Staat und Kirche durch alle Jahrhunderte gross gezogen worden. Das Eigenthum bildet den Grundpfeiler aller repräsentativen Verfassungen; selbst die constitutionellen Radicalen lassen davon nicht ab, wenn sie auch den Besitz nicht gerade auf Grundeigenthum und nicht auf das Maass seiner Besteuerung beschränkt wissen wollen. Auch den Communisten ist das Eigenthum heilig, indem sie es zum Nationaleigenthum erheben und die Rechte des Niessbrauchs einem Jeden dabei wahren. Es gibt also keine Theorie, und es kann keine geben, welche der Idee des Eigenthums feindlich wäre, wenn gleich zugegeben werden muss, dass sich in der Anwendung die Eigenthumsrechte verschieden gestalten können. — Wir sind weit entfernt, dem Eigenthum im Sinne des neueren Socialismus das Wort zu reden, glauben uns aber eben so gegen den Missbrauch verwahren zu müssen, der das Eigenthum zu einem absolut unveräusserlichen Rechte machen will. Es gibt Besitz- und Eigenthumsrechte, welche auf Unkosten und zum wesentlichen Nachtheil Anderer erlangt werden, und welche die Interessen des ganzen Staatsverbandes beeinträchtigen. Solche Rechte können und dürfen nicht bestehen; und die Regierung ist wohl befugt, sie nach Maassgabe der Umstände entweder ablösen oder aufheben zu lassen."

Diess ist unbestritten und die Expropriationsgesetzgebung ist überall thätig und im Fortschritt begriffen.

„Auch die Schutzzölle bilden ein derartiges Eigenthumsrecht. Sie sind es für diejenigen Industriellen, welche im Vertrauen auf die bestehenden, die Landesgewerbsamkeit schützenden Steuergesetze, ihre bedeutenden Capitale in Fabriken oder anderen Gewerben angelegt haben. Es erheischt die Billigkeit, dass, wenn durch die Aufhebung der Schutzzölle mehrere Fabrikanlagen zu Grunde gehen, die Besitzer von Staatswegen entschädigt werden."

Hier scheint der Vf. zu viel, ja geradezu das Unmögliche zu verlangen. Wie könnte der Staat alle Die entschädigen, welche durch Veränderung des Verwaltungssystems in ihren Interessen beeinträchtigt würden? Hätte er es in Preussen bei der Aufhebung des Zunftzwangs gekonnt? Der Staat hat doch nur da entschädigend einzuschreiten, wo er dem einzelnen Individuum ein bestimmtes nur ihm zustehendes Recht, oder ein Privilegium, wie etwa die Mahlzwangsgerechtigkeit nimmt. Hier lässt sich auch allein der Ausfall ermitteln, nicht wo überhaupt durch eine veränderte Richtung der Verwaltung im ganzen Staate eine veränderte Speculation beginnt. Da muss Jeder sich selbst helfen. — Wenn nun das Prohibitiv-System bekämpft wird, was schlägt Graf Lubienski zu seinem Ersatz vor?

„Der Schutz einer erleuchteten Verwaltung, welchen sie der inländischen Gewerbsamkeit zu gewähren hat, würde sich also lediglich darauf beschränken: das Eigenthum der Industriellen im In- und Auslande zu sichern, die gewerbthätige Bildung des Volks durch Staat- und Fachschulen vorzubereiten, die Communications-Wege für den Handel zu fördern und zu erleichtern.... Der richtige Grundsatz einer wohlgeordneten Staatshaushaltung kann nur der sein: dass einerseits das Ausbeuten der Naturgaben und

Capitalien durch menschliche Körper- und Geisteskraft, einem Jeden unbeschränkt freigegeben und ihm andererseits ein unverkümmerter Genuss an den Früchten der menschlichen Gewerbsamkeit dargeboten werde."

Der Vf. knüpft an das Beispiel Folgendes an und rühmt dessen Bestrebungen für den freien Verkehr.

„Es wird fortan, das ist seine Prophezeihung, auf den Meeren aller Welttheile nur eine Flagge wehen, das Motto führend: „unbeschränkte Freiheit des Handels" und alle Seehäfen der Welt werden ihr offen stehen."

Am wenigsten bestritten und bestreitbar ist, was der Vf. aus dem Gesichtspuncte der Besteuerungslast gegen die prohibirte Einfuhr anführt. Dieser Einwurf ist sehr alt, schon die Erleuchteten unter den Römern, die einen Handel mit allen alten Welttheilen führten, machten ihn. Schon Tacitus (Ann. XIII. 31) tadelt die Römer wegen der Erhebung der Einfuhrzölle, weil nicht die Producenten von ihnen gedrückt werden, „sondern allein die Consumenten, welche durch Zahlung hoher Kaufpreise die Besteuerten schadlos halten". (Müller-Jochmus, Völkerseerecht im Alterth. S. 258.) — Der Vf. geht hiernach zu den Steuern überhaupt über. Er glaubt nicht, dass sie sich in der Zukunft vermindern werden, er wünscht es auch nicht, in constitutionellen Staaten müssten ihrer Natur nach mehr Abgaben errichtet werden, als im absoluten Staat, es komme nur auf die richtige Vertheilung an. Hauptgrundsatz sei, dass man Arbeit vom Eigenthum trennen, nur das Eigenthum besteuern, die Arbeit frei lassen müsse; damit werde nicht gesagt, dass die „arbeitende Classe" steuerfrei bleibe, sie werde allmälig in die Classe Eigenthümer übergehen und eine wohlthätige Vermischung entstehen. Jetzt wisse Niemand, wer die Steuern trage, wer sie zahle, darin bestehe eine Täuschung, welche entfernt werden könne durch directe Erhebung der Steuern. Dadurch werde jede Steuer „fühlbar". Ueber die Nothwendigkeit und den Nutzen dieser „Fühlbarkeit" sind auf dem preuss. Vereinigten Landtage viele treffende Worte gesagt worden. — Auf diese allgemeinen Grundsätze gestützt, entwickelt Graf Lubienski sein Steuer-System und wendet es zuletzt auf den preussischen Finanz-Etat an. Seine Arbeit ist lichtvoll und mit grosser Mässigung geschrieben. Sie hat bereits die verdiente Theilnahme von verschiedenen Seiten gefunden. *Polono-Germanus.*

[2862] *Die Nationalökonomie in neuer Auffassung u. Entwickelung von Dr. **J. Cph. Rinne**, Ob.- u. Geh. Reg.-Rath. Leipzig, Hartung. 1848. X u. 180 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2863] Sur l'inexactitude des principes économiques et sur l'enseignement de l'économie politique dans les colléges, par M. **Ramon de la Sagra.** Paris, 1848. 16 S. gr. 8.

Besonders abgedruckt aus der Démocratie pacifique, 31. Dec. 1847 u. 1. Jan. 1848.

[2864] Die Finanzen der preuss. Monarchie unter Friedrich Wilhelm IV. Leipzig, O. Wigand. 1848. VII u. 79 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2865] Württembergs Staats-Haushalt, in übersichtlicher Darstellung geschichtlich u. kritisch erläutert von **Cph. Herdegen**, Staats- u. ehedem Finanzminister. Stuttgart, Metzler. 1848. XII u. 462 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2666] Vortrag des Finanz-Ministers an die Stände-Versammlung üb. die Feststellung des Finanz-Haushaltes f. die Finanz-Periode 1. Juli 1848 bis 1851. Stuttgart den 25. Jan. 1845. Mit Beilagen. Stuttgart, (Metzler). 1848. 30 S. u. 3 Beil. XLVIII S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2667] Letter to the Right Hon. Sir Charles Wood, Bart. M. P. on the Monetary Pressure and Commercial Distress of 1847. By **J. G. Hubbard**, Esq. Lond., 1848. 50 S. gr. 8. (2sh.)

[2668] Le Commerce extérieur et la politique de la France, par M. **de Bussière**. Paris, impr. de Marc-Aurel. 1848. 30 S. gr. 8.

[2669] Congrès des économistes, réuni à Bruxelles par les soins de l'association belge pour la liberté commerciale. Bruxelles, 1848. 211 S. gr. 8.

[2670] Referat üb. die Frage wegen der Differential-Zölle, den Herren Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft erstattet von **J. C. H. Kupfer**, Kaufm. Berlin, Amelangsche Sort.-Buchh. 1847. 40 S. gr. 8. (6 Ngr.)
Als Manuscript gedruckt.

[2671] Beiträge zu der Erörterung der Frage üb. Differential- u. Schutzzölle. Den Herren Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft gewidmet von **H. C. Carl**, Geh. Commerzienrath. Ebend., 1848. 66 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)
Als Manuscript gedruckt.

[2672] Offenes Sendschreiben an den Hrn. Geh.-Commerzien-Rath Carl auf dessen Votum üb. Differential- u. Schutzzölle von Dr. **C. W. Asher**. Berlin, Hm. Schultze. 1848. 40 S. gr. 8. (5 Ngr.)
Zu den Verhandlungen des Berliner Freihandels-Vereines. Nr. 11.

[2673] Die Gefahren der Differenzial-Zölle u. der Revision des Zoll-Tarifs. Ein Gutachten bestimmt f. d. Collegium der Hrn. Aeltesten der Berl. Kaufmannschaft von **W. Beer**, Geh. Commerzienrath u. s. w. Berlin, Duncker. 1848. 55 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2674] Die deutsche Schifffahrts-Akte u. die Differenzial-Zollfrage, im Interesse Deutschlands u. des deutschen Zollvereins erläutert mit Hülfe offizieller Quellen von **W. Doenniges**. Berlin, Trautweinsche Buchh. Separatconto. 1848. 156 S. mit 3 Tabb. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[2675] Soll u. kann Deutschland eine Dampfflotte haben u. wie? Mit Hinblick auf Deutschlands Schifffahrt, Handel, Industrie u. Auswanderung besprochen von *Germano-Brasilicus*. Berlin, Schneider u. Co. 1848. 46 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2676] Allgemeiner Plan hamburgischer See-Versicherungen vom J. 1847. Herausgeg. von der Commerz-Deputation. (2. unveränd. Aufl.) Hamburg, (Perthes-Besser u. Mauke). 1848. 48 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2677] Vergleichende Kultur-Statistik der Gebiets- und Bevölkerungsverhältnisse der Gross Staaten Europa's von Dr. Freiherrn **von Reden**. Berlin, Alex. Dunker. 1848. 436 S. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

Dem Vorworte zufolge sehen wir hier nur ein Bruchstück, nämlich die 3 ersten Lieferungen eines grössern Werkes des unermüdlichen, federgewandten und überaus speculativen Vfs. vor uns, der sich durch die verhältnissmässig geringe Theilnahme im Publicum bewogen fand, von einer Fortsetzung abzustehen, obgleich ihm, wie er sagt, durch die öffentlichen Organe Deutschlands, Frankreichs und Englands Billigung und Anerkennung des schwierigen Unternehmens von Seiten Sachkundiger in reichem Maasse zu Theil geworden war. Der Vf. behandelt im 1. Ab-

schnitte das Gebiet der 5 Grossmächte in folgenden Rubriken: I. Belegenheit, Grösse, Länderbestand (S. 1—21). II. Jetzige politische Eintheilung, Bestand der einzelnen Theile (S. 22—34). III. Physische Eigenthümlichkeiten; Bodenbeschaffenheit des Landes (S. 35—77); Gewässer (S. 78—105); klimatische Verhältnisse (S. 105—137); Bodenerzeugnisse im Allgemeinen (S. 137—156). Der 2. Abschn. behandelt die Bewohner nach folgenden Rubriken: I. Verbreitung und Zahl der Bewohner; deren Zunahme und Abnahme; Wohnorte, Wohnstellen; Familien, Trauungen, Geburten, Sterbefälle, Ein- und Auswanderungen, Geschlecht, Altersstufen; städtische und ländliche Bevölkerung (S. 157—364). Am Schlusse dieses längsten Abschnitts findet sich eine vergleichende Zusammenstellung der Haupt-Ergebnisse der Verhältnisse der Bevölkerung in den 5 Grossstaaten. II. Stamm-Eintheilung, Sprachverschiedenheit (S. 364—380). III. Religions-Verschiedenheit (S. 381—394). Körperliche und geistige Eigenthümlichkeiten, Lebensweise, Gesundheitszustand (S. 394—407). Dieser Abschnitt enthält eine interessante Charakteristik der Engländer, Franzosen und Deutschen nach Rougemonts Geographie des Menschen, an deren Schlusse es von den Deutschen heisst: „Der Deutsche umfasst in seiner unparteiischen Liebe die ganze Menschheit und scheint seinen Stolz darein zu setzen, mehr Mensch als Deutscher zu sein. Daher hat diese Nation, deren Charakter sich in ein einziges Wort, das Wort Liebe zusammenfassen liesse, die Mitte Europa's inne, ist rings von civilisirten Völkern umgeben, war der Mittelpunct der Christenheit und scheint das Herz und das höhere Erkenntnissvermögen der Menschheit zu sein". V. Beschäftigungsweise und Arbeitsverhältnisse im Allgemeinen (S. 407—436). Das Buch will und kann nicht mehr oder doch nicht viel mehr sein, als eine Compilation, und diese ist mit Fleiss und unverkennbarer Geschicklichkeit gemacht; dass es indessen keineswegs völlig auf der Höhe der Zeit steht, folgt schon daraus, dass es von der Einverleibung Krakau's in die österreichische Monarchie noch gar nichts weiss; eben so wenig von den Volkszählungen in Frankreich und Preussen im J. 1846 u. s. w. In einem Buche, dessen Titel die Jahreszahl 1848 trägt (das Vorwort ist vom Dec. 1847 datirt), sind solche Auslassungen mehr als auffallend und jedenfalls hätte wenigstens ein Nachtrag gegeben werden müssen, da jeder Käufer mit Recht das Neueste zu finden erwarten muss. Die Ausstattung ist schön.

[2678] Statistisches Jahrbuch für 1847. Herausgegeben von **C. Aug. Müller**, ph. Dr. Leipzig, Hinrichs. 1847. VI u. 332 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Der 3. Jahrgang dieses werthvollen und reichhaltigen Jahrbuches, dessen fleissiger und kenntnissreicher Herausgeber seit Kurzem Professor an der Militairbildungsanstalt in Dresden ist. Diese Veränderung seiner äussern Stellung mag denn auch auf das Erscheinen des Jahrganges einen verspätenden Einfluss geübt

haben. Wie gewissenhaft der Herausgeber bemüht ist, dem Publicum, d. i. den Freunden der Statistik etwas möglichst Vollständiges und Vollkommenes darzubieten, geht aus seinen bescheidenen Aeusserungen in der Vorrede hervor, in welcher er versichert, bei Bearbeitung dieses Jahrganges lebhafter als je empfunden zu haben, dass das Beste der Feind des Guten sei. Die Einrichtung und der Umfang des Jahrbuches sind übrigens selbst bis auf die Seitenzahl unverändert geblieben. Der Landwirthschaft sind 84, dem Berg- und Hüttenwesen 38, dem Gewerbfleiss 31, dem Handel 66, der Schifffahrt 20, dem Eisenbahnwesen 13, dem Staatsleben im Allgemeinen 20, der innern Verwaltung 7, der Rechtspflege 16, dem Staatshaushalt 15, dem Kriegswesen 9, der Schule und Kirche 11 Seiten gewidmet. Der letzte Abschnitt enthält weiter nichts als eine Uebersicht des Schulwesens von Oesterreich und eine von Dr. Eugen Huhn zusammengestellte religionsstatistische Tabelle für Deutschland, welche für das Jahr 1843: 21,489,858 Katholiken, 18,352,610 Protestanten, 416,334 Juden aufzählt.

[2679] Kurzgefasste Darstellung einer allgemeinen statist. Uebersicht üb. das Verhältniss der Geburten u. Sterbefälle zu d. Lebenden. Für d. grössere Publikum entworfen von Dr. **J. Jac. Günther**, Med.-Rath. Köln, Mathieux. 1847. 18 S. 8. (5 Ngr.)

[2680] Annuaire statistique et administratif du départ. de l'Aisne pour l'année 1848, par **A. Lecointe.** 38. année. Laon, Lecointe. VI, 284 u. 115 S. gr. 8. (3 Fr.)

[2681] Annuaire statistique de Maine-et-Loire, pour l'année 1847. Angers, Cosnier et Lachèse. 223 S. gr. 12.

[2682] Almanach statistique, historique et administratif de la Meurthe, par **H. Lepage.** 3. année (1848). Nancy, A. Lepage. 292, XI u. 7 S. gr. 12.

[2683] Almanach général de la Nièvre, administratif, statistique, industriel, commercial et littéraire pour 1848. Archives départementales. Nevers, P. Bégat. 280 u. 92 S. gr. 12. (1 Fr. 25 c.)

[2684] Statistik des Regierungs-Bezirks Schwaben u. Neuburg von **Fr. Kramer**, Reg.-Registr. 2., umgearb. Aufl. Augsburg, Schmid. 1848. 189 S. gr. 8. (Cart. baar 25 Ngr.)

[2685] Königl. Württembergisches Hof- u. Staats-Handbuch. 1847. Stuttgart, (Becher). XVI, 796 u. 60 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[2686] Hof- u. Staats-Handbuch des Grossherzogth. Baden. 1847. Nach dem Stand am 1. Febr. Karlsruhe, Braun. XVI u. 350 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 2½ Ngr.)

[2687] Handbuch f. den K. Preuss. Hof u. Staat f. das Jahr 1848. Berlin. (Dümmler. Enslin'sche Buchh. Schneider u. Co.) XVI u. 860 S. 8. (Baar 2 Thlr. 10 Ngr.)

[2688] Braunschweigisches Adress-Buch f. das J. 1848. 36. Ausg. (2 Abthll.) Braunschweig, (J. H. Meyer). VIII u. 224, 256 S. 8. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.; 1. Abthl. einzeln n. 15 Ngr.)

[2689] Kieler Stadt- u. Adressbuch f. 1848. Herausgeg. von *Chr. Bünsow.* Kiel, Schröder u. Co. VIII u. 161 S. 8. (n. 1 Thlr.)

[2690] Leipziger Adressbuch auf das J. 1848. Leipzig, Staritz. 482 S. 8. (n. 1 Thlr.)

Biographie.

[2691] **Biographieen oder Selbst- und Lebensschilderungen achtungswerther Pädagogen und verdienter Schulmänner aus der Vergangenheit und Gegenwart Deutschlands und des Auslandes.** Herausgeg. von Dr. *K. Glo. Hergang*, Dr. d. Theol. u. Phil., Archidiakonus zu Budissin. 1. u. 2. Lief. Bautzen, Weller. 1848. 152 S. gr. 8. (à n. 10 Ngr.)

[2692] **Lebensbilder ausgezeichneter und merkwürdiger Männer und Frauen. Zur Belehrung und Nacheiferung für's Volk.** 1. Heft: Nathusius; von **K. Nauwerk.** 2. Hft: Barbara Uttmann; von **W. Hoffmann.** 3. Heft: Sam. Heinicke, der Begründer der deutschen Taubstummenschule; von **W. Hoffmann.** 4. Heft: Pius IX. Joh. Maria Mastai, von **R. Diezmann.** Leipzig, Vereins-Verlagsbuchh. 1848. 24, 30, 40 u. 32 S. gr. 8. (à 2½ Ngr.)

Wir verbinden die Anzeige dieser beiden biographischen Sammelwerke, welche, die nöthige Unterstützung von Seiten des Publicums, dem sie zunächst bestimmt sind, vorausgesetzt, einer Fortsetzung sehr wohl fähig sind. Beide Sammlungen können nach den für sie hier gegebenen Proben wegen ihrer passenden, gefälligen Darstellung, wegen ihrer Austattung und Wohlfeilheit empfohlen werden und wird es bei den von ihnen zu erwartenden Fortsetzungen künftig ausreichend sein, wenn von der Bibliographie aus auf dieses Urtheil hier über sie erwiesen wird. Die erste Schrift (No. 2691) liegt in zwei Lieff. vor, welche in bemessener Vollständigkeit die Biographien von Valent. Friedland Trotzendorf, Aug. Herm. Francke, Aug. Herm. Niemeyer, Carl Barthel (pr. Regierungs- und Schulrath in Liegnitz, Selbstbiogr.), Fr. Ed. Beneke, Joh. Gli. Dressler (Seminardirector in Bautzen, Selbstbiogr.), Bernh. Chr. Ludw. Natorp, theils von dem Herausg., theils von dem Subr. Kämmel in Zittau enthalten; 8 Lieff. sollen einen Band bilden. Die Sammlung unter No. 2692 wird zwar für die im Vorbericht zum 1. Heft ausgesprochene Meinung, dass es für die Classe der Arbeiter noch sehr an Lesebüchern zur Belehrung und Unterhaltung fehle, schwerlich grosse Zustimmung finden, ist aber, da Lebensbeschreibungen für die in Bezug genommene so wichtige Schicht unsers Gesellschaftskörpers gewiss eine ungemein instructive Lectüre bilden, auch der Ton in ihnen, bald mehr bald weniger recht wohl getroffen ist, gewiss ganz geeignet, sich Bahn zu machen, und dass, wie es in dem 4. Hefte geschieht, der Gesichtspunct über die nächsten Umgebungen erweitert wird, kann nur gebilligt werden, in einer Zeit, die mehr als jede andere die Aufforderung und Nothwendigkeit in sich trägt, den vierten Stand zu heben und der äusseren besseren Stellung, die er erringen will und wird, in der inneren Veredlung die unerlässliche Würdigkeit zu sichern.

[2693] **Reminiscenzen aus meinem Leben, in Briefen merkwürdiger und berühmter Zeitgenossen an den Herausgeber.** Von **Ph. C. Bonafont.** Münster, (Wundermann). 1847. 30 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Das Wenige, was der Vf. dieser Blätter — Hr. Legationsrath Bonafont, besonders als geschmackvoller Uebersetzer mehrerer

deutscher Schriften ins Französische (z. B. kleiner Lustspiele von Kotzebue, Goethe Werthers Leiden, Schillers Balladen u. s. w.) wohlbekannt und dadurch um die Ausbreitung der Kenntniss unserer Literatur im Auslande bestverdient — über die äussern Verhältnisse seines „vielbewegten" Lebens mittheilt, will er ohne alle Selbsterhebung nur als den Faden betrachtet wissen, an welchem er eine Reihe von längeren und kürzeren Briefen befestigt, welche er nach und nach von hochgestellten Männern und Frauen empfing. Es sind der Zahl nach 17 (von der Grossherzogin Alexandrine von Meckl.-Schwerin, Fürst August von Hohenlohe, Fürstin Auguste von Liegnitz, Frau von Campan, Minister von Carlowitz, General Carnot, Goethe, Herzogin Helene von Orleans, Alex. von Humboldt, Kotzebue, Müllner, Niemeyer, Fürstin Pauline von Lippe-Detmold, Picard, Caroline von Schiller, A. W. von Schlegel, Schauspieldirector Schröder), die meisten französisch, fast sämmtlich durch seine an die Antwortgeber eingesandte Druckschriften provocirt und für literarische oder politische Geschichte fast ganz unerheblich, weil in blossen Phrasen und Complimenten sich ergehend, obgleich wir die letzteren, dem oben Gesagten zufolge, nicht in dem Sinne aufgefasst wissen wollen, wie Jemand complimentiren durch: complete mentiri erklärte. Um jedoch die Leser dieser Anzeige nicht ganz leer ausgehen zu lassen, sei ihnen aus des Dramaturgen Picard Briefe das Urtheil mitgetheilt, welches er über deutsche dramatische Dichtungen in den Worten ausspricht: „Le goût des spectacles allemands est en effet si différent de celui des Français qu'il faut plus que du talent pour mettre avec succès sur notre scène les productions allemandes; il faut du bonheur et du discernement dans le choix!" — Nun, wir haben die Franzosen um ihren goût wohl nicht gerade immer zu beneiden, aber gewiss zu wünschen, dass bei den so häufigen Verpflanzungen französischer Bühnenstücke auf unsere Theater von Uebersetzern und Theaterdirectoren das von Picard empfohlene „discernement dans le choix" mehr als gewöhnlich beachtet werde.

[2694] Gottfried August Bürger. Ein biographisches Denkmal von Dr. **Heinr. Döring.** Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1847. VIII u. 410 S. 8. (n. 1 Thlr.)

Durch einen Nebentitel wird diese biographische Schilderung eines der namhaftesten und eigenthümlichsten Dichter unseres Volks als „Supplementband" zu dessen in der nämlichen Verlagshandlung neuerlichst veranstalteten Ausgabe seiner sämmtlichen Werke in 4 Bänden (vgl. Repert. Bd. X. No. 4324) bezeichnet und sie kann kein anderes, als ein höchst günstiges Urtheil für sich erwecken, da ihr Vf. durch zahlreiche und geschätzte ähnliche Arbeiten sein Geschick und seine Gewandtheit für derartige Darstellungen hinlänglich bewährt hat. Er beabsichtigte mit seiner Arbeit hauptsächlich eine Erweiterung und Vervollständigung des so glaubwürdigen und schätzbaren Mate-

rials, welches Althof in seinen „Nachrichten von Bürgers Lebensumständen“ (Gött., 1798. 8.) geliefert hat, zugleich unter Benutzung der biographischen Skizze von O. R. L. (Woltmann) in den „Zeitgenossen“ (Bd. 2. Abth. 2. S. 99—126), und hat diess durch angemessene Ausführung einzelner Daten, durch passende Einflechtung eigener Worte Bürgers und Anderer aus Briefen und sonstigen Schriften, durch Erörterung und Erläuterung einzelner, zum Theil streitiger Puncte aus Journalen mit so entschieden glücklichem Erfolge gethan, dass seine Arbeit besonders in der letzterwähnten Beziehung, da sich der Vf. stets die erforderliche bibliographische Genauigkeit angelegen sein lässt, auch für den Literarhistoriker von Werth ist und zu einer nach allen Seiten hin gehörig motivirten, unparteiischen Beurtheilung Bürgers als Dichter, an welcher es noch immer fehlen dürfte, eine völlig geeignete Unterlage darbietet. Für den Kreis der grösseren Lesewelt überhaupt aber hat der Vf. gerade in diesem biographischen Denkmale einen sehr dankbaren Stoff gehabt, da er auf dem reinen Boden der Geschichte, ohne alle Zuthat von Fiction, so viele wahrhaft romantische Elemente in sich schliesst; man denke z. B. an die Umstände, unter welchen die Ballade: Leonore entstand, an die mit den Verheirathungen Bürgers verknüpften Umstände u. s. w. Daraus hat man es sich zu erklären, dass schon jetzt Bürgers Person den Vorwurf und Mittelpunct zu einem Roman — Bürger. Ein deutsches Dichterleben. Von O. Müller (Frankf. a. M., 1845) — abgegeben hat, eine Ehre, die er, abgesehen von einer romantischen Behandlung einiger Epochen aus Schillers und Goethe's Leben, nur noch mit Hölty — Hölty. Roman von Voigts (Hannov., 1844) — theilt, obschon es Ref. bedünken will, dass man mit dergleichen poetischen Ausschmückungen geschichtlicher Personen aus der näheren Vergangenheit nicht so eilig und freigebig sein sollte. Ohne, was auch hier nicht erwartet werden kann, auf Einzelnes einzugehen, sei nur noch des Anhangs: „Bürgers Verantwortung an die Regierung in Hannover“ (S. 373—410) gedacht, indem dieser wenig bekannt gewordene und in den „sämmtlichen Werken“ nicht enthaltene Aufsatz die Gründe nachweist, die den Dichter bewogen im J. 1784 auf die Stelle eines Justizamtmanns in Alten-Gleichen freiwillig zu verzichten, wodurch zugleich das vielfach verbreitete Gerücht widerlegt wird, dass B. seines Amts entsetzt worden sei.

[2695] Aus dem Leben eines alten Professors. Von Dr. **Friedr. Creuzer** in Heidelberg. Mit literarischen Beilagen und dem Porträt des Vfs. Leipzig u. Darmstadt, Leske. 364 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: *Fr. Creuzer's* neue und verbesserte Deutsche Schriften. 5. Abthl. 1. Bd. u. s. w.

Es darf nicht erst besonders hervorgehoben werden, welch ein anziehendes und werthvolles Geschenk der berühmte Vf. uns mit dieser Autobiographie macht, welche eine vor bereits länger als einem Vierteljahrhundert gegebene Skizze seines wissenschaft-

lichen Lebens nicht nur durch werthvolle literarische Zusätze erweitert, sondern auch bis auf die Gegenwart fortführt und dabei zugleich frühere und spätere Ereignisse mit den nöthigen Nachweisungen belegt, so dass im erwünschtesten Zusammenhange nunmehr ein Ganzes entstanden ist, welches mit dem vollsten Rechte als ein höchst interessantes Stammbuchsblatt aus der deutschen Gelehrtengeschichte bezeichnet werden kann. Es wird uns beim Lesen einer solchen Selbstbiographie immer aufs Neue fühlbar, wie viel wir gewinnen würden, wenn wir deren noch mehrere, als wir haben, besässen und erhielten, weil uns nur auf diesem Wege einigermaassen im Einzelnen erhalten werden kann, was im Ganzen verloren geht, und weil durch späterhin post fata niedergeschriebene Denkmäler von Freundeshand kein vollständiger Ersatz wird, da solche bekanntlich in den meisten Fällen zu grosse Aehnlichkeit mit den chinesischen Gemälden, d. h. keine Schatten haben; immer hier vorausgesetzt, dass die nicht geringen mit einer Autobiographie verknüpften Schwierigkeiten glücklich überwunden werden; eine gewisse Ausführlichkeit ist hier unerlässlich. Selbst für die vorlieg. Arbeit scheinen uns in dieser Beziehung noch Rückstände geblieben zu sein; es hätte gewiss zum Besten der Leser noch Manches aufgenommen werden können, was von aussen als Person oder Begebenheit auf den Lebensgang des Vfs. eingewirkt hat und da Bescheidenheit eigentlich nur für persönliche Gegenwart gehört, so hätte Hr. Cr. als ein auf die jetzige gelehrte Welt seit einem so langen Zeitraume mächtig einwirkender Mann, das was er selbst geleistet, noch mehr hervorheben können, selbst wenn es den Erfolg gehabt hätte, dass man um ihn, als einen Mittelpunct, so Manche versammelt erblickt hätte, die man sonst selbst als Mittelpuncte zu betrachten gewöhnt ist. Jene grössere Ausführlichkeit in Personalien aber aus dem Munde hervorragender bejahrter Männer ist desshalb von so unschätzbarem Werthe, weil unsere an Thaten und an besonderem Streben so reiche Zeit eine so ganz andere geworden ist, dass die Jugend und das mittlere Alter, für die solche Biographien doch eigentlich geschrieben werden, kaum einen Begriff hat, was vor 30—40 Jahren da gewesen ist; was sich also von dorther schreibt oder dorthin bezieht, hat für vollständige Berichterstattung volle Berechtigung. Nach diesen Vorbemerkungen beschränken wir uns darauf, den Inhalt der vorlieg. Schrift nach ihren einzelnen zu einem Ganzen in einander gefügten Theilen anzugeben, und verzichten darauf, einen kurzen Abriss des Lebens Cr.'s zu excerpiren, der in der Kürze, wie sie durch den uns hier zur Disposition gestellten Raum bedingt werden müsste, zu trocken erscheinen würde und durch die Hervorhebung auch nur einiger Einzelnheiten in den Fehler der Inconsequenz fallen müsste, so dass die kurze Inhaltsgabe immer noch das vollständigste Zeugniss für den grossen Reichthum des Ganzen ablegt und dem Einzelnen das gerade ihn Interessirende zur näheren

Kenntnissnahme verführt. Nach der Vorrede folgt: 1. Der Biographie erster Theil (S. 9—69). Diese oben schon erwähnte Skizze ward ursprünglich für die „Zeitgenossen“ geschrieben und steht, was wir hier nachzutragen im Stande sind, daselbst Neue Reihe Bd. 2. Hft. 7. S. 1—47; auch ist sie auf Veranlassung der Amtsjubelfeier Cr.'s mit Beifügung des Verzeichnisses seiner Schriften von Dittenberger (Heidelb., 1844. 8.) wieder abgedruckt worden. 2. Beilagen zu diesen biographischen Skizzen, in weiteren Personalien, Briefen, literarischen Notizen, Erinnerungen an v. Reizenstein, Wyttenbach u. A., Nachrichten über gelehrte Verbindungen und Vocationen bestehend (— S. 130). 3. Fortsetzung der biographischen Skizzen (— S. 207). 4. Chronologische Uebersicht der Biographie (— S. 214). 5. Anhang. Briefe und aus Briefen (von Bröndsted, Hebel, Jacobs, Morelli, Fr. Schlegel, Süvern u. A.), für Literargeschichte von grossem Interesse (— S. 239). 6. Nachträge zur Geschichte der Philologie in der rhein. Pfalz, über das Verhältniss der Philologie zu unserer Zeit, Vortrag bei der Philologenversammlung zu Darmstadt (— S. 272). 7. Das akadem. Studium des Alterthums, aus dem J. 1807, mit Abkürzungen und kleinen Zusätzen von Jul. Kayser (— S. 327). 8. Das Studium der Alten als Vorbereitung zur Philologie (— S. 343). 9. Chronologische Uebersicht der Schriften Fr. Cr.'s (— S. 357). Dieses Verzeichniss, als ein authentisches, wird für die Literarhistorie als sicherste Quelle zu betrachten sein.

[2006] Hauboldi splendidissimi inter iurisconsultos recentiores philologi merita. Oratio in solennibus publicis, quibus juvenes e primario praeceptorum seminario, quod Petropoli floret studiis feliciter peractis dimissi sunt, habita ab **Herm. Rob. Stoeckhardto**, iur. utr. et phil. Doctore ac juris et literarum Rom. P. P. O. Petropoli, Typis Caes. Acad. Lit. 1847. 31 S. gr. 4.

Der gelehrte Vf. hat sich hier die Aufgabe gestellt, die enge Verbindung der Philologie und Jurisprudenz nachzuweisen und zu zeigen, wie jene von dieser beleuchtet werde, namentlich aber philologische Bildung für den Juristen erforderlich sei. Zum Beweis dafür und als Muster nimmt er seinen Lehrer Haubold, und stiftet diesem ein um so schöneres Denkmal der Pietät, je seltener Beispiele dieser Art heutzutage vorkommen. Noch ist Haubolds Gedächtniss schriftlich so ehrenvoll nicht gefeiert worden, als hier. Die Darstellung ist fliessend und gewandt. In den reichhaltigen S. 19 ff. beigegebenen Noten befindet sich eine reichhaltige Literatur und es ist somit diese Rede unter die vorzüglichsten Erscheinungen der juristischen Literargeschichte zu setzen.

[2007] Life of William Shakespeare. Including many particulars respecting the Poet and his Family never before published. By **J. O. Halliwell**. London, Smith. 1848. XVI u. 336 S. gr. 8.

Ein Buch, das mit dem Anspruche, neue Momente zu der Lebensgeschichte des grossen Dichters darzubieten, dem Publicum entgegengebracht wird, aber in Wahrheit etwas irgend Erheb-

liches nicht leistet. Die archivalischen Nachrichten, die der Vf. noch heranziehen konnte, bestehen darin, dass gegen Sh.'s Vater, Thomas Sh., im Jan. 1556 eine Klage angebracht wurde, die das Gericht zurückwies, dass sein Schwiegervater ein Testament niedergelegt, und dass er selbst 1597 ein Haus gekauft habe. Alles Andere ist längst bekannt und die weitläufige Auseinandersetzung, mit welchen Familien Sh. verwandt sei, wenigstens für Deutschland ohne Interesse und Bedeutung.

[2698] Biographie universelle, ou Dictionnaire historique, par **F.-X. de Feller.** Edit. rev. et continuée jusqu'en 1848 sous la direction de M. *Ch. Weiss* et de M. l'abbé *Busson*. Tom. I. (Aa—Bezout.) Paris, Leroux. 1848. XVI u. 619 S. gr. 8.

[2699] Die Männer des Volks dargestellt von Freunden des Volks. Herausgeg. von Dr. *Ed. Duller*. 11. u. 12. Lief. (IV. Bd. 2. u. 3. Lief.) 13. u. 14. od. N. Folge 1. u. 2. Lief. (V. Bd. 1. u. 2. Lief.) Frankfurt a. M., Meidinger. 1847, 48. 297 u. 292 S. 8. (à 8 Ngr.; einzeln à 12 Ngr.)

Inh.: 11. Lief. Fr. v. Schiller, von Dr. *Geo. Zimmermann*. Ludw. v. Vincke u. dessen Sohn Geo. E. Fr. v. Vincke, von *Fr. v. Schönthal*. Leb. Uhlich, von *Fr. Otto*. — 12. Lief. Arnold v. Brescia, von *Ed. Duller*. Joh. Wicliffe, von *H. L. Egidius*. Greg. v. Heimburg, von Dr. *J. G. A. Wirth*. E. Ludw. Heim, von Dr. *Griesselich*. — 13. u. 4. Lief. Theod. Körner, von *N. Hadermann*. Adam v. Itzstein, von *Hoffmann* v. Fallersleben. Heinr. Theod. v. Schön, von *Fr. v. Schönthal*. Andr. Hofer, von *Ed. Duller*. Geo. Wullenweber, von Dr. *W. Stricker*.

[2700] Männer u. Frauen des Auslandes. Nach authent. u. zum Theil unbenutzten Quellen dargestellt von Dr. **Em. Fremsdorff.** (In 12 Lieff.) Berlin, A. Duncker. 1848. gr. 8. (Subscr.-Pr. f. 12 Lieff. n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

1. Lief.: Lamartine. 60 S.

[2701] Jüdischer Plutarch, od. biograph. Lexikon der markantesten Männer u. Frauen jüdischer Abkunft mit besond. Rücksicht auf das österreich. Kaiserthum. I. Alphabet od. 1. Bd. Mit 1 Titelkupf. Wien. (Leipzig, Liebeskind.) 1848. 262 S. 12. (27 Ngr.)

[2702] Biographie de Franç. Arago, membre du gouvernement provisoire, ministre de la marine et des colonies; par **C. Robin.** Paris, Villermy. 1848. 35 S. gr. 18. (25 Fr.)

Besond. Abdruck aus der Galerie de gens de lettres au 19. siècle.

[2703] Essai sur la vie et les ouvrages de Beaumarchais, par **E. Berger.** Angers, Cosnier et Lachese. 1847. 56 S. gr. 8.

[2704] Lebensgeschichte des heil. Thom. Becket, Erzbischofs v. Canterbury u. Martyrers, von Abbé **Robert.** Nach d. Franz. von *W. Reithmeier*, Priester. Augsburg, Kollmann. 1847. X u. 180 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[2705] Notice nécrologique sur le général Marc-Ant.-Marie-Hyac. marquis de la Boessière-Lennuic par M. le marquis de **la Rochejacquelein.** Paris, 1848. 28 S. gr. 8.

Abgedruckt aus dem Nécrologe universel du 19. siècle.

[2706] Travaux et bienfaits de M. le baron Benj. Delessert, par M. le baron **Ch. Dupin.** Paris, F. Didot frères. 1848. 88 S. gr. 18.

[2707] Trauerrede auf den General Drouot, Statthalter d. Insel Elba u. s. w. gehalten zu Nancy 1847 von P. **H. Dom. Lacordaire.** Aus d. Franz. von *L. J. Aldenhoff*, Pfr. Aachen, Hensen u. Co. 1848. 36 S. 12. (3 Ngr.)

[2708] Das Leben Aug. Hm. Francke's, des Stifters des Waisenhauses zu Halle. Für das Volk beschrieben von **Glo. Ed. Leo**, Dr. d. Th., Consistorialrath u. Superint. Zwickau, Verein zur Verbr. v. Volksschriften. 1848. VI u. 132 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[2709] **Memoir of the Life of Elizabeth Fry; with Extracts of her Letters and Journal.** Edited by Two of her Daughters. Vol. II. Lond., 1848. 528 S. mit 1 Portr. gr. 8. (12sh.)

[2710] **The Life of Mrs. Godolphin.** By **J. Evelyn,** of Woolton, Esq. Now first published, and edited by **Samuel** Lord Bishop of Oxford. Lond., 1848. 309 S. gr. 8. (6sh.)

[2711] **The Autobiography of Goethe.** By **J. Oxenford.** Lond., 1848. 524 S. 8. (3sh. 6d.)
Bohn's Standard Library. Vol. 31.

[2712] **The Life of Lord Chancellor Hardwicke; with Selections from his Correspondence, Diaries, Speeches, and Judgments.** By **Geo. Harris.** 3 Vols. Lond., 1848. 106 Bog. gr. 8. (45sh.)

[2713] **Eloge d'Ed. Jenner,** par **M. Bousquet.** Paris, impr. de L. Martinet. 1848. 16 S. gr. 8.

[2714] **Life of Johnson** by **Boswell.** Including their Tour to the Hebrides. By the Rt. Hon. *J. W. Croker*, LL. D. A new edit., thoroughly revised, with much additional matter and portraits. Lond., 1848. 898 S. Lex.8. (18sh.)

[2715] **Adam v. Itzstein von Hoffmann** v. Fallersleben. Frankfurt a. M., Meidinger. 1848. 112 S. 8. (12 Ngr.)
Aus No. 2699 13. u. 14. Lief. besonders abgedruckt.

[2716] **Erinnerungen aus meinem Leben von Gust. Kombst.** Leipzig, Herbig. 1848. 370 S. 8. (2 Thlr.)

[2717] **Vie de M. Lacroix,** chanoine titulaire de Bordeaux, ancien supérieur du grand séminaire, suivie d'une notice sur M. Barault, chanoine, fondateur de l'oeuvre des bons livres, par un prêtre du diocèse de Bordeaux. Bordeaux, T. Lafargue. 1848. IX u. 116 S. gr. 8.
Jos. Noel Lacroix, geb. zu Bordeaux am 31. Jan. 1746, starb das. am 24. Jún. 1813. Julien Barault, geb. zu Chalonnes, in d. Diöcese von Angers, im März 1766, gest. zu Bordeaux am 2. Mai 1839.

[2718] **Leben u. Wirken des Dr. Carl Marcinkowski,** prakt. Arztes u. s. w. in Posen von Dr. **Jos. Jagielski,** Med.-Rath. Posen. (Berlin, Mittler.) 1848. 30 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2719] **Biographie et maximes de Blaise de Montluc,** par **E. de la Barre Duparcq.** Paris, Corréard. 1848. 64 S. gr. 8.

[2720] **The Last Days of O'Connell.** A Series of Letters written or edited by **W. Maccabe,** Esq. Lond., 1848. 290 S. gr. 8. (3sh. 6d.)
Zu O'Connells Gedächtniss wurden an verschiedenen Orden Trauerreden gehalten und mehrere derselben gedruckt, z. B.: Daniel O'Connell. Eloge funèbre prononcé à la séance générale du Cercle catholique du 3 février 1848, par le vicomte *J. de Francheville.* Paris, Bailly. 1848. 15 S. gr. 8. (Gedicht.) — Leichenrede auf Daniel O'Connell geh. in Paris am 10. Febr. 1848 von P. *H. Dom. Lacordaire.* Aus d. Franz. übersetzt von *Wolfg. Reithmeier,* Priester. München, Kaiser. 26 S. gr. 8. (3 Ngr.) — Trauerrede auf Daniel O'Connell, geh. in Rom von P. *Joa. Ventura.* Deutsch von *W. Reithmeier,* Priester. München, Lentner. 91 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2721] **Notice biographique sur A.-R. Polonceau,** par le vicomte **Héricart de Thury.** Paris, impr. de v. Bouchard-Huzard. 1848. 15 S. gr. 8.
Besond. Abdruck aus dem Bulletin des séances de la Société centrale d'agriculture. — Ant. Remy Polonceau, geb. zu Reims am 7. Oct. 1778, gest. zu Roche (Doubs) am 30. Dec. 1847.

[2722] **Notice nécrologique sur S. A. S. le prince Vict.-Louis-Mériadec de Rohan-Guéménée,** duc de Bouillon et de Montbazon, etc., mort le 10 déc. 1846; par le comte **P. de La Faye.** Paris, impr. par Plon. 1848. 24 S. gr. 8.
Besonders abgedruckt aus dem Nécrologe universel du 19. siècle.

[2723] **Arnold Ruge.** Eine Charakteristik von **R. Gottschall.** Königsberg, Samter. 1848. 24 S. 8. (5 Ngr.)
Besond. Abdruck aus den Baltischen Blättern.

[2724] Jean-Bon Saint-André. Sa vie et ses écrits, mis en ordre et publiés par M. **Nicolas**. Montauban, Réthoré. 1848. XVI u. 351 S. gr. 12.

[2725] Memoirs of the Life of Sir Walter Scott, Bart. By **J. G. Lockhart**. Vol. I. Edinburgh, 1848. 408 S. 8. (3sh.)

[2726] Der achtzigste Geburtstag des Jugend-Freundes u. Schriftstellers Cph. v. Schmid, Domkapitulars u. s. w. Augsburg, Schmid. 1848. 72 S. 12. (6⅕ Ngr.)

[2727] Mémoire sur la vie et les ouvrages de Barth. Alb. Torwaldsen, par **A. Marcellin**. Paris, impr. d'A. René. 1848. 17 S. gr. 8.
Besonders abgedruckt aus dem l'Investigateur.

[2728] Nekrolog des k. Obrist-Lieut. a. D., Prof. Dr. C. Daniel Turte. 2. Aufl. Berlin, Moeser u. Kühn. 1847. 16 S. gr. 8. (n. 2½ Ngr.)

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[2729] Bei der Deutschen Bundesversammlung sind von Seiten Oesterreichs der k. k. wirkl. Kämmerer, Geh. Rath Graf *Franz von Colloredo-Walsee* zum k. k. Präsidialgesandten, von Seiten Bayerns der Landtagsabgeordnete Dr. *Willich* mit dem Charakter eines Geheimen Raths, von Seiten Württembergs der Ober-Tribunalrath Frhr. *von Sternenfels*, von Seiten Badens der vormal. Professor, Hofrath Dr. *C. Welcker* unter gleichzeitiger Ernennung zum Geheimen Rath 2. Cl., von Seiten Kurhessens der Prof. der Staatswissenschaften an der Univ. Marburg Dr. *Sylv. Jordan*, von Seiten des Grossherzogth. Hessen der Hofgerichtsrath, nunmehrige Geheime Rath *Vict.* Frhr. *von Lepel*, von Seiten des Herzogth. Holstein der ord. Prof. der Rechte an der Univ. Freiburg Dr. *C. O. von Madai* zu Gesandten und resp. bevollmächtigten Ministern ernannt;

[2730] hiernächst als Männer des allgemeinen Vertrauens zur besonderen Mitwirkung bei Revision der Deutschen Bundesacte und der Bundesverhältnisse von Seiten Oesterreichs der Appellationsrath Dr. jur. *Ant.* Ritter *v. Schmerling* und zur Beihülfe in den Geschäften und zu Substituirung in Behinderungsfällen der Landrath *Frz.* Frhr. *von Sommaruga*, von Seiten Preussens der ord. Prof. an der Univ. Bonn Dr. *F. C. Dahlmann*, von Seiten Bayerns der Landtagsabgeordnete *Kirchgessner*, von Seiten Sachsens der Landtagsabgeordnete u. Bürgermeister zu Adorf *K. Todt*, von Seiten Hannovers der Landtagsabgeordnete, Rath *von Wangenheim*, von Seiten Württembergs der Professor Dr. *Ludw. Uhland*, von Seiten Badens der Landtagsabgeordnete Buchhändler *Fr. Bassermann*, von Seiten Kurhessens der Reg.-Rath *Wippermann*, dann der Prof. an d. Univ. Marburg Dr. *Thd. Bergk*, von Seiten des Grossherz. Hessen der Landtagsabgeordnete Dr. *Langen*, von Seiten der Herzogth. Holstein und Lauenburg der ord. Prof. an der Univ. Kiel Dr. *J. Gust. Droysen*, von Seiten Luxemburgs der General-Staatsanwalt *Willmar*, von Seiten des Grossherzogth. Sachsen und der Herzogth. S.-Altenburg und S.-Coburg-Gotha der Geh. Rath u. Landmarschall Dr. *H. C. v. d. Gabelentz* und von Seiten S.-Meiningens der Geh. Reg.-Rath *C. Luther*, von Seiten Braunschweigs und Nassau's *Max. von Gagern*, von Seiten der Grossherzogthümer Mecklenburg der Rittergutsbesitzer *Thd. E. Stever*, von Seiten Oldenburgs, Anhalts u. Schwarzburgs der ord. Prof. der Rechte an der Univ. Leipzig Dr. *W. Ed. Albrecht*, von Seiten der 16. Stimme (Hohenzollern, Liechtenstein, Reuss, Schaumburg-Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg) Staatsrath *H. C. Jaup*, von Seiten Lippe-Detmold's der Geh. Justiz-Canzleirath *Petri*, von Seiten der freien Städte (17. Stimme) der Prof. *Geo. Gfr. Gervinus* abgeordnet worden.

[2731] Bei den in den meisten deutschen Staaten neuerdings eingetretenen Ministerial-Veränderungen sind in Preussen der bisherige Präsident der Handelskammer zu Köln *Camphausen* zum Staatsminister und Vorsitzenden des Staatsministeriums, zum Staatsminister im Depart. der geistl., Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten der Graf *von Schwerin*, zum Staatsminister im Depart. des k. Hauses *von Auerswald*, zum Staatsminister im Depart. der Justiz der Geh. OJustizrath u. Staatssecretair Dr. *W. Bornemann*, zum Staatsminister im Depart. der auswärt Angelegenheiten der bisher. Gesandte *von Arnim*, zum Staatsminister im Depart. der Finanzen der Präsident der Handelskammer zu Aachen *Dav. Hansemann* ernannt, mit der Leitung des Staatsministeriums des Kriegs der General-Lieutenant *von Reyher*, mit der des neugegründeten für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten der wirkl. Geh. Legationsrath *von Patow* interimistisch beauftragt;

[2732] in Bayern der bisher. Appellationsgerichtsrath *C. Fr. Heintz* zum Staatsminister der Justiz und Staatsrath im ordentl. Dienst, der Staatsrath *Gli.* Frhr. *von Thon-Dittmer* zum Staatsminister des Innern, der Staatsrath *Hm.* Ritter *von Beisler* zum Staatsminister des Innern für Kirchen- u. Schulangelegenheiten, der Appellationsgerichtsrath *Gust.* Frhr. *von Lerchenfeld* zum Staatsminister der Finanzen u. Staatsrath im ordentl. Dienst, der Generalmajor *C. Weishaupt* zum Kriegsminister;

[2733] im Kön. Sachsen der Landtagsabgeordnete, Gerichtsdirector und Adv. zu Plauen, Dr. jur. *Alex. C. Hm. Braun* zum Staatsminister im Depart. der Justiz und zum Vorsitzenden im Gesammtministerium, der ord. Professor der Rechte an der Univ. Leipzig Hofrath Dr. *Ludw. C. H. von der Pfordten* zum Staatsminister in den Departements der auswärtigen Angelegenheiten und des Cultus u. öffentl. Unterrichts, der Landtagsabgeordnete und Fabrikbesitzer zu Mylau im Voigtlande *Rob. Georgi* zum Staatsminister im Depart. der Finanzen, der Oberst und Brigadier der Halbbrigade leichter Infanterie *Albr. E. Stell.* Graf *von Holtzendorf* zum Staatsminister im Depart. des Kriegs, der Stadtrath und Landtagsabgeordnete *Mt. Gha. Oberländer* zu Zwickau zum Staatsminister im Depart. des Innern;

[2734] in Hannover der bisher. Schatzrath Graf *von Bennigsen* zum Vorsitzenden des Gesammtministeriums und Vorstand des Minist.-Departements des k. Hauses u. der auswärt. Angelegenheiten, der Bürgermeister zu Osnabrück, Land- u. Schatzrath Dr. *Stüve* zum Vorstand des Min.-Departements des Innern, der Cabinetsrath *Braun* zum Vorstand des Min.-Departements der geistlichen u. Unterrichts-Angelegenheiten, der Schatzrath *Lehzen* zum Vorstand des Min.-Departements der Finanzen u. des Handels, der Ober-Appellationsrath *von Düring* zu Celle zum Vorstand des Min.-Departements der Justiz;

[2735] in Württemberg der Abgeordnete *Römer* zum Staatsrath und Chef des Justiz-Departements, der Abgeordnete Dr. *Duvernoy* zum Staatsrath und Chef des Departements des Innern, Dr. *P. Pfizer* zum Staatsrath u. Chef des Depart. des Kirchen- und Schulwesens, der Abgeordnete *Goppelt* zum Staatsrath und Chef des Finanz-Departements;

[2736] in Baden der bisher. Ministerialdirector *Brunner* zum Staatsrath und Präsidenten des Justizministeriums, der Geh. Finanzrath und Zollvereins-Bevollmächtigte *Hoffmann* in Stettin zum Staatsrath und Präsidenten des Finanzministeriums;

[2737] in Kurhessen der Ober-Berg- u. Salzwerksdirector *Thd. Schwedes* zum Geheimen Rath und provisor. Vorstand des Finanzministeriums, der Oberstlieut. u. Chef des Generalstabes *O. W. Thd. Weiss* zum provisor. Vorstand des Kriegsministeriums, der Geh. Rath u. Obervorsteher des adel. Stifts Kaufungen *Fr. H. von Trott* zum prov. Vorstand des Ministeriums der auswärt. Angelegenheiten u. des Hauses, der Regierungsdirector *Ph. Fr.*

C. Lotz und nach dessen Rücktritt der Oberbürgermeister *Bha. Eberhard* zu Hanau zum Regierungsrath u. provis. Vorstand des Ministeriums des Innern;

[2738] im Grossherzogth. Hessen der bisherige Abgeordnete zur Ständeversammlung *Heinr. Wilh. Aug. von Gagern* zum Minister des Innern und der auswärt. Angelegenheiten sowie zum Vorsitzenden im Gesammtministerium, der Präsident des Finanzministeriums *Carl Zimmermann* zum Minister der Finanzen, der zweite Präsident der 2. Kammer der Landstände, General-Staatsprocurator am OApp.- u. Cassationsgerichte *Jos. Alo. Kilian* zum Minister der Justiz, den Geh. Staatsrath Dr. *Carl Jaup* zum Präsidenten des Staatsraths, der Ministerialrath im Ministerium des grossherzogl. Hauses und des Aeussern Geh. Rath *Wilh. Conr. Hallwachs* zum Geh. Staatsrath, der Landtagsabgeordnete Justizrath *Reinha. Eigenbrodt* zu Darmstadt und der Kreisrath *Wilh. Maurer* zu Offenbach zu Ministerialräthen im Ministerium des Innern, der Landtagsabgeordnete, Hofgerichtsadvocat *Aug. Emmerling* zu Darmstadt zum Ministerialrath im Ministerium der Justiz ernannt worden. Nächstdem sind der wirkl. Geh. Rath Dr. *J. Mth.* Frhr. *von Lehmann* von seinen Functionen im Ministerium und im Staatsrathe jedoch unter Beibehaltung des Präsidiums des Oberconsistoriums entbunden, die Ministerialräthe *Fr. von Bechtold* und Dr. *Wilh. Mor. Breidenbach* bis auf Weiteres in den Ruhestand, der Ministerialrath *H. Franck* in seiner früheren Anciennität als Rath an das Ober-Appellationsgericht zurückversetzt, bei der Trennung der Ministerien des Innern und der Justiz aber der Ministerialrath, Geh. Rath *C. Ludw. von Kuder* dem Ministerium des Innern, der Ministerialrath Dr. *Fr. von Lindelof* dem Ministerium der Justiz zugetheilt worden.

[2739] Im Grossherz. Sachsen-Weimar ist dem Staatsminister und Wirkl. Geheimen Rath Dr. jur. *Chr. Bha. von Watzdorf* die Leitung des Staatsministeriums übertragen und der Landtagsabgeordnete, Adv. Dr. jur. *Osc. von Wydenbrugk* zu Eisenach zum Geh. Staatsrath und Mitglied des Staatsministeriums;

[2740] in Anhalt-Dessau der bisher. Ober-Appellationsgerichtsrath zu Zerbst Dr. *Aug. Habicht* zum herzogl. Wirkl. Geh. Rath und Minister, der Regierungs-Advocat zu Dessau *A. Köppe* zum Ministerialrath ernannt worden.

[2741] Der bisher. Privatdocent an der Univ. Leipzig Dr. *Jul. Clarus* ist zum ausserordentl. Professor der Medicin ernannt worden.

[2742] Der bisher. Prof. der Philosophie u. Geschichte Dr. *J. Phil. Fallmerayer* ist zum ordentl. Professor der Geschichte an der Univ. München ernannt werden.

[2743] Dem Pastor *Goeschen* zu Wunstorf im Kön. Hannover ist die Stelle als Superintendent und Prediger zu Ilfeld verliehen worden.

[2744] Der bisher. Collaborator an der Kreuzschule zu Dresden u. Bibliothekar der Privatbibliothek des Königs Dr. *J. G. Th. Grässe* ist zum Inspector des k. Münzcabinets ernannt worden.

[2745] Dem Director des Gymnasiums *Aug. Grotefend* zu Hannover ist bei der Feier seines Amtsjubiläums das Prädicat als „Schulrath" ertheilt worden.

[2746] Der ordentl. Professor in der philosoph. Facultät zu Leipzig *Geo. Hanssen* ist dem Rufe als ord. Prof. der Staatswissenschaften an die Univ. Göttingen gefolgt, der bisher. ord. Prof. an der Univ. Göttingen Dr. *W. Roscher* als ord. Professor der Staatswissenschaften an die Univ. Leipzig berufen worden.

[2747] Der ord. Professor der Philosophie *Gust. Hartenstein*, d. Z. Rector der Univ. Leipzig, ist zugleich zum Ephorus der Universitätsbibliothek ernannt worden.

[2748] Die Stelle eines 2. Bibliothekars an der k. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart ist mit dem Titel und Range eines Gymnasial-Professors dem Privatgelehrten Dr. *Hm. Hauff* übertragen worden.

[2749] Der Ober-Landesgerichtsrath *Heinsius* zu Naumburg ist zum Geh. Ober-Tribunalsrath zu Berlin ernannt worden.

[2750] Dem Oberlehrer an dem Gymnasium zu Neuruppin Dr. *Kampe* ist das Prädicat als Professor ertheilt worden.

[2751] Der bisher. 2. Professor an der Studienanstalt zu Bayreuth *J. K. W. Lotzbeck* ist die 3., der 1. Prof. *Chr. Leonhardt* in die 2. Professur vorgerückt, die 1. aber dem 3. Studienlehrer an der dasigen latein. Schule Dr. *H. W. Heerwagen* übertragen worden.

[2752] Der Director der Forstschule zu Aschaffenburg *Seb. Mantel* ist zum Reg.- und Kreisforstrath bei der Regierung der Pfalz zu Speyer, der bisher. k. b. Forstmeister zu Hammelburg *C. Stumpf* zum Director der Forstschule und 1. Prof. der Forstwissenschaft im Range eines Reg.- und Kreisforstraths ernannt worden.

[2753] Dem ord. Prof. in der evang.-theol. Facultät zu Breslau CRath Dr. *H. Middeldorpf* ist der Charakter als Ober-Consistorialrath verliehen worden.

[2754] Der bisher. ausserordentl. Professor in der medicinischen Facultät Dr. *H. Nasse* zu Marburg ist zum ordentl. Prof. der Physiologie daselbst ernannt worden.

[2755] Der ordentl. Prof. der Rechte an der Univ. Greifswald Dr. *J. W. Planck* ist zugleich zum Ober-Appellationsgerichtsrath bei dem dasigen OAGericht ernannt worden.

[2756] Die bisher. Privatdocenten an der Univ. Jena Dr. *C. Albr. Heinr. Rückert* und Dr. *E. Ado. Herrmann* sind zu ausserordentl. Professoren in der dasigen philosoph. Facultät ernannt worden.

[2757] Der ausserord. Professor der Geburtshülfe an der med.-chirurg. Akademien für das Militair zu Berlin Dr. *Jos. Hm. Schmidt* ist zum ordentl. Professor an derselben, der ausserord. Prof. an der dortigen Universität Dr. *Ludw. Böhm* zugleich zum ausserord. Professor der Chirurgie an der gedachten Akademie ernannt worden.

[2758] Der ausserordentl. Prof. der Medicin und Vorstand der Poliklinik in München Dr. *C. Schneemann* ist zum ordentl. Professor der Medicin an der dortigen Universität ernannt worden.

[2759] Die Scholasterie am Domcapitel zu Triest ist dem bisher. Prof. der Kirchengeschichte u. des Kirchenrechts am Lyceum zu Salzburg *Jos. Schneider* verliehen worden.

[2760] Der bisher. Professor der Medicin Dr. *Aug. Arn. Sebastian* zu Groningen ist als Prof. derselben an die Univ. Leyden berufen worden.

[2761] Dem Professor der Chemie an der k. k. Theresianischen Ritterakademie zu Wien *Rud. von Specz* ist die k. k. Rathswürde verliehen worden.

[2762] Der bisher. Bischof von Chester Dr. theol. *John Bird Summer* ist zum Erzbischof von Canterbury, Dr. theol. *John Graham* zum Bischof von Chester ernannt worden.

[2763] Die Stelle eines Vorstandes der k. Akademie der Wissenschaften zu München ist dem Professor an der Univ., Hofr. Dr. *Fr. Thiersch* verbunden mit der Function des General-Conservators der wissenschaftl. Sammlungen des Staats auf die Dauer der nächsten drei Jahre übertragen worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 18.** 5. Mai 1848.

Jurisprudenz.

[2764] Cursus der Institutionen von **Geo. Fr. Puchta.** 3. Bd. Aus dem Nachlasse des Verfassers herausgeg. von Dr. *A. Rudorff*, ord. Professor der Rechte in Berlin. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1847. VIII u. 388 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.; 3 Bde. 8 Thlr. 20 Ngr.)

Das Manuscript zu diesem 3. Bande war nur bis § 269 (S. 77) fertig, als der verdienstvolle Vf. der Wissenschaft durch den Tod entrissen wurde; zur Lehre vom Nexum konnte noch ein handschriftlicher Entwurf benutzt werden; alles Uebrige hingegen musste aus einem Collegienhefte entlehnt werden, welches der Vf. mit Ausnahme einiger 1843 umgearbeiteter Abschnitte des 8. Cap., bereits im J. 1839 für seine Vorträge über Rechtsgeschichte und Institutionen entworfen hatte. Hieraus ergibt sich von selbst, dass der allgemeine Theil der Obligationen, welcher den Anfang bildet, reicher, als alles Uebrige ausgefallen sei. Indessen sind doch auch einige andere Lehren, vielleicht in Folge der Umarbeitung vom J. 1843 reicher ausgestattet als bei der Magerkeit des übrigen Collegienheftes zu erwarten stand, so z. B. die Lehre von der Ehe, die Geschichte der Intestaterbfolge, namentlich in das Vermögen der Freigelassenen, die Geschichte der Testamente, deren Eröffnung, die Cretio, die Bonorum possessio, die alten Formen der Legate. S. 139 beginnt das 9. Cap., welches die den Vermögensrechten analogen Rechte an Personen (Potestas, Manus, Mancipium); S. 159 das 10. Cap., welches die reinen Rechte an Personen (Ehe, Elterliches und Kindesrecht, das Patronatrecht, die Vormundschaft) enthält; S. 215 das 11. Cap. oder das Erbrecht. Wie alle Schriften des Vfs., so zeichnet auch dieser Band sich durch Schärfe in der Entwickelung der Begriffe aus. Die Einleitung über die Natur der Obligationen, sodann die Erklärung des dare facere, praestare des Interesse, die Correalobligationen u. s. w. gehören zu dem Gediegensten, was über diese Dinge geschrieben worden. In rein geschichtlichen Darstellungen dürfte freilich hin und wieder eine Frage erhoben werden können, indem der Vf. bisweilen zu bestimmt als ausgemacht hinstellt, was noch zweifelhaft ist. Allein überall blickt doch die anerkannte Meisterschaft durch und diese Entschiedenheit ist aus

der Entstehung des Buches wohl zu erklären. Manchmal hat der verdienstvolle Herausg. in den zahlreichen von ihm beigegebenen Noten Berichtigungen gegeben, von welchen viele eine nähere Berücksichtigung verdienen, so z. B. S. 8, 26, 42 (gegen Huschke's Erklärung der sponsio), 97, 120, 121, 230, 232, 252, 257, 272, 274—281, 288, 291, 292, 299, 309. Sehr brauchbar sind endlich die beiden alle 3 Bände umfassenden Register, ein Namen- und Sachregister und ein Quellenregister. Die äussere Ausstattung und die Correctur des Druckes sind gut, indessen treffen doch einige Male die Noten nicht mit dem Texte.

[2765] Die Negotiorum Gestio. Eine civilistische Abhandlung von Dr. **E. Chambon.** Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1848. VIII u. 216 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Eine fleissige und mit vielem Scharfsinne gearbeitete Monographie über eine Lehre, welche eine abgeschlossene Untersuchung bisher so gut als gar nicht erfahren und in deren Beleuchtung wir seit Donellus nicht viel weiter gekommen sind, wenn auch einige neuere Juristen einzelnen Puncten derselben ihre Kräfte gewidmet haben. Mit freier, unbefangener Anschauung hat sich der Vf. ein genaues Bild derselben entworfen; nur wäre zu wünschen gewesen, dass er sich dabei hier und da einer gewissen Breite, z. B. gleich im Anfange bei Gelegenheit der Darstellung der Erfordernisse der negotiorum gestio entschlagen, und anderseits wieder einer gesichtetern und lichtvollern Ausführung, der bei dem über die Gebühr compressen Drucke oft nur schwer zu folgen ist, befleissigt hätte. Indess sind diess Fehler der äussern Form, die der wissenschaftlich tüchtige Vf. bei künftigen Arbeiten wohl vermeiden wird. Genau ist die Bestimmung der Erfordernisse der Negotiorum Gestio; vortrefflich das Capitel über die Ratihabition in ihrer Wirkung auf die Klagen, und die Darstellung der Pflichten sowohl wie der Rechte des negotiorum gestor, der utilitas, des Verhältnisses der actio negotiorum gestio zu andern Klagen, des Rechtsverhältnisses der n. g. zu dritten Personen, der actio neg. gest. utilis. Die Controversen sind möglichst bündig gehalten worden, mit Ausnahme der Frage, ob der, welcher irrthümlich eine fremde Schuldverbindlichkeit in eigenem Namen erfüllt, den Betrag mit der neg. gest. actio utilis von einem wahren Schuldner zurückfordern dürfe? Vielen Fleiss hat der Vf. auf die Interpretation der Gesetze verwendet und darin eine nicht gemeine Uebung beurkundet, wenn auch die Interpretation der einen oder der andern Stelle als misslungen anzusehen sein dürfte, z. B. der l. 31. § 7. D. de Neg. gest. (III, 5). (S. 122 ff.) oder der l. 49. D. e. t. (S. 38). Dass der Vf. nicht eine Masse von Literatur anhäuft, ist zu loben, aber er hätte einige Male da, wo er sie anführt, auch angeben sollen, wo der betreffende Aufsatz sich befinde. Jedenfalls gehört aber seine Arbeit zu den vorzüglichsten dieser Art und er hat sich damit

ein nicht geringes Verdienst um die civilistische Literatur erworben; unsere Erinnerungen sollen nur dazu dienen, das Interesse darzuthun, das wir an derselben genommen. — Hrn. Adv. Götting in Hildesheim, der jüngst der Literargeschichte in Richters und Schneiders Jahrbb. 1848. S. 193—242 fast allen Werth abzusprechen suchte, wird in Bezug auf die von uns zuletzt angeführte Bemerkung die vorlieg. Schrift namentlich sehr willkommen sein. Auch wir stimmen mit dessen geistreicher Abhandlung in Vielem überein, glauben aber, dass er die Form mit der Sache verwechsele. Dass eine rohe, wie ein Rechenexempel aufgeschichtete Literaturgeschichte einer Lehre, sowohl für den Schriftsteller, als für den Leser ekelhaft und geisttödtend werden müsse, wird Niemand bezweifeln. Dagegen aber trägt eine geistreich verarbeitete Literärgeschichte gewiss viel zu einer lebendigern Anschauung einer Lehre bei. Es ist unleugbar von Interesse, die Ansichten früherer ausgezeichneter Juristen zu wissen, die historische Entwickelung einer Lehre zu erhalten, und besässen wir eine gute juristische Literärgeschichte überhaupt, so würden wir der ekelhaften Mühe überhoben sein, bis zum Ueberdruss immer wieder lesen zu müssen, was schon früher gesagt worden ist. Die Hälfte des Umfangs der Aufsätze in so vielen Zeitschriften, Archiven u. s. f., mit denen in neuerer Zeit die juristische Literatur überschwemmt worden ist, würde weggefallen sein. Der Bequemlichkeitstheorie, welcher Hr. Götting zu huldigen scheint, wird also mit seiner Verwerfung der Literatur der Weg sicher nicht gebahnt. Wenn er aber befürchtet, es möchte der Schriftsteller durch den Nachweis der vollständigen Literatur zu viel Arbeit haben und darüber ermüden, so können wir darin eine Begründung seiner Ansicht nicht finden. Nicht das lesende Publicum ist um des Schriftstellers willen da, nicht dieses hat sich der Bequemlichkeit des Schriftstellers, sondern er vielmehr den Anforderungen des Publicums, an das er sich wendet, zu fügen. Der Schriftsteller wird ja nicht zu seiner Arbeit gezwungen, er übernimmt sie aus freier Lust, das Publicum zu belehren. Seine Pflicht ist es daher, die sich selbst gestellte Aufgabe nach allen Seiten hin gewissenhaft und mit dem möglichsten Fleisse zu lösen. Darin besteht die gerechte Anforderung des Publicums. Wer dieser nachzukommen nicht die Kraft in sich fühlt, der halte sich fern von Dem, wozu er nicht aufgefordert worden ist. Den Nachweis für die Behauptung, dass die Literärgeschichte den Geist tödte, ist Hr. Götting schuldig geblieben, natürlich unter der schon ausgesprochenen Voraussetzung, dass sie mit Geschick verarbeitet worden sei, und wahrlich v. Savigny's, Mühlenbruchs, v. Schröters, v. Wächters Schriften widerlegen diese Behauptung zur Genüge. Ihre Schriften haben weder den Geist der Leser, noch den der Verfasser getödtet.

[2766] Römisches und Nationales Recht. Eine Schilderung der Stellung des Römischen Rechts im modernen Staate und vornehmlich des Kampfes zwischen

dem Nationalen und Römischen Rechte im Königreiche Kastilien. Von **Fr. W. Unger.** Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1848. 90 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

Der Titel dieser Schrift ist dem Inhalte nicht völlig entsprechend. Genau genommen passt derselbe nur für den 1. Abschn. „Das römische Recht im modernen Staate", worin nach einer Darstellung des Werths und der eigentlichen Bedeutung des römischen Rechts im Mittelalter, in welchem es der Idee des gemeinsamen für alle gebildete Nationen ihren Ausdruck verlieh, das Eindringen des römischen Rechts, der Kampf desselben mit dem nationalen Rechte, die Gründe seines Siegs, die wieder erwachte Bekämpfung desselben in Deutschland sehr lebendig geschildert und gewürdigt, so wie dann die Mittel angegeben werden, die sich widerstreitenden Ansichten zu vereinigen. Es finden sich hier wiederholt Berührungspuncte mit dem, was Biener in der Einleitung seines vortrefflichen Aufsatzes: die Verbreitung des römischen Rechts im Mittelalter und der Einfluss desselben auf das englische Recht (Krit. Zeitschrift f. Rechtswiss. u. Gesetzgebung des Auslandes Bd. XIX. S. 157 ff.) scharfsinnig und wahr gesagt hat. Eine geschickte Feder dürfte jetzt unter genauer Berücksichtigung beider Aufsätze und der Bemerkung einiger Anderer, z. B. Bluntschli's, diese Controverse leicht zum Abschluss bringen. Es gibt nun einmal Zustände, die im Laufe der Zeit so mit unserer juristischen Bildung verwachsen sind, dass wir sie ohne erhebliche Gefahr nicht beseitigen können und sehr richtig sagt der Vf. S. 15: „Wollten wir das römische Recht abthun, weil es nicht deutsch ist und desshalb nicht unserer Nation angehört, das wäre, als wollten wir unsere Kleider abwerfen, um nicht der französischen Mode zu fröhnen. Wir ständen nackt und rechtlos da". So würden wir auch ein ganz eigenes Wechselrecht erfinden müssen, denn das bisherige Deutschlands ist italienischem und französischem Boden entsprochen. Was übrigens der Vf. S. 18 über die Unkenntniss des römischen Rechts ungeachtet der vielen Zeit, die auf dessen Studium den Lehrplänen der Universitäten gemäss verwendet werden soll, bemerkt, ist leider nur allzu wahr. Wenn dagegen nach der Ueberschrift des 2. Abschnitts: „Der Kampf des nationalen und des römischen Rechts in Kastilien" eine gleiche Schilderung des Kampfes erwartet wird, so dürfte diese Erwartung nicht vollständig befriedigt werden. Zwar bemüht sich der Vf. zu zeigen, dass das röm. Recht im Forum iudicum einen bedeutenden Platz eingenommen und ausserhalb desselben, selbst nach Chindasvinds und Recesvinds Verbot immer noch ein Gegenstand des Studiums besonders der Geistlichkeit geblieben, auch die Bolognesische Schule von Spaniern besucht worden sei (Raimundus Lullus hätte hierbei erwähnt werden können), dass ferner die Gesetzgebung Alphons des Weisen das römische Recht nicht bloss begünstigt, sondern auch im Interesse der Staatsgewalt dem Volke aufgedrängt habe, während das Volk demselben den kräftigsten Widerstand ent-

gegensetzte, der nach langem Ringen dahin führte, dass das gegenseitige Verhältniss des römischen und einheimischen Rechts gesetzlich geordnet wurde. Indessen erscheint in der hier gegebenen speciellen Beschreibung der spanischen Gesetzgebung und Gesetzbücher die Ausführung des eigentlichen Gegenstandes der Untersuchung nur wie ein dünner Faden, der sich am Ende ohne ein wesentliches Resultat herbeigeführt zu haben, verliert. Vielleicht liegt die Ursache davon in den Grenzen des Gebietes, welche sich der Vf. gesteckt hat. Hätte er die Statuten der Seestädte des mittelländischen Meeres, namentlich jener, deren Besitz die Griechen noch lange Zeit nach dem Verfall des abendländischen Reichs behaupteten, in seinen Bereich gezogen, dann auch das wenigstens früherhin mit dem spanischen gleichen Schritt haltende portugiesische Recht, so wäre ihm noch ein reichlicherer Stoff geboten gewesen. Sehr belehrend dagegen ist die Darstellung der spanischen Gesetzbücher, worin er vorzugsweise Fr. Martinez Marina „Ensayo Histórico-Critico sobre la antigua Legislacion y principales Cuerpos Legales de los Reynos de Leon y Castilla“ (Madrid, 1808. 4.) gefolgt sein dürfte. Dennoch enthält seine Darstellung viel Eigenthümliches und sie ist bei dem vernachlässigten Studium des älteren spanischen Rechts, obschon dieses eng mit den Quellen des deutschen Rechts zusammenhängt, sehr empfehlungswerth; wir können daher nur aufrichtig wünschen, dass der Vf. seine Studien fortsetzen möge. Wie viel ist schon allein noch für das Forum iudicum zu thun, dessen Ausgabe durch die Madrider Akademie nichts weniger als befriedigend ist, indem es sich dabei keineswegs nur darum handelt, die Quelle der einzelnen Bruchstücke nachzuweisen und die Ueberschriften gestützt auf eine genaue Vergleichung der Handschriften zu verbessern. Der grössere Theil der sogenannten Antiqua und Incertae leges ist falsch bezeichnet. Zu bedauern ist, dass der Vf. Zuaznavar „Ensayo histórico-critico sobre la Legislacion de Navarra“ (Tom. I. San Sebastian, 1827. 4.) nicht hat benutzen können. Auch in Zurita findet sich Bemerkenswerthes und selbst in der „Illustracion del Derecho Real de España, ordenada por Don Juan Sala“ (2 Vols. Paris, 1837. 8.) so wie in dem Werke „Teoria de las Cortes — Por D. Fr. Martinez Marina“ (3 Tom. Madr., 1813. 4.) ist einiges Brauchbare zu finden. Ob der freilich nur in wenig Exemplaren verbreitete „Libro de las leyes y pragmaticas“ von Lorenzo de Padilla Ausbeute gewähre, wagt Ref. nicht zu bestimmen, da er das Buch aller angewendeten Mühe ungeachtet nicht hat erlangen können. Als Resultat seiner Beobachtungen glaubt er aber, zum Theil übereinstimmend mit dem Vf., obwohl dieser nicht so weit geht, Folgendes annehmen zu können: das römische Recht als ein dem nationalen zur Seite stehendes Recht wurde frühzeitig schon aus den Gerichten verdrängt und fand dort selbst nach Entstehung der Glossatorenschule keine bleibende Stelle. Dagegen wurden

einzelne Sätze desselben in die neuesten spanischen Rechtsbücher verwebt. Ein besonderer Gegenstand des Studiums blieb es aber stets mit nur wenigen in politischen Ereignissen begründeten Unterbrechungen. So ist es in den ältesten Statuten der Universität Salamanca ausdrücklich ein Gegenstand des Unterrichts und diess ist es auf den spanischen Universitäten bis auf die neuesten Zeiten geblieben, freilich in einer zurückgesetzten Stellung im Verhältniss zur Philosophie und dem vaterländischen Recht. Bewiesen wird dieses Studium auch durch die von Antonius Augustinus bis auf Gregor von Mayans († 1781) blühende civilistische Rechtsschule, und die in den letzten Jahren in Spanien erschienenen Compendien über römisches Recht, so z. B. die Uebersetzung des Lehrbuchs von Mackeldey lassen vermuthen, dass es jetzt noch nicht aufgegeben sei. Im J. 1822, also inmitten der Umwälzung der alten Ordnung wurden Vorlesungen über römisches Recht zu Madrid und Valencia gehalten.

[2767] Lehrbuch des Königlich-Sächsischen Privatrechts. Von Dr. **Chr. Gli. Haubold**, ehem. K. S. OHGRathe u. ord. Prof. des vaterländ. Rechts u. s. w. Nach der 2. von Dr. *K. Fr. Günther*, Ordinarius der Juristenfacultät u. s. w., besorgten Ausgabe herausgeg. von Dr. *Phil. H. Fr. Hänsel*, Stadtgerichts-Rathe zu Leipzig. 2. Abthl. 3. verm. Aufl. Leipzig, Hahn'sche Verlags-Buchh. 1848. VIII u. 344 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.; 1. u. 2. Abthl. 4 Thlr.)

Ref. hat schon bei Anzeige der 1. Abth. in diesen Blättern (Bd. XVII. No. 5) das Verdienstliche dieser neuen Ausgabe hervorgehoben. Das Nachtragen der seit der 2. Ausgabe so ungemein reichhaltig gewordenen neueren Gesetzgebung war in hohem Grade wünschenswerth, aber allerdings auch nicht selten sehr schwierig. Für jetzt scheint das vorhandene Bedürfniss befriedigt zu sein, bis dahin wenigstens, wo, wie die Verhältnisse sich jetzt gestaltet haben, eine völlige Umgestaltung des sächsischen Rechts zu Stande gekommen sein wird. Schwerlich wird diess aber in der nächsten Zeit geschehen können; und so bleibt immer eine neue Bearbeitung des Haubold'schen Lehrbuches eine für Sachsen höchst willkommene Arbeit, zumal da sie der geschickten Hand eines so tüchtigen Kenners des sächs. Rechts, als der Herausgeber es ist, anvertraut wurde. Es enthält diese 2. Abth. das Besondere Königliche Sächsische Privatrecht, und zwar die Rechte des Adels, des Bürgerstandes, des Bauernstandes, der nicht erblichen Stände. Dass hier nun die Aufgabe des Herausgebers, bei dem vielen Veralteten, was gerade in diesem Theile sich findet, eine ungleich schwierigere war, als in dem vorhergehenden, wird Niemand verkennen. Beseitigt konnte das Frühere nicht werden, gleichwohl musste aber das Neuere eine Stelle finden, und zwar ohne die durch den Umfang eines Lehrbuches vorgeschriebenen Grenzen zu überschreiten. Der Herausg. hat hier seine Aufgabe durch kurze Zusatz-Paragraphen, wie wir glauben, glücklich gelöst. Das Wechselrecht ist ganz weggelassen worden, obschon die Einfügung desselben in der neuen

Gestalt, die es in einem nach dem in der Ständeversammlung berathenen Entwurfe abzufassenden Gesetze erhalten haben würde, versprochen worden war. Warum diess nicht geschehen sei, wird jeder mit der Geschichte der neuesten Zeit Vertraute selbst errathen (vgl. unten No. 2793—2796). Der sächsische Entwurf einer neuen Wechselordnung hat durch die von den Abgeordneten der deutschen Staaten vom 20. Oct. bis 9. Dec. vor. J. in Leipzig stattgefundenen Verhandlungen über ein allgemeines deutsches Wechselrecht wesentliche Veränderungen erlitten, und es ist aus jenen Verhandlungen ein neuer Entwurf einer allgemeinen deutschen Wechselordnung hervorgegangen. Erlangt dieser Entwurf im Königreich Sachsen Gesetzeskraft, so kann freilich von einem eigenthümlichen sächsischen Wechselrecht nicht mehr die Rede sein. Die Verlagsbuchhandlung beabsichtigt indess der Vollständigkeit halber auch die Bestimmungen des neuentstandenen allgemeinen Wechselrechts in Verbindung mit einer kurzen Darstellung des in Sachsen noch gültigen Lehnrechts in einer 3. Abth. nachfolgen zu lassen. Am Schlusse der vorliegenden 2. Abth. folgen S. 325—344 nach einem allgemeinen Register Zusätze und Berichtigungen, von welchen die Mehrzahl sich auf die 1. Abth. beziehen. Möge Ruhe und Friede das baldige Erscheinen der 3. Abtheilung gestatten!

[2768] Philosophie du droit, ou Cours d'introduction à la science du droit, par **W. Bellme.** Tom. II. Paris, Joubert. 1848. 718 S. gr. 8. (8 Fr.)

[2769] Lehrbuch des Vernunftrechts u. der Staatswissenschaften von **Carl v. Rotteck.** I. Bd. Allgem. Einleitung in das Vernunftrecht. Natürliches Privatrecht. 2. verb. u. verm. Aufl. Wohlf. Ausg. Stuttgart, Hallberger. 1848. XX u. 320 S. gr. 8. (à Lief. 15 Ngr.)
Dr. *C. v. Rotteck's* Schriften. 1. Bd. od. 1. u. 2. Lief.

[2770] L'interprétation des Institutes de Justinien etc. Ouvrage inédit *d'Etienne Pasquier.* Publié par M. le duc *Pasquier*, avec une introduction et des notes de M. *Ch. Giraud.* Paris, Durand. 1847. 116½ Bog. gr. 4. (35 Fr.) Vgl. Bd. XXI. No. 435.

[2771] Histoire du droit civil de Rome et du droit français, par M. **F. Laferrière.** Tom. III. Histoire du droit français, droit germanique, droit mixte de la période mérovingienne et carlovingienne. Paris, Joubert. 1848. VIII u. 535 S. gr. 8. (8 Fr.)

[2772] Vorlesungen üb. das heutige römische Recht von **Geo. Fr. Puchta.** Herausgeg. von Prof. Dr. *Ado. A. Fr. Rudorff.* 2.—5. Lief. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1847. 1. Bd. VI u. S. 161—456, 2. Bd. S. 1—336. gr. 8. (6 Lieff. 4 Thlr.)

[2773] Grundriss zu Vorlesungen üb. das gemeine civile Erbrecht von **Ed. Böcking.** Schluss des Grundrisses zu Pandekten-Vorlesungen. Bonn, Marcus. 1848. 72 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[2774] Practice of the New County Courts, with Forms and Addenda; comprising the Practice of those Courts under the Protection Acts, the Insolvent Act, and the Judgment Debtors' Act: with full and elaborate Indices. By **J. F. Archbold.** 3. edit. Lond., 1848. 400 S. gr. 12. (10sh. 6d.)

[2775] The Palace Court in Constitution and Practice, with Reasons for its immediate Abolition, and Considerations on the Question of Compensation,

and an Appendix, containing Letters Patents, Rules of Court, Costs etc. By **Sam. Abrahams.** Lond., 1848. 160 S. gr. 12. (5sh.)

[2776] A Treatise on the Law of Evidence as administered in England and Ireland, with Illustrations from the Laws of American and other Foreign States. By **J. Pitt Taylor,** Esq., of the Middle Temple. 2 Vols. Lond., 1848. 92¼ Bog. Lex.-8. (2£ 10sh.)

[2777] A Treatise on the Law of Legacies. By the late **R. S. Dennison Roper,** Esq.; and **H. Hopley White,** Esq. 4. edit. 2 Vols. Lond., 1848. 122¾ Bog. Imp.-8. (3£ 3sh.)

[2778] The Practice of the Court for Relief of Insolvent Debtors in London, and in County Courts; with an Appendix containing the Statutes. By **J. Jagoe.** Lond., 1847. 334 S. 8. (n. 13sh.)

[2779] A Compendium of Mercantile Law. By **J. Wm. Smith,** Esq. 4. edit., by *Geo. Morley Dowdeswell*, Esq. Lond., 1848. 106 S. Imp.-8. (12sh.)

[2780] Ricardo's Anatomy of the Navigation Laws, Dissected. By a Barrister. Lond., 1848. 206 S. 8. (6sh.)
Erwiederung auf *J. L. Ricardo's* Schrift (vgl. No. 1551), in welcher dieser die Mangelhaftigkeit der bisherigen englischen Gesetzgebung in Betreff der Marine und des Seewesens nachgewiesen.

[2781] *Französische Staats- u. Rechtsgeschichte von **L. A. Warnkönig, Th. A. Warnkönig** u. **L. Stein.** II. Bd. (Auch u. d. Tit.: Geschichte der Rechtsquellen u. des Privatrechts, von **L. A. Warnkönig** u. **Th. A. Warnkönig.**) Basel, Schweighauser. 1848. VIII, 636 u. 231 S., mit 1 lith. u. col. Karte von *M. v. Ring*. gr. 8. (n. 4 Thlr. 16 Ngr.)

[2782] Les Codes français collationnés sur les éditions officielles, les seuls où sont rapportés les textes du droit ancien et intermédiaire nécessaires à l'intelligence des articles, par *L. Tripier*. Paris, Cotillon. 1848. 1408 u. LXIII S. gr. 8. (10 Fr.)

[2783] Les Codes annotés de *Sirey*, contenant toute la jurisprudence jusqu'à ce jour et la doctrine des auteurs, édit. entièrement refondue par *P. Gilbert*, avec le concours, pour la partie criminelle de M. *Faustin Hélie* et de M. *Cuzon*. Vol. I. Code civil. Paris. (Mannheim, Götz.) 1847. 1069 S. Lex.-8. (n. 7 Thlr.)

[2784] Commentaire théorique et pratique du Code civil, par **A.-M. Du Caurroy;** avec la collaboration de *E. Bonnier* et *J.-B.-P. Roustain*. Tom. I (cont. le I. livre du Code). Paris, Thorel. 1848. III u. 535 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2785] Notes élémentaires sur le Code civil, par **F. Berriat Saint-Prix.** Tom. III. Art. 1387 à 2281. No. 5501 à 9378. Paris, Videcoq. 1848. 876 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2786] Nouveau traité de la compétence judiciaire des juges de paix en matière civile et de simple police, divisé en deux parties, par M. **J.-L. Jay.** Paris, Delhomme. 1848. 624 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2787] Traité de la diffamation, de l'injure et de l'outrage, par M. **Th. Grellet-Dumazeau.** 2 Vols. Riom, Leboyer. 1847. gr. 8. (13 Fr.)

[2788] Le Bon conseiller en affaires, ou Manuel de législation pratique, à l'usage des négociants, des industriels, etc., par **P. Saurel** et **M.-A. de Mazinoourt.** 16. édit. Paris, Baudouin jeune. 1848. 209 S. mit 1 Rechentab. gr. 12. (2 Fr. 50 c.)

[2789] Législation sur la police des chemins de fer. Paris, Chaix. 1848. 23 S. gr. 12.

[2780] Het Nederlandsch burgerlijk Regt, naar de volgorde van het burgerlijk Wetboek door **G. Diephuis**, Dr. in de Regten en Regter te Winschoten. Groningen, Wolters. 1848. gr. 8. (4 Fl. 30 c.)

[2781] *Briefe üb. deutsche Nationalgesetzgebung von Dr. **O. v. Wydenbrugk**, Adv. (jetzt Geh. Staatsrath). Jena, Frommann. 1848. 49 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[2782] *Sachsenspiegel od. Sächsisches Landrecht, zusammengestellt mit dem Schwäbischen nach d. Cod. Pal. 167, unter Vergleichung des Cod. pict. 164, mit Uebersetzung u. reichhalt. Repertorium von Dr. *C. Rob. Sachsse*, Prof. Heidelberg, Winter. 1848. XII u. 535 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

[2783] Protocolle der zur Berathung einer Allgemeinen deutschen Wechselordnung in der Zeit vom 20. Oct. bis zum 9. Dec. 1847 in Leipzig abgehalt. Conferenz nebst d. Entwurfe einer Wechselordnung f. die preuss. Staaten, den Motiven zu demselben u. dem aus d. Beschlüssen der Conferenz hervorgegangenen Entwurfe. Leipzig, Hirschfeld. 1848. 46½ Bog. 4. (1 Thlr.)

[2784] Protocolle der zur Berathung einer allgem. deutschen Wechselordnung in der Zeit vom 20. Oct. bis zum 9. Dec. 1847 in Leipzig abgehalt. Conferenz nebst d. Gesetzentwurf. Mannheim, Bassermann. 1848. VIII, 114 u. 25 S. gr. 4. (1 Thlr.)
Abdruck der Regierungsvorlage an die badischen Stände.

[2785] Die allgemeine deutsche Wechselordnung mit Einleitung u. Erläuterungen. Leipzig, Brockhaus. 1848. XL u. 240 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2786] Allgemeine deutsche Wechselordnung mit vollständ. Erläuterung nach den Protokollen der zu Leipzig abgehalt. Conferenz. Von Dr. *Fr. Ortloff*, Ob.-App.-Ger.-Präsident. Jena, Bran. 1848. 138 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2787] *Vier Gesetze f. d. deutsche Gewerbewesen, entworfen von Dr. **H. A. Meissner.** Die Einsetzung von Gewerbsräthen. — Der Markenschutz. — Der Musterschutz. — Die Arbeitsbücher. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1848. VIII u. 119 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[2788] Ergänzungen u. Erläuterungen der Preuss. Rechtsbücher durch Gesetzgebung u. Wissenschaft. Herausgeg. von *H. Gräff*, Dr. *C. F. Koch*, *L. v. Rönne*, *H. Simon*, *A. Wentzel*. 3. verb. u. verm. Ausg., bearb. von *H. Gräff*, *L. v. Rönne*, *H. Simon*. 3.—7. Lief. Breslau, G. P. Aderholz. 1848. gr. 8. (à 1 Thlr. 15 Ngr.)
3. Lief.: Ergänzungen zur Hypotheken- u. Deposital-Ordnung. Bd. IX. (VIII u. 412 S.) — 4.—7. Lief.: Ergänzungen zur Allgem. Gerichts-Ordnung. Bd. VII u. VIII. (S. 1—576 u. 572 S.)

[2789] Neue Sammlung sämmtlicher in der Preuss. Rheinprovinz f. Rechtspflege u. Verwaltung Geltung habenden Preuss. Gesetze u. Verordnungen. Nebst Sachregister. 6. Abth. Trier, Troschel. 1847. 741 S. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

[2790] Das Preuss. Jagd-Recht von **K. W. Hahn**, O.-L.-G.-Rath. 2. ganz umgearb. Aufl. 2. Abthl. [Polizei- u. Strafrecht.] Breslau, G. P. Aderholz. 1848. XVI u. S. 225—429. gr. 8. (cpl. 2 Thlr.)

[2791] Die Preuss. Domainen in staatsrechtl., jurist. u. administrativer Beziehung. Ein Handbuch üb. das Verwaltungs-, Rechts- u. Hypothekenwesen der Domainen im Preuss. Staate von Dr. **G. M. Kletke.** (In 2 Thln.) 1. Thl. Berlin, Mylius. 1848. VI u. 360 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2792] Das Stempel-Steuer-Gesetz vom 7. März 1822 nebst den dazu gehörigen spätern Verordnungen u. Erläuterungen zum prakt. Gebrauch zusammengestellt von *L. F. Schmidt*, Land- u. Stadt-Ger.-Aktuar. (2. verm. Aufl.) Sorau. (Berlin, Heymann.) 1848. II u. 244 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

[2793] Die Gesetze üb. die Aufnahme neu anziehender Personen, die Verpflichtung zur Armenpflege, die Erwerbung u. d. Verlust der Eigenschaft als Preuss. Unterthan, sowie den Eintritt in fremde Staatsdienste, u. die

Bestrafung der Landstreicher, Bettler u. Arbeitsscheuen vom 31. Dez. 1842 u. 6. Jan. 1843, nebst e. vollständ. Zusammenstellung aller dieselben ergänz. u. erläut. Allerh. Kabinets-Ordres u. s. w., mit einem alphabet. Sachregister herausgeg. von d. Bürgermstr. *Ullrich.* Eisleben, Reichardt. 1848. IV u. 164 S. 8. (18 Ngr.)

[2804] Die ländliche Gemeinde- u. Polizei-Verfassung in Preussens östlichen u. mittleren Provinzen nebst e. Entwurf zu derselben von **Lette,** Präsident. Berlin, Jonas. 1848. 103 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

[2805] Die Feldpolizei-Ordnung f. alle Landestheile, in denen das Allgem. Landrecht Gesetzeskraft hat, mit Ausschluss der Kreise Rees u. Duisburg vom 1. Nov. 1847. Minden, Essmann. 1848. 21 S. 12. (n. 2 Ngr.) Vgl. No. 1578.

[2806] Gesinde-Ordnung f. die Rheinprovinz vom 19. Aug. 1844, nebst erläut. u. ergänz. Anmerkk. u. den Verordnungen v. 21. Sept. 1847 u. 29. Sept. 1846. Mülheim a. d. Ruhr, v. Kamp. 1847. 16 S. 8. (n. 3 Ngr.)

[2807] Rechtsfälle aus der Praxis des K. Geh. Ob.-Tribunals neuern Verfahrens. Aus amtl. Mittheilungen. (Jahrg. 1847.) 2. Bd. Berlin, Jonas. IV u. 342 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 15 Ngr.) — (2. Jahrg.) 1848. In 13 Hftn. Ebend. 1. Hft. 52 S. gr. 8. (à n. 10 Ngr.)
Die juristische Wochenschrift f. die preuss. Staaten wird den Käufern der „Rechtsfälle" für n. 1 Thlr. 15 Ngr. abgelassen.

[2808] Der Sekretair bei den k. preuss. Gerichts-Behörden od. Anleitung zum Expediren nebst Formularen u. s. w. von **L. F. Schmidt,** Land- u. Stadt-Ger.-Aktuar. (2. wohlf. u. verm. Ausg.) Sorau. (Berlin, Heymann.) 1848. XIV u. 496 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)
Hieraus einzeln: Expeditions-Formulare zur Ausführung der Verordnung vom 21. Juli 1847 od. Anhang III. zum Sekretair u. s. w. 16 S. (2 Ngr.)

[2809] Das gemeine u. württemberg. Privatrecht von Dr. **A. R. Reyscher,** 3. (letzter) Bd. Tübingen, Fues. 1848. XX u. 505 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 8 Ngr.; cpl. 3 Bde. n. 7 Thlr. 4 Ngr.)

[2810] Entwurf einer bürgerlichen Prozess-Ordnung für das Kön. Württemberg. (Ausgearb. von Ob.-Trib.-Director *v. Harpprecht;* herausgeg. vom k. JustizMinisterium.) Stuttgart, Steinkopf. 1848. VIII u. 302 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[2811] Die Processnoth in Württemberg. Mit Vorschlägen zur Abhülfe. (Von *W. Daniel.*) Ellwangen, Brandegger. 1848. 55 S. 8. (9 Ngr.)

[2812] Handausgabe der gesammten K. württemberg. Pfandgesetzgebung, enth. das Pfand-, Prioritäts- u. Executionsgesetz u. s. w. Mit e. gemeinfasslichen Belehrung f. die Unterpfandsbehörden, kurzen Anmerkk. u. Erläuterungen u. e. vollständ. Sachregister. Ulm, F. Ebner. 1847. VI u. 331 S. br. gr. 12. (n. 19 Ngr.)
Umschlagstitel: Vollständ. Sammlung der K. Württemberg. Pfandgesetzgebung u. s. w.

[2813] Mittheilungen aus der Praxis der württemberg. Civilgerichte von Dr. **C. F. v. Hufnagel,** Kreisgerichtshofs-Dir. Neue Folge. 1. Hft. Reutlingen, Mäcken. 1848. 372 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 17½ Ngr.)
1. Folge. 1. (einziges) Heft. Tübingen, Osiander. 1846. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2814] Neue Sammlung bemerkenswerther Entscheidungen des Ober-App.-Gerichts zu Cassel. Herausgeg. unter der Aufsicht des Kurf. Justiz-Ministeriums v. **F. G. L. Strippelmann,** O.-App.-Ger.-Secr. 4. Thl. 2. Abthl. Cassel, Fischer. 1848. VIII u. 528 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)
Auch u. d. Tit.: Das Ober-Appellationsgericht, Civil-Senat, zu Cassel, nach dessen Verfassung, Competenz, Process u. Geschäftsgang dargestellt.

[2815] Die Gesetzgebung des Grossherzogthums Hessen von **J. G. K. E. Küchler,** pens. Kreissekr. Einleitender Thl. Darmstadt, Leske. 1848. XXXIV u. 452 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2816] Gesetz-Sammlung f. das Herzogth. Altenburg auf das Jahr 1847. Nr. 1—49. Altenburg, (Schnuphase). 1848. VIII u. 140 S. gr. 4. (n. 1 Thlr.)

[2817] Gesetz-Sammlung f. d. Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt. Jahrg. 1848. Rudolstadt, (Froebel). 4. (n. 20 Ngr.)

[2818] Gesetz-Sammlung f. das Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen. 1847. Sondershausen, Eupel. 222 S. gr. 4. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2819] Allgemeine bürgerl. Process-Ordnung f. das Kön. Hannover. Mit Erläuterungen f. Juristen u. Nichtjuristen. Hannover, Pockwitz. 1848. VIII u. 147 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[2820] Allgemeine bürgerl. Process-Ordnung f. d. Königr. Hannover. Unter besond. Berücksichtigung der Regierungs- u. ständischen Motive zum prakt. Gebrauch herausgeg. von Dr. *Ado. Leonhardt.* Hannover, Helwing. 1848., XI u. 275 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[2821] Gesetzsammlung f. die Mecklenburg-Schwerin'schen Lande. 2. Folge umfassend den Zeitraum vom Anf. dieses Jahrh. bis zum J. 1847. Red. von Adv. *Raabe.* 15. u. 16. (3. Bd. 4. u. 5.) Lief. Polizeisachen. Parchim, Hinstorff. 1848. S. 337—592. gr. 8. (à n. 23⅓ Ngr.)

[2822] Sammlung der Statute, Verordnungen u. Verfügungen, welche d. bürgerl. Process des Herzogth. Schleswig betreffen. Herausgeg. begleitet von *Esmarch.* (2. Ausg.) Schleswig, Bruhn. 1848. LXII u. 820 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[2823] *Vorträge üb. merkwürdige Erscheinungen in d. Hamburgischen Rechtsgeschichte. Gehalten in d. jurist. Section d. geschichtl. Vereins in Hamburg von Dr. **C. Trummer.** 2. Bd. 2. Heft. Hamburg, Meissner. 1848. S. 177—335. gr. 8. (n. 1 Thlr.; 2 Bde. n. 4 Thlr. 25 Ngr.)

[2824] Ueber die Frage: ob die Publikation von Berichten üb. die bürgerschaftl. Verhandlungen nach d. Gesetzen als verboten u. strafbar zu behandeln sei? Bericht der am 19. Jan. 1848 von d. Vereine hamburg. Juristen mit d. Prüfung des obigen Gegenstandes beauftragten Commission, nebst e. Vorworte u. s. w. Bremen, Heyse. 1848. 24 S. gr. 8. (n. 2½ Ngr.)

[2825] Schiffahrts-Gesetze so wie Handels- u. Schiffahrts-Verträge verschiedener Staaten im J. 1847. Eine übersichtl. Zusammenstellung von Dr. *Ado. Soetbeer.* Nebst e. Anh. enth. den deutschen Text der Handels- u. Schiffahrtsverträge der drei Hansestädte sowie Hannover's, Oldenburg's, Mecklenburg-Schwerin's. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1848. XV u. 46 S. gr. 4. (Engl. Einb. n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

[2826] Traité de l'instruction criminelle, ou Théorie du Code d'instruction criminelle, par M. **Faustin Hélie.** Tom. III. De l'action publique et de l'action civile, 2. partie. Paris, Hingray, Cosse et Delamotte. 1848. 812 S. gr. 8. (9 Fr.)

[2827] Essai sur la discipline des prisons, ou Comparaison entre les systèmes de séparation et d'agrégation des prisonniers, traduit de l'anglais de M. **Howe.** Paris, impr. de Crapelet. 1848. VIII u. 128 S. gr. 8.

[2828] Der Preussische Straf-Gesetz-Entwurf. Beleuchtet vom Standpunkte der Wissenschaft u. der Politik. Von einem preuss. Staatsmanne. Leipzig, Blum u. Co. 1848. 84 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[2829] Bonner Briefe üb. den Entwurf des Strafgesetzbuchs für die preuss. Staaten von 1847. (Von Prof. **Böcking.**) Bonn, Marcus. 1848. VIII u. 76 S. gr. 12. (n. 10 Ngr.)

[2830] Ueber die Bestrafung der Geistlichen nach d. neuen Entwurfe des

Strafgesetzbuches für Preussen von Dr. **N. München**, Domkapit. Köln, Du Mont-Schauberg. 1848. 18 S. gr. 8. (3 Ngr.)
Besonders abgedruckt aus der „Kölnischen Zeitung".

[2831] Nachtrag zu meiner Kritik üb. den Titel des Entwurfes des Preuss. Strafgesetzbuches von d. Verbrechen d. Geistlichen von **Fd. Walter**, Prof. Bonn, Weber. 1848. 21 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[2832] Wegweiser f. die württemberg. Ortsvorsteher u. Gemeinderäthe im ganzen Gebiete d. Strafrechts. Nach d. neuesten Zustande der Gesetzgebung bearb. von **W. Hauber**. Blaubeuren, Mangold. 1847. VIII u. 35 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2833] Der Prozess Mendelssohn. Nach d. Kölnischen Zeitung. Düsseldorf, Kampmann. 1848. 42 S. 8. (n. 5 Thlr.)

[2834] Die Geschworenen u. das öffentlich mündliche Rechtsverfahren. Mit Hinblick auf d. grossen Polenprocess in Berlin von Dr. **G. F. König** sen. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1848. 75 S. 8. (7½ Ngr.)

[2835] Erdmann Fitzner's Leben u. Ende. Eine merkwürdige Kriminal-Geschichte neuester Zeit von **C. Lp. Schücк**, ev. Geistl. Wohlau, Mütze. 1848. 40 S. gr. 8. (4 Ngr.)

[2836] Der neueste polit. Criminalprocess in Hamburg, nebst Actenstücken. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1848. 40 S. gr. 8. (3⅘ Ngr.)

Länder- und Völkerkunde.

[2837] The Observations of Sir **Richard Hawkins**, Knight, in his Voyage in the South Sea in the year 1593. Edited by *C. R. Drinkwater Bethune*, Capt. R. N. London, printed for the Hakluyt Society. (Smith, Elder and Co.) 1848. gr. 8.

[2838] Select Letters of Christopher Columbus: with other Original Documents relating to his four Voyages to the New World. Translated by *R. H. Major*, esq. London, printed for the Hakluyt Society. 1847. gr. 8. (No. 2837 u. 2838 Prän.-Preis 21sh.)

Die Hakluyt-Gesellschaft wurde im Frühjahr 1847 zu dem Zwecke gegründet, seltene und werthvolle Reisen und geographische Berichte von früher Zeit her bis zum Beginn des 18. Jahrh. zu drucken und unter ihre Mitglieder, welche dafür einen jährl. Beitrag von 1 Guinee zahlen, zu vertheilen. Sie hat ihren Namen von dem im J. 1616 verstorbenen Rev. Rich. Hakluyt, dem bekannten fleissigen Sammler in diesem Zweige der Literatur, dem Freunde von Sir Frc. Drake, Sir Walt. Raleigh, Sir J. Hawkins und anderer Seemänner aus der Regierungsperiode der Königin Elisabeth. Die erste Veröffentlichung dieser Gesellschaft (No. 2837) ist, wie gesagt wird, nicht wegen ihrer Seltenheit ausgewählt, sondern weil die Art der Erzählung eine solche ist, dass man wohl anzunehmen berechtigt ist, Hakluyt würde diese Observations selbst in sein grosses Werk „Principal Navigations, Voyages etc. of the english nation" (3 Bde. 1598 ff. Fol.) aufgenommen haben. Es ist eine einfache Seemannsgeschichte von einer unglücklichen Reise, vom Commandeur selbst erzählt und mit Bemerkungen untermischt, die naturgemäss aus der Erzählung entspringen. Der

Vf. derselben war der Sohn des schon genannten berühmten Seefahrers Sir John Hawkins; über seine weiteren Lebensverhältnisse sind Andeutungen nicht gegeben. Ueberhaupt hat der Herausgeber sich bei diesem Abdruck darauf beschränkt, den Originaltext wieder herzustellen, die von H. besuchten Plätze mit ihren neueren Namen zu bezeichnen und Erläuterungen solcher obsoleter Wörter und Kunstausdrücke zu geben, die nothwendig den nicht eingeweihten Leser stören müssen. — Die zweite von der Hakluyt Society im J. 1847 veröffentlichte Schrift enthält im Allgemeinen Das nicht, was man hier vielleicht vermuthen durfte, nämlich auch nicht ein einziges neues Document in Bezug auf die Geschichte und die Reisen des Columbus. Der Herausgeber hat sich bei Sammlung des Materials, wie die Einleitung bezeugt, zwar viele Mühe gegeben, aber kein einziges, und wäre es nur ein unbedeutendes neues Factum aufzustellen vermocht. Daher ist denn auch die Einleitung, die einen grossen Theil des Bandes einnimmt, offenbar allzu ausführlich und auch in sofern nicht befriedigend, als der Vf. einzelne Unklarheiten und Widersprüche nicht vermieden hat. So behauptet er unter Anderm, Columbus habe St. Salvador nicht auf seiner ersten Reise 1492 entdeckt, sondern Turks Island; und doch spricht er schon auf der nächsten Seite von St. Salvador als einer der Inseln, die von Columbus 1492 entdeckt wurden, und erwähnt Turks Island gar nicht. Eine belobende Erwähnung verdient dagegen die Aufmerksamkeit, die Hr. M. bei der Beleuchtung der verschiedenen Ausgaben von Columbs Briefen angewendet hat, namentlich des Briefs vom 14. März 1493 am Anfange der Einleitung. Die Schreiben selbst sind übrigens aus den spanischen oder lateinischen Originalen gut übersetzt und mit einigen nützlichen Noten versehen. Unter den hier zusammengestellten sieben Documenten sind fünf Briefe von Columbs Hand, welche seine erste, dritte und vierte Reise beschreiben. Der Bericht über die zweite Reise ist von Dr. Chanca, der als Arzt diese Expedition begleitete. Das siebente Document ist ein Auszug aus dem Testament des Diego Mendez, eines der Offiziere des Columbus während der vierten Reise, worin ein detaillirter Bericht von vielen interessanten Abenteuern enthalten ist, die Mendez unternahm, Columbus aber nicht beschrieb. Keines dieser Documente scheint übrigens mit voller Sicherheit festzustellen, dass der grosse Continent von Amerika durch Columbus gefunden wurde. Diese Entdeckung muss man wahrscheinlich dem Vesputius lassen, dessen Namen merkwürdiger Weise Hr. Major durch das ganze Buch nicht einmal nennt. Dagegen berichtet er von dem Gesuch des Bruders des Columbus an den K. Heinrich VII. von England um das Jahr 1491. Und hierzu macht nun das „Athenaeum“ eine in der That interessante Bemerkung. Frühzeitig, heisst es dort, bald nach dem Regierungsantritt Heinrichs VIII. stösst uns die erste Erwähnung im Englischen von der Entdeckung Amerika's auf und sonderbar genug

in einem Theaterstück, das dem Drucker John Rastell zugeschrieben wird. Hier ist nämlich die Rede von dem neugefundenen Lande, „dessen Entdeckung der König frischen Andenkens, der weiseste Fürst Heinrich VII. verursachte".

Which the noble king of late memory
The most wise prince the seventh Henry
Caused first to be found.

Wenn man dieser Autorität Vertrauen schenkt, und wohl zu bemerken, Rastell war der Schwager des Thomas Morus, so gab Heinrich VII. dem Bartholomäus Columbus nicht nur ein allegro volto, sondern er gewährte ihm eine solche Unterstützung, die „Amerika's erstes Auffinden veranlasste". Wir maassen uns, sagt das Athenaeum, keine Entscheidung darüber an, welches Gewicht diesem Beweisstücke gebührt, aber auf jeden Fall ist es der Beachtung werth — und bis jetzt hat es eine solche noch nicht gefunden. — Die nächste Lieferung der Schriften der Hakluyt Society wird enthalten: „The Discoverie of the Empire of Guiana, by Sir Walter Raleigh, edited by Sir Rob. Schomburgk" und „The East India Voyage of Sir H. Middleton, from the rare edition of 1606 edited by Bolton Corney, esq."

[2839] Die Nikobarischen Inseln. Eine geographische Skizze, mit spezieller Berücksichtigung der Geognosie von Dr. phil. **H. Rink**, Naturforscher der Expedition mit der Kgl. Dänischen Corvette „Galathea". Copenhagen, H. C. Klein. 1847. VIII u. 188 S. mit 1 Ansicht u. 1 Karte. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Die aus etwa zwanzig Inseln bestehende Gruppe der Nikobaren, welche sich zwischen dem 6. und 10. nördl. Breitengrade zwischen den Andamaninseln und Sumatra ausbreiten, sind, obgleich bereits seit 90 Jahren nominell unter dänischer Oberhoheit stehend, einer eigentlichen dauernden Colonisation bisher nicht zugänglich gewesen. So wichtig bleibende Niederlassungen auf diesen fruchtbaren Eilanden sein mögen, deren Kanäle fortwährend von zahlreichen Handelsschiffen durchkreuzt werden, und deren sicher gebildete Häfen zur Landung förmlich einladen, so hat dennoch die Ungunst des Klimas unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Selbst die Mission, welche die Mährischen Brüder von 1768—1787 auf Nangkovry hatten, musste gänzlich aufgegeben werden, und würde auch, wenn man sie behauptet hätte, kaum Früchte getragen haben, da schon die vollständige Indolenz und Bildungsunfähigkeit der Bewohner, die ohne alle religiöse Vorstellungen lebten, an welche man hätte anknüpfen können, jeden Bildungsversuch vereitelte. Unter solchen Umständen ist begreiflicher Weise die Kunde der natürlichen Beschaffenheit dieser Inseln, ihrer Bewohner und Producte bisher sehr dürftig geblieben, und die Erdkunde sowohl als die Naturwissenschaften haben sich des günstigen Geschickes zu freuen, welches einem Naturforscher der zu einer wissenschaftlichen Expedition im J. 1845 ausgerüsteten dän. Corvette Galathea erlaubte, einen längern Aufenthalt (vom Jan. bis Mai 1846) auf den wichtigsten

dieser Eilande zu nehmen, um sie namentlich in geologischer Hinsicht zu untersuchen. Freilich ist es dem Vf. des vorlieg. Buches nicht möglich, uns mehr als eine blosse Skizze zu bieten, da die Umstände umfassende Forschungen nicht möglich machten; indess enthält auch diese Skizze viel Lehrreiches und Interessantes, da auch die übrigen Mitglieder der Expedition ihn mit den in das Bereich ihrer besondern Fachwissenschaft einschlagenden Beiträgen unterstützt haben. Als Zoologen nämlich waren bei der Expedition thätig die Hrn. Behn, Reinhardt und Kjellerup, als Botaniker Hr. Kamphövener, der aber krank von Pulo Penang aus in die Heimath zurückkehrte und bald nach seiner Heimkehr starb, und an seiner Stelle der Arzt Dr. Diedrichsen; auch ein Deutscher, Hr. Dr. Philippi vom Königl. Herbarium in Berlin, schloss sich in Ostindien auf die Einladung des Commandeurs Steen Bille an. Als Aerzte waren die Hrn. Matthiessen, Rosen und Diedrichsen angestellt; mit den physikal. und meteorologischen Beobachtungen waren die Lieut. Rothe und Ravn beauftragt; die ethnographischen Sammlungen machte der Schiffspred. Hansen; die Handelsverhältnisse zog Hr. Nopitsch aus Altona in Betracht. Die geognostischen Untersuchungen bilden indess den Hauptinhalt des Buches, welches als eine erweiterte deutsche Bearbeitung der von Hrn. Rink an den König von Dänemark erstatteten Berichte gelten kann. Die Braunkohlenbildung ist die älteste und vorherrschendste auf allen Inseln, namentlich auf Gross- und Klein-Nikobar, Milu und Kattschal. Ihr Alter, welches zugleich das Alter der ganzen Inselgruppe ist, lässt sich genau noch nicht bestimmen, doch deuten die wenigen darin aufgefundenen organischen Reste auf einen tertiären Ursprung. Diese geschichteten Sandstein- und Schiefermassen, welche den ebenen Meeresboden vor dem Erscheinen der Inselgruppe bedeckten, wurden durch eine später eingetretene Erhebung plutonischer Gebirgsarten durchbrochen, von welchen die kleinen Felseninseln an der Ostküste von Gross-Nikobar ausschliesslich gebildet sind. Von eigentlich vulkanischen Gebirgsarten hat der Vf. keine Spuren gefunden. Die Bildung des älteren Alluviums ist durch einige Durchschnittszeichnungen erläutert. Die wichtigste und interessanteste Formation, welche das gesammte gegenwärtig bewohnte Küstenflachland ausmacht, ist das jüngste noch fortwährend im Wachsen begriffene Alluvium, welches einen sehr verschiedenen Ursprung hat. Das eine, welches der Vf. das Süsswasseralluvium nennt, rührt von den durch die Bäche von der Oberfläche der Berge herabgespülten Sand- und Thonmassen her; es konnte sich freilich nur in den Buchten bilden, in denen die Brandung des Meeres nicht störend entgegentrat, wie diess namentlich auf der Südspitze von Gross-Nikobar und an der Nordspitze von Klein-Nikobar der Fall, und auf der beigegebenen geognostischen Karte sehr anschaulich gezeichnet ist. Gross-Nikobar endet gegen Süden in zwei divergirende Hügel-

rücken, welche ein von dem Flusse, der es durchströmt, gebildetes Flachland, und an ihrem äussersten Ende einen Meerbusen umschliessen, dessen Umbildung zunächst in Mangrovensumpf, und dann, wenn diesen die Meeresfluth nicht mehr erreichen kann, in trockenes, vegetationsreiches Land noch immer fortdauert. Dieselben Verhältnisse der Alluvialbildung wiederholen sich in Klein-Nikobar, wo Sumpf und Meerbusen fast unmerklich in einander übergehen, und die Grenze nur durch das Auftreten der Rhizophoren bezeichnet wird. Von ganz andern Bedingungen, welche die gleichzeitige Bildung des Süsswasseralluviums geradezu ausschliessen, ist die Entstehung des Meeresalluviums abhängig. Das scheinbar geringfügigste organische Leben, die Koralle, wird hier Veranlassung zu den gewaltigsten Revolutionen. Die Umbildung der von ihren Bewohnern verlassenen ungeheuren Korallenriffe, welche in regelmässigen Formen sich überall dort aufbauen, wo bei bewegtem Wellenschlage ein fester Meeresgrund an den Küsten vorhanden ist, in einen fast krystallinischen Korallenkalkstein, in dem durch chemische Processe die ursprüngliche organische Structur gänzlich verschwindet, wurde besonders auf der Insel Milu beobachtet und nachgewiesen, so dass der Vf. sich in seinen Ansichten ganz der sinnreichen Theorie zuneigt, welche Darwin in seinem Werke über Korallenriffe aufgestellt hat. Auf diese Untersuchungen folgt ein Cap. über die klimatischen Verhältnisse, nebst einem Auszuge aus den von den Officieren der Galathea angestellten meteorologischen Beobachtungen. Die mittlere Temperatur scheint 28° C. zu sein; sie variirt nach des Vfs. Beobachtungen zwischen 25° und 33° in vollkommenen Schatten; die Jahreszeiten scheinen auf diese Veränderungen ganz ohne Einfluss zu sein; auch die Tages- und Nachtzeit sind nur durch eine Differenz von 2½° unterschieden. Die Vegetation bietet eine ausserordentliche Verschiedenheit dar, indem einige der Inseln überall mit dichtem Walde, andere fast nur mit Gras bewachsen sind, und ein pflanzengeographisches Studium dieser Inseln würde desshalb gewiss interessante Aufschlüsse über den Einfluss des Bodens auf die Vegetation geben. Das hier gegebene Vegetationsgemälde scheint noch etwas aphoristisch zu sein, da Herrn Kamphöveners Thätigkeit durch seine Kränklichkeit sehr gehemmt worden sein mag; die angeführten Pflanzennamen sind bisweilen sehr incorrect geschrieben, so Baryngtonia statt Barringtonia. Die gesammelten Pflanzen sind bisher noch nicht publicirt worden; wahrscheinlich sind dieselben durch Hrn. Dr. Philippi auch nach Berlin gekommen, so dass man sich mit Hrn. Dr. Klotzsch der Hoffnung hingeben darf, „jetzt von der Vegetation der Nikobaren etwas mehr zu erfahren, als dass Ananas, spanisches Rohr, Areca- und Cocospalmen, Yams, Pandanus, Zuckerrohr und Orangen daselbst gedeihen“. An diese Vegetationsskizze schliessen sich einige Bemerkungen über das Thierreich. Das Schlusscap. handelt von der Bevölkerung der

Inseln und ihrem jetzigen Culturzustande. Die Zahl der Bewohner beträgt auf allen zwanzig Inseln, auf einem Areal von 30 Quadratmeilen, etwa 5—6000. Diese geringe Bevölkerung erklärt sich leicht, wenn man in Betracht zieht, dass sie allein auf dem 2—3 Quadratmeilen grossen Küstenlande innerhalb der Kokosregion lebt, und dass das Innere der Inseln noch von Urwald bedeckt wird, in welchem eine vollständig wilde Urbevölkerung leben soll, von der selbst die auf der niedrigsten Culturstufe stehenden Küstenbewohner mit der grössten Verachtung sprechen. Die Abstammung der Nikobaren ist noch vollkommen dunkel; ihrer physischen Bildung nach stehen sie zwischen den Malayen und Birmesen. Nähere Kenntniss ihrer Sprache und Sitten wird vielleicht noch über ihre ursprüngliche Heimath aufklären; jedenfalls aber sind alle Stamm- und Religionserinnerungen durch ihre isolirte Lage gänzlich bei ihnen untergegangen. *P.*

[2849] Erinnerungen an Rom und den Kirchenstaat im ersten Jahre seiner Verjüngung von **H. Stieglitz.** Leipzig, Brockhaus. 1848. X u. 348 S. gr. 12. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Das Ganze bietet Schilderungen von Reiseanschauungen und Erlebnissen und daraus hervorgegangenen Stimmungen während des Aufenthalts des Vfs. in Rom und seinen Umgebungen in den Jahren 1846 und 1847, mithin italienische Eindrücke derjenigen Art, wie wir sie aus dem Lande der Schönheit seit einem Jahrhunderte her uns zuführen zu lassen gewöhnt worden sind. Denn im Verhältniss zu dem grössern Umfange der vorlieg. Schrift wird man doch gerade von Dem, was sie auf dem Titel für eine Schilderung der Restauration des Kirchenstaats durch Pius IX. verheisst, doch im Grunde nur wenig Neues finden; dieses Wenige aber wird in lebendige, ansprechende Bilder aus dem Leben und Treiben des Volks verwebt, mithin in einer Form geboten, für die es uns mitten im eignen politischen Umschwunge an Empfänglichkeit nicht fehlt, so dass wir das erwachte Bewusstsein des römischen Volkes, das Band der Liebe und des Vertrauens, das sich zwischen Herrscher und Beherrschten webt, und die tausend Blütenknospen eines nach Entfaltung und Gestaltung ringenden Gemeinlebens bestens zu würdigen wissen. Was der reichbegabte Vf. in diesen Schilderungen namentlich ausführt, gehört nun allerdings in den wilden und heissen Kämpfen einer rastlos vorwärts strebenden Zeit bereits einer historisch abgeschlossenen Vergangenheit an; wie aber auch immer Italiens Zukunft sich gestalten möge, so wird doch stets auf die hier besprochene Periode der Herrschaft Pius IX. mit Freudigkeit zurückgeschaut werden. Ausserdem sind es zahlreiche, mehr oder minder wichtige kunst- und literargeschichtliche, auch biographische Notizen, so wie Poesien, welche mit einander abwechseln und nach verschiedenen Richtungen hin, verschiedenen Ansprüchen der Leser entgegenkommen. Das Ganze ist unter folgende Rubriken vertheilt: I. Leben,

Kunst, Natur (S. 1—144). Gleich beim Antritt in die Romagna hat der Vf. Veranlassung den Jubel über das neue Regiment und die auf so hochherzige Weise ertheilte Amnestie zu schildern; ausserdem werden über die Ortschaften Ascoli, Gubbio, Fabriano, Perugia, Assisi u. s. w. artige Notizen mitgetheilt. Rom selbst bietet dem Vf. zu einzelnen Zügen zur Charakteristik Pius IX. reichen Stoff. Eingeflochten werden längere und kürzere Notizen über Maler und Bildhauer (Koch, Riepenhausen, Thorwaldsen, Rahl, Troschel, Fogelberg u. A.) Zwei Gedichte machen den Schluss. II. **Bilder aus dem Volksleben** (—S. 170). Die alljährlich zur Zeit der Weinlese im October, vornehmlich an den Sonn- und Donnerstagen, sich wiederholenden Feste, der Gesang der Pifferari (zahlreicher Landleute aus den Abruzzen) in der Adventzeit vor den Madonnenbildern, und der Carneval von 1847 geben die Vorwürfe zu diesen Genrebildern. Willkommen werden namentlich immer Beiträge zur Schilderung des Carnevals in Rom sein, dieses Kunstwerks, welches ein ganzes Volk improvisirt, auch nach Goethe, der hier nun einmal als der auctor classicus gilt. Nur muss man nicht vergessen, dass zwischen 1788 und 1847 ein Zeitraum von länger als einem halben Jahrhunderte liegt, welcher selbst in der stabilsten Stadt der Welt wesentliche Veränderungen ihrer Lebensäusserungen erklärlich macht; man könnte daher wohl wünschen, dass der Vf. mehr, als es wirklich geschehen ist, gegeben hätte, etwa in der Manier Ad. Stahrs in seinem: Ein Jahr in Italien (Bd. 2. S. 479—534). III. **Zwei Portraits** (—S. 200). Beiträge zur Charakteristik Geo. Herweghs und Theod. Heyse's. Ueber die literarischen Bemühungen des Letztern — des jüngsten Sohnes des um weibliche Erziehung und deutsche Sprachforschung vielfach verdienten Joh. Chr. Aug. Heyse — wird sehr Interessantes mitgetheilt. Er hat durch seinen längeren Aufenthalt in Rom bereits seit 1833 einen tieferen Blick in die Schätze der Vaticana gewonnen und ist im Stande, allerlei ihm anvertraute Arbeiten zu übernehmen. So hat er sich um den Philostratus in der neuesten Kayser'schen Ausgabe verdient gemacht; so fördert er noch jetzt die Vömel'sche Ausgabe des Demosthenes und ist auch für Pertz Annalen thätig; für die von den Oxforder Theologen veranstaltete neue Ausgabe der Kirchenväter vergleicht er Handschriften in Rom, Monte Cassino, Florenz und Venedig. Besonders ausführlich wird der von ihm herausgegebenen Ergänzungen zum Polybius aus einem Palimpsest der Vaticana gedacht und namentlich der Entdeckung der Stelle, in welcher Polybius die bei dem Brande Karthago's von dem grossen Scipio zu ihm gesprochenen Worte aus der Ilias: ἔσσεται ἦμαρ κτλ. anführt, die in herbem Vorgefühle auf den Untergang der ewigen Roma deuten; in einer Anmerkung hat H. die Worte beigefügt: Nunc pertinaci nostro non unius diei studio integra debes P. Scipionis verba, quae posthac nulla aetas oblitterabit. Wir dürfen von H. eine Uebersetzung des Catull erwarten, die

der Vf. als „Zeuge des feinsten Geschmacks und einer grossen Herrschaft in der Rhythmik bei innigstem Verständniss eines fremden Dichters" charakterisirt. IV. Nachklänge (—S. 226). Gedichte. V. Wolfgang Maximilian v. Goethe (—S. 256). Eine geistreiche Besprechung der auch im Aeussern so merkwürdig gestalteten Trilogie des jungen Goethe, welche die wechselnden Phasen des Menschenlebens, die wandelbare bewegte Oberfläche des Daseins in ihrem Verhältniss zu den stetigen Gesetzen in den Tiefen der Natur hervorzuheben und als geistiges Spiegelbild aufzustellen sucht. Dem letzten Theile dieser Trilogie: Erlinde — wird der meiste Raum gewidmet. VI. Noch einmal Pio Nono (—S. 348). Dieser Abschnitt enthält das Meiste von den auf Pius IX. sich beziehenden Vorgängen in Rom und Sinigaglia, darunter auch einige authentische Actenstücke und Gelegenheitsgedichte und gibt mehrere Specialitäten, die wenigstens noch nicht so bekannt geworden sind, wie sie es nunmehr werden. Wir theilen die Wünsche des Vfs. für die durch Pius IX. fortzuführende Regeneration Italiens. Freilich haben sich durch die neuesten Ereignisse die Schwierigkeiten immer mehr gehäuft. Sehr wahr sagt der Vf.: „Des Papstes Stellung gegenüber den ungeduldigen Fortschrittsmännern erwächst zu einer bei weitem schwierigeren als früher gegenüber den durch Kraft und Beharrlichkeit überwundenen Partisanen des verrotteten Alten. In Rom freilich, wo seine Persönlichkeit magisch wirkt, dürfte sein wunderbarer Einfluss nicht so leicht untergraben werden. Es ist eine alte Wahrheit, die sich immer neu bewährt, dass ein Volk des ihm von seinem Fürsten geschenkten Vertrauens sich gern würdig macht, so wie im Gegentheil Misstrauen von oben Unmuth und Widerstand hervorruft" (S. 345).

[2841] Five years in China, from 1842 to 1847; with an Account of the Occupation of the Islands of Labuan and Borneo by Her Majesty's Forces. By Lieut. **F. E. Forbes**, R. N., Commander of H. M. S. Bonetta. London, Bentley. 1848. 418 S. mit 22 Illustr. gr. 8. (15sh.)

Ein fünfjähriger activer Dienst in verschiedenen Theilen China's verschaffte dem Lieutn. Forbes Gelegenheit, mit vielen Eigenthümlichkeiten, Sitten und Gewohnheiten der Chinesen bekannt zu werden, wie nur selten bisher Engländern diess möglich war. Nun kann man zwar nicht sagen, dass diese Vortheile auf die bestmöglichste Art benutzt seien, oder dass der Vf. Alles erzählt hat, dessen Kenntnissnahme man von einem Manne seiner Stellung und Intelligenz unter ähnlichen Umständen erwarten durfte, aber er hat ein angenehm lesbares Buch geliefert, das lebendige auf eigene Erfahrung gegründete Eindrücke enthält, nicht die Reproduction von Anderer Werken. Diess gibt ihm einen gewissen unabhängigen Werth und berechtigt dasselbe zu einem Platz unter den brauchbaren Materialien zur Kenntniss des uns noch in so vielfacher Beziehung unerschlossenen China. Mag es auch nur wenig beibringen, was absolut neu ist, so ist es doch

mit der Frische und Geradheit geschrieben, die nie verfehlen Interesse zu erwecken, und die vollste Glaubwürdigkeit für sich in Anspruch nehmen. — Das Buch ist die ächte Production eines Seemanns, frei, furchtlos, ohne Umschweife und Prätension geschrieben, nicht beschwert mit Gelehrsamkeit und Speculationen oder überladen mit den Resultaten tiefen Nachforschens. Die grossen Probleme, die überall die Geschichte, Philosophie und Religion der Chinesen umgeben, liegen ausserhalb des Kreises der Untersuchung oder des Nachdenkens des Vfs. Wer statistische Angaben oder doch einen zusammenhängenden Bericht über China verlangt, nehme das Buch nicht zur Hand, wer aber eine recht lebendige Schilderung von China und den Chinesen sucht, wie diese einem unbefangenen Beobachter erscheinen, der wird sich hier befriedigt finden.

[2842] The Journal of the Royal Geographical Society of London. Vol. XVII. Pt. 2. London, Murray. 1847. gr. 8. (Vgl. Bd. XX. No. 10834.)

enth.: A condensed Account of an Exploration in the Interior of Australia, by Capt. *Ch. Sturt*, in 1844 and 1845. Extracted from his Journal, and from Papers transmitted to the Secretary of State for the Colonies, and by him communicated to the R. Geograph. Society. (S. 85—129.) On the Yang-tsze-kiang. By the R. H. Lord *Colchester* and Capt. *Collinson*, R. N. (—145.) Remarks on the Isthmus of Mount Athos. By Lieut. *T. Spratt*, of H. M. S. „Beacon". Communicated by Commander *Graves*. (—150.) Abridged Account of an Expedition of about 200 miles up the Gambia, by Governor *Ingram*. Communicated by the R. H. the Earl *Grey*. (—155.)

[2843] Monatsberichte üb. die Verhandlungen der Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin. Red. von Dr. *W. Mahlmann*. Neue Folge: 4. Bd. Der ganzen Reihe 8. Jahrg.: Mai 1846—1847. Mit 1 Tab. u. 4 lith. Taff. Berlin, Schropp u. Co. 1847. XV u. 303 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2844] I Viaggi di **Marco-Polo**, Veneziano. Tradotti per la prima volta dall' originale francese di *Rusticiano* di Pisa e corredati d'illustrazione e di documenti da *Vinc. Lazari*, pubblicati per cura di *Lod. Pasini*. Venezia, 1847. gr. 8. (10 L.)

[2845] Spanien u. die Spanier, von **Emm. v. Cuendias.** 3.—16. Lief. Leipzig, Muquardt's Verl.-Exped. 1847, 48. S. 33—256, mit eingedr. Holzschn., 14 schw. u. 14 col. Holzschn.-Taff. Lex.-8. (à n. 10 Ngr.)

Die Reise auf gemeinschaftl. Kosten, unternommen von einer Gesellsch. von Schriftstellern u. Künstlern. 1. Bd.

[2846] Europa, allgemein verständliche Darstellung der Länder u. Völker dieses Welttheils, in geograph.-statist. u. anderer Beziehung. Ein Handbuch f. Freunde der Erdkunde, mit besond. Rücksicht auf Ethnographie u. Topographie nach d. vorzügl. Originalquellen bearb. von Dr. **P. A. F. K. Possart**, Prof. 1. Bd.: Die Schweiz. 1. Hft. Potsdam, Stuhr. 1848. S. 1—80. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2847] Neuestes Comtoir-, Post- u. Zeitungs-Lexikon von Dr. **C. Riedheim.** 2.—5. Lief. u. Anhang. Heilbronn, Drechsler. 1848. S. 97—504, mit 1 in Kupfer gest. illum. Karte. gr. 8. (cpl. n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

Hieraus abgedruckt: Der Conducteur auf Dampfschiffen u. Eisenbahnen. Tabellar. Uebersicht des Abgangs, der Ankunft sowie der Fahrpreise aller Eisenbahnen u. Dampfschiffe in ganz Europa. 24 S. gr. 8. (4 Ngr.)

[2848] *Ein Jahr in Italien von **Ado. Stahr.** 2. Bd. Oldenburg, Schulze. 1848. VIII u. 536 S. gr. 8. (à n. 2 Thlr.)

[2849] **C. Frommel's** pittoreskes Italien. Nach dessen Original-Gemälden u. Zeichnungen. Die Scenen aus d. Volksleben nach Zeichnungen von *Catel, Gail, Goetzloff, Mosbrugger, Weller, Pinelli* u. s. w. — Text f. Ober-Italien, von **W. v. Lüdemann**, für Unter-Italien von **C. Witte.** Mit 103 Stahlst.

13.—24. Lief. Leipzig, Kollmann. 1848. 55 Stahlstiche u. Text: VIII u. S. 313—574. Lex.-8. (à 7½ Ngr.; cpl. 6 Thlr.)
Umschlagstitel: Das malerische u. romant. Italien. 2. Aufl.

[2850] Voyage **d'Alex. Naud**, de Bretesches, commune du May, en Italie. Cholet, impr. de Lainé. 1847. 78 S. gr. 12.

[2851] Géographie départementale, classique et administrative de la France, publiée sous la direction de M. **Badin** et de M. **Quantin.** Départ. des Ardennes. Paris, Dubochet. 1848. 285 S. mit 1 Karte. gr. 12. (1 Fr. 50 c.)

[2852] The Parson, Pen, and Pencil; or, Reminiscences and Illustrations of an Excursion to Paris, Tours, and Rouen, in the Summer of 1847, with a few Memoranda on French Farming. By the Rev. **G. M. Musgrave.** 3 Vols. Lond., 1848. 59¾ Bog. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2853] **Galignani's** new Paris guide. To which is added a description of the environs. Paris, Galignani. 1848. XXI, 587 u. 18 S. mit 2 Plänen. gr. 12. (6 Fr.)

[2854] Quinze ans à Paris. (1832—1848.) Paris et les Parisiens, par **C. de Forster.** Tom. I. Paris, F. Didot. 1848. 411 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2855] Die Strassen von Paris, od. Schilderung der denkwürdigsten Schicksale, Sitten, Gebräuche, Personen u. Gebäude dieser Stadt, von d. ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. Nach d. franz. Werke: „Les rues de Paris" bearb. von Dr. *A. Diezmann.* 2. Ausg. der „Malerischen Wanderungen durch Paris". Illustrirt mit ca. 300 Holzschn. Leipzig, Teubner. 1848. 592 S. Lex.-8. (4 Thlr.)
Neuer Titel.

[2856] Reisen durch Belgien, Holland u. Grossbritannien. Nach *F. W. Delkmar, Ign. Kuranda, Luise v. Ploennies* u. *Roscoe, Kohl, Carus, Leon Faucher* u. A. 3 Abthll. Mit 2 Stahlst. u. 1 Karte. Leipzig, Weichardt. 1848. X u. 561 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)
Die Weltkunde in einer planmässig geordneten Rundschau der wichtigsten neueren Land- u. Seereisen, auf Grund des Reisewerkes von Dr. *W. Harnisch* dargestellt u. herausgeg. von *Fr. Heinselmann.* 3. Bd.

[2857] Switzerland in 1847: and its Condition, Political, Moral, and Physical, before the War. By **Thd. Mugge.** Edited by Mrs. *Percy Sinnett.* 2 Vols. Lond., 1847. 43¼ Bog. 8. (21sh.)

[2858] Reise- u. Eisenbahn-Buch. Enth. die Eisenbahn-, Post- u. Dampfschifffahrts-Verbindungen in Deutschland, sowie von da nach d. Auslande. — Abgangszeiten, Fahrtdauer, Entfernungen, Fahrpreise. Von **Gust. Hempel** u. Dr. **J. V. Kutscheit.** Nebst 20 Karten u. 1 Verkehrskarte v. Mittel-Europa. 3. (Aufl.) März 1848. Berlin, Hempel. VIII u. 79 S. 16. (Engl. Einb. u. 10 Ngr.)

[2859] Reisehandbuch f. Tirol u. Salzburg, Salzkammergut, Vorarlberg u. das südbair. Gebirgsland. Nebst d. wichtigsten Seitenrouten durch Oesterreich bis Wien u. Triest. Mit besond. Rücksicht auf die Heilbäder von **Jos. Reichl.** Mit 1 Reisekarte. 2. vielfach verb. u. bericht. Aufl. Danzig, Gerhard. 1848. XII u. 312 S. 8. (Engl. Einb. u. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[2860] *Reise in Deutschland u. am Rhein von **Mthl. Koch.** Leipzig, Mayer. 1848. VIII u. 378 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2861] Stuttgarts Gegenwart. Topograph.-statist. Handbuch f. Einheimische u. Fremde von **J. E. Hartmann.** Nebst 1 Plane u. 1 tabellar. Localübersicht von Stuttgart. Stuttgart, G. Ebner. 1847. 139 S. mit 2 Stahlst. 8. (u. 1 Thlr.)

[2862] Rambles in the Romantic Regions of the Hartz Mountains, Saxony, Switzerland, etc. By **H. C. Andersen.** From the Original Danish, with the Author's sanction, by *Ch. Beckwith.* Lond., 1847. 312 S. 8. (10sh. 6d.)

[2863] **Haandbog for Handlende og Sofarende i Danmark, Norge og Sverrig,** indehold: efter Stædernes alphabet. Orden en fulstænd. Oversigt over alle Staeders Mynt-, Maal-, og Vaegtsystem, Skibs-Afgifter etc. af **Haldur R. Grüner.** 1. Levering. (Aachen—Berlin.) Kjøbenhava, Philippsen. 1848. S. 1—96. gr. 8. (15 Ngr.)

[2864] **The Russian Sketch-Book. By Ivan Golovine.** 2 Vols. Lond., 1848. 48½ Bog. 8. (21sh.)

[2865] Travels in Siberia: including Excursions northwards down the Obi to the Polar Circle, and southwards to the Chinese Frontier. By **Ado. Erman.** Translated by *Will. Desborough Cooley*, Esq. Author of the „History of Maritime and Inland Discovery", Editor and Translator of Dr. *Parrot's* „Journey to Ararat". 2 Vols. London, Longman and Co. 1848. 65¾ Bog. mit 1 Karte von Sibirien. gr. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2866] **Moeurs et costumes de tous les peuples,** ouvrage publié sous la direction de M. **F. Lacroix.** 2. série. Asie. Redigée par M. *J. Labeaume.* Livr. 1—3. Paris, 1848. 24 S. mit 3 Vign. gr. 8. (à Lief. 50 c.)
Die 2. Série wird aus 50 Lieferungen bestehen.

[2867] Journal d'un voyage en Orient, par le comte **J. d'Estourmel.** 2. édit. 2 Vols. Paris, (Comon). 1848. gr. 12. (7 Fr.)

[2868] China, das Land u. seine Bewohner. Aus d. Engl. von *Fr. Gerstäcker.* Illustrirt von *Allanson.* Leipzig, O. Wigand. 1848. 202 S., mit eingedr. Holzschn. 8. (1 Thlr.)

[2869] Oriental Album. Characters, Costumes, and Modes of Life in the Valley of the Nile. Illustrated from Designs taken on the spot, by **E. Prisse.** With Letterpress Descriptions, by *J. A. St. John.* Lond., 1848. 32 Kupfertaff. u. 35 Holzschn. Imp.-Fol. (5£ 5sh.; color. 10£ 10sh.; fein illum. möglichst genau nach den Originalen 15£ 15sh.)

[2870] **L'Egypte, les Turcs et les Arabes,** par M. **Gisquet.** Tom. II. Paris, Amyot. 1848. 436 S. gr. 8. (5 Fr.)

[2871] Nozrani in Egypt and Syria: an English Clergyman's Travels in the Holy Land. 2. Edit., revised. Lond., Longman and Co. 1848. 8. (6sh.)

[2872] Erinnerungsblätter aus Algerien von **K. Bernhard,** ehem. afrikan. Jäger, jetzt Drucksetzer. Mit e. musikal. Beilage von *L. S.*..... Strassburg, (Treuttel u. Würtz). 1848. 174 S. 12. (n. 15 Ngr.)

[2873] **Reis naar Algiers, en verblief in het Fransche Leger.** Gouda, van Goor. 1847. gr. 8. (2 Fl. 75 c.)

[2874] Appel à la France pour la colonisation de l'Algérie, par l'abbé **Landmann.** Paris, J. Lecoffre. 1848. VIII u. 88 S. gr. 8.

[2875] **Early Recollection of Jamaica,** with the Particulars of an Eventful Passage home, viâ New York and Halifax, at the commencement of the War in 1812. By **B. J. Vernon.** Lond., 1848. 200 S. gr. 12. (5sh.)

[2876] Licht- u. Schattenbilder republikanischer Zustände. Skizzirt während seiner Reise in den Verein. Staaten von Nord-Amerika 1846 u. 47 von **Sam. Ludvigh.** Leipzig, Jurany. 1848. VIII u. 344 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2877] **Nordamerika, sein Volksthum u. seine Institutionen.** Nach mehrjähr. Erfahrungen insbesond. zur Belehrung f. Ansiedler geschildert von **Jac. Mannmann.** Mit einem einleit. Vorwort herausgeg. von Prof. *Fr. Bülau.* Leipzig, Hinrichs. 1848. VIII u. 414 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2878] Wegweiser f. Einwanderer u. Reisende in den Verein. Staaten von Nord-Amerika u. den Canada's. Eine genaue Zusammenstellung aller Eisenbahn-, Post- u. Dampfboot-Routen von **Trgo. Bromme.** Mit e. Karte

(der Verein. Staaten, entworfen von *J. E. Woerl*). Bayreuth, Buchner, 1848. VII u. 155 S. 8. (In Etui 20 Ngr.; ohne Karte 15 Ngr.)

[2879] Nordamerika, Wisconsin, Calumet. Winke f. Auswanderer von Dr. **C. de Haas.** Mit 1 Ansicht u. Karte. Elberfeld, Bädeker. 1848. 96 S. 8. (10 Ngr.)

[2880] Kurzer Wegweiser f. Auswanderer nach den Verein. Staaten v. Nord-Amerika von **J. v. Werner,** Finanzkammerdir. (Im Anh.: Wohlgemeinter Rath der Vorsteher der deutschen Gesellschaft in New-York.) Reutlingen, Mäcken Sohn. 1848. 48 S. 12. (5 Ngr.)

[2881] Wohlgemeinter Rath der Vorsteher der deutschen Gesellschaft in New-York an Deutsche, die nach den Verein. Staaten von Nord-Amerika auszuwandern beabsichtigen. Nebst e. Ueberschlag der Reisekosten u. s. w. 3. Aufl. Solingen, Amberger. 1847. 30 S. 8. (5 Ngr.)

[2882] Texas. Das Verderben deutscher Auswanderer in Texas unter dem Schutze des Mainzer Vereins von **L. Constant.** Berlin, (Reimer). 1848. 32 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2883] Hudson Bay; or, Every-day Life in the Wilds of North America, during Six Years' Residence in the Territories of the Hudson's Bay Company. By **R. M. Ballantyne.** 2. edit. Lond., 1848. 340 S. mit Illustr. 8. (n. 9sh.)

[2884] Beiträge zur Kunde von Süd-Amerika von **J. E. Wappäus.** 1. Hft.: Die Provinzen des Rio de la Plata u. Bolivia. Leipzig, Hinrichs. 1848. VI u. 169 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Deutsche Auswanderung u. Colonisation. Herausgeg., bevorwortet u. mit einigen Zusätzen begleitet von Prof. Dr. *J. E. Wappäus.* 1. Fortsetzung: Deutsche Auswanderung nach Süd-Amerika. Nach dem Span. des *Domingo F. Sarmiento.* — Das 1. Heft ist auf 10 Ngr. herabgesetzt.

[2885] Journal of an Expedition into the Interior of Tropical Australia, in search of a Route from Sydney to the Gulf of Carpentaria. By Lieut.-Col. Sir **T. L. Mitchell,** Kt. D. C. L. Lond., 1848. 454 S. gr. 8. (n. 21sh.)

Geschichte.

[2886] Histoire de l'administration en France et des progres du pouvoir royal depuis le règne de Philippe-Auguste jusqu'à la mort de Louis XIV. Ouvrage couronné par l'Académie des sciences morales et politiques en 1847 par M. **C. Dareste de la Chavanne.** Tom. I. II. Paris, Guillaumin et Co. 1848. VIII u. 390, 424 S. gr. 8. (15 Fr.)

Der reichhaltige Gegenstand dieser Schrift ist sehr sorgfältig behandelt, indem der Vf. allenthalben mit Genauigkeit in die Details eingeht und in seiner Darstellung klar und lichtvoll die Zustände erörtert. Eine ziemlich umfängliche Introduction leitet die Sache ein und gibt eine treffliche Uebersicht des Ganzen. Im 12. Jahrh. ist das Königthum in Frankreich etwas Zwiefaches, ein unmittelbares und ein mittelbares Herrenthum. Den glücklichen Gedanken, von dem Alles ausging, durch welchen das französische Reich zu seiner ehemaligen Bedeutung sich erhob, hatte Philipp August, als er die prévôtés auf Lebenszeit vergab, sie aber nicht erblich werden liess, und dadurch das Aufkommen eines neuen Lehnswesens verhinderte. Alles Andere ist davon nur die Consequenz und Ausführung. Der 1. Abschn. handelt von dem Staatsrathe und den Grossofficieren der Krone. Die

Organisation hat sich bis auf die Zeit Louis XIV. bestimmter fixirt. Unter letzterem gab es sechs Minister. Sie besassen indessen noch immer nicht die spätere Bedeutung, denn noch hatten sie keine indirecte Initiative, da sie nur die Entscheidungen des Staatsraths oder des Königs ausführten. Ein Ministerium wurde unter Louis XIV. noch nicht als Amt, sondern nur als Commission übertragen. Im 2. Cap. gibt der Vf. über die Generalstaaten allerdings weniger, als man hier erwarten durfte, aber das Wenige ist prägnant. Ueber die Provinzialstände finden sich dabei ebenfalls einige interessante Mittheilungen. Die am meisten aristokratisch zusammengesetzten bestanden in der Bourgogne, wo unter mehr als 400 Mitgliedern nur 62 aus dem Tiers-état waren. Umfänglich und bedeutend ist der Abschnitt über den Adel. Die Pairie hatte sich bis auf Louis XIV. aus einem rein feudalistischen in ein halb königliches Institut verwandelt. Das Hauptmittel, die Adelsmacht zu brechen, fand das Königthum in den Communes und Bourgeoisies. Unter Karl V. und Louis XI. begann der neue Adel, der seine Entstehung dem königlichen Willen verdankte. Schon im 14. Jahrh. bemerkte man, dass die Adelsfamilien grösstentheils einen neuen Ursprung hatten. Der Adel ward zuweilen auch wohl usurpirt. Von Heinrich III. und IV. sind mehrere Verordnungen gegen solche Usurpationen bekannt. Was die Kirche Frankreichs betrifft, so besteht ihr eigenthümlicher Charakter darin, dass sie schon frühzeitig unter einem sehr bedeutenden Einflusse der Laien steht. Sie war dem grossen Adel zu Diensten und Leistungen verpflichtet. Diess verhinderte, dass die Hierarchie fest und geschlossen auftreten konnte, und der königlichen Gewalt war somit in das Gebiet der Kirche hinein Bahn gebrochen. Ueber die Art und Weise, in welcher das geschah, verbreitet sich der Vf. sehr ausführlich. Die Einkünfte der gesammten französischen Kirche waren unermesslich. Unter Louis XIV. wurden sie auf 103 Mill. Thaler berechnet. Auch eine Darstellung der Verhältnisse der Universität und der übrigen grossen gelehrten Anstalten Frankreichs ist gegeben. Bedeutend ist dann im 6. Cap. die Schilderung des Municipalitätwesens. Unter den Communen Frankreichs herrscht sowohl in Beziehung auf ihren Ursprung wie auf den Inhalt und den Umfang ihrer Freiheiten die grösste Verschiedenheit. Nur darin stimmen sie unter einander ein, dass sie Freiheiten und Garantien für dieselben besassen. Mit Guizot will der Vf. drei verschiedene Classen unterscheiden. Die erste wird von denjenigen Städten gebildet, in welchen sich Reste der römischen Municipalitätsverfassung mehr oder weniger bestimmt erhalten, die 2. sind die communes prévôtales, die von dem prévôt irgend eines Herrn beherrscht waren, die 3. endlich die eigentlichen durch Insurrection entstandenen Communen. Sie bilden das demokratische Element des französischen Staatslebens. Die Communen verschwinden indess seit dem 14. Jahrh., um den Bourgeoisies Platz zu machen. Im

16. Jahrh. ist dann das Streben des Königthums dahin gerichtet, die Wahl der städtischen Behörden dem Volke zu entreissen und sie an eine geringe Anzahl von Personen zu bringen. Louis XV. bringt die Einsetzung derselben an das Königthum. Für eine in das Detail gehende Kenntniss französischer Zustände ist der folgende Abschnitt über die Polizei von besonderer Wichtigkeit, eben so wie das Cap. über die richterliche Administration. Die Centralisation des Rechtsverfahrens knüpfte sich besonders an das Pariser Parlament, welches erst mit J. 1345 völlig permanent wurde. Die Käuflichkeit der Richterstellen wurde sehr oft und zuletzt noch 1499 durch die Ordnung von Blois auf eine zwar energische, aber doch vergebliche Weise verboten. — Der 2. Theil beginnt mit einem Cap. über die Domainen. Da aber von der Domaine mehrere bedeutende Rechte des Königs ausgingen, so ist dabei zugleich auch von diesen gehandelt. Wie das Reich und dessen Einheit sich überhaupt aus dem unmittelbaren Krongebiete und den demselben anhängenden Rechten entwickelte und gestaltete, so dehnten die Könige auch ihre in den Domainen geübten Rechte allmälig auf ganz Frankreich aus. So dehnte Karl V. das Recht des amortissement auf ganz Frankreich aus und die déshérence ward im J. 1413 ausschliessliches Königsrecht. In Beziehung auf das Abgabenwesen ist zu bemerken, dass die Taille nachweislich aus dem Saladinszehnten erwachsen ist. Man unterscheidet zuerst eine taille seigneuriale und taille royale. Die letztere wird von den Herren selbst erhoben und dann an die königl. Agenten abgeliefert, welche stets darauf hinarbeiteten, diese Intervention in den Hintergrund zu drängen. Der angegebene Unterschied verwischte sich indessen erst dann völlig, als König Karl VII. die taille perpetuelle erlangte. Eine bemerkenswerthe Mittheilung ist, dass im J. 1707 dem König Louis XIV. durch Vauban ein Plan vorgelegt ward, durch einen Königs-Zehnten nicht allein die bestehenden Abgaben zu ersetzen, sondern damit auch die Privilegien im Abgabenwesen aufzuheben. Das ganze Abgabenwesen und die Art der Erhebung war bis auf Louis XIV. ungemein complicirt und verworren und wurde es durch seine Schuld noch mehr. Es folgen nun noch einige sehr interessante Abschnitte über die ausserordentlichen Einkünfte des Königthums und den Credit. Tiefer in das innere Leben Frankreichs dringen die Abschnitte über die Industrie und den Handel ein, in welchen man reiche Belehrung und eine grosse Menge von Nachweisungen über einzelne Gegenstände findet. Zwei Abschnitte über die Administration des Heeres und der Marine bildet den Schluss dieses werthvollen Werkes.

[2887] Francisco Ximenez von **W. Havemann.** Abdruck aus den Göttinger Studien. 1847. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1847. 63 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Ein kathol. Theolog und Geschichtschreiber hat vor einigen Jahren das Leben des Cardinals Ximenez in einer umfänglicheren

Schrift behandelt und ihn dort als den Vertreter tiefer Frömmigkeit, innigen Glaubens und einer weisen Staatskunst bezeichnet. Hr. Prof. H. gibt hier eine andere und der Wahrheit treuere Schilderung. Voransteht eine kurze Skizze der früheren Lebensverhältnisse des nachmaligen Cardinals, worauf dann die allgemeine Lage der Dinge jener Zeit und das damalige Spanien insbesondere besprochen wird. Die Aufgabe der Bekämpfung der Ungläubigen war gelöst, aber der Schwung gegeben, dass eine Bewegung fortdauern musste, die sich nun auf die innere Gestaltung richtete, für Freiheit auf der einen, für abgeschlossene Fürstengewalt auf der andern Seite. Das Priesterthum stellte sich auf die Seite des Thrones und im Kampfe mit beiden Gewalten unterlag die Freiheit. Hier nun griff Ximenez ein, förderte den Bau der Despotie und zwang das Volk von Spanien, das warme Streben nach Freiheit mit dem ernsten, schweigsamen Büsserleben zu vertauschen. Die grosse Bedeutung des Ximenez hebt mit J. 1495 an, wo er das Erzbisthum von Toledo empfing. Von da an trat er gegen die Geistlichkeit seines Sprengels mit so unerbitterlicher Strenge auf, dass mehr als tausend Franciskaner Spanien verliessen und sich nach der Berberei übersiedelten. Sie wollten lieber mit Ungläubigen leben, als unter einem so harten Obern stehen. Ximenez übte keine Nachsicht gegen sich selbst und gegen die Regungen seiner eigenen Sinnlichkeit, darum war er auch nicht nur nachsichts-, sondern geradezu erbarmungslos gegen Andere. Mit dieser Entsagung und äussern Demuth war aber mönchischer Hochmuth und ungemessene Herrschsucht verbunden, so dass der Erzbischof im Ringen mit dem schwächern Feinde obsiegte, um den mächtigern ganz zu dienen. In einem sehr unschönen Lichte zeigt sich Ximenez in der Angelegenheit der Mauren von Granada. Der ehrwürdige Erzbischof Fernando de Talavera hatte den rechten, christlichen Weg zu allmäliger Bekehrung der Moslemen eingeschlagen. Die Milde fing eben an dem Bessern Eingang zu bahnen. Talavera ward schon von den Ungläubigen der heil. Alfaqui der Christen genannt. Da ergrimmte über den langsamen, aber sicheren und auf christliche Weise gewonnenen Erfolg Talavera's Ximenez. Er liess sich von den Königen und dem Gross-Inquisitor Vollmacht geben gegen die Renegaten und die Ketzerei von Granada einzuschreiten, und trat nun gegen die Ungläubigen mit brutaler, ja mit blutiger Gewalt auf, worauf ein Aufstand folgen musste, der nur wieder mit Blut und Gewalt zu unterdrücken war. Der Tod der Königin Isabella, bei der Ximenez den höchsten Einfluss gehabt, setzte ihn in Gefahr Das zu verlieren, woran sein verborgener Ehrgeiz mit ganzer Seele hing. Die Krone Castiliens sollte übergehen auf Juana, Isabellens Tochter, oder vielmehr auf den Gemahl derselben, den Erzherzog Philipp von Oesterreich, welcher zu sehr einem freien Volksleben befreundet und zu wenig Sklav der Kirche war, um dem Ehrgeize des Priesters ein ergiebiges Feld zu bieten. Fer-

dinand von Aragonien, der gar sehr die Verwaltung Castiliens für sich zu behalten wünschte, ward daher von Ximenez angetrieben, die Waffen zu erheben, folgte aber dem treulosen Rathe nicht. Philipps baldiger Tod im J. 1506 brachte den Priester wieder in eine glänzende Stellung, denn als Ferdinand sich nach Neapel entfernen musste, ward er mit zwei Andern Regentschaftsrath. Ximenez, der um diese Zeit den Cardinalshut erlangte und an die Spitze der Inquisition trat, liess es nun sein angelegentlichstes Bestreben sein, Spanien, das Land der Freiheit in eine Stätte des Despotismus umzugestalten. Ferdinands Ableben im J. 1516 erhob den Cardinal noch einmal mit Adrian von Utrecht zum Regentschaftsrath für Castilien, bis Karl aus den Niederlanden würde herbeigekommen sein. Bis dahin hatte die Regierung Spaniens nur wechselnde Sitze gehabt, Ximenez fixirte sie in dem unbedeutenden Madrid. In einer halben Einöde, fern von den grossen Städten sollte der Sitz der Regierung sein, damit man geringeren Widerstand zu bekämpfen habe. Während Karl noch in den Niederlanden war, drohte der castilianische Adel mit seinen sonst freien Institutionen noch einmal sich zu erheben, allein Ximenez verstand diese Regung kräftig niederzuhalten. Er errichtete deshalb aus den Bewohnern der Städte eine Art von stehendem Heer. Die Hingebung für das autokratische Königthum, durch welche er den Todhass, besonders des Adels auf sich lud, ward ihm indessen von dem jungen Karl, der ihn gleich bei seiner Ankunft in Spanien ganz in den Hintergrund drückte, schlecht genug belohnt. Er starb am 8. Dec. 1517 schon halb in Vergessenheit. Zwei Gründe bedingten alles Handeln des Cardinals: einmal kalter Egoismus und priesterlicher Hochmuth, weshalb er nicht eher rastete, als bis er jede Höhe erniedrigt, auf jede Grösse seinen Fuss gesetzt, jeder Gestaltung des öffentlichen Lebens das Gepräge seines Mönchthums aufgedrückt hatte; sodann die Vorliebe für das absolute Königthum, wobei in ihm die Ueberzeugung lebte, dass die Macht eines Herrschers nur durch die Geldkräfte bedingt werde, über welche er zu gebieten habe. Jedermann schrieb er einen bestimmten Preis zu, für den er zu erkaufen sei, und mit gieriger Hast sorgte er für die Häufung des Staatsschatzes.

[2888] Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundesacte von **K. Ado. Menzel.** 12. Bd. 1. Abthl. (Deutsche Geschichte unter Joseph II. und Friedrich II.) 2. Abthl. (Deutsche Geschichte unter Leopold II. und Franz II. bis 1815.) Breslau, Max u. Co. 1847, 48. XXI u. 468, XXXIII, 625 u. 112 S. gr. 8. (6 Thlr. 15 Ngr.; cpl. 32 Thlr. 15 Ngr.)

Es ist für den Vf. die Behandlung des letzten Theiles seiner Aufgabe in der That nicht leicht gewesen. Es drängt sich in dieser Zeit so vieles Fremdartige in das deutsche Leben hinein, dass es schwer ist, eine deutsche Geschichte deutsch zu halten und sich nicht auszubreiten über eine halbe Welt. Das Leben Friedrichs II. und Josephs II. bildet in der 1. Abth. den Mittelpunct des Ganzen, jedoch vorzugsweise das des letzteren, da über

den König von Preussen zu sprechen schon früher mehrfach Veranlassung gewesen. Gleich von vorn herein wird die Anschauungs- und Denkungsart Josephs II. geschildert. Er hält es für die erste Regentenpflicht, die Einkünfte und die Streitmittel des Staates so hoch als möglich zu steigern, damit der Regent in den Stand gesetzt werde, die Staatsgewalt in ihrem ganzen Umfange und ohne alle Beschränkung auszuüben, und zugleich dem Gemeinwohle und dem Staatszwecke ungehinderter dienen könne. Auf das Wesen des letzteren und das Verhältniss des im Begriff erfassten Gemeinwohles zu der Wohlfahrt der Einzelnen wurde dabei indess gar nicht eingegangen. Daher war der Kaiser auch der Hierarchie und der Unabhängigkeit der Kirche von dem Staate entschieden zuwider. An K. Joseph II. werden alle Vorgänge, die in Deutschland selbst spielen, oder Deutschland von aussen her betreffen, gewissermaassen angeknüpft. Mancher von den in den letzteren Kreis gehörigen Dingen, z. B. der Aufhebung des Ordens der Jesuiten ist sehr ausführlich gedacht, wobei indessen beklagt werden muss, dass der Vf. seine Darstellung ausschliesslich nur auf die älteren Quellen basirt, und alle neueren, die zuweilen doch die allein richtigen Aufschlüsse geben, völlig ausschliesst. An interessanten Mittheilungen fehlt es dabei jedoch keineswegs. Wir rechnen dahin die Schilderung der Stellung, welche Friedrich II. gegen die Jesuiten und die römische Kirche überhaupt nimmt, der inneren Zerwürfnisse in Württemberg, des bayerischen Erbfolgestreites, der Versuche Josephs II., die Rechtspflege des Reichs zu rectificiren, des Besuchs Papst Pius VI. in Deutschland, des Fürstenbundes. So weit der finanziell-militairische Absolutismus, der allenthalben vorwaltet, es gestattet, weiss der Vf. Leben und Bewegung in die Geschichte zu bringen. Auch den wissenschaftlich-kritischen Bestrebungen dieser Zeit widmet er seine Aufmerksamkeit, und findet man nirgends Ungewöhnliches, durch die Tiefe der Gedanken und der Anschauung Ausgezeichnetes, so ist doch manches weniger Bekannte in einer interessanten Weise dargestellt. Wir rechnen dahin eine Schilderung, wie auch in demjenigen Theil des kathol. Deutschlands, welcher von geistlichen Fürsten und Herren beherrscht ward, oft auf eine auffallende Weise von ihnen selbst begünstigt der neue Weltgeist sich Bahn brach. Es fand das sowohl auf dem Gebiete der Kirche und des Glaubens, wie auch auf dem des Staates statt. Die geistlichen Herren von Mainz, Trier, Cöln und Würzburg liessen in ihrer Regierungsweise nichts vermissen, was die Zeitgenossen an den grossen Regenten des Jahrhunderts als Staatsweisheit und Volksbeglückungskunst rühmten. Wie nun der Vf. sich keineswegs für Joseph II. und seine ganze Art begeistert ausspricht, so findet diess eben so wenig statt in Bezug auf Friedrich II. von Preussen. So äussert er bei Gelegenheit der preuss. Unternehmung gegen Holland: „die Cabinetspolitik war wenig geneigt, nationale Gesichtspuncte für sich selbst, ge-

schweige für Deutschland zu fassen", und klagt dann bitter, dass auch K. Joseph II. ohne alle nationale Gefühle gewesen. Man habe gesagt, einen solchen Kaiser habe Deutschland noch nicht gehabt, aber weit entfernt, die moralischen und geistigen Elemente des deutschen Lebens, die Grundzüge des geistigen Nationallebens überhaupt als Bedingungs- und Anknüpfungspuncte einer neuen staatlichen Gemeinschaft zu erfassen, habe er die Begründung und starre Abschliessung des erbländischen, finanziell-militairischen Staatsthums zur einzigen Aufgabe seines Lebens gemacht. Der Kaiser kann zu keiner Würdigung des deutschen Schriftthums kommen, es gebricht ihm an allem Sinn für Kunst und Poesie, der Buchhandel stand in seiner Schätzung tief unter dem Käsehandel, weil durch letzteren mehr Geld in das Land gezogen wurde. Die Einrichtungen der höheren Lehranstalten trugen den Stempel des rechnenden Geistes, der, wie überall, so auch im Gebiete der Bildung, für wenig Geld möglichst viel Arbeit oder Waare begehrte. Die Wiener Bücherschreiber standen freilich eben so tief, als der Kaiser selbst. Sonnenfels, der einzige wissenschaftliche Vertreter der kaiserl. Staatsweisheit, weiss das Gemeinwohl nicht besser, als durch die höchste Steigerung der Volksmenge zu bestimmen, woraus alle übrigen Güter von selbst hervorgehen würden. Am Schlusse der 1. Abth. wird die niederländische Revolution erzählt, wobei wieder zu bedauern ist, dass der Vf. alle neueren Quellen völlig unbeachtet gelassen. Die 2. Abth. hat einen sehr bedeutenden Umfang. Der Vf. führt zuerst in bedeutungsvoller Weise aus, wie schon längere Zeit vor dem Ausbruche der französ. Revolution in der deutschen Schriftstellerwelt, bei Klopstock, Herder, Schiller u. A. die Idee derselben sich ankündigt. Dieser Eingang lässt hoffen, dass der Vf. sich bestreben werde, bei seiner Darstellung von der schon so oft erzählten Masse der rein äusserlichen, politischen und kriegerischen Ereignisse abzusehen, um sich mehr auf die Schilderung dessen zu wenden, was sich für die deutsche Nation aus allen diesen Dingen äusserlich ergab. Allein man muss von dieser Erwartung bald zurückkommen, denn der Vf. begibt sich sehr bald wieder in den leichtern, allgemeinern Zug hinein, um die äussere Geschichte zu berichten. Es wäre sicher besser gewesen, wenn er mehr von dem oft schon Dargestellten abgesehen und andern Dingen, die nicht in dem Maasse bis jetzt in allgemeinen Werken behandelt worden sind, die Aufmerksamkeit zugewendet hatte. Dann würden wohl auch die Bedingungen, die Verhältnisse und die Institute, durch welche in dieser Zeit das Erwachen und die Erhebung des deutschen Nationalgeistes erfolgte, nicht so ganz in den Hintergrund getreten sein. Selbst Das, was in Preussen und durch Stein in dieser Beziehung geschah, ist nur mit kurzen und wenig bedeutenden Sätzen angedeutet. Sehr auffallend ist die Härte, mit welcher Friedrich August, König von Sachsen, in dem Buche behandelt wird. Sein Anschliessen an

Napoleon wird keineswegs als ein unfreiwilliges, sondern als ein sehr freiwilliges hingestellt, und dessen Grund lediglich in der Dankbarkeit gesucht, welche der König desshalb gegen den Kaiser empfunden, weil er durch diesen in den Stand gesetzt worden, seinen katholischen Glaubensgenossen gleiche Rechte mit den Evangelischen einzuräumen. Ueber den deutschen Bund findet man am Schlusse nichts Bedeutendes. Das Werk wird überhaupt sehr dürftig, je näher es seinem Ende kommt.

[2889] Die Romantiker auf dem Throne der Cäsaren, oder Julian der Abtrünnige. Ein Vortrag von **Dav. Fr. Strauss.** Mannheim, Bassermann. 1847. 79 S. gr. 8. (14 Ngr.)

Gleich mit der Bezeichnung Julians als „des Romantikers auf dem Throne der Cäsaren" hat der gelehrte und scharfsinnige Vf. dieses Vortrags einen glücklichen Griff gethan. Romantik ist ihm die Verquickung des Alten und Neuen, zum Behuf der Wiederherstellung oder besseren Conservirung des ersteren, vorzugsweise auf dem religiösen Gebiete, doch auch auf andern Gebieten. So hat man romantische Dichter jüngst diejenigen genannt, welche die verblichene Märchenwelt des mittelalterlichen Glaubens als tiefste Weisheit poetisch zu erneuern strebten; philosophische Romantiker sind uns jene, welche der kritisch entleerten Philosophie den Inhalt, den sie denkend nicht zu produciren wissen, durch phantastisches Einmengen religiösen Stoffes zu verschaffen suchen; der romantische Theolog — und diess sind sie heut zu Tage, wenn nicht in hervorbringender, doch in aneignender Weise, alle — müht sich, durch philosophische und ästhetische Zuthaten den abgestandenen theologischen Kohl wieder geniessbar und verdaulich zu machen; romantische Politiker sehen in der Wiedererweckung des mittelalterlichen Feudal- und Ständewesens das einzige Heilmittel für den modernen Staat; ein romantischer Fürst wäre derjenige, der, in den Vorstellungen und Bestrebungen der Romantik aufgenährt, dieselben durch Regierungsmaassregeln in die Wirklichkeit überzusetzen den Versuch macht. (S. 17 f.)

Obwohl sich also der Begriff der Romantik zunächst in Verbindung mit der christlichen Religion gebildet hat, so braucht doch seine Anwendung nicht auf dieses Gebiet beschränkt zu werden; auch der alten, griechisch-römischen Welt fehlten ihre Romantiker nicht und Julians Unternehmen, mit Zurückdrängung des Christenthums das Heidenthum wieder zur herrschenden Religion zu machen, enthält alle Merkmale der Romantik. Auf die einzelnen Umstände des Lebens J. und seiner Regierung geht der Vf. nicht ein, gibt aber einleitungsweise eine Uebersicht der über ihn von Gottfr. Arnold, Gibbon, Schlosser, Neander und Ullmann ausgesprochenen, ganz entgegengesetzten Urtheile und motivirt auf das Treffendste diese Erscheinung durch den speciellen Standpunct der Urtheilsfäller, so dass der Widerwille des unromantischen Schlossers gegen Julian eben so nothwendig erscheine, als das Wohlwollen der romantischen Theologen für ihn, in welchem sie „Fleisch von ihrem Fleische wittern". Dann werden die vom Kaiser J. ergriffenen Maassregeln zur Durchführung der schon oben erwähnten Reaction geschildert, in so geistreicher Gruppirung, in so vollendeter Classicität der Darstellung, dass man

sich aufs Stärkste davon angezogen fühlt; selbst der ganz moderne Ton der Ausdrucksweise, der bei einer rein geschichtlichen Darstellung einer Geschichtspartie des Alterthums oft störend sein müsste, erscheint hier ganz passend, wo der Historiker, nach Fr. v. Schlegel „der rückwärts gekehrte Prophet", von hoher Warte herab in die Gegenwart hineinruft, sie zu warnen vor reactionairen Bestrebungen irgendwelcher Art. Und so gewinnt denn diese historische Abhandlung, im Grunde nur ein objectives, scheinbar unbefangen hingestelltes Bild, ohne directe Anspielungen und Parallelen, das Ansehen einer politischen Schrift für die Gegenwart, um so mehr wenn man in dem Vf. einen Mann sprechen hört, der von der Reaction sich selbst so unmittelbar berührt gesehen hat. Wenn mithin dieser Vortrag, von dem nicht gesagt ist, wo und auf welche Veranlassung er ursprünglich gehalten worden sei, die merkwürdigsten Anlässe zu Vergleichungen mit der Gegenwart darbietet, so wird er sich gewiss weit über die Gelehrtenwelt hinaus Bahn brechen und darf, damit diess geschehe, nur erst bekannter geworden sein. Zu diesem Zwecke mögen aus dem historischen Gemälde des Vfs. und mit seinen Worten, ohne innern Zusammenhang, aber in steter Beziehung auf Julian, einige Züge hierher verpflanzt werden:

„Zur Regierung gelangt, betrachtete J. die kirchliche Restauration als seine Grundaufgabe; er theilte fortan sein Leben in den Dienst des Staates und den des Altars. — Mit einem Opfer in der von ihm erbauten Schlosskapelle begann und schloss er jeden Tag. — Er begünstigte die Juden. Auf sein Geheiss sollte der alte, weit und breit berühmte Tempel sich aus seinen Trümmern wieder erheben; er selbst wies bedeutende Summen dazu an und aus allen Theilen des Reiches flossen die Beiträge der Gläubigen zusammen; ein eigener Baucommissär in der Person des gelehrten Ministers Alypius war angestellt und förderte das Werk; da hemmte, wie es heisst, ein schreckliches Wunder dessen Fortsetzung; ein überflüssiges Wunder, da der Umschwung der Dinge nach J.'s Tode dem romantischen Dombau von selbst ein Ende gemacht haben würde. — Einem Präfecten ertheilt er die Cabinetsordre: Mein Wille ist es nicht, dass die Galiläer getödtet oder widerrechtlich mishandelt werden sollen; das aber finde ich in der Ordnung, und will es hiermit anbefohlen haben, dass denjenigen Personen und Städten, welche dem Glauben ihrer Väter treu geblieben sind, ein Vorzug eingeräumt werde. — Zur Regierung gelangt, ist es einer der ersten Acte des romantischen Prinzen, seine Lehrer und Vorbilder an seinen Hof zu berufen. Mit dem Schulmässigen in seiner Bildung hängt es auch zusammen, dass er sich gern reden hörte und jede Gelegenheit benutzte, wo eine Rede anzubringen war; selten stand seine Zunge still; eben so gern erging sich seine rasche Feder in Briefen und sonstigen Ausarbeitungen. Im höchsten Grade eitel haschte er nach dem Beifall des Publicums. Damit steht nicht im Widerspruch, dass der romantische Kaiser, wenn ihm, wie in Antiochien, die Gewinnung des Publicums entschieden missglückt war, diesem sofort verstimmt den Rücken kehrte, der Stadt seine allerhöchste Ungnade zu erkennen gab, und sich zwar durch Witz und Satire Genugthuung nahm, übrigens aber selbst durch Reue und Abbitte der Betroffenen sich nicht begütigen liess. Auch die bekannte Wendung fehlte ihm nicht, wenn er bei der Bevölkerung auf unerwarteten Widerstand stiess, dass nur eine schlechte Minorität sich den Namen der Gesammtheit anmaasse." (S. 30. 31. 36. 38. 42—44.)

Genug, um sich zu sagen: mutato nomine de ** fabula narratur und Andere zu veranlassen, sich bei dem Vf. den unver-

kümmerten Genuss des Ganzen zu verschaffen. Noch sei bemerkt, dass die ganze Darstellung eine gründliche, auf die Quellen gestützte ist, von denen in den Anmerkungen und Nachweisungen S. 53—79 die hauptsächlichsten in der Ursprache mitgetheilt werden. Ref. kann schliesslich nicht unterlassen, auf Tzschirners Schrift: Das Reactionssystem (Leipz., 1824. 8.) von hier aus zurückzuweisen; nicht wegen der Vergleichung der Stelle über Julian S. 41 ff., welcher ganz kurz abgefertigt wird, sondern wegen des für unsere Zeit wieder so wichtig gewordenen Inhalts jener Schrift.

[2890] Elements of Ancient History. By **Alex. F. Tytler**, Lord **Woodhouselee.** With a Chronological Table. Edinburgh, 1848. 236 S. gr. 12. (n. 3sh.)

[2891] *Der Parteikampf der Reichen u. der Armen in Athen zur Zeit der Demokratie von **W. L. Freese.** Stralsund, Löffler. 1848. IV u. 94 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2892] Lectures on Modern History, from the irruption of Northern Nations to the close of the American Revolution. By **W. Smyth.** 2 Vols. Lond., 1848. 59½ Bog. gr. 8. (21sh.)

[2893] *Sieben Jahre. 1840—1847. Geschichte der neuesten Zeit von **Rob. Prutz.** I. Bd. 1. Lief. Leipzig, Weber. 1848. S. 1—80. gr. 8. (n. 10 Ngr.)
Erscheint in 2 Bdn. oder 10—12 Lieff.

[2894] Histoire de la papauté pendant les 16. et 17. siècles, par **L. Ranke**; trad. de l'allem. par *J.-B. Haiber*; publ., augment. d'une introduct. et de nombr. notes historiq. et critiques, continuée jusqu'à nos jours, par *A. de Saint-Chéron*. 2. édit., corrig. et considérabl. augm. d'après la 2. édit. allemande. 3 Vols. Paris, Sagnier et Bray. 1848. gr. 8.

[2895] De Pausen in de zestiende en zeventiende Eeuw. Vooral naar ongedrukte Gezantschapsberigten door **Lp. Ranke.** Uit het Hoogduitsch door *K. Sybrandi*. 4. Deel. Haarlem, Erven F. Bohn. 1848. (3 Fl. 30 c.; 4 Thle. cpl. 13 Fl.)

[2896] Pius the Ninth; or, the First Year of his Pontificate. By Count **C. A. Goddes de Liancourt**, and **J. A. Manning**, Esq. Vol. 2. Lond., 1848. 422 S. 8. (10sh. 6d.)

[2897] Denkwürdigkeiten üb. Italien, von General **Wilh. Pepe.** Mit einer Einleitung: Uebersicht der italien. Memoirenliteratur. 1. Thl. Zürich, Schulthess. 1848. 347 S. br. gr. 8. (1 Thlr.)
Bibliothek ausgewählter Memoiren des XVIII. u. XIX. Jahrhunderts. Mit geschichtl. Einleitungen u. Anmerkk. herausgeg. von *F. E. Pipitz* u. *G. Fink*. 5. Bd. 1. Thl.

[2898] Réflexions sur les affaires d'Italie, par **M. Canuti.** Paris, Poussielgue. 1848. 20 S. gr. 18.

[2899] Geschichte der Wiedergeburt Italiens. Mit Belegen. Aus dem Ital. übersetzt. 1. Hft. München, Franz. 1848. 80 S. 8. (à 8 Ngr.)
In 2 Bdn. oder 12—13 Heften.

[2900] Di Bassano e dei Bassanezi illustri; ora compilata dell' Abbate **G.-J. Ferazzi**, Prof. ec., con ritratti. Bassano, 1847. gr. 8. (12 L.)

[2901] Essais sur l'histoire de France, par M. **Guizot.** Pour servir de complément aux Observations sur l'histoire de France de l'abbé *de Mably*. 7. édit. Paris, Charpentier. 1847. VIII u. 354 S. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[2902] Histoire de Lille, par **V. Derode.** Tom. II. Lille, Béghin. 1848. 512 S. mit 2 Karten. gr. 8.

[2903] Archives législatives de la ville de Reims. Collection de pièces inédites pouvant servir à l'histoire des institutions dans l'intérieur de la cité, par *P. Varin.* 2. partie. Statuts. Vol. II. Paris, impr. de Crapelet. 1847. 1050 S. gr. 4. (12 Fr.)

Collection de Documents inédits sur l'histoire de France. 1. Série. Histoire politique. — Zur Vollendung des Werkes über Rheims fehlt nun noch der 3. Bd. der 1. Partie (Archives administratives) und der Registerband über beide Abtheilungen.

[2904] Bretagne et Vendée, histoire de la révolution française dans l'Ouest (Complément de la Bretagne ancienne et moderne), par **Pitre-Chevalier.** Paris, Coquebert. 1848. 648 S. mit 48 Kupf. u. 1 Karte. gr. 8. (20 Fr.)

[2905] Pièces inédites sur la guerre civile de l'Ouest, publiées par **Hélyon de Champ-Charles.** Paris, Charavay. 1847. 64 S. gr. 8.

[2906] Geschichte Napoleons von der Wiege bis zum Grabe. Bearbeitet nach d. anerkannt besten Quellen u. s. w. von **C. T. Heyne.** Wolfenbüttel, Holle. 1848. 2 Bde. 574 u. IV u. 571 S., mit 20 Stahlst. gr. 16. (Subscr.-Pr. 2 Thlr. 20 Ngr.)

Pariser Revolution im Februar 1848:

[2907] République française. Collection des documents pour servir à l'histoire de la chute de la maison d'Orléans et de l'établissement de la République. I.—II. Livr. Leipzig, Brockhaus et Avenarius. 1848. S. 1—192. gr. 8. (à 15 Ngr.) Vgl. oben No. *2383.

[2908] Avant, pendant et après. Histoire populaire de la révolution de 1848. Paris, 1848. 95 S. gr. 8.

[2909] Histoire de la révolution de 1848. Récit des événements qui ont signalé la chute de la Royauté et l'établissement de la République française. Paris, Comon. 1848. 36 S. mit 1 Portr. gr. 12.

[2910] Histoire de trente heures. Février 1848, par *Pierre* et *Paul.* Paris, Laisné. 152 S. gr. 18. (1 Fr.)

[2911] Histoire des trois glorieuses journées des 22, 23, 24 févr. 1848 (par **E. C.**). Paris, Vvisse. 1848. 40 S. gr. 12.

[2912] Histoire républicaine illustrée de la révolution de 1848; récit authent. et anecdotique des trois glorieuses journées (22, 23, 24 févr.) immortalisées par la victoire du peuple, recueilli et mis en ordre par **L. Lespès.** Paris, Lévi. 1848. 32 S. gr. 8. (50 c.)

[2913] Notre histoire. Première semaine. Résumé des événements accomplis depuis le 22 février jusqu'au 1 mars 1848. Paris. gr. 8. (25 c.)

[2914] Journées de la révolution de 1848, par un garde national, contenant, par chaque journée: résumé des faits, — physionomie de Paris, — compte-rendu des derniers séances de la chambre des députés et de la chambre des pairs etc. Paris, Mme. veuve Janet. 1848. 224 S. gr. 8.

[2915] Les trois journées de février 1848. Récit exact et complet des événements, avec des documents et des détails inédits. Paris, 1848. 32 S. gr. 8.

[2916] 22, 23 et 24 février. Révolution de 1848 et événements qui l'ont causée. Influence de la famille d'Orléans sur ces deux derniers siècles. Par **E. Delbrouck.** Paris, Wittersheim. 1848. 36 S. gr. 8.

[2917] Révolution de 1848. Histoire des journées des 22, 23 et 24 février. Paris, Glemarec. 1848. 29 S. gr. 18.

[2918] La Révolution de 1848. Paris les 22, 23 et 22 février. Paris, Barba. 1848. 45 S. gr. 8. (1 Fr.)

[2919] Considérations sur l'établissement de la République en France. Garanties de prospérité offertes par le nom des hommes en possession du gou-

vernement provisoire; leurs caractères. Relation des faits passés dans les journées des 22, 23 et 24 février. Ordonnances rendues par le Gouvernement provisoire. Par M. **A. Marteau.** Paris, Martinon. 1848. 71 S. gr. 8. (75 c.)

[2920] Le Peuple aux Tuileries et à la chambre des députés, suivi de Détails sur la fuite de la famille royale, par un Italien, temoin oculaire. Paris, Bénard et comp. 1848. 30 S. gr. 8. (40 c.)

[2921] Récit de la révolution de Paris par M. **F. Landremont.** Bruxelles, Muquardt. 1848. 174 S. 16. (n. 10 Ngr.)

[2922] French Revolution, in 1848: the Three Days of February, 1848. By **Percy B. St. John.** Lond., 1848. 390 S. gr. 12. (7sh. 6d.)

[2923] Die Februartage von Paris in ihrer Entstehung, ihrem Verlaufe u. ihren nächsten Folgen übersichtlich dargestellt. 2. Aufl. Braunschweig, J. H. Meyer. 1848. 60 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2924] Die Pariser Ereignisse vom Febr. 1848 mit Rückblick auf die Veranlassung derselben von Dr. **Frz. Kottenkamp.** Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1848. 136 S. 8. (5 Ngr.)
Die neuesten Weltbegebenheiten. Nach authent. Quellen bearb. 1. Thl.

[2925] Geschichte der dritten französischen Revolution. 1. Lief. Leipzig, Weber. 1848. 20 S. mit eingedr. Holzschn. gr. 4. (à n. 5 Ngr.)
Erscheint in 10 Lieferungen.

[2926] Paris am 22., 23. u. 24. Febr. 1848. Authent. Darlegung der Ursachen u. des Verlaufs dieser glorreichen Revolutionstage. Nebst e. Charakteristik der Mitglieder der provisor. Regierung. Aus d. Franz. Leipzig, Hentze. 1848. IV u. 160 S. 8. (15 Ngr.)

[2927] Frankreichs Revolution von 1848. Vollständ. Sammlung aller auf sie bezügl. authent. Nachrichten, Documente, Actenstücke, Proclamationen, Verhandlungen u. s. w. von ihrem ersten Ursprung ab bis zum Schluss der zu berufenden National-Versammlung. Herausgeg. unter Benutzung der Orig.-Quellen u. der Berichte von Augenzeugen. 1. Hft. Mit d. Bildn. Lamartine's. Berlin, Hempel. 1848. 80 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[2928] Frankreichs dritte Revolution. Eine übersichtl. Darstellung d. Februar-Ereignisse in Frankreich nebst einer geschichtl. Einleitung von Dr. **J. Guttek.** Berlin, Springer. 1848. 68 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2929] Die Pariser Revolution vom Febr. 1848 von **Held.** Leipzig, Hartknoch. 1848. 110 S. 8. (n. 10 Ngr.)
Tagesgeschichte 1. Bd., 5. Hft.

[2930] Die dritte französ. Revolution vom 22. bis 24. Febr. 1848. Ihre Entstehung, Ausbruch, siegreicher Erfolg u. Garantieen für die Zukunft von **S. Rémé Taillandier.** Deutsch bearb. u. mit Zusätzen verm. von Dr. *Rud. König.* Grimma, Verlags-Comptoir. 1848. 195 S. 8. (15 Ngr.)

[2931] Der letzte Umsturz der Dinge in Frankreich, seine Ursachen u. seine Entwickelungen. 1. Hft. Mit Portr. Leipzig, Buch- u. Kunst-Verlag. 1848. 44 S. gr. 12. (n. 5 Ngr.)

[2932] Der Umsturz des Julithrones. Nürnberg, F. Campe. 1848. 62 S. 8. (6 Ngr.)

Berliner Volksaufstand im März 1848:

[2933] Die Berliner März-Revolution. Herausgeg. v. Mitkämpfern u. Augenzeugen. Berlin, Hempel. 1848. 96 S., mit d. lith. Bilde A. Hesse's. 8. (n. 7½ Ngr.)
Die Revolutionen der Gegenwart 1848. Eine genaue u. zusammenhängende Darstellung der Bewegungen in Europa. Nebst allen darauf bezügl. Actenstücken, Proclamationen, Documenten, Verhandlungen u. s. w. Herausgeg. von mehr. Publicisten. 4. Lief. od. II. Bd. 1. Lief. oder auch: Die deutschen Bewegungen im J. 1848. 1. Lief.

[2934] Die wichtigen Ereignisse der ewig denkwürdigen Tage des 18. u. 19. März zu Berlin 1848. Nebst vielen Nachrichten u. Heldenthaten. Minden, Essmann. 1848. 32 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[2935] Berlins Barrikaden. Ihre Entstehung, ihre Vertheidigung u. ihre Folgen. Eine Geschichte der März-Revolution von **A. Brass.** Mit 6 Federzeichnungen von *L. Burger*. Berlin, v. Schröter, 1848. VII u. 127 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[2936] Das freie Preussen! Geschichte des Berliner Freiheits-Kampfes vom 18. März 1848 u. seiner Folgen von **Ado. Carl** [*Ado. Streckfuss.*] 1. Hft. Berlin, Hübenthal u. Co. 1848. 64 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[2937] Die neuesten Berliner Ereignisse vom 18. bis 20. März 1848. Aus amtl. u. privaten Nachrichten. Grünberg, Levysohn. 16 S. 8. (1½ Ngr.)
In demselben Verlag sind ferner erschienen: Verzeichniss der in dem Freiheitskampfe am 18. u. 19. März 1848 (zu Berlin) gefallenen u. am 22. März beerdigten 150 Brüder. 8 S. 8. (n. 1 Ngr.) — Die Bestattung der in Berlin am 18. u. 19. März gefallenen Helden. 8 S. 8. (n. 1 Ngr.)

[2938] Der Berliner Volks-Aufstand von **Geo. Schirges.** Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1848. IV u. 86 S. 8. (7½ Ngr.)

[2939] Berlin's Volks-Kampf. Eine übersichtliche Darstellung der März-Ereignisse u. treue Schilderung des Kampfes in der Nacht vom 18. zum 19. März, nebst einer histor. Einleitung von **L. B.** Berlin, Springer. 1848. 51 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[2940] Berlin in Revolution. Die sorgfältigste Bearbeitung der jetzigen Verhältnisse Berlins von **Rud. Thimm.** Nebst e. Verzeichniss der erschoss. Brüder. Leipzig, Leiner. 1848. 16 S. 8. (3 Ngr.)

[2941] Die Preussische Bluthochzeit. Oder die neuesten Berliner Ereignisse nach authent. Berichten. Bautzen, Reichel. 1848. 16 S. 8. (1½ Ngr.)

[2942] Die Häuser der Barrikaden-Nacht. Die blutigen Vorgänge im Köllnischen Rathhause, im D'Heureus'schen Hause u. s. w. während der Nacht vom 18. zum 19. März. Nebst 1 Abbild. der Barrikade daselbst. Berlin, Cohn u. Co. 1848. S. 289—336. 8. (5 Ngr.)
Auch u. d. Tit.: Berlins berühmte u. berüchtigte Häuser u. s. w. von *Rha. Hesslein* und *C. Rogan*. 7. Hft. — — Hierher gehören sodann noch: Neuer Grundriss von Berlin (mit Angabe der Barricaden). Lith. u. illum. Berlin, Reuter u. Stargardt. Fol. (n. 5 Ngr.) — Plan von Berlin. Mit Angabe des Kampfes vom 18. zum 19. März 1848. Lith. u. illum. Berlin, Morin. qu. Fol. (n. 5 Ngr.) — Ferner: Zur dankbaren u. ehrenden Erinnerung an die am 18. u. 19. März in Berlin gefallenen Opfer für Preussens u. Deutschlands Wiedergeburt. Eine Predigt am S. Oculi, d. 26. März 1848 geh. von *H. Rud. Dietrich*, Diaconus. Breslau, Leuckart. 14 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.) — *G. Jung's* Rede am Grabe der am 18. u. 19. März gefallenen Kämpfer gehalten am 22. März 1848. Berlin, (Schneider u. Co.). 1 Bl. 4. (n. ½ Ngr.) — Endlich: Märzlieder, seinen deutschen Brüdern zum Andenken an die Tage des 18. bis 22. März 1848 gewidmet von *Jul. Heinsius*. Berlin, Mylius. 32 S. gr. 16. (n. 5 Ngr.) — Den Helden der Barrikaden. 3 Gedichte von *C. Jordan*. Halberstadt, Frantz. 8 S. gr. 8. (1½ Ngr.)

Todesfälle.

[2943] Am 1. Dec. 1847 starb zu London *Patrick Murphy*, Vf. der Schriften „An Inquiry into the Nature and Causes of Miasmata, more particulary illustrated in the former and present State of the Campagna di Roma" 1825, „Rudiments of the primary forces of Gravity, Magnetism and Electricity in their agency on the Heavenly Bodies" 1830, „The Anatomy of the Seasons and Weather-Guide-Book" 1834, „Meteorology considerate in its Connexion with Astronomy, Climate and the geograph. Distribution of Animals and Plants" 1836, „Observations on the laws and cosmical dispositions of Nature in the Solar System" 1843, „A Weather Almanac on Scientific Principles" 1838—47.

[2944] Am 9. Dec. zu Warschau *L. A. Dmuszewski*, Director des dortigen Theaters, Vf. oder Uebersetzer von mehr als 100 dramatischen Stücken, zugleich seit 27 Jahren Redacteur des vielgelesenen „Kryer Warszawski", im 70. Lebensjahre.

[2945] Am 11. Dec. zu London *Thomas Barker*, esq., Historienmaler, ein sehr geschätzter Künstler. geb. im J. 1769.

[2946] Am 29. Dec. zu Taunton Dr. mus. *Will. Crotch*, esq., 1797—1834 Professor der Musik an der Univ. Oxford und Vorsteher der k. Akademie der Musik, Vf. der Schriften „Elements of Musical Composition and Thorugh Bass" 1812, „Specimens of various styles of Music of all Nations" etc. 3 Vols., „Lectures on Music"; auch durch zahlreiche Compositionen für die Orgel, das Pianoforte und den Gesang, das Oratorium „Palestine" u. s. w. bekannt, geb. zu Norwich 1775.

[2947] Am 15. Jan. 1848 zu Norwood Dr. *Lewis Leese*, esq., prakt. Arzt, Vf. der Schrift „A treatise on that affection of the joints, denominated arthritis or gout" Lond. 1834.

[2948] Am 17. Jan. zu Powis Castle in der Grafschaft Montgomery Dr. jur. *Edward Herbert, Earl of Powis*, seit dem Tode des Earl *Spencer* im J. 1834 Präsident des Roxburghe Club, dann der Royal Cambrian Literary Institution u. s. w., geb. am 22. März 1785. Als Mitglied des Roxburghe Club besorgte er den Abdruck einer englischen metrischen Bearbeitung des Lebens der Heiligen v. J. 1443 nach einer Handschrift des brit. Museums.

[2949] An dems. Tage zu Bonchurch auf der Insel Wight Rev. *Will. Adams*, M. A., Vf. mehrerer in wiederholten Auflagen erschienener populärer Schriften „The Shadow of the Cross", „The Distant Hills", „The Old Mans Home", „The Kings Messengers" u. a. m.

[2950] Am 27. Jan. zu Tonbridge Wells der k. grosbrit. General *Fred. Maitland*, geb. am 3. Sept. 1769. Seit 1779 Soldat, war er 69 Jahre lang im activen Dienst, darunter 28 Jahre in Westindien, dann in Sicilien, Spanien und den Niederlanden thätig, und sein Name wird in der Kriegsgeschichte seit dem Anfange dieses Jahrhunderts oft genannt.

[2951] An dems. Tage zu Cambridge *Arthur Biggs*, vordem Curator des dortigen botanischen Gartens, 82 Jahre alt.

[2952] Im Jan. zu Bessancourt der Abbé *Lambert*, Beichtvater aller vom Revolutionstribunal Verurtheilten, durch seine Mittheilungen über die letzten Stunden der Königin Maria Antoinette, Philipp Egalité's, der Girondisten in *Lamartine's* neuestem Werke u. s. w. wohlbekannt.

[2953] Am 9. Febr. zu Ulm der Professor am dortigen Gymnasium M. *Chr. Schwarz*, Vf. der Schriften „Lateinische Chrestomathie in zwei Kursen; aus klass. Dichtern gezogen" 1825 f., „Winke zur Berichtigung d. Ansicht üb. d. Leistungen unserer Gymnasial-Anstalten" 1830, „Kleine poet. Blumenlese aus d. vorzügl. röm. Dichtern" 1831, „Anleit. zu d. lat. Verslehre" 1831, „Gedanken üb. d. richt. Mitte in d. innern Politik" 1833, „Justinus Philippische Geschichte übersetzt" 6 Bdchn. 1834—36, „Kritik der Hamiltonschen Sprach-Lehrmethode" 1837, „Der Liberalismus unserer Tage" 1839, „Betrachtungen üb. Vergänglichkeit u. Unvergänglichkeit der Schulfrüchte mit bes. Rücksicht auf gelehrte Schulen" 1842, im 55. Lebensjahre.

[2954] An dems. Tage zu Wien *Leop.* Edler *von Blumfeld*, k. k. jubil. Vicepräsident des niederösterreich. Appellationsgerichts, Schatzmeister des österr. kais. Ordens der eisernen Krone.

[2955] Am 10. Febr. zu Wien der Historienmaler *Frz. Goldmann*, im 62. Lebensjahre.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 19.** 12. Mai 1848.

Theologie.

[2956] Geschichte der protestantischen Sekten im Zeitalter der Reformation von **H. W. Erbkam**, Lic. d. Theol. u. ausserord. Professor an der Univ. zu Königsberg. Hamburg u. Gotha, Fr. u. Andr. Perthes. 1848. XIV u. 587 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 16 Ngr.)

Es ist sehr bemerkenswerth, dass im Zeitalter der Reformation, wo eine unendliche Fülle von Kräften frei wurde und zu grossen und entscheidenden Thaten sich drängte, in aller Mannichfaltigkeit der Richtungen und Bestrebungen überall wieder die Religion das Bestimmende und Verbindende gewesen ist, also dass selbst die auf politische und sociale Umgestaltung energisch gerichteten Thätigkeiten in dieser oder jener Weise einen religiösen, oder wohl gar theolog. Charakter an sich getragen, in der Religion nicht bloss ihren Ausgangspunct gesucht, sondern auch das ordnende Gesetz und die zu verwirklichenden Ideale gefunden haben. Man ist nun bisweilen geneigt gewesen, dieses starke Hervortreten der Religion als eine durch die Eigenthümlichkeit der Lenker herbeigeführte Einseitigkeit anzusehen; aber man sollte doch bedenken, dass die Bewegung der Reformationszeit, indem sie aus dem durch und durch kirchlich bestimmten Leben des Mittelalters hervorging, mit innerer Nothwendigkeit in allen ihren Richtungen, auch da, wo sie am entschiedensten vom Alten sich losriss, kirchliche Elemente in sich tragen und zur Entwickelung bringen musste, dass überdiess das tiefste, lebendigste, allgemeinste Bedürfniss in den Völkern der Reformationszeit wirklich ein religiöses war und die Lenker der Bewegung nur darum im Vordergrunde sich zu halten vermochten, weil sie jenem Bedürfnisse, das in ihnen selbst mit besonderer Gewalt sich geltend gemacht, entgegenkamen. Wie wahr diese Bemerkungen seien, davon kann nun Jeden auch das oben angegebene Werk überzeugen, das überhaupt zu wahrem, d. h. historischem Verständniss über die Reformation und das eigentliche Wesen der evangel. Kirche, Allen, die noch lernen wollen, in ausgezeichneter Weise zu verhelfen geeignet sein möchte. Dasselbe führt uns in ein Gebiet der Reformationsgeschichte ein, welches, so eifrig auch diese in neuerer Zeit gepflegt worden ist, mit solcher Gründ-

lichkeit und in solchem Geiste noch Niemand behandelt hat. Sollte auch das Werk einstweilen, unter Ereignissen, welche alle Aufmerksamkeit von den geheimnissreichen Tiefen des innern Lebens abziehen und auf die tobenden Wirbel der äussern Welt lenken, nur bei Einzelnen Theilnahme finden, nur in einem kleineren Kreise wirken; so wird dasselbe doch zu rechter Zeit eine volle Verständigung über die Bewegungen der Reformationszeit herbeiführen helfen und jetzt schon Besonnenen einen Anhalt bieten und eine Mahnung sein zu klarer, bewusstvoller Würdigung des wahren Charakters der evangel. Kirche. — In einer lesenswerthen Einleitung (S. 1—162) weist der Vf. zunächst auf die noch keineswegs gelöste Aufgabe hin, den Protestantismus geschichtlich zu begreifen und hiermit auch seine Stellung zum Katholicismus richtig zu bestimmen; diese Aufgabe aber könne nur so gelöst werden, dass man, statt wie bisher die dogmat. Gegensätze zu erörtern, recht aufrichtig eben bei der Geschichte Rath und Aufschluss suche und namentlich in der Bildungsgeschichte des Protestantismus den rechten Schlüssel erkenne. Freilich müsse man da „bis zu den Anfängen zurückgehen und in diesen das ursprüngliche Princip mit allen dasselbe vorbereitenden Bedingungen von der später zu geschichtlichem Dasein gelangenden Gestaltung unterscheiden". Dann aber werde man gerade durch Betrachtung der Stellung, welche der Protestantismus gleich anfangs zu den hervordringenden Secten eingenommen habe, sich in den Stand setzen, den tiefer liegenden Zusammenhang zwischen der protestant. und der kathol. Kirche aufzufinden. Denn eben diese Stellung, die man katholischerseits so häufig als eine durchaus freundliche bezeichnet und als Beweis gegen die Berechtigung des Protestantismus selbst angesehen habe, lasse ja doch bei wahrhaft historischer Betrachtung erkennen, dass der Protestantismus vielmehr, indem er den das Recht der Subjectivität schrankenlos durchführenden Secten gegenüber das Recht und die Würde der Objectivität entschieden anerkannt und verfochten, auf derselben Seite mit dem Katholicismus sich gehalten habe. Wie man aber dem Protestantismus erst dann gerecht werde, wenn man seine Vorbildungen in der vorreformatorischen Zeit aufgesucht, so müsse man auch, um die neben der protestant. Kirche hervorgetretenen Secten richtig zu beurtheilen, sie im Zusammenhange mit der gegen das Kirchenthum gerichteten Opposition des Mittelalters betrachten. Da werde man überall finden, dass das Gemeinsame die Forderung subjectiver Freiheit für die Einzelnen gewesen. Allein dieser durch Jahrhunderte sich ziehende Gegensatz zwischen dem Rechte der Objectivität und dem der Subjectivität sei doch kein unversöhnlicher, was gerade die Kirchengeschichte des Mittelalters klar bezeuge: die Kirche habe, indem sie die Objectivität des kirchlichen Lebens in den festen Formen der Verfassung und des Cultus ausbildete, „das Element subjectiver Begeisterung für ihre Zwecke nie unter-

gehen lassen, da sie ohne dasselbe keinen Augenblick ihres eigenen Daseins gewiss gewesen wäre"; und umgekehrt sei auch in den Secten eine das individuelle Leben beschränkende Objectivität stets anerkannt worden, bald die heilige Schrift, bald strenge Kirchenzucht, bald eine der katholischen nachgebildete Hierarchie, bald die von den älteren Secten aufgenommene Tradition. Freilich bleibe auch so noch ein wesentlicher Unterschied stehen: während die kathol. Kirche alles Heil nur durch besondere Organe vermittelt denke, beherrsche die Secten der Grundgedanke, dass eine unmittelbare Aufnahme des von oben mitgetheilten Lebens und Geistes für den Einzelnen möglich sei. Hiermit ist der Vf. bei der Mystik angelangt. Von dieser erkennt er unumwunden an, dass sie auf einem naturgemässen religiösen Grundtriebe ruhe und stets vorhanden gewesen sei, obgleich sie oft als Verirrung angesehen und selbst von der modernen Philosophie falsch aufgefasst worden; die Mystik sei nicht zunächst Theorie oder Speculation, nicht Wissen und Erkenntniss, sondern Praxis und Erfahrung, unmittelbares selbstempfundenes Leben, wie es bis zu einem gewissen Grade in jedem Christengemüthe sich entwickeln, permanente Stimmung aber freilich nur in den besonders Begabten werden könne. In eigenthümlicher, von geistreichen Gedanken durchleuchteter Darstellung zeigt nun der Vf., wie alle Mystik eine unmittelbare Gemeinschaft des persönl. Gottes mit der Persönlichkeit des Menschen voraussetze und somit auf die unmittelbarste Erfahrung sich berufen könne, auch jederzeit sich berufen habe. Die Einwendungen gegen die Wirklichkeit und Wahrheit mystischer Erfahrung, welche aus der Heiligkeit Gottes und der Sündhaftigkeit des Menschen hergeleitet werden können, weist der Vf. theils durch die Bemerkung zurück, dass die göttliche Einwirkung „die reine Selbstmittheilung der göttl. Liebe" sei, welche ohne Beziehung auf ein Anderes ausser ihr selbst ihre Befriedigung in sich selbst trage, theils beruft er sich darauf, dass die göttliche Gnade, indem sie dem menschlichen Geiste sich nahe, doch auch Organe finde, die nicht vollkommen untauglich, sondern irgendwie für ihre Aufnahme präformirt sind, Organe, die dann der göttliche Geist mit seinem lebenden Hauche befruchte, zur Einheit sammle, steigere. Es sei damit freilich noch keine bleibende Veränderung bewirkt, und man dürfe das hier Geschehende in keiner Weise mit der Heiligung verwechseln; allein das Gegebene könne doch festgehalten und für das Leben fruchtbar gemacht werden. Als Hauptformen der Mystik bezeichnet der Vf. Erleuchtung und Erweckung, die er auf die beiden Seiten der Persönlichkeit, Selbstbewusstsein (theor.) und Selbstbestimmung (prakt.) zurückführt; dort sei die Thätigkeit Gottes „eine Einstrahlung göttlichen Lichtes in die Finsterniss der Seele", die Thätigkeit der Seele ein inneres Schauen; hier gebe sich die Thätigkeit Gottes als Einsprache, als Wort, zu erkennen, während die Thätigkeit der Seele ein inneres Hören, ein Auf-

merken und Gehorchen sei; die erstere Form der Mystik (M. im eng. Sinne) „führt die Seele auf einen Berg der Verklärung, wo sie von dem Lichte Gottes überstrahlt wird"; die andere (Enthusiasmus) „stellt sie in den Kampf und reicht ihr die Waffen des Geistes Gottes". Aber die beiden Formen stehen nicht unvereinbar neben einander: die erstere kann unter den Einfluss der letztern sich stellen, woraus dann sich ergibt, was die Bibel Prophetie nennt; tritt die letztere unter den Einfluss der ersteren, so ergibt sich der Zustand der Ekstase. Der mystische Process zerfällt nach dem Vf. in drei Stadien: 1. vorbereitendes Stadium, Contemplation und Askese; 2. Erleuchtung und Erweckung, Prophetie und Ekstase; 3. erhöhtes Lebensgefühl der Einigung mit Gott. Im letzten Stadium werden wieder drei Stufen unterschieden: der Receptivität, der Klarheit und Reinheit (mit den Ausartungen des Mysticismus und Quietismus), des Chiliasmus. Wir können hier nicht in das Specielle eingehen und eben nur andeuten, dass der Vf. dann über das Verhältniss der Mystik zum allgemeinen christlichen Leben, zur Kirche und zur Gnosis viel Treffendes und Tiefgedachtes gesagt und dabei nirgends die der Mystik so nahe liegenden Gefahren und die vielfachen Verirrungen derselben verkannt oder zu gering angeschlagen hat. — Ein lehrreicher Abschnitt ist die Uebersicht der Geschichte der Mystik. Der Vf. hat sich hierbei mit Recht auf die christliche Mystik beschränkt; „denn da erst in der Erscheinung Jesu Christi die volle Vereinigung der göttl. und menschl. Persönlichkeit thatsächliche Wahrheit geworden ist, so kann erst auf dem Grunde des Glaubens an Christum eine so innige Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch, wie sie die Mystik voraussetzt und erstrebt, wirklich stattfinden" (S. 105). In der Glossolalie der apostol. Zeit findet der Vf. „keimartig die Doppelheit der mystischen Erhebung beschlossen", also den Anfang wie der intellectuellen so der ethischen Mystik. Als Vertreter dieser beiden Formen der Mystik erscheinen bereits die beiden Hauptapostel, Johannes für die erstere, Paulus für die letztere; indess sei in ihnen doch eben nur der Keim zu weiteren Entwickelungen gegeben, da die Apostel ja durch ihren ganzen Beruf aus sich heraus auf die objective Seite des Lebens hingelenkt worden, und so könne man auch nicht sagen, dass sie hinsichtlich ihrer Mystik unmittelbare Nachfolger und Jünger gehabt. Es wird sodann gezeigt, wie eine eigentliche Mystik in der Kirche erst mit der ersten Hälfte des 2. Jahrh. begonnen, wo der Montanismus die ethische Form mit voller Entschiedenheit ausprägte, aber auch sofort der Kirche verdächtig machte; wie später auf dem Boden des ägyptischen Mönchthums die intellectuelle Mystik kräftig sich entwickelte, mit besonderer Reinheit und Innigkeit in Makarius sich darstellte, durch den Areopagiten in ein System gebracht wurde; wie weiterhin im Mittelalter wieder zuerst die ethische Mystik, als Gegensatz

zu der entarteten Kirche und, wie diess auch bei dem späteren Montanismus geschehen, in Verbindung mit manichäischer Gnosis, sich geltend machte, daneben aber auch sehr bald die intellectuelle Mystik, hier an den Areopagiten sich anschliessend und eine Vermittelung mystischer Erfahrungen mit der kirchl. Theologie erstrebend, in der Schule der Victoriner zu wunderbarer Höhe sich erhob, dort „als ein mehr individuelles Erzeugniss des innern Lebens in einzelnen besonders begabten Naturen“ (Meister Eckart, Suso, Tauler, Ruysbroek) Einfluss gewann; Bernhard v. Clairvaux steht in der Mitte zwischen beiden Richtungen, einerseits als Vertreter der aus altkirchlicher Askese hervorgegangenen Mystik, anderseits wieder als Anfangspunct neuer folgenreicher Entwickelungen, über welche der Vf. in kurzer, aber tief eingehender Darstellung berichtet. S. besonders die vortreffliche Exposition über die Waldenser (S. 134 ff.). — Erstes Buch (S. 165—475). Im 1. Cap. erörtert der Vf. das Verhältniss der Reformation zur Mystik, und es gelingt ihm, den Punct zu bestimmen, wo beide sich berühren mussten: es ist die menschliche Persönlichkeit, welche „in der göttlichen Persönlichkeit die wahre Einheit ihrer ethischen und intellectuellen Function findet, in Gott sich selbst als freie Selbstmacht zusammenfasst und Herr der ausser ihr geltenden Kräfte der Welt ist“; oder mit andern Worten: Reformation und Mystik trafen in der Anerkennung der Rechtfertigung allein durch den Glauben zusammen, der rechtfertigende Glaube war zugleich Product der Mystik und Princip der Reformation. Allein als die Reformation diesen Glauben mehr und mehr eine objective Macht werden liess, die Mystik hingegen das Princip der Rechtfertigung zu einem blossen Momente ihrer eigenen Lebensbewegung herabzusetzen suchte, entstand zwischen beiden nothwendig eine Spannung, die in völlige Feindschaft überging, als die Mystik zu prakt. Tendenzen sich wandte und in ihrem Sinne die Kirche zu reformiren unternahm. Während nun die ächte Reformation in diesem Kampfe zu voller Kraft und Entschiedenheit gelangte, verzehrte die Mystik ihre Kraft in unklarer, regelloser Bestreitung dessen, was dem reformatorischen Principe Halt und Boden gab, der Geltung der Schrift und der Sacramente, und wiewohl sie es zunächst zu einer Einigung der intellectuellen und ethischen Seite bringen zu können schien, ging sie doch bald nach zwei Richtungen aus einander. Die eine Reihe der Mystiker, an die deutsche Mystik, besonders an Tauler und die deutsche Theologie sich anschliessend, trägt unverkennbar das Gepräge der intellectuellen Mystik, die andere Reihe, Elemente der Secten des Mittelalters in sich aufnehmend und separatistischen Bestrebungen zugewandt, ist als Fortsetzung der ethischen Mystik des Mittelalters anzusehen. Jene erscheinen mehr in Opposition gegen die Lehre der Kirche, diese kehren sich besonders gegen die Ordnungen der Kirche und vor Allem gegen die Sacramente. Aber da beide Formen fortwährend in

einander übergehen bei den Mystikern der Reformationszeit, so hat der Vf. es vorgezogen, eine mehr äusserliche Unterscheidung eintreten zu lassen, zwischen solchen Mystikern, die mehr vereinzelt dastehen, wie Carlstadt, Seb. Frank, Schwenkfeldt, und solchen, die bald zu Gemeinschaften sich zusammenschliessen und daher eine von den Localitäten abhängige eigenthümliche Färbung erhalten; in beiden Classen zeigen sich Elemente der intellectuellen wie der ethischen Mystik. — Das 2. Cap. beschäftigt sich mit Carlstadt. Der Vf. hat das vorhandene Material sorgfältig benutzt und durch eine Menge Auszüge die Leser in den Stand gesetzt, den Mann in seiner ganzen Eigenthümlichkeit zu erkennen. Ganz gelungen ist nun die Nachweisung, wie Carlstadt, dessen Ehrgeiz zunächst in scholast. Subtilitäten und Paradoxien volle Befriedigung gefunden hatte, von Luther angeregt, in eine andere Richtung kam und durch Augustinus Lehre von der Gnade und die deutsche Mystik eine ganz neue Basis für sein inneres Leben gewann; wie er aber, indem er die unvereinbaren Aufgaben mystischer Vertiefung und reformatorischer Thätigkeit fort und fort zu vereinen strebte, als Mystiker nie zu wahrer Innigkeit gelangte, als Reformator maasslos und stürmisch wurde; wie er, statt die pantheistische Grundlage der deutschen Mystik aufzuheben, die pantheistischen Elemente der Mystik völlig in sich aufnahm und, von der intellectuellen Seite zur ethischen sich wendend, zu jener schroffen Entgegensetzung von Gott und Welt sich verirrte, welche vor dem absoluten Willen Gottes die Kreatur passiv und willenlos erscheinen liess; wie er also aus der Verworrenheit niemals herauskam und in keiner Weise zu etwas Rechtem es brachte. Dabei hat indess der Vf. dem unglücklichen Manne seine Theilnahme durchaus nicht versagt, vielmehr ihn, wo es nöthig erscheinen konnte (gegen Luther S. 279), in Schutz genommen. Die Momente seines Lebens sind mit Umsicht und Genauigkeit festgestellt, seine mystischen Ansichten ausführlich und in möglichster Klarheit entwickelt. Wir verweisen hierfür zunächst auf die Auszüge aus der Schrift von der Gelassenheit (S. 222 ff.) und aus der Schrift von der Mannichfaltigkeit des einfältigen einigen Willens Gottes (S. 231 ff.). Aber während hiernach Carlstadt überall darauf auszugehen scheint, die menschliche Persönlichkeit der Gottheit gegenüber herabzusetzen, ja in Gott aufgehen zu lassen, so sieht man doch auch wieder, dass er das Bedürfniss hatte, im Interesse des Ethischen der menschl. Persönlichkeit eine gewisse Selbstständigkeit zuzusprechen, wie diess namentlich aus dem über die Unsterblichkeit Gesagten (S. 240 ff.), nicht minder aus seiner Ansicht über den Glauben (der nur als subjective Empfindung des Göttlichen im Menschengeiste gedacht, ja zum Theil mit der Liebe völlig identificirt wird S. 247 ff.) und aus der Lehre vom Abendmahle (S. 259 ff.) sich ergibt. — Eine ganz andere Natur war Seb. Frank, dem das 3. Cap. (S. 286—357) gewidmet ist. Wäh-

rend Carlstadt mehr die ethische Seite der Mystik vertritt, repräsentirt Frank die intellectuelle Seite; während jener eine Verbindung des scholastischen Wissens mit der Mystik darstellt, sehen wir bei diesem das Bestreben, für das reale Wissen in der Mystik einen Schlüssel zu finden und von dem Standpuncte der Mystik aus namentlich alle geschichtliche Entwickelung als Evolution des allgemeinen Weltlebens zu betrachten. Weil aber Fr. nicht eigentlich durch ein religiös-sittliches Bedürfniss getrieben wurde, sondern allein ein speculatives Interesse ihn leitete, so übersah er in der deutschen Mystik, an welche er sich anschloss, noch mehr als Carlstadt, den ethischen Kern derselben und gerieth so in den entschiedensten Pantheismus, — er wurde der Eckart der protestant. Kirche. Aber die Mystik war keineswegs Dasjenige, was sein ganzes Leben erfüllte; seine Beschäftigung mit der Mystik ist nur eine gelegentliche gewesen und fällt in die spätere Zeit seines Lebens. Seine meiste Kraft widmete er allezeit histor. Studien oder der Herausgabe von Volksschriften, und was er in dieser Beziehung geleistet hat, verräth fast durchgängig einen Mann, der zu der Lehre der Kirche indifferent und skeptisch sich verhält, der die Ketzer aus Antipathie gegen die geistliche Herrschaft in Schutz nimmt, der Gewissensfreiheit das Wort redet und auch unter Heiden wahre Anbeter Gottes findet. Die mystischen Ansichten Franks erkennt man vollständig nur aus einigen kleinen Schriften seiner spätern Jahre. Sein Standpunct charakterisirt sich 1. durch die geistige Deutung der Schrift, somit durch Lossagung von der geschichtl. Offenbarung; 2. durch subjectiven Freiheitsdrang im Gegensatze zu dem von Luther geförderten Conservatismus; 3. durch Bekämpfung der unprotestant. Verbindung von Staat und Kirche und die daraus entspringende Tyrannei der Theologen. Er erscheint also in mehr als einer Beziehung ganz als ein Mann unserer Zeit (s. S. 306 f. und über allgemeine Religionsfreiheit S. 311 f.); viele seiner Gedanken, welche unser Vf. in Auszügen mitgetheilt hat, würden gegenwärtig Hunderttausende bereitwillig unterschreiben, und keine Partie des vorlieg. Werkes dürfte in unsern Tagen so sehr auf Beachtung Anspruch haben, als der Abschnitt über Seb. Frank. Seine Zeit freilich verstand ihn nicht, stiess ihn zurück und schmähte ihn als einen Schwärmer. Und es haben allerdings seine mystischen Ansichten eine sehr bedenkliche Seite. Obgleich er nämlich auf dem Wege war, „die Nothwendigkeit der Individualisirung des allgemeinen göttlichen Lebens in der Persönlichkeit des Einzelnen“ einzusehen, so verfiel er doch stets wieder in entschiedenen Pantheismus, welchem die Menschheit nichts Anderes ist als „die selbstlose Emanation der göttl. Lebenskraft“, für welchen die Sünde ihre Bedeutung verliert und die Wiedergeburt „ein rein natürlicher, intellectueller Denkprocess wird“, welcher „alles vermittelte Lehren und Bilden am Menschen als eine thörichte, unwirksame Nachahmung dessen ansieht, was die

Natur, ohne Hülfe der Kunst, durch sich selbst am Menschen vollzieht". Und so tritt auch in Franks Christologie und Rechtfertigungslehre die pantheistische Grundanschauung immer wieder hervor. Indess war er viel zu sehr ein Sohn seiner thatkräftigen Zeit, als dass er nicht zuweilen die ethische Seite hätte sollen hervortreten lassen; in seinen histor. und prakt. Schriften legt er sogar, den Lastern des Volkes gegenüber, einen strengen sittlichen Eifer an den Tag, ja er dringt, ungeachtet seiner Bitterkeit gegen allen äussern Zwang in der Kirche, auf Herstellung einer Kirchenzucht zur Eindämmung der wild daher fluthenden Unsittlichkeit. Er erscheint sonach schliesslich als ein Mann, den (mit dem Vf. zu reden) eine einseitige Richtung auf Innerlichkeit dem concreten Leben der evangel. Reformation entfremdet hat, der aber doch in bessern Stunden seine innere Verwandtschaft mit ihr nicht verleugnen kann (S. 357). — Während aber die Mystik bei Carlstadt und Frank im Ganzen doch immer an frühere Entwickelungen sich anschliesst und zu einer Neubildung es noch nicht bringen kann, bricht nun bei Schwenkfeldt, der im 4. Cap. (S. 357—475) uns näher tritt, das mystische Leben in voller Stärke hervor, erscheint es als Sache wahrer individueller Erfahrung; daher ist auch S.'s Stellung zu seiner Zeit und zur Kirche der Reformation eine ganz andere: er bleibt nicht bloss in der Opposition gegen die protestantische Kirchlichkeit stehen, sondern versucht auf neuer Grundlage einen neuen Bau, der nur desshalb nicht weit gedieh, weil S., ganz im Geiste intellectueller Mystik, am liebsten darauf sich beschränkte, die Empfänglichen zu wecken und die ungesucht ihm Zufallenden zu kleinen Kreisen zu verbinden. Dasjenige aber, wodurch seine Mystik als ein wesentlicher Fortschritt gegen früher erscheint, ist diess, dass in derselben die Persönlichkeit Gottes zu voller Geltung gelangte, und zwar nicht in abstracter Allgemeinheit, sondern in concreter Lebendigkeit, in der vom Strahlenkranze mystischer Erleuchtung umgebenen Person Christi. Ueber S.'s Thätigkeit in Schlesien und im südwestl. Deutschland, über sein Verhältniss zu Luther und andern Theologen der protestant. Kirche, über die besonders in den spätern Jahren seines Lebens über ihn verhängten Verfolgungen, über seine zahlreichen Schriften gibt der Vf. reiche und erschöpfende Belehrung, die auch Demjenigen, welcher mit S. z. B. durch Plancks Darstellungen genauer bekannt ist, zu sorgfältiger Beachtung empfohlen werden darf. Die Lehre S.'s, deren Entwickelung mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, dürfte hier mit wünschenswerther Klarheit exponirt sein; aber in der Kürze auch nur die Hauptpuncte anzugeben, erscheint misslich. So verworren und zerfahren aber S.'s Explicationen häufig sind, so macht doch Alles stets wieder den Eindruck, dass man es mit einem tiefen Denker, einem liebenswürdigen Herzen, einem besonnenen Kirchenmanne zu thun hat. Diese Besonnenheit zeigt

uns der Vf. theils aus der Art, wie S., dem innere Erfahrung des göttl. Lebens Mittelpunct des Christenlebens war, in seiner Bestreitung der Wirksamkeit der äussern Gnadenmittel, des Predigtamts u. s. w. doch eigentlich nur den Missbrauch rügte, theils und besonders aus S.'s Lehre von der Vergottung des Fleisches Christi, wobei seine Polemik nicht vorzugsweise gegen die Kreatürlichkeit des Fleisches Christi gerichtet war, sondern nur das Interesse der ungetheilten Einheit der Person Christi zu wahren suchte, welches ihn auch statt der rein formalen Betrachtungsweise von der Communicatio idiomatum den Gedanken eines allmäligen Wachsthums der gottmenschlichen Persönlichkeit Christi fassen liess. In der Voranstellung des lebendigen Herzenschristenthums und der Zurückstellung der äussern Formen des Kirchenthums bei regem Eifer für Begründung des Conventikelwesens ist S. ein Vorläufer Speners geworden (S. 406 f.). Dass aber Schw. unterlag, hatte doch die Folge, dass nunmehr in der protestant. Kirche überhaupt die wahre Mystik keine Stelle mehr fand, dass der intellectuelle Trieb, statt in mystische Tiefen sich zu wagen, entweder in einer neuen Scholastik Befriedigung suchte, oder, wie in Paracelsus, Weigel, Jak. Böhme, in der Verbindung mit einer gnost. Geheimlehre neue Kraft und Geltung zu erlangen strebte. — Das 2. Buch (S. 477—583) hat es mit den Wiedertäufern zu thun. Ueber den Zusammenhang derselben mit ältern Secten berichtet das 1. Cap. (S. 479—489), nach welchem zwar der von den Mennoniten zum Theil behauptete Zusammenhang mit den Waldensern nicht stattgefunden hat, aber jedenfalls anzuerkennen ist, dass in den Wiedertäufern die im 15. Jahrh. durch die Hierarchie fast erdrückten Secten, als der Hauch einer neuen Zeit sie anwehte, wieder auferstanden. „Die nur noch vegetirenden Wurzeln des Sectenwesens erhielten durch die Reformation neue Triebkräfte, die alten Erinnerungen wachten wieder auf, und plötzlich stand an verschiedenen Puncten der Reformationsbewegung eine zahlreiche Schaar von Sectirern da, die alle mehr oder weniger durch eine Summe eigenthümlicher religiöser Anschauungen unter sich verbunden waren" (S. 485). Die erste Erregung ging unstreitig von der in den Anfängen der Reformation so kräftigen Mystik aus; als die Reformation das Recht der Subjectivität der Macht der Objectivität zum Opfer zu bringen schien, kam in jene Kreise, die ohnehin als Pfleger der ethischen Mystik mehr zur Bethätigung im Aeussern sich aufgefordert fühlten, der Drang und die Lust, durch Vernichtung aller kirchlichen Objectivität das Recht der Subjectivität zu sichern. Da jedoch diese Mystik eine Unlauteres ausscheidende Askese nicht kannte, vielmehr politische Tendenzen und fleischliche Gelüste trübend und verwirrend in dieselbe sich eindrängten und ausserdem Anschauungen aus der intellectuellen Mystik (Chiliasmus!) in ihr Eingang fanden und dem Streben Ziele vorhielten, so konnte es zu keiner reinen und gedeihlichen Ent-

wickelung kommen: der Anabaptismus erschöpfte seine Kraft in widerspruchsvollen Schwankungen und widrigen Missbildungen. Das 2. Cap. (S. 489—518) belehrt uns über die ekstatischen Anfänge, die Zwickauer Propheten, den wiedertäuferischen Chiliasmus und den Bauernkrieg. Das 3. Cap. (—S. 556) behandelt die Anfänge des Anabaptismus in der Schweiz und die Verbreitung desselben im südlichen Deutschland. Das 4. endlich (— S. 583) gibt eine Charakteristik der Wiedertäufer überhaupt, schildert dann die Thätigkeit Melch. Hofmanns, die Ausartung des Anabaptismus in den Niederlanden und Westphalen, die Milderung desselben durch Menno Simonis und die sonst noch in dieser Richtung hervorgetretenen Parteien; den Schluss machen einige Bemerkungen über die Stellung des protestant. Staats zu den Wiedertäufern. — Der Vf. hat in diesen Abschnitten zum Theil sehr tüchtige Vorarbeiten benutzen können, immer jedoch durch verständige Sichtung, geschickte Gruppirung und lebendige Darstellung auf unsere Dankbarkeit Anspruch sich erworben. Einzelnes haben wir nicht hervorzuheben. Und so könnten wir unsere Anzeige schliessen, wenn wir nicht noch das Bedürfniss fühlten, gegen den Vf. den Wunsch auszusprechen, dass es ihm gefallen möge, dieser Geschichte der protestant. Secten im Zeitalter der Reformation eine Fortsetzung folgen zu lassen, welche das protestantische Sectenwesen der folgenden Jahrhunderte mit gleichem wissenschaftlichen Ernste behandelte. Das für eine solche Arbeit vorliegende Material ist gross; aber eine Durchdringung und Gestaltung desselben von dem Standpuncte, den der Vf. einnimmt und den wir unbedenklich als den richtigen anerkennen, ist noch nicht versucht. Nach unserer Meinung müsste eine solche Sectengeschichte ausserordentlich viel dazu beitragen, den Protestantismus nach seiner Aufstellung in den verschiedenen Ländern und nach seiner Entwickelung in den verschiedenen Zeitaltern wahrhaft erkennen und würdigen zu lassen; damit aber würde zugleich sehr Vielen, die jetzt im Finstern tappen, erst ein Bewusstsein über das Wesen des Protestantismus überhaupt möglich gemacht werden. —*mm*—

[2957] Die Grundlehren des Heils entwickelt aus dem Princip der Liebe, von **Ludw. Schoeberlein**, Repetent an d. Univ. zu Erlangen. Stuttgart, Liesching. 1848. XVI u. 158 S. gr. 8. (28 Ngr.)

Abermals ein im Ganzen gelungener und daher beachtungswerther Versuch, die Wesenlehre des Christenthums aus einem gemeinschaftlichen Principe folgerecht zu entwickeln und sie auf diesem Wege von der Aeusserlichkeit und Zufälligkeit, an welchen sie in den gewöhnlichen dogmatischen Expositionen leidet, zu befreien. Vorarbeiten zu dieser nun mehr systematisch sich abrundenden Darstellung bildeten 2 Abtheilungen des Vfs. in den „Studien und Kritiken“ — „über die christl. Versöhnungslehre“ (2. Hft. 1845) und „über das Verhältniss der persönlichen Gemein-

schaft mit Christo zur Erleuchtung, Rechtfertigung und Heiligung" (1. Hft. 1847). Auch in der vorlieg. wesentlichen Umarbeitung hat sich der Vf. zunächst auf die Grundlehren des Heils beschränkt, mehr zum bestimmten Nachweis, dass die Liebe das belebende Princip in ihnen sei, als in einer ausführlichen alle Beziehungen erörternden Entwickelung derselben. Demnach wird in dem 1. Abschn. (S. 1—19) die Liebe als Princip begründet und nach ihrem Wesen dargestellt; im 2. (—S. 45) wird die Liebe Gottes — in der Gedankenreihe: Gott ist Liebe; creatürliches Bild Gottes: der Mensch; Liebe Gottes gegen den Menschen — auseinandergesetzt; der 3. Abschn. (—S. 76) bespricht die Liebe Gottes in Christo — Sünde; Liebe Gottes gegen den Sünder; Menschwerdung des Sohnes Gottes; Christus als Haupt der Gemeinde; der 4. Abschn. (—S. 106) hat zum Inhalt: die Liebe Gottes in Christo des Sünders Heil, objectiv: Heil; dessen dreifache Bedeutung durch Offenbarung, Versöhnung und Erlösung, und Wiederherstellung des Reiches Gottes; der 5. Abschnitt (—S. 158) gibt die subjective Seite: Entwickelung des Heilslebens nach den einzelnen Stufen und Zuständen zum Zwecke der Wiederaufnahme des Sünders in das Reich Gottes. Es ergibt sich aus dieser Uebersicht, dass Manches, was noch zum Ausbau eines systematischen Ganzen unter dieser Grundlage gehören würde, z. B. die Lehre vom freien Willen, von den Gnadenmitteln u. s. w. nur angedeutet worden ist, statt in seiner Berechtigung als wesentlicher Bestandtheil des Ganzen zu erscheinen. Es ist daher zu erwarten, dass der Vf. nochmals zu einem völligen Abschlusse an seine Arbeit werde gehen müssen. Sie ist dazu verdienstlich genug, da sie selbstredend tief in das Wesen des Christenthums hineinzuführen vollkommen geeignet ist, wie sich aus Sartorius auch bis jetzt unvollständig gebliebener Schrift: Die Lehre von der heiligen Liebe, oder Grundzüge der evang.-kirchl. Moral (Stuttg. 1840. 8.) schon gezeigt hat. Die Klarheit und Uebersichtlichkeit, die der Vf. seiner Schrift zu geben gewusst hat, wird die hoffentlich bald von ihm zu erwartende Bearbeitung des ganzen Systems zu einer gewiss sehr willkommenen Erscheinung machen.

[2958] **Thomas Paine's** Theologische Werke. Mit einem Vorworte begleitet von *Heinr. Ginal*, Prediger. Stolberg am Harz, Schlegel. 1847. VIII u. 387 S. Lex.-8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Th. Paine's Schrift: „Das Zeitalter der Vernunft, oder Untersuchung der wahren und fabelhaften Theologie" — ursprünglich unter dem Titel: The age of reason (aber auch gleichzeitig französisch) in 2 Abtheill. 1794 und 1796 erschienen — bildet S. 37—190 den eigentlichen Kern der vorliegenden Sammlung. Gleich in den eben bezeichneten Jahren erschienen zwei deutsche Uebersetzungen, die eine mit (widerlegenden) Anmerkungen und Zusätzen; auch selbstständige Bekämpfungsschriften von Hagen,

Seiler u. A. blieben nicht aus; denn Paine's Schrift schien höchst gefährlich und erzketzerisch. Sie hat sich aber auf deutschem Boden nicht etwa zu besonderem Ansehen durchgekämpft; mehr galt sie schon in England, am meisten in Nordamerika, wo sie, neben P.'s andern beiden grösseren, philosophischen Schriften: „Common sense" und „The rights of man" eine lange Reihe von Jahren hindurch eine eifrig gesuchte Lectüre gebildet hat, bis auf die neueste Zeit herab; denn die vorlieg. Sammlung ist nach der Bostoner Ausgabe von 1840 übersetzt. Auch ist kaum zu erwarten, dass die hier in Rede stehende Schrift jetzt erst grössere Geltung finden sollte. Sie war auf besondere Zustände berechnet; Paine bekämpft in ihr den in Frankreich schnell um sich greifenden Atheismus seiner Zeit dadurch, dass er den nach seiner Meinung auf alte Urkunden (d. h. auf die Bibel) gestützten 1000jährigen Aberglauben mit allem ihm zu Gebote stehenden Scharfsinn und der ganzen Kraft seiner populären, oft sehr derben Sprache angriff, von der Ueberzeugung ausgehend, eine Hauptursache der Abneigung so Vieler gegen alle Religion bestehe darin, dass man alte, mit den Ansichten eines aufgeklärten Zeitalters unmöglich übereinstimmende religiöse Meinungen als von Gott auf eine übernatürliche Weise offenbarte, zur ewigen Seligkeit nothwendige Wahrheiten hinstelle und dadurch die erhabensten Lehren der Religion, den Glauben an Gott und Unsterblichkeit beeinträchtige. Ohne geradehin jede Analogie unserer Zeit mit der der ersten französ. Revolution ganz in Abrede zu stellen, ist doch im Allgemeinen der Standpunct P.'s, der es vorwaltend mit exegetischen Fragen zu thun hatte, als ein völlig überwundener zu betrachten, abgesehen davon, dass es überhaupt unnatürlich und misslich erscheint, ältere, auf specielle Zustände berechnete Schriften aufs Neue als lebendige, wirksame Organe in das weiter fortgeschrittene Leben einschieben zu wollen, obschon solche Versuche aus der jüngsten Vergangenheit erst uns vorliegen, wo Bahrdts, Schulze's, Dippels u. s. w. repristinirte Schriften unter dem pomphaften Titel einer „Bibliothek der deutschen Aufklärer des 18. Jahrh." wieder vorgeführt werden. Möge denn das P.'sche „Zeitalter der Vernunft" auch unter uns nochmals seine Rundreise antreten; es wird gewiss weniger schaden, als die jetzt so häufig erscheinenden Schriften voller modernen Widerchristenthums, deren Vff. das Christenthum gar nicht abthun zu wollen erklären, das sie vielmehr anerkennen, nämlich so weit es ihnen passt, die ihren Unglauben für vernünftigen Glauben, ihren Abfall für Freimüthigkeit, ihr Leugnen für Aufklärung ausgeben und deren Ausgeburten doch hoch (scilicet) gepriesen werden. Von ihnen gilt recht eigentlich: habent sua fata libelli — aber gleichzeitig auch die Menschen; denn wem muss es z. B. nicht merkwürdig erschienen, dass einem Manne wie Strauss, welcher sonst überall seinen Scheiterhaufen gefunden hätte, in unsern Tagen ein Lehrstuhl der Religion angeboten ward! —

Ausser jener umfänglicheren Schrift werden S. 191—387 viele im Einzelnen hier nicht wohl aufführbare „Briefe und kürzere Aufsätze" von P., welche vorherrschend Religiöses und Theologisches betreffen, mitgetheilt; das Meiste davon dürfte uns Deutschen neu sein und sehr Vieles davon zeugt von der hellen Auffassungsgabe und dem grossen Umfange der Gedanken P.'s, verbunden mit einer anziehenden Originalität in ihrem Ausdrucke. Die Vorrede zu der schon erwähnten Bostoner Ausgabe (S. 1—36) ist etwas ordnungslos und gibt in ihrem Verlaufe mehrere Briefe namhafter Männer (Franklins, Jeffersons, Pitts u. A.), um durch deren religiöse Ansichten die P.'s zu stützen. Sehr anziehend sind gegen das Ende der Vorrede die Beiträge zur Biographie und Charakteristik P.'s, welche unsern Literarhistorikern bestens empfohlen sein mögen. Wer sich für diese Zusammenstellung der Theologica des P. interessirt, würde es gern gesehen haben, hier eine zusammenhängende Nachricht über seine Lebensumstände — P. ward zu Thetford in der Grafschaft Norfolk in England d. 29. Jan. 1737 geboren und starb in Newyork d. 8. Juni 1809 — zu finden. Der auf dem Titel genannte Vorredner dieser Uebersetzung, als „Prediger der deutschen Rationalisten-Gemeinde in Philadelphia" bezeichnet, kann wohl nicht zugleich der Uebersetzer sein, weil er sonst nicht von der „wohlgelungenen" Uebersetzung sprechen würde. Man hat also wahrscheinlich den Uebersetzer in dem „Vereine freidenkender Männer" zu suchen, deren auf dem Umschlagstitel als der Herausgeber gedacht wird.

[2959] Die Idee der Entwickelung und deren Bedeutung für die protestantische Kirche, von **Matth. Schröder.** Nach den Statuten des Schabbelschen Stipendiums in Lübeck in den Druck gegeben. Hamburg u. Gotha, Fr. u. Andr. Perthes. 1848. VIII u. 104 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Diese Arbeit eines jungen Theologen, von ihm nach einer Vorschrift des Schabbel'schen Testaments in Lübeck als gewesenen Stipendiaten desselben in den Druck gegeben und mit rühmlicher Bescheidenheit entschuldigt, „dafern sie als allzu jugendlich bruchstückartig und der vollendenden Reife des Alters entbehrend erscheinen sollte", tragen wir kein Bedenken als eine nach Gehalt und Gestalt sich empfehlende Leistung zu bezeichnen. Sie verräth eine nicht gemeine Kraft und Bildung des Denkens und Gesundheit des Urtheils und ist für die gegenwärtigen kirchlich religiösen und religions-philosophischen Streitigkeiten von entschiedenem Interesse. Die Einleitung (S. 1—6) deutet die Ausgangspuncte der Untersuchung unserer Zeit über Staat und Kirche kürzlich an; der 1. Abschn. (—S. 38) stellt die Idee der Entwickelung der modernen Philosophie und des christl. Theismus auf; der 2. (—S. 68) bestimmt die christl. Idee der E. näher durch die Begriffe der Religion und der Sünde; der letzte (—S. 104) wendet sie auf die Kirche, in besonderer Beziehung auf Katholicismus und Protestantismus an. Wir theilen das über die pro-

testantische Kirche von dem Vf. Gesagte in folgendem Ergebnisse mit seinen eigenen Worten mit:

„Die katholische Grundanschauung des Wesens der Kirche und der in ihr gegebenen religiösen Einheit aller Lebensbeziehungen müssen wir, auch vom protestantischen Standpunkte aus, als tiefe Wahrheit anerkennen. Nach protestantischer Anschauung aber fordert, wie überhaupt die göttliche Offenbarung in der Weltgeschichte, so auch der innerste Kern derselben, die religiöse Entwickelung, die Persönlichkeit. Mithin fällt auch die Kirche — die Gesammtheit der Menschen, insofern sie in der durch Christum wiedergewonnenen Lebensgemeinschaft mit Gott stehen — nach der Seite ihrer Erscheinungsform in den Process des Werdens auf die Weise, dass ihr Fortschritt nicht ein kampfloses Hervorgehen ist, sondern eine durch die harte, kampfvolle Arbeit ihrer Glieder vermittelte Entwickelung. Ihr Fortschritt fällt nicht nur auf die objective Seite, nicht nur auf die Kirche, als Ganzes betrachtet, sondern wesentlich in das Subject eines jeden Gliedes derselben. In jedem Augenblicke erzeugt die protestantische Kirche sich selbst von Neuem, denn sie ist in jedem Augenblicke in ihren Gliedern eine andere und hat es stets mit anderen Voraussetzungen, mit anderen Elementen zu thun. Ihre Identität ist nicht die positive der katholischen, sie ist die ideelle des in allen wechselnden Erscheinungsformen ewig sich selbst gleichen heiligen Geistes, den Christus seiner Kirche verheissen. Ihre Continuität besteht nicht in der Unveränderlichkeit einer äusserlichen Construction der Hierarchie, sondern ihre Stätigkeit ist verbürgt in eben dem heiligen Geiste, der als Geist der Wahrheit alle menschliche Sünde überwinden und die Menschheit in alle Wahrheit leiten muss. Eben hiermit aber ist schon gegeben, dass wir nicht irgend eine Form der Verfassung aufstellen dürfen, als Ideal der Kirche, welchem als ihrem letzten Ziele unsere Kirche zulebe. Auch die Verfassung fällt mit in denselben Entwickelungsprocess und kann nicht äusserlich gegeben werden, sie muss organisch aus den einzelnen Gliedern hervorwachsen. Die protestantische Kirche weiss sich in der unsichtbaren Kirche, welche der sichtbaren vorangeht, in unmittelbarer Einheit mit der ganzen Kirche Christi auf Erden, mit dem unsichtbaren Haupte derselben und mit der Gemeine der Vollendeten; um desto getroster kann sie ihre Erscheinungsseite, die sichtbare Kirche, in dem Läuterungsfeier der Zeit und des Werdens von allen Schlacken, die mit dem Sichtbarwerden der Kirche entstehen, zu einer Gemeine der Heiligen immer mehr sich vereinigen sehen. Wenn die katholische Kirche, um sich aufzubauen, im Laufe der Jahrhunderte eine Quader auf die andere fügt und dieselben Steine es sind, die in derselben fassbaren Idealität Geltung haben für immer, so entwickelt sich die protestantische Kirche wie der menschliche Körper, welcher wächst und in seiner Ganzheit immer derselbe bleibt, in jedem einzelnen Theile aber stets neu sich hervorbringt, jedes kleinste Glied unmerklich neu gestaltet und also im steten Werden jedes seiner Theile selbst stets wird. Der Katholicismus ist das Sonnensystem, das nur als Ganzes sich bewegt; der Protestantismus das Sonnensystem, welches in jedem einzelnen Planeten auch um sich selbst kreist."

[2960] Die Zeichen der Zeit. Gedanken über die Nothwendigkeit einer Reform der Kirche. Mit Berücksichtigung der freien Gemeinden. Von **F. W. Schubert**, Pfarrer zu Oppurg. Neustadt a. d. O., Wagner. 1848. VI u. 222 S. gr. 8. (21 Ngr.)

Wir wünschten, dass diese wohlgemeinte und viel Gutes und Wahres zur Sprache bringende Schrift ein Jahr früher erschienen wäre. Damals, als die Angelegenheiten der Kirche in den Spalten der politischen Zeitungen so viel Raum einnahmen, dass diese fast wie Kirchenzeitungen aussahen, würde sie ihre Stimme auch

mit in dem Kampfe der Parteien abgegeben haben. Jetzt aber, wo das Politische mit so gewaltiger Uebermacht hervortritt, dass alle anderweitigen literarischen Interessen vor ihm zurücktreten müssen, jetzt, fürchten wir, wird sie ziemlich unbeachtet bleiben. Und doch wäre sie unter andern Verhältnissen desshalb namentlich geeignet gewesen, sich unter Geistlichen einen Kreis von Lesern zu bilden, weil sie von einem ihres Ordens herrührt. Denn wie rein mechanisch viele Geistliche ihre Amtsgeschäfte treiben und, wenn sie nur nicht im Genusse ihrer Emolumente gestört werden, mundum vadere sinunt, sicut vadit: so haben sie doch ein Ohr für Das, was Fachgenossen über ihr Amt schreiben. Offenbar sind es aber zum Theil aus der eigenen Amtsführung abgezogene Erfahrungen und Beobachtungen, welche der Vf. der vorlieg. Schrift in ihr mittheilt. Davon zeugen besonders die ersten 3 Abschnitte, welche den Nothstand der evangelischen Kirche (S. 1—25), die Quelle des Uebels (— S. 67) und das Heilmittel (— S. 103) besprechen. Nicht dass man hervorstechend Neues hier fände — wie wäre diess auch bei einem so vielfach durchsprochenen Thema noch möglich; eher könnte man einige offengelassene Lücken ausgefüllt wünschen —, aber durchgängig zeigt sich der Mann, der sein Amt mit Geist und Liebe führt und sich aus den Ergebnissen desselben hat berathen und die Augen schärfen lassen. Schon in dem zuletzt nachgewiesenen Abschnitte betritt der Vf. in den Grundlinien zu einer zeitgemässen Umbildung der Kirchenverfassung das allgemeinere Gebiet, das er von da an nicht wieder verlässt, indem er, nach einigen eingeschobenen geschichtlichen Erinnerungen (— S. 124), die gegen die Zweckmässigkeit einer Repräsentativ-Verfassung der Kirche erhobenen Einwendungen zu beseitigen sucht (— S. 160). Welcher Vorschub der Kirche nunmehr analogisch der durch die neuesten Ereignisse angebahnten politischen Umgestaltung Deutschlands geleistet werde, ist unverkennbar und jetzt würde diese Abtheilung bei unserm Vf. wesentlich anders ausgefallen sein; nun wird es nicht mehr bei blossen papierenen Verfassungsentwürfen sein Bewenden haben können. Nur ist sehr zu wünschen, dass mit dem erforderlichen Ernste und der nöthigen Besonnenheit vorgegangen werde. Subversiven Tendenzen muss auch hier durchaus ein tüchtiger Damm entgegengesetzt werden. Müssen wir in jeder menschlichen Verbindung auf einen Theil unserer Freiheit Verzicht leisten, in sofern wir unsern Willen dem Gesammtwillen unterordnen und uns nichts erlauben dürfen, was dem Zwecke der Verbindung entgegen ist, ist die Kirche eine Gesellschaft, deren Mitglieder sich zur Beförderung ihrer gemeinschaftlich sittlichen und geistigen Wohlfahrt vereinigen, eine äussere Anstalt zur Verbreitung des Reiches Gottes: warum sollte sie nicht auch von ihren Gliedern die Beobachtung ihrer Gesetze fordern und sie dazu anhalten dürfen, so lange sie in dieser Verbindung bleiben wollen? Ist christliche Freiheit gefährdet, wenn die Kirche dar-

über wacht, dass die Christen durch Missbrauch der Freiheit dem Fleische nicht Raum geben? So wenig der freie Bürger eines Staats sich für einen Sklaven hält, weil er Gesetzen gehorchen muss, eben so wenig kann der Christ seine Freiheit für gefährdet oder vernichtet halten, wenn die Kirche selbst mit äusserem Zwange von ihm fordert, dass er ihre Ordnung und ihre Zwecke nicht störe. — Den Schluss macht bei dem Vf. eine Erörterung über die freien Gemeinden (— S. 222). Da die neueste Zeit mit ihren Entwickelungen auch hier den dichten Dornenzaun der Rücksichten, der gewisse Gebiete umschloss, hinwegnehmen wird, so würden auch hier wesentliche Modificationen des von Vf. Gesagten eintreten müssen. Doch steht so viel fest, dass gerade die sogenannten freien Gemeinden für die dringendste Nothwendigkeit einer Umbildung der christl. Kirchenverfassung die anschaulichsten Belege liefern. Der Vf. hat, an die kirchliche Seite dieser Zeiterscheinungen sich haltend, viel Gutes zusammengestellt, das namentlich bei Laien eine richtige Beurtheilung des hier eintretenden Sachverhältnisses vermitteln wird. Vertrauen wir übrigens auch in Beziehung auf diese Erscheinungen unserer Tage dem gesunden Sinne unseres Volkes, das bei Aufforderungen zum Losreissen vom christl. Glauben und zum Aufgeben des öffentlichen Gottesdienstes es gewiss mit Lessing halten wird, welcher sagte: „je triumphirender mir Einer das Christenthum zu Boden treten will, desto geneigter fühle ich mich, es in meinem Herzen aufrecht zu erhalten". Da es aber unstreitig auch in den künftigen Tagen ganz entgegengesetzte, sich bekämpfende Parteien geben wird, so sei es vergönnt, zum Schluss an ein treffendes Wort Niedners zu erinnern: „Es gibt zwischen den beiden vorlauten Extremen, dem blauen Vorwärts und dem grauen Rückwärts, ein Drittes, das vermittelnde *stille* Fortbilden und Wirken für Verständniss und Erkenntniss wie für Ausübung des Christenthums, gern zurücktretend hinter dem Geschehenlassen der Kirchenvertreter und dem Versuchemachen der Kirchengegner". (Kirchengeschichte S. 798. Anm. 1.)

[2961] Histoire de la Sainte-Bible, par le sieur de **Royaumont.** Nouv. édit. Clermont, Thibaud-Landriot. 1847. 420 S. gr. 12.

[2962] Scenes from the Bible. By the Rev. **J. A. Wylie.** Glasgow, 1848. 352 S. gr. 12. (2sh. 6d.)

[2963] חמשה חומשי תורה Pentateuch d. i. die 5 Bücher Moses nach d. masoretischen Texte. 1. Thl. Genesis. Uebersetzt u. kommentirt von Dr. *G. Salomon.* 2.—4. Lief. Krotoschin. (Leipzig, C. L. Fritzsche.) 1848. S. 113—308 u. 76 S. gr. 8. (à n. 7½ Ngr.)

[2964] Hiob. Ein Gespräch üb. die göttliche Vorsehung. In das Deutsche übertr. von Pred. *Lp. Haupt.* Leipzig, (Engelmann). 1848. X u. 65 S. 8. (n. 12½ Ngr.)

[2965] Christliche Erbauung aus dem Psalter od. Uebersetzung u. prakt. Erklärung auserlesener Psalmen von Dr. **Fr. W. C. Umbreit,** Geh. Kirchenrath u. Prof. zu Heidelberg. 2., verb. u. verm. Ausg. Hamburg, F. Perthes. 1848. VIII u. 196 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[2966] Das Hohelied. In Liedern von **Gust. Jahn.** 2. Gesammtausgabe. Halle, Mühlmann. 1848. 223 S. 8. (1 Thlr.)

[2967] Het nieuwe Testament, met opheldernde en toepasselijke aanmerkingen door Dr. *H. E. Vinke*, Hoogleeraar aan de Hoogeschool de Utrecht. 1. Aflever. Het Evangelie van Mattheiis. Utrecht, van Terveen en Zoon. 1847. gr. 8. (1 Fl.)

[2968] Der Johanneische Logosbegriff. Inauguralabhandlung von **J. Ochs**, Priester. Bamberg, Hohmann. 1848. IV u. 93 S. gr. 8. (n. 11 Ngr.)

[2969] The Beloved Disciple: Reflections on the History of St. John. By Mrs. **J. B. Webb.** Lond., 1848. 242 S. 8. (4sh. 6d.)

[2970] Paulus, eene schriftbeschouwing door Mr. **Is. da Costa.** 2. Deel. Leyden, Luchtmans. 1848. gr. 8. (4 Fl. 75 c.; 2 Bde. cpl. 8 Fl. 75 c.)

[2971] Annotation on St. Paul's First Epistle to the Corinthians: designed chiefly for the use of Students of the Greek Text. By **T. W. Peile**, D. D. Lond., 1848. 180 S. gr. 8. (7sh.)

[2972] Commentar üb. die Briefe Pauli an die Philipper u. Thessalonicher. Von Dr. **L. Fr. O. Baumgarten-Crusius**, Geh. KRathe u. s. w. Aus dessen handschriftl. Nachlasse u. nachgeschriebenen Vorlesungen herausgeg. von Pfr. Dr. *J. C. Schauer*. Jena, Mauke. 1848. 218 S. gr. 8. (24 Ngr.)
Exegetische Schriften zum Neuen Testament von Dr. *L. Fr. O. Baumgarten-Crusius*. III. Bd. 2. Thl.

[2973] Erklärung der heil. Schriften des Neuen Testamentes. Von **Frz. Xav. Massl**, Stadtpfr. 12. Bd. 1. Abthl.: Der Brief des Apost. Petrus II, 1—3. Die Briefe der Apostel Johannes u. Judas. Regensburg, Manz. 1847. 194 S. gr. 8. (à n. 15 Ngr.)

[2974] Pensées sur l'Apocalypse, par **B. W. Newton.** Trad. de l'anglais. Paris, librairie protestante. 1848. 336 S. mit 1 Karte. gr. 12.

[2975] The Relation between the Holy Scriptures and some parts of Geological Science. By **J. Pye Smith**, D. D. etc. 5. edit., greatly-enlarged. Lond., 1848. 424 S. gr. 8. (9sh.)

[2976] Die Ignatianischen Briefe u. ihr neuester Kritiker. Eine Streitschrift gegen Hrn. Bunsen von Dr. **F. Chr. Baur**, Prof. zu Tübingen. Tübingen, Fues. 1848. IV u. 148 S. gr. 8. (27 Ngr.)

[2977] S. Bonaventurae breviloquium. Textum recogn. *C. Jos. Hefele*, Dr. et Prof. Editio II. passim emend. et aucta. Tubingae, Laupp. 1848. XVI u. 278 S. gr. 16. (25 Ngr.)

Evangelische Theologie.

[2978] The History of Christ's Universal Church prior to the Reformation. By **H. Stebbing**, D. D. 2 Vols. Lond., 1848. 64 Bog. gr. 8. (16sh.)

[2979] The Church of England cleared from the Charge of Schism, by the Decreas of the Seven Ecumenical Councils and the Tradition of the Fathers. By **Th. Will. Allies.** 2. edit., enlarged. Lond., 1848. 552 S. gr. 8. (12sh.)

[2980] Sketches of Continental Ecclesiology; or, Church Notes in Belgium, Germany, and Italy. By the Rev. **Benj. Webb**, M. A. Lond., 1848. 612 S. gr. 8. (16sh.)

[2981] Hervormers voor de Hervorming in Duitschland en de Nederlanden, door Dr. **C. Ullmann**, Hoogleeraar te Heydelberg. Uit het Hoogduitsch vertaald door *G. P. Kitz van Heijningen*, Predikant te Akkrum. 2. Deel. Utrecht, van Heijningen. 1848. gr. 8. (2 Fl. 90 c.; 2 Thle. cpl. 4 Fl. 80 c.)

[2982] Geschiedenis der Doopsgezinden in Holland, Zeeland, Utrecht en Gel-

derland, van derzelver ontstaan tot op dezen tijd, uit oorspronkelijke stukken en echte berigten opgemaakt door **S. Hanpot ten Cate.** 2. Deel. Amsterdam, van Campen. 1848. gr. 8. (3 Fl.; 2 Thle. cpl. 7 Fl. 30 c.)

[2883] Dixième rapport du comité d'administration de la Société chrétienne protestante de Bordeaux. Bordeaux, impr. de Cruzel. 1847. 31 S. gr. 8.

[2884] The Scriptural Idea of Faith: an Essay on the use of the Term „Faith" in the Writings of the Holy Apostles. By **Frc. H. Nash,** A. M. Dublin, 1848. 174 S. gr. 12. (4sh.)

[2885] Christ in Glory; an Exposition of part of the First Chapter of the Revelation. By the Rev. **W. W. Hoare.** Lond., 1848. 336 S. 8. (6sh.)

[2886] Vorschläge zu einer freien Verfassung der evangel. Kirche im Kön. Sachsen, von e. Feinde der Hierarchie allen Freunden dieser Kirche vorgelegt. Plauen, Neupert. 1848. 14 S. gr. 8. (2 Ngr.)

[2887] The Principles of the Book of Common Prayer considered: a Series of Lecture Sermons. By the Rev. **W. J. Bennett.** New edit. Lond., 1848. 322 S. 12. (5sh. 6d.)

[2888] Predigten üb. die alten Evangelien der Sonn-, Fest- u. Feiertage nebst einigen Passions-Predigten von **Joh. Arndt.** Mit dessen kurzem Lebensabriss herausgeg. von M. *S. C. Kapff,* Dekan. Mit 1 Stahlst. Stuttgart, Belser. 1848. 990 S. Lex.-8. (1 Thlr. 3 Ngr.)

[2889] Village Sermons. By the Rev. **Arth. G. Baxter.** Lond., 1848. 408 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[2890] Evangelien-Postille für die Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres von **W. Löhe,** luth. Pfr. 2. Thl. Stuttgart, Liesching. 1848. 228 S. 4. (n. 20 Ngr.; cpl. n. 1 Thlr. 18 Ngr.)
Sommer-Postille. Trinitatisfest bis zum 26. S. n. Trin.

[2891] Zwei Zeit-Predigten an den Sonnt. Estomihi u. Invocavit 1838 gehalten von **C. Ohnesorge,** Pfr. Landsberg a. d. W., (Schäffer u. Co.) 1848. 16 S. 8. (3 Ngr.)
Von demselben Vf. erschien ferner: Noch eine Zeit-Predigt an dem Sonnt. Oculi 1848 gehalten. Ebend, 10 S. 8. (1¼ Ngr.)

[2892] Village Sermons, preached in the Parish Churches of Little Hadham, Herts, and Hartley-Wespall, Hants. By the Rev. **R. B. Rawnsley.** Lond., 1848. 328 S. 8. (6sh.)

[2893] Dispositionen zu Beicht-Reden von **H. W. Alb. Schuur,** Pfarrer. Braunschweig, Westermann. 1848. IV u. 224 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2894] Trost u. Mahnung an Gräbern. Eine Sammlung von Leichenpredigten u. Grabreden von **G. R. Florey,** Pastor. 1. Bdchn. 62 Leichenpredigten, 32 Grabreden u. e. Anh. enthaltend. 3. durchges. u. verm. Aufl. Leipzig, Klinkhardt. 1848. XV u. 272 S. 8. (22½ Ngr.)

Katholische Theologie.

[2895] Histoire abrégée de la religion avant la venue de Jésus-Christ, par **Lhomond.** Lyon, Pélagaud. 1848. XVI u. 416 S. gr. 12.

[2896] Histoire sainte, chronologique et méthodique, extraite d'ouvrages de *Lhomond,* approuvés par l'Université, par **J. Gaudet.** 3. édit. Paris, Ducrocq. 1848. 180 S. gr. 8.

[2897] Die Reformation, ihre innere Entwicklung u. ihre Wirkungen im Umfange des Lutherischen Bekenntnisses von **J. Döllinger.** 2. u. 3. Bd. Regensburg, Manz. 1848. XXIV u. 704 S. gr. 8. (n. 4 Thlr. 10 Ngr.; 1.—3. Bd. n. 6 Thlr. 5 Ngr.)

[2998] Geschichte der Gesellschaft Jesu in religiöser, polit. u. literar. Beziehung von **J. Cretineau-Joly.** Aus d. Französ. 5. Bd. 1. Hft. Wien, Mechit.-Congreg.-Buchh. 1848. 246 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2999] Der moderne Jesuitismus von **Vinc. Gioberti.** Bearb. von *Jul. Cornet.* (In 3—4 Bdn.) 1. Bd. 1. Hälfte. Leipzig, Dyk. 1848. VI u. 186 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[3000] Die geheimen Plane der Jesuiten der Neuzeit. Von einem Jesuiten **(Vinc. Gioberti).** Nach [*Bourdin's*] französ. Bearbeitung übers. von *H. Bertholdi.* Mit e. Einleitung von *Rob. Blum.* Leipzig, Blum u. Co. 1848. XXXII u. 368 S. 8. (1 Thlr.)

[3001] Neuester Jesuitenspiegel von Dr. **Herzog,** Prof., u. Dr. **Lommel.** 1. Thl. Heidelberg, Groos. 1848. 112 S. gr. 16. (n. 10 Ngr.)

[3002] Catalogus sociorum et officiorum provinciae lugdunensis Societatis Jesu, ineunte anno 1848. Lugduni, Périsse. 103 S. gr. 8.

[3003] Annali della propagazione della fede. Tom. XIX. Anno 1847. Lione. 660 S. gr. 8.

Dieselben auch in spanischer Sprache: Anales de la propagacion de la fé. Tom. XIX. Lyon. 528 S. gr. 8.

[3004] Règles, constitutions et directoire spirituel pour les soeurs trinitaires, hospitalières et institutrices. Nouv. édit. publ. par ordre de M. *Pierre Chatrousse,* évêque de Valence. Valence, Chenevier et Chavet. 1847. XIV u. 519 S. gr. 12.

[3005] Institutiones theologiae dogmaticae in usum academicum. Edid. Dr. P. **Steph. Wiest,** Prof. Partes II in uno tomo comprehensae. Edid. IV., quam curav. Dr. *Jos. Laberer.* Ratisbonae, Manz. 1848. X u. 676 S. gr. 8. (3 Thlr. 5 Ngr.)

[3006] Die Schöpfungsgeschichte des Menschen, dessen ursprüngliche Würde, Bestimmung u. Abfall von Gott [Genesis II. u. III. Cap.], in homiletisch dogmat. Abhandlungen dargestellt von **Ant. Frz. Sal. Rost,** Priester. Wien, Mechit.-Congr.-Buchh. 1848. XII u. 259 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[3007] Epitome theologiae moralis S. **Alph. Mar. de Liguorio,** auctore P. *M. Schmitt.* Lugduni, Pelagaud. 1848. XX u. 587 S. gr. 8.

[3008] **Petri Scavini** Theologia moralis universa in usum clericorum dioecesis Novariensis prolatis proprio loco tum concordatorum et synodi dioecesanae tum codicis Albertini cum codice Austriaco generali collati constitutionibus. Edit. III. revisa, emend. et aucta. Accedit rerum index gener. alphabeticus. Tom. I. et II. Novariae. (Monaci, Franz.) 1847. 38½ Bog. mit Pius IX. Portr. in Stahlst. gr. 8. (n. 4 Thlr. 24 Ngr.)

[3009] Die Ceremonien der kathol. Kirche nach ihrem Ursprunge u. ihrer Bedeutung. Bearb. von e. Ordensgeistl. aus d. Diözese Würzburg. Würzburg, Galvagni. 1848. IV u. 66 S. 12. (6 Ngr.)

[3010] Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes auf alle Tage des Jahres. Gesammelt u. herausgeg. von e. Vereine kathol. Geistlichen. 2. Bd. (4 Lieff.) Mit Titelbild. Landshut, Thomann. 1848. VII u. 796 S. Lex.-8. (à 11⅓ Ngr.; cpl. 3 Thlr.)

[3011] Entretiens ecclésiastiques sur la piété nécessaire au prêtre dans toutes les positions du ministère pastoral. Par **A. Barrillot.** Paris, Leroux. 336 S. gr. 12.

[3012] Neue Predigt-Bibliothek des In- u. Auslandes. In Verbindung mit Dr. *Fr. Jos. Schermer* u. *Wilh. Lauter,* herausgeg. von Dr. *Chr. Glo. Wilhs.* IV. Jahrg. 1848. 1. Lief. Würzburg, Stahel'sche Buchh. 192 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[2013] Sämmtliche Werke von **Ludw. Bourdaloue.** Aus d. Franz. 3. Bd. (Auch u. d. Tit.: Adventspredigten. Nebst e. Beigabe: Kurzer Inhalt der in diesem Thl. enthalt. Predigten.) Regensburg, Manz. 1848. 403 S. gr. 8. (à 1 Thlr.)

[2014] Homilien üb. die Episteln auf die Tage des Herrn im kath. Kirchenjahre von **Pancr. Dinkel,** Stadtpfr. (In 2 Bdn.) 1. Bd. Erlangen, Palm. 1848. VIII u. 400 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[2015] Der schmerzhafte Rosenkranz, gebetet für uns selbst u. für d. armen Seelen; in einer Doppelreihe von Fastenpredigten, geh. zu Neisse 1846 u. 1847 von **W. Hahn,** Kaplan. Breslau, Leuckart. 1848. VIII u. 107 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2016] Das Reich Gottes auf Erden. Biblische Geschichts-Predigten aus dem alten u. neuen Bunde u. s. w. 1. Jahrg.: Altes Test. 2. Thl. Regensburg, Manz. 1848. 736 S. 8. (2 Thlr. 17½ Ngr.)
Verfasser: *Pet. Baldauf,* Pfarrer.

[2017] Hirtenbrief f. das J. 1848 von **Joh. v. Geissel,** Erzbischof v. Köln. Köln, (Bachem). 12 S. gr. 4. (Baar 2½ Ngr.)

[2018] Abendunterhaltungen in Gesprächen eines Landpfarrers mit einigen Wahrheit liebenden Männern zur Befestigung in d. alten christkathol. Religion, von e. Seelsorger d. Bisthums Brixen. Mit e. Vorrede von d. hochw. Fürstbischof *Bernard.* 5. umgearb. Aufl. Innsbruck. (Regensburg, Manz.) 1847. XXII u. 504 S. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[2019] Blumenlese aus den Ziergärten katholischer Zeitschriften zur Nahrung für Geist u. Herz von **F. L. Hohenauer,** Propst u. Stadtpfr. Wien, Mechit.-Congreg.-Buchh. 1847. 182 S. 8. (8 Ngr.)

[2020] Pratique de la perfection chrétienne; du R. P. **A. Rodriguez;** trad. de l'espagn. par l'abbé *Regnier-Desmarais.* 4 Vols. Lyon, Périsse fr. 1848. gr. 12.

[2021] Considérations chrétiennes pour toute l'année, avec les évangiles de tous les dimanches; par le R. P. **Casset.** Nouv. édit. rev., corr., augm. 4 Vols. Lyon, Périsse frères. gr. 12.

[2022] Mémorial des religieuses en retraite. Tiré des Oeuvres de saint *François de Sales,* de *Bossuet,* de *Fénelon,* de *Bourdaloue,* etc., par l'abbé ***. Paris, Poussielgue-Rusand. 1847. VIII u. 299 S. gr. 12.

[2023] Ausführliche Beschreibung des Lebens, Leidens und Sterbens Jesu Christi. Herausgeg. von einem Vereine kathol. Geistlichen. 2. Bd. 2. u. 3. Lief. Landshut, Thomann. 1848. S. 241—1120. gr. 8. (à 11⅕ Ngr.; 2. Bd. 1 Thlr. 3⅘ Ngr.)

[2024] Les Soirées de la semaine sainte, ou la Passion du Christ, par **T. Dardier.** Valence, Marc-Aurel. 1846. 320 S. gr. 8.

[2025] Conférences sur les grandeurs de la sainte Vierge, prêchées dans l'église de Saint-Sulpice, à Paris, pendant les mois de Marie; par l'abbé **Combalot.** 4. édit. Lyon, Pélagaud et Co. 1848. 492 S. gr. 8.

[2026] Délices des enfants de Marie, ou petit office de la sainte Vierge, en français, à l'usage du diocèse de Toulouse. Saint-Gaudens, Tajan. 1848. XXIII u. 264 S. gr. 12.

[2027] Der Christ im Umgange mit Gott. Kathol. Andachtsbuch von **Dr. M. A. Nickel,** geistl. Rath. 6. Aufl. Mit 1 Kpfr. Mainz, Stenz. 1848. XVI u. 272 S. 24. (7½ Ngr.; mit 4 Stahlst. 10 Ngr.)

[2028] Préparations à la mort, ou Considérations sur les maximes éternelles. Par S. **A.-M. Liguori.** Trad. de l'ital. par M. G**. Clermont-Ferrand, Thibault-Landriot frères. 1847. 468 S. gr. 18.

[3029] Le Chrétien en solitude, par le R. P. **J. Crasset.** Lyon, Périsse frères. 1848. XXIV u. 500 S. gr. 12.

[3030] L'Imitation de Jésus-Christ, trad. nouv., par le sieur de *Beuil.* Nouv. édit. Toulouse, Dieulafoy. 1847. XXXII u. 520 S. gr. 18.

[3031] Der Weg zum Himmel. Ein Gebetbuch f. kathol. Christen. 3. Aufl. Mit 1 Bilde. Neuburg a. D., Prechter. 1847. 144 S. 24. (2 Ngr.)

[3032] Leitfaden f. den Beicht- u. Communion-Unterricht. Von e. Geistlichen der Diöcese Breslau. 2. verb. Aufl. Striegau, Hoffmann. 1848. IV u. 68 S. 8. (n. 4 Ngr.)

[3033] Le Disciple de Bossuet, par l'abbé **Duchaine.** Lille, Lefort. 1848. 384 u. XXIV S. gr. 16.

[3034] Le Disciple de Fénelon, par l'abbé **Duchaine.** Lille, Lefort. 1848. 384 u. CXIV S. gr. 16.

Deutsch-katholische Theologie.

[3035] Die Wahrheit des positiven Christenthums im Christkatholicismus. Betrachtung u. Spekulation von **Nees v. Esenbeck.** Wohlau, Leuckart. (Leipzig, Engelmann.) 1848. 56 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3036] Memorandum. Die vollständ. staatsbürgerl., kirchl. u. polit. Gleichberechtigung der Deutschkatholiken mit d. Bekennern der staatlich anerkannten Confessionen betreff. Die Deutschkatholiken Württembergs den Mitgliedern des Landtags von 1848. Von **Herib. Rau,** Pfr. Stuttgart, Weise. 1848. 28 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[3037] Das Patent u. die Christkatholiken. Zur Rechtfertigung des Verhaltens der christkathol. Gemeinde im preuss. Staate gegenüber der Gesetzgebung vom 30. März 1847 von **Thd. Hofferichter.** Breslau, Scholz. 1848. 27 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3038] Die kirchliche Bewegung. Briefe an seine Freunde von **Thd. Hofferichter,** Pred. 3. Hft. Ebend., 1848. S. 123—184. gr. 8. (à 5 Ngr.)

[3039] Das Vater unser. Im Geiste unserer Zeit erklärt von **Thd. Hofferichter.** Wohlau, Leuckart. (Leipzig, Engelmann.) 1848. 104 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3040] Nachklänge aus Weihestunden. Ein Erbauungsbuch, zunächst f. Christkatholiken u. Geistesverwandte, herausgeg. von **Eug. Vogtherr,** Pred. Breslau, Scholz. 1848. XI u. 152 S. 8. (n. 10 Ngr.)

Medicin und Chirurgie.

[3041] Beiträge zur Geburtskunde von **Frz. A. Kiwisch** Ritter **von Rotterau,** Dr. d. Med. u. Chir., K. B. Hofrathe, o. ö. Prof. der Geburtshilfe, Vorstande der Entbindungs-Anstalt zu Würzburg u. s. w. II. Abthl. Mit 2 Steindrucktaff. Würzburg, Stahel'sche Buchh. 1848. VI u. 177 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.) Vgl. oben Bd. III. No. 7876.

Die Abhandlungen dieses Bandes sind zum Theil Ergänzungen der im 1. Bde. gelieferten Mittheilungen, durch spätere Erfahrungen hervorgerufen. Sie verdanken theilweise ihren Ursprung einem 6wöchentlichen Aufenthalte des Vfs. in Wien, wo derselbe mehrfache Gelegenheit fand, in den dortigen grossen Gebäranstalten seine Vorschläge aufgefasst und geprüft zu sehen. — XIII. „Weitere Erfahrungen über die Anwendung der Uterus-

Douche zur Hervorrufung der künstlichen Frühgeburt und zu andern geburtshülflichen Zwecken". Denselben liegen 9 neuerdings beobachtete Fälle von künstlichen, durch die Douche eingeleiteten Frühgeburten zu Grunde, während sich des Vfs. Empfehlung dieses Verfahrens im 1. Bde. seiner Beiträge nur auf eine Beobachtung stützte. In allen Fällen genügte es vollständig zur Einleitung und Vollendung eines möglichst naturgemässen Geburtsganges und bedurfte keines vorbereitenden Verfahrens, wie solches Kilian in 2 Fällen vorausgeschickt hatte. Sechs Mal wurde es bei Erstgeschwängerten, 4 Mal bei Mehrgebärenden in Gebrauch gezogen, 8 Mal wegen grösserer oder geringerer Beckenenge, 1 Mal wegen Incarceration des Darmes bei drohendem Tode der Mutter, 1 Mal wegen umschriebener Metritis und wegen bedrohetem Leben des Kindes. Die anscheinend ungünstigen Resultate für das Leben der Kinder (von 6 wurden 3 am Leben erhalten) und theilweise auch der Mütter haben in einem Zusammentreffen widriger Nebenumstände ihren Grund und sind sonach nicht auf Rechnung der Douche zu schreiben. Die Schnelligkeit des Erfolgs richtete sich in der Regel nach der Temperatur des angewendeten Wassers und nach der Dauer der Douche. Die Entbundenen befanden sich in der ersten Zeit eben so wohl, als nach einem natürlichen Geburtsverlaufe. Mit den übrigen bekannten Methoden der künstlichen Frühgeburt verglichen, verdient die des Vfs. den Vorzug vor dem einfachen Eihautstiche bei langer und verhärteter Vaginalportion, Richtung derselben nach hinten und Verschlossensein des Muttermundes, so wie desshalb, weil es die oft der Frucht schädliche frühzeitige Entleerung des Uterus vom Fruchtwasser nicht in ihrem Gefolge hat. Die Eröffnung des Eies in einer höhern Gegend (Meissner) würde sich bei den erwähnten Zuständen der Vaginalportion noch weniger anwendbar erwiesen haben, als der einfache Eihautstich. Aber auch in einem Falle, wo diess Hinderniss nicht im Wege stand, bewährte es sich dem Vf. nicht, indem sich statt Fruchtwasser Blut ergoss. Derartige Blutungen können theils nach Verletzung der Placenta, deren Sitz man doch nie genau bestimmen kann, theils nach Verwundung der Gebärmuttersubstanz eintreten. Die Einführung des Presschwammes wird in der erwähnten Beschaffenheit des Scheidentheils noch grössere Hindernisse finden; die Tamponade der Scheide (Schöller) muss der Douche da nachstehen, wo die Empfindlichkeit der Theile gross und Gefahr im Verzuge ist; die Anwendung des Elektro-Magnetismus entbehrt noch aller Bürgschaften für ihre Brauchbarkeit; Cohens Methode (Einspritzungen zwischen Ei und Uteruswand) dürfte in bestimmten Fällen ebenfalls nicht anwendbar sein, in andern zu wenig wirken. Kein Verfahren ist demnach für alle Fälle so geeignet, wie das des Vfs. Als Injectionsapparat empfiehlt er, wie früher, den im 1. Bde. beschriebenen Blechkasten mit absteigendem Rohre, wozu Ref. noch bemerkt, dass der Bandagist und Mechaniker Joh. Reichel

in Leipzig derartige, auch für die Privatpraxis brauchbare Apparate, zu 3 Thlr. 15 Ngr. verkauft. Die Temperatur des Wassers ist auf 34—35° R. zu erhöhen, der Strahl muss kräftig und stark hervorschiessen und das Rohr bis an den Muttermund geführt werden. Die Dauer der einzelnen Injectionen ist auf 12—15 Minuten ununterbrochen auszudehnen und desshalb der Kasten immer nachzufüllen; für gewöhnlich genügen 2—3 Injectionen täglich, in dringenden Fällen muss eine häufigere Anwendung stattfinden. Sind kräftige Wehen eingetreten, so wird das Mittel ausgesetzt und nur bei auffallendem Nachlasse derselben wiederholt. Nach umständlicher Besprechung der Frage über Anwendbarkeit der künstlichen Frühgeburt bei Erstgebärenden, entscheidet sich der Vf. dahin, dass bei Erstgeschwängerten, deren kürzester Beckendurchmesser zwischen 2″ 6‴ bis 2″ 11‴ beträgt, in allen Fällen die künstliche Frühgeburt einzuleiten ist, bei jenen dagegen, wo die Messung zwischen 3″ bis 3″ 6‴ ergibt, nur dann, wenn sich anderweitige geburtserschwerende Verhältnisse nachweisen lassen; indem er zugleich ein Schema bezüglich der Schwangerschaftswochen, in welchen nach Maassgabe der Becken-Eingangs-Enge die Operation vorzunehmen ist, hinzufügt. — Durch die mildkräftige Wirksamkeit der Uterus-Douche auf die naheliegende Idee gebracht, dieselbe auch bei Wehenschwäche in normalen Geburten zu verwenden, bedient sich jetzt der Vf. in seiner Klinik keines andern Mittels, als dieser zur Steigerung der Wehenkraft. In dem Maasse, als die warme Douche wehenerregend wirkt, regelt sie auch die sogen. Krampfwehen und beseitigte im Prager Entbindungshause die schwierigsten krampfhaften Stricturen des Muttermundes. — Ungern wendet sich Ref. von diesem Beitrage zu dem folgenden, welcher „weitere Erfahrungen über die im VII. Beitrage angegebenen Methode der Excerebration und Extraction des Kindeskopfes“ enthält. Sie bestätigten die Brauchbarkeit des dort empfohlenen trepanförmigen Schädelbohrers und bewirkten Verbesserungen an dem Extractionsinstrumente. Ref. begnügt sich hier, so wie bei dem XV. Beitrage: „Zur Lehre von der Kephalotripsie nebst Angabe eines neuen Kephalotribes“, mit kurzer Angabe des Inhalts. Derselbe erstreckt sich auf Beleuchtung der dem fraglichen Instrumente gemachten Vorwürfe, auf die, zu Entkräftigung derselben, durch den Vf. angebrachten Verbesserungen (bedeutendere Kopfkrümmung, namentlich nach den Enden zu, Abänderung des Schlosses, Vermittelung der Compression durch einen Kettenapparat, grössere Leichtigkeit des Instruments), auf die Anwendungsweise desselben, auf die Indicationen zu Kephalotripsie und das Verfahren bei der Operation selbst. Zur Erläuterung zwei Fälle. — XVI. „Zur Pathologie der Schwangerschaft“. Eine Skizze im modernen Style, zu deren Rechtfertigung der Vf. im Eingange anführt, dass die Lehre von den den Schwangern eigenthümlichen Erkrankungen in den letzten 20 Jahren eben keine wesentlichen Fort-

schritte gemacht habe. Er wirft seinen Vorgängern vor, dass sie unterlassen haben, den innern Zusammenhang jener Zufälle zu erforschen und ihr wechselseitiges Verhältniss sorgfältig in Betracht zu ziehen. Wenn er aber, um einen neuen Weg zu bahnen, die eigenthümlichen Krankheitszufälle der Schwangern auf 3 hauptsächlich zu berücksichtigende Puncte zurückführt: die wesentlich veränderte Blutmischung, die durch die Conception herbeigeführte eigenthümliche Erregung im Sexualsysteme mit ihren sympathischen Zufällen und eigenthümlichen örtlichen Erscheinungen, und die mechanische Beeinträchtigung der die sich vergrössernde Gebärmutter umgebenden Theile, so findet Ref., dass er nichts Anderes vorbringt, als was vor ihm alle besseren Schriftsteller über Frauenkrankheiten und Geburtshülfe gelehrt haben. In Bezug auf die veränderte Blutmischung setzt der Vf. die Beobachtung an die Spitze, dass, zufolge neuerer Untersuchungen, das Blut Schwangerer sich in seiner Mischung häufig dem der Chlorotischen nähere, dass daher oft ein der Chlorose ähnlicher Zustand sich in der Schwangerschaft bilde, der bisweilen die letztere ganz verkennen lasse, und dass demzufolge die Specifica gegen Chlorose auch zu Beseitigung vieler Krankheitszustände in der Schwangerschaft ihre Anwendung finden müssten. Die „serösfibrinöse Krase und die sich häufig einstellende Polyämie" veranlassen Störungen in der Ernährung, so wie eine eigenthümliche Erregung des Nervensystems. Die veränderte Ernährung des Gehirns und Rückenmarks gibt sich bei vielen Schwangern schon durch eine ungewöhnliche Zähigkeit der Marksubstanz zu erkennen (?). Wie von jener supponirten Krase die gewöhnlichen Unpässlichkeiten der Schwangern abhängen, wird weiter aus einander gesetzt: Es sind solche die krankhaften Appetite, die Brechneigung, Stuhlverstopfung, die Congestionserscheinungen, Blutungen, Zahnschmerzen u. a. Neuralgien, Varicositäten und Oedeme. Durch die seröse Blutkrasis wird zunächst Relaxation der venösen Gefässwandungen bedingt, welche dann die Bildung der Aderknoten zur Folge hat. Nun fragt sich aber, warum diese Relaxation nicht gleichförmig im ganzen Körper stattfindet und warum wirklich chlorotische Nichtschwangere nicht häufiger und in grösserer Ausdehnung an Varicositäten leiden. Dass der Vf. derartige Fälle beobachtet, ist Ref. weit entfernt in Zweifel ziehen zu wollen (S. 74); ihm selbst ist es bei den vielen Chlorotischen, die jetzt zur Behandlung kommen, nicht geglückt, doch hat er umgekehrt Varices in bedeutender Ausdehnung gesehen, wo von chlorotischem Habitus nichts zu spüren war. Die Eklampsie der Gebärenden wird ebenfalls von jenem eigenthümlichen Blutleiden hergeleitet, wobei aber Hyperämie des Gehirns und Rückenmarks oder der Reiz der Wehenthätigkeit noch als erregendes Moment hinzuzutreten scheint. S. 77 bemerkt der Vf., dass aber auch nicht selten frühere chlorotische Symptome mit der Schwangerschaft verschwinden, wesshalb anzunehmen sei,

dass „der die Schwangerschaft begleitende Blutzustand obwohl dem chlorotischen häufig verwandt, doch gewöhnlich eine Modification der Intensität in jedem Individuum erleide". — Die eigenthümliche Blutkrase der Schwangern beschränkt ferner die Ernährung und bewirkt namentlich eine Abnahme des Fettpolsters. Der Vf. hat nie bei einer Schwangern bemerkbar allgemeine Fettzunahme gesehen, wogegen sich doch aus der täglichen Erfahrung Widersprüche erheben dürften. Und wo wirklich Abmagerung eintritt, da lassen sich wohl andere Ursachen für dieselbe anführen, als jene fibrös-seröse Krase, welche, diesem Satze nach, als eine allen Schwangern zukommende erscheint, während sie früher nur für viele in Anspruch genommen wurde. Ihr verdanken ferner die veränderte Harnsecretion, die Milchabsonderung, die verminderte Ausscheidung des Darmcanals und die vermehrte der Mutterscheide und Gebärmutter, die Pigmentablagerung in der Haut, Osteomalacie und Osteophytenbildung in der Schädelhöhle ihren Ursprung, doch erfahren wir nicht, auf welche Weise diese verschiedenartigen Erscheinungen von jener neuen Ursache ausgehen können. Hierüber ist doch schon Ausführlicheres und Besseres gesagt worden. Was über den Einfluss jener Blutmischung S. 81 auf die Krankheitsanlage mitgetheilt wird, ist so kurz und unbefriedigend, dass es keiner Erwähnung verdient. — Als zweites krankmachendes Moment tritt die durch die Conception bedingte Erregung des Sexualsystems auf; wegen der Wirkungen desselben verweist der Vf. in der Hauptsache auf seine klinischen Vorträge über die Krankheiten des weiblichen Geschlechts. Hier beschränkt er sich darauf, die Existenz des Rheumatismus uteri in Abrede zu stellen, da er ihn bei vielen tausenden von Schwangeren nie beobachtet hat, auch die Rheumatismen bei Schwangern überhaupt etwas Seltenes sind. Was dafür ausgegeben wird, reducirt sich auf Schmerz durch anhaltende Zerrung gewisser Stellen des Uterus durch die anliegende Frucht (?), Schmerz in der vordern Bauchwand bei starken Hängebäuchen, vorübergehende Anfälle von Wehen, schmerzhafte Zerrungen des Peritonäums, umschriebene Metroperitoniden, Entzündungen der Innenfläche der Gebärmutter, Placentitis und schmerzhafte Zusammenziehungen der Gebärmutter bei fieberhaften Krankheiten. Die krankhaften Erscheinungen vom mechanischen Einflusse des vergrösserten Uterus ausgehend beschreibt der Vf. flüchtig, ohne etwas Neues zu bringen, auf einer Seite, und wiederholt, wie sich nun gezeigt habe, dass die ursächlichen Verhältnisse der verschiedenen krankhaften Zufälle während der Schwangerschaft sich recht wohl unter allgemeine Gesichtspuncte bringen lassen, dass aber zur Erklärung einzelner derselben mehrere jener Zustände, welche die Schwangerschaft begleiten, in Anspruch genommen werden müssen. — Zuletzt als Folgerung therapeutische Maassregeln. Für die Erscheinungen, welche aus der serösfibrinösen Krase hervorgehen: Eisenmittel in grossen und rasch

wiederholten Gaben. Ref. hat, nach dem Vorgange bewährter Aerzte, gerade von kleinen Gaben die besten Wirkungen gesehen. Geht doch von grössern Quantitäten Eisens immer eine bedeutende Menge unverbraucht wieder fort. Bei vorherrschender Polyaemie gestattet der Vf. auch die ausleerende Methode, mit Recht gegen die Aderlässe bei Schwangern eifernd. Bei erregtem Nervensystem, neben antichlorotischer und ausleerender Behandlung: Opium und Morphium (?!) — XVII. „Zur Physiologie und Pathologie der Wehen". Trennung der subjectiven Empfindung, des Wehenschmerzes, von der objectiven Zusammenziehung der Gebärmutterfasern; getrenntes Vorkommen Beider. Wehen bei jungfräulichem und lang entleertem Uterus; willkürliche Hervorrufung derselben durch Reizung der Gebärmutterhöhle; wirkliche und sympathische Wehenschmerzen in benachbarten Organen, auch bei Krankheiten der Gebärmutter; Mechanismus der Wehen (reine Contraction der Fasern eines Hohlmuskels, keine Erection durch Blutschwellung, wie Kilian lehrt), Begriff der Regelmässigkeit derselben. Die Wehen werden unregelmässig a) durch partielle Contractionen (Krampfwehen), b) dadurch, dass ihr Typus kein dem Zwecke entsprechender ist. Kritik der Lehre von der Wehenversetzung, gegen Busch und Moser; Beweis, wie es unlogisch und unphysiologisch sei, zu behaupten, dass die auf ein anderes Organ versetzte Geburtsthätigkeit Aehnliches hervorrufen *solle*, wie in der Gebärmutter; Zurückführung der hierher gezogenen Erscheinungen 1) auf sympathische Krampfzufälle, in den Nachbarorganen der Gebärmutter während des Geburtsactes hervorgerufen, mit der Geburtsthätigkeit in keinem nothwendigen Zusammenhange stehend, ihr nicht eigenthümlich angehörend, sondern auch bei vielen Gebärmutterkrankheiten auftretend; 2) auf allgemeine Convulsionen oder andere Nervenerscheinungen, welche der Reiz der Wehenthätigkeit, namentlich der abnormen, bei eigens nervös disponirten Frauen hervorruft; 3) auf die Eigenthümlichkeit der Geburtsthätigkeit, schon vorhandene Nervenzufälle per antagonismum zu unterdrücken, so dass sie in der wehenfreien Zeit wiederkehren, und 4. auf die krankhaften und Lähmungserscheinungen in den untern Extremitäten, welche durch den Druck der herabtretenden Kindestheile auf die Beckennerven hervorgebracht werden. Nach des Ref. Ansicht ist der Streit mehr durch die Wahl des Ausdrucks „Wehenversetzung" hervorgerufen worden und es stehen sich, dem Wesen nach, die Ansichten weniger schroff gegenüber. Doch ist wohl kaum zu glauben, dass ein wissenschaftlich gebildeter Geburtshelfer die vom Vf. unter 3 und 4, auch schon unter 2, angeführten Erscheinungen als Wehenversetzung betrachten werde. — Hinsichtlich der vom Typus ausgehenden Anomalie: Eintheilung der Wehenschwäche in primitive und secundäre, und des Wehenübermaasses in präcipitirende und tetanische Wehen. — XVIII. „Zur Behandlung der Mastitis". Ueber die Vortheile, welche der Druckverband für Heilung des

genannten Leidens gewährt, unter Bezugnahme auf neuerdings gemachte Erfahrungen. Voraus geht die bekannte Unterscheidung der verschiedenen Formen der Mastitis. Der Vf. bedient sich des Seutin'schen Kleisterverbandes, der jedoch, soll er sich wohlthätig erweisen, mit grosser Accuratesse angelegt und nach Befinden öfters erneuert werden muss. Die Vortheile des Verfahrens bestehen in beträchtlicher Abkürzung des Krankheitsverlaufs, in Ermässigung des Schmerzes, in Förderung und Gleichförmigkeit der eiterigen Schmelzung und Vereinfachung des Eiterdurchbruches, Verhütung von rückfälliger allgemeiner und örtlicher Entzündung, Entbehrlichkeit der Umschläge und grosse Bequemlichkeit für die Kranken. Es erfolgte aber die Heilung in den meisten (19) Fällen erst zwischen 8—24 Tagen, in 10 Fällen binnen 25—32 Tagen, in 2 noch später, nachdem vorher mehrmals Wochen, ja Monate lang, andere Curmethoden in Anwendung gezogen worden waren. Ref. will die Vortheile des Kleisterverbandes für klinische Anstalten und die Fälle der Privatpraxis, wo hülfreiche, kunstgeübte Hände immer zu Gebote stehen, nicht in Abrede stellen, allgemeinen Eingang wird er aber sich nie erwerben können, wie denn so Manches, was auf dem klinischen Parade- und Exercierplatze sich trefflich ausnimmt und bewährt, im geburtshülflichen Felddienste als unbrauchbar bei Seite gelegt werden muss. Ueber das Nachtheilige der vom Vf. abermals empfohlenen Oeffnung der fluctuirenden Stellen mit Hülfe des Messers glaubte Ref. die Stimmen der Aerzte schon längst nicht mehr getheilt. — XIX. „Die Umbeugungen (Knickungen) der Gebärmutter". (Eine gynäko-pathologische Untersuchung). Nach des Vfs. neueren Beobachtungen ein eben so häufiges, als hartnäckiges Uebel. Mit Uebergehung der in seinen klinischen Vorträgen behandelten seitlichen Verkrümmungen, der angebornen Umbeugungen nach vorn und hinten und der durch krankhafte Geschwülste bedingten complicirten Knickungen, beschäftigt er sich hier nur mit den einfachen, erworbenen Knickungen der Gebärmutter nach vorn und hinten, und zwar vorzugsweise mit den im nicht schwangern Zustande des Weibes vorkommenden. Verkannt wurden sie bisher wegen Unbeständigkeit und Trüglichkeit der Symptome, so wie wegen der häufig sehr schwierigen Diagnose und der Seltenheit des anatomischen Nachweises. Zur öfteren Erkenntniss des Uebels gelangte der Vf. durch seine Gebärmuttersonde. Bedingung des Entstehens desselben ist eine eigenthümliche Erschlaffung, Auflockerung und Verlängerung des betheiligten Organs. Der Knickung entspricht in der Regel die Gegend des innern Muttermundes, doch liegt sie manchmal auch etwas höher oder tiefer; bisweilen ist der umgebogene Theil völlig zurück geschlagen, andere Male nur bogenförmig gekrümmt mit einer Einkerbung an der Knickungsstelle. Als Folge davon erscheinen Zurückhaltung der Blut- und Schleimsecrete des Uterus, Blutüberfüllung des Gewebes, Entzündung, Verwachsungen, Me-

trorrhagien, Blennorrhöen. Die nächste Veranlassung zu dem Uebel ist die vorerwähnte Erschlaffung, nach Wochenbetten, Fehlgeburten, das Hinzukommen heftiger mechanischer Einwirkungen, doch kann sich dasselbe auch ganz allmälig ausbilden und wird dann am leichtesten verkannt und übersehen. Wir begegnen ihm in allen Ständen, und zwar so häufig, dass nach des Vfs. Versicherung diese Krankheit als eine der gewöhnlichsten in Bezug auf Uterusleiden betrachtet werden muss. 17 Fälle, die er besonders aufführt, wurden in 8 Monaten beobachtet. Die Symptome sind sehr wandelbar und ungleich: Uterinkoliken (wehenartig), Schleim- und Blutflüsse, Harn- und Stuhlbeschwerden, Menstruationsanomalien, krampfhafte Verschliessung der Vagina, Druck und Zerrung in der Beckenhöhle bis zu Ohnmachtsgefühl und Brechneigung, hysterische Zufälle, Entzündungen der Gebärmutter, der Ovarien und des Peritonäums, Sterilität u. s. w. Von selbst verschwinden nur solche Knickungen, die während Schwangerschaft und Wochenbette, und dann immer von geringerer Bedeutung entstanden sind, ausserdem nimmt das Uebel immer zu, kann aber kaum lebensgefährlich werden. Die Heilung veralteter Fälle ist stets schwierig und erfordert lange Zeit. Erkannt wird das Leiden bei bedeutender Entwickelung durch das Gefühl, indem man den runden Gebärmuttergrund durch das Scheidengewölbe oder den Mastdarm entdeckt; gemeiniglich aber reicht diess Verfahren nicht aus, und es ist die Entdeckung desselben nur durch die Gebärmuttersonde des Vfs. möglich, deren Handhabung jedoch grosse Uebung und Gewandtheit erfordert. Ueber den Unterschied der Retroflexio und Retroversio wird das Nöthige angeführt. Häufig wurde erstere mit organischen Veränderungen der Gebärmutter verwechselt. Zur Heilung dient abermals die erwähnte Sonde, von dem Vf. mit einem besondern Tragapparate in Verbindung gebracht; zu Unterstützung der mechanischen Hülfsleistung: die kalte Uterus-Douche, innerlich das Ergotin und Eisen, die Anwendung von Einspritzungen in die Gebärmutterhöhle von Ergotin und salzsaurer Eisenauflösung in concentrirter Form, und das Aetzen der innern Oberfläche des Uterus mit Höllenstein, bei steter Berücksichtigung und symptomatischer Behandlung der Nebenzufälle. — Auf den Tafeln sind das Extractionsinstrument und das Kephalotribe nach den neuesten Abänderungen, die Anlage des Kleisterverbandes um die Brüste und der Repositionsapparat gegen Inflexionen der Gebärmutter abgebildet.

[3042] Die krankhafte Erweichung und Durchlöcherung des Magens und Darmkanals mit Berücksichtigung ähnlicher Krankheiten, in ihrem ganzen bisher bekannten Umfange wissenschaftlich bearbeitet nebst Mittheilung eigener Erfahrungen von **Th. v. Dieterich**, Arzt I. Classe zu Kreuzburg bei Jacobstadt in Curland. Mitau, Reyher. 1847. VI u. 82 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Es muss eine Ueberraschung ganz eigener Art für den Vf. dieses Schriftchens gewesen sein, als er, einer angehefteten

nachträglichen Notiz zufolge, nach Beendigung des Drucks das Werk von Elsässer über dieselbe Krankheit zu Gesicht bekam, in welchem die Magenerweichung ganz aus der Liste der Krankheiten gestrichen und den Leichenerscheinungen zugezählt wird (vgl. Repertor. Bd. XVII. No. 1881). Im Begriff eine grosse Reise zu unternehmen und seinen Wohnort zu verändern, konnte der Vf. Elsässers Schrift nur flüchtig durchblättern; zudem „versteht er sich nicht auf das leidige Kritisiren, noch sind Antikritiken seine Sache". Er gibt daher nur einige flüchtige Andeutungen zum Besten, hoffend, „die Besitzer der Elsässer'schen Schrift und seines Opusculums werden in Beiden so viel finden, um wohlausgerüstet mit den bisherigen Erfahrungen auf dem dornenvollen Pfade des Forschens rüstig weiter schreiten zu können". Was nun die v. Dieterich'sche Broschüre selbst betrifft, so ist sie rein compilatorisch nach Art einer Inauguraldissertation gehalten und bringt aus eigenen Mitteln nur einige Krankengeschichten, zunächst die von einer Tochter des Vfs., welche schon vor dem ersten Lebensjahre alle Zähne hatte und im 10. Monate, noch an der Ammenbrust, zusammenhängende Sätze sprach. Höchst wahrscheinlich gab diese Krankheit besondere Veranlassung zu genauerem Studium der Schriften über Gastromalacie und nächstdem zu Entstehung dieser Schrift. Der Vf. zeigt sich qua Therapeut als Liebhaber starker und zusammengesetzter Medicamente. S. 59 erklärt derselbe, unter allen Absorbentien sei vorzugsweise die Magnesia pura anzuwenden oder auch vielleicht die Krebssteine, welche zugleich etwas den Trieb der Säfte nach der Haut vermehren und bekanntlich bei manchen Menschen eigenthümliche Eruptionen auf der Haut hervorrufen. Dass der Genuss von Krebsen bei einzelnen Personen diese Folgen nach sich zieht, ist eine bekannte Sache, von den unschuldigen Krebssteinen findet Ref. diese Wirkung hier zum ersten Male angeführt.

[3013] Untersuchungen im Gebiete der gerichtlichen Arznei-Wissenschaft für Aerzte und Criminalisten von **S. E. Löwenhardt**, der Arznei-, Wundarznei- u. Geburtskunde Dr., ausüb. Arzte in Prenzlau, Kön. Oberarzte a. D. u. s. w. 1. Bd. Berlin, Hirschwald. 1848. XVI u. 400 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

Mussten diese Untersuchungen der Oeffentlichkeit übergeben werden, so konnte diess passender auf dem Wege der Journalliteratur erfolgen. Freilich war dann eine bedeutende Abkürzung nöthig, diese wäre aber auch so schon dem Ganzen mehr förderlich, als nachtheilig gewesen. Zunächst konnte sie Platz in der etwas eigenthümlich gefassten Vorrede finden, dann hat Ref. auch nichts wesentlich Neues oder Hervorstehendes in den „einleitenden Bemerkungen über Schädelverletzungen" gefunden, in welchen der Vf. die Ergebnisse eigener langjähriger Erfahrung mit den unter den besten Wundärzten gangbaren Ansichten vergleicht und in Einklang bringt. Dann folgt die Mittheilung von fünf Fällen aus der gerichtsärztlichen Praxis. Der 1. betrifft eine culpose

Schädelverletzung, die nach des Vfs. ausführlicher Kritik der Behandlung des Verwundeten sowohl, als des gerichtsärztlichen Gutachtens, erst durch die fehlerhaften ärztlichen Eingriffe, namentlich die Trepanation, tödtlich wurden. Am Schlusse der sämmtlichen wörtlich abgedruckten Actenstücke schlägt der Vf. vor, zu Verhütung ähnlicher, den Thäter bei Bestimmung des Strafmaasses sehr belastenden Missgriffe folgende Verordnungen zu erlassen: 1. dass zur Behandlung gewaltsam verübter Verletzungen nur ältere Aerzte zugelassen, jüngere Aerzte hingegen und besonders die Wundärzte 1. und 2. Classe von der Behandlung forensischer Fälle ausgeschlossen werden sollten. 2. Dass der den gewaltsam Verletzten behandelnde Arzt stets ein am Krankenbette niedergeschriebenes, genau und ausführlich geführtes Journal über den vorhandenen Krankheitszustand, dessen Verlauf und Behandlung jedesmal den Gerichtspersonen (?) am Schlusse derselben zu überreichen habe. 3. Dass dem Rechtsanwalt des Inculpaten noch ein Defensor in der Person eines prakt. Arztes beigegeben werde, welcher sich über den medicinischen Theil des Falles mit jenem zu berathen habe, um gemeinschaftlich die Vertheidigung des Angeschuldigten zu übernehmen; dass 4. die Stellen der bisherigen Kreiswundärzte fortan nur mit promovirten Aerzten, die das Physikatsexamen bestanden haben, besetzt werden, damit auf diese Weise die medicinisch-gerichtlichen Gutachten von zwei prakt. Aerzten abgefasst, bis zur Einführung dieser Maassregel aber die Gutachten jedesmal dem Med.-Collegio zur Prüfung vorgelegt werden; und endlich 5. dass dem Rechtsbeistande des Inculpaten für seine bei der Vertheidigung gehabte Mühe, wie zu seiner eigenen Belehrung mindestens das Erkenntniss letzter Instanz mitgetheilt werde. — In dem 2. Falle hatte der Vf. den Tod einer Frau von „chronischer Hirnerschütterung" hergeleitet, weil sie, nachdem sie 4 Monate früher von ihrem Manne einen Stockschlag über den Kopf bekommen, in Folge desselben jedoch erst 3 Wochen nach der That erkrankt und bis zu ihrem Tode nicht wieder gesund geworden sei, hierbei auch vorzugsweise am Kopfe gelitten habe. Da aber bei der Section sich nicht das geringste von dem natürlichen Zustande Abweichende sowohl in der Schädelhöhle, als in den beiden übrigen Cavitäten vorfand, so konnten die Sachverständigen jenem Stockschlage keine ursächliche Einwirkung auf den später erfolgten Tod der Frau beimessen, welcher Ansicht sich die richterliche Behörde, allerdings nicht in Uebereinstimmung mit dem Vf., anschloss. Letzterer verlangt, dass es bei Fällen dieser Art nicht erforderlich sein sollte, zur Feststellung der Imputatio facti jedesmal den objectiven Thatbestand der Tödtung durch den Leichenbefund nachzuweisen! — Der 3. Fall betrifft eine gefährliche, ohne Trepanation geheilte Kopfverletzung, dem sich einige ähnliche glückliche Curen aus des Vfs. Praxis, kurz erwähnt, anschliessen, der 4. eine später, jedoch mit glücklichem Erfolge verrichtete Trepanation

(1½ S. lang). Unter No. 5 liefert der Vf. eine sehr ausführliche Kritik eines schlechten Gutachtens, welches zu Vertheidigung eines schlechten Curverfahrens und eines unvollständigen Obductionsberichts in Betreff einer tödtlich abgelaufenen Unterleibswunde abgegeben worden war. Er ergeht sich hierbei weitläufig in den sogenannten Tödtlichkeitsgraden und den gesetzlichen Vorschriften verschiedener Staaten über die bei derartigen Fällen einzuhaltende Beantwortung bestimmter Fragen und weist bei dieser Gelegenheit nach, wie nothwendig es sei, diejenigen, welche die preussischen Gesetze vorschreiben, in einigen Puncten abzuändern. Die Besprechung dieses Falles füllt 150 Seiten.

[3044] Zehn Gebote der Diätetik, aufgestellt von Dr. **Joh. Chr. Gfr. Jörg.** Leipzig, Brockhaus. 1847. XVI u. 326 S. 8. (1 Thlr.)

Der hochachtbare Vf. dieser Vorschriften zu einer zweckmässigen Lebensweise gründet dieselben auf den Satz, dass gewisse, durch die natürliche Organisation des Menschen hervorgerufene Stimmen, Anregungen und Triebe die sichersten Leiter zum Führen einer passenden Lebensordnung abgeben, und dass die gewissenhafte Befolgung dieser innern Mahnungen eine eben so heilige Pflicht jedes Menschen sei, als die Erfüllung anderer göttlicher Gebote. In dieser neuen originellen Fassung eines oft behandelten Thema's trägt der Vf. logisch geordnet und auf gemein verständliche Weise diejenigen Lebensregeln vor, deren Befolgung jedenfalls ihm selbst zu einem rüstigen Greisenalter geholfen hat, welche Aerzte allerdings aus seinen Schriften und mündlichem Vortrage schon kennen, die aber um so mehr auch bei den Laien Anklang und Eingang finden werden, da der Vf. auch hier, wie in seinem ganzen Lehren und Wirken sich als treuen Beobachter der Natur und gewissenhaften Vollzieher ihrer Vorschriften gezeigt hat. Gewiss würde Niemand es streng beurtheilen, dass er, um consequent seine Grundidee durchzuführen, gerade 10 Gebote aufgestellt hat, da für das Festhalten dieser Zahl eben kein Grund vorliegt. Sie lauten aber ihrem wesentlichen Inhalte nach: 1. Du sollst keine andere, als reine atmosphärische Luft einathmen und Alles vermeiden, was den Zutritt einer solchen zu den Athmungsorganen behindern kann. 2. Du sollst nur trinken, wenn dich dürstet und dir nie mehr oder ein anderes Getränk aneignen, als was deinen Durst zu stillen hinreichend und vermögend ist. 3. Du sollst nur essen, wenn dich hungert und aufhören, wenn du satt bist. 4. Du sollst von Kindheit an geistig und körperlich thätig sein. 5. Du sollst nur nach Bedürfniss schlafen. 6. Du sollst dahin wirken, dass die natürlichen Ausleerungen deines Körpers zeitgemäss und regelmässig von Statten gehen können. 7. Du sollst deinen Körper stets reinlich halten. 8. Du sollst dich möglichst gegen die nachtheiligen Einwirkungen der Witterung schützen. 9. Du sollst von Kindheit an bis ins Greisenalter hinein bestimmungs-

mässig von einer Entwickelungsstufe zur andern fortschreiten und auf jeder derselben eifrigst an der Vervollkommnung deines Organismus arbeiten. 10. Du sollst, wenn sich in deinem Organismus Zeichen einer herannahenden oder plötzlich ausgebrochenen Krankheit zu erkennen geben, Alles anwenden, um deine Gesundheit thunlichst schnell wieder herzustellen.

[3045] Oude en Middel-Geschiedenis van de Geneeskunde en hare hulpwetenschappen door Dr. **E. Isemsee.** Veel vermeerderd in het bijzonder met betrekking tot Nederland en deszelfs Letterkunde bewerkt door Dr. *L. A. Cohen.* Groningen, van Zweeden. 1848. gr. 8. (6 Fl. 50 c.)

[3046] Die Pflichten u. Rechte der österreich. Aerzte von Dr. **Thd. Jurie.** Wien, Kaulfuss Wwe., Prandel u. Co. 1847. VI u. 110 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[3047] Handbuch der rationellen Pathologie von Dr. **J. Henle,** Prof. 2. Bd.: Specieller Theil. 1. Abthl.: Pathogenie. 1. Lief. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1848. 240 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.; 1. Bd. n. 2 Thlr.)

[3048] Lehrbuch der patholog. Anatomie mit Rücksicht auf die Anwendung am Krankenbette von Dr. **C. E. Bock,** Prof. 1. Hälfte. Leipzig, G. Wigand. 1848. VI u. 368 S. gr. 8. (cpl. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[3049] Recherches de pathologie comparée par Dr. **Ch. Fr. Heusinger.** Cah. 4 et 5: Pathologie générale. Cassel, Hotop. 1847. VIII u. 518 S. gr. 4. (à n. 2 Thlr.)

[3050] Ueber die bisherige Beurtheilungs- u. Anwendungsweise der ableitenden Methode von **C. Fr. H. Marx.** Göttingen, Dieterich. 1848. 99 S. gr. 4. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)
Besond. abgedruckt aus dem IV. Bde. der Abhandlungen der Kön. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen.

[3051] Ueber die Blutkrankheiten von **P. A. Piorry,** Prof. 2. vielfach verm. u. verb. Aufl. Deutsch von Dr. *G. Krupp.* Leipzig, Kollmann. 1848. IV u. 763 S. mit 1 Tab. gr. 8. (3 Thlr.)

[3052] Bemerkungen über die Selbstständigkeit der Fieber von Dr. **J. W. H. Conradi.** Göttingen, Dieterich. 1848. 34 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)
Besonderer Abdruck aus dem IV. Bde. der Abhandlungen der K. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen.

[3053] Die seröse Dyskrasie in ihrer Verzweigung dargestellt von Dr. **Bh. Pilz.** Wien, (Kaulfuss Wwe., Prandel u. Co.). 1846. IV u. 70 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3054] Asiatic Cholera: the Nature and Treatment of the Epidemic Cholera; with simple Directions for its Suppression and Prevention. By **Rob. Venables,** A. M. 4. edit. Lond., 1848. 60 S. gr. 12. (2sh. 6d.)

[3055] Documents sur le choléra-morbus asiatique considéré comme maladie contagieuse ou communicable, recueillis dans l'arrondissement d'Abbeville en 1832 et 1833, par **J.-B. Vésignié.** Abbeville, T. Jeunet. 1847. 104 S. gr. 8.
Aus den Mémoires de la Société d'émulation d'Abbeville besonders abgedruckt.

[3056] *Die Cholera in Orel im J. 1847. Ein Beitrag zur Kenntniss dieser Krankheit von Dr. **H. L. v. Guttoedt.** Leipzig, O. Wigand. 1848. VII u. 140 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[3057] Ueber das Tripperrheuma. Inaugural-Abhandlung von **C. Petrasi.** München, (Palm). 1848. 24 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[3058] Nouveau traitement de la goutte et des douleurs goutteuses, fondé sur une théorie nouvelle, par **J.-F. Dancel.** Paris, Comon. 107 S. gr. 8.

[3059] Lettre à M. Bretonneau sur les aphthes de la partie intérieure du gros intestin vulgairement dites fissures, par M. **Miguel** (d'Amboise). Paris, impr. de P. Dupont. 1848. 11 S. gr. 8.
Aus der Revue médico-chirurgicale de Paris abgedruckt.

[3060] Traité pratique de la menstruation considérée dans son état physiologique et dans les divers états pathologiques, suivi d'un essai sur la chlorose, et d'un mémoire sur les propriétés médicinales des diverses préparations de fer, par **J.-B. Dusourd.** Paris, J. B. Baillière. 1847. 599 S. gr. 8.

[3061] De Kraamvrouwenziekten door Dr. **E. G. F. Berndt**, Privaat-Doc. te Greifswald. In het Nederduitsch overgebracht door *H. G. Ter Haar*, med. Dr. en plaatselijk Geneeskundige te Varseveld. Utrecht, van Heijningen, 1848. gr. 8. (4 Fl. 80 c.)

[3062] Considérations générales sur les maladies de l'utérus, ou Conseils aux dames sur ce qu'il convient de faire pour prévenir, soulager et guérir les affections des parties génitales internes et externes, par **L. Pléplu.** Paris. 1847. 119 S. gr. 8.

[3063] Die Heilung der Eierstock-Geschwülste von Dr. **J. Jul. Bähring.** Berlin, Hirschwald. 1848. IV u. 97 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[3064] Des effets physiologiques et thérapeutiques des éthers, par **H. Chambert.** Paris, J.-B. Baillière. 1848. 260 S. gr. 8.

[3065] Die Wirkung des Schwefeläthers in chem. u. physiolog. Beziehung von Dr. **E. Frhrn. v. Bibra** u. Dr. **Em. Harless.** Mit 2 Stahltaff. Erlangen, Heyder. 1847. VIII u. 190 S. gr. 8. (25 Ngr.)

Brunnen und Bäder.

[3066] De la cure aux eaux et de l'emploi convenable des eaux minérales en boisson et en bain par Dr. **J. Ad. Frankl.** Prague, Kronberger et Rziwnatz. 1848. VIII u. 75 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[3067] Das Bad Berg bei Stuttgart. Eine Monographie von **E. Ortlepp.** Cannstatt. (Heilbronn, Drechsler.) 1847. 33 S. 16. (n. 4 Ngr.)

[3068] Das Friedrichshaller Bitterwasser, dessen Bestandtheile, Wirkung u. Gebrauch von Dr. **Eisenmann.** Erlangen, Enke. 1848. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3069] Brunnenärztliche Mittheilungen üb. die Wahl der Jahreszeit beim Gebrauche der Karlsbader Mineralquellen mit besond. Bezugnahme auf Frühlingskuren von Dr. **Lp. Fleckles.** Leipzig, Fr. Fleischer. 1848. 54 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[3070] Kösen. Von **A. Reinstein** u. Dr. **C. Sander.** Mit Illustrationen von *O. Thierbach* u. 1 Karte von *W. Hertel.* Naumburg, Cursch. 1848. 173 S. gr. 16. (n. 25 Ngr.)

[3071] Notice sur la fabrication des eaux minérales gazeuses, par **P. Savaresse.** 3. édit. Paris, 1848. III u. 98 S. mit 3 Kupf. gr. 8.

[3072] Ueber den Nutzen der Hydrotherapie [Wasserheilkunst] in ihrer Anwendung auf die chronischen Krankheiten u. Nervenaffectionen von Dr. **Pigeaire.** Nach d. Franz. bearb., nebst Bemerkungen üb. den Gebrauch der kalten Begiessungen in fieberhaften Krankheiten. Von Dr. *J. C. Fleck*, Leibarzt Weimar, Voigt. 1848. X u. 225 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[3073] Das Ganze der Wasserheilkunde. Nebst einem Anhang, die Selbstbefleckung, den weissen Fluss u. die geschwächte Manneskraft durch den Gebrauch des kalten Wassers wieder herzustellen von Dr. **Rötel.** 4. Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1848. VI u. 202 S. gr. 12. (15 Ngr.)

Staatsarzneikunde und gerichtliche Medicin.

[3074] Sanitory Legislation. The Principles and Practical Efficiency of the Common and Statute Law of England in relation to the Promotion and Removal of Causes injurious to the Public Health. By **J. Toulmin Smith.** Lond., 1848. 164 S. gr. 12. (3sh. 6d.)

[3075] Leerboek der Medicina Forensis voor Regtsgeleerden door Dr. **C. Bergmann,** Hoogleeraar aan de Hoogeschool te Göttingen. Uit het Hoogduitsch vertaald door *H. H. Hageman.* Met in den tekst gedrukte houtsneêfiguren. 1.—3. Aflever. Utrecht, v. d. Post. 1847, 48. gr. 8. (3 Fl. 60 c.)

[3076] *Sammlung gerichtsärztlicher Gutachten v. Dr. **Alb. Jul. Schaeffer,** Sanitäts-Rath. Berlin, Th. Enslin. 1848. VII u. 384 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Chirurgie.

[3077] Der gegenwärtige Standpunct der Wundärzte in den k. preuss. Staaten den Civil- u. Militair-Aerzten, den Barbieren u. dem Publicum gegenüber. Beleuchtet von e. prakt. Wundarzte. Wohlau, Mütze. 1848. 18 S. gr. 8. (2 Ngr.)

[3078] Chirurgische Kupfertafeln. Herausgeg. von Geh. Med.-Rath Dr. **Rob. Froriep.** 96. Hft. Taf. 483—487. Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 1848. 10 S. Text. gr. 4. (à 15 Ngr.)

[3079] Haandboek der Oogheelkunde door Dr. **Max. Jos. Chelius.** Naar het Hoogduitsch door *P. van Genderen Stort,* Med. Dr. 2. Deel. Leeuwarden, Suringar. 1847, 48. gr. 8. (2 Thle. cpl. 9 Fl. 50 c.)

[3080] Leerboek der Ophthalmologie door Dr. **C. G. Thd. Ruete,** Hoogleeraar te Göttingen. In het Nederduitsch bewerkt en met aanteekeningen voorzien door Dr. *Donders,* Officier van Gezondheit te Utrecht. 3.—6. Aflev. Utrecht, v. d. Post. 1847, 48. Mit vielen in d. Text eingedr. Holzschn. gr. 8. (5 Fl. 60 c.)

[3081] Beiträge zur Gehör- u. Sprachheilkunde von Dr. **E. Schmalz,** Med.-Rath. 3. (letztes) Hft. Mit 1 Taf. Leipzig, Hinrichs. 1848. VIII u. 176 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr.)

[3082] New and Synoptical Table of the Diseases of the Ear, with their Symptoms, Causes, and Treatment. By **W. Harvey** and **Thom. Buchanan,** C. M. Lond., 1848. In Carton. (3sh. 6d.)

[3083] Des tumeurs de la voûte du crane. Thèse etc. pour une chaire de clinique chirurgicale, par **E. Chassaignac.** Paris, impr. de L. Martinet. 1848. 246 S. gr. 4.

[3084] Des lésions traumatiques de la moëlle épinière. Thèse, par **S. Laugier.** Paris, impr. de Giraudet et Jouaust. 1848. 150 S. gr. 4..

[3085] Des tumeurs de la langue. Thèse soutenue par M. **J.-G. Maisonneuve.** Paris, impr. de P. Renouard. 1848. 182 S. mit 1 Abbild. gr. 4.

[3086] Des tumeurs du cordon spermatique. Thèse etc. par M. **Malgaigne.** Paris, impr. de P. Dupont. 1848. 56 S. gr. 4.

[3087] Des affections granuleuses, ulcéreuses et carcinomateuses du col de l'utérus. Thèse etc., par **A. Robert.** Paris, impr. de L. Martinet. 1848. 166 S. mit 2 Taff. gr. 4.

[3088] Des hernies ombilicales et épigastriques. Thèse etc., par **A. Vidal** (de Cassis). Paris, impr. de L. Martinet. 1848. 132 S. gr. 4.

Die unter No. 3083—3088 verzeichneten Schriften erschienen nach der Einrichtung der französ. Universität als Probeschriften zu Erlangung einer erledigten Professur der chirurgischen Klinik.

[3089] De l'origine des hernies et de quelques affections de la matrice.

Moyens de prévenir et de combattre ces infirmités par l'éloignement des causes et l'application de nouveaux procédés mécaniques; avec une planche explicative du texte, par **P.-E. Lionet**, de Corbeil. Paris, V. Masson. 1847. 3 u. 178 S. gr. 8.

Populäre Medicin.

[3090] Noth- u. Hülfsbüchlein f. Krankenpfleger u. Krankenpflegerinnen von Dr. med. **E. V. Dietrich.** Meissen, Goedsche. 1848. VIII u. 175 S. 8. (15 Ngr.)

[3091] Der Arzt als Hausfreund des Landmanns von Dr. **Ed. Pelka.** 2. Aufl. Basel, Wieland u. Fischer. 1848. VI u. 250 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Blos neuer Titel zu der bei Bahnmaier im J. 1845 erschienenen Schrift: Der Arzt a. H. für Jedermann.

[3092] Kleine medicinische Haus-Bibliothek zum Heil der Menschheit f. Gesunde u. Kranke herausgeg. von prakt. Aerzten. 1. u. 2. Hft. Hamburg, Schuberth u. Co. 1848. gr. 12. (à n. 5 Ngr.)

1. Hft.: Die Hartleibigkeit od. Verstopfung, gemeiniglich Unterleibsbeschwerden genannt, ist keine Krankheit der Gedärme, physiologisch nachgewiesen nebst Anleitung zur Heilung dieser Krankheit u. s. w., nach d. engl. Orig. von Dr. *Edw. Johnson.* (36 S.) — 2. Hft.: Die asiatische Cholera, ihre Entstehung, Verhütung u. Heilung. Von e. prakt. Arzte. (24 S.)

[3093] Unfehlbare Heilmittel in vieljähriger Praxis erprobt u. bewährt, selbst bei tief eingewurzelten u. schon als unheilbar erklärten Krankheiten von Dr. **Jul. Bähr.** 2 Bdchn. Berlin, Weyl u. Co. 1848. 100 u. 96 S. 8. (à 10 Ngr.)

1. Bdchn.: I. Unfehlbare Heilmittel gegen Hämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Podagra, Lähmung, allgem. Schwäche u. Entnervung. — II. Unfehlbare Heilmittel gegen Nervenkrankheiten bei Männern u. Frauen, Kopf- u. Zahnschmerzen, Gesichtsschmerz, Herzklopfen, Magenleiden, Krämpfe, Hysterie, Auszehrung, Ohnmachten u. Verstimmung der Unterleibsnerven.

[3094] Ueber die radicale Heilung der Hämorrhoiden nach dem Systeme des Dr. Mackenzie. Ein nothwend. Hülfsbuch f. alle an Hämorrhoiden Leidenden, besonders aber f. die Besitzer des Werks: „Keine Hämorrhoiden mehr" vom Dr. **Mackenzie.** Magdeburg, Quednow. 1848. 63 S. gr. 16. (n. 10 Ngr.)

[3095] Verhaltungsregeln f. Brust-Leidende von **L. Roth.** Augsburg, Rieger. 1848. 52 S. S. (7½ Ngr.)

[3096] Das einseitige Kopfweh, gewöhnlich Migraine genannt, u. die dagegen anzuwendenden Mittel. Nebst Betrachtungen üb. die nervösen Krankheiten im Allgemeinen von Dr. **E. X. Le Bienvenu.** Aus d. Franz. 3. Aufl. Quedlinburg, Basse. 1848. 29 S. 8. (10 Ngr.)

[3097] Keinen Bandwurm mehr. Oder: Mittheilungen einer neuen Methode, den Bandwurm sicher u. leicht aus d. Darmkanale zu vertreiben. Nebst Zusammenstellung der bisher gebräuchlichsten Mittel u. s. w. Eine Schrift f. Aerzte u. Nichtärzte von Dr. Med. **G. F. H. Pfeiffer.** Ebend., 1848. 29 S. 8. (10 Ngr.)

[3098] Die zweckmässigsten Mittel f. diejenigen Personen, welche am Bandwurm leiden von Dr. **W. Abicht.** Neue Ausg. Nordhausen, Fürst. 1848. 112 S. 8. (15 Ngr.)

Neuer Titel zu der im J. 1835 erschienenen Schrift.

[3099] Unfehlbare Vertreibung der Hautfinnen mit Einschluss der Mitesser u. des Kupferausschlags. Od.: Die Krankheiten u. Entartungen der Hautdrüsen, deren Ursachen, Verhütung u. Heilung von Dr. **H. Möller.** 2. Aufl. Quedlinburg, Basse. 1848. 24 S. 8. (7½ Ngr.)

[3100] Die Krätze in zwei Tagen heilbar. Od.: Das wahre Wesen d. Krätze u. die Art ihrer Verbreitung, so wie üb. die wicht. ältern u. neuern Heilmethoden derselben u. s. w. von Dr. **R. H. Hauschild.** 2. Aufl. Ebend., 1848. 21 S. 8. (7½ Ngr.)

[3101] Kein Charlatanismus mehr! Einfache u. fassliche Anleitung zur Kenntniss, Abwehr u. schnellen u. gründlichen Heilung der Syphilis nach Ricord,

Dihur u. Améda. Mit eigenen Beobachtungen u. Erfahrungen verm. u. zur Selbstbelehrung u. zum Gebrauch f. Laien herausgeg. von Dr. **Ant. Korew.** Grimma, Verlags-Comptoir. 1848. 156 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[3102] Der weisse Fluss od. Mutter-Catarrh der Frauen von Dr. **W. Heilmann.** Neue Ausg. Nordhausen, Fürst. 1848. 132 S. 12. (20 Ngr.)
Blos neuer Titel zu der im J. 1836 erschienenen Schrift.

[3103] Bewährtes Mittel sichre Vorkehrungen zu treffen, um das Zahnen der Kinder zu erleichtern u. sie vor Zahnkrämpfen zu schützen von **D. A. Hanf.** Berlin, (G. Bethge). 1847. 13 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[3104] Die Verkrümmungen des Körpers. Eine kurze, aber umfass. Anleitung f. Eltern u. Erzieher, die Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine, die hohen Schultern u. s. w. zu erkennen, sie zu verhüten u. auf die zweckmässigste Weise zu heben von **E. F. Richter.** Nordhausen, Fürst. 1848. 96 S. 12. (10 Ngr.)

Thierheilkunde.

[3105] Bericht üb. die 3. Versammlung des Vereins Mecklenburg. Thierärzte u. üb. das Vereinsjahr 1846/47, abgefasst von Dr. **S. Cohen,** Thierarzt. Schwerin, Kürschner. 1848. 23 S. 8. (5 Ngr.)

[3106] Mémoires de la Société vétérinaire des départements du Calvados et de la Manche. XVI. année. 1845—1846. Caen, Poirson et fils. 1847. XXVII u. 256 S. gr. 8. (5 Fr.)

[3107] Neues u. vollständiges allgem. Viehärzneibuch, od. Universal-Handbuch aller unsere Hausthiere im gesunden u. kranken Zustande betreff. Kenntnisse von **H. W. Stephan,** Kreisthierarzt. 2. verm. Ausg. *Bielefeld,* Velhagen u. Klasing. 1848. XVI u. 644 S. gr. 12. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3108] Besondere Arzneimittellehre f. Thierärzte, naturhistorisch bearb. von von **Ed. Im-Thurn.** Solothurn, Jent u. Gassmann. 1848. VI u. 364 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3109] Anleitung zum Verordnen der thierärztl. Arzneimittel mit einer Uebersicht üb. Gabe, Form, passende Verbindung derselben u. die chem. Cautelen. Bearb. u. durch viele Beispiele erläutert von Dr. **C. F. H. Weiss,** Hauptlehrer u. s. w. an d. Thierarzneischule zu Stuttgart. Stuttgart, Steinkopf. 1848. VIII u. 159 S. 8. (15 Ngr.)

[3110] Des tares osseuses dans le cheval, par le Dr. **Auzoux.** Paris, 1848. 16 S. gr. 8.

[3111] Die Rinderpest od. Löserdürre, ihre Entstehung, Kennzeichen und sicherste bisher geheim gebliebene Heilart u. s. w. Als Anh. eine von der K. Bayer. Regierung veröffentl. Belehrung üb. d. Milzbrand von **W. Rinck,** Kreis-Thierarzt. Blaubeuren, Mangold. 1847. IX u. 27 S. 8. (5 Ngr.)

[3112] Notice sur la pleuropneumonie épizootique de l'espèce bovine, régnante dans le département du Nord, par **A.-B. Loiset.** Paris, Ve. Bouchard-Huzard. 1847. 135 S. mit 1 Abbild. gr. 8.

[3113] Die wichtigsten Lämmerkrankheiten u. deren Heilung von **Frhrn. v. Monteton,** k. Pr. Landes-Oec. u. Reg.-Rath. Potsdam, Janke. 1848. 35 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3114] Traité des maladies du porc, leurs symptômes, leurs causes etc., par **A. Pradal.** Castres, impr. de Pujol. 1848. VIII u. 309 S. mit 1 Taf. gr. 8. (5 Fr.)

[3115] Kennzeichen u. Heilung der allgemeinsten innerl. u. äusserl. Krankheiten der Hunde. Oehringen. (Schw. Hall, Haspel.) 1847. II u. 32 S. 8. (n. 5 Ngr.)

Universitätsnachrichten.

[3116] **Berlin.** (Vgl. Bd. XX. No. 10122—36.) In dem wissenschaftlichen Vorwort zu dem Index lectionum des Winterhalbjahres 1847/48 behandelt Hr. Prof. *C. Lachmann* Lucret. VI. 970—72 und stellt diese Verse folgendermaassen her: Barbigeras oleaster eo juvat usque capellas, Effluat ambrosia quasi vere et nectari' linctus; Qua nil est homini quod amariu' frondeat esca. Das Vorwort zu dem Index lectionum des Sommerhalbjahres 1848 enthält eine kurze, aber geistvolle und wichtige Untersuchung von *Lachmann* über die Zahl und die Aechtheit der sogen. Epistolae Heroidum des Ovid. — Am 3. Aug. 1847 hielt der Geh. Reg.-Rath u. Prof. Dr. *A. Boeckh* eine deutsche Gedächtnissrede auf den verew. König Fr. Wilhelm III., in welcher die Lage und die Verhältnisse der preuss. Universitäten und der Berliner insbesondere während seiner Regierung ins Licht gestellt werden; am 15. Oct. derselbe eine lateinische Festrede zur Feier des Geburtsfestes des K. Fr. Wilhelms IV. Beide Reden sind gedruckt erschienen (22 u. 16 S. gr. 4.) — Bei der jährlichen Vertheilung der ausgesetzten Preise für die besten Beantwortungen der den Studirenden vorgelegten Aufgaben erhielten im J. 1847 den Preis von der theolog. Facultät der Stud. *A. W. Neumann* aus Küstrin, von der juristischen der Stud. *Ado. Schönstedt* aus Magdeburg, von der medicinischen die Studirenden *Fr. E. Grosse* aus dem Herz. Sachsen und *H. Rosenthal* aus Ermsleben, von der philosophischen die Studirenden *Gust. A. L. Natorp* aus Westphalen und *Fd. Junghanns* aus dem Herz. Sachsen. Eine ehrenvolle Erwähnung wurde den Arbeiten der Studirenden *M. Nemann* aus Lissa (med. Fac.) und *W. Hirschfelder* aus der Neumark (phil. Fac.) zuerkannt.

[3117] Bei der juristischen Facultät erwarben sich den Doctorgrad durch öffentliche Vertheidigung ihrer Inauguraldissertationen am 1. Mai 1847 *Rud. Encke* („constitutio judiciorum secundum speculum Saxonicum exposita" Berol., typ. acad. IV u. 56 S. gr. 8.) und am 9. Dec. *Fd. Müller* („diss. de depositione judiciali juris Romani" Berol., Schade. IV u. 131 S. gr. 8.).

[3118] Bei der medicinischen Facultät fanden in den Monaten April—Dec. 1847 zahlreiche Promotionen statt und es sind bei dieser Veranlassung folgende Inauguraldissertationen ausgegeben worden: Am 1. April *C. Waltz*, diss. pathol. de rheumatismo acuto. Berol., Schade. 36 S. gr. 8.; am 3. April *Gust. Commentz*, diss. med. chir. de cephalaematomate recens natorum. Ib. 32 S. gr. 8. und *Fr. W. Lotsch*, diss. physiol. med. de morbis hereditariis. Ib. 32 S. gr. 8.; am 6. April *W. Brunnow*, diss. de morbo Brightii. Ib. 36 S. gr. 8. und *H. Sybel*, diss. de haemorrhoea organorum quae praesunt respirationi. Ib. 31 S. gr. 8.; am 7. April *C. Thd. Starke*, diss. de scarlatinae enanthemate ejusque prole. Ib. 35 S. gr. 8. und *W. Wolff*, diss. de arteritide. Ib. 31 S. gr. 8.; am 8. April *Dav. Sabersky*, diss. de haemorrhagiis. Ib. 31 S. gr. 8. und *Jos. Jul. Wiesenthal*, diss. de tetano. Ber., fratr. Schlesinger. 30 S. gr. 8.; am 9. April *Ed. Michaelis*, diss. de scarlatina et morbis, qui eam sequuntur, adjecto insigni gangraenae scarlatinosae exemplo. Ber., Nietack. 30 S. gr. 8. und *Mor. Nagel*, diss. path.-anat. de hydronephrosi. Ber., Schade. 44 S. gr. 8.; am 10. April *Mor. Guttentag*, diss. de haemorrhagia cerebri addito huius morbi specimine. Ber., fr. Schlesinger. 29 S. gr. 8. und *Rud. Schaller*, diss. de coxarthrocace. Ber., Nietack. 40 S. gr. 8.; am 12. April *O. Ludw. Berg*, diss. de erysipelatis exanthematici formis. Ber., Schade. 32 S. gr. 8.; am 15. April *J. Gust. C. Meihsner*, diss. de Paracelso. Ber., fr. Schlesinger. 34 S. gr. 8. und *Rich. W. Schmidt*, de varicocele nonnulla. Ib. 37 S. gr. 8.; am 19. April *Siegfr. Cohn*, diss. de gastritide chronica. Ib. 30 S. gr. 8.; am 22. April *Jul. Diesterweg*, diss. de aetheris sulfurici in organismum per vias respiratorias inducti efficacitate. Ber., Schade. 31 S. gr. 8.; am 23. April *W. Osc. Assmann*, diss. de rheumatismo. Ib. 31 S. gr. 8. und *Osc. Seidler*, diss. de peritonitide puerperali. Ber., fr. Schlesinger.

31 S. gr. 8.; am 24. April *Alb. Hahn*, diss. med.-physiol. de fluxu mensium. Ber., Schade. 48 S. gr. 8. und *Hugo Tessmar*, diss. de eclampsia gravidarum, parturientium, puerperarum. Ib. 31 S. gr. 8.; am 26. April *Fr. Kirschstein*, de ano praeternaturali nonnulla. Ib. 31 S. gr. 8.; am 29. April *Ludw. London*, diss. de aethere sulfurico. Ber., fr. Schlesinger. 28 S. mit 1 Tab. gr. 8.; am 30. April *Hm. Wedel*, diss. de morbis veneficio saturnino effectis. Ber., Schade. 32 S. gr. 8.

[3119] Am 4. Mai *Thd. Demnig*, de morborum prophylaxi notae nonnullae. Ber., Schade. 32 S. gr. 8.; am 8. Mai *Jul. Fellmer*, diss. de epilepsia. Ib. 32 S. gr. 8.; am 10. Mai *Jul. Lucas*, diss. de angina membranacea. Ib. 39 S. gr. 8.; am 17. Mai *W. Kauffmann*, analecta ad tuberculorum et entozoorum cognitionem. Acc. duae tabb. lithogr. Ib. 32 S. gr. 8.; am 22. Mai *C. von den Steinen*, diss. chir. de urethrae stricturis. Ib., fr. Schlesinger. 34 S. gr. 8.; am 27. Mai *Fr. W. Trgo. Pancritius*, diss. de asthmate adultorum. Ib. 35 S. gr. 8.; am 28. Mai *Lp. Müller*, diss. de liquido cerebro-spinali. Ber., Schade. 31 S. gr. 8.; am 31. Mai *C. Hoffmann*, diss. de febri intermittente. Ib. 31 S. gr. 8.

[3120] Am 5. Juni *Ed. Meyer*, diss. de tabe dorsuali. Ber., Schade. 31 S. gr. 8.; am 10. Jun. *Rud. Fuchs*, diss. med.-physiol. de monstrorum genesi exemplis duobus illustrata. Ber., Nietack. 28 S. gr. 8.; am 21. Jun. *Thd. Bromberger*, diss. de aetheris sulphurici vaporibus. Ber., fr. Schlesinger. 26 S. gr. 8.

[3121] Am 22. Juli *W. von de Wall*, diss. path.-anat. de spina bifida. Ber., fr. Schlesinger. 29 S. gr. 8.; am 23. Juli *Br. C. Alb. Ruhbaum*, diss. de diabetis natura. Ber., fr. Schlesinger. 23 S. gr. 4.; am 31. Juli *H. de Wallenstedt*, diss. de entozois. Ib. 12 S. gr. 4.

[3122] Am 2. Aug. *H. Prasse*, diss. de tetano traumatico. Ber., Schade. 32 S. gr. 8.; am 7. Aug. *W. Schütz*, diss. de vis vitalis et vitae processus theoriis. Ber., fr. Schlesinger. 29 S. gr. 8.; am 10. Aug. *C. Mettenheimer*, disquisitiones anat.-comparativae de membro piscium pectorali. Ber., Sittenfeld. 63 S. mit 2 lithogr. Taff. gr. 4.; am 14. Aug. *Alb. Lesser*, diss. physiol.-therap. de largiorum calomelanos dosium usu atque effectu. Ber., Schade. 32 S. gr. 8. und *Aug. Oppelt*, diss. de eclampsia neonatorum. Ib. 32 S. gr. 8.; am 16. Aug. *C. Schmeisser*, diss. de pseudarthrosi. Ib. 31 S. gr. 8. und *Isid. Wolff*, diss. de cachexia tuberculosa. Ber., fr. Schlesinger. 27 S. gr. 8.; am 17. Aug. *Philib. Dettmann*, diss. de chorea St. Viti. Ber., Schade. 31 S. gr. 8. und *Ado. Grüttner*, diss. de morborum constitutione. Ib. 31 S. gr. 8.; am 18. Aug. *Jul. Helmentag*, nonnulla de carcinomate. Ib. 48 S. gr. 8. und *Abr. Wiener*, de nervo sympathico nonnulla. Ber., fr. Schlesinger. 39 S. gr. 8.; am 19. Aug. *A. Assmann*, de hernia umbilicali nonnulla. Ib. 32 S. gr. 8. und *Friedub. Quehl*, diss. de palpitatione cordis. Ber., B. Schlesinger. 29 S. gr. 8.; am 20. Aug. *Rob. Raabski*, diss. de arteriarum torsione. Ber., Schade. 31 S. gr. 8. und *Fd. Osw. Ruh*, diss. med.-chir. de urticatione. Ib. 31 S. gr. 8.; am 21. Aug. *C. Fr. Axmann*, diss. anat.-physiol. de ganglionum systematis structura penitiori ejusque functionibus. Acc. tab. lithogr. Ib. 40 S. gr. 4.; *Alb. v. Graefe*, diss. de bromo ejusque praecipuis praeparatis. Ib. 89 S. gr. 8. und *P. Geo. Phil. Schumann*, diss. med. chir. de gangliis. Ber., fr. Schlesinger. 13. S. gr. 4.; am 23. Aug. *Rich. Biefel*, diss. de materiae tuberculosae subitanea et copiosa depositione et depositionis effectu. Ber., Schade. 31 S. gr. 8. und *H. Tietzen*, diss. de spasmo. Ib. 31 S. gr. 8.; am 24. Aug. *Mich. Nemann*, expositio neurologiae Galenicae. Ber., fr. Schlesinger. 24 S. gr. 8.; am 25. Aug. *Fd. Ant. Heyne*, nonnulla de angina membranacea. Ib. 26 S. gr. 8.; am 26. Aug. *Jul. Arendt*, diss. de morbo Brightii. Ber., Schade. 39 S. gr. 8., *C. H. P. Keller*, diss. de gastromalacia. Ber., fr. Schlesinger. 25 S. gr. 8. und *Bha. Köhler*, diss. de tuberculosi cerebrali. Ib. 32 S. gr. 8.; am 27. Aug. *Ed. Albrecht*, diss. casum sistens singu-

larem ilei. Ber., Schade. 31 S. gr. 8.; am 28. Aug. *Dion. Panagiotadis*, de glandulae thyreoideae structura penitiori. Acc. tab. lithogr. Ber., fr. Schlesinger. 13 S. gr. 4. und *E. Schwartz*, diss. de cystitidis pathologia. Ib. 25 S. gr. 8.; am 30. Aug. *Alb. Levysohn*, diss. de urina. Ib. 26 S. gr. 8. und *Wern. Peine*, nonnulla de morbo Brightii. Ib. 27 S. gr. 8.

[3123] Am 20. Sept. *Fr. W. de Gahlen*, diss. med.-chir. de morborum contagiosorum sexualium origine atque indole. Ber., fr. Schlesinger. 30 S. gr. 8.; am 27. Sept. *Mt. Heckscher*, diss. de angina membranacea. Ib. 32 S. gr. 8.; am 29. Sept. *H. Franque*, nonnulla ad amiam calvam (Lin.) accuratius cognoscendam. Acc. tab. lithogr. Ber., Schade. 12 S. Fol.; am 30. Sept. *Jos. Reicher*, diss. chir. de spina bifida. Ib. 36 S. gr. 8.

[3124] Am 1. Oct. *Gust. Erdtmann*, diss. de emphysemate pulmonum. Ber., fr. Schlesinger. 31 S. gr. 8.; am 2. Oct. *C. A. Gfr. Brandt*, de menstruatione quaedam. Ib. 34 S. gr. 8.; am 4. Oct. *Hm. Cramer*, diss. anat. de penitiori pulmonum hominis structura. Ib. 32 S. gr. 8.; am 4. Oct. *C. Dav. Seydeler*, diss. anat. de oculi structura hominis animaliumque mammalium. Ib. 29 S. gr. 8.; am 6. Oct. *J. P. Fuchs*, diss. de febri flava. Ber., Schade. 31 S. gr. 8.; am 7. Oct. *Wlad. Dybek*, diss. de pulmonum emphysemate vesiculari. Ib. 38 S. gr. 8. und *W. Fuchs*, diss. de intestinorum volvulo. Ber., Schlesinger. 31 S. gr. 8.; am 12. Oct. *Gust. H. Koppe*, de typho curando quaedam. Ib. 30 S. gr. 8.

[3125] Am 15. Nov. *Thd. Ifé*, diss. de strabismo et ejus sanatione per tenotomiam. Ber., Schade. 31 S. gr. 8. und *Jac. Neumark*, diss. de metrorrhagia post partum. Ber., fr. Schlesinger. 31 S. gr. 8.; am 16. Nov. *C. Hecker*, diss. de chlorosi. Ber., Schade. 31 S. gr. 8.; am 23. Nov. *Osc. Hasenknopf*, diss. de dysenteria. Ber., fr. Schlesinger. 29 S. gr. 8.; am 27. Nov. *Thd. Sluyter*, diss. de vegetabilibus organismi animalis parasitis ac de novo epiphyto in pityriasi versicolore obvio. Ber., Schade. 32 S. mit 1 lith. Taf. gr. 8.

[3126] Am 24. Dec. *H. Schultz*, diss. de exstirpatione intestini recti carcinomatosi. Ber., Schade. 32 S. gr. 8.

[3127] Bei der philosophischen Facultät erschienen während desselben Zeitraums folgende Inauguraldissertationen: Am 16. April *Thd. Jacob*, diss. de philosophiae principio sive unde philosophandi initium sumendum sit. Ber., Schade. 141 S. gr. 8.; am 20. April *Thd. Neumann*, disput. de vita Caroli IV. Imperatoris ab ipso Carolo conscripto. Gorlitii, typ. Raemisch. 38 S. Lex.-8.; am 20. Mai *Aug. Ladendorf*, diss. de scientiae paedagogicae notione. Ber., Schade. 74 S. gr. 8.; am 14. Aug. *Frc. Woepcke*, disquisitiones archaeologico-mathematicae circa solaria veterum. Ber., fr. Schlesinger. 80 S. mit 4 lithogr. Taff. gr. 4.; am 16. Aug. *O. Haupt*, diss. de societate Chalcidica. Ber., Schade. 54 S. gr. 8.; am 17. Aug. *Rich. Gosche*, diss. de Ariana linguae gentisque Armeniacae indole. Ber., typ. acad. 32 S. gr. 8.; am 30. Aug. *Hartw. Floto*, diss. hist. de S. Annone. Ber., Schade. 65 S. gr. 8.; am 12. Oct. *Dav. Erdmann*, diss. de notionibus ethicis Gnosticorum. Ib. 82 S. gr. 8.; am 14. Oct. *Hm. Henkel*, lineamenta artis Graecorum politicae inde a bello Peloponnesiaco ad Aristotelem usque excultae. Ib. 22 S. gr. 8.; am 13. Nov. *Fd. Jul. Cohn*, symbola ad seminis physiologiam. Ib. 76 S. gr. 8.; am 11. Dec. *Gust. Wiedemann*, diss. chem. de novo quodam corpore ex urea producto. Ib. 37 S. gr. 8.; am 23. Dec. *Gust. Döllen*, de quaestoribus Romanis commentationis capita posteriora. Ib. 48 S. gr. 8.

[3128] **Freiburg.** Als Einladungsschrift zur Feier des Geburtsfestes des Grossherzogs Leopold von Baden am 29. Aug. erschien das Programm: „Untersuchungen über den Zweck der kanonischen Evangelien. Ein Beitrag zur Evangelienkritik. Von Dr. *Adalb. Maier*, o. ö. Prof. d. neutestamentl. Lit." (Freib., Poppen. IV u. 43 S. gr. 4.). Ferner wurden von Seiten der Universität ausgegeben: „Gedächtnissrede auf J. Leonh. Hug, Dr. d. Th., o. ö. Prof. der Lit. des A. u. N. Test., Geh. Rath, Domdecan u. s. w., bei

dessen Todtenfeier in der Univ.-Kirche gehalten am 11. März 1847 von Dr. *Adalb. Maier*" (Ebend., 42 S gr. 4.) und „Gedächtnissrede auf *C. J. Perleb*, Dr. d. Phil. u. Med., o. ö. Prof. d. Naturgesch. u. Botanik u. s. w., bei dessen akad. Todtenfeier in der Univ.-Kirche zu Freiburg am 5. Aug. 1847 gehalten von Dr. *L. Oettinger*, Hofr. u. o. ö. Prof. d. Mathem." (Ebend. 38 S. gr. 4.).

[3128] Zu Doctoren der Theologie wurden promovirt am 24. März 1847 *Alb. Stolz*, Vicedirector des theol. Collegiums zu Freiburg, am 9. April *Jos. Mast*, Subregens des bischöfl. Clerical-Seminars zu Rottenburg, am 31. Juli *Jul. Evelt*, Diak. der Diöcese Münster, am 13. Aug. *Ign. Schuster*, Pfr. zu Treffelhausen im K. Württemberg, am 25. Aug. *Jac. Zukrigl*, Supplent des Lehrstuhls der Religionsphilos. an d. Univ. Wien, jetzt Prof. in d. kath.-theol. Facultät zu Tübingen, am 24. Dec. *Jac. Kraft*, Prof. d. Pastoraltheol. u. Subregens des Clerical-Seminars zu Trier; zu Doctoren der Rechte am 2. Jan. *Gust. v. Rotteck* aus Freiburg, am 27. Dec. *Ant. Mayer*, Hofr. u. o. ö. Prof. des vaterländ. Civilprocesses u. d. jurist. Praxis an d. Univ. Freiburg: zu Doctoren der Philosophie am 12. Juli 1847 *Chr. Gli. Wilke* aus Badrina in Sachsen (vordem k. sächs. Feldprediger, dann evang.-luther. Pfr. zu Herrmannsdorf im sächs. Erzgebirge, als Vf. mehrerer wissenschaftlicher theol. Werke wohlbekannt, neuerdings zu der römisch-kathol. Kirche übergetreten), am 23. Dec. *Frz. Bachmann* aus Laufenburg und *W. H. Suringar*, Senator der Stadt Leuwaarden, Ritter des niederl. Löwenordens u. s. w.

[3129] **Paris.** Das Collège de France hat durch Decret der provisorischen Regierung vom 8. April d. J. eine bedeutende Umgestaltung erfahren. Die Professuren des Natur- und Völkerrechts (*Xav. de Portets*), der Staatsökonomie (*Michel Chevalier*), der comparativen Gesetzgebung (*E. Lerminier*), der türkischen Sprache (*Alix Desgranges*), der lateinischen Dichtkunst (*P. Frç. Tissot*) und der latein. Beredsamkeit (*J. M. N. D. Nisard*) sind eingezogen und dagegen 12 neue Professuren gegründet und diese in folgender Weise besetzt worden: Droit international et histoire des traités *Alph. Lamartine*, Mitglied der provisorischen Regierung und der Acad. française; Droit politique français et droit politique comparé, *Jean Reynaud*; Droit privé (droit individuel et social), *Arm. Marrast*, Mitglied der provisorischen Regierung und Maire von Paris; Droit criminel, *Faustin Hélie*; Économie générale et statistique de la population, *Serres*, Mitgl. der Acad. des sciences; Économie générale et statistique de l'agriculture, *Jos. Decaisne*, Mitgl. der Acad. des sciences; Économie générale et statistique des mines, usines, arts et manufactures, *J. Mart. Bineau*, Ingenieur en chef der Bergwerke; Économie générale et statistique des travaux publiques, *E. Franqueville*, Ingenieur en chef der Brücken u. Strassen; Économie générale et statistique des finances et du commerce, *Garnier-Pagès*; Droit administratif, *L. M. Cormenin*; Histoire des institutions administratives françaises et étrangères, *Ledru-Rollin*, Mitglied der provisor. Regierung; Mécanique *J.-Vict. Poncelet*, Mitglied der Acad. des sciences, der bisher die Professur der Mechanik in der Faculté des sciences bekleidete und diese nunmehr freiwillig niedergelegt hat. — Von den bisherigen Professoren fungirt *de Portets* ferner als Professor an der Rechtsfacultät, *Michel Chevalier* als Ingenieur en chef der Bergwerke, *Al. Desgranges* als 1. Dolmetscher für die oriental. Sprachen, *Tissot* erhielt den Titel als Honorarprofessor und mit Rücksicht auf sein hohes Alter eine Pension. Die Professur der türk. Sprache wurde für entbehrlich erachtet, da bei der école spéciale des langues orientales vivantes bereits ein Lehrstuhl für dieselbe besteht, die Professur der lateinischen Dichtkunst aber mit der der lat. Beredsamkeit unter dem Namen einer Professur der römischen Sprache und Literatur verbunden. Die Inhaber der 12 neugegründeten Lehrstühle beziehen übrigens sämmtlich als solche keinen Gehalt.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 20.** 19. Mai 1848.

Morgenländische Literatur.

[3131] Orientalia. Edentibus *T. G. J. Juynboll, T. Roorda, H. E. Weijers.* Vol. II. Amstelodami, ap. Joh. Müller. 1846. 600 S. gr. 8. (n. 5 Thlr. 4 Ngr.)

Nach einem mehrjährigen Zwischenraume seit der Veröffentlichung des 1. Thles., hauptsächlich durch die Krankheit und den Tod des leider so früh verstorbenen Weijers verzögert, bringt uns der 2. Bd. vorliegenden Sammelwerkes eine Reihe schätzenswerther Aufsätze, in denen wir die gründliche Gelehrsamkeit wiedererkennen, welche die holländischen Gelehrten stets ausgezeichnet hat, nebst einigen nicht minder bemerkenswerthen Beiträgen deutscher Gelehrten. Eine historisch-kritische Abhandlung von H. A. Hamaker „Commentariorum in Habacuci vaticinium prolegomena“ (S. 1—26) eröffnet den Band, in der sich der gelehrte Vf. namentlich über die Person des Propheten Habacuc, die Zeit der Abfassung des Buches und die Rechtschreibung des Namens ausspricht. Das zweite Stück, T. Roordae „Annotatio ad Psalmos septendecim priores“ (S. 28—95) enthält manche neue Ansichten und sowohl lexikalische als grammatische Bemerkungen und kritische Untersuchungen. Beide Aufsätze verdienen in gleichem Grade die Aufmerksamkeit der Exegeten des Alten Test. Hr. Jos. Dernburg zieht, in seinen „Beiträgen zur ältern Grammatik der hebräischen Sprache“ (S. 99—112) die alten hebräischen Grammatiker wieder aus dem Staube der Vergessenheit hervor, die in neuerer Zeit, bei überwiegender rein rationeller Behandlung der hebräischen Grammatik, gewiss zu wenig der Aufmerksamkeit gewürdigt worden sind. Mögen auch die Resultate im Vergleich zu dem Material nur sehr gering sein, so ist doch nicht zu leugnen, dass die gelehrten Juden des Mittelalters nicht allein sehr fleissige Arbeiter und scharfsinnige Forscher auf dem Gebiete der Bibelerklärung und der Sprache ihrer Ahnen waren, sondern auch, eben so wie die arabischen Nationalgrammatiker noch ein lebendiges Sprachbewusstsein besassen und manches Richtige durch die Tradition erhalten hatten. Es ist desshalb höchst dankenswerth, wenn neuere jüdische Gelehrte die verborgenen und zerstreuten Goldkörner zu Tage fördern und den

sprachlichen und exegetischen Forschungen unserer Theologen zu Hülfe kommen, denen die zu einer gründlichen Musterung der alten hebräischen Grammatiker nothwendigen Studien zu fern liegen. Die von D. mitgetheilten Beiträge betreffen die Form der Buchstaben ד und ק, die Aussprache des Buchstabens ע und des Wortes שִׁמְעִים, einige abweichende Punctationsweisen, welche aus unsern Ausgaben und Handschriften des Alten Testaments gänzlich verschwunden zu sein scheinen, z. B. בַּת (die Tochter) im status absolutus mit Kametz, im status constructus mit Pathach, אַף als Conjunction mit Pathach, als Nomen, Ps. 115. v. 6, mit Kametz, ferner Kametz im Präteritum der Verba ע״ו, wo wir jetzt überall Pathach haben; z. B. קָמְתִּי, קָמְתָּ. Zu den vier in den Grammatiken angeführten א mit Dagesch, Genes. 43, 26, Levit. 23, 17. Esra 8, 18 und Job. 33, 21, bringt Hr. D. noch ein fünftes, in תּוֹתְאוּ Genes. 42, 1. — Hr. T. G. J. Juynboll gelangt in seiner „Comm. de versione arabico-samaritana et de Scholiis, quae Codicibus parisiensibus n. 2 et 4 adscripta sunt“ (S. 115—157), nach einer scharfsinnigen und gründlichen Untersuchung über den Vf., das Wesen und die Geschichte der Uebersetzung und der Scholien zu dem Resultate, dass die Scholien nicht, wie de Sacy meint, demselben Verfasser angehören, sondern die arabisch-samaritanische Uebersetzung ist um das J. 1070 nach Chr. oder zu Anfang des 12. Jahrh. in Aegypten geschrieben, hat Abu Said zum Verfasser und gelangte bald bei den ägyptischen Samaritanern zu kirchlichem Ansehen, während die syrischen Samaritaner noch länger an der früher bei ihnen eingeführten Uebersetzung des Saadias hielten. Die Scholien aber sind erst später um das J. 1208 von Abulbarakat hinzugefügt, der zugleich die Uebersetzung des Abu Said verbesserte und theilweise veränderte, hauptsächlich um das Ansehen der Uebersetzung des Saadias zu schmälern und der Uebersetzung Abu Saids grössern Eingang zu verschaffen. Von den Fehlern, die theils vom Verfasser, theils von Abschreibern herrühren, finden sich noch in unsern Codicibus Spuren und auch die Scholien zeigen, dass sich in dem Codex, den Abulbarakat vor Augen hatte, dergleichen vorfanden. Beide Recensionen der Uebersetzung, die frühere oder ägyptische des Vfs. und die spätere syrische vom Vf. der Scholien, sind später mit der Zeit in den Handschriften wieder in Eins verschmolzen und hauptsächlich nur in der Verschiedenheit mancher Lesearten zu erkennen. Die Aenderungen, welche der Scholiast vornahm, bestehen theils in Verbesserungen, wo ihm die Uebersetzung den Sinn des Originals nicht richtig wiederzugeben schien oder wo ihm der Ausdruck missfiel, theils in Abänderungen, wo sich die Uebersetzung zu sehr an die Uebersetzung des Saadias anschloss. — Hr. Prof. Wüstenfeld gibt einen Beitrag zur Geschichte der arabischen Literatur in seiner „Stammtafel der Familie Banu-asakir“. Ibn Asakir ist ein vielen arabischen Schriftstellern gemeinsamer Familienname. Nach einer Sage, die Hr. W.

anführt, wurde der Stammvater des Geschlechts so genannt, weil er eine ganze Schaar (عساكر) von Müttern (Stiefmüttern) hatte. Die Stammtafel zeigt das verwandtschaftliche Verhältniss der einzelnen Personen dieses Namens. Hr. W. gibt ein Verzeichniss derselben nebst Angabe ihres Wirkens und ihrer Werke nach der Gothaer Handschrift des ذخائر القصر في تراجم نبلاء العصر Thesauri palatii de vitis virorum illustrium seculi. Der Abhandlung Hrn. W.'s folgt noch eine Ergänzung aus Leidener Handschriften, von H. E. Weijers, über einige Männer, die in der Gothaer Handschrift nicht erwähnt sind, und in einem besondern Nachtrage am Ende des Bandes gibt Hr. W. noch einige Vervollständigungen nach Mittheilungen des Dr. Greenhill in Oxford aus einer Handschrift der Bodleyanischen Bibliothek. — Das letzte Stück dieses Bandes ist „Liber tertius commentariorum Henrici Engelini Weijers de codicibus manuscriptis orientalibus bibliothecae Leidensis, continuatus" (S. 145—401) und enthält eine Summa operis درّة الاسلاك في دولة الاتراك, conscripti ab Al-Hasane, ibn Omar ibn Habîb, et a filio ejus Tahiro — — ibn Habîb, continuati. Ex cod. bibliothecae Leidensis 425 magnam partem excerpsit Alb. Meursinge, phil. Dr. etc., reliquis locis omnibus suppletis et quae porro adjicienda videbantur adjectis, edidit H. E. Weijers. Ibn Habib gehört nach dem Urtheile arabischer Schriftsteller zu denjenigen Geschichtschreibern, die wegen der Form ihrer Werke nicht selten den Inhalt derselben in den Hintergrund treten lassen und denen Wohlklang der Rede und tönender Reim mehr gilt als historische Wahrheit. Eine vollständige Ausgabe seines Werkes kann desshalb nur von sprachlichem und ästhetischem Interesse sein, für den Geschichtsforscher aber ist der hier gegebene Auszug ein genügender und namentlich für die Literaturgeschichte sehr beachtenswerther Beitrag, denn neben den theils wichtigeren, theils unwichtigeren politischen Begebenheiten, die auf das Leben und die Regierung der Fürsten der Dynastie der mamlukischen Sultane (der Bahriden), deren Geschichte das Werk behandelt, und ihrer Länder Aegypten und Syrien Bezug haben, und der Berührung der wichtigsten Begebenheiten der benachbarten Länder, Arabien, Irak, Mesopotamien, Kleinasien, Mauritanien, werden in jedem Jahre die Todesfälle und vollständigen Namen derjenigen Männer angeführt, die sich in irgend einer Art ausgezeichnet haben. Das Werk beginnt mit dem J. 648 und endigt mit 801. Der vorlieg. Auszug Hrn. Meursinges ist von Weijers durchgesehen und vervollständigt und nach dessen Tode von Hrn. Dozy zum Drucke fertig gemacht worden. Letztgenanntem Gelehrten verdanken wir namentlich die Bemerkungen über das Leben der Vff. und deren Werk (S. 205 ff.). Am Ende des Bandes S. 499—600 folgen die vollständigen Re-

gister für die beiden ersten Bände der Orientalia. Wir schliessen unsere Anzeige mit dem Wunsche, dass die gelehrten Herausgeber nach einem kürzeren Zwischenraume als der, welcher zwischen den beiden ersten Bänden liegt, die Freunde biblischer und orientalischer Wissenschaften mit dem 3. Bande erfreuen mögen.

Zenker.

[2132] Dictionnaire détaillé des noms des vêtemens chez les Arabes. Ouvrage couronné et publié par la troisième classe de l'Institut royal des Pays-Bas, par **R. P. A. Dozy**. Amsterdam, Jean Müller. 1845. VI u. 444 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 12 Ngr.)

Ein für die arabische Lexikographie und die Geschichte der Cultur gleich wichtiger und interessanter Beitrag, der, obwohl er die Jahreszahl 1845 an der Stirn trägt, erst vor einigen Monaten in den deutschen Buchhandel gekommen. Hr. Dozy gibt in alphabetischer Ordnung ein Verzeichniss und möglichst detaillirte Beschreibung der bei den Arabern in den verschiedenen Ländern, über welche sie sich ausbreiteten, gebräuchlichen Kleider, eingeleitet durch eine kurze historische Abhandlung über die Kleidung der Araber im Allgemeinen, die vom einfachen Beduinenmantel, bei zunehmendem Luxus und wachsendem Verkehr mit fremden Völkern, sich ungeachtet der Vorschriften des Propheten, der Einfachheit der Kleidung jedem wahren Gläubigen zur Pflicht macht, in Farbe, Stoff und Schnitt zu einer Pracht und Mannichfaltigkeit ausbildete, deren nur asiatische Verschwendung fähig ist. Der Prophet selbst trug ein Hemd von weissem Baumwollenzeuge, dessen Aermel bis an das Handgelenk reichten, kurze Hosen von Leinwand und einen langen wollenen Ueberrock (ǵubba) mit seidener Bordirung, engen Aermeln und vorn offen, oder einen langen, vorn mit Knöpfen besetzten Rock (ḳabā), zuweilen statt des Rockes einen Mantel von grobem Wollenzeuge (burda), auf dem Kopfe einen weissen oder schwarzen Turban, an den Füssen Sandalen von Kameelsleder, die mit zwei Riemen befestigt waren, oder kurze Stiefeln. Gewiss eine sehr einfache Kleidung in Vergleich mit der im 16. Jahrh. bei den wohlhabenden Classen in Aegypten gewöhnlichen Tracht, die sich im Ganzen bis auf unsere Tage im Orient erhalten hat und die Hr. D. auf folgende Weise beschreibt. Ueber dem Hemd trug man zunächst eine Hose, sodann einen Kaftan von bunter Seide mit langen, weiten Aermeln, der durch einen Gürtel von Seide, Kamelot oder Wolle zusammengehalten wurde, über dem Kaftan ein langes, offenes Kleid (ǵubba) mit kurzen Aermeln, die noch nicht bis an das Handgelenk reichten, um die langen Aermel des Kaftan sehen zu lassen, welche die Finger bedeckten. Dieses Kleid, vorn etwas kürzer als hinten, war gewöhnlich von rother, blauer oder brauner Leinwand; über demselben trug man noch einen weiten Ueberwurf (ferega) gewöhnlich von Kamelot und häufig mit Pelz besetzt, auf dem Kopfe eine Kappe von Linnen oder Baumwolle, über dieser eine Mütze von rothem

Tuche und endlich ein Stück Musselin um den Kopf gewunden, an den Füssen Schuhe von rothem Maroquin. Noch grösserer Luxus herrschte bei den höheren Ständen, denn mehr noch als bei uns gilt im Orient das Sprichwort: „Kleider machen Leute“; قُربت بلباس sagen die Perser, d. h. je besser du gekleidet bist, desto mehr erweist man dir Ehre und gestattet dir Zutritt zu den Vornehmen. — Je mehr Kleider über einander, desto grösser die Achtung, die man geniesst; aber neben der Pracht und Menge der Kleider wird auch auf Reinlichkeit gesehen und besonders dafür gesorgt, dass die Kleider einen angenehmen Duft verbreiten, wozu namentlich Safran, Moschus, Ambra, Sandel u. dgl. verwandt werden. Eine gewöhnliche Gunstbezeigung orientalischer Herrscher ist die Verleihung eines Ehrenkleides (tešrif oder hil'a, wovon unser Galla abgeleitet ist). Bei den muhammedanischen Herrschern führte Harun-arraschid diese Sitte ein, indem er seinem später so unglücklichen Günstlinge G'afer, dem Barmekiden, Ehrenkleider schenkte. Anfänglich wurde besonders darauf gesehen, dass der Fürst seinen eigenen Mantel, den er eben trug, der Person, die er ehren wollte, umhing, später nahm man dazu Kleider aus der Garderobe des Fürsten oder neue, die man besonders zu diesem Zwecke ankaufte, immer aber gilt es als eine besondere Auszeichnung, wenn das Ehrenkleid schon vom Fürsten selbst getragen worden. Worin diese Ehrenkleider in den verschiedenen Zeiten und den einzelnen Ländern bestanden, lässt sich nicht genau bestimmen, jedenfalls aber waren sie verschiedener Art und von verschiedenem Stoffe, je nach dem Range und den Verdiensten des Empfängers. Wie im Mittelalter in Europa, so wurden auch im Orient vergiftete Kleider gebraucht, um sich auf eine hinterlistige Weise eines Feindes zu entledigen, und wir finden Beispiele, dass Fürsten an Personen, denen öffentlich Gewalt anzuthun die Klugheit verbot, vergiftete Ehrenkleider schickten. Als Zeichen der Trauer trugen früher sowohl Männer als Frauen schwarze Kleider, später aber wird von den Männern keine Trauer mehr angelegt, denn der wahre Gläubige muss auch den Schein vermeiden, dass er sich den Beschlüssen des Schicksals nicht mit absoluter Resignation unterwirft. Die Frauen tragen jedoch noch jetzt Trauer, aber nur bei dem Tode des Mannes und naher Verwandter und nie bei dem Tode älterer Personen. Die Farbe der Trauer ist dunkelblau und die trauernden Frauen färben desshalb Hemd und Schleier mit Indigo. In Spanien war zur Zeit der Omajjaden die Farbe der Trauer weiss. Rothe und im Magrib, wie es scheint, gelbe Kleider galten als Zeichen des Zornes. Diess ist in der Kürze der Inhalt der dem Dictionnaire vorausgeschickten Abhandlung, die vielleicht ein wenig zu kurz ist, um ein vollständiges Bild arabischer Tracht zu geben; namentlich möchte eine genauere Beschreibung der Trachten der Mauren in Spanien und dem westlichen Afrika nicht

überflüssig, ja es würde vielmehr manchem Leser nicht unwillkommen gewesen sein, wenn er hier auch über die Trachten der übrigen mohammedanischen Völker, namentlich der Perser und Türken etwas erfahren hätte, die zum Theil erst von den Arabern angenommen wurden oder umgekehrt. Wir wollen jedoch dem Hrn. Vf. deshalb keinen Vorwurf machen, da er sich innerhalb der Grenzen bewegen musste, die ihm durch die Aufgabe des königlichen Instituts der Niederlande gesetzt waren. — Die arabische Lexikographie liegt bis jetzt noch sehr in ihrer Kindheit; unsere Wörterbücher sind fast nur Uebersetzungen der Werke arabischer Lexikographen, die aber über Dinge des gemeinen Lebens, die ihnen selbst und Denen, für welche sie schrieben, zu bekannt waren um einer Erklärung zu bedürfen, wenig oder keine Auskunft geben. Bei der Ausarbeitung seines Dictionnaires war desshalb der Hr. Vf. hauptsächlich auf eignes Zusammensuchen der auf seinen Gegenstand bezüglichen Stellen arabischer Schriftsteller angewiesen und sowohl sein Fleiss als seine Belesenheit müssen hier rühmlichst anerkannt werden; seine Beschreibungen der Façon, des Stoffes und der Farbe u. s. w. der angeführten Kleidungsstücke, sind in den meisten Fällen durch zahlreiche Belegstellen begründet. Dass der Hr. Vf. in manchen Fällen sich auf eine kurze Angabe beschränken musste, liegt an dem Mangel und der Unzulänglichkeit der Quellen und manche der vom Hrn. Vf. gelassenen Lücken werden von andern Gelehrten, denen andere Bibliotheken zu Gebote stehen, ausgefüllt werden können. Eben so wenig kann es dem Hrn. Vf. zum Vorwurfe gereichen, wenn ihm einzelne Benennungen oder einzelne Formen der angeführten Worte entgangen sind, und vielleicht sind ihm selbst einige Beiträge zur Vervollständigung seines Werkes, die sich uns zufällig darbieten, nicht unwillkommen. Hr. D. leitet S. 126 das arabische جنبل von dem türkischen چنبر ab; eine Verstümmelung dieser Art ist allerdings nicht unmöglich, obwohl die Vocale gegen diese Ansicht zu sprechen scheinen, denn das türkische Wort wird mit zwei Ustun geschrieben. Das türkisch-arabisch-persische Wörterbuch لهجت اللغت führt das arabische جنبل nicht mit als Erklärung des türkischen چنبر (eigentl. Reifen, sodann ein reifenartiger Kopfputz) an, sondern gibt folgende arabische Bedeutungen: 1) قريس, 2) عِصَابَة, ein ćember der an der Stirn befestigt wird, 3) سَبِينَة s. v. a. عصابة, 4) سَرَقَة ein ćember von Gaze (Schleierzeug)". Die Worte سبينة und سرقة fehlen bei Hrn. D. Ob das arabische قريس auch eine Art Kopfputz bedeute, wagen wir nicht zu entscheiden. Als

gleichbedeutende persische Ausdrücke führt dasselbe Werk پیچک und پُنْچَه بند an, ersteres „überhaupt ein cember den die Frauen am Kopfe befestigen", letzteres „ein cember den die Frauen an der Stirn befestigen". — Dasselbe Werk gibt als arabische Erklärung des Wortes قفتان (türkische Schreibart statt قفطان oder خقطان) „1) خِلْعَة, 2) صُتّيَتَة der obere Kaftan, 3) قَدْعَة ein sehr kurzer Kaftan (bei Freytag: tunica chlamysve brevior) und 4) مَرَازَة". Die drei letztern Worte fehlen Hrn. D. — Das Wort خِمَار (S. 169) erklärt dasselbe Wörterbuch: ein Schleier von Linnen (بز) oder Musselin (دلبند) womit die Frauen ihr Haupt verhüllen", als gleichbedeutend wird غِفَار angeführt, welches bei Hrn. D. fehlt. Das Wort زِبُّون leitet Hr. D. (S. 193) aus dem Türkischen ab; das angeführte Wörterbuch erklärt das türkische زُبُن „ein Kaftan, welcher untergezogen wird, arabisch غِلَالَة und قَنْبَاز, persisch سینه‌پوش. In demselben Werke findet sich als Erklärung des türkischen كوملك Hemd, neben dem von Hr. D. angeführten اصدة und صدار, noch das arabische هَفّاف oder هَفْهَاف „ein dünnes, glänzendes Hemd" und جَبْعَل „ein Hemd ohne Aermel". Zu عَبَاءة ـ عَبَاة ـ عَبَاية S. 292 kann man noch die Form عَبَاء bemerken, woraus das türkische آبه verdorben ist, nach demselben Wörterbuche „ein Mantel von grobem Wollentuch, gleichbedeutend mit لِبد pl. لُبُود, welcher auch in der Nacht als Bedeckung gebraucht wird". — Sehr zu loben ist, dass der Hr. Vf. sich aller unnützen etymologischen Forschungen und Hypothesen über die Ableitung mancher Wörter enthält, die auf einem Felde wo allein der Gebrauch entscheiden darf, nur auf Irrwege führen konnte. Durch ein Register ist für das Auffinden der gelegentlich im Werke erklärten Wörter gesorgt. Am Ende gibt der Vf. noch ein Verzeichniss derjenigen arabischen Benennungen von Kleidungsstücken die in europäische Sprachen übergegangen sind. Solche Kleidungsstücke und Worte die der neuere Orient erst aus Europa erhielt, wie z. B. بنطالون Pan-

talen, برنيطة Barrett, Hut u. dgl. lagen ausserhalb der Grenzen, die sich der Hr. Vf. bei seiner Arbeit setzen durfte.

Zenker.

[3133] Journal Asiatique ou Recueil des Mémoires etc. publié par la Société Asiatique. IV. Série. Tom. XI. (Jan.—Juin.) Paris, Duprat. 1848. gr. 8. (à Jahrg. in 2 Bden. 25 Fr.) Vgl. oben No. 1495.

Janv. *Bianchi*, notice sur le premier Annuaire impérial de l'Empire ottoman, publié à Constantinople pour l'année de l'hégire 1263 (1847). Suite. (S. 1—33.) *Nat. Rondot*, une promenade dans Canton. (—65.) *E. Burnouf* et *Reinaud*, collections des ouvrages indiens, arabes etc. rapportés par Ch. d'Ochoa, chargé d'une mission scientifique dans l'Inde etc. (—85.) *Bazin*, rapport sur une chrestomathie chinoise, publiée à Ningpo en 1846. (—92.) *Ed. Delaurier*, lettre sur histoire ancienne de Sumatra. (—95.) *L. Bargès*, sur un nouveau dictionnaire arabe, publiée à Marseille par MM. Rochaid et S. Dahdah. (—100.) *R. Dozy*, lettre etc. (—102 üb. 2 Stellen in den Reisen des Ibn Batruta.) — Févr. *Garcin de Tassy*, prosodie des langues de l'orient musulman, spécialement de l'arabe, du persan, du turc et de l'hindoustani. (S. 105—49.) *Catafago*, notice sur les Anséries. (—168.) Le déisme des Wahhabis expliqué par eux mêmes publ. et trad. par *Chodzko*. (—186.) *Hammer-Purgstall*, additions au mémoire de M. *Quatremère* sur le goût des livres chez les Orientaux. (—198.) Bibliographie, critique littéraire etc. (—204.)

[3134] Liber Jesod Olam seu fundamentum mundi, opus astronomicum celeberrimum, auctore R. **Isaac Israeli**, Hispano. Ex cod. ms. denuo ediderunt, textum emendarunt, notas adjecerunt, nec non versionem epitomariam vernaculam addendam curaverunt *B. Goldberg* et *L. Rosenberg*, Poloni. Sect. I. Berol., sumt. editorum. 1848. (XII) XXVI u. XXVIII S. deutsche Uebersetzung, 60 Blätt. hebr. Text. — Sect. II. Ibid., 1846. (IV u.) 48 Blätt. hebr. Text, 42 S. Tabellen und 4 lithogr. Taff. 4. (Subscr.-Pr. n. 4 Thlr.)

[3135] 'Adhad-ed-dîn-el-îgî, Statio quinta et sexta et appendix libri Mevakif, cum commentario Gorgânii. Ex cod. msc. bibl. reg. Dresdensis ed. Dr. *Th. Soerensen*. Lipsiae, Engelmann. 1848. XII u. 374 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[3136] Hamasae carmina cum Tebrisii scholiis integris edita versione Latina commentarioque illustrav. et indicibus instrux. *Geo. Guil. Freytag*, Dr. u. Prof. Pars posterior contin. versionem Latinam, commentarium et indicem. Fasc. I. Bonnae, (Marcus). 1847. XXX u. 264 S. gr. 4. (Baar 3 Thlr. 21 Ngr.)

Pars I. (den arab. Text enthalt.) ebend. 1826—1828. (Baar 17 Thlr. 15 Ngr.)

[3137] Duizend en een Nacht. Arabische Vertellingen. Naar de nieuwste bronnen bewerkt, en door verklarende aanteekeningen opgehelderd. Met nagenoeg 2000 Houtgravures, door Kunstenaars van den eersten rang vervaardigd. 11.—19. Aflev. Utrecht, v. d. Post. 1847, 48. Lex.-8. (3 Fl. 60 c.)

[3138] Nasifi Al-Jazigi Berytensis epistola critica ad De Sacyum, versione Latina et adnotatt. illustr. indicemque addidit *A. F. Mehren*. Opus a societ. orientali Germanica adjutum. Lipsiae, Engelmann. 1848. VII u. 156 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[3139] Zakarija Ben Muhammed Ben Mahmud el Cazwini's Kosmographie. II. Thl.: Die Denkmäler der Länder. Herausgeg. von *Ferd. Wüstenfeld*. 2. Hälfte. (Arabisch.) Göttingen, Dieterich. 1848. X u. 226 S. Lex.-8. (n. 2 Thlr.; II, 1. 2.: n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

[3140] Allgemeine Grammatik der türkisch-tartarischen Sprache von Mirza **A. Kasem-Beg**, Prof. zu Kasan. Aus d. Russ. übers. u. mit einem Anhange u. Schriftproben herausgeg. von Dr. *Jul. Thd. Zenker*. Leipzig, Engelmann. 1848. XXVI u. 272 S. gr. 8., mit 7 Steintaff. in Fol. (n. 4 Thlr.)

[3141] Das Kapitel von der Freigebigkeit von Pir Mohamed Bin Pir Ahmed Bin Chalil aus Brussa. Aus d. türk. Handschrift übers. von Pred. Dr. *Rud. Peiper*. Breslau, Hirt. 1848. 140 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

[3142] Clef de la prononciation des idiomes de l'Algérie, ou Cours élémen-

taire de lecture arabe etc., par M. **Bled de Braine.** Paris et Alger, Hachette. 1848. VIII u. 88 S. gr. 8. (2 Fr. 50 c.)

[3143] Jâska's Nirukta sammt den Nighantavas herausgeg. von *Rud. Roth.* 1. Heft. Göttingen, Dieterich. 1848. LXXII und 112 S. Lex.-8. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Länder- und Völkerkunde.

[3144] Voyage en Chine, Cochinchine, Inde et Malaisie par **Aug. Haussmann,** Delegué commercial attaché à la Legation de M. *de Lagréné,* Ministre plenipotentiaire de France pendant les années 1844, 1845, 1846. Tom. I—III. Paris, Olivier, Sagnier et Bray. 1847, 48. XXV u. 484, 418 u. 489 S. gr. 8. (24 Fr.)

Kaum war in Folge des letzten englisch-chinesischen Krieges die früher undurchdringliche Mauer China's durchbrochen und der Zugang geöffnet, so sendete schon die nordamerikanische Regierung einen Abgeordneten dahin, und auch die französische rüstete 1843 eine Expedition aus, an deren Spitze als ausserordentlicher Gesandter Hr. Lagréné stand, dem ein zahlreiches Gefolge beigegeben wurde, da man den Zweck einer wissenschaftlichen Reise damit verbinden wollte, welche zugleich das Vorgebirge der guten Hoffnung, die Philippinen, Singapur, Java und Cochinchina berücksichtigen sollte. Vier französ. Kriegsschiffe kreuzten bereits in jenen Meeren, als die beiden Schiffe, welche Lagréné und dessen Begleiter führten, dort ankamen. Das eine derselben, das Dampfschiff Archimedes, auf welchem der Vf. obigen Werkes sich befand, segelte am 20. Febr. 1844 zwei Monate später, als der Gesandte selbst, aus dem Hafen von Brest ab, besuchte Cadix, dessen Handel von fast 64 Mill. Fr. in 16 Jahren um mehr als 53 Mill. abgenommen hat, benutzte dann als zweiten Haltpunct die Insel Gorée, wo die französ. Forts Gelegenheit zu einigen Ausflügen gaben, und legte hierauf am Cap an. Der Wallfischfang, eine Wanderung nach dem Tafelberge, das Dorf Winneberg, die Capstadt selbst und deren mannichfachen Bewohner, Gewerbe und Handel geben zu schätzbaren Bemerkungen Veranlassung. Auf der Weiterfahrt wird nun die Insel Bourbon besucht (S. 50), die auf einem Flächenraum von 350 □Lieues eine grosse Fruchtbarkeit entwickelt. Gewürznelken, Zuckerrohr, Baumwolle, Kaffee gedeihen üppig. Das Thal Salazie erinnert an die Schweiz und führt zu einem ausgebrannten Vulkan; ein anderer war seit Kurzem wieder thätig. Die weisse Farbe gibt hier allein noch alle gesellschaftlichen Vorrechte; von der Sklavenemancipation will kein Pflanzer etwas wissen. Die mittlere Lebensdauer der Neger beträgt hier 31 Jahre. Freie Arbeiter hatte man aus Singapur zu beziehen versucht und vielleicht gelingt es, Chinesen mit Negern zu kreuzen. Ueberdiess beschäftigte man sich mit der Hoffnung, Madagascar zu erobern, wo die bereits gegründeten Colonien der Franzosen einen ausserordentlichen Ertrag

versprechen. Wohlgerüche kündeten schon von fern die Nähe Ceylons an, über welches S. 74—94 berichtet wird. Die dortige Baumwolle übertrifft jede andere Ostindiens; indess so ausserordentlich auch die Fruchtbarkeit ist, so überstiegen doch noch 1845 die Ausgaben die Einkünfte. Ueber die Einwohner, deren Geschichte, Sitten u. s. w. wird hierauf Einiges berichtet. Die Polygamie besteht dort neben der Polyandrie; ja, es soll dort Frauen (Dames) geben, die wohl 6 Männer haben. Trinquemalay, die Hauptstadt an der Küste, wird als ein Haupthandelsplatz von edeln Steinen bezeichnet und das ganze Land als reich an „sujets d'étude au naturaliste" gepriesen. Schlangen kommen sehr zahlreich vor, die meisten aber sind nicht gefährlich. Das nächste Reiseziel war nun die Perle der ehemaligen französischen Colonien, Pondichery. Indische Sitte und Natur sind namentlich durch englische Reisende zu oft geschildert, als dass H. viel Neues sagen könnte; indess dürfte das, was S. 120 f. über die in der Pagode des Schiwa befindlichen Bayaderen mitgetheilt wird, zu Vergleichungen mit dem auffordern, was v. Hügel und v. Orlich berichtet haben. Neu scheint uns auch die Beschreibung des Hallamafestes (S. 127 f.). Was über die dortigen Handelsverhältnisse (S. 133—143) gesagt ist, verdient jedenfalls Beachtung. — Ungleich grossartiger erscheint das nur 30 Lieues entfernte Madras, indem hier der Handelsverkehr eben so wie anderwärts, so z. B. in Singapur, seit es an England gekommen (1819) bedeutend gestiegen ist. Am letzteren Orte waren damals zwei Oesterreicher anwesend, um Verbindungen anzuknüpfen und dann nach China zu gehen. So erreicht nun S. 108 die Expedition Macao, von wo aus wiederholte Excursionen nach Canton, Whampu und andern Puncten gemacht werden. Die Verhandlungen mit dem kaiserl. Bevollmächtigten Kiing, von welchem die öffentlichen Blätter jener Zeit pomp- und romanhafte Schilderungen geben, führten zu dem Abschluss eines Handelstractats am 24. Oct. 1844. Die Schilderung von Canton und dessen Umgebungen geht zwar sehr ins Einzelne und es werden dabei manche Scenen aus dem englisch-chinesischen Kriege vorgeführt, erheblich Neues haben wir aber nicht gefunden. Weniger bekannt ist vielleicht die S. 255 ff. beschriebene Feierlichkeit, mit welcher einem Kinde in den ersten vier Wochen nach seiner Geburt der erste Namen gegeben wird, wobei man die Göttin der Barmherzigkeit anruft. Den zweiten Namen erhält das Kind erst bei dem Besuch der Schule. Ueberhaupt muss bemerkt werden, dass H. und dessen Begleiter nicht müssige Beobachter des chinesischen Lebens und Treibens waren, und dass bis S. 289 darüber eine Menge kleinere Details angeführt sind. Nach Beendigung der Geschäfte in Kanton wurde zunächst Hongkong besucht und ein Ausflug an der Ostküste China's nach Norden in der Meerenge von Formosa unternommen. Formosa selbst, dann Tschusan und Tinghai werden S. 308 ff. ausführlich beschrieben, ferner Ningpo, die schönste

Stadt, welche China bis dahin geboten hatte, mit angeblich 100,000 Häusern, wo mehr Reichthum und Luxus als anderwärts sichtbar ist. Die von der Oeffnung des dortigen Hafens erwarteten Vortheile waren noch nicht im Entferntesten erfüllt. Wir übergehen mehrere andere Puncte, z. B. Amoy, welche die Expedition besuchte, empfehlen jedoch die darüber gegebenen Mittheilungen zur Vergleichung mit den zahlreichen englischen Berichten, die wir in den letzten Jahren erhalten haben. Der 1. Bd. schliesst mit einer geographischen Skizze und einem Blick auf China's Geschichte, dem noch eine Tafel über Breiten und Längen und commercielle Belege folgen, welche letztere für den Kaufmann von Interesse sein dürften. — Der 2. Bd. beschäftigt sich bis S. 234 mit China's Bevölkerung, häuslicher Sitte, religiöser Bildung, den Secten des Confucius, Tao und Buddha, dem Mohamedanismus, dem Juden- und Christenthum, der Regierung, der kaiserlichen Familie, der Armee, der Gesetzgebung, der Gelehrsamkeit, dem Ackerbau, der Kunststufe u. s. w., ohne dabei irgend etwas Neues zu bieten. Ungleich anziehender sind daher die Nachrichten über die weniger besuchten Philippinen, wohin die Fahrt am 14. Febr. 1845 angetreten ward. Die Geschichte derselben seit 1521 und wie sie an Spanien kamen, wird flüchtig berührt, dann Luçon, die grösste der Inseln, und Manilla, deren Hauptstadt beschrieben. Der Taalvulkan macht sich in der Nähe noch oft durch Erdbeben bemerkbar. Von den Einwohnern malaischer Abkunft, einer angeblich geistig nicht unfähigen und wohlgebildeten Raçe, erzählt der Vf. eine Menge origineller Züge. Im Innern gibt es noch manche ziemlich wilde Stämme; besonders merkwürdig sind die Negritos, vielleicht Abkömmlinge von Negern aus Mozambique. Auch von den hier lebenden Chinesen, Holländern, Franzosen und Spaniern werden mehrere Eigenthümlichkeiten erzählt. Die Spanier behaupten jetzt unter allen Europäern den Vorrang und zeigen auch hier ganz den alten castilianischen Stolz. Der Gouverneur übt eine fast unbeschränkte Gewalt. Die Einkünfte betragen 1841 weit über 6,500,000 Piaster, die Ausgaben nur wenig über 4,900,000, wobei jedoch immer noch eine schwebende Schuld vorhanden ist, da Spanien ununterbrochen Wechsel auf die hiesige Casse zieht, so dass einst unter Mendizabals Ministerium 1,700,000 Piaster protestirt wurden. Einige der Philippinen, z. B. Mindanao, treiben stark Seeräuberei und auch über diese wird S. 288 ff. Einiges mitgetheilt. Uebrigens sind diese Inseln das Paradies des Klerus und ausser zahlreichen Mönchen finden sich hier Pfarrer mit 6—8000 Piastern Einkünften. Zucker und Tabak sind die Hauptproducte. Eine einzige Cigarrenfabrik beschäftigte 8000 Menschen. So bietet diese Darstellung bis S. 308 noch manches Lesenswerthe, worauf dann über Java gesprochen wird, und zwar zunächst über Batavia, wie es war und jetzt ist. Das Leben der höhern und der niedern Stände tritt in vielen kleinen Scenen entgegen, während dann auch noch

Einiges über die Natur und das Innere der Insel berichtet wird, und was dem Vf. über die Geschichte derselben seit der Besitznahme durch die Europäer bekannt wurde. Die Sitten der Eingebornen sind lebhaft geschildert und bilden einen grossen Abstand gegen die hier befindliche Colonie fleissiger Chinesen, die jährlich durch neue Ankömmlinge sich erweitert. Den schönsten Schlag der Eingebornen bilden die Araber. Der holländischen Regierung zollt H. grosse Lobsprüche; „on reste frappé d'admiration!“ (S. 359). Auch über die übrigen niederländischen Besitzungen in jenem Archipel, Sumatra, Borneo, „die grösste Insel auf der Erde“, wenn man Neu-Holland und Neu-Guinea abrechnet und im Innern noch fast ganz unbekannt, Celebes, die Molukken u. s. f. wird Einiges berichtet, worauf S. 372 ff. Cochinchina an die Reihe kommt. Auch hier öffnet sich ein ziemlich neues Gebiet. Die Expedition beabsichtigte die Befreiung des Vicarius Apostolicus Lefèvre zu bewirken, den man ins Gefängniss geworfen hatte. Man landete vor Turane, einem festen Platze, und konnte nun in Verkehr mit der Besatzung und den hier befindlichen Mandarinen, welche die diplomatischen Verhandlungen zu führen hatten, manche Beobachtungen anstellen, die ein bürgerlicheres Leben beurkundeten, als in China herrscht. Auch das weibliche Geschlecht ist hier besser gestellt und wohlgebildet. Die Kuhpockenimpfung war vom Fürsten verboten worden, „damit die Bevölkerung nicht zu sehr steige“. S. 396 ff. ist das Verhältniss näher entwickelt, welches zwischen Frankreich und Cochinchina seit 1774 besteht. Ein französischer Missionair (Bischof von Adran) spielte hierbei eine Hauptrolle. — Ueber den 3. Bd., welcher sich ausschliesslich mit dem chinesischen Handel beschäftigt, müssen wir uns kurz fassen, empfehlen ihn aber besonders Handelsblättern zur Berücksichtigung, da hier sowohl historisch, wie mit Rücksicht auf die dermaligen Verhältnisse sorgfältig nachgewiesen wird, was der Handel mit China, den Philippinen, Java und Singapur an Ausfuhr-, wie an Einfuhrartikeln theils wirklich ausbeuten, theils noch als vortheilhaft erscheinen lässt. Vieles ist dabei freilich nur aus dem französischen Gesichtspuncte aufgefasst, in sofern es dort in China oder in Frankreich zu rentiren verspricht. Einzelnes ist in tabellarischer Form dargestellt, wahrscheinlich aus dem Bureau eines Consuls, Manches nur als wahrscheinlich angenommen, z. B. die Einfuhr französischer Weine in Java, im Betrag von ungefähr 127,000 Fl. jährlich. Einiges endlich bezieht sich auch auf ziemlich längst bekannte Gegenstände; so ist z. B. S. 85—108 alles Das wieder vorgeführt, was über den Opiumhandel und Verbrauch in China so oft schon gesagt worden ist. So bietet denn dieses Werk gar manche schätzbare Nachrichten, aber es kostet allerdings nicht selten Mühe, sie unter vielem längst Bekannten herauszusuchen. Die Darstellung ist im Allgemeinen wohlgelungen.

[3145] A Mission to the Mysore: with Scenes and Facts illustrative of India, its people and its religion. By the Rev. **Will. Arthur**, Wesleyan Minister. London, Patridge and Oakley. 1847. XI u. 560 S. 8. (7sh.)

Der Vf., der im Auftrage der Missionsgesellschaft der Methodisten im April 1839 nach Ostindien reiste und nach fast zweijährigem Aufenthalt im Spätsommer 1841 zurückkehrte, veröffentlichte den vorliegenden Reisebericht zuerst in dem Wesleyan Methodist-Magazine und neuerdings in einem besondern Abdruck. Zur Geschichte der christlichen Missionen, so wie zur Kenntniss der sittlichen und religiösen Zustände unter den Völkerstämmen Ostindiens überhaupt enthält derselbe einen höchst schätzbaren Beitrag. Die Reise nach Indien, Madras, der Weg in das Innere, der Aufenthalt in Mysore, die Umgebungen des Vfs., das Missionswesen, die Fähigkeiten, Beschäftigungen, Sitten und Gebräuche der Eingebornen, ihre Religion und heil. Bücher, der Verfall der Hindureligion und der wachsende Sieg des Christenthums, endlich die Rückreise bilden die einzelnen Hauptabschnitte der Beschreibung, die im Allgemeinen anziehend und lehrreich ist.

[3146] Souvenirs de France et d'Italie dans les années 1830, 1831 et 1832, par le comte **J. d'Estourmel.** Paris, comptoir des Imprimeurs unis. 1848. VII u. 556 S. gr. 8.

[3147] Géographie départementale, classique et administrative de la France etc. publiée sous la direction de M. **Badin** et de M. **Quantin.** Départ. des Ardennes. Paris, Dubochet. 1848. 285 S. mit 1 Karte. gr. 12.

[3148] Almanach administratif, judiciaire et du commerce, du départ. de la Gironde, pour l'année 1848. Bordeaux, impr. de Ragot. 360 S. gr. 18.

[3149] Annuaire départemental du Doubs, pour 1848, par **P. Laurens.** 36. année. Besançon, impr. d'Outhenin-Chalandre. 1848. 462 S. gr. 8.

[3150] Annuaire du département de la Haute-Garonne pour 1848. 2. année. Toulouse, Ansas. 1848. 402 S. gr. 18. (1 Fr.)

[3151] Annuaire du département du Calvados pour l'année 1848. (20. année.) Caen, impr. de Pagny. 1847. XII u. 320 S. gr. 12. (2 Fr.)

[3152] Annuaire statistique et administratif de Seine-et-Marne pour 1848. Melun, Michelin. 1847. 395 S. gr. 12. (2 Fr.)

[3153] Etrennes de Rennes et du département d'Ille-et-Vilaine pour l'année bissextile 1848. Rennes, impr. de F. de Folligné. 1848. 192 S. gr. 18.

[3154] Les Monuments de Paris. Histoire de l'architecture civile, politique et religieuse, sous le règne du roi Louis-Philippe, par **F. Pigeorry.** Paris, Hermitte. 1847. 692 S. mit 16 Kupf. gr. 8.

[3155] Nouveau guide à Vienne (Isère), par **Ad. Apté.** Vienne, Timon fr. 1847. 192 S. mit 5 Lithogr. u. 1 Plan. gr. 12.

[3156] Opmerkingen op eene reis langs den Rhijn door **O. G. Helding.** Amsterdam, Beijerinck. 1847. Mit Kupf. gr. 8. (3 Fl. 75 c.)

[3157] Adress-Kalender f. die Bewohner des Reg.-Bezirks Trier, nebst einem Anhang, enth. einen Nachtrag zur statist.-topograph. Beschreibung d. Reg.-Bezirks Trier. [Fortsetzung.] 14. Jahrg. 1848. Trier, Lintz. 212 S. u. Anh. S. 481—567. 16. (Baar 12½ Ngr.)

[3158] Handbuch des Königr. Böhmen f. das J. 1848. Herausgeg. von der

K. Böhm. Gesellsch. der Wissenschaften. Prag, Haase Söhne Verl.-Exped. XIII u. 790 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 26 Ngr.)

[3159] Adressen-Buch f. d. Jahr 1848. 2. Jahrg. Ebend. 334 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 17½ Ngr.)

[3160] Handbuch f. Leipzig auf das J. 1848. Ein neues Adressbuch. 3. Jahrg. Leipzig, Brauns. X u. 286 S. gr. 8. (Baar 25 Ngr.)
Hieraus wurde besonders abgedruckt: Leipziger Messadressbuch 1848. Ebend. 70 S. br. 8. (7½ Ngr.)

[3161] Adress-Buch von Nordhausen. 1848. Nordhausen, Förstemann. XIV u. 244 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[3162] Neuester Fremdenführer durch Berlin. Berlin, Reuter u. Stargardt. 1848. 32 S. mit 1 illum. Plan. 8. (10 Ngr.)

[3163] Adress-Buch f. die Stadt Brandenburg a. d. H. Herausgeg. von Dr. *F. H. D. Gries.* Brandenburg, Müller. 1848. 108 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[3164] Die Herzogthümer Schleswig, Holstein u. Lauenburg; geographisch, statist., historisch. Mit 1 chemityp. Karte. Leipzig, graph. Anstalt von Friedlein. 1848. 15 S. Lex.-8. (2½ Ngr.)
Atlas für Zeitungsleser. Nr. 1. In gefälliger Ausstattung ein nützliches Handbüchlein für Zeitungsleser. Die Karte bildet zugleich das Titelblatt.

[3165] La Principauté de Valachie sous le Hospodar Bibesko par **B. A****, ancien agent diplomatique dans le Levant. 2. Édit. Bruxelles, (Vogler). 1848. 192 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.) Vgl. No. 1262.

[3166] *Ocean u. Mittelmeer. Reisebriefe von **Carl Vogt**, (Prof.). 2 Bde. Frankfurt a. M., liter. Anstalt. 1848. 36 Bog. mit 2 Steintafeln. 8. (n. 2 Thlr. 7½ Ngr.)

[3167] Coup d'oeil historique, géograph. et critique sur des cartes topograph. de la Palestine. Bruxelles. (Leipzig, Michelsen.) 1847. IV u. 188 S. Lex.-8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)
Hierzu: Carte topographique de la Palestine dressée d'après la carte topograph. levée par *Jacotin* et autres géographes de l'armée d'Orient pendant l'expedition syrienne par les généraux Buonaparte, Murat et Kleber l'an 1799, beaucomp augm. par Curé *J. van de Colte*. Lith. u. illum. Imp.-Fol.

[3168] De Nederlanders in de Molukken. Door **M. Dassen** H. J. Zoon. Utrecht, van Heijningen. 1848. gr. 8. (1 Fl. 90 c.)

[3169] Coutumes et moeurs de l'Afrique occidentale, suivies de l'histoire naturelle de ces contrées. Extrait de l'Histoire générale des voyages. Lyon, Périsse frères. 1847. 227 S. gr. 12.

[3170] St. Helena. Eine Vorlesung gehalten in d. Vereine f. Erdkunde (zu Berlin) am 4. März 1848 von Dr. **G. Oelsner-Monmerqué.** Berlin, Besser'sche Buchh. [Hertz.] 1848. 15 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[3171] Das Buch der Auswanderung, enth. eine Sammlung der wichtigsten in den süddeutschen Staaten, in Bremen u. Nordamerika erschien. Verordnungen u. diplomat. Actenstücke, die Bekanntmachungen d. deutschen Gesellschaften, des Texas-Vereins u. s. w.; ferner eine kurze Beschreibung der Verein. Staaten, nebst zweckdienl. Rathschlägen f. Auswanderer von **Geo. Trom.** Bamberg. (Nürnberg, Korn.) 1848. VII u. 216 S. gr. 8. (n. 17½ Ngr.)

[3172] Holland in Amerika od. die holländ. Colonie im Staate Michigan. **Mitgetheilt von A. Brummelkamp,** Pred. Aus d. Holländ. von *G. A.* Mühlheim an d. Ruhr, Nieten. 1848. 26 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[3173] Ostpreussen auf der Mosquitoküste. Brief eines mit der Königsberger Expedition nach der Mosquitoküste ausgewanderten Ostpreussen in seine Heimath. Mit Anlagen. Königsberg, Voigt. 1848. 45 S. gr. 12. (n. 4 Ngr.)
Die Anlagen bestehen in der Adresse der Städtischen Ressource zu Königsberg an den engl. General-Consul Walker zu Bluefields, dessen Antwortschreiben u. s. w.

[2174] Mexiko u. die Mexikaner, in physischer, socialer u. polit. Beziehung; ein vollständ. Gemälde des alten u. neuen Mexiko, mit Rücksicht auf die neueste Geschichte, nach deutschen, franz., engl. u. amerikan. Quellen dargestellt von D. **A. R. Thümmel.** Erlangen, Palm. 1848. VIII u. 478 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2175] Das vormals Spanische-Amerika aus dem religiösen Gesichtspunkte, betrachtet vom Zeitraume seiner Entdeckung an bis 1843 von **Caj. Ballaffi.** Aus d. Ital. verdeutscht u. mit Anmerkungen u. Citaten begleitet von *F. M. M.* 1. Bd. 1. Hälfte. Wien, Mechit-Congreg.-Buchh. 1848. XXIV u. 140 S. 8. (8 Ngr.)

[2176] Etudes topographiques, médicales et agronomiques sur le Bréail, par le doct. **Alph. Rendu.** Paris, J.-B. Baillière. 1848. VII u. 248 S. gr. 8.

[2177] Der Kreole. Eine Vorlesung, gehalten im wissenschaftl. Verein zu Berlin am 11. März 1848 von Dr. **G. Oelsner-Monmerqué.** Berlin, Besser'sche Buchh. 1848. 35 S. gr. 8. (9 Ngr.)

Atlanten.

[2178] Historisch-geographischer Atlas der alten Welt zum Schulgebrauch bearb. u. mit erläut. Bemerkungen begleitet von **H. Kiepert.** 8., in Plan u. Ausführung ganz neue Aufl. Weimar, Landes Ind.-Comptoir. 1848. 16 in Kupf. gest. u. illum. Blätt. mit 1 Heft „Erläuterungen" IV u. 48 S. qu. gr. 4. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[2179] Atlas antiquus. Auctore Dr. **C. de Spruner.** Fasc. I. VIII Tabulas coloribus illustratas et alias XXIII tabellas in margines illarum inclusas cont. Gothae, J. Perthes. 1848. 8 illum. Karten mit 1 Bl. Text. gr. Fol. (Subscr.-Pr. n. 2 Thlr.)

Auch u. d. Tit: Histor.-geograph. Hand-Atlas von *K. v. Spruner*, Oberlieut. 11. Lief. Atlas antiquus I.

[2180] **J. Schuberth's** neuester Hand-Atlas der alten u. neuen Geographie über alle Theile der Erde, in 50 Karten. 1. u. 2. Lief. Hamburg, Schuberth u. Co. 1848. 4 in Kupfer gest. u. illum. Karten. Fol. (à Karte n. 3⅘ Ngr.)

[2181] Handatlas der Geographie u. Geschichte des Mittelalters f. den Schul- u. Privatgebrauch von **J. Val. Kutscheit.** 3. Lief. Berlin, Trautwein. 1848. 6 lith. u. col. Bl. gr. Fol. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.; cpl. n. 3 Thlr. 15 Ngr.)

[2182] **Bauerkeller's** Handatlas der allgemeinen Erdkunde, der Länder- u. Staatenkunde u. s. w. (Mit Text.) Bearb. von *L. Ewald.* 8.—12. Hft. Darmstadt, Bauerkeller's Präganstalt. 1847, 48. 10 Karten in Farbendr. mit 1 Bl. Text. Fol. (à n. 12½ Ngr.)

[2183] Vollständiger Hand-Atlas üb. alle Theile der Erde. In 45 (in Kupfer gest.) Karten. (Neue Ausgabe.) Leipzig, Brockhaus. 1848. qu. gr. 4. (18 Ngr.; col. 1 Thlr.; einzelne Karten à 1½ Ngr.)

[2184] Hand-Atlas der neueren Erdbeschreibung üb. alle Theile der Erde von Dr. **K. Sohr.** 4., durch Prof. *Heinr. Berghaus* verb. u. verm. Aufl. (In 82 Blätt.) 1.—5. Lief. Glogau, Flemming. 1847, 48. à 4 lith. u. illum. Bl. Fol. (à n. 10 Ngr.)

[2185] **Ad. Stieler's** Hand-Atlas üb. alle Theile der Erde. Neue wohlf. Ausg. X. u. XI. Lief. Nachtrag. (Karte von Deutschland, das Kön. der Niederlande, des Kön. Belgien u. der Schweiz in 25 Blätt.) Neue Aufl. 1. u. 2. Lief. Gotha, J. Perthes. 1848. 15 in Kupfer gest. u. illum. Bl. Fol. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.; I.—IX. Lief. in 83 Blättern n. 13 Thlr.)

[2186] Atlas der neuesten Erdkunde in 28 Blättern f. Schulen u. zum Selbstunterricht nach *Schacht, Berghaus, Zachariä, Pistor* u. s. w. u. den neuesten

Karten bearb. von **Ed. Wagner.** 7. Aufl. Darmstadt, Pabst. 1848. qu. Imp.-4. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[3187] Historisch-geographischer Hand-Atlas von **R. v. Wedell.** 5. Lief. Berlin, A. Duncker. 1848. 6 lith. u. illum. Bl. gr. Fol. mit 4 S. Text. 4. (à n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[3188] Allgemeiner Hand-Atlas der ganzen Erde nach den besten astronom. Bestimmungen, neuesten Entdeckungen u. krit. Untersuchungen entworfen von **C. F. Weiland.** (Grossentheils berichtigt von *H. Kiepert.*) Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. 71 in Kupfer gest. u. illum. Karten. gr. Fol. (24 Thlr.)

[3189] Atlas über alle Theile der Erde in 24 Blättern ausgearb. nach der Lehre *C. Ritter's* von **J. M. Ziegler.** (In 5 Lieff.) 1. Lief. Berlin, D. Reimer. 1848. 5 lith. u. illum. Karten. Imp.-Fol. (à n. 2 Thlr.; einzelne Karten à n. 12 Ngr.)

Karten von Europa.

[3190] Karte von Europa von **F. Handtke.** Lith. u. illum. Glogau, Flemming. 1848. Imp.-Fol. (n. 10 Ngr.)

[3191] Europa. Uebersichtskarte der europ. Länder von **Albr. Platt.** 2. im J. 1848 verb. Aufl. Lith. u. illum. Magdeburg, Kaegelmann. 1848. Fol. (n. 6 Ngr.)

In demselben Verlage erschien: Oro- u. hydrographische Karte von Europa. Uebersichtskarte der Hoch-, Flach- u. Tiefländer in Europa von *A. Platt.* 2. im J. 1848 verb. Aufl. Lith. u. illum. (n. 6 Ngr.) Beide Karten aus dessen grossem Atlas.

[3192] Europa von **C. F. Weiland.** Berichtigt von *H. Kieper.* In Kupfer gest. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 1848. gr. Fol. (*10 Ngr.*)

[3193] Karte von Mittel-Europa, zur Uebersicht sämmtlicher Eisenbahnen, der Meer- u. Binnen-Dampf-Schifffahrt nebst sämmtl optischen u. electrischen Telegraphen. Lith. Berlin, D. Reimer. 1848. gr. Fol. (15 Ngr.; f. fein Pap. u. illum. 25 Ngr.)

Frankreich; Italien; Schweiz.

[3194] General-Karte von Frankreich von **F. Handtke.** Lith. u. illum. Glogau, Flemming. 1848. Imp.-Fol. (n. 10 Ngr.)

[3195] Karte der Deutsch-Franz. Gränzländer mit Angabe der seit dem 17. Jahrh. von Deutschland abgerissenen Landtheile u. d. Deutsch-Franz. Sprachgränze von **J. Val. Kutscheit.** Lith. u. illum. Berlin, Nicolai. 1848. gr. 4. (n. 5 Ngr.)

[3196] Italienische Staaten von **Albr. Platt.** 2. Aufl. Lith. u. illum. Magdeburg, Kaegelmann. 1848. Fol. (n. 6 Ngr.)

Gleichzeitig wurde ausgegeben: Oro- u. hydrograph. Karte der Pyrenäischen Halbinsel, nach *Berghaus* von *A. Platt.* 2. Aufl. Lith. u. illum. Ebend. Fol. (n. 6 Ngr. Aus *P.'s* grossem Atlas.

[3197] Karte von Ober-Italien von **J. Val. Kutscheit.** Lith. u. illum. Berlin, Nicolai. 1848. gr. 4. (n. 5 Ngr.)

[3198] Karte der Staaten Mittel-Italiens von **J. Val. Kutscheit.** Lith. u. illum. Ebend., 1848. gr. 4. (n. 6 Ngr.)

No. 3197 u. 3198 sind aus *K.'s* Atlas der neuern Geogr. entlehnt.

[3199] Vollständiger Atlas der Schweiz in XIX Karten, gezeichnet von *H. Keller, Scheurmann, Pfyffer, v. Altishofen, Osterwald* u. s. w., gest. von *M. Scheurmann.* Wohlf. Schulausg. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1848. qu. gr. 4. (n. 1 Thlr. 16 Ngr.; illum. n. 3 Thlr. 2 Ngr.)

[3200] Histor.-geograph. Atlas der Schweiz in 14 Blättern von **J. Vögelin.** 2. Lief. Bl. 3 u. 4. Lith. u. col. Zürich, Schulthess. 1848. gr. Fol. (à n. 1 Thlr.)

[3201] Die Schweiz von **J. Val. Kutscheit.** (Karte.) 2.—5. Aufl. Kupferst. u. col. Mit 1 Bl. Text: Zahlenverhältnisse der polit., kirchl. u. militair. Kräfte der Schweiz. Berlin, Nicolai. 1848. qu. gr. 4. (n. 8 Ngr.)
In demselben Verlage erschien: Die Schweiz (mit Bezeichnung des Sonderbundes) von *J. Val. Kutscheit.* Kupferst. u. illum. qu. gr. 4. (n. 5 Ngr.)

[3202] Die Schweizerische Nordbahn. 1. Section. Zürich—Baden, in maler. Darstellung des Limmaththales. Lith., 26″ hoch u. 11″ breit. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1848. (n. 16 Ngr.)

Deutschland.

[3203] Post- u. Reisekarte von Deutschland mit Rücksicht auf die Nachbarstaaten u. Angaben der Eisenbahnen- u. Dampfbootkurse von **E. Erno,** Ingen.-Geograph. Mit einem Meilenzeiger. (1 Bl. in Fol.) Lith. u. illum. Reutlingen, Fleischhauer u. Spohn. 1848. gr. Fol. (Auf Leinw. in 12. 1 Thlr. 22 Ngr.)

[3204] Neueste Schul-, Haus- u. Reisekarte von Deutschland, mit Angabe der Hauptpoststrassen, Eisenbahnen u. der Dampfschifffahrt von **R. Hoffmann,** Ingenieur. In lith. Farbendr. Halle, Fernow. 1848. gr. Fol. (5 Ngr.)

[3205] Deutschland. Von **H. Kiepert.** Gez. von *C. Ohmann.* Kupferst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 1848. gr. Fol. (5 Ngr.)

[3206] Post- u. Eisenbahn-Karte von Deutschland u. den angrenzenden Ländern. Nach officiellen Quellen bearb. von **Tph. Koenig.** Wolfenbüttel, Holle. 1848. 4 lith. u. illum. Bl. Fol. (15 Ngr.; auf Leinw. in Etui 1 Thlr. 2½ Ngr.)

[3207] Karte der deutschen Bundesstaaten, nach *Berghaus'* Länder- u. Völkerkunde von **Albr. Platt.** 2. verb. Aufl. Lith u. illum. Magdeburg, Kaegelmann. 1848. Fol. (n. 6 Ngr.)
Gleichzeitig erschien noch: Plateau von Deutschland, nach *Berghaus* von *A. Platt.* 2. Aufl. Lith. Fol. (n. 6 Ngr.) Beide Karten aus Pl.'s grossem Atlas.

[3208] Post- u. Eisenbahn-Karte von Deutschland u. den anlieg. Ländern. Herausgeg. von **F. M. Diez,** Ob.-Post-Comm. u. s. w., u. unter dessen Leitung entworfen u. gezeichn. von *J. C. Bär.* Kupferst. u. illum. Gotha, J. Perthes. 1848. (Auf Leinw. in 12. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[3209] Wandkarte von Deutschland von **E. Sallmann.** Mit 1 Handkarte. (Imp.-4.) Lith. u. illum. Cassel, Fischer. 1848. Imp.-Fol. (Auf Leinw. n. 1 Thlr. 4 Ngr.)

[3210] Karte von Deutschland, dem Kön. der Niederlande, dem Kön. Belgien, der Schweiz u. d. angrenzenden Ländern bis Paris, Lyon, Turin, Mailand, Venedig, Ofen, Königsberg von **Ad. Stieler.** In 25 Blättern. Neue Aufl. (in 3 Lieff.) 1. u. 2. Lief. Gotha, J. Perthes. 1848. 15 Bl. Fol. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.) Vgl. oben No. 3185.

[3211] Deutschland, Königr. der Niederlande, Königr. Belgien u. die Schweiz nebst Theilen der angränz. Länder. Nach *Ado. Stieler's* Entwurf. Zum Reisegebrauch eingerichtet, mit Bezeichnung der Eisenbahnen, Chausseen u. s. w., unter Mitwirkung von *F. M. Diez* herausgeg. von **Fr. v. Stülpnagel** u. **J. C. Bär.** Nebst Uebersicht der Hauptverbindungsstrassen durch ganz Europa zu Lande u. zu Wasser u. Eisenbahn-Atlas [in qu. gr. 4.] 4 in Kupfer gest. u. illum. Bl. Gotha, J. Perthes. 1848. Fol. (Auf Leinw. in gr. 8. 3 Thlr.)
Auch hieraus einzeln: Eisenbahn-Atlas von Deutschland, Belgien, Elsass u. dem nördlichsten Theile von Italien von *F. v. Stülpnagel* u. *J. C. Bär.* 12 (in Kupfer gest. u. illum.) Specialkarten [qu. gr. 4.] u. 1 Uebersichtskarte. [Fol.] 2. verm. Aufl. mit 2 Blättern Text. Lex.-8. (n. 1 Thlr.)

[3212] Wand-Karte von Deutschland u. dem Preuss. Staate. (Vom Hauptm. **v. G.**) Leipzig, (Brauns). 1848. 5 lith. u. illum. Bl. gr. Fol. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

Von den grösseren Kartenwerken über Deutschland erschienen endlich: *Reymann's* Specialkarte von Deutschland. Sect. 90. Magdeburg. Gez. von *v. Poyda*, revid. von *Fils*, gest. von *H. Brose*. Glogau, Flemming. 1848. Kupferst. u. col. Fol. (à n. 15 Ngr.) — *A. Siebert's* specieller Uebersichts- und Reiseatlas von Deutschland. Blatt 10. Preuss. Staat. Nr. 5. Die Provinz Pommern. In Kupfer gest. u. illum. Nürnberg, Leuchs u. Co. 1848. gr. Fol. (n. 15 Ngr.)

Oesterreichischer Staat.

[3213] Karte des Oesterreichischen Staats, nach *Berghaus* von **Albr. Platt.** 2. Aufl. Lith. u. illum. Magdeburg, Kaegelmann. 1848. Fol. (n. 6 Ngr.)

[3214] Topograph.-statist. Post- u. Strassenkarte des Königr. Böhmen von **J. Loth.** Prag, (Credner). 1847. 4 lith. u. illum. Bl. gr. Fol. Schreibp. (n. 16 Ngr.; halbcolor. n. 20 Ngr.; ganz color. n. 24 Ngr.)

[3215] Charte des nördlichen Theils von dem Kön. Boehmen, welcher die zur Leitmeritzer bischoefl. Dioeces gehörigen Kreise nebst d. angrenz. Theilen bis zur Hauptstadt Prag enthält von Dr. **Frz. Jac. H. Kreybich,** Cons.-Rath. Prag, (Berra). 1848. 9 in Kpfr. gest. u. illum. Bl. in qu. gr. Fol. u. 1 lith. illum. Blatt zur Uebersicht in qu. 4. (8 Thlr.)

Bayern, Württemberg, Hessen.

[3216] Statistische Karte vom Kön. Bayern, zugleich Uebersichts- u. Post-Karte von Süd-West-Deutschland von **A. Volkert.** In Kpfr. gest. u. illum. München, Volkert. 1848. 2′ 6″ hoch und 3′ 7″ breit. (Auf Leinw. n. 2 Thlr. 25 Ngr.)

[3217] Das Kön. Württemberg u. die Hohenzollernschen Fürstenthümer von **Rud. Gross.** In lith. Farbendr. Stuttgart, Metzler. 1848. Imp.-4. (n. 7½ Ngr.)

Gleichzeitig wurde ausgegeben: Gebirgs- u. Fluss-Karte des Königr. Württemberg von *Rud. Gross*. In lith. Farbendr. Imp.-4. (n. 7½ Ngr.) und: Statistische Wandtafel üb. das Königr. Württemberg, mit 1 Karte des Königreichs von *Rud. Gross*. In Farbendr. 1 Bl. in Imp.-Fol. (n. 20 Ngr.)

[3218] Karte der Umgebung von Stuttgart von **Bach,** Topograph; geognostisch colorirt. Maasstab 1:120000. Stuttgart, G. Ebner. 1848. Lith. qu. gr. 4. (n. 10 Ngr.)

[3219] Karte von dem Grossherzogth. Hessen in das trigonometr. Netz der allgem. Landesvermessung aufgenommen vom Grossh. Hess. Generalquartiermeisterstabe. Section Rennertshausen, gez. von Oberlieut. *Becker*, Oberlieut. *Mootz* u. Lieut. *Coulmann*, u.: Sect. Vöhl, gez. von Oberlieut. *Mootz* u. Lieut. *Gründler*. Darmstadt, (Jonghaus). 1847. 2 lith. Bl. Roy.-Fol. (Baar 1 Thlr.)

[3220] Rheinlauf von Mainz bis Düsseldorf. Mit interessant. architekton. u. geschichtl. Denkmälern, nebst (illum.) Trachten der angränz. Landleute als Randbilder, von **A. Stadlmair.** Coblenz, (Boersken). 1848. Lith. 1′ 11″ hoch u. 10″ breit. (n. 15 Ngr.)

Sachsen.

[3221] Karte des Thüringer Waldes. Im Süden bis Meiningen, Suhl u. Saalfeld von **J. C. Bär.** Maasstab 1:20000. Kupferst. u. illum. Gotha, J. Perthes. 1848. Fol. (n. 16 Ngr.; auf Leinw. n. 24 Ngr.)

[3222] Special-Karte der Schwarzburgschen Ober-Herrschaften Rudolstadt u. Arnstadt, des Weimarschen Amtes Ilmenau u. der angrenz. Landestheile von **A. W. Fils.** Maasstab 1:180,000. Gest. von *H. Brose*. Illum. Berlin, Schropp u. Co. 1848. gr. Fol. (1 Thlr.)

[3223] Plan von Leipzig von **Ado. Eltzner.** (In Vogelperspective, mit Rand-Ansichten.) Kupferst. Leipzig, (Rocca). 1848. gr. Fol. (n. 20 Ngr.)

Preussen.

[3224] General-Karte von dem Preuss. Staate in seiner jetzigen Begränzung u. Abtheilung u. s. w. von **F. B. Engelhardt.** (Neue Ausg.) In 24 in Kupf. gest. u. illum. Bl. Halle, Kümmel. (Berlin, Schropp u. Co.) 1848. Fol. (n. 6 Thlr.; à Blatt einzeln n. 10 Ngr.)

Karte von Nord-Deutschland u. dem ganzen Preuss. Staate nach den von dem statist. Bureau zu Berlin mitgetheilten Nachrichten herausgegeben u. s. w.

[3225] Topographische Karte der Prov. Westphalen u. der Rheinprovinz. Herausgeg. von dem k. pr. Generalstabe. No. 40 u. 41. Berlin, Schropp u. Co. 1848. 2 lith. Bl. Fol. (à n. 26⅔ Ngr.; No. 1—41 n. 31 Thlr. 2⅔ Ngr.)

Topographische Karte der Rheinprovinz, im Maasstabe 1:80,000. Sect. 1 u. 2. Jülich und Cöln.

[3226] Die IV mittleren Provinzen des preuss. Staates von **Albr. Platt.** 2. im J. 1848 verb. Aufl. Lith. u. illum. Magdeburg, Kaegelmann. 1848. Fol. (n. 6 Ngr.)

Aus dessen grossem Atlas:

[3227] Der Regierungs-Bezirk Magdeburg. Entworfen u. gezeichn. nach den im J. 1840—41 vorgenommenen amtl. Berichtigungen der vorhand. Materialien 1842 von **Albr. Platt.** 2. im J. 1848 revid. u. verb. Aufl. Lith. u. illum. Ebend. Imp.-Fol. (n. 2 Thlr.)

[3228] Karte der Provinz Brandenburg. Herausgeg. von dem k. preuss. Generalstabe. Maasstab: 1:100,000. Section 21—24. Fürstenberg, Magdeburg, Gardelegen, Guben. Lith. Berlin, Schropp u. Co. 1848. Fol. (à n. 16⅔ Ngr.)

[3229] Kreis-Karten der Preuss. Monarchie. 17.—21. Lief. Berlin, Heymann. 1846—47. 21 lith. n. col. Karten. Fol. (à n. 1 Thlr.)

[3230] Karte vom Danziger Kreise. Auf Veranlassung des K. Ob.-Präsidiums der Provinz im J. 1832 herausgeg. von **F. B. Engelhardt.** Revid., verb. u. durch Nachzeichnung der bis 1846 neu entstand. Ortschaften vervollständigt. Lith. u. illum. Danzig, Kabus. 1847. qu. Fol. (n. 15 Ngr.)

In demselben Verlage erschienen gleichzeitig: Karte vom Elbinger Kreise, im J. 1831/32 herausgeg. u. bis 1846 vervollständigt von *J. B. Engelhardt.* Lith. u. illum. Imp.-4. (n. 15 Ngr.) — Karte vom Marienburger Kreise in den J. 1831—32 herausgeg. von *J. B. Engelhard*, u. durch Nachtragung der bis 1846 entstand. Ortschaften vervollständigt. Lith. u. illum. Imp.-4. (n. 15 Ngr.)

[3231] Karte vom Kreise Fischhausen, Reg.-Bez. Königsberg. Lith. Königsberg, Gebr. Schamberg. 1848. Fol. (n. 12½ Ngr.)

[3232] Westpreussen u. Posen in ihren Beziehungen zur Anklageschrift des Staatsanwalts u. das alte Polen in den Grenzen von 1772 von **R. v. Wedell**, Hauptmann. Nebst L. v. Mierosławski's Operationsplan. Maasstab 1:1,600,000. Lith. u. col. Posen, Gebr. Scherk. 1848. Fol. (n. 15 Ngr.)

Niedersachsen, Hannover u. s. w.

[3233] Das Kön. Hannover, mit dem Grossherzogth. Oldenburg, d. Herzogth. Braunschweig, der freien Stadt Bremen u. s. w., mit Berücksichtigung der fertigen, in Arbeit begriff. u. projectirten Eisenbahnen sowie der Postanstalten u. s. w. Nach *Berghaus* u. *Pape* entworfen 1846, berichtigt 1847. Von **Albr. Platt.** Lith. u. illum. Hannover, Hornemann. 1848. gr. Fol. (n. 15 Ngr.)

[3234] Eisenbahn-Karte zwischen Hannover u. Bremen nebst den Grundrissen u. Ansichten der Bahnhöfe u. d. Plänen beider Städte so wie d. Karte vom Laufe der Weser. Lith. Bremen, (Schünemann's Sort.-Buchh.) 1848. Fol. (n. 8 Ngr.)

[3235] Karte von den Mündungen der Weser, Elbe, Jade u. Eider von **J. Bosse**, Barsemeister. Mit Ortsbestimmungen auf die Hannov. Gradmes-

sung u. die Oldenb. Triangulation basirt u. nach eigenen trigonometr. u. naut. Messungen u. s. w. entworfen u. bearb. von *H. Thätjenhorst*, Civ.-Ingenieur. Lith. Bremen, (Kühtmann u. Co.). 1847. Im.-Fol. (Baar 2 Thlr. 27½ Ngr.)

Beigelegt ist: Leitfaden zu der Karte u. s. w., als Anleitung f. Schiffsführer, welche genöthigt sind, ohne Lootsen in die Weser od. Jade einzulaufen, nebst einigen Bemerkungen üb. Eisgang, Helgoland u. s. w. u. eine Beschreibung des Fahrwassers nach u. in der Mündung der Elbe. 44 S. gr. 8.

[3236] Hamburg's Umgegend. Lith. Kiel, akad. Buchh. 1848. qu. gr. 8. (n. 3 Ngr.)

[3237] Lübeck's Umgegend. Lith. Ebend., 1848. gr. 8. (n. 3 Ngr.)

[3238] Topographisk Kaart over Kongeriget Danmark med Hertugdömmet Slesvig. Udarbejdet og udgivet af Generalstaben. Maalestocksforhold: 1:80,000. Einleitungsheft. (gr. Fol.) Kjøbenhavn. (Kiel, Schwers.) 1848. 4 schwarze u. 2 illum. Karten in Kupferst. u. 6 S. Text. gr. 4. (n. 6 Thlr.)

[3239] Karte von Dänemark u. Schleswig-Holstein von **J. Val. Kutscheit.** Lith. u. illum. Berlin, Nicolai. 1848. hoch 4. (n. 3 Ngr.)

Gleichzeitig erschien auch: Karte der Herzogth. Schleswig, Holstein u. Lauenburg zur Uebersicht der nationalen u. sprachlichen Unterschiede ihrer Bewohner von *J. V. Kutscheit*. Lith. u. illum. Ebend. gr. 4. (n. 5 Ngr.)

[3240] Die Herzogthümer Holstein u. Lauenburg mit dem Fürstenth. Lübeck u. den Gebieten der freien Städte Lübeck u. Hamburg, hauptsächlich nach Vermessungen unter d. Direction d. Conferenzraths *Schumacher*, ausgeführt von Capit. *C. v. Bentzen*. Kupferst. Kopenhagen. (Altona, Schlüter.) 1848. gr. Fol. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.; illum. n. 3 Thlr.)

[3241] Die Herzogth. Schleswig, Holstein u. Lauenburg von **C. F. Weiland.** Unter Redact. von *H. Kiepert* bericht. von *C. Ohmann*. Kupferst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 1847. gr. Fol. (10 Ngr.)

[3242] Kiel u. Rendsburg. Lith. Kiel, akadem. Buchh. 1848. qu. gr. 8. (n. 3 Ngr.)

In demselben Verlage: Ditmarschen. Lith. gr. 8. (n. 3 Ngr.) — Die Holsteinischen Elbmarschen. gr. 8. (3 Ngr.) — Die See'n Wagriens. In lith. Farbendr. gr. 8. (n. 3 Ngr.)

[3243] Kieler Album in 8 Blättern. (Stahlst.) München, Poppel u. Kurz. 1848. qu. Lex.-8. (In Etui 22½ Ngr.)

Abgedruckt aus der Gallerie europ. Städte, von *J. Poppel* u. *M. Kurz*.

Polen und Russland.

[3244] Karte des ehemal. Königr. Polen u. des westl. Russlands von **J. Val. Kutscheit.** Lith. u. illum. Berlin, Nicolai. 1848. gr. 4. (n. 5 Ngr.)

[3245] General-Karte vom europäischen Russland u. den kaukasischen Ländern von **F. Handtke.** Lith. u. illum. Glogau, Flemming. 1848. Imp.-Fol. (10 Ngr.)

[3246] Karte von Curland u. einem Theil der angrenz. Gouvernements Livland u. Litthauen von **Ed. Bühler.** Lith. u. illum. Berlin, Heymann. 1848. Imp.-Fol. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[3247] Carte du théâtre de la guerre dans les Pays Caucasiens, la Perse et la Turquie Asiatique, pour suivre les opérations des armées Russes dans ces contrées depuis Pierre-le-Grand, specialement les campagnes contre la Perse et la Porte Ottomane en 1826—1829. Dressée sur les matériaux les plus authent. et les plus récens à l'échelle de 1:1,680,000, en 1844 par **S. Boutourlin,** Colonel. Revue et corrigée en 1846. Warschau, (Natanson). 1848. 7 in Kupfer gest. u. illum. Bl. in Fol. u. 1 Bl. in 4. (n. 6 Thlr. 20 Ngr.)

Asien.

[3248] Uebersichtskarte der asiatischen Staaten von **Albr. Platt.** 2. Aufl. Lith. u. illum. Magdeburg, Kaegelmann. 1848. Fol. (n. 6 Ngr.)

[3248] Karte von Asien von **F. Handtke.** Lith. u. illum. Glogau, Flemming. 1848. Imp.-Fol. (Schreibp. 10 Ngr.)

[3250] Karte von Asien von **H. Kiepert.** Kupferst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 1848. Fol. (5 Ngr.)

[3251] Das heilige Land aus der Vogelschau. Darstellung der Ortschaften u. Städte, welche im alten u. neuen Test. erwähnt sind. Holzschn. in Tondruck. Leipzig, Weber. 1848. qu. gr. Fol. (n. 10 Ngr.)

Afrika.

[3252] Karte von Afrika. Von **Albr. Platt.** Verhältniss 1 : 13,400,000 der natürl. Grösse. Lith. u. illum. Magdeburg, Kaegelmann. 1848. Imp.-Fol. (n. 2 Thlr.)

[3253] Karte von Afrika von **F. Handtke.** Lith. u. illum. Glogau, Flemming. 1844. Imp.-Fol. (10 Ngr.)

[3254] Nordöstliches Afrika od. Aegypten, Nubien u. Habesch v. **F. Handtke.** Lith. u. illum. Ebend., 1848. Imp.-Fol. (8 Ngr.)

[3255] Karte vom Nilgebiet von **Albr. Platt.** 2. Aufl. Lith. u. illum. Magdeburg, Kaegelmann. 1848. Fol. (n. 6 Ngr.)

[3256] Plan général de la ville de Kaire et des environs, rédigé d'après les travaux récens de Mr. *Baur* et complété par le Lt. Colonel *Szultz.* Gravé par *Piller.* Munich. (Erlangen, Palm u. Enke.) 1848. Fol. (n. 18⅘ Ngr.)

Amerika.

[3257] Vereinigte Staaten von Nordamerika von **F. Handtke.** Lith. u. illum. Glogau, Flemming. 1848. Imp.-Fol. (10 Ngr.)

[3258] Die Verein. Staaten von Nordamerica nebst Canada u. Mexico von **H. Kiepert.** Kupferst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 1848. gr. Fol. (5 Ngr.)

[3259] Physisch-politische Karte von Nord-Amerika, nach *Arrowsmith* u. *Berghaus* von **Albr. Platt.** (Neue Aufl.) Lith. u. illum. Magdeburg, Kaegelmann. 1848. Imp.-Fol. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[3260] General-Karte der Union von Nord-Amerika aus d. neuesten Quellen veröffentlicht von **B. Schmölder,** Landrath u. Capt. in Californien. Lith. u. illum. Mit Angabe d. Cantone d. Staaten Nordamerika's. (gr. 4.) Darmstadt, Frommann. 1848. gr. Fol. (n. 10 Ngr.)

[3261] Einige wichtige Ansiedelungsgebiete in Texas, nach Original-Aufnahmen u. s. w. entworfen von **C. Böttger.** Lith. u. illum. Rudolstadt, Fröbel. 1848. Fol. (4 Ngr.)
Auch als Beilage zu der „Auswanderungszeitung".

[3262] Süd-America von **F. Handtke.** Lith. u. illum. Glogau, Flemming. 1848. Imp.-Fol. (10 Ngr.)

[3263] Karte von Mexico, Texas u. Californien, die Republiken von Central-America von **H. Kiepert.** Kupferst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. Imp.-Fol. (15 Ngr.)

Australien.

[3264] Karte von Australia, nach *Arrowsmith* entworfen von **Albr. Platt.** Verhältniss 1 : 5,150,000. Lith. u. illum. Magdeburg, Kaegelmann. 1848. Imp.-Fol. (n. 2 Thlr.)

[3265] Das Austral-Continent od. Neu-Holland, nach *Krusenstern, King, Flinders* u. A. in Mercator's Projection entworfen von **C. F. Weiland** u. nach den Entdeckungen von *Eyre, Frome, Grey, Leichardt* u. A. vervollständigt von *H. Kiepert.* (Neue Aufl.) Kupferst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 1848. gr. Fol. (10 Ngr.)

Geschichte.

[3266] Histoire morale de la Gaule dépuis les temps les plus reculés jusqu'à la chûte de l'empire Romain. Par **Louis-Aug. Martin.** Paris, Comptoir des Imprimieurs unis. 1848. XX u. 308 S. gr. 8. (6 Fr.)

Es gibt in unsern Tagen viele wunderliche Leute, welche mit allem Eifer dahin streben, ein Buch zu machen, und ihren Namen gedruckt sehen wollen. Ein Gegenstand dazu findet sich wohl auch und dann ein Titel, der einigermaassen anlockend lautet. In das Schreiben selbst findet man sich allmälig hinein, gibt es doch schon ältere Bücher in Fülle, welche man nur zu excerpiren braucht, und das Excerpirte wird sich sodann wohl ohne allzu grosse Antrengung wieder in eine leidliche Ordnung bringen lassen. So müssen wir uns den Vf. vorliegender Schrift, die Art seines Verfahrens und seiner Ausführungsweise denken. Im Grunde genommen hat er weiter Nichts gethan, als jedem Cap., deren das Buch sehr viele zählt, einige wenige Worte und Bemerkungen über das alte Gallien, die nicht schwer aufzufinden waren, vorauszusenden, um daran die Schilderung römischer Art und römischer Gebräuche, Verordnungen, Magistrate u. s. w., die allenthalben, also auch in der Provinz Gallien, sich allmälig geltend machten, anzuknüpfen. So sind die Dinge, welche er vorbringt, in der Regel dieselben, die in jeder nicht schlechten *römischen* Geschichte berichtet werden, indem die etwaige *besondere* Beziehung auf Gallien meist nicht schwer aufzufinden war. Da aber der Vf. zugleich darnach getrachtet hat alles Mögliche in seinen Kreis hineinzuziehen, so ist nirgends seines Bleibens lange, aber auch nirgends empfangen wir etwas, mag er von Sitte und Gebrauch, von Gesetzwesen und Literatur, von staatlichen und religiösen Einrichtungen reden, was sich einigermaassen über das Gewöhnliche und sehr Bekannte zu erheben vermöchte.

[3267] Deutsche Verfassungsgeschichte von **Geo. Waitz.** 2. Bd. Kiel, Schwers'sche Buchh. 1847. XXII u. 668 S. gr. 8. (3 Thlr. 20 Ngr.)

Nachdem der verdienstvolle Vf. in dem 1. Bde. dieses Werkes die Zustände der Germanen bis zu den Zeiten der Völkerwanderung, dann in der Schrift über die Lex Salica das fränkische Volk während des Zeitraumes geschildert hat, wo seine Sitze bereits über den Nordosten Galliens ausgedehnt, seine grösseren Eroberungen aber und die wichtigsten, mit ihnen verbundenen Umwandlungen seines ganzen Wesens noch unvollzogen waren, hat es der vorlieg. Band mit diesen Umwandlungen, mit der Entwickelung des fränkischen Volksthums unter Chlodwig und dessen Nachkommen zu thun. Was von germanischen Völkern ausserhalb des fränkischen Reichsverbandes liegt, bleibt jetzt, weil es auf die Verfassungsgeschichte Deutschlands keinen erheblichen Einfluss äussert, unberücksichtigt. Ueber die Grenzen der eigentlich deutschen Lande dagegen führt natürlich die Betrachtung des fränki-

schen Staatswesens weit hinaus; sie bewegt sich im gegenwärtigen Bande sogar vorzugsweise auf gallischem Boden, um dort den Mischungsprocess germanischer und romanischer Elemente zu verfolgen, welcher der Merowing. Periode ihre Hauptbedeutung gibt, den grössern Theil von Deutschland aber erst in späterer Zeit seine vollen Wirkungen empfinden lässt. — Um nun die Ansichten des Vfs. über diesen Mischungsprocess in ihrer Eigenthümlichkeit zu fassen, dient am besten der Vergleich derselben mit der gewöhnlichen Auffassungsweise französischer Schriftsteller, so wie mit derjenigen, welche bei der kirchlichen Partei der deutschen Historiker angetroffen zu werden pflegt. Oft genug nimmt W. ausdrücklich auf sie Rücksicht und thut es in der Regel als ihr Gegner. Bekanntlich stimmen die neueren Werke französischer Geschichtschreiber, welche sich mit der Entstehung der französischen Nationalität beschäftigen, fast sämmtlich in einer ausserordentlichen Vorliebe für das römische Element überein. Auf römischer Seite erblicken sie Alles, was Civilisation, Ordnung und höhere Menschlichkeit bedeutet; auf germanischer nur rohe Kraft und anarchische Leidenschaft; man wird versucht, die ganze Culturgeschichte des späteren Frankreich für nichts als eine Reaction gegen das traurige Endresultat des Merowingischen Zeitabschnitts, gegen den Sieg germanischer Barbarei über römische Bildung zu halten. Kaum Besseres aber widerfährt dem Germanenthum bei Philipps, Leo und andern Schriftstellern ihrer Richtung. Als unorganische, fast nur durch zufällige Anhäufungen entstandene Massen lassen sie die meisten germanischen Völkerschaften aus den Wanderungen des 4. und 5. Jahrh. hervorgehen und sich über die römischen Provinzen ausbreiten. Ein um so höherer Ruhm fällt dann hier der Kirche als derjenigen Macht zu, welche theils aus eigener Kraft, theils als Trägerin römischer Culturelemente, Gestalt in das Chaos bringt und aus dem Formlosen die Bildungen des spätern Mittelalters entwickelt. — Im entschiedenen Widerspruch mit dieser Anschauungsweise, stellt uns Waitz an den nach Gallien gekommenen Franken ein Volk dar, welches nicht bloss an innerer Kraft den erschlafften Römern bei weitem überlegen war, sondern auch der Bedingungen eines wahrhaften Gemeinwesens keineswegs so ganz entbehrte, dass es sie alle erst dem absterbenden Römerthume hätte entlehnen müssen. Er zeigt, dass sie die aus der Heimath mitgebrachten Formen ihres staatlichen Wesens auch auf fremdem Boden bewahrten, dass aber diese Formen auch hinlängliche Bildungsfähigkeit besässen, um sich den Verhältnissen des eroberten Landes anzuschmiegen und mit manchen, hier vorgefundenen Formen zu verschmelzen. Wirrsale, Rohheit und Anarchie rissen dann freilich im weitern Verlaufe ein; statt aber darin gewissermaassen einen Sieg des germanischen Wesens über das römische zu erblicken, erklärt es W. vielmehr für die natürliche Folge der Gährung, welche der Zusammenfluss zweier so verschiedenartiger

Elemente hervorbringen musste. Am grellsten trat diese Folge da zu Tage, wo die Berührung beider Elemente die vielfältigste und innigste war — in Neustrien und Burgundien; festere, minder zerfahrene Zustände finden wir in Austrasien als demjenigen Lande, wo sich die alten Grundlagen germanischen Lebens in verhältnissmässiger Reinheit behaupteten. Und so konnte denn auch nur von hier die Wiederherstellung des zerfallenen Frankenreichs ausgehen; nur von hier aus konnte einerseits der Auflösung ein Ende kommen, in die das westliche und südliche Gallien gerathen war, anderseits den fast zerrissenen Banden, welche die Stämme des innern Deutschland an die fränkische Macht knüpften, eine neue Festigkeit gegeben werden. Wie nun diese allgemeinen Sätze in den Einzelnheiten zur Erscheinung kommen, diess vollständig auszuführen ist hier nicht der Ort. Am deutlichsten treten sie zu Tage in den Erörterungen über das Königthum, über das Gefolgschaftswesen und dessen Beziehung zu dem Vasallen- und Beneficienthum der spätern Zeit. Sowohl unter den deutschen, als französischen Historikern messen viele dem Gefolgschaftswesen eine Wichtigkeit für die germanischen Volksverhältnisse bei, die kaum noch für etwas Anderes Raum lässt, eine Wichtigkeit, vermöge deren es namentlich als hauptsächlichste, wo nicht einzige Grundlage des alt-germanischen Königthums erscheint, und in ausgebildeter Art, schon das ganze nachmalige Vasallenthum in sich enthält. Die *Merowingischen* Gefolgschaften selbst schildern sie dabei als wilde, bunt zusammengewürfelte Horden und setzen vorzüglich auf ihre Rechnung alles das Rohe und Wüste, was die Zeit der Merowinger auszeichnet. Dagegen hat nun W. schon im 1. Bde. dem germanischen Königthum, indem er es aus dem Fürstenthume (Principat) der Taciteischen Zeit herleitet, eine ganz andere Begründung gegeben und in dem Gefolgschaftswesen nicht seine Wurzel, sondern nur eines seiner Attribute nachgewiesen; er hat die gewöhnliche Meinung über die Ausdehnung des Gefolgschaftswesens auch in andern Puncten sehr beschränkt und thut diess im vorlieg. Theile hinsichtlich seiner Bedeutung für die Zeit der Merowinger. Nur in den Antrustionen will er die Gefolgschaftsmannen der alten Deutschen wieder erkennen. Die Leudes, die Vassen und ihre Beneficien führt er dagegen auf Einrichtungen und Sitten anderen, sowohl römischen als germanischen Ursprungs zurück. Das Beneficienwesen des römischen Kaiserstaates und gewisse, mit ihm verbundene Militairinstitutionen kommen hier vor Allem in Betracht; wie sie im fränkischen Staatswesen Aufnahme und Verbreitung fanden, wie sich dann unter den Germanen der Staatsdienst in ein ganz persönliches Dienst- und Schutzverhältniss zwischen dem Könige und dem Untergebenen ausbildete, wie aber ähnliche Beziehungen sehr leicht auch zwischen mehreren Untergebenen selbst Platz greifen konnten, wird auf das Klarste und Bündigste nachgewiesen. In der mächtigen Aristo-

kratie, welche aus diesen Verhältnissen hervorging, verloren sich dann auch die Gefolgschaften der altgermanischen Art; in jenen Verhältnissen selbst aber nur eine weitere Entwickelungsstufe des altgermanischen Gefolgschaftswesens zu erblicken, muss durchaus als Irrthum bezeichnet werden.

[3268] Zeichen, Fahnen und Farben des deutschen Reichs. Historich erörtert. Mit 1 (lithochrom.) Abbild. Frankfurt a. M., Schmerber. 1848. 16 S. Lex.-8. (n. 7½ Ngr.)

Eine aus aufmerksamem Studium der bessern Quellenschriften hervorgegangene, auf wenigen Blättern recht lehrreiche Broschüre, welche beachtet zu werden verdient. Die erheblichsten Resultate dieser wissenschaftlichen Untersuchung sind: Das Zeichen des deutschen Reichs ist seit einem Jahrtausend ein Adler, und zwar ein nach seiner rechten Seiten blickender einköpfiger. Seit dem 14. Jahrh. kommt aus einer noch nicht genau bekannten Veranlassung der zweiköpfige auf, welcher später das allgemeine Reichszeichen wurde und ohne Kronen und andere Zuthaten auch jetzt als das geeignetste Zeichen Deutschlands angesehen werden mag. Die Folge der Farben ist: erst schwarz, dann gelb oder gold, und zuletzt roth; bei der Cocarde kommt also schwarz in die Mitte und roth an den Rand. — Mit vollem Recht hat der Vf. sich hier auf das Wichtigste und Nothwendigste zu seiner Beweisführung beschränkt; bei einer weiteren Ausführung würde aber namentlich eine sorgfältigere Berücksichtigung der Numismatik erforderlich sein. So ist es nicht richtig, wenn S. 7 gesagt wird, erst unter K. Sigmund, seit dem 14. Jahrh. erscheine der doppelköpfige Adler neben dem einköpfigen, indem diese Erscheinung vielmehr um ein volles Jahrhundert früher gesetzt werden muss. Es gibt nämlich Münzen mit einem doppelköpfigen Adler, welche unzweifelhaft bald nach der Mitte des 13. Jahrh. geprägt wurden, und Heinrich dem Erlauchten von Meissen angehören, der in seiner Eigenschaft als Pfalzgraf von Sachsen (er erscheint zuerst als solcher in einer Merseburger Urkunde vom 18. Mai 1248, vgl. Förstemann, Neue Mittheil. II. 401, und starb 1288) Bracteaten sowohl mit dem einköpfigen, als dem doppelköpfigen Adler prägen liess.. Auch die Anführung S. 7, wornach der zweiköpfige Adler am frühesten in unmittelbarer Beziehung auf den Kaiser auf einer in Holland unter Ludwig dem Bayern geschlagenen Reichsmünze vorkomme, muss aus andern Gründen berichtigt werden. — Die beigegebene sehr wohlgelungene Abbildung stellt in bunten Farben das Wappen des deutschen Bundes, die Fahne und die Cocarde dar. *G.*

[3269] Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Neue Folge. Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrg. 1847. 1. Doppelheft. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1847. 212 S. gr. 8. (à Jahrg. in 2 Doppelheften n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Der historische Verein für Niedersachsen zu Hannover veröf-

fentlicht hier abermals einige recht nützliche Beiträge zur Specialgeschichte Norddeutschlands. Voran steht die Fortsetzung und der Schluss einer im Jahrg. 1846 abgebrochenen Abhandlung „der Kreistag zu Lüneburg im J. 1623“ (S. 1—37), die aus Originalquellen gearbeitet ein wahrhaft klägliches Bild des Mangels an aller innerer Einheit und der gänzlichen Rathlosigkeit der Fürsten gibt, wo es zur eignen Rettung galt, sich mit dem kampflustigen Bischof Christian von Halberstadt und dem gegen diesen heranziehenden und den niedersächs. Kreis hart bedrohenden Tilly ausreichend zu verständigen. — Der 2. Aufsatz „über einige Hauptbegebenheiten während der Regierungsperiode der Churf. Ernst August und seiner Gemahlin Sophie. Von E. v. d. Knesebeck, Capt. d. Garde-Reg.“ (—S. 64) führt den Leser in einen wichtigen Zeitabschnitt der Geschichte Hannovers ein, wo nach der Feststellung der Primogenitur in dem regierenden Hause durch Ernst August (dieses Hausgesetz wird bis jetzt noch geheim gehalten) dieser die Churwürde (1692) und dann die bestimmte Aussicht auf die Succession in die englische Krone erwarb, und gibt dabei zugleich einige charakteristische Einblicke in das damalige Hofleben. Von besonderem Interesse ist die 3. Abhandlung „Hannovers Antheil an der Stiftung des deutschen Fürstenbundes. Von K. Gödeke“ (— S. 170) die in Verbindung mit 34 meist bisher ungedruckten Actenstücken und Briefen eine genauere Kenntniss des im J. 1785 geschlossenen, gegen die damaligen Vergrösserungspläne des Erzhauses Oesterreich gerichteten deutschen Fürstenbundes vermittelt. In die ältere Zeit führt dann der 4. Aufsatz zurück „die Stadtvoigtei zu Braunschweig von der Mitte des 12. bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts. Von Dr. Hm. Dürre in Braunschweig“ (— S. 193) der aus Urkunden gearbeitet als ein schätzbarer Beitrag zur Kunde des Gerichtswesens im Mittelalter bezeichnet werden kann. Dieses Heft beschliessen einige Miscellen, aus welchen man unter anderem erfährt, dass der Verein, dessen Director der würdige Oberschulrath Dr. Kohlrausch ist, zu Ende des J. 1846 397 Mitglieder zählte und jährlich mindestens eine Preisaufgabe stellt, für deren Lösung eine goldene, 10 Duc. schwere Medaille und als 2. und 3. Preis 2 silberne Medaillen bestimmt sind.

[3270] Die Abstammung der Griechen und die Irrthümer und Täuschungen des Dr. Ph. Fallmerayer. Mit einem Anhange über Sprache, Volk und Fremdenherrschaft in Griechenland. Von J. Bar. Ow. München, Franz. 1848. 168 S. 8. (1 Thlr.)

Der Vf., von dem wir im Buche selbst wenigstens so viel erfahren, dass er zwei Jahre in Griechenland sich aufgehalten und diese Gelegenheit besonders benutzt hat, das Wesen und die Eigenthümlichkeiten des Volks kennen zu lernen, hat vollkommen Recht, wenn er im Vorworte den von Fallmerayer „aus schalkhafter Laune“ in die deutsche Lesewelt geworfenen, durch ihn allgemein verbreiteten und nunmehr bösartig gewordenen Irrthum

über die Abstammung der Griechen als eine Seuche, übrigens mit dem Zusatze bezeichnet, dass er sie nicht für unheilbar halte. Er will mit Hülfe der Wahrheit diesen Irrthum bekämpfen und das „künstliche Gewebe der Redekunst", worin der „weltweise" Urheber der Slawenthesis den Irrthum in die deutsche unwissende und leichtgläubige Lesewelt geworfen hat, zerreissen; und er thut dieses nicht ohne bittere Ironie und scharfe Satire, übrigens mit unbefangener Laune und mit den Waffen einer strengen, mit Unparteilichkeit und Leidenschaftslosigkeit — so viel die Sache selbst betrifft — geübten, auf genügender Kenntniss des Gegenstandes, besonders in Betreff der hier einschlagenden Sprachforschung (die schwächste Seite Fallmerayers!) beruhenden Kritik. Der Vf. läugnet gar nicht die Thatsache slawischer Einwanderungen und Niederlassungen in Griechenland; er findet Aehnliches auch schon früher, als im 8. Jahrh. nach Chr. Geb., ja schon in der Blütenzeit des alten Griechenlands und später, und er selbst sagt: „Griechenland war durch alle Jahrhunderte den verheerenden Raubzügen der Barbaren und der Zwingherrschaft der fremden Eroberer Preis gegeben", was er sodann S. 11 f. von den Perserkriegen an bis ins 18. Jahrh. näher nachweist, — aber er zieht aus jener Thatsache nicht die Schlussfolgerungen und leitet daraus nicht die Wirkungen ab, wie diess Fallmerayer in seiner einseitigen Befangenheit thut. Vielmehr geht seine Ansicht dahin:

„Die Fluth der Fremden ist abgelaufen, und ein griechisches Volk ist geblieben, Sprache und Ueberlieferungen, Sitten und Vorstellungen haben sich nicht ohne Einfluss der Alles umwandelnden Zeit in dem eigenthümlichen zähen Charakter der Griechen aus dem Alterthume vererbt. Das Volk ist einem Meere zu vergleichen, in welches sich die Landflüsse ergiessen, ohne dass dadurch seine Salzfluth verändert wird".

Aehnliche Völkerüberschwemmungen werden auch von andern Ländern gemeldet; aber die Fluth hat Land und Volk nicht ersäuft, die Fluth ist wieder verlaufen, und mit frischem Triebe wuchs die ursprüngliche Bevölkerung nach. Wie Aehnliches von unserm Deutschland gilt, wie diess z. B. auch mit der Insel Korfu der Fall ist, welche sich unter der Herrschaft von Rom, Byzanz, Neapel, Venedig, Russland, Frankreich befand und jetzt unter englischer Botmässigkeit steht, und wo dennoch das Volk in Religion, Sprache und Gesinnung unverkennbar griechisch ist, neben und getrennt von dem Volke aber die Fremden (Italiener und Engländer) leben, so kann man auch von den Griechen sagen, dass sie „trotz aller Ueberschwemmungen von Gothen, Vandalen, Awaren, Slawen, Normannen, Franken, Venetianern, Türken und andern Barbaren ihre Volksthümlichkeit bewahrt" haben. Und somit sucht der Vf. zu beweisen, dass auch in Griechenland das Griechische in Art und Sprache über alles Fremde gesiegt habe, und dass das Gepräge der heutigen Bevölkerung ein überwiegend griechisches sei, kein Mischvolk, keine Graeco-Slawen, wie F. uns glauben machen will, und der Vf. thut das, zugleich mit Hin-

sicht auf die Behauptung, dass die slawischen Einwanderer in Griechenland nie die Oberhand haben erlangen können, sie vielmehr sehr bald gänzlich wieder verdrängt wurden, so dass jetzt von ihnen Nichts mehr geblieben ist. Der Hauptbeweis F.'s für seine Slawenthesis liegt bekanntlich in den vielen Ortsnamen in Griechenland, die slawisch sein sollen. Dagegen beweist der Vf., dass viele dieser Namen zwar slawisch zu sein scheinen, es aber nicht sind, auch wenn sie nicht gerade griechisch sein sollten. Dasselbe wird in Betreff solcher in die neugriechische Sprache übergegangener Wörter nachgewiesen, die man für slawisch ausgibt und die doch griechischen Ursprungs sind. Und „sollten sich dennoch slawische Namen im Peloponnes noch bis auf den heutigen Tag erhalten haben, so sind sie eben so, wie die türkischen und romanischen Namen, gleichsam als Leichensteine eines längst ausgestorbenen Volkes zu betrachten. Denn in dem Volke, welches jetzt Griechenland bewohnt, ist keine Spur slawischer Abstammung zu entdecken". F. hält freilich jeden Ortsnamen für slawisch, wofür ihm die griech. Abstammung nicht bekannt ist, und er kommt dann auch leicht zu der Behauptung, dass der Peloponnes mit slawischen Ortsnamen übersät und „in Herz und Kern" noch heute topographisch slawisch sei, wie er mit einer ganzen Sammlung meist unrichtig und willkürlich geschriebener Ortsnamen darthun will, welche alle slawisch sein sollen. Dagegen werden hier drei Namensverzeichnisse aufgestellt (S. 44 f.), welche alle Dorf-, Fluss-, Berg-, Kapellen- und Wald-Namen in Attika, so wie alle Namen der Städte und Dorfgemeinden des Peloponnesos enthalten, und unter diesen Namen 416 griechische, 32 romanische, 42 türkische, 11 albanesische und — Einen slawischen Namen nachweisen, wenn nicht auch dieser entweder griechisch oder romanisch, türkisch oder albanesisch ist. Viele alte Namen wurden auf neue Niederlassungen übergetragen, andere haben sich noch spät im Mittelalter erhalten, und fast alle bedeutenderen Orte Griechenlands haben noch heut zu Tage die alten Namen behalten, auch wenn sie nicht selten verändert und vom Volke verstümmelt, namentlich von den Türken und Fremden bis zur Unkenntlichkeit verdreht worden, in welcher Gestalt sie nachher in alle Landkarten übergegangen sind. — Dass die Einwanderung der Slawen in Griechenland nur unbedeutend und vorübergehend war und ohne nachhaltige Folgen blieb, lässt sich aus der Geringfügigkeit und dem Widerspruche der früheren Berichte, so wie aus dem Mangel aller späteren Nachrichten mit gutem Grunde schliessen. Dagegen hat F. durch überraschende Zusammenstellung und glänzende Beredtsamkeit die dürren Berichte der Byzantiner für seine Slawenthesis ausgebeutet, und doch kommt die ganze Geschichte der Slawen im Peloponnesos nach Zeugnissen der Schriftsteller nur darauf hinaus, dass, nachdem in den J. 741—775 slawische Horden dort angesiedelt worden waren und sie Unruhen erregt hatten, sie in der Zeit

von 783—860 öfter gezüchtigt und endlich im J. 860 gebändigt und zu Sklaven gemacht wurden. Später, in der Zeit des Konstant. Porphyrogenitos (im 10. Jahrh.) bis auf die des Chalkokondylas (im 15. Jahrh.), während welcher Zeit übrigens nirgends in den Schriftstellern der Slawen Erwähnung geschieht, beschränkten sich die Wohnsitze der Slawen, neben der hellenischen Bevölkerung, auf zwei geduldete Slawenhorden am Taygetos, und nur auf diese auch im J. 1456 das slawische Element in Griechenland. Uebrigens wird über diese Slawen ausdrücklich von Chalkokondylas bemerkt, dass sie ihre Sprache und Sitten bewahrt haben (S. 101), — ein Umstand, welcher gegen die Verschmelzungstheorie F.'s einen schlagenden Beweis abgibt. Eben so enthält die griechische Volkssprache nur wenige Worte, deren Stamm nicht in der griechischen oder in den romanischen Sprachen zu finden wäre; auch sind unter den fremden Wörtern wohl türkische, romanische u. a., aber — keine slawischen, und es kann dieses spurlose Verschwinden der Tradition und Sprache der Slawen nur durch die gänzliche Ausrottung und Vertilgung derselben erklärt werden. Bei der Frage: ob die ganze Angelegenheit wegen Abstammung der heutigen Griechen in das Gebiet der Politik gehöre? (S. 145) — die übrigens der Vf. verneint, findet er sich zu einer scharfen Kritik über Fallmerayers „Fragmente aus dem Orient" 1845, veranlasst, besonders auch was die darin herrschende, an Hass und Grimm grenzende Eingenommenheit gegen die Griechen anlangt. Der Vf. hat so ganz Unrecht nicht, wenn er geradezu meint: die ganze Thesis F.'s komme nur auf gelehrte Taschenspielerkünste hinaus, und er habe bloss durch seine glänzende Beredtsamkeit den grossen Haufen zu blenden, und auch bei Vielen, sonst gut Unterrichteten, welche nach wissenschaftlicher Begründung der Behauptung Verlangen getragen, sich unbedingt Glauben zu verschaffen gewusst. Man muss es der Zeit und der Selbstprüfung der Einzelnen überlassen, wie lange die Täuschung dauern und der Irrthum, trotz des hellen Tageslichtes, sich erhalten soll. Das vorlieg. Buch ist wohl geeignet, die ganze Slawenthesis F.'s als Uebertreibung und als historisch unhaltbar erkennen zu lassen. Opinionum commenta delet dies! — In einem Anhange (S. 1—72) werden flüchtige Bemerkungen über Sprache, Volk und Fremdenherrschaft in Griechenland mitgetheilt, jedoch ohne tieferes Eingehen in die Sprache, wenn gleich hinreichend, um die Behauptungen des Vfs. zu begründen, welche er ausspricht: „Die Sprache, welche die Griechen heutzutage reden, ist nicht so entartet und mit fremden Sprachen vermischt, als die deutsche Sprache zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war und noch jetzt zum Theil ist" (S. 22), und: „Wenn die Ueberlieferung der alten Sprache — in Form und Geist — ächte Abstammung beweist, so haben die Griechen die schönste Ahnenprobe" (S. 14).

[3271] Geschichte Peter des Grossen von **Ed. Pelz** (*Treumund Welp*). Leipzig, K. B. Lorck. 1848. XIV u. 336 S. mit 1 Portr. in Stahlstich. 8. (n. 1 Thlr.)

Der Vf. hat einige Zeit in Russland gelebt und scheint der russischen Sprache vollkommen mächtig zu sein. Auf einem Notizenblatte, welches seinem Buche beigegeben, gesteht er indessen unverholen, dass er nicht in allen Puncten der geschichtlichen Kenntniss die erforderliche Gründlichkeit besitze, und dass desshalb auch das Buch von ihm zur Prüfung und theilweisen Besserung dem Hrn. Dr. Wuttke in Leipzig überlassen worden sei. Damit soll indessen keineswegs dem Leser angedeutet werden, dass er hier Etwas, was ihm zur Belehrung und zur Unterhaltung nicht fromme, zu erwarten habe. Wir theilen vielmehr diese Erklärung nur als einen Beleg für die rechtliche Gesinnung mit, die nichts verheimlichen zu müssen glaubt. In einer längern Einleitung beschäftigt sich der Vf. mit Russlands Geschichte überhaupt. Unterwürfigen, elenden Knechtssinn will er unter den russischen Völkern schon in den frühesten Zeiten finden. Schon an Wladimir dem Grossen und der Weise, wie dieser das Christenthum in Russland eingeführt, sehe man, dass auch damals der Sklavensinn unter den Russen geherrscht habe, den man zur Zeit Peters des Grossen finde. Der „Apostelgleiche", wie Wladimir von den Russen genannt wird, habe das Christenthum ihnen aufgedrückt und das Volk habe es sich willenlos aufdrängen lassen. Gefiele es dem jetzigen Kaiser mit seinen Kanonen im Hintergrunde den Lamaismus an der Newa einzuführen, so würde man sehen, wie geneigt die russischen Völker seien, der herrschenden Gewalt selbst ihren religiösen Glauben zum Opfer bringen. Der breite Strom der Newa würde für die Masse der zur Buddhataufe sich Herandrängenden nicht Wasser genug haben. Hier ist der alte slawische, der slawische Geist überhaupt auf das Entschiedenste verkannt. Es hängt aber dieser, wie man das heute noch an den Slawen in der Türkei deutlich sieht, wo ihr früheres Leben sich entweder erhalten oder zum Theil unter der Herrschaft unbesorgter Barbaren wieder herstellen konnte, vor Allem an der Freiheit der Gemeinde und dann an der Freiheit überhaupt. Der jetzige Geist der Russen, über welchen allerdings im Laufe langer Jahrhunderte die Unfreiheit gekommen, hat sich vielmehr eng an die Kirche gekettet. Wenn durch nichts Anderes, so würde das Moscowitische Zarenthum sich sicher dadurch stürzen, wenn es in vollen Gegensatz zur heiligen Kirche träte. Doch es kann hier unsere Aufgabe nicht sein, weiter auf diese Einleitung einzugehen. Die von dem Vf. gegebene Darstellung Peters des Grossen behauptet in mehreren Puncten geradezu das Entgegengesetzte von Dem, was in dem grössten Theile der Geschichtsbücher bisher über denselben gesagt worden. Eine thörichte Bewunderungssucht sei, wie der Vf. sagt, hier in die Geschichtschreibung eingedrungen, der mit aller Kraft entgegengearbeitet werden müsse, damit aus einem falschen und verkehrten Bilde endlich ein richtiges und wahres gewonnen werde. Unter rohen Umgebungen wuchs Peter auf, erzogen wurde er eigentlich

gar nicht. Schon im zehnten Jahre hörte aller wirkliche Unterricht auf. Sotoff, der dem Zarewitsch die Anfangsgründe der Geschichte in Bildern beibringen wollte, ward zeitig entfernt, Lefort war nichts als ein elender Aventurier und der Oberaufseher Fürst Golizin ein wüster Mensch, der desshalb auch nicht das Mindeste dagegen einzuwenden hatte, wenn der junge Peter weiter gar nichts that, als sich in den gemeinsten und schmutzigsten Dingen herumzutreiben. Es wird sogar die Vermuthung ausgesprochen, dass die Zarewna Sophie erkannt, wie Peter zum künftigen Beherrscher Russlands im edleren Sinne des Wortes gar nicht passe, und wie sie desshalb vielleicht in der Hoffnung, er werde darin seinen Untergang finden, dem wüsten Treiben seiner Jugend ruhig und gern zugesehen habe. Der Vf. kann sich nicht dazu verstehen, auch nur anzuerkennen, dass in dem jungen Zaren ein wahrhaft lebendiger Thätigkeitstrieb, ein Drang nach einem andern Leben, als es das alt-russische war, vorhanden gewesen sei. Er ist nach seiner Annahme nur ein leidenschaftlich roher Mensch, der sich mit einer gewissen Wildheit an die Dinge kettet, die er nun einmal erfasst. Von schöpferischen Gedanken könne bei diesem „wirren Kopfe" durchaus keine Rede sein. Man finde bei ihm besonders in der Jugendzeit nichts weiter als eine „kopflose Nachäfferei". Die militairischen Reformen hatte Alexei Michaelowitsch bereits angebahnt und Peter ging hier nur auf einem Wege fort, der bereits lange vor ihm angebahnt war. Allerdings ist unter Peters Herrschaft auf wahre und wirkliche Reformen hingearbeitet worden. Allein zuerst ist diess in der verkehrtesten und unfruchtbarsten Weise, welche gedacht werden kann, geschehen, wie denn die Russen selbst noch heute die Cultivirung Russlands durch Peter und sein Cabinet Mpubumie nennen, wofür die deutsche Sprache kein vollkommen entsprechendes Wort hat, dem jedoch unser „Einimpfen, Pfropfen" noch am nächsten kommt. Es ist weiter nichts als das gewaltsame Aufdrängen einer fremden und zweifelhaften Sache, welche bis jetzt auf den ganzen Geist der Nation ohne den mindesten Einfluss geblieben ist, weil sich Niemand die Mühe gegeben hat, auch nur daran zu denken, dass eine Nation nur von Innen heraus cultivirt werden kann. Dann aber, und das ist ein Punct, auf welchen der Vf. öfter zurückkommt, ist zu bedenken, dass diese reformatorischen Gedanken weder von dem Zaren selbst aufgefasst, noch auch als von ihm, dafern man nicht ungenau reden will, ausgeführt betrachtet werden können. Peter ist nämlich nach der Ansicht des Vfs. weiter nichts als „der vorgeschobene äussere Punct der damals in Russland herrschenden aristokratischen Partei, die geschickt genug war, sich in die Persönlichkeit des Zaren zu finden und dieselbe zur Ausführung langgehegter Plane zu benutzen, wie es denn immer die beste Politik Herrschsüchtiger gewesen, hinter der geheiligten Majestät eines gekrönten Hauptes zu wirthschaften und dieselbe überall zur Ver-

tretung in die Schanze zu schicken". Peter, der uns in seinem ganzen Leben nur erscheint als ein sich in dem Kreise der gemeinsten Sinnlichkeit herumtreibender Mensch, der, wo er handelt, nur als Handlanger zu handeln vermag, ist nach dem Urtheil des Vfs. durchaus unfähig gewesen, auch nur das Mindeste von dem zu verstehen, was Andere in seinem Namen thaten und trieben. Peter hat sich um höhere Dinge, um die eigentlichen Regierungsgeschäfte höchstens so viel kümmern können, als zur nöthigsten Repräsentation und zur Namensunterschrift bei ausgefertigten Papieren erforderlich war. Jeder Gedanke an weiteres Eingehen erscheint völlig absurd, weil die baare Unmöglichkeit einleuchtet. Auf ein höchst Geringes, beinahe Unmerkliches reducirt somit der Vf. den unmittelbaren Antheil Peters an Allem, was zur Zeit seiner Herrschaft in Russland geschah und was, wie bereits angedeutet worden, so wie man das Geistige ins Auge fasst, Nichts bedeutet. Seine materielle Richtung, sein Hang zur Handarbeit, durch die er seine durch Wollust und Völlerei erschlafften Nerven immer wieder stärkte, ist nicht ohne allen Einfluss auf jene reformatorischen Beschlüsse und ihre Durchführung geblieben. Seine hausbackene Praxis war vielleicht das einzige Mittel, um rasch einigen, wenn auch nur scheinbaren Erfolg sichtbar werden zu lassen. Demgemäss würde aller Antheil Peters an den Dingen sich darauf zurückführen lassen, dass sie durch ihn etwas rascher emporgekommen, als es sonst der Fall gewesen *sein* würde. *Diess* der Geschichts- und der Standpunct, auf welchem der Vf. bei der Beurtheilung Peters und der Darstellung seines Lebens steht. Alles was dazu dienen kann, diesen Gesichtspunct als unbedingte Wahrheit erscheinen zu lassen, ist eifrig in den Vordergrund gestellt und hervorgehoben. Nun wissen wir freilich, dass Peters Leben eine grosse Reihe von Zügen und Thaten darbietet, die es möglich und sogar leicht möglich machen, ihn in dem Lichte, welches der Vf. haben will, erscheinen zu lassen. Dagegen ist aber auch alles Andere von demselben in den Hintergrund geschoben worden. Man kann mit Recht sagen, dass es dem Vf. darum zu thun sei, nicht allein nichts Gutes, worin wir keineswegs mit ihm übereinstimmen können, sondern auch nichts in irgend einer Beziehung Grossartiges an dem Zaren zu lassen. So sagt er einmal, dass die Bewunderer von Peters Grösse sich namentlich darauf stützten, dass er doch so viele talentvolle Männer nach Russland gezogen habe. Man bedenke aber nicht, dass sich hierin nur despotische Eitelkeit der oberflächlichsten Art zu erkennen gebe. Mit eben so vielem Rechte könne ein norddeutscher Gutsherr gross genannt werden, der Pomeranzenbäume aus Italien herbeischaffen lasse, um sie ohne Weiteres in seine Felder zu pflanzen, wo sie dann natürlicher Weise verkrüppelten, unschmackhafte und selbst nachtheilige Früchte würden tragen müssen, während die einheimischen Pflanzen aus Mangel an Pflege vertrockneten. Hier könne nur eine Grösse in gemeinschädlicher

Bornirtheit gefunden werden. Man hat hier eine deutliche Probe des Tones, in dem der Vf. zu reden pflegt. Schliesslich können wir uns doch nicht enthalten darauf aufmerksam zu machen, dass, so oft auch von jener Aristokratie geredet wird, welche sich des Zaren als eines blossen Executors ihres Willens und als Unterschreibungs-Maschine bedient, dieselbe doch nie näher bezeichnet ist, dass nie die Personen genannt werden, aus denen sie bestanden, niemals ein deutliches Bild von dem Wesen und den Zwecken ihrer Bestrebungen und Entwürfe hingestellt wird. So möchten wir denn die ganze Schrift mehr wie einen Einfall, als eine gehörige Durcharbeitung und als ein Durchdachtes ansehen, wenn auch nicht geleugnet werden soll, dass einiges Wahre darin gesagt ist.

[3272] Zur Charakterisirung der nordischen Mythologie im Verhältniss zu andern Naturreligionen. Eine Skizze von **Luise Dittmar.** Darmstadt, Leske. 1848. 51 S. 8. (7½ Ngr.)

Wir empfehlen diese kleine Schrift Allen, die sich für das Studium der Mythologie interessiren, denn sie enthält für comparative Entwickelung und Darstellung derselben fruchtbare Gedanken, die allerdings umsichtig geprüft sein wollen. Die Vfn. hat sich vielleicht aus Vorliebe für ihren Gegenstand verleiten lassen, die nordische Götterlehre im Kreise der andern zu hoch zu stellen. Das Motiv dazu werden wir freilich nicht gerade tadeln wollen, indem in der germanischen Natur vor allen anderen der Trieb nach Erkenntniss der innersten Wahrheit liege. Während alle andere Naturreligionen Abarten und Nebenbegriffe der indischen — dieses Eies aller Religionen — seien, finden wir nur im europäischen Norden ein neues Weltei. Hier verschwinde alle Entartung in die beiden Extreme üppiger Schwelgerei und Selbstzerfleischung wie ein Krankheitsstoff vor der frischen Nordluft und es entwickele sich hier eine Götterwelt, welche den unbefangensten Volksgeist, das naivste Volksleben abspiegele; hier finden wir, wie in andern Religionen, den Gegensatz von Natur und Geist allerdings als Gegensatz, aber nicht als Zwietracht aufgefasst; das Böse bestehe in der Welt, aber die Welt bestehe nicht im Bösen. Diess wird denn durch Vorführung der einzelnen nordischen Mythen kurz nachgewiesen und diese Typologie enthält viel Artiges.

[3273] Geschichte der neuesten Zeit. Vom Sturze Napoleons bis auf das Jahr 1846. Für das deutsche Volk bearbeitet von Dr. **Rob. Hase.** Jena, Fr. Mauke. 1847. IV u. 552 S. 8. (1 Thlr.)

Eine recht gut geschriebene, im Sinne eines ziemlich gemässigten Zeitliberalismus gefasste Darstellung der politischen Ereignisse von 1815 bis 1846. Durch Reichthum an übersichtlich geordneten Datis zeichnet sie sich nicht eben aus und dürfte mehr als ein Lesebuch für den gebildeten Mittelstand, denn als ein Handbuch zu gebrauchen sein. Da wir mehrere, zum Theil vorzüglichere

Geschichtswerke über den grössten Theil jener Zeit besitzen, so würde das vorliegende ziemlich überflüssig erscheinen, wenn es nicht die Geschichte etwas weiter fortführte, als in den früheren Werken geschehen ist. Indess ist theils das Jahr 1846 kein rechter Abschlusspunct; theils hat der Vf. eben diese neuesten Jahre zum Theil ziemlich dürftig behandelt und hätte wohl besser gethan, wenn er hier etwas mehr und lieber aus früheren Jahren, mit Weglassung manches jetzt unwichtig Gewordenen, etwas weniger gegeben hätte.

[3274] Histoire universelle depuis les âges du monde jusqu'à l'époque actuelle, par **Laponneraye.** Tom. VIII. Paris, Deschamps et co. 1848. 474 S. mit 5 Kupf. gr. 8. (5 Fr.)

[3275] Sacred History of the World, attempted to be Philosophically Considered: in a Series of Letters to a Son. By **Sharon Turner.** Vol. I. 8. edit. Lond., 1848. 536 S. 8. (n. 10sh. 6d.)

[3276] Vorträge üb. römische Geschichte von **B. G. Niebuhr.** Herausgeg. von Dr. *M. Isler.* 3. Bd.: Von Pompejus' erstem Consulat bis zum Untergang des abendländ. Reichs. Berlin, G. Reimer. 1848. XVIII u. 456 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)
Historische u. philolog. Vorträge an der Universität zu Bonn gehalten von *B. G. Niebuhr.* 1. Abthl.: Römische Geschichte bis zum Untergang des abendländischen Reichs.

[3277] Précis de l'histoire du moyen âge, considérée particulièrement dans ses rapports avec la Belgique par **Th. Juste.** Tom. I. 2. Partie. Bruxelles, 1848. 204 S. 8. (à Bd. 1 Thlr.)

[3278] Précis de l'histoire moderne depuis la prise de Constantinople, jusqu'à la convocation des États généraux en France (1453—1789); par l'abbé **Drioux.** Nouv. édit., destinée spécialement aux aspirants au baccalauréat. Paris, Eug. Belin. 1847. VIII u. 424 S. gr. 12.

[3279] Spanien u. die Revolution. 2. unveränd. Aufl. Wien, Rohrmann. 1848. XX u. 285 S. gr. 8. (1 Thlr. 3⅓ Ngr.)

[3280] Mémoires d'un ancien capitaine italien sur les guerres et les intrigues d'Italie de 1806 à 1821. Par M. le comte **G. D. F.** Trad. de l'ital. par l'auteur lui-même. Paris, 1847. IV u. 221 S. mit 1 Portr. gr. 8.

[3281] Geschichte der römischen Päpste von **Artaud v. Montor.** Nach d. Franz. herausgeg. von *J. Ad. Boost.* 1. Bd. 2. Lief. Augsburg, Rieger. 1848. S. 161—324. gr. 8. (1. Bd. 22½ Ngr.) Vgl. No. 1299.

[3282] Die römischen Päpste, od.: Geschichte der Oberhäupter, welche vom h. Petrus an, bis auf den jetzt glorreich regierenden 259. Nachfolger desselben der kath. Kirche vorgestanden haben u. s. w. von **Phil. Müller,** Pfarrer. 1. u. 2. Lief. Wien, Mechit.-Congreg.-Buchh. 1847. 1. Bd. S. 1—364. 8. (à 8 Ngr.)

[3283] Pius der Neunte u. Geschichte aller Vorgänger Sr. Heiligkeit auf dem Stuhle des heil. Apostelfürsten Petrus von **J. Sporschil.** Leipzig, Hartung. 1848. VI u. 322 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[3284] England the Civilizer; her History developed in its Principles, with reference to the Civilization History of Modern Europe (America inclusive), and with a View to the Denouement of the Difficulties of the Hour. By a Woman. Lond., 1848. 478 S. gr. 12. (7sh.)

[3285] Some further Portions of Diary of Lady **Willoughby,** which do relate to her Domestic History and to the Events of the Latter Years of

the Reign of King Charles I., the Protectorate, and the Restoration. 2. edit. Lond., 1848. 216 S. gr. 8. (n. 8sh.)

[3286] **Hor. Walpole's**, Grafen v. Oxford, Denkwürdigkeiten aus der Regierungszeit Georgs II. u. Georgs III. Einleitung: Das 18. Jahrh. in Walpole's Briefwechsel. Constanz, Verl.-Buchh. Belle-Vue. 1848. 221 S. br. 8. (20 Ngr.; für die Abnehmer des 1.—3. Thls. gratis.)
Bibliothek ausgewählter Memoiren des 18. u. 19. Jahrhunderts. Mit geschichtl. Einleitungen. Herausgeg. von *F. E. Pipitz* u. *G. Fink*. 4. Bd.

[3287] Duplessis Mornay, ou Etudes historiques et politiques sur la situation de la France de 1549 à 1623, par **J. Ambert.** 2. édit. Paris, Comptoir des imprimeurs-unis. 1848. XII u. 562 S. mit 1 Portr. gr. 8.

[3288] Mémoires de **Phil. de Commynes.** Nouv. édit., revue sur les manuscrits de la Bibliothèque royale, et publiée, avec annotations et éclaircissements, par Mlle. *Dupont*. Tom. III. Paris, J. Renouard. 1847. 579 S. gr. 8.

[3289] Annales du parlament français, publ. par une Soc. de publicistes, sous la direct. de M. *T. Fleury*, avec la souscription collective des deux chambres. Session de 1847. Du 17 août 1846 au 9 août 1847. Tom. IX. XXIV u. 871 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[3290] Etudes sur les villes de Bretagne, par l'abbé **U. Onfroy-Kermoalquin.** Guingamp, B. Jolivet. 1846. 463 S. mit 2 Lithogr. u. 1 Plan. gr. 8.

[3291] Annales religieuses de l'Avranchin; par M. l'abbé **Desroches.** Caen, A. Hardel. 1847. 106 S. mit 1 Lithogr. gr. 4.
Besond. Abdruck aus den Mémoires de la Société des antiquaires de Normandie.

[3292] Caen, précis de son histoire, ses monuments, son commerce et ses environs, par **G.-S. Thébutien.** Caen, F. Poisson et fils. 1847. 136 S. gr. 18.

[3293] Crémieu ancien et moderne, par **F. Calvet-Regniat.** Lyon, Dumoulin et Ronet. 1848. XII u. 228 S. mit 6 Lithogr. u. 1 Plan. gr. 8.

[3294] Ruines romaines de Membrey (Haute-Saône), près de l'antique Segobodium (Seveux), sur la voie de Vesontio (Besançon) à Andematunum (Langres), qui faisait partie de celle de Rome dans la Grande-Bretagne, par Mediolanum (Milan) et Geseriacum (Boulogne), par M. **de Matty de Latour.** Angers, Cosnier et Lachèse. 1847. 63 S. mit 8 Abbildd. gr. 8.
Besonders abgedruckt aus den Mémoires de la Société d'agriculture, sciences et arts d'Angers. Jahrg. 1847.

[3295] Histoire de la ville et du port de Rochefort, par **J.-T. Viaud** et **E.-J. Fleury.** 2 Vols. Rochefort, Mme. H. Fleury. 1845. Mit 4 Portr. u. 2 Plänen. gr. 8.
Das Buch scheint erst jetzt in den Buchhandel gekommen zu sein.

[3296] Précis historique de Saint-Germain-en-Laye, contenant l'abrégé chronologique des faits remarquables qui s'y sont passés depuis les Côtes-du-Nord, pour 1848. 6. année. Saint-Brieux, Guyon frères. 1848. 224 S. gr. 8.

[3297] Geschichte Louis Philipp's I. Königs der Franzosen, von **Amédé. Boudin** u. **Fel. Mouttet** nach vertraul. Mittheilungen des Königs verfasst. Uebersetzt von *K. Grosse*. 15.—19. Hft. Meissen, Goedsche. 1848. 2. Bd. S. 203—570 S. mit 2 lith. Taff. 8. (cpl. 4 Thlr. 13 Ngr.)
Die deutsche Uebersetzung von *A. Diezmann* s. oben No. 647.

[3298] Histoire de Louis-Philippe. Paris, impr. de H. V. de Surcy. 1848. 16 S. gr. 8.

[3299] Portrait de Louis-Philippe; par **A. Dumesnil.** Paris, Comon. 1848. 23 S. 18.

[3300] La Vérité sur Louis-Philippe, ses crimes, ses trahisons, ses bassesses, depuis sa naissance jusqu'à sa fuite, détails secrets recueillis sur

les pièces et manuscrits authentiques, par un ancien ministre. Paris, 1848. 16 S. gr. 8.

[3301] Leben Ludwig Philipps, Ex-Königs der Franzosen, von seiner Geburt, den 6. Oct. 1773 bis zu seiner Entthronung, den 24. Febr. 1848 von Dr. **Julius.** Hamburg, Berendsohn. 1848. 116 S. 16. (n. 4 Ngr.)

[3302] Ludwig Philipp's Fall beleuchtet durch die Ereignisse seines letzten Regierungsjahres von **L. Hahn.** Berlin, Dümmler. 1848. 140 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[3303] Établissement des Karls Saxons en Flandres par **Kerwyn de Lettenhove.** Bruges, 1848. 8.
Besonders abgedruckt aus der Revue de l'histoire de Flandre.

[3304] Bijdragen voor Vaderlandsche Geschiedenis en Oudheidkunde, verzameld en uitgegeven door *Is. An. Nijhoff*, Opzigter van het Provinc.-Archief van Gelderland. 6. Deel. 1. en 2. Stukje. Arnhem, Nijhoff. 1847, 48. gr. 8. (à 1 Fl. 25 c.)

[3305] Nieuwste geschiedenissen van Nederland in jaarlijksche overzigten. Ook van Europa's toestand. Door **A. J. Lastdrager.** 7. Deel. Met Platen. Amsterdam, Beijerinck. 1848. gr. 8. (3 Fl. 60 c.)

[3306] Auszüge aus handschriftl. Chroniken u. aus den Rathsprotokollen der Stadt u. Republik St. Gallen von **Kasp. Wild,** Sekr. Vom J. 1551 bis u. mit dem J. 1750. (5 Hefte.) St. Gallen, (Scheitlin u. Zollikofer.) 1847. IV u. 242 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[3307] Geschichte der Republik Zürich. Von Dr. **Blutschli.** 2. Bd. 1. Abthl. Die Zeiten Waldmanns bis zur Reformation. Zürich, Schulthess. 1848. 256 S. gr. 8. (1. Bd. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[3308] *Die Schweiz, ihre Gegenwart u. Zukunft. Eine Denkschrift zur richtigen Beurtheilung ihrer polit. Entwicklung seit d. J. 1831 bis zur gewaltsamen Auflösung des Sonderbundes von **Abt.** Frankfurt a. M., liter. Anstalt. 1848. 410 S. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[3309] Beiträge zur Geschichte des innern Krieges in der Schweiz im Nov. 1847, von einem Luzernischen Miliz-Offizier. Mit 1 Kärtchen. Basel, Neukirch. 1848. 96 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[3310] Erlebnisse aus dem Sonderbundskriege von einem Soldaten des St. Gallischen Bataillons Martignoni. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1848. 20 S. 8. (2½ Ngr.)

[3311] Der Sonderbund u. seine Auflösung durch die Tagsazung im Nov. 1847. Von Dr. **Ant. Henne,** Prof. Mit d. Schauplatz d. Krieges u. den Bildnissen von Dufour u. Ochsenbein. 2. Aufl. 2 Hefte. Schaffhausen, Brodtmann. 1848. 1. Hft. 63 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3312] La Suisse en 1847, ou précis des événements politiques et militaires accomplis dans la confédération pendant le cours de cette année et au commencement de 1848 par **Eus. H. Gaullieur.** Genève. (Leipzig, Hermann.) 1848. 336 S. gr. 12. (1 Thlr. 2 Ngr.)

[3313] La Suisse en 1847, par **A. Hennequin.** Paris, Amyot. 1848. 88 S. gr. 8. (2 Fr.)
1. Abthl., welcher unverzüglich noch eine zweite folgen soll.

[3314] Histoire de la lutte des papes et des empereurs de la maison de Souabe etc., par **C. de Cherrier.** Tom. III. Paris, Courcier. 1847. 531 S. gr. 8.

[3315] Geschichte der Reformation u. Revolution von Deutschland von **J. A. Boost.** 1. Bd. 2. Ausg. 2.—10. Hft. Augsburg, Rieger. 1847, 48.

1. Bd. 1. Thl. 8. 113—528 u. 2. Thl. 544 S. gr. 8. (à 11⅓ Ngr.; 1. Bd. 2 Thle. 3 Thlr. 22½ Ngr.)
Geschichte der Reformation u. Revolution von Deutschland, Frankreich u. England (von 1517—1844) 1. Bd. Bloss neuer Titel.

[3316] Verhandlungen der Germanisten zu Lübeck am 27., 28. u. 30. Sept. 1847. Lübeck, Boldemann. 1848. V u. 266 S. hoch 4. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)
In demselben Verlag erschien auch: Album zur Erinnerung an die zweite Germanisten-Versammlung zu Lübeck. 113 lith. Facsimilia u. 2 Bl. Text. qu. 8. (n. 24 Ngr.)

[3317] Regesta sive rerum Boicarum autographa e regni scriniis fideliter in summas contracta. Opus cura *C. H. de Lang* inceptum nunc autem cura *Max.* Bar. *de Freyberg* continuatum. Vol. XII. [Continuationis VII.] Monaci, (Franz). 1847. 429 S. gr. 4. (n. 2 Thlr.)

[3318] Topographie u. Geschichte der K. Salinen-Stadt Reichenhall u. deren Umgebung von **Jos. Osterhammer**, Pr. 3. u. verm. Aufl. Mit Abbildd. München, Franz. 1848. VIII u. 14 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

[3319] *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte. Herausgeg. von *F. J. Mone.* 1. Bd. 3. Lief. Karlsruhe, Macklot. 1848. VIII S. u. S. 33—98 u. 369—564. Roy.-4. (1 Bd. n. 5 Thlr.)

[3320] Neuere Geschichte des Preuss. Staates u. Volkes von der Zeit des grossen Kurfürsten bis auf unsere Tage. 2. Thl.: Vom Tode Friedrichs II. bis zum Ausbruche des Krieges von **K. A. Menzel.** 1. Lief. Berlin, Duncker u. Humblot. 1848. 96 S. gr. 8. (7½ Ngr.; 1.—4. Bd. 8 Thlr. 5 Ngr.)
Ed. Heinel's Geschichte des Preuss. Staates u. Volkes f. alle Stände bearb. Fortgesetzt von *Frz. Kugler* u. *K. A. Menzel.* 5. Bd. 1. Lief. (33. Lief. d. ganzen Werkes).

[3321] Geschichte des Fürstenthums u. der Stadt Essen. Ein Beitrag zur Geschichte Rheinland-Westphalens von Dr. **F. Ph. Funcke** u. **B. Pfeiffer**, Bürgermstr. Mit Urkunden u. 1 Karte. Mülheim a. d. Ruhr, v. Kamp. 1848. XVI u. 357 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[3322] Codex diplomaticus Poloniae quo continentur privilegia regum Poloniae, magnorum ducum Lituaniae, bullae pontificum nec non jura a privatis data illustrandis domesticis rebus gestis inservitura adhuc nusquam typis exarata, ab antiquissimis inde temporibus usque ad a. 1506 editus studio et opera *Leon. Rzyszczewski* et *Ant. Muczkowski.* Tom. II. pars prior. Varsaviae. (Berolini, Schneider et soc.) 1848. XXIV u. 477 S. mit 5 Taf. Facsimile. gr. 4. (Baar 6 Thlr.)
Kodex dyplomatyczny polski etc.

[3323] Geschichten der Ungern u. ihrer Landsassen von **Ign. Aur. Fessler.** Neue Ausg. 2.—9. Hft. Leipzig, Brockhaus. 1847, 48. 1. Bd. XXXVIII u. S. 145—728 mit 2 illum. Karten in gr. 4. mit 3 Tabb. in qu. Fol.; 2. Bd. 1076 S.; 3. Bd. XXIV u. S. 1—272. gr. 8. (à n. 10 Ngr.)

[3324] Danmarks Historie fra Christian I. til Nutiden, af **L. J. Flamand.** Kjøbenhavn, 1848. 120 S. mit 16 Portr. 8. (2 Rbd. 40 sk.)

[3325] The Ferie Laird being the only Authentic History of the Person so called by tradition in Scotland, and of the remarkable parts enacted by him and other European Adventures in the East Indies, during the Civil Wars for the Throne of the Great Mogul, about the middle of the 17. Century. Lond., 1848. 400 S. gr. 12. (7sh. 6d.)

[3326] Narrative of Events in Borneo and Celebes, down to the Occupation of Labuan. From the Journals of **Jas. Brooke**, Esq. Rajah of Sarawak and Governor of Labuan: together with a Narrative of the Operations of H. M. S. Iris. By Capt. *R. Mundy*, R. N. Lond., 1848. 50½ Bog. mit zahlreichen Kupf., Karten u. Holzschn. gr. 8. (n. 32sh.)

[3327] Neueste Geschichte der Republik Mexiko, von der Gründung des Freistaates bis zur Eroberung der mexikan. Hauptstadt durch die Verein.

Staaten von Dr. **A. R. Thümmel.** Erlangen, Palm. 1848. 94 S. gr. 8. (10 Ngr.)
Besond. Abdruck aus der Schrift: Mexiko u. die Mexikaner u. s. w. Vgl. No. 3174.

[3328] * Geschichte der Eroberung von Peru mit einer einleitenden Uebersicht des Bildungszustandes unter den Inkas von **Will. H. Prescott.** Aus d. Engl. übersetzt. 1. Bd. Mit 1 Karte von Peru. Leipzig, Brockhaus. 1848. XXXII u. 400 S. gr. 8. (2 Bde. 5 Thlr.)

[3329] Geschiedenis der Verovering van Peru, met eene Inleiding over de Beschaving der Incas, door **W. H. Prescott.** Uit het Engelsch vertaald door Mr. *G. Mees.* 1.—3. aflever. Amsterdam, Kraaij. 1848. gr. 8. (à 90 c.)

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[3330] Das Ritterkreuz des k. sächs. Civil-Verdienst-Ordens ist dem Landtagsabgeordneten *Rud. Benno v. Römer* auf Löthain u. Neumark in besonderer Rücksicht auf dessen Verdienste um die Ordnung des k. Münzcabinets zu Dresden, dem Commandanten der Communalgarde der Stadt Leipzig Dr. med. *H. W. Neumeister;*

[3331] der k. preuss. Rothen Adler-Orden 2. Classe dem Domherrn *de Jorio* zu Neapel, dem Domdechanten *Hoppe* zu Frauenburg in Preussen;

[3332] 3. Classe mit der Schleife dem Oberpfarrer an der kathol. Pfarrkirche zum h. Paul in Aachen *Wisdorf;* ohne Schleife dem Geh. Justiz- u. OLGerichtsrath *Kindermann* zu Arnsberg, dem Prälaten u. Abt der Benedictinerabtei Braunau in Böhmen Dr. *Rother,* dem k. k. wirkl. Regierungsrath *J. Ludw. Fd. von Deinhardstein* zu Wien;

[3333] 4. Classe dem Inspector der öffentl. Pflanzungen und k. Gartendirector *Dehnhardt* zu Neapel, dem Geh. Regierungsrath *Steinkopf* zu Frankfurt a. d. O.;

[3334] das Commenthurkreuz des k. b. Verdienst-Ordens vom h. Michael dem Director der Hof- u. Staatsbibliothek *Phil. von Lichtenthaler* und dem k. Cabinets-Secretair Dr. *Max. Aug. von Schlicher;*

[3335] die Decoration des k. württ. Friedrichs-Ordens dem Erzbischof *H. von Vicari* zu Freiburg;

[3336] das Commenthurkreuz des Ordens der k. württ. Krone dem kathol. Landesbischof *von Lipp* und dem Domdechanten *von Ströbele* zu Rottenburg;

[3337] das Ritterkreuz desselben Ordens dem Domcapitular Dr. *Buchegger* zu Freiburg, dem k. k. Rath und Inspector der österreich. Staatseisenbahnen *Negrelli;*

[3338] das Ritterkreuz des grossherz. bad. Hausordens vom Zähringer Löwen dem Oberpostrath und Hauptmann v. d. A. *K. Ed. Pönitz* zu Leipzig;

[3339] das Ritterkreuz des grossherz. hess. Ordens Philipps des Grossmüthigen dem k. b. Kapellmeister *Frz. Lachner* zu München;

[3340] das Ritterkreuz des grossherz. sächs. Hausordens vom weissen Falken dem Dichter *H. C. Andersen,* dem Professor an der k. Bergakademie zu Freiburg Dr. *Bha. Cotta;*

[3341] das Ritterkreuz des herz. Sachsen-Ernestinischen Hausordens dem geh. Regierungsrath Dr. *Glo. Leb. Funke* zu Dresden;

[3342] der kais. russ. St. Annen-Orden 2. Classe mit der Krone

dem Staatsrath u. Akademiker Dr. *Lenz*, Prof. an der St. Petersburger Univ.; ohne Krone dem grossherz. bad. Geh. Hofrath und Leibarzt Dr. *Gugert* zu Karlsruhe;

[3343] den päbstl. Orden vom heil. Grabe dem Bischof von Eichstädt *Geo. von Oettl*;

[3344] das Ritterkreuz des päbstl. Ordens des h. Gregor d. Gr. dem Professor an der medicin.-chirurg. Lehranstalt zu Salzburg Dr. *C. von Wolffstein*;

[3345] das Commandeurkreuz des k. portug. Ordens U. L. Fr. zur Empfängniss von villa viçosa dem k. Leibarzt, Geh. Rath Dr. *W. von Breslau* zu München;

[3346] das Ritterkreuz des grossherz. toskan. Verdienst-Ordens vom h. Joseph dem k. pr. Legationsrath *Alfr. von Reumont* zu Berlin verliehen worden.

[3347] Bei der Deutschen Bundesversammlung sind neuerdings (vgl. oben No. 2729) von Seiten Preussens der Kammerherr u. wirkl. Legationsrath *von Usedom*, bisher ausserordentl. Gesandter am päbstl. Hofe, von Seiten Bayerns nachdem der unter dem 24. März zum Geh. Rath und Bundestagsgesandten ernannte bisherige Advocat zu Frankenthal Dr. *Fr. Gust. Willich* auf sein Ansuchen in Berücksichtigung seines zunehmenden Augenleidens abberufen worden, der k. Kämmerer *K. Fd.* Frhr. *von Closen*, von Seiten Sachsens der zeitherige Bürgermeister zu Adorf *K. Todt* unter Ertheilung des Prädicats als Geh. Legationsrath, von Seiten Braunschweigs und Nassaus (13. Stimme) der bisher. Geh. Canzleisecretair, Legationsrath Dr. *Liebe*, von Seiten Oldenburgs, Anhalts und Schwarzburgs (15. Stimme) der Obrist *Mosle* zu Gesandten ernannt worden.

[3348] Von der Académie des sciences morales et polit. im Institut de France sind in der Section f. Legislation an *Pinheiro Ferreira's* Stelle der Prof. *Fd. Walter*, in der Section f. Philosophie an *Galluppi's* Stelle der Abbé *Rosmini*, in der Section f. Geschichte an *Geijers* Stelle der amerikan. Geschichtschreiber *Geo. Bancroft* zu Correspondenten erwählt worden.

[3349] Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg hat an *Schmidts* Stelle zum ordentl. Mitglied für die Geschichte und Alterthumskunde Asiens den bisher. ausserordentl. Akademiker *Marie-Félicité Brosset* erwählt, zugleich aber auch ihren Correspondenten *Kovalevsky*, Prof. der oriental. Literatur an der Univ. Kasan, in die Classe der ordentl. Mitglieder versetzt.

[3350] Der Regierungs-Präsident *von Auerswald* zu Königsberg ist zum Präsidenten der Provinz Preussen, der Oberbürgermeister Dr. *Pinder* zu Breslau zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien ernannt worden.

[3351] Der Privatdocent an der Univ. Göttingen Dr. *Thd. Benfey* ist zum ausserordentl. Professor in der dasigen philosoph. Facultät befördert worden.

[3352] Der bei dem Gymnasium zu Dorpat bisher angestellte Staatsrath Dr. *Ed. Fr. Frohbeen* ist zum Oberarzt am See-Cadettencorps zu St. Petersburg, der Collegienassessor *P. Jessen*, bisher Veterinairarzt und Mitglied des Medicinalraths zu St. Petersburg, zum Director und Prof. der Veterinairschule zu Dorpat ernannt worden.

[3353] Der bisher. Oberlehrer *Gottschick* zu Anclam ist zum Director des dortigen Gymnasiums erwählt und diese Wahl bestätigt worden.

[3354] Der Ober-Consistorialrath Dr. *E. Dtr. H. von Grupen* zu München ist wegen hohen Alters auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt und der Ministerial-Assessor im Staatsministerium des Innern *Gust. von Bezold* zum weltl. Ober-Consistorialrath ernannt worden.

[3355] Der k. hann. Ober-Appellationsrath *Hagemann* zu Celle ist zum Director der Justizcanzlei zu Hildesheim und des mit dieser Behörde verbundenen Pupillencollegiums ernannt worden.

[3356] Der bisher. ausserord. Professor in der evang.-theol. Facultät der Univ. Bonn Dr. *Fr. Rud. Hasse* ist zum ordentl. Professor in derselben ernannt worden.

[3357] Die bei dem k. k. Justizministerium begründete Stelle eines Generalsecretairs ist dem Professor des Vernunft- u. positiven österreich. Criminalrechts an der Univ. Wien Dr. *Ant. Hye* übertragen und sein Erbieten die Professur unentgeltlich ferner zu verwalten, angenommen worden.

[3358] Der k. pr. Ober-Justizrath *Kisker* ist zum Chef-Präsident des k. Oberlandesgerichts zu Naumburg ernannt worden.

[3359] Der Professor der polit. Wissenschaften und polit. Gesetzkunde an der Wiener Universität Dr. *Jos. Kudler* ist zum Vicedirector der juridisch-politischen Studien unter Enthebung vom Lehramte ernannt, dem Prof. des röm. und canonischen Rechts Dr. *Ant.* Edlem *von Kapp* der Charakter eines Regierungsraths verliehen worden.

[3360] Der bisher. ausserordentl. Professor an der Univ. Bonn Dr. *Conr. Martin* ist zum ordentl. Professor in der katholisch-theolog. Facultät der dortigen Universität ernannt worden.

[3361] Der Oberpfarrer an der luther. Pfarrkirche zu Marburg *Thom. Merle* ist zum evang.-luther. Superintendenten und Consistorialrath ernannt worden.

[3362] Der bisher. Präsident des protestantischen Ober-Consistoriums zu München Dr. *K. Fr. von Roth* ist als solcher quiescirt und zum Staatsrath im ordentl. Dienst, der dasige Ober-Appellationsgerichtsrath Dr. *Fr. Chr. Arnold* zum Präsidenten des OConsistoriums befördert worden.

[3363] Der bisher. k. k. Gubernialrath in Galizien *Leo* Graf *von Thun* ist zum Präsidenten des böhmischen Landesguberniums ernannt worden.

[3364] Dem Cons.- u. Schulrath *Wagner* zu Münster ist der Charakter eines Regierungsraths ertheilt worden.

[3365] Dem ord. Prof. in der philosoph. Facultät und Director des mineralog. Museums zu Berlin Dr. *Chr. Sam. Weiss* ist der Charakter als „Geh. Bergrath" verliehen worden.

[3366] Der Staatsanwalt bei dem k. Kammergericht zu Berlin, Geh. Justizrath *A. Wentzel* ist zum Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Ratibor, der bisher. Land- und Stadtgerichtsdirector *J. D. H. Temme* zu Tilsit, bis Anf. 1844 2. Director des Criminalgerichts zu Berlin, zum Staatsanwalt bei dem Kammergericht ernannt worden.

[3367] Dem Professor der Mathematik an der Univ. Pesth *Jos. Wolfstein* ist der ungarische Adel verliehen worden.

[3368] Die erledigte Würde eines Domprobstes an der Kathedralkirche zu Regensburg ist dem bisher. Domdechant an derselben *J. Bapt. Zarbl*, die des Domdechanten, nachdem der Canonicus in dem Metropolitancapitel zu München Dr. *Fr. Windischmann* sie abgelehnt, dem Canonicus in demselben Capitel *Ant. Mengein* verliehen worden.

[3369] Der Vicepräsident des Appellationsgerichts zu Dresden Dr. *Fd. Zschinsky*, dem einige Wochen hindurch provisorisch die Leitung des Ministeriums des Innern übertragen gewesen, ist zum Geheimen Rath ernannt worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 21.** 26. Mai 1848.

Staatswissenschaften.

[3870] Politische Denkwürdigkeiten aus **Oelsner's** Schriften. Herausgegeben von Dr. *G. Oelsner-Monmerqué*. Bremen, F. Schlodtmann. 1848. XVI u. 305 S. gr. 8. (1 Thlr. 26 Ngr.)

Oelsner-Monmerqué verspricht den noch nicht veröffentlichten literarischen Nachlass seines Vaters, des k. preuss. Leg.-Raths Conr. Engelb. O., eines sehr begabten politischen Schriftstellers (gest. 1828) in Verbindung mit den Schriften herauszugeben, die von demselben schon früher, meist anonym oder unter fingirten Namen erschienen sind. Die Reihe beginnen die „politischen Denkwürdigkeiten", welche eine Anzahl selbstständiger, aber durch die Gleichartigkeit ihres Inhalts und ihrer Tendenz zusammengehörender Abhandlungen enthalten. Diese theilen sich in zwei Classen. Zur ersten gehören Schriften geschichtlichen, zur zweiten Schriften theoretischen Inhalts. Jene beziehen sich auf die Zeit von Friedrich dem Grossen an bis zum Jahre 1822. Diese sind schon im J. 1818 unter dem Namen von Schlodtmann als „politische Aphorismen zur Beherzigung vor dem Congresse zu Aachen" erschienen. — Die Abhandlungen historischen Inhalts sind folgende: 1. Friedrich der Grosse und sein Einfluss, sein Jahrhundert und die französische Revolution; 2. Rückblick auf die französische Revolution (geschrieben 1817); 3. das Directorium (ein Fragment); 4. Bonaparte; 5. der deutsche Bund (geschr. 1817); 6. das preussische Cabinet (geschr. 1819); 7. die Restauration (geschr. 1822); 8. von der politischen Sittlichkeit des Jahrhunderts (geschr. 1817); 9. coup d'oeil sur la situation politique de diverses puissances en 1820 et 1821. Von der letzten, in französischer Sprache abgefassten Abhandlung sagt der Herausgeber in der Einleitung, „sie enthalte, immer mit Rücksicht auf Preussen, die Ausführung der Behauptung, dass bis zum J. 1821 es allein fast und durchaus katholische Völker waren, die seit 1790 sich in einem mehr oder minder revolutionären Zustande befanden, indessen sich die protestantischen sammt und sonders ruhig verhielten". Wir haben jedoch weder jene Beziehung auf Preussen, noch den Beweis für diesen Satz, den Oelsner allerdings in der Schrift No. 7 ausgesprochen hat, in der

einfachen Erzählung der wichtigsten politischen Ereignisse finden können, welche sich während der Jahre 1820 und 1821 in 25 Staaten zugetragen haben. Die übrigen Schriften bieten nicht eine gleichmässig fortschreitende geschichtliche Entwickelung, sondern geistreiche Reflexionen über hervorragende Puncte, wobei überall das Streben, das Einzelne auf das Allgemeine zurückzuführen, und ein besonnenes, unparteiisches Urtheil hervortritt. In der französischen Geschichte webt Oelsner zwar charakteristische Züge von Personen und Ereignissen ein, wie er sie zu beobachten Gelegenheit fand, da er sich beim Ausbruch der französischen Revolution nach Paris begeben hatte, später längere Zeit als Geschäftsträger mehrerer deutscher Staaten dort lebte und mit Männern wie Sieyes, Talleyrand in Verbindung stand. Oelsner will, dass die Herrschaft der Vernunft in der Welt hergestellt werde, aber er verlangt auch, dass man sich zur Verhütung verderblichen Umschwungs an die vaterländische Geschichte, an die Erfahrung, an das Bedürfniss des Augenblicks anschliesse. Diese Ausgleichung scheint ihm Sieyes nicht gefunden zu haben. Oelsner verkennt nicht die Bedeutung der französischen Revolution; er hält die Mannichfaltigkeit von Bestrebungen, welche sich mit der Erhebung des dritten Standes in Frankreich hervordrängten, für die Ursache, dass die revolutionären Bewegungen sich so sehr in die Länge zogen. Während er die Grösse Friedrichs II. bewundert, der sein Jahrhundert in seine Bahnen zieht, verabscheut er den Despotismus Bonaparte's und die Mittel, die dieser anwendet, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, aber er weiss auch, dass in die ganze Staatsverwaltung ein frischer Geist kam, sobald Bonaparte an die Spitze der Regierung getreten war. Er hebt hervor, wie nach der Rückkehr der Bourbons die allgemeine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Friedens der Regierung entgegen kam; um so nachdrücklicher geisselt er die Sünden der Restauration, des Emigrationsadels, der Parteien. Er erkennt die Mängel der deutschen Bundesverfassung; es ist uns jedoch aufgefallen, dass er einen Beschluss der Bundesversammlung den Fürsten gegenüber als „einen Urtheilsspruch besoldeter unebenbürtiger Schiedsrichter, ihrer Beamten, ihrer Diener" darstellt. Er würde zwar eine Hegemonie Preussens über Deutschland nicht ungern sehen, aber er hebt zugleich anerkennend die sittliche Mässigung des preussischen Cabinets hervor und hegt das Vertrauen, dass eine Verwaltung von Männern wie Stein und Hardenberg Preussen die Sympathien Deutschlands gewinnen und ihm eine geistige Uebermacht verschaffen werde, die mehr gelte als politische Oberherrlichkeit. Er verzweifelt endlich mitten in dem Tumulte entzügelter Leidenschaften nicht an seinem Jahrhundert. Er erkennt die Züge einer steigenden Cultur, die zunehmende Veredlung aller Stände, das Streben, den öffentlichen Rechtszustand zu sichern. „Wer weiss, ruft er uns, ob nicht der Keim einer strengen politischen Religion in dem liegt, was wir öffent-

liche Meinung nennen? Gericht hat sie bereits mehr als einmal gehalten über die Leugner ihrer Göttlichkeit". Dürfen wir nun noch einen Tadel aussprechen, der sich allerdings bei einer umfassenden Bearbeitung der Geschichte leichter vermeiden lässt? Während der Vf. sein Urtheil spricht über Personen und Ereignisse, scheint es öfter, als hätten jene anders handeln, diese anders fallen können, und doch ist in der geschichtlichen Entwickelung der Einzelnen und ganzer Völker Alles und Jedes an die strengste Nothwendigkeit gebunden. Interessen, Meinungen, Gewohnheiten, Leidenschaften haben an jeder Stelle eine bestimmte Stärke, welche überwindet oder überwunden wird, je nachdem ihnen eine schwächere oder stärkere Macht entgegentritt. Es gibt überall bestimmte Grenzen, bis zu welchen vernünftiges Ueberlegen und Rathen reicht, bestimmte Puncte, wo der Zwang zur Anwendung, die rohe Gewalt zu verwerflichem Ausbruche gelangt. Wo daher die Reflexion eine Möglichkeit aufstellt, welche von der eingetretenen Wirklichkeit abweicht, da befindet sie sich in Unkenntniss über Gründe, welche einen entscheidenden Einfluss gehabt haben. — Die Abhandlungen theoretischen Inhalts sind: 1. völkerrechtliche Erschaue (d. i. Ansichten); 2. Probleme. Die letzteren beziehen sich auf die Hebung des Staatscredits. Es wird ausgeführt, dass materielles Vermögen die minder wichtige Bedingung des Credits sei, dass vorzüglich die Ordnung, Treue und Rechtlichkeit, welche im Finanzwesen und in der Staatsverwaltung überhaupt herrscht, ferner die Veröffentlichung, die von Volksrepräsentanten zu vollziehende Prüfung und Genehmigung des Budgets den Staatscredit sichern. Aber es wird auch die falsche Ansicht ausgesprochen, welche die politische Oekonomie schon längst verworfen hat, dass die in öffentlichen Anlehen zu Stande gebrachte Staatsschuld ein wichtiges Beförderungsmittel der Circulation und des Unternehmungsgeistes, ja des Staatscredits sei. — Die „völkerrechtlichen Erschaue" stellen nicht ein solches Ideal des Völkerlebens auf, dass der Krieg undenkbar wäre. Sie halten einen Vertheidigungskrieg für gerecht, aber sie suchen Mittel, welche darauf berechnet sind, den Ursachen vorzubeugen, aus denen der Krieg zu entspringen pflegt, Mittel, welche darauf berechnet sind, wenn der Krieg wirklich zum Ausbruch gekommen, den Zweck desselben unter Beobachtung der grössten Humanität zu erreichen. Oelsner verweilt bei Vorschlägen, welche aus der Idee des ewigen Friedens entsprungen sind, so bei diesen, dass die Zwiste der Völker nach der Weise bürgerlicher Rechtshändel geschlichtet werden, dass die tonangebenden Mächte ein Friedensmanifest an die christlichen Staaten erlassen, welches die völkerrechtlichen Grundsätze als unverletzliches Gemeingut aller gesitteten Staaten empfiehlt, dass die Verträge, welche mehrere Mächte unter einander schliessen, den übrigen zur Genehmigung vorgelegt werden, dass ein Ritterorden gestiftet werde, dessen Mitglieder das Gelübde ablegen, über die

Handhabung des Völkerrechts zu wachen. Obgleich er aber die unverkennbare Tendenz hat, den Staaten ein höheres Ziel zu stecken als das des politischen Gleichgewichts, erkennt er doch die Hindernisse, welche der Erlangung eines günstigen Erfolgs von der Verfolgung jener Vorschläge im Wege stehen, und mit Nachdruck hebt er das dem Geiste der Völker und den Verhältnissen Widerstrebende hervor. Er billigt auch alle Maassregeln, welche für die Selbstständigkeit, Integrität und Sicherheit der Staaten sorgen; aber ein gewisses Ceremoniell, der Gebrauch einer einzigen Sprache bei den diplomatischen Geschäften scheint ihm der Freiheit der Völker keinen Eintrag zu thun. Kurz, seine Erhebung zu dem Idealen, das den Völkern ein Vorbild sein soll, schwächt nicht seinen gesunden Sinn für das Erreichbare, für das Angemessene und für Das, was, wenn es anders wäre, doch nicht zweckmässiger sein würde.

[3371] Bedarf Deutschland einen Kaiser und gebührt dem Hause Oestreich die deutsche Krone? Frankfurt a. M., Schmerber. 1848. 31 S. gr. 8. (3⅕ Ngr.)

[3372] Des teutschen Reiches Einheit an Haupt und Gliedern. Von **Kuno** Graf zu **Ranzau-Breitenburg**. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1848. 45 S. 8. (7½ Ngr.)

[3373] Grundsätze bei Bildung eines Bundesparlaments gemäss den gegebenen Zuständen oder das Minimum dessen, was bei jetzigen Umständen gewährt werden muss. München, G. Franz. 1848. 16 S. gr. 8. (2 Ngr.)

[3374] Zur teutschen Reichsverfassung. Von **F. Bülau**, Prof. in Leipzig. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1848. 23 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3375] Die nationale Einheit Deutschland angewendet auf die deutschen Schifffahrtsverhältnisse. Oldenburg, Schulze. 1848. VI u. 34 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

Wir haben zuerst eine Schrift genannt, welche schon im J. 1814 erschienen ist und damals den Zweck hatte, Deutschland vor der Einführung der im folgenden Jahre definitiv festgesetzten Bundesverfassung zu bewahren. Nachdem dieser Zweck verfehlt worden ist, soll jetzt der unveränderte Abdruck zur Umgestaltung der Bundesverfassung beitragen. Der Vf. sah voraus, dass der Bundestag die absolutistische Willkür der fürstlichen Macht den Volksrechten gegenüber unterstützen würde. „Der Gewährleister des Schutzes, sagt er, muss nicht durch seine politische Lage und Verhältnisse mit demjenigen in unauflöslichem Bunde stehen, gegen welchen er Schutz gewähren soll. Wie kann das Volk gegen Cabinete und Ministerien einen Schutz von Cabineten und Ministerien erwarten?“ Der Vf. sah auch die Schwäche voraus, der Deutschland durch die Bundesverfassung verfallen musste. Allein seine Vorschläge können dem Bedürfnisse durchaus nicht genügen. Das Herrscherhaus Oesterreichs, welches allein in Deutschland ohne Constitution bleibt und auf diese Weise in die Interessen der constitutionellen Regierungen nicht hineingezogen wird, soll mit der Kaiserwürde bekleidet werden

und in ungleichen Verhältnissen zu den übrigen constitutionellen Staaten Deutschlands stehen. Preussen soll es Schutz gegen einen auswärtigen Feind garantiren und Streitigkeiten, in die Preussen mit einem Mitstaate verwickelt würde, soll der Kaiser gleichfalls entscheiden. Dasselbe soll Bayern, Hannover, Württemberg von Oesterreich gewährt werden, und überdiess sollen, wenn in diesen Staaten der innere Friede gestört oder bedroht wird, Oesterreich und Preussen vermittelnd einschreiten. Die übrigen Staaten endlich sollen nicht bloss denselben Schutz wie die zuvor genannten geniessen, sondern der Kaiser soll auch dem Andrang des Volkes wider die fürstliche Macht und dem ungesetzlichen Willen des Fürsten, der die verfassungsmässige Beschränkung nicht ehrt, in gleicher Weise entgegenwirken. Der Vf. verlangt, wie man sieht, von der Bundesverfassung Sicherheit. Er sucht diese durch eine Einrichtung herzustellen, welche darauf berechnet ist, dass die Macht, der die Wirksamkeit übertragen ist, in jedem Falle stark genug sei, um die Schwierigkeiten, auf welche sie stösst, zu überwinden, und dass keine Gewalt sich aufgefordert fühle, im Vertrauen auf ihr Uebergewicht dem Rechte zu widerstreben. Darüber sind aber alle andern Ansprüche unberücksichtigt geblieben, welche man an eine Bundesverfassung stellen dürfte, ja, es ist entweder schwer oder sogar unmöglich gemacht, dass ihnen Genüge geschehe.

Der Vf. der zweiten Schrift (No. 3372) sieht die Zeit von 1806 bis jetzt als Interregnum an und hält dafür, dass das deutsche Reich nicht aufgelöst sei, dessen Stelle doch in gesetzlicher Weise der deutsche Staatenbund einnimmt. Ganz unzweckmässig scheinen uns die Vorschläge, dass die Bundestagsgesandten noch fortwährend an die Instructionen der Regierungen gebunden, die verantwortlichen Minister eines Wahlkaisers sein sollen, und dass dem ständigen Reichstagsausschuss die authentische Interpretation der Reichsgesetze übertragen werden soll. Eine grosse Bedeutung können wir, ohne dass wir den guten Willen des Vfs. verkennen, auch dem übrigen Inhalt der Schrift nicht beilegen, welche, allerdings unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse, das deutsche Reich so zu restauriren sucht, dass ein Kurcollegium und die Belehnung mit erblicher Landeshoheit über die erneuerten Reichskreise nicht fehlt. Wir heben noch hervor, dass das im Allgemeinen nach dem Muster der preussischen Landwehr einzurichtende Reichsheer in 5 Abtheilungen zerfallen soll, von denen die erste dem mittleren Deutschland, die zweite dem Nordwesten, die dritte dem Nordosten, die vierte dem Südosten, die fünfte dem Südwesten Deutschlands zugewiesen wird.

Der Vf. der dritten Schrift (No. 3373) bewährt sich als einen gründlichen Kenner des älteren und neueren, des fremden und einheimischen Staatsrechts. Er sieht zwar die Unmöglichkeit, bei geänderten Verhältnissen eine Nationalvertretung auf der Basis des früheren Reichstages aufzurichten, stellt aber vorzugsweise

solche Bestimmungen auf, für welche er vermöge seiner staatsrechtlichen Kenntniss und seines Scharfsinns „Analogien nach dem Rechte der Geschichte" findet. Was können solche Analogien, die der Vf. oft noch durch Vernunftgründe unterstützt, leisten? Sie zeigen, was sich unter ähnlichen Umständen bei der Verfolgung eines bestimmten Zweckes bewährt hat, während sie eine aus Vernunftgründen nothwendige Erhebung zu einem höhern Zwecke nicht verbieten können. Man geräth aber auch leicht in die Gefahr, dass man eine Analogie nach bekannten historischen Verhältnissen anzugeben glaubt, während man sich unvermerkt bloss von Vernunftgründen leiten lässt, die man sich nicht zu vollem Bewusstsein gebracht hat und die in den zu Grunde gelegten Thatsachen gar nicht enthalten sind. Dieser Gefahr scheint der Vf. nicht überall entgangen zu sein. Er folgt übrigens nicht bloss in seinen positiven Bestimmungen, sondern auch in dem, was er vermeidet, der mahnenden Stimme der Geschichte. — Da neben dem Parlamente des deutschen Bundes noch die Ständekammern der einzelnen Bundesländer stehen und diese für die Particularinteressen sorgen werden, so ist der Vf. der Meinung, dass die Zahl der Mitglieder des deutschen Parlaments kaum halb so gross als die des englischen zu sein brauche. Wie aber in dem deutschen Kaiserreiche die Kreistandschaft eine nothwendige Bedingung der Reichsstandschaft war, so müssten auch die Mitglieder der zu begründenden zweiten Kammer *des deutschen Parlaments* aus der Mitte der Ständekammern durch Wahl hervorgehen. In der ersten Kammer würden zunächst die Bundesglieder, resp. ihre Repräsentanten Platz nehmen; da aber bei dem früheren Reichstage die Standesherren und die hohe Geistlichkeit die weltliche und geistliche Bank des Fürstenrathes besetzten, welche mit dem Kurfürstencollegium dem reichsstädtischen Collegium gegenüber den Anfang eines Oberhauses bildete, so fordert der Vf. nach einer Analogie, dass halb so viel Männer, als in die zweite Bundeskammer aufgenommen werden, durch Wahl aus den weltlichen Mitgliedern der ersten Kammern der einzelnen Bundesländer in die erste Bundeskammer eintreten und zu diesen die in den ersten Kammern der einzelnen Bundesländer sitzenden Vertreter der anerkannten Kirchen hinzukommen. Sie sollen Curiatstimmen erhalten. Wie viele Deputirte soll nun ein einzelnes Bundesglied in das deutsche Unterhaus schicken, von dessen Mitgliederhaus auch die Mitgliederzahl des deutschen Oberhauses abhängig gemacht ist? Der Vf. folgert zunächst aus der Stimmenzahl im Plenum beim Bundestage, dass jedes Bundesglied das Recht habe, mindestens so viele Deputirte zu schicken, als es bisher Stimmen im Plenum hatte. Auch ein Maximum glaubt der Vf. aus der Stimmenzahl im Plenum ableiten zu können. Sie scheint ihm zu gebieten, dass kein Staat mehr Stimmen im Unterhause habe, als der Bund Stimmen im Plenum zählte; uns aber scheint der Vf. hier die oben bezeichnete Gefahr nicht vermieden

zu haben; denn jene Beschränkung der Deputirtenzahl, mag sie sich immerhin durch Vernunftgründe rechtfertigen lassen, scheint uns nicht durch eine Analogie nach der Stimmenzahl im Plenum oder durch eine Folgerung aus einer solchen Analogie festgesetzt werden zu können. Wir glauben, dass es sich eben so mit der nächsten Bestimmung verhalte, wir bestreiten auch ihr die Nothwendigkeit, welche der Vf. von der Geschichte her für sie in Anspruch nimmt. Um nämlich innerhalb der angegebenen Grenzen des Maximums und Minimums die Zahl der Deputirten, welche die einzelnen Bundesglieder in das Unterhaus zu schicken haben, noch genauer zu bestimmen, schliesst er so: Da jedes Bundesglied im Unterhause wenigstens einen Vertreter haben muss nach Analogie der Stimmenzahl im Plenum beim Bundestage, und da die Seelenzahl vieler Bundesglieder 100,000 nicht erreicht, so folgt, dass 100,000 Einwohner einen Vertreter zu schicken haben. Mehr Vertreter dürfen sie nicht schicken, weil sonst die Mitgliederzahl des deutschen Unterhauses die halbe Mitgliederzahl des englischen übersteigen würde. Allein selbst bei dem Verhältnisse von einem Vertreter zu 100,000 Einwohnern würden die grösseren Staaten eine stärkere Stimmenzahl im Unterhause haben, als bisher der Bund Stimmen im Plenum zählte. Desshalb wird bei den grösseren Staaten ein verhältnissmässiges Abnehmen der Deputirtenzahl festgesetzt. Alsdann wird angenommen, dass, wenn auch die Trennung in zwei Kammern nach anerkannten constitutionellen Grundsätzen beizubehalten sei, doch beide Kammern in einer einzigen Versammlung berathen und abstimmen, damit nicht eine zu weit ausgeführte Sonderung ähnliche Folgen habe, wie bei der französischen Nationalversammlung von 1789. Im Oberhause sollen übrigens auch die obersten Gerichte eine berathende Stimme erhalten wie in England, eben so im Unterhause die Universitäten, wie beim früheren Reichstage die Vertreter der Universitäten auf der Prälatenbank im Fürstenrathe sassen. Die Executivgewalt des Bundes soll nicht durch einen Kaiser ausgeübt werden, der wie im früheren deutschen Reiche die verliehene Macht im Territorial- und Familieninteresse ausbeuten würde, sondern so wie in der Schweiz. Namentlich soll auch die Leitung eines Krieges einem Oberfeldherren übertragen werden, für den noch die Analogie des von Kaiser und Reich ernannten Reichsgeneralissimus angeführt wird.

Die Schrift von Bülau, welcher seine Vorschläge für die Neugestaltung der Bundesgewalt vorzugsweise auf die allgemeinen Grundsätze der Politik zurückführt, ist der Abdruck einer Abhandlung, welche in dem laufenden Jahrgange der „neuen Jahrbücher für Geschichte und Politik“ steht. Er geht davon aus, dass man die durch die Bewegungen dieses Jahres geschaffenen Zustände, auch wenn man sie nicht in Allem billige, beachten müsse, da sie einmal seien und nicht verändert werden könnten, und dass man seine Forderungen des absolut Besten auf

das unter den gegebenen Umständen Mögliche beschränken müsse. An dem Zweikammersystem hält er fest und es scheint ihm das Wünschenswertheste, wenn die erste Kammer so zusammengesetzt würde, dass sie durch das hohe Ansehen und das hervorragende Verdienst ihrer Mitglieder dem Popularitätsgewichte der zweiten Kammer entgegengesetzt wäre. Da er aber auf diese Ansicht verzichten zu müssen glaubt, weil sie der herrschenden Richtung entgegen ist, so wünscht er wenigstens, dass die erste Kammer ausser den Vertretern der Regierung Abgeordnete enthalte, welche nach den Berufskreisen gewählt sind. In Bezug auf die zweite Kammer ist er der Ueberzeugung, die Wahl ihrer Mitglieder durch die Landstände würde die sicherste Garantie gewähren, dass wahre Notabilitäten des Volkes in die Kammer einträten. Allein er hofft nicht, dass sich in der unaufhaltsamen Strömung der Zeit die Forderung von Wahlen durch die Landstände gegen die von Wahlen durch das ganze Volk behaupten werde. Es lässt sich auch nicht rückgängig machen, dass das active Wahlrecht auf eine in der Geschichte fast beispiellose Weise ausgedehnt worden ist. Um so nothwendiger erscheint dem Vf. die indirecte Wahl, da unser Volk noch nicht in allen Schichten durchgebildet genug sei, um ohne Nachtheil für das Ganze direct wählen zu können. Zu den Commissionen der Nationalversammlung sollen bei technischen Fragen nöthigenfalls Sachverständige herangezogen werden, welche der Nationalversammlung nicht angehören. Dasselbe wünscht der Vf. der dritten Schrift. Ferner hält zwar Bülau für grosse, dichtbevölkerte Staaten die Erblichkeit der höchsten Würde für nothwendig Da aber die Wirksamkeit des Oberhaupts von Deutschland, für das er den dem Volke theueren Namen Kaiser beibehalten sehen möchte, wegen des Fortbestands der einzelnen Regierungen sich nicht auf alle Interessen des Vaterlandes erstrecken werde, so glaubt er, die Erblichkeit könne auch aufgegeben werden. Dagegen wünscht er die allzu ungleiche Vertheilung der Macht unter die einzelnen Staaten, welche Eifersucht und Erbitterung erzeugt, die vielfach unnatürliche und unhistorische Abgrenzung der Staaten, welche die Verwaltung hemmt und zur politischen Zersplitterung des deutschen Volkes wesentlich beigetragen hat, durch Herstellung der früheren Reichskreise beseitigt zu sehen.

Die nationale Einheit, der Deutschland entgegen geht, muss einen vorzüglich günstigen Einfluss auf Handel und Gewerbe ausüben. Diesen fehlte bis jetzt der Schutz einer kräftigen Vertretung des deutschen Interesses dem Auslande gegenüber, es schadete ihnen die Beschränktheit der Schifffahrtsgebiete, welche die einzelnen neun Seestaaten darstellen. Eine Folge davon war, dass die Rhederei weder Capital, noch Mannschaft aus den das Meer nicht berührenden Ländern von Deutschland heranziehen konnte, da die Nationalität eines Schiffes nach bekannten völkerrechtlichen Grundsätzen fast nur geschützt ist, wenn

es einem einzigen Schifffahrtsgebiete angehört; eine weitere Folge war, dass die Schifffahrt die Nachtheile empfand, welche die Gesetzgebungen zur Hebung des eigenen Handels der indirecten Fahrt fremder Völker, ihrem Handel mit andern als einheimischen Producten, dem fremden Zwischenhandel zuzufügen geneigt sind. Der Vf. der letzten der oben genannten Schriften setzt diess aus einander. Sie gibt aber nur einen Vortrag wieder, welcher in der Versammlung des Oldenburgischen Gewerbe- und Handelsvereins am 9. Febr. d. J. gehalten worden ist, also vor der Zeit, welche Deutschland die Hoffnung gebracht hat, dass es durch Errichtung einer kräftigen Centralgewalt den Charakter eines Bundesstaates annehmen werde. Sie beschäftigt sich daher noch mit den Mitteln, welche anzuwenden seien, damit auch ohne wesentliche Umgestaltung des Bundes die der Verwirklichung der Idee eines einheitlichen deutschen Schifffahrts- und Handelsgebietes entgegenstehenden Hindernisse überwunden würden, welche mit der Herstellung einer Centralgewalt sofort verschwunden sein werden. Von den Grundzügen eines deutschen Handels- und Schifffahrtsvereins, welche Preussen im vorigen Jahre den norddeutschen Staaten mittheilte, weicht der Vf. fast nur ab, um die Durchführung der preussischen Vorschläge für die Hebung der Schifffahrt zu erleichtern, wesshalb er namentlich auch die handelspolitische Frage über die Unterscheidungszölle fallen lässt. Er fordert jedoch die ausdrückliche Erklärung, dass fremde Schiffe von der Küstenfahrt ausgeschlossen seien, und wünscht, dass die Bedingungen, unter denen die deutsche Flagge geschützt ist, keine andern seien als die allgemein völkerrechtlichen, welche darin bestehen, dass das Schiff Eigenthum des durch die Flagge repräsentirten Staates sei, dass zwei Drittheile der Mannschaft, darunter der Schiffsführer, Unterthanen desselben Staates seien. Dass manche Seestaaten, deren Flagge bisher begünstigt war, augenblickliche Opfer darbringen müssen, so lange nicht die deutsche Nationalflagge anerkannt ist, so lange nicht Deutschland als Bundesstaat günstige Verträge abgeschlossen hat, wird kaum zu vermeiden sein.

[3376] Nachlass kleiner Schriften staatswirthschaftlichen Inhalts von **J. G. Hoffmann**, wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath a. D. Berlin, Reimer. 1847. X u. 708 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

Der hochverdiente Mann, aus dessen Feder der Inhalt dieser werthvollen Sammlung geflossen ist, ist bekanntlich kurz nach dem Erscheinen derselben hinübergegangen. Wir preisen einen Tod, der dem würdigen Greis manchen tiefen Kummer über den Umsturz eines Gebäudes erspart hat, in dessen besten Seiten er mit dem redlichsten Streben ein langes Leben hindurch gewirkt hatte und das zwar mancher Erfrischung, Reinigung und Verjüngung bedurfte, aber nicht so, nicht in solchem Grade zu sinken verdient hat! — Die Schrift enthält übrigens folgende,

meist schon anderweit gedruckte, sämmtlich durch und durch gediegene Aufsätze: 1. „Betrachtungen über das Andringen auf erhöhten Schutz der Gewerbsamkeit im deutschen Zollverein gegen fremde Mitbewerbung". 2. „Versuch einer allgemeinen Uebersicht der staatswirthschaftlichen und sittlichen Wirkungen der Spinnmaschinen im Bereiche des deutschen Zollvereins und zunächst im preussischen Staate". 3. „Uebersicht der allgemeinsten staatswirthschaftliche Verhältnisse, welche die Verschiedenheit der Bildung und des Besitzstandes unter den Staatsangehörigen erzeugt". 4. „Bemerkungen über die Ursachen der entsittlichenden Dürftigkeit, oder den sogenannten Pauperismus". 5. „Ueber die Unzulässigkeit eines Schlusses auf Sittenverfall aus der gerichtlichen Untersuchung gegen jugendliche Verbrecher"; diess belegt durch 6. eine statistische Uebersicht dieser Fälle in Preussen aus den Jahren 1837 bis mit 1842. 7. „Versuch, dass sittliche Wesen der Ehe aus der Ansicht darzustellen, welche sich aus den allgemeinsten geistigen und körperlichen Verhältnissen der Menschen ergibt". 8. „Ueber die Grenzen des Wachsthums der Bevölkerung in den christlichen Staaten Europa's". 9. „Ueber die mittlere Dauer des menschlichen Lebens im preussischen Staate, nach Verschiedenheit der durch geographische und gewerbliche Verhältnisse besonders begrenzten Theile desselben". 10. „Ueber die Unsicherheit der Angaben, wie stark die Provinzen im preussischen Staate früher bevölkert waren". 11. „Eine Uebersicht der gemischten Ehen in Preussen von 1840 bis mit 1844". 12. „Die Zahl der Einwohner des preussischen Staats, deren Muttersprache nicht die deutsche ist". 13. „Ueber das Verhältniss der Anzahl der Meister gegen die Anzahl der Gesellen in den gemeinsten Handwerken". 14. „Ueber die Städteordnung". 15. „Ueber die Bevölkerungsverhältnisse im Fürstenthum Neuenburg". 16. „Ueber den Begriff von directen und indirecten Steuern". 17. „Ueber staatswirthschaftliche Versuche, den ganzen Bedarf für den öffentlichen Aufwand durch eine einzige einfache Steuer aufzubringen". 18. „Ueber den Einfluss der Salzsteuer auf den Zustand der Arbeiterfamilien. 19. „Uebersicht der in Preussen seit dem Gesetze vom 13. Mai 1833 vorgekommenen Vermächtnisse zu frommen, milden und gemeinnützigen Zwecken". 20) „Erläuterung der Frage: Was ist Geld?" 21. „Beitrag zur Begründung von Urtheilen über die neuesten Veränderungen im preussischen Münswesen". 22. „Verdient die Zehntheilung des Groschens wirklich den Vorzug vor der Zwölftheilung?" 23. „Ueber Maasse und Gewichte. 24. „Ueber Maassstäbe für Landkarten". 25. „Uebersicht der Durchschnittspreise der vier Hauptgetreidearten in den Provinzen des preussischen Staats, von 1816—1846". 26. „Ueber Versicherungsanstalten gegen Feuersgefahr, mit besonderer Rücksicht auf die Provinz Brandenburg". 27.—29. „Nekrologe von Kunth, Maassen und Friesen". — Der innere Zu-

sammenhang vieler dieser Aufsätze springt in die Augen und ist auch in ihrer Gruppirung und Aufeinanderfolge ausgedrückt. Die Ergebnisse einer tiefen, mit vielseitiger Erfahrung Hand in Hand gehenden Wissenschaft, sind sie voll der wichtigsten Lehren für Wissenschaft und Leben. Die Gegenwart ist freilich nicht danach geartet, dergleichen zu nützen und es wird in der nächsten Zukunft gegen viele ewige und unumstössliche Wahrheiten gefrevelt werden. Denn die Menschen wollen nun einmal nur durch eigene Erfahrung lernen, nur durch Schaden klug werden.

[3377] Répertoire général d'économie politique ancienne et moderne par **A. Sandelin**, Conseiller d'Etat au service de S. M. le Roi des Pays-Bas. 57. et 58. Livr. La Haye, Noordendorp. 1848. Lex.-8. (1 Fl. 60 c.)

[3378] *Die Grundrichtungen in der Geschichte der Staatswissenschaft von Dr. **J. Jos. Rossbach.** Erlangen, Palm. 1848. 68 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[3379] Allgemeine Staatslehre von **D. G. v. Ekendahl.** 1. u. 2. Bd. Neustadt a. d. O., Wagner. 1848. X u. 405, VIII u. 637 S. gr. 8. (2 Thlr.)
Das Werk erschien in 3 Thln. Ebend. 1833—35 u. dessen 1. u. 2. Thl. wurden neuerdings mit neuem Titel und im Preise von 5 Thlr. 18⅘ Ngr. auf 2 Thlr. herabgesetzt abermals ausgegeben. Ueber den zweifelhaften Werth dieses Buches vgl. Repertor. der deutschen Lit. I. 254 und IV. No. 857.

[3380] *Die Nationalökonomie der Gegenwart u. Zukunft von Dr. **Bruno Hildebrand**, Prof. 1. Bd. Frankfurt a. M., lit. Anstalt. 1848. XII u. 329 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[3381] Pro Memoria f. einen teutschen Prinzen im J. 1823 üb. den Unterschied der unbeschränkten Monarchie von der constitutionellen u. üb. die Anwendung der Staatsgewalten von Dr. **Ign. v. Rudhart**, k. b. Staatsrath. Aus des Vfs. Nachlasse herausgeg. von *Gust. Hohe*, Reg.-Direkt. Regensburg, Manz. 1848. IV u. 54 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3382] Die deutsche National-Sache im Kampfe mit democrat. u. aristocrat. Theorien u. in ihrer Stellung zum König- u. Fürstenthume. Ein deutsches Wort aus d. J. 1831, f. das J. 1848 wieder abgedruckt aus d. allgem. Rechtszeitung. II. Kassel, Hotop. 8 S. gr. 8. (Baar 1 Ngr.)
Das 1. Heft wurde schon unter No. 2628 verzeichnet. Als 3. Heft ist ferner erschienen: Ueber die wahre Stellung der Staatsgewalt zur öffentlichen Meinung. Ein deutsches Wort aus d. J. 1828, f. das J. 1848 wieder abgedr. aus der allgem. jurist. Zeitung. III. 8 S. gr. 8. (Baar 1 Ngr.)

[3383] Geschichtliche Parallelen zu Verhältnissen u. Begebenheiten der Gegenwart von **Gust. Evers.** Lübeck, v. Rohden. 1848. 30 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3384] Deutsche Bundesansichten aus einer früheren Zeit auf die Verhältnisse der neuesten übertragen. Der Versammlung zu Frankfurt a. M. gewidmet. Kassel, Hotop. 1848. 15 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.)

[3385] Deutschlands Wiedergeburt. Was thut uns Noth, damit wir Ein Volk werden? Von **Frz. Ado. Marbach.** Leipzig, Teubner. 1848. 168 S. 8. (24 Ngr.)

[3386] Grundzüge einer deutschen Bundes-Verfassung mit Rücksicht auf die Ansprüche der Zeit u. unter Rückblick auf noch bestehende Verfassungs-Urkunden von Dr. jur. **C. Fischer.** Nordhausen, (Förstemann). 1848. 16 S. 8. (n. 2½ Ngr.)

[3387] Ideen üb. die Reorganisation des Deutschen Bundes u. der Deutschen Staats-Verfassungen, nebst einer Skizze zu einer Verfassungs-Urkunde für d. Deutschen Bund von **Rob.** Graf **v. d. Goltz.** Berlin, Decker. 1848. 66 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3388] **Das deutsche Parlament. An das deutsche Volk u. seine Vertreter in Frankfurt a. M. Von Fr. Hundeshagen.** I. 2. Abdr. Frankfurt a. M., Brönner. 1848. 36 S. 8. (5 Ngr.)

[3389] **Der neue Deutsche Reichstag nebst Bemerkungen zu den Schriften** *Biedermanns, Zöpfls* **u.** *Welckers* **üb. die Bundesreform. Von B. M.** Leipzig, Naumburg. 1848. 15 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[3390] **Das erste deutsche Parlament u. 1) Was hat es, nachdem es in Permanenz getreten sein wird, vor allen Dingen in's Auge zu fassen? oder: 2) Was können Deutschlands Wähler d. Parlamentsmitgliedern nicht dringend genug an's Herz legen? Ein fliegendes Blatt von Arminius Teutoburgensis.** Leipzig, (Commissions-Verlags-Bureau). 1848. 14 S. 8. (3 Ngr.)

[3391] **Entwurf des deutschen Reichsgrundgesetzes. Von den 17 Männern des öffentl. Vertrauens bearb. u. am 26. April der Bundesversammlung übergeben.** Leipzig, Brockhaus. 1848. 16 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.)

[3392] **Habsburg od. Hohenzollern. Wem gebührt die Hegemonie in Deutschland?** Leipzig, O. Wigand. 1848. 30 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[3393] **Ist Preussens König zum Oberhaupte des deutschen Reiches berufen.** (Von Dr. **A. K—r.**) München, Finsterlin. 1848. 8 S. gr. 8. (1 Ngr.)

[3394] **Vorläufige Gedanken üb. Deutschlands künftige National-Vertretung von Dr. Chr. Fr. Elvers,** Ob.-App.-Rath. Kassel, Hotop. 1848. 16 S. gr. 8. (Baar 2 Ngr.)

[3395] **Deutschlands Neugestaltung. Ein Wort der Ermunterung von Joh. Bonge.** Leipzig, Blum u. Co. 1848. 16 S. gr. 8. (n. 2½ Ngr.)

[3396] **Deutschlands Verjüngung. Ein Wort der Belehrung üb.** *constitutionelle* **Monarchie an d. deutschen Mittelstand von einem deutschen Patrioten.** Leipzig, W. Engelmann. 1848. 35 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[3397] **Die Reform u. nicht die Republik. Ein Wort an das deutsche Volk u. zunächst an die Bewohner Badens. (Von Fr. Hundeshagen.)** Frankfurt a. M., Brönner. 1848. 16 S. gr. 8. (2 Ngr.)

[3398] **An meine deutschen Mitbürger! Volksthümliche Erläuterungen der dringendsten Forderungen unserer Zeit.** Leipzig, (Ph. Reclam jun.) 1848. 38 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[3399] **Einige Worte zu Dr.** *Eisenmann's* **Idee zu einer Teutschen Reichsverfassung, insbesond. die Ablösung der Feudallasten betreff. Von Dr. H. Frhrn. v. Aufsess.** Bayreuth, Buchner. 1848. 15 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3400] **Der Volkstribun von Geo. Köberle.** No. 1—4. Leipzig, Kössling. 1848. gr. 8. (à 3 Ngr.)

Inh.: 1. Krit. Beleuchtung der Umwälzung u. Neugestaltung Europa's. Mit vorzügl. Bezugnahme auf Deutschland. Nr. 1.: Der liberal gewordene Berliner-Messias u. dessen Politik. Mit e. Aufruf an die Deutschen üb. das Mittel zur schleunigen Verwerfung des gefährl. Usurpators der deutschen Krone. (S. 1—16.) 2. Metternich's System u. Oesterreichs Beruf. (—32.) 3. An die Revolutions-Männer! (—48.) 4. Was erwartet die Mehrzahl vom constituirenden Parlament? Hegemonie mit constitutionellen Fürsten? Republik od. etwas Anderes? (—64.)

[3401] **Zeit-Signale. I. II. (Von C. v. Salviati.)** Berlin, Hirschfeld. 1848. à 8 S. Lex.-8. (à 1½ Ngr.)

Inh.: I. Der König v. Preussen u. Süddeutschland. — II. Die Wahlfrage od. Wie kommen wir zu Wahllisten? Wen wählen wir? Wen wählen wir nicht?

[3402] **Verhandlungen des Deutschen Parlaments. Officielle Ausgabe. Mit einer geschichtl. Einleitung üb. die Entstehung des ganzen deutschen Volkes.** 1. Lief. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1848. XVI u. 176 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Inh.: Geschichtl. Einleitung von Dr. *Jucho.* — Verzeichniss der Mitglieder des vorberathenden Parlaments, des Fünfziger-Ausschusses u. der 17 Vertrauensmänner. — Verhandlungen des vorberathenden Parlaments u. s. w.

[3403] Die Protokolle der vorberathenden Versammlung f. Deutschlands Volksparlament. Ein Denkbuch deutscher Freiheitsbestrebungen u. Wegweiser f. die Abgeordneten der deutschen constituirenden Versammlung u. ihrer Wähler. Grimma, Verlags-Comptoir. 1848. VI u. 348 S. 8. (15 Ngr.)

[3404] Historische Aktenstücke üb. das Ständewesen in Oesterreich. I. 2. Aufl. Leipzig, Jurany. 1848. 105 S. gr. 8. (à 18 Ngr.)

[3405] Beiträge zum Verständniss der ständischen Bewegung in den deutsch-österreichischen Provinzen. Leipzig, Herbig. 1848. XX u. 286 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[3406] Der beste Rath für Oesterreich. Mit Bezugnahme auf die Schrift: „Guter Rath f. Oesterreich". Leipzig, Köhlers Verlagsh. 1848. 27 S. 8. (5 Ngr.)

[3407] Oesterreich's Wiedergeburt seit dem 13. März 1848. I. Die Wiener Ereignisse von *W. M. Hehner*. II. Der erste Eindruck in den Provinzen. III. Die gegenwärtige Lage Oesterreichs. Von *B. Friedemann*. Anhang: *Kossuth's* Rede in d. Ständesitzung vom 3. März. Leipzig, Spamer. 1848. 50 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[3408] Oesterreich u. die jüngsten Ereignisse in Europa. Von einem Magyaren. Den österreich. Ständen gewidmet. Leipzig, Grunow. 1848. 50 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[3409] Das Oesterreichisch-kaiserliche Bewusstsein von **Bh. Friedemann**. Leipzig, Spamer. 1848. 23 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[3410] Preussen im Januar 1847 u. das Patent vom 3. Februar. Von **Bülow-Cummerow**. 2. Aufl. Berlin, Veit u. Co. 1847. 341 S. gr. 8. (1 Thlr. 21 Ngr.)

[3411] Preussens u. Oesterreichs gegenwärtige Lage kurz erörtert von **Ed. Olawsky**. Lissa, Günther. 1848. 28 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[3412] Preussens Tod u. Wiedergeburt aus der volksthümlichen Entwicklung Deutschlands. Von **J. Hasemann**, Diak. Halle, Heynemann. 1848. IV u. 78 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[3413] Preussische Missverständnisse, beleuchtet von **W. Fürst**. Hamburg, Berendsohn. 1848. 15 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3414] Verhandlungen des zum 2. April 1848 zusammenberufenen Vereinigten Landtages, zusammengestellt von *E. Bleich*, Kanzleirath. Berlin, Decker. 1848. IV u. 276 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3415] Die Grundzüge der zugesicherten Preuss. Constitution erläutert f. d. Bürger u. Landmann von Dr. **Neumann**. Görlitz, Heinze u. Co. 1848. 16 S. 8. (1½ Ngr.)

[3416] Das preuss. Wahlgesetz vom 8. April 1848, die Wahl-Verordnung vom 11. April u. die Vertheilung der Abgeordneten zur preuss. Verfassungsversammlung u. zur deutschen Nationalversammlung üb. die kleineren u. gröss. Verwaltungsbezirke d. Staates v. Dr. **E. Helwing**, Prof. Berlin, Bethge. 1848. 39 S. 8. (3 Ngr.)

Ueber das neue preuss. Wahlgesetz erschienen ausserdem noch folgende kleine Broschüren: Wahlgesetz f. die zur Vereinbarung dgr preuss. Staats-Verfassung zu berufende Versammlung, nebst einem Nachwort an die Wähler in Stadt u. Land. Grünberg, Levysohn. 1848. 16 S. 8. (n. 1 Ngr.) — Die neuen Wahlgesetze u. ihre Gefahren. Eine Warnungsstimme von *F. F. Weichsel*, Just.-Comm. Magdeburg, Baensch. 1848. gr. 8. (1½ Ngr.) — Wen wählen wir nun? Ein berathendes Wort an diejenigen meiner Landsleute, welche bis dahin nicht wahlberechtigt waren, es aber durch das Gesetz vom 8. April 1848 geworden sind, namentlich auch an Arbeiter u. Dienstboten von *Fr. Gerhard*, Stadtverordneter. Mit einem Abdruck des neuen Wahlgesetzes. Breslau, Trewendt. 1848. 16 S. 8. (1¼ Ngr.)

[3417] Preussens abgetretene u. neue Minister, der bevorstehende Vereinigte Landtag, u. was wir von ihm verlangen von **K. Schultz.** Eine Stimme aus d. Volke von e. Juristen. Magdeburg, Baensch. 1848. 24 S. gr. 8. (4. Ngr.)

[3418] Berufung u. Beruf des Landtags. Ein Wort zur Verständigung u. Einigung an meine Mitbürger von **Ado. Bh. Marx.** Berlin, Schlesinger. 1848. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3419] Die neuesten polit. Verheissungen u. ihre Folgen, mit besond. Berücksichtigung des constitutionellen Systems. Zum Verständniss u. zur Belehrung insbesondere f. die Bewohner des Landes verfasst von **P. Kunzer.** Grünberg, Weiss. 1848. 16 S. 8. (1½ Ngr.)

Von demselben Vf. erschien nächstdem zur Beruhigung und Ermunterung die Broschüre: Bewahret die alte deutsche Treue, ohne dieselbe ist das Unglück gewiss! Ein deutsches Wort an meine deutschen Mitbürger, besonders in Preussen. Ebend. 8 S. 8. (n. 1 Ngr.) — Verwandten Inhalts ist das Schriftchen: Aus dem Herzen eines Frei- u. Treugesinnten. I. Dem Könige. Merseburg, Garcke. 1848. 4 S. gr. 8. (1¼ Ngr.)

[3420] Ueber die politische Stellung des Königr. Bayern im J. 1833 von Dr. **Ign. v. Rudhart,** k. b. Staatsrath. Aus des Vfs. Nachlasse herausgeg. von *Gust. Hohe.* Regensburg, Manz. 1848. IV u. 96 S. gr. 8. (11⅕ Ngr.)

[3421] Was erwartet das Volk, u. was erwartet Deutschland von Bayerns Ständen? Von **F. Welfauh.** München, Henzel. 1848. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3422] Freimüthige Briefe aus München. Vom freisinnigen Standpunkte aufgefasste Beleuchtung u. Erörterung wichtiger Zeitfragen, namentlich vaterländ. Angelegenheiten mit besond. Rücksicht auf das Volk von **Karl W. Vogt.** München, (Henzel). 1848. 24 S. 12. (n. 2 Ngr.)

Hierher gehört noch: Wer sind wir? Was wollen wir? Geschrieben im bayer. März für's bayer. Volk. München, Kaiser. 1448. 16 S. 8. (1 Ngr.)

[3423] Zu Mecklenburgs Wiedergeburt von **W. Raabe.** Lübeck. (Parchim, Hinstorff.) 1848. 24 S. gr. 8. (3 Ngr.)

Gleichzeitig erschien ebendaselbst: Mecklenburgs Wünsche. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3424] Vorschläge zur Beförderung von Fideicommiss-Stiftungen, nebst einigen Bemerkungen üb. die Worte: Aristokratie u. Verfassung. Ein Beitrag zur Würdigung der zwischen adel. u. bürgerl. Gutsbesitzern Mecklenburgs obwalt. Streitigkeiten von **Alfr. v. Haugwitz.** Neubrandenburg, Brünslow. 1848. 86 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[3425] Schillinge oder Silbergroschen? den Mecklenburgischen Landständen zum bevorsteh. Landtage gewidmet. Von e. erfahr. Geschäftsmanne. Lübeck. (Schwerin, Kürschner.) 1848. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3426] Die waldeckischen Landstände. Von **L. Curtze.** Mengeringhausen. (Arolsen, Speyer.) 1848. 19 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3427] Einige Worte üb. das neue Waldeckische Wahlgesetz. Ebend., 1848. 8 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3428] République française!!! Le gouvernement de 1848, suivi de la dernière séance de la chambre des députés, par le citoyen **A. Régnard.** Paris, impr. de Lacour. 1848. 82 S. gr. 8.

[3429] République française. Programme de réformes présenté au gouvernement provisoire, par **V. Courtet de Flsle.** Paris, Paulin. 1848. 32 S. gr. 8.

[3430] La République ou le plus parfait des gouvernements, par M. **Matton-Gaillard.** Paris, Comptoir des imprimeurs-unis. 1848. 144 S. gr. 8.

[3431] Sur la révolution nouvelle, par M. **de Conny.** Paris, Dentu. 1848. 22 S. gr. 8. (30 c.)

[3432] La France libre, par **Cam. Desmoulins.** Paris, Pagnerre. 1848. 59 S. 16.

[3433] De l'établissement du gouvernement republicain en France, par M. **H. Vigulet.** Paris, impr. de Didot. 1848. 27 S. gr. 8.

[3434] Ou la République ou la guerre civile, par **A. Teste.** Paris, Garnier frères. 1848. 30 S. 16.

[3435] De la constitution républicaine à donner à la France, et du danger d'une assemblée unique, par **A. Nougaréde de Fayet.** Paris, Amyot. 1848. 11 S. gr. 8.

[3436] Kritik der socialen Reformen Frankreichs u. ihrer Folgen. Vortrag von Dr. **Fr. W. Stahl,** Prof. Erlangen, Bläsing. 1848. IV u. 58 S. gr. 8. (8 Ngr.)

[3437] The Irish Crisis. By **C. F. Trevelyan.** Reprinted from the Edinburgh Review, No. CLXXV. Edinburgh, 1848. 202 S. 8. (n. 1 sh. 6d.)

[3438] The Condition and Prospects of Ireland, and the Evils arising from the present Distribution of Landed Property; with Suggestions for a Remedy. By **J. Pim.** Dublin, 1848. 372 S. gr. 8. (7sh. 6d.)

[3439] Revelation of Ireland in the Past Generation. By **D. Owen Madden,** Esq. Lond., 1848. 328 S. 8. (10sh. 6d.)

[3440] Des travaux publics dans leurs rapports avec l'agriculture, par **A. Dumont.** Paris, Guillaumin. 1848. 376 S. gr. 8. (6 Fr. 50 c.)

[3441] De la ruine du commerce, de la misère de l'ouvrier, des causes qui la produisent, et des moyens de l'atténuer, par **J.-A. Cleff.** Paris, impr. d'Appert. 1848. 24 S. gr. 12.

[3442] Louis Blanc on the Working Classes: with corrected Notes, and a Refutation of his destructive Plan. By **Jam. Ward.** Lond., 1847. 242 S. gr. 12. (4sh.)

[3443] Ligue du salut social. Organisation du travail au moyen des bénéfices donnés par le commerce véridique exercé au nom et au profit des travailleurs. — Appel à M. le baron Jam. de Rothschild, par le citoyen Dr. **A. de Bonnard.** Paris, 1848. 36 S. 18.

[3444] Plan social et humanitaire; organisation du travail et de l'impôt; secours aux pauvres; paix et sécurité aux propriétaires; union et fraternité entre tous les hommes. Par **J.-I.-B. Coulon.** Paris, Guillaumin. 1848. 48 S. gr. 8.

[3445] Quelques mots sur les relations du capital et du travail, par **H. Dacellier.** Paris, Cosse et Dumaine. 1848. 70 S. gr. 12. (20 c.)

[3446] La Problème de l'organisation du travail devant le congrès central d'agriculture, par **Ramon de la Sagra.** Paris, impr. de Schneider. 1848. 8 S. gr. 8.

[3447] Der vierte Stand u. die Monarchie von **Fr. Hohmer.** München, Franz. 1848. 24 S. gr. 8. (4 Ngr.)

[3448] Volksbedürfnisse u. Reformen. I. Generalia. Ebend., 1848. 8 S. 8. (1 Ngr.) — II. Proletarier u. Proletariat. 80 S. 8. (4 Ngr.)
Auch u. d. Tit.: Betrachtungen eines deutschen Proletariers.

[3449] Was ist die Ursache des Nothstandes der Arbeiterklasse u. in welcher Weise kann demselben entgegengewirkt werden? Von **J. P. Wagner,**

mehrjähr. Dir. d. Gewerbvereins in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., Brönner. 1848. 21 S. 8. (3 Ngr.)

[3450] Unsere Noth u. unsere Hülfe! Beleuchtet in 3 freien Vorträgen üb.: 1. die Noth im preuss. Gewerbestande, 2. das gegenwärt. Unbehagen in fast allen gebild. Völkern Europa's, 3. eine unumgängliche Bedingung jeder gründlichen Hülfe, von einem Tuchfabrikanten. Grünberg, (Weiss). 1848. 35 S. 8. (n. 2 Ngr.)

[3451] Die Organisation der Arbeit u. des Armenwesens von Dr. **C. Canstatt.** Erlangen, Bläsing. 1848. 27 S. gr. 8. (4 Ngr.)

[3452] Zur Arbeiterfrage. Berlin, Reuter u. Stargardt. 1848. 12 S. gr. 12. (1 Ngr.)

[3453] Die Noth Oberschlesiens u. Mittel zu deren Abhülfe nebst e. Anhang üb. die Errichtung eines ländl. Kreditinstituts von **A. v. Mitschke-Kollande.** Breslau, (Trewendt). 1848. 75 S. 8. (7½ Ngr.)

[3454] Blicke nach Schlesien besonders in Hinsicht auf die Nothleidenden in den Kreisen Pless u. Rybnik von **A. H. A. Kritz,** Pastor. Merseburg, Garcke. 1848. 31 S. 8. (5 Ngr.)

[3455] Abhandlung üb. Produktion, Consumtion u. Handelsfreiheit von **Dotring.** Charlottenburg. (Berlin, Enslin'sche Buchh.) 1848. 60 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[3456] Entwurf eines Credit-Instituts f. Rustikalbesitzer. Mit besond. Beziehung auf Schlesien von **L.** Graf **v. Pfeil.** Breslau, Hirt. 1848. 30 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3457] Hülfskassen f. Ackerbau u. Gewerbe, als Rettungsmittel in der Noth der Zeit von **J. C. Leuchs.** Nürnberg, Leuchs u. Co. 1848. 43 S. 8. (7½ Ngr.)

[3458] Die Kunst aus Nichts Geld zu machen. Gesetzvorschlag zur Gründung eines Geld- u. Bankwesens von **K. Paltauf.** Tirnau, (Wachter). 1847. 15 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[3459] Vertheidigung des für den Zollverein in Vorschlag gebrachten **Differentialzollgesetzes.** Berlin, Besser'sche Buchh. [Hertz.] 1848. IV u. 108 S. gr. 8. (18 Ngr.)
Besonders abgedruckt aus dem „Janus". mit einem Nachtrag.

[3460] Juden-Emancipation. Eine Untersuchung üb. die staatsrechtl. Principien des Mosaismus im Verhältniss zu den Principien der Gegenwart von **F. S. Haid,** Gymn.- Präceptor. Ellwangen, (Brandegger). 1848. VI u. 210 S. 8. (24 Ngr.)

[3461] Die Emancipation der Israeliten. Eine Warnungs- u. Ermunterungs-, wie auch Trost-, Schutz- u. Trutzschrift f. Israel in seinem letzten Exil von von **J. N. Müller,** Pastor. Magdeburg, Falckenberg u. Co. 1848. X u. 93 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3462] Verhandlungen des engl. Unterhauses üb. die Emancipation der Juden am 16. u. 17. Dec. 1847. Nach d. Berichten der Times. Berlin, Adolf u. Co. 1848. 83 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

[3463] Die Preuss. Bürger des jüdischen Glaubensbekenntnisses. Erste Gelegenheitsschrift. Leipzig, Mayer. 1847. 18 S. gr. 8. (2 Ngr.)

[3464] Die Juden in Mecklenburg im Kampfe um ihre staatsbürgerlichen Rechte. Von einem Christen. Lübeck. (Schwerin, Kürschner.) 1847. 12 S. 8. (3 Ngr.)

Schul- und Unterrichtswesen.

[3465] Ueber die Gymnasien und das Princip ihrer Umgestaltung. Von M. **Fr. W. Thieme**, gewes. Conrector am Gymnas. zu Luckau in d. Niederlausitz. Berlin, Kleemann. 1847. 78 S. gr. 8. (9 Ngr.)

[3466] Zur Verständigung über Gymnasialwesen von **A. A.** Dresden, Arnoldische Buchh. 1847. 23 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[3467] Zur Verständigung über den Gymnasialverein in Dresden von **B. B.** Ebend., 1847. 16 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.)

[3468] Ueber Gymnasien und Realschulen. Ein Beitrag zur Beantwortung der Frage über die Vorschule zum Studium der Naturwissenschaften überhaupt und der Heilkunde im Besondern von **O. F. Becker**, Land- u. Stadtgerichtsrathe zu Nordhausen. Sondershausen, Eupel. 1847. 64 S. 8. (10 Ngr.)

Das eifrige Streben nach Reformen, welches als der Hauptcharakter unserer Tage bezeichnet werden kann, hat, wie gegen fast alles bestehende Alte, so auch seit längerer Zeit schon gegen unser Schul- und Erziehungswesen, besonders aber gegen Einrichtung und Verfassung unserer Gymnasialanstalten wiederholt sehr heftige Angriffe gerichtet. Dabei sind die Anfechtungen in neuerer Zeit weit öfter aus dem Schoosse der Gymnasien selbst, als von andern Seiten her ausgegangen, und haben eben dadurch einen gefährlicheren Charakter als früher erhalten, weil die Gymnasiallehrer als Kenner wohl wussten, was sie wollten, und mit den unvollkommenen Zuständen der gelehrten Schulen genau bekannt, um so sicherer die offenen und verborgenen krankhaften Stellen des Gymnasialwesens aufdeckten und beleuchteten. Wenn nun auch vielfach zu schonungslos über die altehrwürdige Einrichtung der Gymnasien der Stab gebrochen wurde, wenn man häufig ihnen Gebrechen und Fehler aufbürdete, die sie gar nicht oder nicht in dem ihnen Schuld gegebenen Maasse hatten, wenn man sogar bisweilen das Kind mit dem Bade ausschüttete und die gänzliche Beseitigung oder Aufhebung derselben als nothwendig und zeitgemäss forderte: so wird zwar kein Vernünftiger, der diese Anstalten wirklich kennt und die grossen Verdienste, die sie um Erziehung und Bildung unsers Gelehrten- und Beamtenstandes sich in der langen Zeit von Jahrhunderten und jetzt noch unbestreitbar erwerben, zu würdigen versteht, jenen aus Unkenntniss, Missachtung oder leidenschaftlichen Hass hervorgegangenen Beschuldigungen und Vernichtungsurtheile sich anschliessen, aber er wird das Wahre von dem Falschen zu scheiden, die wirklichen Mängel von den vermeintlichen zu sondern und bei Festhaltung des wahrhaft tüchtigen Guten, was diese Anstalten in sich noch tragen, mit Rücksicht auf Zeit und Verhältnisse das Mangelhafte zu verbessern, das Fehlende zu ergänzen und das alt und untauglich Gewordene zu beseitigen suchen. Grösstentheils im Geiste dieser zuletzt aufgestellten Ansicht sind die obigen Schriften abgefasst, von denen wir hier eine kurze Anzeige geben. — Der Vf. von No. 3465, ein ehemaliger Gym-

nasiallehrer, theilt die Ueberzeugung von den mannichfachen Mängeln und Gebrechen, an denen unsere Gymnasien leiden, und beabsichtigt durch seine Schrift weniger die in das Gymnasialwesen Eingeweihten, als vielmehr gerade Nichtkenner, die, wie er behauptet, oft einen so grossen Einfluss auf das Schicksal der gelehrten Schulen ausüben, zu einem richtigen, auf die Darstellung des wahren Sachverhalts gestützten Urtheile zu befähigen und so seinestheils zur Reformation des Gymnasialwesens beizutragen. Zu diesem Zwecke reducirt er die Erörterung des Gegenstandes, um welchen es sich hier handelt, auf die Beantwortung folgender Fragen: 1. Was müssen und sollen unsere Gymnasien leisten? 2. Was leisten sie? 3. Warum leisten sie nicht Das, was sie leisten sollen? und 4. Welchen Weg müssen sie einschlagen, um Das zu leisten, was sie leisten sollen? — Hinsichtlich der 1. Frage behauptet der Vf. mit Recht, dass man keine willkürlichen Anforderungen an die Gymnasien machen dürfe, sondern dass ihre Leistungen durch ihr Wesen geboten seien. Da die Gymnasien Anstalten seien, in welchen junge Leute diejenige Ausbildung erhalten sollen, die sie befähige, den höheren Studien mit gutem Erfolge obzuliegen und nach Vollendung derselben zu den mannichfaltigsten Berufsarten überzugehen, und da die Befähigung, die sie zu den höheren Studien, wenn sie diese mit Erfolg betreiben wollen, mitbringen müssen, doppelter Art, theils eine formelle, theils eine materielle sei: *so müsse in gleicher* Weise die Bildung, durch welche diese Befähigung herbeigeführt wird, doppelter Art sein. Die formelle Bildung bestehe in der method. Entwickelung der Seelenkräfte, deren vorgeschrittene Ausbildung für die Betreibung der höheren Studien (und, wir fügen hinzu, für die verschiedenartigen geistigen Arbeiten des künftigen Berufslebens) durchaus erforderlich sei; die materielle in Beibringung derjenigen Kenntnisse, auf deren Basis jene höheren Studien sich gründeten, die sie als nothwendige Bedingung voraussetzten. Als Mittel zur Erzielung dieser doppelten Bildung nennt der Vf. die Muttersprache, die alten Sprachen, die Geschichte, Geographie, Mathematik und die Naturwissenschaften, bemerkt dabei, dass diese Mittel, deren die Gymnasien herkömmlicherweise sich bedienten, nicht aus dem Wesen der Gymnasien sich ergäben, sondern willkürlich *gewählt* seien, erklärt aber ausdrücklich, dass diese Wahl als eine dem Zweck entsprechende, in materieller Hinsicht sogar unbedingt nothwendige bezeichnet werden müsse. Nachdem der Vf. dieser allgemein menschlichen Bildung im Gegensatze zu jeder nur auf einseitige Abrichtung zu einer bestimmten Berufsart hinzielenden Specialvorbildung, wie Viele sie wollen, noch kräftig das Wort geredet und es für eine nothwendige Verpflichtung der Gymnasien erklärt hat, den Unterricht so einzurichten, dass er der Bildungsfähigkeit der verschiedenartigsten Schüler entspreche, beantwortet er S. 18 ff. die zweite Frage im Allgemeinen dahin, dass es ein-

seine Gymnasien gebe, welche in materieller und formeller Hinsicht vollkommen das leisten, was man billigerweise von ihnen fordern könne, dass andere die an sie gestellten Forderungen bezüglich eines Theils der ihnen anvertrauten Individuen, aber nicht aller erfüllten, dass aber endlich ein grosser Theil unserer Gymnasien völlig hinter den Ansprüchen zurückbleibe, die man im Interesse der Sache an sie zu machen berechtigt sei. Statt die Schüler zu einem lebendigen, geistigen Studium der alten Classiker, das anerkanntermaassen so unendlich viel bildende Elemente in sich trage, hinzuführen, liessen die Gymnasien die Kraft jener an kleinlichen Nebendingen erschöpfen, als da sind Phrasen aus den Autoren auffischen und grammatische Subtilitäten treiben; acht bis zehn Jahre verschwende man, um Leistungen mühsam hervorzubringen, zu denen ohne die schwerfälligen Methoden der Lehrer und die grossen Umwege, die man die Schüler nehmen lasse, höchstens zwei Jahre erforderlich seien; wie wenig die Gymnasien befähigt seien, ein richtiges Urtheil über den Werth der grossen Musterschriften des Alterthums zu fällen, also überhaupt zu ihrem richtigen Verständniss anzuleiten, gehe schon aus der verkehrten Classification hervor, nach der man diese Schriften in die verschiedenen Ordnungen des Gymnasiums vertheile; eben so unfruchtbar sei der Unterricht in der Geschichte und in der Mathematik u. s. w. (S. 18—35). Die Ursachen, warum die Gymnasien nicht Das, was sie leisten sollen, leisten, findet der Vf. im 3. Abschn. theils in der Unfähigkeit der Lehrer, denen es häufig an den erforderlichen gründlichen Kenntnissen, noch öfter aber am Lehrtalente, d. h. an dem Talente, den ihnen gegebenen Stoff zur formellen Bildung der Zöglinge zu benutzen, fehle, theils in dem Mangel an guten Willen etwas Tüchtiges zu leisten, endlich darin, dass die Lehrer keine bestimmte und klare Vorstellung von ihrem Berufe besitzen. Nächstdem wird der gute Erfolg des Gymnasialunterrichts nach des Vfs. Ansicht auch dadurch wesentlich gehindert, dass die Philologen bei ihrem Unterrichte nicht, wie es der Zweck der Gymnasien erfordert, die Tendenz der allgemeinen Geistesbildung verfolgen, sondern der Bildung, die sie ihren Zöglingen geben, eine besondere rein philologische Richtung geben, eine Methode, durch die sie aus ihren Schülern selbst wieder lauter Philologen machen zu wollen scheinen, eine Masse Zeit ohne wahren Nutzen vergeuden und den Geist ihrer Zöglinge mehr niederdrücken als erheben. Hierzu komme die didaktische und pädagogische Ungeschicktheit vieler Lehrer, die unterlassene Benutzung der zur Erreichung des Zweckes allgemeiner Bildung gebotenen Hülfsmittel, z. B. der deutschen Sprache, der Mangel an gemeinschaftlichem Zusammenwirken aller Lehrkräfte zu einem Ziele und die Untüchtigkeit des an der Spitze der Anstalt stehenden Directors — Mängel, die in Folge der Unvollkommenheit menschlicher Dinge zwar mehr oder weniger in jedem Beamten-Collegium sich wiederfinden, doch so weit als

möglich beseitigt und vermieden werden müssten (— S. 50). Der 4. Abschn. wendet sich nun zu dem Hauptpuncte, der durch die frühere Erörterung vorbereitet und hinlänglich begründet worden war. Hier empfiehlt der Vf. vor Allem die Eintheilung der Gymnasialstudien in drei wesentlich von einander verschiedene Cursus, mit Abtrennung aller der in neueren Zeiten den Gymnasien angefügten Anhängsel, die unter dem Namen Selecta und Progymnasium bekannt sind, so dass zugleich die Gymnasialstudienzeit auf höchstens 6 Jahre beschränkt werde. Auf der 1. Bildungsstufe soll das Hauptbildungsmittel die Muttersprache sein, deren grammatische und lexikalische Kenntniss durch zahlreiche schriftliche und mündliche Uebungen und durch wohlgeleitete Lectüre zu vermitteln sei, doch sollen als mitwirkende Bildungsmittel die grammatische Erlernung der lateinischen Sprache mit Beihülfe deutscher und latein. Uebersetzungsübungen, die Weltgeschichte nach einer vorzüglich für das Gedächtniss berechneten Uebersicht und in Verbindung mit Geographie, ferner die Anfangsgründe der Mathematik und besonders auch die Naturgeschichte jenem Hauptunterrichte zur Seite gehen. Auf der 2. Stufe soll der Hauptgegenstand des Unterrichts das Studium der alten Sprachen sein, ohne dass jedoch darüber weder die deutsche Sprache, noch die übrigen Wissenschaften vernachlässigt werden dürfen. Während nur hier erst mit Erlernung der griech. Sprache begonnen werden soll, muss, im Einklange mit dem Hauptgegenstande dieser Bildungsstufe der alten Classiker, im historischen Unterrichte nur die griechische und römische Geschichte, aber in möglichst detaillirter Behandlung gelehrt, in der Mathematik der hierher gehörige Cursus und in den naturhistorischen Lectionen die Naturlehre vorgetragen werden. Auf der 3. und obersten Bildungsstufe endlich soll der Schüler zur freien, gewandten Lectüre der griech. und röm. Musterschriftsteller geführt werden. Hierzu soll nicht etwa eine cursorische, vielmehr eine statarische Lectüre, jedoch in dem Sinne, den die Philologen mit diesem Ausdrucke nicht verbinden, dienen, eine Lectüre, welche die Gedanken und deren Folge, den innern Zusammenhang der Theile des Werkes, die Uebereinstimmung derselben unter einander, kurz den ganzen Geist und Genius (S. 71) zum Zielpuncte ihrer Aufgabe mache, und welcher namentlich durch regelmässig erneuerte Wiederholung des Gelesenen eine gesteigerte Fruchtbarkeit und nachhaltigere Wirkung zu geben sei. Um aber den Zögling anzuleiten, dass er auch über ein Ganzes einen festen klaren Ueberblick gewinnen lerne, soll die cursorische Lectüre bisweilen mit der statarischen wechseln, für jene aber nur die minder classischen Schriftsteller des Alterthums, bei denen ein Eingehen und Eindringen in das Einzelne minder ersprieslich wäre, gewählt werden. Für das Geschichtstudium verlangt der Vf. hier keine eigentliche Vermehrung, sondern nur Wiederholung und Consolidirung der Geschichtskenntnisse, die den Schüler lehren soll, sich einen

Ueberblick über ganze Geschichtsperioden zu verschaffen, die Reihenfolge der Begebenheiten sich vorzustellen und im Verhältnisse der Ursachen und Wirkungen zu einander zu betrachten. Bei diesem Unterricht und bei dem in der Mathematik und den Naturwissenschaften, müsse auf der 1. Stufe die Behandlung eine solche sein, dass der Schüler allen den Nutzen aus ihrer Erlernung für seine Geisteskräfte ziehe, der nur immer möglich ist.

„Man muss bei Benutzung dieser Bildungsmittel verschiedene Methoden anwenden, weil man dadurch die Vielseitigkeit ihrer Benutzung möglich macht. So müssen z. B. dieselben auch zu praktischen Zwecken benutzt werden. Es ist nicht allein hinreichend, dass der Zögling die Musterschriften kennen lerne, dass er ins Detail ihrer Vorzüge eingeführt, dass er auf die Richtigkeit der Gedanken und die Correctheit des Ausdrucks aufmerksam gemacht werde; er muss auch angeleitet werden, bei seinem Sprechen und Schreiben nach denselben Vorzügen zu trachten und sich zu bemühen, sie sich selbst anzueignen. Er muss sowohl im didaktischen, rednerischen und dichterischen Vortrage geübt und bei diesen Uebungen auf die grossen Muster des Alterthums hingewiesen werden. In welcher Sprache aber sollen diese Uebungen angestellt werden? Offenbar in seiner Muttersprache, denn diese weiss er am besten zu handhaben und er wird auch die meiste Gelegenheit haben, die darin erlangte Fertigkeit zum allgemeinen Besten benutzen zu können. Da aber nach unsern jetzigen Einrichtungen, auf Schulen und Universitäten der Gebrauch der latein. Sprache in vielen Fällen erforderlich ist, so wird der Zögling auch in dieser Sprache geübt werden müssen. Man stelle daher diese Uebungen abwechselnd in deutscher und latein. Sprache an“ u. s. w.

So hat denn der Vf. im Ganzen wie im Einzelnen eine Menge Uebelstände unserer Gymnasien zur Sprache gebracht, deren Abänderung allerdings eben so nöthig als wünschenswerth ist. Sind wir auch nicht mit allen seinen Ansichten und Vorschlägen einverstanden, wie z. B. wenn er S. 76 bereits auf der ersten Bildungsstufe seines Gymnasiums eine genauere Kenntniss der Gegenwart und des Bestehenden, militairische Einrichtung des Vaterlandes u. s. w. für nothwendig hält, oder wenn er S. 9 durch die Naturwissenschaften „nur formelle“ Bildung für möglich hält u. s. w., wünschten wir auch, dass er bei den Gebrechen unserer Gymnasien, die einer Remedur bedürfen, die oft so verfallene Disciplin und äussere Ordnung und bei den Lehrgegenständen die neueren Sprachen, Gesang und Zeichnen einer Besprechung gewürdigt hätte: so ist doch anzuerkennen, dass er viel Gutes und Beherzigenswerthes, und was zur Nachahmung für Andere lobend hervorzuheben ist, in einem würdigen, wohlmeinenden Tone gesagt hat.

Die Schrift (No. 3466) ist gegen Hrn. Köchlys Schrift „Ueber das Princip des Gymnasialunterrichts der Gegenwart u. s. w.“ (Dresden, 1845) gerichtet und bestreitet nicht nur dessen Eintheilung der Wissenschaften in Natur- und historische Wissenschaften und das hierauf gegründete Princip des Unterrichts und die von ihm als neu empfohlene Methode, sondern nimmt auch gegen Köchlys Angriffe die zeither auf den Gymnasien herrschende Art und Weise, die alten Schriftsteller zu lesen, die

vorherrschende Berücksichtigung des grammat. Elements bis in die höchsten Classen hinauf, das Lateinschreiben, die Berechtigung der alten Sprachen vor den neueren als Unterrichtsmittel, überhaupt die durchaus nothwendige Bevorzugung der formalen Bildung vor dem realen Wissen kräftig in Schutz. Die Schrift zeugt von klarer Einsicht in die Sache, enthält viele beachtenswerthe Bemerkungen und führt manche von Hrn. K. ins Extrem getriebene Ansichten und Vorschläge auf ihr richtiges Maass zurück, so z. B. wenn sie das Durch- und Nacheinanderlesen so vieler und vielartiger Schriftsteller tadelt oder auf die Verwechselung des Unterschiedes zwischen mangelhafter Methode eines Lehrers und Mangelhaftigkeit unsers jetzigen Gymnasialunterrichts hinweist. Nur in eine Ansicht des Vfs., die das Maass des auf der Schule einzuübenden mathematischen Stoffes, das von ihm ohne Zweifel zu eng beschränkt wird, und in den angegebenen Grund, warum die Mathematik auf den Gymnasien so wenig gedeihe, können wir nicht einstimmen. Die letztere Erscheinung hat vielmehr einen ganz anderen Grund, als der Vf. glaubt, und zeigt sich, was gegen ihn beweist, auf den Gymnasien mancher Staaten nur höchst selten.

No. 3467 enthält eine Vertheidigung gegen die in vorhergehender Schrift gegen den Dresdner Gymnasialverein und Hrn. Köchly gerichteten Angriffe, wobei einige vielleicht zu schroff hervorgehobene Beschuldigungen berichtigt werden. Leider ist aber der Ton der Schrift ein so gereizter und leidenschaftlicher, dass grösstentheils die Sache über die Person aus den Augen verloren wird.

Die Abhandlung No. 3468 beschäftigt sich nicht, wie die vorigen, mit dem Streit über die Zweckmässigkeit oder Unzweckmässigkeit der Gestalt unserer Gymnasien, sondern erörtert, indem sie die jetzige Organisation derselben im Allgemeinen als für den Bildungszweck des Gelehrtenberufs ausreichend voraussetzt, die Frage, ob die Gymnasien in ihrer gegenwärtigen Verfassung dem allseitigen Bedürfnisse der Zeit entsprechen oder an deren Stelle für Die, welche sich nicht der Wissenschaft widmen wollen, anders organisirte Anstalten zu setzen seien, welche die Beibringung der für das gewerbliche Leben wünschenswerthen Sachkenntnisse zur Aufgabe haben. Ursprünglich gegen den Director der Realschule zu Nordhausen, mit welchem der Vf. darüber in Streit gerathen war, gerichtet, soll die Schrift eigentlich nur Das, was von ihm gegen seinen Gegner bereits in medicinischen Zeitschriften hierüber vorgebracht worden war, noch einmal übersichtlich zusammenfassen, weiter ausführen, und indem sie die indess von Hrn. Fischer zu Gunsten der Realschulen verfasste Flugschrift: „Noch ein nothwendiges Wort über die Frage: Können Realschulen zweckmässige Vorschulen zum Studium der Medicin werden?“ zu widerlegen sich bemüht, zugleich die Streitfrage über die Nothwendigkeit oder Nichtnothwendigkeit der Realschulen im

Allgemeinen zur Erledigung bringen helfen. Die Abhandlung zerfällt in zwei Theile, in deren erstem (S. 1—26) der Vf. fast zu weitläufig, nicht ohne vielfache scharfe Seitenhiebe auf seinen Gegner, den ganzen zwischen ihm und Hrn. F. mündlich und schriftlich geführten Streit erzählt. Um so mehr wäre daher zu wünschen gewesen, dass er seine Darstellung im 2. Abschn. (S. 28—64), welche der Erörterung seiner Ansicht über Gymnasial- und Realschul-Bildung gewidmet ist, von den wiederholten Beziehungen auf jenen Streit und den immer wieder erneuerten Ausfällen auf seinen Gegner freigehalten hätte. Die Beweisführung des Vfs. würde dadurch an Zusammenhang und Nachdruck gewonnen haben. Der Vf. spricht sich zu Gunsten der Gymnasien aus und sucht die fernere Qualification dieser Lehranstalten in ihrer gegenwärtigen Einrichtung zu dem Zwecke, die wissenschaftliche Bildung im Allgemeinen vorzubereiten, durch die schon oft ausgesprochenen aber immer noch nicht genug beherzigten und noch nicht tief in die Menge eingedrungenen Gründe zu erweisen. Gegen die Realschulen erklärt er sich, weil sie einerseits weniger als die Gymnasien und anderseits, wenn auch nicht qualitativ, doch quantitativ mehr als die Bürgerschulen gäben.

„Sie bieten nicht die Elemente zu einer gelehrten Bildung dar und geben wieder für den keine gelehrte Bildung Suchenden Zuvielerlei. Sie erscheinen in einer Beziehung als technische Schulen, verleugnen diesen Charakter jedoch wieder in sofern als sie das diesfällige Bedürfniss der Einen nicht befriedigen, und über das Bedürfniss der Andern hinausgehen. Sie haben nicht ausschliesslich die Mittel zur Bildung des Geistes der Schüler im Auge, sondern wollen diese für das bürgerliche Gewerbe oder eine Technik ausbilden, nebenbei aber auch wieder der allgemeinen Bildung einigen Raum gewähren" u. s. w.

Diese verschiedenen gegen Verfassung und Lehreinrichtung der Realschulen ausgesprochenen Einwendungen führt hierauf der Vf. einzeln weiter aus, zeigt, dass diesen Anstalten mehrere wichtige den Gymnasien eigenthümliche Bildungsmomente fehlen, und dass namentlich durch die Ausschliessung der alten Sprachen ihnen ein Bildungsmittel verloren gehe, das die neueren sämmtlich nicht zu ersetzen vermögen und wiederlegt zuletzt noch die neuerlich aufgestellte Behauptung, dass die Realschulen zur Vorschule des Studiums der Naturwissenschaften überhaupt und der Heilkunde im Besondern sich besser eigneten als die Gymnasien.

[3469] Der Unterricht in nationaler und zeitgemässer Hinsicht. Altenburg, Schnuphase'sche Buchh. 1847. VI u. 102 S. 8. (16 Ngr.)

Der Vf. bringt eine Seite des Unterrichts zur Sprache, die, bis jetzt nur selten berührt, bei der in neuester Zeit mit immer grösserer Nothwendigkeit uns sich aufdrängenden Ueberzeugung von einem kräftigeren, einheitlicheren Volksleben, die lebhafteste Sorge Aller sein sollte, die Bildung durch den Unterricht zur Nationalität. In sofern diess eine Pflanze ist, deren Pflege früh begonnen und in dem zarteren Alter nicht minder eifrig betrieben werden soll, als in dem höheren Jünglingsalter, musste

der Vf. die Grenzen seiner Aufgabe über die Gymnasien hinaus auch auf Volks- und Bürgerschule ausdehnen. Sonach finden wir hier die Verhältnisse beider Gattungen von Schulen berücksichtigt, wenn gleich, wie es die Natur der Sache mit sich bringt, auf die Gymnasien vorherrschend Beziehung genommen worden ist. Die Schrift zerfällt in 4 Theile. In der Einleitung (S. 1—9) erklärt der Vf. die Bedeutung der Bildung im Verhältnisse zu Geburt und Vermögen, bekämpft die Einwendungen gegen ihre allgemeine Verbreitung, erörtert hierauf den Begriff der Bildung und den Gesammtzweck derselben und zählt die Mittel auf, durch welche sie erworben wird. Indem er bei dieser Erörterung eines der vorzüglichsten dieser Mittel in dem Unterrichte findet, geht er auf die Grundlagen und Bestimmungen desselben, auf die Seelenlehre, Wissenschaftskunde, den Geist der Zeit und die Nationalität über und bahnt sich so den Weg zu seinem Hauptthema, „der Nationalität im Verhältnisse zum Unterrichte", das den 1. Abschn. der Abhandlung bildet (S. 9—36). Diejenigen Lehrgegenstände nun, an welche die Erweckung nationaler Gesinnung vorzüglich sich anschliessen, aus denen die Vaterlandsliebe, wie der Keim aus einem Kern hervorgetrieben werden soll, sind nach dem Vf. die vaterländische Sprache, Literatur und Geschichte, doch werden auch andere Lehrobjecte, namentlich die philosophische Vorbereitung und die Religion als hierzu geeignet anerkannt. Indem er diese Ansicht näher zu begründen sucht, verbreitet er sich zugleich über die Art und Weise, wie der Unterricht in der Muttersprache, in der vaterländ. Literatur und in der Geschichte unsers Volks, um der erzielten Absicht zu entsprechen, einzurichten sei, spricht sich über das Verhältniss der Religion zur Nationalität, so wie des Staats zu derselben aus, und stellt als Schlussgedanken die Behauptung auf, dass die deutsche Bildung durch den Unterricht ganz besonders und auf alle Weise auch auf die innere Einigung des äusserlich gesonderten Volkes hinzurichten sei. Minder wichtig für das Hauptthema und mehr allgemein pädagogischen Inhalts sind die drei nächsten Abschnitte. Von ihnen handelt der 2. über „das Wesen und die natürliche Entwickelung der Seele in ihren Beziehungen zum Unterrichte", der 3. über „die Unterrichtsanstalten und ihre Einrichtung". Der 4. gibt einige ergänzende, aphoristische Bemerkungen, durch welche die Vereinigung der Fachschulen zu einer Anstalt empfohlen und möglichst strenge Anforderungen an die anzustellenden Lehrer besonders auch in praktischer Hinsicht eingeschärft werden. So viele gute brauchbare Ideen nun auch der Vf. hier allenthalben uns bietet: so hat ihn doch die wiederholte Einflechtung solcher allgemein pädagogischer Ansichten, die nicht nothwendig in den Zusammenhang seiner Darstellung gehörten, häufig von der Hauptsache abgeführt. So gibt er im 3. Abschn. (S. 43—62) eine förmliche Geschichte der Pädagogik von Luther bis auf unsere Tage, die in ihren Hauptzügen aus v. Raumers Schrift entlehnt

ist, und S. 78 theilt er die mehrere Seiten langen Betrachtungen eines Engländers mit, der über die einseitige Bildung in seinem Vaterlande und wie sie sich auf das Reisen nachtheilig erweise, tadelnd sich ausspricht. Mit den Ansichten des Vfs. dagegen können wir uns meist einverstanden erklären. So ist gewiss der Grundsatz sehr richtig (S. 86), dass überall beim Unterrichte auf die Fähigkeiten und selbst auf den Trieb mehr zu achten und darnach dem Umfange des Wissens und der eigenen Thätigkeit mehr oder weniger Raum zu geben sei, auch werden Viele dem Vf. beistimmen, wenn er S. 95 wie auf Vereinigung der Realschulen und Gymnasien, so auf die Verbindung der medicinischen Akademien und polytechnischen Schulen mit der Universität dringt, vorzüglich um der Nationalität willen, in sofern sie dadurch eine besondere Kraft gewinnt, dass die Jugend aller Stände und späteren Berufsfächer sich von früh an berühre und hier beim Unterrichte ihre Einigung und Gleichheit gewinne, um die nachherigen Unterschiede im bürgerlichen Leben zu mildern und menschliche, wie patriotisch brüderlichere Gesinnungen hervorzurufen. Den Naturwissenschaften und der Mathematik lässt der Vf. ihr Recht widerfahren, ohne diese Lehrgegenstände, wie jetzt so oft geschieht, übertrieben zu bevorzugen, von den neueren Sprachen empfiehlt er die französische, die englische (in Secunda) und die italienische (in Prima) zur Erlernung, doch soll das Sprechen nicht Hauptsache sein; auch der lateinischen Sprache als Lehrmittel lässt er ihren Werth und nur die griechische wird von ihm, wie uns scheint, ohne stichhaltigen Grund, sehr engherzig beschränkt.

[3470] Entwurf einer neuen Schulordnung für die gelehrten Anstalten Württembergs (lateinische Schulen, Lyceen, Gymnasien), verfasst und mit höherer Genehmigung dem Druck übergeben von der hierzu beauftragten Commission von Schulmännern. Tübingen, Cotta. 1848. IV u. 202 S. gr. 8. (21 Ngr.)

Für das gelehrte Schulwesen Württembergs, das in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. unter der auch sonst vielfach segensreichen Regierung des Herzogs Christoph für die damalige Zeit trefflich geordnet worden war, ist im Laufe der Zeit, abgesehen von bloss äusseren Maassregeln, durch die dazu geordnete Behörde namentlich in den letzten beiden Decennien Erhebliches geschehen, um es seiner wohlverstandenen Aufgabe näher zu führen; namentlich ward, nächst der Muttersprache, auch den nöthigsten Realien neben den classischen Studien ihre Berechtigung zugestanden, so dass Uebelstände, wie sie vielerwärts zu Tage gekommen sind, vermieden wurden. Da es jedoch noch an einem allgemeinen und ins Einzelne gehenden Schulplane fehlte, der die Ergebnisse der allmälig eingetretenen Fortschritte und Verbesserungen als ein organisches Ganze dargestellt hätte, so erhielt im J. 1843 ein Schulmann (der Prof. Klumpp am obern Gymnasium in Stuttgart) von der Oberstudienbehörde den Auftrag, einen solchen Entwurf zunächst für die lateinischen Schulen auszuarbeiten. Dieser wurde von einem Mitgliede des Studienrathes selbst (dem

Oberstudienrath Dr. Schwab) als Vorarbeit für einen auch den Ober-Gymnasial-Cursus umfassenden Plan benutzt, und im Frühjahr 1847 ward unter dem Vorsitze dieses Mitgliedes eine Commission von Schulmännern, unter ihnen auch der Vf. der ersten Arbeit, zusammenberufen, um den Entwurf einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen. Die daraus hervorgegangene — bereits dritte — Ueberarbeitung ist es nun, welche in der vorliegenden Schrift sammt einem einleitenden Vorworte nebst den am Schlusse beigegebenen Motiven des Entwurfs und den dazu gehörigen Beilagen der Oeffentlichkeit übergeben wird, um Sachverständigen Gelegenheit zu verschaffen, sich über diesen wichtigen Gegenstand auszusprechen, bevor ein Schlussentscheid gefasst wird. Es ist demnach in dieser Angelegenheit derselbe Weg eingeschlagen worden, der sich vor einigen Jahren bei der Bearbeitung, Prüfung und Einführung des neuen Gesangbuches als ein überaus zweckmässiger bewährt hat. Die Commission, die aus den Herren Adam, v. Bucher, Klumpp, Oehler, Pahl, Roth, Schmid, Schwab, v. Uebelen und Welker bestand, war im April 1847 in Stuttgart zusammengetreten und hatte das ihr aufgetragene Geschäft in 22 Sitzungen vollbracht. Die Publication des Entwurfs ist vom 23. Dec. 1847 datirt. Nach diesen geschichtlichen Vorerinnerungen muss sich Ref. hier darauf beschränken, den Inhalt der vorlieg. Schrift im Allgemeinen anzugeben, in der bestimmten Erwartung, dass die Fachjournale es nicht versäumen werden, theils beistimmend, theils vielleicht auch abweichend in das Einzelne einzugehen und namentlich etwaigen Dissens gehörig zu motiviren. Nach einem kurzen au fait setzenden Vorworte (S. 1—6) folgt der von der bereits gedachten Commission berathene und angenommene „Entwurf der neuen Schulordnung für die lateinischen Schulen, Lyceen und Gymnasien Württembergs“ (—S. 72). Er zerfällt in 7 Abschnitte. Der 1. stellt Zweck und Ziel der gelehrten Schule, der 2. ihre Classification in die niedere und höhere auf; der 3. entfaltet in der eben bedingten Reihenfolge den Lehrplan nach den einzelnen Unterrichtsfächern, mit Festsetzung der Stundenzahl und des Maasses für die Privatarbeiten; der 4. enthält die Bestimmungen über die Schulbibliotheken; der 5. bespricht die verschiedenen Arten der Schulen ihrer inneren Einrichtung nach bestimmter als es im 2. geschehen konnte — Elementarvorschule, Elementarschule, vollständige lateinische Schule, Lyceum, Gymnasium —, ferner die Aufnahme der Schüler, ihre Location, ihren Austritt, die Maturitätsprüfung, die Ferien, die Schulgesetze, das Schulgeld u. s. w.; der 6. Abschn. gibt das Nöthige über Erziehungsmittel, Disciplin und Körperpflege; der letzte verbreitet sich über Aufsicht und Leitung der Schule. Bei diesem letzten Puncte ist anhangsweise das Erforderliche aus der „Dienstvorschrift für die Vorstände der Gymnasien und Lyceen“ herübergenommen (—S. 91). Wenn nun auch selbstredend in dieser Uebersicht die einzelnen Gegenstände, von

denen manche mehr oder weniger disputabel sein müssen, nicht haben hervorgehoben werden können und sollen, so möge doch wenigstens eines einzelnen gedacht sein, des Unterrichts im Deutschen (§ 23—24; § 68—69), in welcher Beziehung uns das Richtige getroffen zu sein scheint, das sich gerade in unserer Zeit durch das energischere Hervortreten des deutschen Elements allenthalben geltend zu machen wissen wird, und dem wir allenthalben ein bereitwilliges Entgegenkommen wünschen müssen, damit die Jugend, namentlich in den höheren Classen der Gymnasien und Realschulen, immer mehr Veranlassung erhalte auf den Werth unserer Nationalliteratur zu achten, und so weit es innerhalb der Grenzen der Schule möglich ist, zum rechten Verständniss unserer grössten Dichter namentlich hingeleitet werde. — Der 2. Theil der vorlieg. Schrift kann füglich als der Commentar zum „Entwurf" bezeichnet werden, denn theils die Motive der Commission (—S. 140) theils die Beilagen zu diesen Motiven, die vota einzelner Mitglieder der Commission enthaltend (—S. 202) sind Erörterungen, die das Skelet des Entwurfs nach den meisten Seiten hin vollkommen überkleiden und dabei eine reiche Fülle trefflicher Belehrungen darbieten. Als Anhang zum Schulplan wird die Erscheinung einer „methodologischen Instruction" für die Lehrer in Aussicht gestellt.

[3421] Erzählungen aus der alten deutschen Welt für die Jugend. Von **K. W. Osterwald**, Lehrer am k. Pädagogium in Halle. 1. Thl. Gudrun. Halle, Buchh. des Waisenhauses. 1848. gr. 8. (15 Ngr.)

Aus dem Verlage einer für alle Zweige der Jugendbildung thätigen Buchhandlung sind seit dem J. 1801 acht Auflagen von Beckers Erzählungen aus der alten Welt hervorgegangen und haben die vaterländische Jugend auf das Beste unterhalten und belehrt, wie sich denn in der That auch nicht leicht ein dankbarerer Stoff und eine bessere Einkleidung hat auffinden lassen. Es ist daher ein löbliches Unternehmen gewesen, die alte deutsche Welt in einer ähnlichen Weise zu behandeln, und Hr. O. hat sich dieser Aufgabe mit Liebe und Geschicklichkeit unterzogen. Denn allerdings hat er Recht in der Vorrede darüber zu klagen, dass diese alten Sagen und Heldengesänge im Volke noch lange nicht zu der verdienten Verbreitung und Beachtung gekommen sind, aber es darf hierbei auch nicht verhehlt werden, dass gerade manche unserer ausgezeichnetsten Kenner der altdeutschen Literatur einen Theil dieser Schuld tragen. Denn sie verlangen von Allen, welche diesem Fache ihre Neigung zuwenden, gelehrte, umfassende Sprachstudien und verkümmern ihnen hierdurch den Genuss an den Sachen, den man aus guten Uebersetzungen schöpfen kann, mit denen wir ja doch bereits versehen sind. Ist denn die Kenntniss der griech. Sprache im Zeitalter der Wiederherstellung der Wissenschaften nicht ganz besonders durch die zahlreichen damals erschienenen lateinischen Uebersetzungen unterstützt und ver-

breitet worden? Ferner sind wir in Sitte und Ansicht zu weit von jener alten Zeit geschieden, als dass nicht in den Volksbüchern, welche jetzt an verschiedenen Orten neu gedruckt sind, manche zweckmässige Abänderung oder Auslassung hätte vorgenommen werden müssen, um die Mehrzahl der Leser für sie zu gewinnen. Jene Bücher werden doch allein und vorzugsweise als geschichtliche Denkmäler uns wichtig sein können, ihr ästhetischer oder allseitig bildender Einfluss ist gegen die Homerischen Gesänge nur gering anzuschlagen. — Um so lieber begrüssen wir aber das vorliegende Buch. In ihm ist zuvörderst die Wahl des Gegenstandes zu loben. Denn in dem Gedicht Gudrun offenbart sich eine Sicherheit und Gewandtheit der Darstellung im Einzelnen, ein Herausfühlen des Schicklichen und eine Tiefe des Gefühls, die wir in den Gedichten des 12. Jahrh., vielleicht mit Ausnahme von Veldecks Eneit, vermissen und es legt uns fast in jeder Zeile den Grundcharakter deutscher Nationalität offen dar. Treue und Zuverlässigkeit, Zucht und Keuschheit, Frömmigkeit, Tiefe des Gemüths, versöhnende Grossmuth und Anerkennung der Tapferkeit, selbst beim Feinde, sind Grundzüge eines Gedichts, das um dieser Bezüge willen vollkommen würdig war, unserer deutschen Jugend näher gebracht zu werden. Es ist diess in recht gelungener Ausführung geschehen. In einer einfachen, klaren, verständlichen Sprache ist die prosaische Erzählung der altdeutschen Dichtung nachgebildet. *Die Abschnitte* sind zweckmässig angebracht und der Gang der Erzählung nirgends durch überflüssige moralische Betrachtungen unterbrochen. Die Form der Erzählungsabende aus den Becker'schen Erzählungen ist nicht angenommen. Dieselbe sagt auch unsern heutigen Kindern (und wir wollen sie desshalb keineswegs tadeln) nicht mehr zu, und es könnte sogar in Frage gestellt werden, ob es nicht bei einer neuen Bearbeitung der Becker'schen Erzählungen gut gethan wäre, jene Form aufzugeben und die Abschnitte dem Umfange der Homerischen Gesänge anzupassen. Eine nützliche Zugabe würden in dem Osterwald'schen Buche einige kurze geographische Anmerkungen über einzelne unserer Jugend unbekanntere Länder und örtliche Verhältnisse gewesen sein, wie sie San Marte in seiner verdienstlichen Bearbeitung der Gudrun beigefügt hat. — In einem 2. Bande beabsichtigt Hr. O. die Bearbeitung des Nibelungenliedes folgen zu lassen. Mögen nur die Wirren der Gegenwart nicht die Theilnahme für ein im besten deutschen Sinne begonnenes Unternehmen stören!

[2472] The Education of the People: a Practical Treatise on the Means of extending its Sphere and improving its Character. By **J. Willm.** With a Preliminary Dissertation on some Points connected with the Present Position of Education in this Country, by *J. P. Nichol*, LL. D. Glasgow, 1848. 333 S. 8. (6sh. 6d.)

Englische Bearbeitung der Schrift: „Essai sur l'éducation du peuple, ou sur les moyens d'améliorer les écoles primaires populaires et le sort des instituteurs par etc. Strasbourg Levrault. 1843. gr. 8.

[3473] Examen du projet de loi sur la liberté de l'enseignement secondaire, par M. **C. de Saint-Nexant.** Paris, Hachette. 1848. 74 S. gr. 8. (2 Fr.)

[3474] Artegall: or, Remarks on the Reports of the Commissioners of Inquiry into the State of Education in Wales. Lond., 1848. 62 S. gr. 8. (n. 2sh.)

[3475] Das Preuss. Unterrichtswesen u. die Politik der Erhöhung des staatskirchlichen Einflusses auf dasselbe, od.: Gehört die Schule dem Staat od. der Kirche? Von **H. Bertholdi.** Braunschweig. (Leipzig, Blum u. Co.) 1848. 32 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3476] Gedanken eines alten Amerikaners üb. Erziehung. Oldenburg, Schulze. 1848. 22 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[3477] Die Sünden unserer Erziehung von Dr. **C. Ramshorn.** Leipzig, O. Wigand. 1848. 135 S. 8. (15 Ngr.)

[3478] Denzel's Entwurf des Anschauungsunterrichts in katechet. Gedankenfolge; praktisch ausgeführt von **C. Wrage,** Lehrer. Mit e. Vorwort von *Denzel,* Prälat u. Ob.-Schulrath. 6. Aufl. 1. Curs. Altona, Hammerich. 1848. VIII u. 214 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3479] Trentowskiego system treścią i rozbiorem analytyki loicznej okazany przez **J. J. Kraszewskiego.** Leipzig, Librairie étrangère. 1848. 252 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[3480] Beiträge zur Würdigung der Jacotot'schen Methode von **K. Seltzsam,** Lehrer. Breslau, G. P. Aderholz. 1848. 46 S. 8. (5 Ngr.)

[3481] Die alte Volksschule u. die neue. Ein Wort an die Vertreter des deutschen Volkes so wie an alle Freunde wahrer Volksbildung von **K. F. W. Wander.** Breslau, Trewendt. 1848. 24 S. 8. (2½ Ngr.)

[3482] Beantwortung der Frage: „Worauf gründet sich die Forderung: aller Unterricht in d. Volksschulen sei religiös u. in welcher Weise soll d. Volksschullehrer dieser Forderung entsprechen?" Eine von d. K. Württemberg. Ober-Schulbehörde, dem K. kathol. Kirchenrathe, mit dem ersten Preis gekrönte Schrift von **Lp. Hofheimer,** israelit. Schulmeister. Biberach. (Ravensburg, Dorn.) 1847. XII u. 140 S. 8. (n. 12 Ngr.)

[3483] Confessioneller Religionsunterricht in den Schulen od. nicht? Ein Votum, seinen Mitbürgern zur Ueberlegung u. Besprechung empfohlen von **F. A. W. Diesterweg.** Berlin, Th. Enslin. 1848. 36 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[3484] Die Forderungen unserer Zeit hinsichtlich der Erziehung u. Bildung des weiblichen Geschlechts von **H. H. Friedländer.** Elberfeld, Bädeker. 1847. 46 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3485] Die Bestimmung u. Erziehung des weiblichen Geschlechts von **J. H. Schulz,** Oberlehrer. 2. Aufl. Stuttgart, Cast. 1848. XVI u. 343 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Ngr.)
Blos neuer Titel zu der im J. 1844 erschienenen mit 2 Thlr. 11⅔ Ngr. berechneten Schrift.

[3486] Vorschläge f. Arbeiter u. Arbeitgeber, so wie zur Verbesserung der sittlichen Erziehung u. Bildung der Jugend von **M. Leidesdorf.** Leipzig, Hunger. 1848. 20 S. 8. (n. 2½ Ngr.)

[3487] Ueber die Taubstummen u. ihre Bildung, in ärztl., statist., pädagog. u. geschichtl. Hinsicht; nebst einer Anleitung zur zweckmäss. Erziehung der taubstummen Kinder im älterl. Hause von Dr. **Ed. Schmalz,** Med.-Rath. Mit vielen Tabb. u. 1 Holzschn. 2. verb. u. sehr verm. Aufl. Leipzig, Arnold. 1848. XXII u. 518 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[3488] Recherches sur les connaissances intellectuelles des sourds-muets, considérés par rapport à l'administration des sacrements. Par l'abbé **Montaigne.** Louvain, 1848. gr. 8.

[3489] Parallel-Grammatik u. Lesebuch zum Unterricht in den Elementen der deutschen u. latein. Sprache von Dr. **O. L. Krakow**, Oberlehrer. 2. Thl. Die Satzlehre enth. Königsberg, Theile. 1848. 286 S. 8. (18 Ngr.; 1. u. 2. Thl. 1 Thlr. 8 Ngr.)

[3490] Lehr- u. Lesebuch für Elementarschulen, od. Stoff aus der Natur u. dem Menschenleben in steter Beziehung auf Gott, zur Bildung des Geistes u. Herzens von Dr. **J. C. Kröger.** 2. durchges. u. mit einem neuen Grundriss von Hamburg vers. Aufl. Hamburg, (Perthes-Besser u. Mauke.) 1848. VIII u. 231 S. 8. (n. 12 Ngr.)

[3491] Kinderschatz. Deutsches Lesebuch f. Elementarclassen. Nach dem kindl. Fassungsvermögen von **H. Schulze**, Lehrer, u. **W. Steinmann**, Lehrer. Mit e. Vorwort von Prof. Dir. Dr. *Tellkampf.* 1. Thl. 2 Abthll. [Stufe I. u. II. u. Stufe III. u. IV.] 2. Aufl. Hannover, Ehlermann. 1848. XII u. 242 S. 8. (7½ Ngr.; jede Abthl. einzeln n. 5 Ngr.)

[3492] Lesebuch in Lebensbildern f. Schulen. 2. verm. u. verb. Aufl. Darmstadt, Kern. 1848. VIII u. 526 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[3493] Berlinisches Lesebuch f. Schulen. (Von **O. Schulz.**) 1. Thl. 9. Aufl. 2. Thl. 2. Aufl. Berlin, Nicolai. 1848. VI u. 346, VI u. 506 S. 8. (n. 7½ u. n. 15 Ngr.)
Der 2. Thl. auch u. d. Titel: Lesebuch f. höhere Schulen.

[3494] Palmensonntag. Gedenkbuch f. die weibliche Jugend. Eine Sammlung Lehrgedichte aus der Neuzeit von **E. Fischer.** Meissen, Klinkicht u. Sohn. 1848. XII u. 153 S. 12. (n. 16 Ngr.)

[3495] Handbuch der poet. Literatur von Haller bis auf die neueste Zeit. Für den höh. Schulunterricht u. die häusl. Fortbildung d. weibl. Geschlechts von **E. Jul. Saupe**, Subconrector. Leipzig, O. Wigand. 1848. VIII u. 592 S. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[3496] Fünf Bücher deutscher Lieder u. Gedichte. Von A. v. Haller bis auf die neueste Zeit. Eine Mustersammlung mit Rücksicht auf d. Gebrauch in Schulen von **Gust. Schwab.** 3. neu verm. Aufl. Leipzig, Weidmann. 1848. XVI u. 798 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[3497] Deutsches Lesebuch von **W. Wackernagel.** Neue durch ein Handbuch der Literaturgeschichte verm. Ausg. (In 27 Heften.) 1.—8. Heft. Basel, Schweighauser. 1847, 48. I. Bd. Bog. 1—23, II. Bd. Bog. 1—23, III. Thl. 1. Bd. Bog. 1—8 u. III. Thl. 2. Bd. 1—8. gr. 8. (à 10 Ngr.)

[3498] Der Religionsunterricht. Die Organisazion des Religionsunterrichtes vom Eintritt in die Schule bis zur Konfirmazion, nach Form u. Inhalt dargelegt von **Ed. Angst**, V. D. M. Winterthur, Steiner. 1848. 98 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3499] Die Geschichten der Bibel alten u. neuen Testamentes. In Worten der heil. Schrift. Für christl. Volksschulen in 100 Lehrstücke zusammengestellt u. durch Bibelsprüche u. Hinweisung auf die Hauptstücke des christl. Glaubens erläutert von **Jul. Kell.** Leipzig, Klinkhardt. 1848. VIII u. 232 S. 8. (7½ Ngr.)

[3500] Biblische Geschichten des alten u. neuen Testaments f. die Jugend von **P. Scheitlin**, Prof. Neue Ausg. 2 Bde. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1848. 42 Bog. gr. 8. (1 Thlr.; mit 40 Kupff. 1 Thlr. 7½ Ngr.; geb. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[3501] Das Christenthum. Ein Leitfaden f. den Religionsunterricht höherer Volksschulen, wie f. d. Confirmanden-Unterricht; nebst d. Hauptstücken des Lutherschen Katechismus u. einer Tabelle üb. die Hauptunterscheidungslehren der christl. Kirche von Dr. **J. E. R. Käuffer**, k. S. Cons.-R. u. ev. Hofpred. 4. Aufl. des Leitfadens f. d. Confirmanden-Unterricht. Dresden. (Stuttgart, Hoffmann.) 1848. 32 S. gr. 8. (3⅓ Ngr.)

[3502] Lehrbuch der christlichen Religion f. die kathol. Gymnasien Bayerns. Verfasst auf Sr. Maj. allerh. Befehl. München, Central-Schulbücher-Verlag. (Regensburg, Manz.) 1848. XVI u. 394 S. gr. 8. (Baar 1 Thlr. 14 Ngr.)

[3503] Der kleinere Katechismus der christkathol. Religion von Dr. **J. Bapt. v. Hirscher.** Mit eingeflochtenen Erläuterungen u. Beispielen nebst einem Anhang üb. die Unterscheidungslehren der Protestanten u. Katholiken herausgeg. von *Fr. Utz.* Freiburg i. Br., Wagner. 1848. 432 S. gr. 8. (à Thlr. 10 Ngr.)

[3504] Katechetische Unterredungen üb. den Katechismus f. grössere Schüler von B. v. Overberg. Bearb. u. zur Erleichterung der schweren Kunst, gut zu katechisiren, herausgeg. von **Geo. Haustadt,** Lehrer. 1. u. 2. Thl. (1.—3. Hft.) Münster, Deiters. 1848. VIII u. 400, 192 S. 8. (n. 1 Thlr.)

[3505] Christkathol. Religions-Handbüchlein f. die Schuljugend bearb. von **Köhle,** Pfr. Tübingen, Laupp. 1848. XIII u. 150 S. gr. 8. (8 Ngr.)

[3506] Biblische Geschichte f. den ersten Religionsunterricht der israelit. Jugend von **Hm. Engländer,** Lehrer. Wien. (Leipzig, Kummer.) 1848. 230 S. mit 1 Lithogr. gr. 8. (n. 18 Ngr.)

[3507] Katechismus üb. die nothwendigsten Glaubens- u. Sittenlehren der biblisch-mosaischen Religion f. die Mittelclassen israelit. Schulen von **Lp. Lamanfromm,** Oberlehrer. Blaubeuren, Mangold. 1848. VI u. 74 S. gr. 12. (4½ Ngr.)

In hebräischer Sprache erschien ferner: Historische Chronologie der biblischen Geschichte, zum Gebrauch der Schulen von *Sam. Jos. Fünn.* Königsberg, Samter. 1848. 50 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[3508] Lehrbuch der mathemat. Geographie u. populären Himmelskunde. Zum Schulgebrauch u. Selbstunterricht von **F. A. W. Diesterweg.** 3., verb. u. verm. Aufl. Mit (7) lith. Fig.-Taff. u. 3 (lith.) Sternkarten. Berlin, Th. Enslin. 1848. XXX u. 312 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[3509] Methodischer Leitfaden in der Erd- u. Himmelsbeschreibung. Ein Lern- u. Unterrichtsbüchlein in 4 Abthll. von **J. Lh. Ebensperger,** Seminarlehrer. 4. Abthl.: Das Weltgebäude od. allgem. Beschreibung d. Erde u. des Himmels. 1) Die Erde. 2) Der Himmel. Ansbach, Gummi. 1848. 98 S. 8. (n. 6 Ngr.)

[3510] Leitfaden f. den geographischen Unterricht. In 3 Kursen bearb. von **W. Stahlberg,** Rektor. 3. Kurs. Brandenburg, Müller. 1848. 134 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3511] Biblische Geographie, nebst einer chronolog. Tabelle zur biblischen Geschichte. Ein Seitenstück zu den bibl. Historien von *Hübner, Kohlrausch, Trefurt* u. A., zum bessern Verständniss derselben herausgeg. von **H. Petersen,** Oberlehrer. Hamburg, Schuberth u. Co. 1848. 22 S. gr. 12. (2½ Ngr.)

[3512] Palästina in histor.-geograph. Hinsicht, mit einem Anhang üb. Sitten u. Gebräuche der Juden. Ein Leitfaden f. Schüler von **J. W. Th. Carstenn,** Schreibmeister. Oldesloe. (Altona, Schlüter.) 1847. 47 S. 8. (3⅓ Ngr.)

[3513] Karsten Niebuhr's Reise nach Arabien u. den umliegenden Ländern. Erzählung, nach dem Originalwerk f. die Jugend bearb. von **Phil. Körber.** Mit 1 Stahlst. Nürnberg, Lotzbeck. 1848. 212 S. gr. 16. (à 7½ Ngr.)

Jugendbibliothek zur Bildung u. Unterhaltung. Erzählungen interessanter Reisebegebenheiten u. Abentheuer in fremden Zonen zu Wasser u. zu Land. Jahrg. 1847. 1. u. 2. Lief.

[3514] Die neueren Entdeckungsreisen. Für die Jugend bearb. nach grössern Reisewerken von **C. W. Hoffmann,** Pfr. 1.—12. Hft. mit Stahlst. Leipzig, Meissner. 1847. 1. Bd. 442 S., 2. Bd. 287 S. u. 3. Bd. S. 1—96. gr. 16. (à n. 5 Ngr.)

Vom 11. Hefte an besorgt die Herausgabe *Jul. Kell.*

[3515] Vollständiger Schul-Atlas der neuesten Erdkunde in 25 (lith. u. illum.) Karten. Ausgeführt im geograph-lithograph. Institut von *L. Holle*. 3. verb. Aufl. Wolfenbüttel, Holle. 1848. qu. Imp.-4. (n. 20 Ngr.)
Hieraus auch abgedruckt: Kleiner Schulatlas der neuesten Erdkunde in 8 (lith. u. illum.) Karten. 4. verb. Aufl. qu. Imp.-4. (n. 6 Ngr.)

[3516] Kleiner Atlas f. Anfänger, zum Schul- u. Privatunterricht von **F. A. Walter.** 1. Curs. Potsdam, Stuhr. 1848. 12 lith. theils illum. Bl. 8. (n. 5 Ngr.)

[3517] A New School Atlas of Modern Geography; consisting of 20 Maps from the latest and best Authorities. By **J. White.** Edinburgh, 1848. gr. 4. (7sh. 6d.)

[3518] Wandkarte von Alt-Griechenland zum Schulgebrauch bearb. von **H. Kiepert.** Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 1848. 9 lith. u. illum. Blätter. gr. Fol. (3 Thlr.)

[3519] Italia antiqua in usum scholarum descripta a **C. Bogler.** Lith. u. illum. Wiesbaden, Kreidel. 1848. Imp.-Fol. (n. 28 Ngr.)

[3520] Wandkarte von Palaestina, zum Gebrauch f. Schulen eingerichtet von **F. Handtke.** Glogau, Flemming. 1848. 4 lith. u. illum. Blätt. Fol. (12 Ngr.)

[3521] Weltgeschichte. Ein Lehrbuch sowohl zum Selbstunterricht als für Gymnasien u. höh. Bürgerschulen von **F. H. J. Albrecht,** Gymn.-Lehrer. 2. Thl. Alte Geschichte. Geschichte der Römer nebst einer Stammtafel des Augusteischen Hauses. Darmstadt, Leske. 1848. XIV u. 345 S. gr. 8. (1 Thlr.)
Auch u. d. Tit.: Geschichte der Römer. — Der 1. Thl. erschien Mainz, Kupferberg 1846.

[3522] Leitfaden f. den Unterricht in der Weltgeschichte f. die untern u. mittleren Gymnasial-Classen von **C. G. A. Stäve,** Gymn.-Rector. 8. verb. Aufl. Jena, Frommann. 1848. X u. 132 S. 8. (7½ Ngr.) — 2. Curs. Für die obern Gymnasial-Classen. XVII u. 333 S. 8. (20 Ngr.)

[3523] Lehrbuch der Weltgeschichte f. Gymnasien u. höh. Bürgerschulen von **Th. B. Welter,** Gymn.-Prof. 1. Thl.: Die alte Geschichte. 10. verm. u. verb. Aufl. Münster, Coppenrath. 1848. XVI u. 350 S. 8. (15 Ngr.)
2. Thl.: Die Geschichte des Mittelalters. 8. verm. u. verb. Aufl. Ebend., 1847. VI u. 312 S. 8. (15 Ngr.) — 3. Thl.: Die Geschichte der neueren u. neuesten Zeit. 7. verm. u. verb. Aufl. 1846. VI u. 400 S. 8. (20 Ngr.)

[3524] Weltgeschichte f. Töchterschulen u. zum Privatunterricht f. das weibliche Geschlecht von **Chr. Oeser.** 3. sehr verb. Aufl. bearb. von Dr. *Chr. Gh. Neudecker.* 3. Thl.: Neuere Geschichte. Mit 1 Stahlst. Leipzig, Brandstetter. 1848. VII u. 386 S. gr. 8. (3 Bde. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[3525] Pantheon der Weltgeschichte f. die Jugend von **Ph. Körber.** *1. Jahrg.* 1.—4. Lief. Nürnberg, Lotzbeck. 1848. (à 7½ Ngr.)
Inh.: Christoph Columbus. (240 S.) Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst. Mit 1 Stahlst. (172 S.)

[3526] Erzählungen aus dem Mittelalter. 1. Hälfte. Von der Entstehung des ostgoth. Königreichs bis zum Tode Wilhelms des Eroberers. Von Dr. **Fr. Richter.** Berlin, Richter. 1848. VIII u. 260 S. 8. (à n. 12½ Ngr.)
Neue Bibliothek der Unterrichts-Lecture f. die Jugend beiderlei Geschlechts. Herausgeg. von Dr. *Fr. Richter.* (13. Bdchn.) 1. Abthl. Geschichte. 5. Bd.

[3527] The elements of english history for schools and families by Dr. **Lovell.** Mannheim, Hoff. 1848. 124 S. gr. 16. (n. 16 Ngr.)

[3528] Kunst, ein vorzügliches Gedächtniss zu erlangen. Nicht Marktschreierei, sondern auf Wahrheit, Erfahrung u. Vernunft begründet u. auf fast alle Wissenschaften anwendbar von Dr. **Ew. Hartenbach.** 8. sehr verb. Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1848. IV u. 132 S. 12. (10 Ngr.)

[3529] Lehrbuch der Mnemonik od. Gedächtnisskunst von Dr. **Hm. Kothe.** Hamburg, Schuberth u. Co. 1848. 279 S. gr. 12. (1 Thlr.)

[3530] Praktisches Lehrbuch der Mnemotechnik od. Gedächtnisskunst. Ungefähr 9000 Anwendungen auf die verschied. Schuldisciplinen enthaltend. Von Dr. **C. Otto** (pseudonym: *C. O. Reventlow*). 2. völlig umgearb. Aufl. Stuttgart, Cotta. 1847. XIV u. 400 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Ngr.)

[3531] Andeutungen üb. Sprache u. Sprachunterricht auf Gymnasien von Dr. **A. Haacke.** Nordhausen, Köhne. 1848. 25 S. 4. (n. 7½ Ngr.)
Besond. abgedruckt aus dem Osterprogramm des Gymnasiums zu Nordhausen.

[3532] Ueber den naturwissenschaftlichen Unterricht auf Gelehrtengymnasien von **Kirschbaum**, Prorector. Wiesbaden, (Kreidel). 1848. 33 S. 4. (n. 10 Ngr.)

[3533] Offene Mittheilungen auf Anlass der neuesten Gymnasial-Verordnungen eines Hohen Ministeriums des Cultus u. öffentl. Unterrichts im Kön. Sachsen von Dr. **Fr. Böttcher**, Gymn.-Lehrer. Dresden, Adler u. Dietze. 1848. 65 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[3534] Wie ein moderner Philolog bei der alten Philologie Besuche macht u. von ihr empfangen wird, aktenmässig dargestellt. Von Dr. **J. Heussi**, Gymn.-Oberlehrer. Parchim, Hinstorff. 1848. 103 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3535] Die Griechen u. Römer gehören mit ihrer Bildung nur noch der Geschichte an. Ein zeitgemässes Wort zur Förderung vaterländ. Wissens u. Könnens. Herausgeg. von Dr. **Z.....n.** Nordhausen, Förstemann. 1848. 43 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[3536] Et Reise-Brev til Prof. C. Lütken om Humanisme og Realisme, om Soroe Academie og et og andet mere, af **Chr. Molbech.** Kjøbenhavn, Reitzel. 1848. 52 S. 8. (32 sk.)

[3537] Soroe-Breve til Hr. Etatsraad Chr. Molbech eller om Soroe Akademies Idee Nr. 3. Af **C. Lütken.** Kjøbenhavn, Reitzel. 1848. 117 S. 8. (48 sk.)
In dem zwischen dem Prof. an der Univ. zu Kopenhagen, Etatsrath u. Bibliothekar *Molbech* und dem Prof. an der Akademie zu Soroe *Lütken* entstandenen Streite über Humanismus und Realismus im höhern Schulwesen erschienen bereits im vorigen Jahre folgende Broschüren: „Om Soroe Academie, dets Skiebne og dets Fremtid af *Chr. Molbech.*“ Kjøbenhavn, Reitzel. 1847. 42 S. 8. (24 sk.) [Ueber die Akad. zu Soroe, deren Schicksal u. deren Zukunft.] Als Antwort hierauf: „Om Soroe Akademies Idee af *C. Lütken*“. Ebend., 1847. 40 S. 8. (24 sk.) und: „Om Soroe Realhoiskoles Idee eller om Soroe Akademies Idee af *C. L.*“ Ebend., 1847. 74 S. 8. (40 sk.)

[3538] Real-Schul-Lexikon f. die studirende Jugend, von Prof. Dr. *Fr. K. Kraft* u. Prof. Dr. *Corn. Müller*. 10. u. 11. Lief. (Furina—Indulgentia.) Altona, Hammerich. 1848. 1. Bd. S. 721—880. Lex.-8. (à 7½ Ngr.)

[3539] Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische, als Material zu latein. Stilübungen f. die oberen Classen der Gymnasien aus d. besten neueren latein. Schriftstellern zusammengestellt u. mit sprachlichen Bemerkungen u. Hinweisungen auf Zumpt's Grammatik versehen von Dr. **F. H. Kämpf.** Neu-Ruppin, Oehmigke u. Riemschneider. 1848. XVI u. 254 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[3540] Tirocinium d. i. Erste Uebungen im Uebersetzen aus dem Latein. nebst einer kurzen Formenlehre von **O. Schulz.** 6. Aufl. Berlin, Nicolai. 1848. VIII u. 120 S. 8. (7½ Ngr.)

Todesfälle.

[3541] Am 14. Jan. starb zu London *John Will. Wright*, Secretair der Old Society of Water-Colour Painters, als Künstler besonders im histor. Fache geschätzt und namentlich durch zahlreiche Beiträge zu *Heaths* „Books of Beauty“ und den „Female Characters of Shakspeare“ bekannt, geb. daselbst im J. 1802.

[2542] Am 24. Jan. zu Brighton der Gesanglehrer *Thom. Welsh*, als Componist insbesondere durch mehrere Opern „Kamschatka", „The Prisoner", „The Prize", „The adopted Child", „The Mariners", „The Cherokee", „Ledoiska" bekannt.

[2543] Am 11. Febr. zu Dresden Dr. jur. *Mthi. Sievers*, Senator der freien Stadt Lübeck, Abgeordneter zu dem in Dresden gehaltenen Postcongress, im 56. Lebensjahre.

[2544] An dems. Tage zu London Dr. theol. *Will. Howley*, Lord Erzbischof von Canterbury, Primas von Grossbritannien u. Metropolitan, k. Geh. Rath u. s. w., früher seit 1804 Canonicus an der Christ Church, seit 1809 Prof. regius der Theologie an der Univ. Oxford, 1813—28 Bischof von London, ein einsichtsvoller und gelehrter Prälat, der Sohn eines Landpfarrers, geb. zu Ropley in Hampshire am 12. Febr. 1765. Als Geistlicher vollzog er die Taufe, die eheliche Einsegnung und die Krönung der Königin Victoria.

[2545] Am 15. Febr. zu Berlin *Herm. von Boyen*, k. pr. General-Feldmarschall, seit 1784 Soldat, 1787 Offizier, 1813 Generalmajor u. Chef des Generalstabes, 1814—19 u. 1841—47 Geh. Staats- u. Kriegsminister, ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes, Vf. der Schriften „Beiträge zur Kenntniss des Generals v. Scharnhorst" 1833 und „Erinnerungen aus d. Leben des Gen.-Lieut. Frhrn. v. Günther" 1834, sowie mehrerer Aufsätze in wissenschaftl. Zeitschriften, auch als Liederdichter, besonders durch das Lied „Des Preussen Losung ist die Drei" rühmlichst bekannt, geb. zu Kreutzburg in Preussen am 18. Juli 1771. Vgl. Gel. Berlin im J. 1845. S. 43 f.

[2546] Am 16. Febr. zu Riga *Pet. Dav. Wendt*, seit 1822 Prediger an der dasigen Jesuskirche, vorher seit 1810 Pastor zu Bickern, 1812 zu Holmhof, Herausgeber einer Liedersammlung (1831), sowie der „Rigaischen Stadtblätter" seit 1832 und der „Blätter für Stadt u. Land" 1840—47, geb. zu Riga am 7. Jan. 1784. Vgl. *v. Recke* u. *Napiersky* Schriftst.- u. Gel.-Lexikon IV. 489.

[2547] Am 18. Febr. zu München Dr. *Jos. Gerh. Zuccarini*, ord. Prof. der forst- u. ökon.-technischen Botanik an der Univ., Conservator des botan. Gartens, ord. Mitglied der k. Akad. der Wissenschaften, geb. zu München am 10. Aug. 1797. Schriften: „Nova genera et species plantarum quas in itinere per Brasiliam suscepto coll. et descr. *C. Ph. de Martius*. Vol. I. Pingendas curavit et descripsit *J. G. Zucc.*" 1824, „Flora der Umgegend von München" 1. Abthl. 1828, „Charakteristik der deutschen Holzgewächse im blattlosen Zustande" 6 Hfte. 1829—43, „Leichtfassl. Unterricht in d. Pflanzenkunde" 1834, „Flora Japonica etc. Digessit *J. G. Zucc.*" Vol. I. II. 1835 ff., *J. A. Wagner's* „Handb. der Naturgeschichte. 2. Bd. Botanik" 1842, zahlreiche Beiträge zu den Münch. gel. Anzeigen u. andern Blättern.

[2548] Am 19. Febr. zu Maastricht *H. E. van Panhuys van Haeren*, General-Procurator am Provinzial-Gerichtshof von Limburg, Ritter mehr. Orden, 47 Jahre alt.

[2549] Am 22. Febr. zu Berlin Dr. *E. Mor. Dittrich*, Lehrer am dasigen Friedrich-Wilhelmsgymnasium, Vf. der Schrift „Prolegomena ad Cratylum Platonis" 1841 und mit *Scheibel* Herausgeber der Schrift „*Jos. Scaligeri* Ὀλυμπιάδων συναγωγή vett. scriptorum locis instructa et illustrata" 1845, geb. zu Görlitz am 12. Dec. 1818.

[2550] Am 23. Febr. zu Breslau der ausserordentl. Prof. in der philosoph. Facultät der dasigen Universität Dr. *W. Al. Thd. Jacobi*, Vf. einer „Diss. de Ottokari chronico austriaco" Vratisl. 1839, geb. zu Neisse am 31. Jan. 1816.

[2551] Am 26. Febr. zu Westminster der pens. Major der ostind. Compagnie *Edw. Moor*, Esq., Mitglied der asiat. Gesellschaften zu Calcutta, London und Paris u. s. w., Vf. zahlreicher Schriften „Narrative of the operations

of the Mahratta army" etc. 1794, „The Hindu Pantheon" 1810, „The Hindu infanticide" etc. 1811, „Sketches of the Goorka War in 1814—16 by M. *Price*" 1822, „Suffolk Words and Phrases; or an Attempt to collect the lingual Localisms of that country" 1823, „Letters of the kind and economic Management of the Poor" 1829, „Oriental Fragments" 1834 u. m. a., im 77. Lebensjahre.

[3552] Am 29. Febr. zu Pulverbatch in Shropshire Rnv. *Will. Gilpin*, M. A., Pfarrer das., als homiletischer Schriftsteller („Sermons, illustrative and practical" 1820) bekannt, 91 Jahre alt.

[3553] Am 8. März zu Breslau der Geh. Hofrath und Senior der Universität Dr. *Fr. Bened. Weber*, seit 1811 ord. Professor in der philosoph. Facultät, früher seit 1799 Privatdocent u. 1801 ausserord. Prof. an der Univ. Leipzig, 1802—11 ord. Prof. an der Univ. Frankfurt a. O., durch zahlreiche Schriften („Oekonom.-jurist. Abhandl. üb. d. Rittergüter, deren Eigenschaften, Rechte, Freiheiten" 1802, „Einleit. in das Studium d. Cameralwissenschaften" 1803. 2. Aufl. 1819, „Handb. d. ökonom. Literatur" 6 Thle. 1803—32, „System. Handbuch d. deutsch. Landwirthschaft" 1804 f., „System. Handb. d. Staatswirthschaft" 2 Abtheill. 1804 f., „Versuch üb. d. Errichtung u. Einricht. d. Universitäten" 1805, „Prakt. Handb. d. Feldwirthschaft" 2 Bde. 1807, „Staatswirthschaftl. Versuch üb. d. Armenwesen u. d. Armenpolizei" 1807, „Oekon.-jurist. Handb. der Landhaushaltungskunst" 1809, „Lehrb. der Oekonomie" 2 Bde. 1813, „Allgem. deutsches terminol.-ökon. Lexikon u. Idiotikon" 2 Abtheill. 1829, „Hist.-statistisches Jahrbuch" 1830—35, „Handb. d. staatswirthschaftl. Statistik u. Verwaltungskunde d. preuss. Monarchie" 1840 u. m. a.) wohlbekannt, geb. zu Leipzig am 11. Nov. 1774.

[3554] Am 10. März zu Horningsham in Wiltshire Rev. *Frc. Skurray*, B. D., Pfarrer das., als Dichter und als Homilet geschätzt („Bidcombe Hill, and other Rural Poems" 1808, 3. edit. 1844, „A metrical version on the Book of Psalms" 1827, „Sonnets composed on various subjects and occasions" 1845, „Sermons on public subjects and occasions" 2 Vols. 1817—32 u. m. a.), geb. zu Beckington in der Grafsch. Somerset am 20. Sept. 1774.

[3555] Am 12. März zu Rom *Joh. Nictas Byström*, Prof. an der k. Akad. der freien Künste zu Stockholm, Ritter vom Nordstern u. s. w., seit einer Reihe von Jahren als einer der ausgezeichnetsten Bildhauer der neueren Zeit bekannt, geb. zu Philippstad in Wermland am 18. Dec. 1783. Vgl. Convers.-Lex. d. neuesten Zeit u. Lit. I. 355. Biograf. Lexicon öfwer namnkunn. Svenska Män III. 155 f.

[3556] Am 14. März zu Venedig *Adr. Balbi*, k. k. Rath, ord. Mitglied des Istituto Lombardo di scienze, lettere ed arti, Ritter mehr. Orden, als Geograph u. Statistiker durch zahlreiche Schriften („Compendio di geografia" 1819 ff. in vielen Auflagen, „Essai statist. sur le royaume de Portugal comparée aux autres états de l'Europe" 2 Voll. 1822, „Variétés polit.-statist. de la monarchie portug. 1822, „Atlas ethnograph. du globe" 1826, „La monarchie franç. comparée aux principaux états de l'Europe" 1828, „Balance politique du globe" 1828, „Statistique comparée de l'instruction et du nombre des crimes etc. mit *Guerry* 1829, „L'empire russe comparé aux principaux états du monde" 1829 [deutsch, Weim. 1830], „The world compared with the british empire" 1830, „Essai hist., géograph. et statist. sur le royaume des Pays-Bas" mit *de la Raquette* 1831, „Abrégé de géographie rédigé sur un nouveau plan" 1833 u. öfter [italienisch in mehreren Bearbeitungen Tor. 1835; Livorno 1837; Napoli 1842 u. s. w.; deutsch von *Andree* 2 Bde. 1834 und von *Cannabich*, *Littrow* u. A. 1834, 3. Ausg. 1842; portugiesisch 1838 u. s. w.], „Essai statist. sur les bibliothèques de Vienne" 1835, „Scritti geografici e varii publicati in diversi giornali d' Italia, di Francia e di Germania raccolti ed ordin. da *Eug. Balbi*" 5 Voll. Torino 1841 f. u. s. w.) rühmlichst bekannt, geb. daselbst im J. 1784.

[2557] Am 15. März zu Leipzig Dr. jur. *Carl Chr. Carus Gretschel*, seit 1830 bis zu seinem Ableben Redacteur der „Leipziger Zeitung", 1831—46 gemeinschaftlich mit Prof. *Hasse*, auch mehrere Jahre hindurch Redacteur des „Leipz. Tageblatts" und der „Sächsischen Landtagsmittheilungen" $18^{33}/_{34}$, $18^{36}/_{37}$, $18^{39}/_{40}$, $18^{42}/_{43}$, $18^{45}/_{46}$, durch mehrere tüchtige Arbeiten („Ad edictum Athalarici regis Ostrogothorum ap. Cassiod. variar. IX. 18 obvium comment." 1828, „Leipzig u. seine Umgebungen" 1828. 2. Aufl. 1836, „Die Univ. Leipzig in d. Vergangenheit u. Gegenwart" 1830, „Beiträge zur Geschichte Leipzigs" 1835, „Der Friedhof bei St. Johannis" 1836, „Die Schützengesellschaft in Leipzig" 1836, „Kirchl. Zustände Leipzigs vor u. während der Reformation" 1839, „Geschichte des sächs. Volks u. Staats" (1.—19. Heft 1841—47, 1. u. 2. Bd. u. 3. Bds. 1.—8. Bog.; eine sehr vorzügliche Leistung), sowie durch zahlreiche historische u. maurerische Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften rühmlich bekannt, geb. zu Leipzig am 9. April 1803.

[2558] An dems. Tage zu Gotha der grossherz. sächs. Legationsrath Dr. *J. Fr. Hennicke*, früher seit 1791 Collaborator am dasigen Gymnasium, 1799 Redacteur des „Reichsanzeigers" und dann bis 1829 des „Allgem. Anzeigers der Deutschen", Vf. der Schriften „Comment. de geographia Africae Herodotea, praemio ornata" 1788 und „Geographicorum Strabonis fides ex fontium unde is hausit auctoritate aestimanda" 1791, sowie mehrerer Beiträge zu *Zachs* „monatl. Correspondenz" u. andern Zeitschriften, geb. zu Göttingen am 9. Nov. 1764.

[2559] Am 16. März zu Giessen Dr. *Frz. Jos. Hartnagel*, kathol. Pfarrer und ausserord. Prof., d. Z. Dechant der kathol.-theol. Facultät der dortigen Universität.

[2560] Am 27. März zu London *John Jackson*, als Xylograph höchst ausgezeichnet und durch das Werk „A Treatise on Wood Engraving, historical and practical. With upwards of 300 Illustrations engraved on wood" (Lond. 1839. Lex.-8) auch als Schriftsteller rühmlich bekannt, 47 Jahre alt.

[2561] Am 28. März zu Berlin Dr. *Gho. Heine*, Vf. mehrerer werthvoller Abhandlungen („üb. d. gegenwärt. Zustand der Geschichtswissenschaft in Spanien u. Portugal", „Beiträge zur Gesch. im Zeitalter der Reformation aus span. u. portugies. Archiven" u. s. w.) in *Schmidts* „allg. Zeitschrift f. Geschichte", in *Naumanns* „Serapeum" u. a., Herausgeber der Schrift „Eurich, der Priester der Gothen von *Alex. Herculano*" („Ausgew. Bibl. d. Klassiker des Auslandes" Bd. 57) Leipz. 1847 u. s. w. Nach mehrjährigem Aufenthalt auf der pyrenäischen Halbinsel, wo er die Bibliotheken des Escurial und vieler Klöster untersucht, war er mit reichen Schätzen des Wissens im vorigen Jahre zurückgekehrt und starb erst 28 Jahre alt an einer Schusswunde, die er am Abend des 18. März erhalten. Die k. Bibliothek zu Berlin verdankt ihm das vielbesprochene Blatt aus dem verloren gegangenen Theile der Geschichtsbücher des Livius, das er von seiner Reise mitgebracht.

[2562] An dems. Tage zu Sparresäter in Schweden der Commerzienrath *Carl Joh. Schönherr*, Commandeur des Wasa- u. Ritter des Nordstern-Ordens, ord. Mitglied der k. schwed. Akad. der Wissenschaften, früher Eigenthümer einer grossen Seidenmanufactur und von Seiten des Handelsstandes Mitglied des schwed. Reichstages, als Schriftsteller durch mehrere cameralistische und landwirthschaftliche Schriften, insbesondere aber im Gebiete der Entomologie durch die Werke „Synonyma Insectorum" 3 Voll. Holm. 1806—17 und „Appendix" Skaris 1817, „Curculionidum dispositio methodica" Lips. 1826 und „Genera et Species Curculionidum" etc. Tom. I—VIII in 16 Bdn. Paris. 1833—45 rühmlichst bekannt, geb. zu Stockholm am 10. Juni 1772. Vgl. Biograf. Lexicon öfver namnkunn. Svenska Män. XIV. 177 ff. Seine ausgezeichneten entomolog. Sammlungen hatte er schon vor Jahren der k. Akademie der Wissenschaften zu Stockholm legirt.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 22.** 2. Juni 1848.

Jurisprudenz.

[353] Das allgemeine Völkerrecht. Von **Maur. Müller-Jochmus.** 1. Theil: Geschichte des Völkerrechts im Alterthum. Leipzig, E. Keil u. Co. 1848. XVI u. 286 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Auf den hier erscheinenden 1. Band eines grösseren Werkes, welcher die Geschichte des Völkerrechts im Alterthum enthält, wird ein zweiter Band folgen, enthaltend die Geschichte des germanischen und slawischen Völkerrechts. Dadurch soll zunächst dem Mangel einer ausführlicheren Darstellung der Geschichte des allgemeinen Völkerrechts abgeholfen werden, von der Pütter nur die Grundzüge geliefert hat, während die späteren rechtsgelehrten Historiker die positive Gestaltung des Völkerrechts unter einem einzelnen Volke oder doch in einem enger begrenzten Zeitraume zum Gegenstande ihrer Darstellung gemacht haben. Alsdann soll aber die historische Entwickelung des allgemeinen Völkerrechts nach der Absicht des Vfs. die Grundlage für ein von ihm aufzustellendes System des Völkerrechts bilden. — Das Völkerrecht wird hier aufgefasst als der Inbegriff nicht bloss der Regeln, nach denen auf Grund gegenseitigen Anerkenntnisses der Verkehr unter mehreren Staaten geordnet ist, sondern auch der Grundsätze, nach denen der einzelne Staat einem andern gegenüber handelt, ohne dass dieser seine Zustimmung an den Tag gelegt hat. Wir können uns jedoch nicht davon überzeugen, dass die einseitige Willenserklärung eines Staats in Angelegenheiten, die mehrere Staaten betreffen, ein Recht begründe. Die Ansicht, welche ein Staat in seinem Religions- und Sittengesetze, in seinem inneren Rechte niedergelegt hat, mag immerhin auch Normen für sein Verhalten gegen einen fremden Staat an die Hand geben und er mag Manches, was diesen Normen gemäss ist, „für sein Recht halten", d. i. er mag glauben, dass demselben die Anerkennung nicht versagt werden sollte. Aber es ist doch noch nicht Recht, so lange die Anerkennung des fremden Staats fehlt. Diese kann sich in Verträgen, Gebräuchen, in der Gewohnheit des Verkehrs aussprechen, sie kann eine freiwillige, aus der Einsicht in die Vernünftigkeit des Gesetzes her-

vorgehende oder auch eine durch die Uebermacht erzwungene sein, wenn sie nur eine bestimmte und im letztern Falle eine aufrichtige ist. Aber eine solche Anerkennung ist bei vielen Ansichten nicht zu erwarten, wie sie z. B. der religiöse Fanatismus der Juden und der Muhammedaner für die Behandlung fremder Völker aufgestellt hat. Durch die hier ausgesprochene Meinung wird nun zwar der Umfang der Geschichte des Völkerrechts in engere Grenzen eingeschlossen, als die sind, welche der Vf. festgesetzt hat, jedoch auch für das Alterthum wird das Dasein eines Völkerrechts nicht geleugnet. Das Missfallen am Streite hat frühzeitig die Völker in dem Willen vereinigt, *ihn* zu beseitigen oder ihm vorzubeugen, frühzeitig sind auch schon mit mehr oder weniger Klarheit die sittlichen Ideen und die Grundsätze der Klugheit hervorgetreten, nach denen diess geschehen soll. Wer sollte nicht in der Unverletzlichkeit der Gesandten, dem Gebrauche, nach welchem unter mehreren Völkern für gewisse Zeiten, die religiösen Feierlichkeiten gewidmet waren, die Feindseligkeit des Krieges unterbrochen wurde, völkerrechtliche Bestimmungen erkennen? Aber allerdings musste in der neueren Zeit das neutrale Gebiet des Völkerrechts sehr erweitert werden, da das Christenthum, die Gemeinsamkeit der Ueberzeugung, die grössere Gleichartigkeit der Bildung die einzelnen Völker einander weit näher gerückt hat. — Der Darstellung des Völkerrechts legt der Vf. ein Schema zu Grunde, worüber er sich selbst so erklärt:

„Ist im Allgemeinen die in dem einzelnen Staate gebildete Rechtsansicht charakterisirt, so scheint sich daran ganz natürlich die Besprechung der privaten Verhältnisse als der primitiven zu knüpfen, welche sich zwischen ihm und anderen bilden, des Fremdenrechts, welches allmälig dazu übergeht, die Staaten als solche in Beziehung zu einander zu setzen, indem diese selbst in die Regulirung des Verkehrs eingreifen und dafür positive Anordnungen treffen. Diese führen zunächst auf das Gesandtschaftsrecht, ein Institut, welches die Staaten noch indifferent neben einander bestehen lässt, da es sowohl für den Frieden als für den Krieg dient. Treten aber die Staaten endlich aus dem Zustande der Indifferenz in den der Differenz, so entsteht Krieg: an das Gesandtschaftsrecht schliesst sich folgerecht das Kriegsrecht, jenes ist immer die geschichtliche Voraussetzung von diesem. Das Kriegsrecht ist untrennbar vom Eroberungsrecht, das nur ein Theil und eine Consequenz von ihm ist und nothwendig auch nicht einer eigenen Beziehung bedarf. Den Uebergang aus dem Kriege in den Zustand des Friedens bezeichnet das Vertragsrecht, mit welchem das sogenannte Friedensrecht identisch ist, in sofern es nicht darüber hinausgreift."

Nach diesen Kategorien wird nun das Völkerrecht der einzelnen Völker der alten Welt behandelt, welche eine selbstständige Rechtsansicht aufgestellt haben. Sie werden in folgender Aufeinanderfolge aufgeführt: Chinesen, Juden, Indier, Perser, Griechen, Römer, Muhammedaner. Unter ihnen sucht der Vf. einen innern Zusammenhang des Rechts nachzuweisen, den wir jedoch, da wir darin nicht die immanente Entwickelung eines stetig fortschreitenden Princips erkennen, so auffassen: Die Rechtsansichten des einen Volkes können auf die eines andern einen Einfluss ge-

habt haben, wenn beide Völker mit einander in Verbindung standen. Standen sie nicht in einer solchen, so kann doch die Wissenschaft ihre Rechtsansichten, wenn sie sich in verschiedenem Grade entwickelt zeigen, stufenweise ordnen und die Vermittelung nachweisen, durch welche man in Gedanken von der einen Stufe zur andern übergeht. Wir wollen im Folgenden die Hauptgesichtspuncte hervorheben, unter welchen der Vf. die Entwickelung des Völkerrechts im Alterthum auffasst: Im Orient sind die völkerrechtlichen Bestimmungen noch nicht von der Religionslehre unterschieden. Für China und für das Judenthum ist die Familie das Vorbild des Staats, und über China ist auch die Ruhe des Familiendaseins ausgegossen, weil die Chinesen den Frieden lieben und gegen die Nationen, mit denen sie in Berührung kommen, ohne Unterschied menschenfreundlich sind. Nationalstolz hindert sie allerdings, Verbindungen mit Fremden zu suchen, und die Noth des Bedürfnisses treibt sie nicht dazu. Zu Nationalstolz kommt bei den Juden Religionshass, so dass sie sich mit fremden Völkern nicht vermischen, die von der Theokratie ausgeschlossen sind. Das religiöse Bekenntniss ist maassgebend für die bürgerlichen Rechte, welche Fremde im jüdischen Staate geniessen, und für das Verhalten des letzteren gegen das Ausland. Der Religionshass zerreisst aber auch durch Erregen von innern Zwistigkeiten das Band der Familie, welches den Staat umschliesst, und die innere Auflösung des jüdischen Familienstaats scheint den natürlichen Uebergang zum Kastenstaate Indiens zu bilden. Jede Kaste beschränkt sich hier auf sich selbst und die Verbindung mit dem Auslande bleibt gering. In Persien mehren sich die Stände, der schroffe Gegensatz unter ihnen verschwindet. Auch nach aussen tritt Persien aus der starren Abgeschlossenheit der orientalischen Staaten heraus und es wird der Mittelpunct für eine Menge von Völkern, die sich ihm unterordnen. Dabei bewahren sie die Selbstständigkeit ihrer Institutionen und ihres Rechts, die Vereinigung unter ihnen ist nur höchst lose, weil sie durch kein geistiges einheitliches Band zusammengehalten werden. Unter den griechischen Staaten besteht zwar gleichfalls die Mannichfaltigkeit und Vielseitigkeit des politischen Lebens, sie werden aber auch zusammengehalten durch die Humanität des griechischen Geistes, welche alle durchdringt. Diese Humanität unterscheidet einerseits das griech. Volk von den Barbaren und prägt anderseits die Ansicht immer mehr aus, „dass das Gesetz nicht bloss die schütze, für welche es gegeben ist, sondern Alle, welche demselben nicht zuwider handeln“. Unter den Griechen erlangt das Völkerrecht zuerst seine Unabhängigkeit von der Religion, obgleich es mit ihr noch fortwährend verbunden bleibt. Die Römer erben die Rechts- und Sittlichkeitsideen der Griechen. Aber das Religiöse tritt bei den völkerrechtlichen Beziehungen noch mehr in den Hintergrund gegen die festen gesetzlichen Formen, und das Streben richtet sich darauf, die Nationalitäten zu verschmelzen

und die „Welt zu consolidiren“ durch das Zusammenfassen derselben in eine geschlossene politische Einheit. Der Muhammedanismus endlich, den der Vf. als Grenzscheide zwischen der alten und der neuen Welt ansieht, fordert, dass die Völker auch durch die Gemeinschaft des Glaubens verbunden seien, es kommt aber dabei wieder der zerstörende Fanatismus zum Ausbruch, wie er im Judenthume geherrscht hat. — Die angedeuteten Charakterunterschiede der Staaten des Alterthums spiegeln sich nun ab in den speciellen Bestimmungen ihres Fremden-, Gesandten-, Kriegs- und Vertragsrechts, die der Vf. mit grosser Klarheit und unter fortwährender Verweisung auf die Quellen darlegt. In einem Anhange wird noch die Geschichte des Völkerrechts des Alterthums dargestellt, welches natürlich abgesondert behandelt werden musste, weil es sich nicht unter denselben Völkern ausgebildet hat, unter welchen die übrigen Theile des Völkerrechts ausgebildet worden sind.

[3564] Fragmente über das Besteuerungsrecht deutscher Landesherren. Vom Staats-Minister v. Kamptz. Berlin, Reimer. 1847. 264 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Diese Schrift eines Publicisten der alten Schule, eine Schrift, die im Verlaufe der begonnenen deutschen Revolution freilich keine Beachtung und Berücksichtigung mehr hoffen darf, ist lediglich ein besonderer Abdruck aus dem 2. Bande der *Abhandlungen* des Vfs. aus dem deutschen und preussischen Staatsrechte. Sie ist voll geschichtlicher und staatsrechtlicher Wahrheit und entwindet den Gegnern, sobald diese auf Gründe hören wollten, wenigstens das Recht, sich auf die Vergangenheit zu berufen. Indess sie haben jetzt die Macht in den Händen und werden diesen Zeitpunct benutzen, um sich Alles zu sichern, was sie zur Behauptung und Benutzung dieser Macht für sich — und für Die, welche nach ihnen kommen, brauchen.

[3565] Sachsenspiegel oder sächsisches Landrecht, zusammengestellt mit dem Schwäbischen nach dem Cod. Pal. 167, unter Vergleichung des Cod. pict. 164, mit Uebersetzung und reichhaltigem Repertorium von Dr. *Carl Rob. Sachse*, Prof. der Rechte in Heidelberg. Heidelberg, Winter. 1848. IX u. 535 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

Bei der bisherigen grossen und vielseitigen Thätigkeit auf dem Gebiete der Literatur muss es beinahe befremden, dass wir eine Uebertragung des Sachsenspiegels in unser gegenwärtiges Hochdeutsch aus der neueren Zeit nicht besassen, während viele andere Schätze der älteren deutschen Literatur zum Theil wiederholt und was das Rechtsgebiet betrifft, selbst das Corpus iuris civilis und das Corpus iuris canonici übersetzt sind. Daher heissen wir die vorlieg. Arbeit aufrichtig willkommen, und zwar um so mehr, als sie von einem Manne herrührt, dessen Kenntnisse, Fleiss und Genauigkeit schon aus seinen früheren Leistungen bekannt sind. Hr. S. hat sich die Aufgabe gestellt, den altdeutschen Text möglichst treu und wörtlich wiederzugeben; indess scheint er

uns doch dabei zuweilen zu weit gegangen zu sein. So heisst es gleich Bd. I, Art. 4: „Auf Altwil und auf zwerge erstirbt weder Lehn noch Erbe", und dann eben da: „Auf den meselsüchtigen Mann erstirbt weder Lehn noch Erbe". Hätte es dem Vf. gefallen, aus seinem gewiss grossen Schatze von Erläuterungen zu dieser Rechtsquelle — Sachsse hat, wie er auch in der Vorrede sagt, seit mehreren Jahren besondere Vorträge über den Sachsenspiegel gehalten — wenigstens Einzelnes, und zwar möglichst kurz und bündig mitzutheilen, so würden wir das Beibehalten solcher unübertragener Worte noch eher gerechtfertigt finden können. — Sehr natürlich stösst man nun wohl auch hier und da auf Stellen, hinsichtlich deren wir mit der Uebertragung nicht einverstanden sind, indem wir einen andern Sinn darin finden. Da es aber der Vf. nun einmal nicht für seinen Zweck entsprechend gehalten hat, erläuternde Anmerkungen beizufügen, so stehen wir auch von einem Eingehen auf solche Stellen ab, indem uns die Gründe, welche derselbe für seine Ansicht hat, nicht angegeben worden sind. Das Repertorium reicht von S. 301 bis zu Ende und kann daher bei dem Umfange von 200 Seiten auf eine grosse Vollständigkeit Anspruch machen. Allein wir können es hier unmöglich billigen, dass der Vf. den Inhalt des Rechtsbuches häufig unter römische Stichworte, die sich natürich nicht im Sachsenspiegel vorfinden, gebracht hat. So stehen z. B. S. 371 gleich nach einander die Worte: Civilfrüchte, Collation, Commodat, Conferiren, Confiscation, Correalobligationen. — Schliesslich bemerken wir, dass man durch den Titel des Buches veranlasst werden kann zu glauben, es finde sich in demselben auch der Schwabenspiegel selbst mitgetheilt, diess ist aber nicht der Fall. Dagegen wird der sorgfältig wiedergegebene Text des Sachsenspiegels nach der gedachten Handschrift den Freunden dieser Literatur gewiss willkommen sein.

[3566] Constitutio iudiciorum secundum speculum saxonicum exposita. Dissert. inaug. quam in univ. lit. Berolinensi a. 1847 defendit auctor **Rud. Enoke**, Berolinensis. Berolini, typis acad. 56 S. gr. 8.

Schon öfter sind einzelne Rechtslehren des Sachsenspiegels Gegenstand akademischer Erstlingsschriften geworden. In sofern diess ein lebendiges Interesse für gründliches Studium des einheimischen Rechts beurkundet, kann es uns nur erfreulich erscheinen. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Sätze dieser Rechtsquelle, wie auch schon von Andern bemerkt worden ist, gar häufig nur wie ein Gerippe erscheinen, welches erst durch Vergleichung und Hinzufügung der Bestimmungen anderer Rechtsbücher und Urkunden jener Zeit Fleisch und Blut erhält. So nimmt sich denn auch diese fleissig und mit Kenntniss zusammengestellte constitutio iudiciorum allerdings etwas trocken und repertorienmässig aus, obgleich der Vf. in einzelnen Fällen auf eine weitere Begründung der im Sachsenspiegel aufgestellten Sätze

eingegangen ist. Die S. 2 angegebene Eintheilung der Gerichte billigen wir; es sagt nämlich der Vf. „triplex iurisdictio iure germanico instituta est, publica ab imperatore descendens, domini, quae iure dominationis, societatis, quae iuris communione nititur".

[3567] Die Philosophie der Gerechtigkeitspflege mit steten Beziehungen auf die gerichtlichen Institutionen civilisirter Völker von **J. Jos. Rossbach**, der Phil. u. beider Rechte Doktor. Würzburg, Stahel'sche Buchh. 1847. IV u. 186 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Die vorlieg. Schrift hätte, wie gut sie auch gemeint sein mag, füglich ungedruckt bleiben können; nach unserer Ueberzeugung wenigstens wird durch sie weder die Wissenschaft, noch *die* Praxis irgendwie besonders gefördert. Das der etwas überschwenglich geschriebenen Vorrede folgende Inhaltsverzeichniss zeigt uns, dass das 1. Buch vom Staat und der Gerechtigkeitspflege handle. Zur Charakteristik des Ganzen mögen die ersten Sätze dieses „ersten Buches" dienen:

„Der Staat ist das geordnete Leben eines Volkes. Dieses Leben ist der Inhalt des Staates, und er selbst gibt ihm die ordnende Form durch seine Beherrschung. Das Leben eines Volkes aber (also des Staats? der Ref.) ist, wie alles menschliche Leben, ein sinnlich-geistiges, Natur und Geist sind seine Elemente, es aber (?) ist der Träger der Einheit derselben. Das sinnliche Leben ruht auf der Erdarbeit, auf Gewerbsfleiss und Handel; das geistige Leben entfaltet sich in Cultur, Sitte, Religion" u. s. w.

In der That möchte man fragen, wozu solche, noch dazu nicht eben gut gefasste Sätze? Was darin wahr *ist*, *ist nicht neu*, und was darin neu sein soll, nicht wahr! — Das 2. Buch ist überschrieben: Das Friedensgericht. Was hier über die Tendenz der Friedensgerichte und über deren Einrichtung in den verschiedenen Staaten resp. zu Widerlegung Welckers und Mittermaiers gesagt wird, ist nicht übel, geht aber zu wenig ins Detail, um wahrhaft nützen zu können; jedenfalls würde eine *specielle* Vergleichung *aller* Gesetzgebungen über Friedensgerichte, mithin auch der manches Eigenthümliche enthaltenden königl. sächsischen mehr Interesse gewährt haben. — Das 3. Buch handelt vom Institut der Schiedsgerichte, der römischen Prätur und den englischen Billigkeitshöfen. Unstreitig der interessanteste Theil des Buches; obwohl auch hier bona sunt mixta malis; wie wir denn z. B. Das, was der Verf. über die actio in factum, actio utilis, condictio u. s. w. sagt, nicht so unbedingt unterschreiben *möchten*; ja, wir glauben sogar, dass ihm die neuesten hierauf sich beziehenden Untersuchungen nicht bekannt gewesen sind. — Ueber das 4. Buch „die positiven Gewähren (?) eines materiellen Rechtszustandes" und das 5. Buch „die Maxime der Gesetzgebung des bürgerlichen Prozesses", müsste man, um den Inhalt genügend zu kritisiren, ein neues Buch schreiben. Neues von irgend einer Erheblichkeit ist auch hier nicht zu finden; wir stimmen aber darin vollkommen mit dem Verf. überein, dass eine gute Gesetzgebung nach einem Gleichgewichtssystem streben müsse, welches die Macht der Parteien und die Gewalt des Richters gegenseitig zur

harmonischen Vermittelung führt, jede überwüchsige Frucht schon im Keime zurückdrängt und nach Herstellung der äussern Ordnung doch jedem Theile in seinem eigenen Gebiete die volle Gewähr naturgemässer Bewegung gönnt; wir hoffen aber, dass auch der Vf. seinerseits darin mit uns übereinstimmen werde, dass die Richtigkeit dieser Sätze längst anerkannt ist, dass aber die Schwierigkeiten eben bei der praktischen Ausführung entstehen; mit andern Worten, dass es nicht eben schwer ist zu sagen: ein Gesetzgeber soll sich von den und den Principien leiten lassen; wohl aber sehr schwer eine Gesetzgebung darnach auszuarbeiten und ins Leben einzuführen.

[3568] Handbuch des gegenwärtig geltenden gemeinen deutschen bürgerlichen Rechts von Dr. **Andr. Chr. Joh. Schmid,** Docenten an der Univ. zu Kiel. Besonderer Theil. 1. Bd. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1847. XXIV u. 387 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Wie Process und Strafrecht aus einheimischen Elementen bestehen, so ist diess auch in Bezug auf das bürgerliche oder Privatrecht der Fall; und wie man jene juristischen Disciplinen nach ihren verschiedenen Elementen, dem römischen und deutschen, aus denen sie erwachsen sind, darstellt, so geschah diess auch hinsichtlich des Privatrechts von den älteren Praktikern, und zwar gewöhnlich unter der Benennung ius romano-germanicum. In Folge der neueren quellenmässigen Forschungen auf den Gebieten beider Rechtsvölker bestrebten sich aber zunächst die Romanisten das römische Recht möglichst rein und quellengetreu darzustellen, so dass sie alles Das ausschieden, was nicht wahrhaft ächt römischen Ursprungs ist, mochte es auch in Deutschland Giltigkeit haben; im Wesentlichen verwies man diesen Theil des ehemaligen kaiserlichen oder gemeinen Rechts auf das neu anzubauende Gebiet des deutschen Privatrechts. Auf diesem in neuerer Zeit mit Fleiss und Einsicht verfolgten Wege ist unbestritten sehr viel für eine tiefere und quellenmässige Kenntniss des römischen Rechts sowohl, als des deutschen erzielt worden; man hat beide Elemente unsers Rechts reiner kennen gelernt. Für die Anwendung des Rechts dürfte dagegen aus dieser zeitherigen Sonderung der beiden Elemente unsers geltenden Rechts in sofern mancher Nachtheil erwachsen sein, als Das, was sich zusammengelebt hatte, aus einander gerissen wurde und nun nicht selten bei der Darstellung des reinen römischen Rechts etwas gelehrt wird, wovon der Germanist geradehin das Gegentheil aufstellt, so dass die Frage entstehen kann, was denn nun eigentlich das in Deutschland geltende Recht sei. Oft ist auch ein lang befolgter Rechtssatz von den neueren Romanisten als civilistischer Auswuchs verworfen worden, ohne dass man zugleich versucht hätte, jenen statt auf das römische, auf das deutsche Recht zurückzuführen. So gab es mit einem Worte zwei gemeine Rechte statt des einen. Daher ist nun seit einigen Jahren von Einigen darauf aufmerksam gemacht worden, dass

in der Behandlung unsers geltenden gemeinen Privatrechts ein anderer Weg einzuschlagen sei, als der bisherige, dass man unbeschadet der quellenmässigen Forschungen auf dem Gebiete des reinen römischen Rechts sowohl, als des deutschen, in der geschichtlich zu begründenden Nachweisung der Verschmelzung der gedachten beiden Rechtselemente die Darstellung unsers gemeinen, d. h. römisch-deutschen Privatrechts wieder anzubahnen habe. Dabei kann es aber keineswegs genügen, neben rein römische Rechtssätze einige deutsche zu stellen; vielmehr ist die Aufgabe die, auf geschichtlichem Wege darzuthun, wie wenigstens in allen den Fällen, in welchen weder rein römisches, noch ursprünglich rein deutsches Recht zur Anwendung kommt, aus den beiden gedachten Rechtselementen das geltende Recht gleichsam hervorgewachsen sei. Mit Recht sagt daher Mittermaier in Bezug auf den gegenwärtigen Zustand unsers bürgerlichen Rechts im Archiv f. civ. Prax. Bd. 31. Heft 1. S. 120: „Vor Allem beklagen wir den Mangel von Forschungen über die Verbindung römischer und deutscher Rechtseinrichtungen und Sätze". Ziehen wir diess in ernstliche Erwägung, so erscheint es allerdings als bedenklich und gewagt, schon jetzt mit einem Werke hervorzutreten, welches sich die Aufgabe stellt, ein gemeines Recht in dem gedachten Sinne zu liefern. Indess ist Ref. vollkommen davon überzeugt, dass die Idee des Vfs. eine ganz richtige und zeitgemässe ist; doch kann er auf die Lösung der Aufgabe des ganzen Unternehmens hier noch nicht eingehen, da zur Zeit nur ein aus der Mitte herausgenommener Theil vorliegt. Der Vf. stellt sich auf den Standpunct des Romanisten, womit freilich Viele nicht recht zufrieden sein werden. Diess ergibt sich schon aus der Anordnung des Buches, und gleich der erste Satz: „Das Eigenthum ist dasjenige dingliche Recht an einer körperlichen Sache" u. s. w. gibt davon Zeugniss.

[3569] Beiträge zu Lehre vom Concurse von **C. Fr. Oelcker**, Dr. d. Rechte Cassel, Hotop. 1847. 1847. IV u. 111 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Obschon die Lehre vom Concurse der Gläubiger in älterer und neuerer Zeit vielfältig bearbeitet worden ist, findet sich doch darin eine nicht geringe Anzahl bestrittener Fragen und der Vf. rechnet hierher mit Recht auch die: ob durch den Concurs der Gläubiger das Retentionsrecht aufgehoben werde oder nicht? Wenn derselbe in der Einleitung den Grund der Erscheinung, dass nicht leicht eine so vielfach bestrittene Partie im ganzen Umfange des geltenden Rechts gefunden werde, als der heutige Concursprocess, hauptsächlich darin sucht, dass man sich bis jetzt noch nicht über die eigenthümliche Natur und das Wesen des heutigen Concurses der Gläubiger und darüber vereinigt habe, in wiefern das röm. Recht als Entscheidungsnorm für die Beantwortung zweifelhafter Puncte des materiellen Rechts betrachtet werden könne; so hätte er diese Behauptung jedenfalls um so

mehr näher motiviren sollen, als dieselbe einen ziemlich harten Vorwurf enthält gegen die bisherigen Schriftsteller sowohl, als gegen die Particulargesetzgebung. Die Schriftsteller namentlich der neuern Zeit haben sich gar wohl mit dem Wesen des Concurses der Gläubiger bekannt gemacht; man lese nur, was Gönner, Kori, Biener, Mühlenbruch u. m. A. darüber geschrieben haben; auch möchte wohl darüber allseitiges Einverständniss herrschen, dass das röm. Recht gerade in der Lehre vom Concurs nur in sehr vorsichtiger Weise anzuwenden sei; jene Erscheinung erklärt sich vielmehr sehr natürlich daraus, dass eben in einem concursus creditorum auch die verschiedenartigsten persönlichen und sachlichen Verhältnisse zusammentreffen; dass jeder, trotz dieser Verschiedenheit, nach einem Ziel strebt, nämlich: seine angebliche Forderung möglichst rasch befriedigt zu erhalten, und dass unsere Juristen häufig zu sehr auf Principien reiten, anstatt einfach, wie die Römer es thaten, den Fall, das gegebene Verhältniss zu beleuchten und zu entscheiden. — Wie dem aber auch sei, gewiss ist es, dass es in der Lehre vom Concurs noch manche Streitfragen gibt, und dass die vom Vf. aufgegriffene eine solche ist, die mannichfaches Interesse gewährt. Die Behandlung ist nicht geistreich, nicht einmal gelehrt, namentlich scheint der Vf. die neueste Literatur wenig zu kennen; sie ist aber wenigstens klar und anspruchslos; ob der Sache durch diese „Beiträge" wesentlich genützt werde, wollen wir dahin gestellt sein lassen. — Nach einer Darstellung der Entwickelung unsers heutigen Concurses der Gläubiger, die freilich Vieles zu wünschen übrig lässt, charakterisirt der Vf. das heutige Concursverfahren durch 2 Hauptsätze: 1. das ganze Concursverfahren steht unter der fortwährenden Leitung des zuständigen Richters des Gemeinschuldners; 2. dasselbe ist ein judicium universale, d. h. es bezweckt die allseitige und durchgreifende Regulirung der Rechtsverhältnisse zwischen dem Gemeinschuldner und allen Personen, die an sein Vermögen Ansprüche zu machen haben, so weit diess nach dem Bestande des gegenwärtigen Vermögens des Gemeinschuldners und unter Aufrechthaltung der unter den einzelnen Gläubigern bestehenden Vorzugsrechte geschehen kann. Der Vf. zieht nun aus diesen beiden Hauptsätzen seine Folgerungen und meint, dass sich hieraus ergebe, wie zweckmässig das sonach geschilderte heutige Concursverfahren sei, wenn man es nur consequent zur Anwendung bringe; und so kommt er denn auch auf das Retentionsrecht, als unmittelbare Folge des eben bezeichneten Hauptsatzes. — Es wird nun das Retentionsrecht 1. als Ausfluss eines anderweiten dinglichen Rechts, insbesondere des Faustpfandrechts und 2. als einfaches Recht, d. h. als solches, welches nicht als Ausfluss eines andern dinglichen Rechts erscheint, behandelt; ad 1. aber werden 3 Meinungen der Juristen unterschieden. Nach der ersten Meinung soll dem Faustpfandgläubiger das Recht, das Faustpfand zu retiniren, bis zu seiner vollständigen Befrie-

digung zustehen, und zwar sowohl gegen die Concursgläubigerschaft und den dieselbe vertretenden curator bonorum, als auch gegen die einzelnen bevorzugten und älteren Mitgläubiger. — Nach der 2. Hauptansicht steht dem Faustpfandgläubiger das Retentionsrecht an dem Faustpfandrecht zwar gegen die Masse als solcher, nicht aber gegen die älteren und besten Pfandgläubiger zu; nach der 3. wird der Faustpfandgläubiger für verpflichtet erklärt, das Pfand zur Masse herauszugeben, sich rücksichtlich seiner Forderung auf den Concurs einzulassen und die Befriedigung nach dem Grade des Vorzugsrechts seiner Forderung zu erwarten. Der Vf. entscheidet sich für diese letztere Ansicht, die denn auch bekanntlich die gemeinrechtlich gültige ist. — In gleicher Weise wird ad 2. hinsichtlich des sogenannten einfachen Retentionsrechts die Frage: ob der Retentor schuldig sei, die Sache vor seiner Befriedigung an die Concursmasse als solche herauszugeben? bejaht, und wir möchten in der That bezweifeln, dass es jetzt noch Vertheidiger der entgegengesetzten Ansicht gibt. Wie aber der Vf. damit seine Ansicht vereinigen kann: dass vom Berechtigten, an einer nicht klagbaren Forderung das Retentionsrecht so lange ausgeübt werden könne, bis von Seiten der Gläubigerschaft versprochen worden: er solle nach Maassgabe der innern Beschaffenheit und Grösse seines Anspruchs mit den übrigen Gläubigern gleichgestellt werden, lässt sich schwer begreifen; Schweppe scheint vielmehr ganz *richtig zu* urtheilen, dass alle nicht klagbaren Forderungen ausgeschlossen seien, weil eben auch das Concursverfahren eine Klage sei; und in der That kann man denn doch nicht verlangen, dass die Gläubiger irgendwie beeinträchtigt oder beschränkt werden durch einen juristisch noch gar nicht existirenden Anspruch; die vom Vf. angeführte L. 7. Fr. § 2. Fr. 9 § 3 de damno infecto möchte schwerlich passen; die Verhältnisse, die hier vorausgesetzt werden, sind denn doch ganz andere als die, welche bei einem Concurse hervortreten. Eine zweite Abhandlung: zur Lehre vom Nachlassvertrage (S. 77 ff.) charakterisirt der Vf. dadurch, dass er selbst sagt: sie bezwecke keine vollständige und ausführliche Erörterung dieser Lehre, sondern nur die Beantwortung specieller, durch zwei Erkenntnisse Casseler Gerichtsbehörden, hervorgerufener Fragen. Auch hier darf man keine wichtigen, die Wissenschaft oder die Praxis wesentlich fördernden Resultate suchen; aber offenbar ist die zweite Abhandlung gründlicher und mit mehr Kritik geschrieben, als die erste. Dass der Vf. stets Puffendorf schreibt, ist auffallend.

[3570] Vier Gesetze für das deutsche Gewerbwesen. Entworfen von **H. A. Meissner**, Dr. d. Rechte zu Leipzig. Leipzig, Bernh. Tauchnitz. 1848. VIII u. 119 S. gr. 8. (18 Ngr.)

Der Vf. ist Denen, die sich für das Gewerbwesen überhaupt interessen, ohne Zweifel schon aus seinem früheren die Fabrik-

gerichte betreffenden Schriften bekannt; er hat auf seinen Reisen manche schöne Erfahrung gesammelt, und in einer Zeit, in der die Gewerbfragen von so entschiedener Wichtigkeit sind, muss es gewiss mit aufrichtigem Dank anerkannt werden, dass ein junger Mann so ernst und gründlich sich mit einem Gegenstande beschäftigt, der gewöhnlich von den Juristen gar nicht, oder nur sehr oberflächlich behandelt wird; der überdiess die nur zu oft ergriffene Gelegenheit bietet, in leeren, aber schön klingenden Floskeln sich zu ergehen und der gleichwohl so viele praktische Schwierigkeiten hat, dass man nicht vorsichtig genug sein kann bei der Bearbeitung. Die Redensarten von Organisation der Arbeit, von unwürdiger Sklaverei der Arbeiter, von Staatsarbeitsanstalten u. s. w., wie sie von Louis Blanc, Blum u. And., ja selbst von dem früheren Abgeordneten Oberländer in der zweiten Kammer der sächs. Ständeversammlung gehandhabt worden sind, sind eben nur Redensarten, die sehr unschuldig sein würden, wenn die Arbeiter auf der Bildungsstufe sich befänden, die erforderlich ist, um das Hohle derselben sofort zu erkennen, die aber, da diess nicht der Fall, unendlich mehr geschadet haben als der angebliche Indifferentismus der Regierungen im Gewerbwesen. Sehr erfreulich war es uns daher zu hören, dass in Sachsen das vorige Ministerium bereits umfängliche Vorarbeiten eingeleitet habe, der Ständeversammlung einen Gesetzentwurf über Einrichtung von Gewerbsräthen, Handelskammern und Fabrikgerichten vorzulegen. Erst wenn diese Gesetze emanirt und in Wirksamkeit getreten wären, hätte von Erlassung der so vielfach besprochenen Gewerbeordnung die Rede sein können. Seitdem haben sich die Zeiten geändert; alle Welt spricht von Politik und speiset die Gewerbtreibenden mit schönen Redensarten ab oder sucht sie durch grossartig aussehende, wahrscheinlich aber klein endende Commissionen zu beruhigen. Wir wollen vom Herzen wünschen, dass diese Commissionen recht bedeutende Resultate erzielen; vor der Hand haben wir aber die Ueberzeugung, dass das, was eigentlich dem Gewerbe und insbesondere den Arbeitern noth thut, den Regierungen vollständig bekannt, dass nur die Ausführung schwierig ist, und dass daher viel leichter zum Ziel zu gelangen sein würde, wenn ohne Weiteres Gesetzentwürfe mit Zuziehung von tüchtigen Männern aus dem Gewerbs- und Arbeiterstande berathen und dann schleunigst den Ständen vorgelegt worden wären. Davon wenigstens wird man sich hoffentlich überzeugt haben, dass man mit dieser Gesetzgebung auf die etwaige Einheit Deutschlands nicht warten kann, sondern dass hier rasch und mit Rücksicht auf die Landesverhältnisse gehandelt werden muss, wenn man wirklich helfen will. — Die vorliegende Schrift gibt uns vier Gesetzentwürfe nebst Motiven: Einsetzung von Gewerbsräthen — Markenschutz — Musterschutz — Arbeitsbücher. — Es kann hier nicht der Ort sein, auf eine specielle Prüfung dieser Entwürfe einzu-

gehen; wer sich dafür wahrhaft interessirt, wird sie ohnehin nicht ungelesen lassen, und es kommt hier nur darauf an, auf die Schrift selbst aufmerksam zu machen; nur einige allgemeine Bemerkungen mögen dem Vf. zeigen, dass wir wirklich mit lebhaftem Interesse seine Arbeit gelesen haben. — Auch der Vf. hat, wie die Meisten, welche sich mit dem Gewerbwesen beschäftigen, hauptsächlich die wirklichen Fabrikgewerbe oder die ihnen am nächsten stehenden vor Augen; abgesehen aber davon, dass es in der jetzigen Zeit ein völlig vergebliches Bemühen sein würde, einen durchgreifenden Unterschied zwischen Fabrik- und andern Gewerben zu finden, ist es auch unzweifelhaft, dass — wenn überhaupt die Einrichtung von Gewerbsräthen Nutzen bringt — dieselbe für die gewöhnlichen Handwerker gerade so wichtig ist, wie für die Fabrikgewerbe. Ueberhaupt pflegt man die Noth nur in den Fabrikgegenden zu suchen und bestrebt sich daher auch überall eben nur diesen zu helfen, während man doch bedenken sollte, dass die Handwerker in kleineren und mittleren Orten wenigstens, häufig in einer viel beklagenswertheren Lage und auch in Beziehung auf Erlangung des Rechts oft viel hülfloser sind, als z. B. Fabrikarbeiter; wir würden daher dem 1. Abschnitt eine noch weitere Ausdehnung wünschen; dahingegen würden wir, wenigstens was Sachsen anlangt, sehr rathen für jetzt wenigstens von einer Zuziehung der sogen. Factoren oder Verleger abzusehen; es ist wahr, bei der Gestaltung unsers Fabrikwesens sind diese Factoren unentbehrlich; aber ihre Verhältnisse müssen unsers Erachtens erst regulirt werden, bevor sie in die Kategorie der andern Gewerbtreibenden eintreten könnten. Eine Factoren-Ordnung, in der also namentlich auch Grundsätze über die Berechtigung zur Uebernahme des Geschäfts eines Verlegers festzustellen sein würden, halten wir für um so dringender, je leichtsinniger und unverantwortlicher das Treiben so vieler Factoren ist, die lediglich sich, nicht dem Gewerbe leben und kein Mittel unversucht, keine Verlegenheit unbenutzt lassen, um auf Kosten der Fabrikanten zu gewinnen. Jetzt wird jeder verunglückte Arbeiter Factor. Das vom Vf. vorgeschlagene Verfahren scheint uns zu complicirt; es lässt sich aber wohl erwarten, dass bei einer allgemeinen Reorganisation des Verfahrens in bürgerlichen und Strafsachen die grössere Vereinfachung von selber kommen werde. Die Entwürfe über „Musterschutz“ und „Arbeitsbücher“ enthalten manche treffende Bestimmung, setzen aber allerdings, wenn sie wirklich nützen sollen, eine allgemeine Gesetzgebung für ganz Deutschland oder wenigstens für die Zollvereinsstaaten voraus; dagegen können wir uns mit dem Entwurfe: „über Markenschutz“ durchaus nicht einverstehen; wir sind im Princip gegen jede solche Hemmung oder Beschränkung und hoffen, dass sie immer nutzloser sich zeigen werden, je kräftiger Handel und Gewerbe blühen im einigen Deutschland. — Möge übrigens der talentvolle

Vf. fortfahren, seine Kräfte dem deutschen Gewerbwesen zu widmen; es gibt hier noch viel zu schaffen und es fehlt nur zu häufig an Männern, die dazu Lust, Geschick und Unbefangenheit genug haben.

[3571] Die Bedeutung der Jurisprudenz als Wissenschaft. Eine Entgegnung von **Ado. Schönstedt.** 2. umgaerb. Aufl. Magdeburg, Baensch. 1848. 38 S. 8. (4 Ngr.) Vgl. No. 1537.

[3572] Geist der Gesetze von **Montesquieu.** Nebst *Destutt de Tracy's* Commentar u. Noten von *Helvetius* u. *Voltaire.* Deutsch u. mit Anmerkk. von Dr. *Ado. Ellissen.* 2. Aufl. 12 Thle. Leipzig, O. Wigand. 1848. gr. 16. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

Blos neuer Titel zu der in d. J. 1843, 44 erschienenen Ausgabe; vgl. oben Bd. V. No. 710.

[3573] Le Notariat considéré dans ses rapports intimes et journaliers avec la morale. Ouvrage précédé d'un coup d'oeil rapide sur l'institution notariale depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, et suivi d'un appendice contenant les Lois et Ordonnances qui régissent actuellement le notariat par M. *R.*, notaire. Paris, Durand. 1847. 299 S. gr. 8.

[3574] Réformes à apporter à l'institution notariale, par un notaire **(E. M.).** Angers, Cosnier et Lachèse. 1846. VI u. 81 S. gr. 8. (1 Fr.)

[3575] Das Wesentliche des französischen Civil-Prozesses. Mit besond. Rücksicht auf die bayer. Rheinpfalz. Für nichtrhein. Juristen bearb. von **Ed. Frhrn. Völderndorff-Waradein,** Adv. Mit 80 Formularen u. einem Anhang üb. d. Institut der Huissiers u. üb. d. Notariat. Nebst e. Abhandlung üb. Einführung der Mündlichkeit u. Oeffentlichkeit im Civilprozesse. Nördlingen, Beck. 1848. VIII u. 272 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Erschien auch u. d. Tit.: Blätter f. Fortschritt in der Civilrechtspflege. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften. 3.—5. Hft.: Das Wesentliche des französ. Civilprozesses u. s. w. VIII u. S. 167—406. gr. 8. (27 Ngr.)

[3576] Le Droit commercial dans ses rapports avec le droit des gens et le droit civil, par M. **G. Massé.** Tom. VI. Paris, Guillaumin. 1848. 588 S. gr. 8.

[3577] Traité des procès-verbaux de contravention en matière administrative, comprenant leur forme, les poursuites, les compétences, les jugements etc., suivi des lois et règlements sur la police de la grande voirie, des chemins de fer, de la navigation. Par M. **Cotelle.** Paris, P. Dupont. 1848. XVI u. 537 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[3578] Sammlung aller in den sämmtlichen Cantonen der Schweiz bestehenden Concursgesetze mit Bezeichnung des Concursverfahrens u. weiteren nöthigen Anleitungen. Aus der Gesetzsammlung der sämmtl. Cantone der Schweiz authent. enthoben u. herausgeg. von *J. Jak. Leuthy.* 5 Hefte mit 4 Supplem.-Heften. Zürich, Leuthy. 1843—47. 771 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

Das 4. Supplementheft auch u. dem besond. Tit.: Eidgenössisches Concursrecht u. s. w.

[3579] Anleitung f. Gläubiger u. Schuldner üb. das gerichtliche Verfahren in Schuldbetreibungen von **G. E. Grossniklaus.** Mit e. Anhang üb. Hypothekarkasse u. Kantonalbank. Neue Aufl., nach d. neuen Betreibungsgesetz. Bern, Jenni, Vater. 1848. IV u. 143 S. 8. (10 Ngr.)

[3580] Handbuch des Notariats- u. Hypothekarwesens sämmtlicher Kantone der Schweiz, enth.: die diesfalls bestehenden Gesetze, Verordnungen u. Statutarrechte mit kurzen geschichtl. Abrissen u. der Anleitung zur förmlichen u. richtigen Abfassung der im Leben vorkomm. Rechtsgeschäfte. Herausgeg. von **J. Jak. Leuthy.** Mit 1 Supplem.-Hft. Zürich, Leuthy. 1846, 47. VI u. 649 S. mit 1 Tab. gr. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

[3581] Handbuch der schweizerischen Handels-, Gewerbs- u. Niederlassungs-Verhältnisse f. Beamte, Rechtsanwälte, Notare, Kaufleute, Geschäftsmänner

u. And. von **J. Jak. Leuthy.** 3 Bde. Ebend., 1847, 48. 74 Bog. gr. 8. (4 Thlr.)

[3582] *Das deutsche Meierrecht nach seiner rechtlichen Begründung u. dermaligen Gestaltung. Mit vielfältigen Belegen aus der Praxis der obersten Gerichtshöfe. Von Dr. **B. W. Pfeiffer**, Oberapp.-Rath. 1. Abthl. Cassel, Fischer. 1848. VIII u. 383 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[3583] Alphabet. Handbuch üb. die Gemeindeverwaltung u. die Bürgerrechte, mit allen hierauf bezüglichen Gesetzen u. Verordnungen. Für badische Gemeindebeamte u. Bürger bearb. von **Cph. Sonntag**, Revisor. Karlsruhe, Macklot. 1847. IV u. 190 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[3584] Beiträge zu einem Handbuche f. badische Staatsschreiber von **Ludw. Grether**, Notar. Carlsruhe, (Macklot). 1847. IV u. 207 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[3585] Die Frage von der Eideszuschiebung üb. fremde Handlungen u. von der Eideszurückgabe üb. eigene Handlungen des Delaten nach gemeinem u. sächs. Prozessrechte erörtert von Dr. **Hesse.** Eisenberg, (Schöne). 1848. 32 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[3586] XII Theses das Preuss. Richterstandes zur Erwägung aufgestellt von **Hm. Immermann**, Land- u. Stadtger.-Rath. Magdeburg, Heinrichshofen. 1848. 7 S. gr. 8. (2 Ngr.)

[3587] Entscheidungen des K. Geh. Ober-Tribunals herausgeg. im amtlichen Auftrage von d. Geh. Ober-Trib.-Räthen Dr. *Seligo*, *Kuhlmeyer* u. *Wilke I.* 15. Bd. [Neue Folge: 5. Bd.] Berlin, Heymann. 1848. XVIII u. 536 S. gr. 8. (n. 3 Ngr.)

[3588] Sammlung von Gesetzen u. Verordnungen in Berg-, Hütten-, Hammer- u. Steinbruchs-Angelegenheiten, welche seit der Wirksamkeit des K. Preuss. Rheinischen Ober-Berg-Amts erlassen worden sind u. in dessen Haupt-Berg-Distrikt Gültigkeit besitzen. (6. Bd.) 1841—1847. Herausgeg. vom Geh. Bergrath Prof. Dr. *Jak. Nöggerath.* Bonn, Weber. 1848. XIX u. 206 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)
1.—5. Bd. die Jahre 1816—40 umfassend ebend. n. 3 Thlr. 5 Ngr.

[3589] Allgemeine Gebühren-Taxe f. die Ober- u. Untergerichte vom 23. Aug. 1815 nebst den dazu gehörigen spätern Verordnungen u. s. w. zum prakt. Gebrauch zusammengestellt von **L. F. Schmidt**, Stadt- u. Landger.-Aktuar. Guben. (Berlin, Heymann.) 1848. VI u. 126 S. 4. (n. 1 Thlr.)
Gleichzeitig erschienen noch in demselben Verlage und von demselben Herausgeber besorgt: Gebührentaxe in Untersuchungssachen f. sämmtliche Ober- u. Untergerichte nebst den dazu gehörigen Verordnungen u. s. w. zum prakt. Gebrauch zusammengestellt. VIII u. 55 S. 4. (n. 10 Ngr.) Ferner: Gebühren-Taxe f. die Gerichte im Mandats-, summar. u. Bagatell-Prozesse vom 9. Okt. 1833 nebst d. dazu gehörigen spätern Verordnungen u. Erläuterungen zum prakt. Gebrauch zusammengestellt. V u. 25 S. 4. (n. 10 Ngr.) und: Gebühren Taxe f. die Justiz-Kommissarien u. Notarien in Civil-Prozessen u. Untersuchungs-Sachen nebst d. dazu gehörigen Ergänzungen u. s. w. zum prakt. Gebrauch zusammengestellt. VI u. 59 S. 4. (n. 17½ Ngr.) — Alle 4 Gebühren-Taxen zusammen Subscr.-Preis n. 1 Thlr. 17½ Ngr.)

[3590] Der Bauernstand in Preussen, od. die Rechte u. Pflichten der Gutsherrschaften u. der Dorfbewohner gegen einander, sowie d. Staate gegenüber, desgl. der Dorfgemeinden u. Dorfgerichte, nach d. gegenwärt. Stande der Gesetzgebung u. mit Berücksichtigung provinzieller Verhältnisse von **E. A. Hübner**, Reg.-Secr. 3 Lieff. Liegnitz, Gerschel. 1847. XVI u. 344 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[3591] Materialien zu einem Handbuche des meklenburg-schwerinschen Particular-Civil-Processes von **C. H. C. Trotsche**, Ob.-App.-Rath. 1. u. 2. Lief. Parchim, Hinstorff. 1847. 320 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr.)

[3592] Gedanken üb. die Einführung von Geschwornengerichten in Criminalsachen in Hamburg von Dr. **M. H. Hudtwalcker**, Senator. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses. 1848. 72 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3593] Ein Vortrag üb. das öffentl. u. mündliche Strafverfahren mit Staatsanwalten u. Geschworenen. Gehalten im Volksbildungsverein zu Oldenburg. Oldenburg, Schulze. 1848. 40 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[3594] De cambiorum fictitiis nominibus editorum ratione criminali. Dissert., quam scr. Dr. **Lud. Hoepfner.** Lipsiae, (Köhler'sche Verlagsbuchh.) 1847. 13 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[3595] Ueber die Rechtmässigkeit der Todesstrafe von **Filangieri.** Nebst den Verhandlungen des Preuss. verein. ständischen Ausschusses darüber. Frankfurt a. d. O., Trowitzsch u. Sohn. 1848. VIII u. 158 S. gr. 12. (15 Ngr.)

[3596] Assises extraordinaires de la Vienne. Procès des accusés dans l'affaire des subsistances de la marine de Rochefort. 1846—1847. Rochefort, impr. de Loustau. 1848. 192 S. gr. 8.

[3597] Crimes et procès modernes, collection des causes les plus célèbres de l'époque actuelle. Affaire Cécile Combettes, accusation de meurtre et de viol contre le frère Léotade. Compte-rendu des assises de Toulouse etc. 1. Livr. Paris, A. Barbier. 1848. 16 S. gr. 8. (à Lief. 25 c.)

[3598] Der Polenprozess. Prozess der wegen Hochverraths angeklagten 254 Polen. Herausgeg. von *Gust. Julius.* 2.—13. Lief. Berlin, Hayn. 1847. 400 S. Imp.-4. (à n. 10 Ngr.)

[3599] Der Ehrenberg-Krackrügge'sche Prozess. Vom Anfang bis zum Ende dargestellt, nebst d. darauf Bezug habenden höchst interessanten Zeugenaussagen. Nebst e. Anhang: Kraekrügge's Triumphzug. Erfurt, (Körner). 1848. 32 S. 8. (2½ Ngr.)

Schon früher erschienen: Gesammelte Blätter in Sachen des Regierungsraths a. D. v. Ehrenberg u. des Kaufmanns Krackrügge in Erfurt. 1. u. 2. Aufl. Rudolstadt, Renovanz. 1847. 24 S. gr. 8. (3 Ngr.)

Zeitschriften:

[3600] Kritische Jahrbücher für deutsche Rechtswissenschaft. Begründet von Dr. *Aem. Ludw. Richter*, fortgesetzt von Dr. *Rob. Schneider*, k. s. Appellationsrathe zu Dresden. 12. Jahrg. 1848. 2 Bde. in 12 Heften. Leipzig, B. Tauchnitz jun. gr. 8. (n. 6 Thlr. 20 Ngr.)

[3601] Monatsschrift f. Musterung u. prakt. Studium der neuesten juristischen Literatur. Ein unentbehrl. Hülfsmittel besonders f. vielbeschäftigte Praktiker, Theoretiker, angehende Juristen, Buchhändler u. Bibliothekare u. s. w. Redig. von Stadtsynd. *O. A. Walther.* 1. Jahrg. 1848. 12 Hefte. Rudolstadt, Froebel. 1. Hft. 32 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[3602] Archiv für die Civilistische Praxis. Herausgeg. von *Francke, v. Linde, v. Löhr, Mittermaier, Wächter, Zachariae.* 31. Bd. (3 Hefte.) Heidelberg, Mohr. 1848. gr. 8. (2 Thlr.)

Inh. 1. Heft: *F. B. Busch*, civilistische Erörterungen. (S. 1—33.) *L. W. Fischer*, üb. die Reformfrage. I. (—62.) *A. Herrmann*, noch einige Bemerkungen üb. d. lex Anastasiana. (—83.) *J. B. Surtorius*, Beiträge zur Gesch. u. Theorie der reformatio in pejus. (—108.) *Mittermaier*, üb. d. nothwendigen Vorarbeiten zur Verwirklichung einer allgem. deutschen Gesetzgebung mit besond. Beziehung auf die Bearbeitung eines allgem. Gesetzes üb. eheliche Güterrechte. I. (—139.)

[3603] Zeitschrift f. Civilrecht u. Prozess. Herausgeg. vom Geh. Staatsrath Dr. *J. T. B. v. Linde*, Hofr. Dr. *Th. G. L. Marezoll* u. O.-App.-Rath Dr. *A. W. v. Schröter.* Neue Folge 5. Bd. 3 Hfte. Giessen, Ferber. 1848. à ca. 11 Bog. (n. 2 Ngr.)

[3604] Zeitschrift für deutsches Recht u. deutsche Rechtswissenschaft. In Verbindung mit vielen Gelehrten herausgeg. von *Beseler, Reyscher* u. *Wilda.* 12. Bd. in 3 Heften. Tübingen, Fues. 1848. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

1. Hft.: *Fr. W. Unger*, neue Durchsicht der Lehre von den Quellen des Rechts. (S. 1—31.) *R. Köstlin*, die Entwickelung d. deutschen Strafrechts im Mittelalter. (—122.) *J. J. Treichler*,

über zwangsweise Abtretung von Eigenthum u. anderen Rechten (Expropriation). (—166.) *Reyscher*, die Entwürfe einer deutschen Verfassung u. die Beschlüsse der vorbereitenden Versammlung zu Frankfurt a. M. am 31. März — 3. April 1848. (—184.)

[3605] Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft u. Gesetzgebung des Auslandes. Herausgeg. von *Mittermaier* und *R. v. Mohl*. 20. Bd. Heidelberg, Mohr. 1848. gr. 8. (à Bd. in 3 Heften n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

1. Heft: *L. A. Warnkönig*, der Gesetzesentwurf üb. die Umgestaltung des Rechtsunterrichts in Frankreich von dem Hrn. Minister Grafen Salvandy beurtheilt. (S. 1—22.) *Ed. Osenbrüggen*, Bericht üb. d. neue russische Strafgesetzbuch. 1. Art. (—55.) *Renaud*, die französ. Rechtsregel „le mort saisit le vif" aus ihrer romanischen Grundlage u. aus d. droit coutumier erläutert, u. deren Anwendung im französ. Civilgesetzbuch. Schluss. (—84.) *Mori*, üb. d. gegenwärt. toskanischen Strafprocess. (—93.) *Rauter*, Bericht üb. Pujols „traité des obligations" etc. 3 Vols. 1846 f. (—101.) *Mittermaier*, vergleichende Gesetzgebung in Bezug auf Hypotheken. (—114.) Ueber die jüngsten legislativen Erscheinungen im Canton Bern. (—144.) *Mittermaier*, das Ergebniss der neuesten amtlichen Untersuchungen Englands üb. die Wirksamkeit der Strafen, mit besond. Rücksicht auf die neuesten Erfahrungen u. Ansichten üb. Transportation. (—156.) *Köstlin*, die Lehre vom Duell nach französ. Rechtsansichten nach E. Cauchy „du duel considéré dans ses origines" etc. (—116.) — 2. Hft.: *Köstlin*, die Lehre vom Duell nach französ. Rechtsansichten u. s. w. (S. 1—39.) *Neigebaur*, die Rechtsverwaltung in der Moldau u. Wallachei. I. (—52.) *Warnkönig*, üb. den vom Grafen v. Salvandy im April 1846 vor die französ. Deputirtenkammer gebrachten Entwurf eines Gesetzes üb. d. mittleren Unterricht. (—72.) *Marquardsen*, das schwedische Strafgesetzgebungswerk. (—95.) *Rauter*, über Dalloz „Jurisprudence génér. du Royaume" etc. 8 Vols. Par. 1845—47. (—100.) Ueber die jüngsten legislativen Erscheinungen im Canton Bern, insbesond. üb. d. Gesetz vom 31. Juli 1847 üb. Einführung der Geschwornengerichte. Schluss. (—126.) *M. M. v. Baumhauer*, die neue Gerichtsordnung u. die neuen Gesetzbücher in den niederländ. ostindischen Besitzungen. (—149.) *Chauffour*, französ. Wasserrecht. Gesetz vom 29. April 1845 u. 11. Juli 1847 über Bewässerung. I. (—159.)

[3606] Anwalt-Zeitung. Eine Wochenschrift. Red.: Hofgerichtsadv. *Bopp*. (5. Jahrg.) 1848. 52 Nrn. (Bog.) Darmstadt, Jonghaus. Lex-8. (n. 4 Thlr.)

[3607] Der Publicist. Eine Zeitschrift zur Besprechung gerichtlicher u. polizeilicher Gegenstände, gesellschaftl. u. bürgerl. Verhältnisse in Beziehung auf jene Gegenstände. Herausg.: *A. F. Thiele*. 4. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Berlin, (Springer). Imp.-4. (Halbjährlich n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[3608] Der Jurist. Eine Zeitschrift vorzüglich f. die Praxis des gesammten österreich. Rechtes. Herausgeg. von Dr. *Ign. Wildner* Edlem v. *Maithstein*. [Jahrg. 1848.] Neue Folge. 7. u. 8. Bd. à 3 Hfte. Wien, Braumüller u. Seidel. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[3609] Justiz-Ministerial-Blatt f. die Preuss. Gesetzgebung. Herausgeg. im Bureau des Justiz-Ministeriums. 10. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Berlin, Heymann. 4. (n. 2 Thlr.)

[3610] Archiv f. Preuss. Recht u. Verfahren, so wie f. Deutsches Privatrecht. Herausgeg. von den Justizräthen Dr. *J. F. J. Sommer* und *Fr. Th. Boele*. 14. Jahrg. (in 4 Heften à ca. 11 Bog.) Arnsberg, Ritter. 1848. gr. 8. (à n. 20 Ngr.)

[3611] Juristische Wochenschrift f. die Preuss. Staaten. Herausg.: Kammerger.-Rath *Striethorst*. 14. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Imp.-4. Mit d. Beiblatt: Rechtsfälle aus d. Praxis des K. Geh. Ob.-Tribunals neuern Verfahrens. 52 Bog. gr. 8. Berlin, Jonas. (n. 5 Thlr. 24 Ngr.; ohne Beiblatt n. 4 Thlr.)

[3612] Annalen f. Rechtspflege u. Gesetzgebung in der preuss. Rheinprovinzen. Sammlung interessanter Entscheidungen der rheinpreuss. Gerichte in Civil- u. Strafsachen, u. Abhandlungen üb. wichtige Rechtsfragen. Herausgeg. von e. Vereine rheinischer Rechtsgelehrter. 6. Bd. 4 Hfte. (à ca. 7 Bog.) Trier, Lintz. 1848. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[3613] Archiv f. das Preuss. Handels- u. Wechsel-Recht. Herausgeg. von *H. Gräff*, Justizrathe. 2. Bd. 1. Hft. Breslau, G. P. Aderholz. 1848. VI u. 130 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

[3614] Handels-Archiv. Sammlung der neuen auf Handel u. Schifffahrt bezüglichen Gesetze u. Verordnungen des In- u. Auslandes u. statist. Mittheil-

lungen üb. d. Zustand u. die Entwickelung d. Handels u. der Industrie in der Preuss. Monarchie. Nach amtl. Quellen. Herausgeg. im K. Handelsamte zu Berlin. Red.: *R. Delbrück* (u.) *J. Hegel*, Reg.-Assessoren. (2.) Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à ca. 7 Bog.) Berlin, Besser. gr. 8. (n. 5 Thlr.)

[3615] Blätter f. Rechtsanwendung zunächst in Bayern. 13. Jahrg. 1848. 26 Nrn. (Bog.) Erlangen, Palm u. Enke. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[3616] Zeitschrift f. Rechtspflege u. Verwaltung zunächst f. d. Kön. Sachsen. Herausgeg. von Dr. *Th. Tauchnitz* u. Reg.-Ref. *C. J. Sperber*. Neue Folge. 7. Bd. 2. Hft. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1848. S. 97—192. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Inh.: *Einert*, was haben wir an dem Retentionsrechte, welches die Erl. Proc. O. ad tit. XLV § 4 in fine dem Locator in rebus illatis u. in fructibus innatis beigelegt hat? (S. 97—114.) *Käuffer*, üb. das processual. Verfahren in Pfändungssachen. (—132.) Ders., einige Bemerkungen üb. den Beweis im Executionsprocesse mit besond. Anwendung auf Auszugssachen. (—136.) Einige Bemerkungen aus der Praxis, das Laudemialbefugniss betr. (—165.) *Winzer*, üb. den Einfluss des Widerrufs eines bereits abgeschlossenen Kaufs auf die Ausübung des Vorkaufsrechts. (—172.) 14 Präjudizien. (—192.)

[3617] Wochenblatt f. merkwürdige Rechtsfälle in actenmässigen Darstellungen aus d. Gebiete der Justizpflege u. Verwaltung, zunächst für das Königr. Sachsen. 8. Jahrg. 1848. 64 Nrn. (Bog.) Leipzig, B. Tauchnitz jun. hoch-4. (Vierteljährlich n. 1 Thlr.)

[3618] Annalen der Grossherzogl. Badischen Gerichte. Red.: Oberhofger.-Rath *Bayer*. 16. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Karlsruhe, Groos. gr. 4. (n. 3 Thlr.)

[3619] Notariats-Blatt f. das Grossherzogth. Baden. Red.: Stadtamtmann *Meier*. 7. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (½ Bog.) Freiburg i. Br., Wagner. gr. 4. (Halbjährlich n. 1 Thlr.)

[3620] Archiv f. die Praxis des gesammten im Grossherzogth. Oldenburg geltenden Rechts. 4. Bd. 3 Hfte. (à ca. 8 Bog.) Oldenburg, Schulze. 1848. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[3621] Archiv des Criminalrechts. Neue Folge. Herausgeg. von den Professoren *J. F. H. Abegg, J. M. F. Birnbaum, A. W. Heffter, F. C. Th. Hepp, C. J. A. Mittermaier, C. G. v. Wächter, H. A. Zachariä*. Jahrg. 1848. 4 Stücke. Halle, Schwetschke u. Sohn. 8. (à n. 15 Ngr.)

1. Stück. Inh.: *Abegg*, Bemerkungen üb. d. Entwurf eines Strafgesetzbuches f. d. preuss. Staaten vom J. 1847. (S. 1—129.) *Hepp*. üb. Missbrauch der Todesstrafe. Beschluss der im vor. Jahrg. abgebrochenen Abhandlung. (—179.)

[3622] Zeitschrift f. deutsches Strafverfahren, einschliesslich des Gefängnisswesens. Herausgeg. von Dr. *L. v. Jagemann*, Dr. *Fr. Noellner* u. *J. D. H. Temme*. Neue Folge. 4. Bd. 1. u. 2. Hft. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1848. S. 1—328. gr. 8. (n. 1 Thlr. 26 Ngr.)

Inh.: *Hepp*, wie erfüllt der Inquisitionsprocess die durch die Verfassungsurkunden d. Unterthanen verheissenen Garantieen? — *Temme*, üb. das accusatorische u. inquisitorische Princip im Strafverfahren. — *J. H. Schürmayer*, Bemerkungen zu einigen Paragraphen der neuen Strafprocessordnung f. d. Grossh. Baden vom gerichtsärztl. Standpunkte. — *Nöllner*, die legislativen Fortschritte der deutschen Gesetzgebung auf d. Gebiete des Strafverfahrens im Vergleiche mit d. Leistungen der jurist. Fakultäten auf d. deutschen Universitäten. — *Jagemann*, die Grundsätze der Hauszucht in Strafanstalten. — *Hepp*, die nothwendige Reform der Freiheitsstrafen u. Strafanstalten in Würtemberg. — *Gerau*, üb. Recurs d. Staatsanwalts gegen die Erkenntniss der Gerichte in Strafsachen. — *Nöllner*, das Verfahren vor d. Kammergericht in Berlin gegen die des Hochverraths angeklagten Polen. — *Hepp*, Beitrag zum Inquisitionsprocess. — *J. H. Schürmayer*, üb. die Bedingungen, unter denen d. Richter bei d. Urtheilsfällung an die gerichtsärztl. Gutachten gebunden werden kann. — Kritische Anzeigen von Dr. *Nöllner*. — Aufhebung der körperl. Züchtigung im Strafverfahren des Grossh. Hessen.

[3623] Neue Jahrbücher f. sächsisches Strafrecht. Herausgeg. von Dr. *Gust. Fr. Held*, Dr. *Gust. Alb. Siebdrat* u. Dr. *Fr. Osc. Schwarze*. 5. Bd. 2. Hft. Leipzig, Arnold. 1848. S. 129—256. gr. 8. (à n. 20 Ngr.)

Inh.: *Edm. Peschel*, üb. d. Verhältniss von Conventionalstrafen zu dem Verbote wucherlicher Geschäfte. (S. 129—40.) *Cuno*, üb. das Verbrechen des Landfriedensbruchs. Art. 118

des Stohs. Grim.-Gesetzb. (—166.) Ders., Einiges üb. das Recht der Sachwalter bezüglich der Vertheidigungskosten. (—117.) *L. Höpfner*, ist die Verfertigung und Ausgebung eines Kellerwechsels criminalrechtlich strafbar? (—188.) *Baumgarten-Crusius*, üb. die Ausantwortung einer vom Damnificaten beim angeblichen Diebe gefundenen und zu gerichtlicher Verwahrung gebrachten Sache in dem Falle, wenn Letzterer wegen des Diebstahls freigesprochen worden ist. (—193.) Ders., üb. das Recht einer besondern Vertheidigung gegen die Wiederaufnahme einer noch nicht beendigt gewesenen Untersuchung, zu welcher die Acten verloren gegangen, so wie üb. die Befugniss, Actenvorlegung an den Defensor zu verlangen. (—198.) *A. W. Volkmann*, üb. die strafrechtl. Seite der Verletzungen des Urheberrechtes. Schluss. (—232.) *Schwarze*, Mittheilungen aus d. Gesetzgeb. u. Spruchpraxis des Auslandes. (—242.) Präjudicien. Miscellen. (—256.)

[3624] Hitzig's Annalen der deutschen u. ausländ. Criminal-Rechtspflege. Neue Folge. Herausgeg. von Dr. *Hm. Thd. Schletter*, Adv. u. akad. Docenten. 12.—15. Bd. od. 42.—45. Bd. der ganzen Reihe. Jahrg. 1848. 12 Hfte. Altenburg, Helbig. gr. 8. (n. 8 Thlr.)

12. (42.) Bd. Inh.: 1. Hft. Die Ermordung des Grossrath Leu zu Ebersol. Nach den von Dr. *Kas. Pfyffer* mitgetheilten Aktenstücken. (S. 1—100.) Miscellen. Zur Gesch. des deutschen Strafrechts u. s. w. (—108.) — 2. Hft. *F. A. Northoff*, üb. das Verbrechen der Unterschlagung nach d. hannöv. Criminal-Gesetzbuche. (S. 1—36.) *Bopp*, Mittheilungen aus der Praxis des gemeinen deutschen Strafrechts [Grosshers. Hessen]. (—82.) Der Raubmörder J. C. G. L. aus G. Ein Beitrag zu d. Lehre von d. Indicienbeweise [Kön. Sachsen]. (—106.) Miscellen. — 3. Hft.: *Schenck*, Unterschlagung einer Fracht türkischer Goldmünzen im Werthe von über 3 000 Thlr. Erkenntniss des herz. Landesjustizcoll. zu Altenburg. (S. 1—79.) *Bopp*, 2 Fälle im Gebiete des Verbrechens des Incestes. (—106.) Miscellen.

[3625] Gerichtshalle. Sammlung merkwürdiger Rechtsfälle aus älterer u. neuester Zeit. Herausgeg. von Dr. *A. F. Lucae*. Jahrg. 1848 od. 2. u. 3. Bd. à 12 Hfte. (à 2 Bog.) Ebend. 8. (à Bd. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[3626] Der Criminalist. Zeitschrift zur grösseren Verbreitung prakt. Rechtskenntnisse im Volke. 1847. Aug.—Dec. 5 Nrn. (à ca. 4 Bog.) Berlin, Liebmann. Lex.-8. (à n. 5 Ngr.)

[3627] Berliner Polizei- u. Criminal-Zeitung. Begründet durch Polizeirath *Merker*. Red.: *W. Stieber*. 26. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (à 1—1½ Bog.) Berlin, Simion. gr. 4. (n. 4 Thlr.)

Biographie.

[3628] Neuer Nekrolog der Deutschen. 24. Jahrg. 1846. 2 Bde. Weimar, Voigt. 1848. LVI u. 1126 S. mit 1 lithogr. Portr. 8. (4 Thlr.)

Bereits seit Jahren hat Ref. von Zeit zu Zeit in diesen Blättern einen Jahrgang dieses Sammelwerkes — zuletzt Bd. XI. No. 8490 — kurz angezeigt, um, da es nach der Natur seiner Composition zu einer längeren Besprechung sich nicht eignet, wenigstens die Fortführung eines Unternehmens den Lesern dieser Zeitschrift gegenwärtig zu erhalten, das man mit dem Namen eines nationalen zu bezeichnen, besonders wenn man auf seinen nun fast viertelhundertjährigen Bestand sieht, keinen Anstand nehmen wird. In dem vorlieg. Jahrgange wird überhaupt von 1860 Gestorbenen aus dem J. 1846 Kunde gegeben; mit mehr oder weniger ausführlichen Biographien sind 292 bedacht und unter diesen befinden sich nach der Versicherung des Verlegers 169 Originalarbeiten von Mitarbeitern, die am Schlusse des Vorworts alphabetisch aufgeführt werden. Männer von europäischem Rufe — Bessel, List, Marheinecke, v. Nagler, Puchta, Theremin u. s. w. — sichern auch diesem Jahrgange ein allgemeineres Interesse, wie es, von solchen Notabilitäten abgesehen, selbstredend auch nicht einem einzigen Jahrgang geben kann, der nicht für einzelne Fa-

willen seinen individuellen Werth hätte. Sonst ist, man möchte sagen, seit der Begründung dieses Sammelwerkes in seiner äusseren Erscheinung fast nicht das Mindeste geändert werden; die Einrichtung ist rein stereotyp geworden, obschon gewiss nicht wird abgeleugnet werden können, dass sie durch manche leicht einzuführende und zweckmässige Aenderungen wesentlich gebessert werden könnte. Winke dazu sind auch in diesen Blättern gegeben worden; die dermalige Redaction sollte sich nicht abhalten lassen, sie zu benutzen und gegen den hergebrachten Gang energischer einzuschreiten. Verbesserungsvorschläge zu wiederholen, dazu kann sich Ref. nicht mehr veranlasst finden. Bemerken will er nur Das wenigstens, dass sich auch dieses Mal in Personen- und Ortsnamen ungemein viele Druckfehler finden. So liest man — um nur ein Beispiel anzuführen — S. 768 die Namen Nitsch, Dresdo, Reinhardt st. Nitzsch, Drasdo, Reinhard. So zahlreiche Fehler sollten nicht vorkommen und auch dafür müsste man eigentlich die Redaction in Anspruch nehmen.

[3629] Ehrenkränze. Lebensbeschreibungen von Bürgern, die sich als Kaufleute, Mechaniker, Handwerker und Landwirthe zu Achtung und Ansehn emporgehoben. Ein biographisches Lesebuch für die reifere Jugend, für Handels-, Fabrik-, Gewerbe- und Ackerbau-Schulen, Lesevereine und Freunde der Volksbildung von Dr. **J. M. Müller**, Stadtpfr. in Offenburg u. s. w. Mit 5 Bildnissen in Stahlstich von *G. Leybold*. Stuttgart, Steinkopf. 1848. VIII u. 539 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Diese Schrift verdient für die Kreise, denen sie zugedacht ist, die wärmste Empfehlung, da sie ganz dazu geeignet ist, die nachhaltigsten Einwirkungen hervorzubringen. Sie enthält nach einer passenden Einleitung allgemeineren Inhalts und nach dem Leben Benj. Franklins aus den auf dem Titel aufgeführten Gesellschaftskreisen nicht weniger als 63 Lebensbeschreibungen. Neben schon ganz Bekannten, wie Nathusius, Arkwright, Cockerill, Fugger, Thaer u. A. m. macht man durch den Vf. mit manchem unbekannter gebliebenen Verdienste Bekanntschaft, und sollte man in dem bezeichneten Kreise eine oder die andere hervorragendere Gestalt noch vermissen, so wird ein in Aussicht gestellter 2. Band diesem Mangel abhelfen. Es würde hier schon zu weit führen, sollten nur die Namen der Geschilderten übergeschrieben werden; wir dürfen ein Vertrauen auf unsere Empfehlung ansprechen, wie wir denn, wo das schon Bekannte dazu Gelegenheit bot, gefunden haben, dass der Vf. aus guten Quellen geschöpft und vielerwärts Ergänzungen angebracht hat. Die Schreibart ist den in Bezug genommenen Leserkreisen geschickt angepasst; die oft wiederkehrende Einflechtung körniger Stellen und Epiphoneme aus deutschen Classikern, mit jedesmaliger Bezeichnung ihrer Namen, ist uns besonders passend erschienen, obschon der Vf. mit den Texten selbst nicht immer kritisch genug verfahren ist, wie denn z. B. gleich das erste, Klopstock entlehnte Beispiel dieser Art:

Noch viel Verdienst ist übrig; auf! hol' es nur —

dem Dichter, der: hab' es nur — schrieb, Unrecht that. Auch die Ausstattung ist angemessen; nur könnte man für den Zweck grösserer Verbreitung einen billigeren Preis wünschen.

[3630] Biographical and Critical Notices of the British Poets of the Present Century, with Specimens of their Poetry. By **A. D. Toovey.** London, Hamilton. 1848. 8.

Compilation eines jungen Mannes, der selbst vor einiger Zeit ein Bändchen Gedichte herausgegeben hat. Die Zusammenstellung der kurzen biographischen Nachrichten ist jedenfalls das Dankenswertheste an dem Buche; die kritischen Notizen sind dagegen von geringer Bedeutung oder von sehr zweifelhaftem Werthe, die angeführten Belegstellen aus den Werken der einzelnen Dichter meist nur kurz und an Zahl gering.

[3631] Car. Theoph. Bretschneideri Memoria. Scripsit *E. F. Wüstemann.* Gothae, typ. Engelhardo-Reyherianis. 1848. 16 S. gr. 4.

Diese in ein wahrhaft elegantes, rein fliessendes Latein eingekleidete Gedächtnissschrift bildet eigentlich das Thema des Oster-Programms des Gymnasii illustris zu Gotha auf 1848 und vermittelt eine so specielle Kenntniss des Wesens und Wirkens des berühmten, am 22. Jan. d. J. verewigten Bretschneiders nach den wichtigsten Seiten seiner vielverzweigten Thätigkeit — als theologischen Schriftstellers und Kanzelredners, als Aufsehers von Kirchen und Schulen und ihren Dienern, als Geschäftsmannes in den Collegien, denen er angehörte oder auch vorstand — und seines Charakters im Umgange mit Andern, dass man sie mit eben so grossem Vergnügen als vielfältiger Belehrung lesen wird. Da uns der in diesen Blättern unter No. 2270 bereits mitgetheilte Nekrolog Br.'s der Mühe überhebt, das gewöhnliche auch hier zusammengestellte biographische Fachwerk wieder einzufügen, so benutzen wir lieber den dadurch gewonnenen Raum, einige Einzelnheiten aus der „Memoria" herauszuheben, welche theils weniger bekannt sein dürften, theils die Auffassungs- und Darstellungsweise des geistvollen und Br. nah befreundeten Vfs. kenntlich machen. In ersterer Beziehung ist eine Notiz über Br.'s theologische Grundansicht interessant, über die der Vf. S. 6 f. also berichtet:

„Ipse enim quae sentiret de religionis Christianae origine et natura in formulam non brevem illam aut succinctam, sed amplioribus verbis a se conscriptam inclusit. Reperitur autem illa in libro, qui nostris in terris perrarus est ideoque paucissimis tantum cognitus. Sed quum res per se videatur digna, quae ab aliis quoque cognoscatur, operae pretium facturus mihi videor, si de ea paucis retulero. Scilicet ex quo tempore Victoria potentissima Britanniarum regina matrimonio juncta est cum principe Coburgensi, multi ad nos certatim venerunt Britanni, qui res nostras curiosius indagarent et quae apud nos vidissent cognovissentve scitu digna cum popularibus suis communicarent. In horum numero erat Stanfordius quidam, theologiae baccalaureus apud Cantabrigienses. A quo rogatus Br. formulam illam, de qua modo diximus, accurate conscripsit. Apertissime autem in omnibus locutus est nec in ullas, quod a cautioribus satis callide fieri solet, dialecticorum latebras se coniecit".

Die von dem Vf. bezeichnete Schrift ist: Stanford „Rambles and Researches in Thuringian Saxony“ (Lond., 1842. 8.) und die erwähnte Exposition findet sich S. 28 ff. Es würde nicht uninteressant sein, wenn sie, etwa in ein theologisches Journal aufgenommen, allgemeiner bekannt würde. — Wo der Vf. Veranlassung findet, zu bemerken, dass Br.'s Gelehrsamkeit auf einer soliden Grundlage der classischen Sprachen geruht habe, fügt er S. 9 hinzu:

„Hoc teneant juvenes, qui ad altiora annituntur, nec se istorum vocibus deterreri patiantur, qui multos molestosque in hoc itinere anfractus esse superandos clamitant; hanc unam esse sciant, sed eandem certissimam viam, qua ad accuratam et subtilem eruditionem perveniant. Linguarum enim studio una et consentiens est summorum virorum vox et agitari animos et acui ingenia et celeritatem percipiendi venire inde; earundem studium prodesse, non ut ceteras artes, quum perceptae sint, sed etiam quum discantur. Hi autem quos modo significavimus fructus sunt adeo certi, ut non quemquam fallant, sunt tam perpetui, ut nunquam sint interituri“.

Solche Stimmen dürfen in dem Kampfe über die den classischen Sprachen in den Gymnasien vorzubehaltenden Rechte nicht überhört werden. — Endlich dürfte es auch jetzt noch Vielen willkommen sein, zu hören, wie der umsichtige Vf. über eine Classe von Br.'s Schriften, die ihm wegen des romantischen Gewandes, in die er sie dem Zeitgeschmacke zu Liebe einkleidete (Heinrich und Antonio, der Freiherr von Sandau, Clementine), das grösste Publicum zuführten, urtheilt:

„Plurimi sunt in hunc modum ab eo conscripti libri, quibus imperitae multitudini, aliquando etiam iis, qui quum essent cultiores, harum tamen rerum non haberent intelligentiam, mirifice profuit. Ita autem hae scriptiones hominum plausum tulerunt, ut probatae essent plurimum, saepe repetitae, etiam in alias linguas conversae. Cujus rei haud ultima est causa, quod facili orationis cursu profluunt, id quod agitur clare demonstrant, et ubi per argumentum commode id fieri potuit, non inficeta tractatione ad legendum invitant. Sed ipsius orationis elegantiae paululum loci relinquebat, nec in verborum delectu et structura curiosus aut sollicitus erat. Omnino non lambebat usque fingebatque foetus ingenii, sed contentus erat, quum res speraret idoneis judicibus se probaturum esse“ (S. 11).

Den als „Programm des Gymn. illustris“ ausgegebenen Exemplaren der „Memoria“ sind Schulnachrichten vom Oberschulrath und Dir. Dr. Rost (S. 17—22) beigegeben, in welchen des verewigten Protephorus noch besonders gedacht ist. Allein das dort S. 18 aufgestellte Verzeichniss der Schriften Br.'s ist sehr unvollständig und kann schon aus dem angeführten Nekrologe wesentlich bereichert werden. Auch würde es gewiss nicht unverdienstlich sein, wenn Jemand unternähme, die zahlreichen Abhandlungen Br.'s in theologischen und politischen Zeitschriften genau nachzuweisen; man würde daraus ersehen, wie oft er bei wichtigen und schwankenden Zeitfragen sein gewichtiges Wort in die Wagschale geworfen und dadurch zur Orientirung und Fixirung eines richtigen Urtheils über sie beigetragen habe.

[2033] Mnemosyne. Blätter aus Gedenk- und Tagebüchern. Von Carl Gust. Carus. I. Vermischte Aufsätze. II. Erinnerungen an Florenz. III. Bio-

graphisches Fragment. Pforzheim, Flammer u. Hoffmann. 1848. XVI u. 445 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Unter den grösseren auf dem Titel bezeichneten Abschnitten dieser Schrift bedingte der dritte die hier angenommene Rubricirung. Er enthält in einem autobiographischen Fragmente (S. 357—445) die Jugend- und Bildungsgeschichte des durch zahlreiche Schriften bekannten geistreichen und gelehrten Vfs., in einer gewissen behaglichen Breite erzählt, die, wie sie sichtlich einer heitern Seelenstimmung entstammt, eine solche auch bei den Lesern hervorzurufen geeignet ist. Namentlich findet man hier, als Commentar zu dem Homerischen:

Τίς; πόθεν εἰς ἀνδρῶν; πόθι τοι πόλις ἠδὲ τοκῆες;

Eltern, Grosseltern und Vorfahren, Verwandte und Lehrer in so ausführlichen, das Herz ansprechenden Schilderungen vorgeführt, dass man sie recht gern von ihm in das Gefolge seines bedeutenderen Daseins aufgenommen sieht. Hier kann diese Richtung nur angedeutet werden, da auf ein Herausheben der wesentlichen Puncte sich zu beschränken ist. Der Vf. ward am 3. Jan. 1789 zu Leipzig geboren; sein Vater, Aug. Gottlob, war Färbermeister; seine Mutter, Christ. Elisabeth, geb. Jäger, stammte aus Mühlhausen in Thüringen; er blieb ihr einziges Kind. Die erste Erziehung erhielt er bei den Grosseltern in Mühlhausen, dort aber auch die Hauptrichtung für seinen künftigen Studienkreis durch seinen Onkel, der Theologie studirt hatte, und später aus unüberwindlicher Neigung den Naturwissenschaften, besonders der Chemie sich widmete. Nach Leipzig kam C. in seinem 5. Jahre zurück und seine Erziehung ward in den nächsten Jahren ohne Befolgung eines besonderen Plans fortgeführt, nur dass der damals von Portugal, wohin er als Naturalist mit Graf Hoffmannsegg gegangen, zurückgekehrte Dr. Tilesius — nachmals durch seine Theilnahme an der Krusenstern'schen Erdumsegelung weltbekannt —, der im Hause seiner Eltern wohnte, seine Richtung auf die Naturwissenschaften verstärkte und die Lust an landschaftlichen Zeichnungen weckte, wie denn auch der durch seine psychologischen Studien bekannte Prof. Fr. A. Carus, ein Verwandter, auf ihn bedeutend einwirkte und der damalige Organist (spätere Kapellmeister) Eberh. Aug. Müller und Fr. Rochlitz Liebe zur Musik und eine richtige Beurtheilung auf diesem Gebiete der Kunst fördern halfen. Dem Vater schwebte wohl der Wunsch vor, dass der Sohn einst sein Geschäft fortsetzen möchte und da es ganz gewöhnlich war, dass junge Leute, auch ohne einem eigentlich wissenschaftlichen Studium sich zu widmen, einzelne, namentlich naturwissenschaftliche Collegia hörten, so trat er zur Vorbereitung hierzu im 12. Jahre in die Thomasschule ein.

„Auf einmal sah ich mich aus meinem einsamen stillen Zimmer unter eine lärmende Menge bald älterer bald jüngerer Knaben versetzt und entschiedener der alten Welt Roms und Griechenlands gegenüber gestellt. Wir lagen in den Vorhallen der Philologie wie die Kranken um den Teich Bethesda und warteten auch, dass ein Engel herabkäme und die Wasser be-

wegte, damit aus ihnen der Hauch des alten Heils aufstiege und uns kräftige. Denke ich jetzt an diese Zeit zurück, so wird mir recht klar, wie viel im Allgemeinen auf unsern Schulen noch fehlt, um dem jungen Geiste aus der alten Sprache die Anregung, die Begeisterung zuzuführen, welche ihrer Natur nach daraus hervorgehen können" (S. 388).

Im J. 1804 ward der Vf. zur Verfolgung naturhistorischer und chemischer Studien als akademischer Bürger inscribirt und die grössere Freiheit im Verfolg dieser Studien entzündete regeren Eifer.

„Diejenigen sind im Irrthum, welche durch eingeführten Zwang die höhere akademische Freiheit des Lebens und Lernens auf Universitäten beeinträchtigt wissen wollen. Wie in der menschlichen Natur überhaupt mannichfaltige Widersprüche vorkommen, so ist der Geist des Widerspruchs namentlich in der Jugend lebendig und weit entfernt daher, durch irgend wie zwingende Maassregeln das grössere Geistesstreben des Schülers zu heben, wird man bald finden, dass dadurch nur lähmend und hemmend eingewirkt wird" (S. 390).

Platner und Schwägrichen wirkten besonders auf den Vf. ein; Ludwig trug die Naturgeschichte der Menschenspecies vor und „die Studirenden wussten an dem pedantischen Professor, als einem selbst originellen etwas trockenen Exemplar der Menschenspecies manche schwache Seite aufzutreiben und sich damit zu erlustigen". Die Chemie ward von Eschenbach geistlos, ganz in pharmaceutischer Weise vorgetragen; etwas besser Physik von Hindenburg. Im J. 1806 erst entschied sich der Vf. für das Studium der Medicin und es mussten jetzt erst die auf der Schule unbeendigt gelassenen philologischen Vorbereitungen nachgeholt werden. Unter den Lehrern seines Fachstudiums gedenkt er besonders des Anatomen Rosenmüller, „mit seinem Fache sehr vertraut, aber ohne alle höhere wissenschaftliche Begeisterung". Das Geheimniss des menschlichen, ja überhaupt des thierischen Baues zog ihn mit den stärksten Fesseln an sich. Ausser Rosenmüller wirkten Kühn, Weiss, Burdach und Heinroth auf ihn ein; durch letzteren sah er sich besonders in philosophischer und psychologischer Beziehung wesentlich gefördert. Der Vf. erwähnt hier besonders, wie die Art des Studiums der Natur der Krankheiten zu jener Zeit einen gar weit von der Wirklichkeit abliegenden Charakter durchgängig und überall zeigte. „Anstatt dass dem jungen Geiste zuerst und hauptsächlich nur das Concrete dargeboten werden sollte — denn eben dieses Einzelne, diess den Sinnen scharf und unmittelbar Entgegentretende kann doch gefasst und auch von dem Kurzsichtigen erkannt werden —, so liebte man es, gewisse abgezogene Begriffe aufzubauen und mitzutheilen und davon Befriedigung des Wissens zu verheissen". Der Vf. fühlte sich besonders, angeregt durch Blumenbach, Oken und Cuvier, zu vergleichend anatomischen Studien hingezogen und nahm weiterhin unter Reinhold und Clarus durch den Eintritt in die Krankensäle des Jakobshospitals Antheil an der Behandlung der Kranken; das im J. 1811 unter dem Namen der Trier'schen Stiftung gegründete Entbindungsinstitut liess ihn als Assistent

des Director Jörg in demjenigen Zweige der Heilkunde einheimisch werden, mit welchem er sich später an der med.-chirurgischen Akademie in Dresden eine Reihe von Jahren fast ausschliessend praktisch beschäftigte. Am 15. Oct. 1811 habilitirte er sich durch seine, ein „Specimen biologiae generalis" enthaltende Dissertation und trat durch Vorlesungen über einen Theil der vergleichenden Anatomie in die Reihe der Leipziger Universitätslehrer ein; er war der Erste, der auf einer sächs. Universität eine Wissenschaft vorgetragen hat, „deren ganzer Umfang und tiefe Bedeutung um so mehr erkannt werden muss, je mehr ihr grosser Einfluss auf Alles, was Physiologie und Lehre vom Leben heisst, eingesehen und begriffen werden kann". — Ueber die beiden andern Abschnitte seien nur noch ein paar Worte angefügt. Der erste (S. 1—128) bietet eine lange Reihe vermischter, grösstentheils kurzer Aufsätze über Leben und Kunst, besonders über Musik; der 2. (—356) gibt eine höchst anziehende Schilderung einer von dem Vf. im J. 1831 nach Florenz zu dem Zwecke unternommenen Reise, um einer dort schwer erkrankten Prinzessin ärztliche Hülfe zu leisten. Bei der durch die Eigenthümlichkeit seiner Studien geschärften Beobachtungsgabe des Vfs. begegnet man überall den interessantesten und feinsten Bemerkungen und Historiker, Aesthetiker und Naturforscher werden sämmtlich ihre Rechnung bei ihm finden. Seinem Zusammentreffen mit hervorragenden Männern aus den verschiedenen Gesellschaftskreisen verdankt man treffliche Züge zu ihrer Charakteristik, die von anders woher noch nicht bekannt sind, so wie denn auch in der oben excerpirten Biographie sehr vieler Personen nicht hat gedacht werden können, denen dort durch ausführliche Schilderungen ihr Recht geschehen ist. Das Ganze betrachtet der Vf. vorwaltend als Manuscript für Freunde, „in die Reihe früher veröffentlichter Arbeiten hinausgehend, bestimmt Erinnerungen darzustellen und der Erinnerung Befreundeter sich einzuprägen und dadurch in jedem Sinne dem Schutze der Mnemosyne empfohlen".

[3638] Gedächtnissrede auf Joh. Leonh. Hug, Dr. d. Theol., o. ö. Prof. der Literatur des A. u. N. Test. an der Universität Freiburg u. s. w., bei dessen akademischer Todtenfeier in der Universitäts-Kirche zu Freiburg am 11. März 1847 gehalten von Dr. **Adalb. Maier**, o. ö. Prof. der Theol. Freiburg, Poppen. 1847. 42 S. gr. 4.

In dieser eben so sehr nach Anlage als Ausdruck gelungenen und anziehenden Rede wird nicht nur ein Umriss der Lebensverhältnisse des verewigten Hug (geb. zu Konstanz am 1. Juni 1765, gest. zu Freiburg am 11. März 1846; vgl. Repert. Bd. XIV. No. 3427) gegeben, der im Allgemeinen viel vollständiger ist, als die biographische Mittheilung, die aus der „Freiburger Zeitschrift für Theologie" Bd. 15. S. 231 ff. in den 24. Jahrg. des Voigt'schen Nekrologs S. 151—55 übergegangen ist, sondern es werden auch einzelne Züge aus H.'s Lebensbilde so befriedigend ausgeführt, dass wir in dieser Beziehung wenigstens Einiges

andeuten wollen, was dieser Gedächtnissschrift ihre wohlverdiente Beachtung sichern möge. Obenan stellen wir die vollständige Aufzählung der Schriften H.'s, welche in seine Charakteristik als Gelehrter S. 28 ff. passend verflochten wird; da sie nicht bloss seine grösseren selbstständigen Schriften umfasst, sondern neben den kleineren Gelegenheitsschriften auch seine zahlreichen Abhandlungen und Aufsätze in Zeitschriften, so bleibt der vorliegenden Rede schon aus literar-historischem Gesichtspuncte ihr bleibender Werth. Der Umfang der Erudition H.'s ergibt sich schon nach einem Ueberblicke seiner Schriften als ein ganz ausserordentlicher und in Beziehung auf die Bestimmtheit und Sicherheit seines Wissens ragte er gewiss als eine seltene Erscheinung hervor, so dass der Vf. von ihm sagen durfte: „in dem ausgedehnten Gebiete der Wissenschaften, die er cultivirte, war er gleichsam eine mit diplomatischer Genauigkeit abgefasste lebendige Urkunde". Wir fügen noch einige Worte aus dieser Charakteristik bei: „Was ihn weiter mit hoher Auszeichnung erhebt, das ist die Genialität, womit er Alles betrachtete und auffasste, in Rede und in Schrift darstellte. Sie beruht vornehmlich auf seinem unvergleichlichen Scharfsinne, mit welchem er jeden Gegenstand nach allen Momenten durchdrang, ihm eine neue Seite abzugewinnen wusste, die Gründe für und gegen erhob und den Beweis und die Widerlegung siegreich ausführte; hinwiederum beruhte sie auch auf seinem lebhaften Imaginationsvermögen, welches ihm die geschichtlichen Verhältnisse eines vergangenen Zeitalters, die entfernten Localitäten, die persönlichen Situationen, und die fremde Welt des Geistes anschaulich vor seine Seele führte. Seine schriftstellerische Thätigkeit diente nur einem wissenschaftlichen Interesse und es haben nicht bloss seine grösseren Werke, sondern auch alle seine kleineren Gelegenheitsschriften und Abhandlungen einen bleibenden Werth für die Wissenschaft". Aus dieser Rubrik sei noch auf die genauen Notizen über H.'s Hauptwerk, seine „Einleitung in die Schriften des N. T." hingewiesen (S. 32—33), deutsch in 4 Auflagen, in französischer, englischer, holländischer und italienischer Uebersetzung erschienen oder doch vorbereitet. Sodann bietet auch die Charakteristik H.'s als akademischen Lehrers viel Bemerkenswerthes. Wir begnügen uns aus ihr herauszuheben, dass die Freiburger Lectionskataloge 52 verschiedene theils humanistische, theils theologische Vorlesungen nachweisen, welche Hug während seiner 54jährigen Amtsthätigkeit gehalten hat; die Gegenstände derselben werden S. 37 speciell aufgeführt. Ferner wird sehr ausführlich über H.'s wissenschaftliche Reisen nach Wien, Paris, Neapel, Rom, Florenz u. s. w. aus authentischen Quellen berichtet. Endlich wird auch der zahlreichen Berufungen ausführlichst gedacht, welche H. ins Ausland erhielt, ohne dass eine einzige ihn der Hochschule zu Freiburg untreu zu machen vermochte. Bei einer solchen Veranlassung hatte sein Freund, der Kanzler v. Schnurrer in Tü-

bingen an ihn geschrieben: „Ich nehme an, dass Sie Ihr schönes und liebes Freiburg nur mit dem Himmelreich vertauschen werden“ (S. 23). Wohl ihm, dass er die Tage des Schreckens nicht erleben sollte, welche in den letzt verwichenen Wochen auch Freiburg heimgesucht haben.

[2884] Joh. Leonard Pfaff, Bischof von Fulda, nach seinem Leben und Wirken geschildert von einem Fuldaer. Fulda, Müller'sche Buchh. 1848. VII u. 32 S. gr. 8. (5 Ngr.)

Joh. Leon. Pfaff ward am 18. Aug. 1775 in dem kurhessischen Städtchen Hünfeld an der Haun, wo sein Vater Bäckermeister und Rathsherr war, geboren. In seinem elterlichen Hause waltete der Geist strenger Zucht und Ehrbarkeit, und die Schule, welcher er zuerst anvertraut ward, war in den Händen eines tüchtigen Pädagogen, des Rector Metzung, wie denn überhaupt das Schulwesen des Hochstifts Fulda durch die segensreichen Bestrebungen des Fürstbischofs Heinrich von Bibra damals musterhaft war. Da Pfaff ein Geistlicher — nach einem noch jetzt im Fuldaischen gewöhnlichen Ausdrucke ein „Herr“ — werden sollte, liessen ihn seine Eltern das Gymnasium — nach dem damals im katholischen Deutschland üblichen Ausdrucke „Studentenschule“ genannt — in Fulda besuchen, dessen damaliger Director, Pater J. A. Hillenbrand, ebenfalls ein ausgezeichneter Jugendlehrer war; nach beendigten Gymnasialstudien ging Pfaff zu dem Studium der Philosophie und Theologie auf der in Fulda noch bestehenden Universität — Alma Adolphiana, als von Adolph von Dalberg gestiftet — über; auf den Lehrstühlen sassen Benedictiner, deren Namen in Deutschland einen guten Klang hatten, wie Ben. Baumann, Pet. Böhm, Egid. Heller, Ant. Weider u. A.; bei Fösser und Dorsch hörte er auch juristische und medicinische Collegien. Als Adspirant des Priesterstandes ging er nun in das Fuldaer Priesterseminarium unter dem Regens Jos. Schmitt und versah dabei zugleich als Alumnus das Amt eines Repetitors der Philosophie an der Fuldaer Hochschule, bis er nachher Instructor der fürstlichen Edelknaben ward. Am 22. Sept. 1798 erhielt er die Priesterweihe und ward alsbald Kaplan am bischöfl. Seminar, vier Jahre später Prof. an dem Fuldaer Gymnasium. Nach der Säcularisation des Hochstifts Fulda blieb er als Hofkaplan in der Umgebung des Fürstbischofs Adalbert, später mit dem Titel eines geistl. Rathes. Nachdem die Fuldaer Hochschule aufgehoben worden war, bildete Pf. mit Komp und Schleichert ein Triumvirat, welches für die Aufrechthaltung der kirchl. Interessen und für die Bildung des Klerus nach Kräften thätig war. Als späterhin Karl von Dalberg als Grossherzog von Frankfurt und Primas des rheinischen Bundes die Herrschaft über Fulda erhielt, ward Pf. im J. 1812 zum Oberschul- und Studienrath für das Depart. Fulda ernannt; nachdem Fulda im J. 1816 an Kurhessen gefallen war, ward ihm die Direction des Lyceums und Gymnasiums in

Fulda übertragen, und bald darauf ward er bei dem in der Organisation des Bisthums Fulda wieder hergestellten Domcapitel zweiter Capitular, im J. 1831 aber an Riegers Stelle zum Bischof von Fulda gewählt, als welcher er am 3. Jan. d. J. starb. In allen den verschiedenen Aemtern, die er nach und nach im Dienste der Schule und Kirche bekleidete, zeichnete sich Pf. durch Eifer und Pflichttreue, durch praktischen Tact und nicht gemeine Beredsamkeit aus, so wenig sich auch verkennen lässt, dass er bei confessionellen Conflicten, in die er namentlich mit der kurhess. und der grossherz. sächs. Regierung gerieth, oft weiter ging, als er es vielleicht verantworten konnte. So dürfte er zum grössten Theile auch die Maassnahmen der kurhess. Regierung gegen die Deutschkatholiken mit veranlasst haben, die erst vor Kurzem aufgehoben worden sind.

[3635] Denkrede auf Jos. Gerhard Zuccarini. Gelesen in der öffentlichen Sitzung der k. bayer. Akademie der Wissenschaften am 28. März 1848 von **C. Fr. Phil. v. Martius**, Secretär der mathem.-phys. Classe. München, Verlag der Akademie. 1848. 32 S. gr. 4. (8 Ngr.)

Die äusseren Lebensverhältnisse des Mannes, dem diese Gedächtnissrede gilt, sind in gedrängtester Kürze folgende: J. G. Zuccarini war zu München am 10. Aug. 1797 geboren, der Sohn Franz Z.'s, eines durch vielseitige Kenntnisse und hohes mimisches Talent ausgezeichneten Schauspielers. Schon während Z. in den J. 1811—1815 das kön. Lyceum zu München besuchte, entwickelte sich in dem Jünglinge eine innige Neigung zur Natur und noch vor seinem Abgang nach der Univ. Erlangen hatte er die Umgebungen von München in Bezug auf ihre Vegetation so eifrig durchsucht, dass der berühmte v. Schrank, „rei herbariae in Bavaria stator", sich von ihm die günstigsten Erfolge versprach. In Erlangen studirte Z. Medicin, doch gleich vom Anfang mit der Absicht, sich ausschliesslich dem Naturstudium zu widmen. Von 1819 an beschäftigte er sich, noch unter v. Schranks Leitung, im kön. botanischen Garten zu München mit systematischen Arbeiten; schon 1820 erhielt er den Auftrag, an der Aufstellung und Bearbeitung des von Spix und Martius aus Brasilien gebrachten Herbariums Antheil zu nehmen. Seit 1824 überkam er an der neuerrichteten medicinisch-chirurgischen Lehranstalt, dann 1826 bei Uebersiedelung der Universität von Landshut nach München an dieser als Professor das Lehramt der landwirthschaftl. und Forst-Botanik; seit 1827 war er Mitglied der kön. Akademie und seit 1836 nach v. Schranks Tode Conservator des botanischen Gartens; er starb am 18. Febr. d. J. — Was in der trefflich geschriebenen Gedächtnissrede zur Charakteristik des seiner Wissenschaft so unerwartet früh entrissenen Gelehrten nach den verschiedenen Seiten des öffentlichen und häuslichen Lebens zum Theil in speciellen Zügen beigebracht wird, ist keines Auszugs hierher fähig, vergegenwärtigt aber in seiner Totalität nicht nur für Freunde des Verewigten, auch für ferner Stehende

das anziehende Bild einer höchst liebenswürdigen Persönlichkeit, in specie das eines in den Formen, in der Auffassungsweise, in dem Gedankenkreise des 19. Jahrhunderts sich frei und wahr bewegenden Naturforschers, im Gegensatze zu der strengen Form, ernsten Ruhe und plastischen Derbheit und Härte so vieler Naturforscher der früheren Jahrhunderte. Ausserdem darf die vorlieg. kleine Schrift noch Zweierlei ansprechen, ein allgemeines wissenschaftliches, und ein besonderes literarhistorisches Interesse. Letzteres besteht in einem bibliographisch genauen und vollständigen Verzeichnisse der Schriften Z.'s, das um so verdienstlicher ist, da sie weniger aus selbstständigen Schriften, mehr aus einzelnen Abhandlungen und Aufsätzen bestehen, die in den Denkschriften der kön. bayer. Akad. und den gelehrten Anzeigen derselben zerstreut abgedruckt sind. Das wissenschaftliche Interesse besteht in geistreichen Andeutungen über den in unsern Tagen so ganz anders gewordenen Gang der naturwissenschaftlichen Studien, veranlasst durch das Bemühen, so genau als möglich die Stufe zu bezeichnen, die Z. unter den deutschen Botanikern eingenommen hat. In specieller Beziehung auf die Botanik wird nachgewiesen, dass sie, die Methode der Classificationen verlassend, in eine neue Phase ihrer Entwickelung überzugehen im Begriff stehe, indem es jetzt nicht mehr die gewordene, fertige Pflanze sei, deren Erkenntniss man anstrebe; man suche *vielmehr* zu begreifen, wie sie wird, wie sie sich nach Innen *und Aussen* gestalte; man frage nach den allgemeinen Gesetzen dieser Gestaltung, nach den Kräften, die diese bedingen, so dass die Entwickelungsgeschichte nachgerade als der Ein- und Ausgangspunct der Forschung anerkannt werde und es sich von selbst verstehe, dass eine derartige Auffassung von Richtung und Inhalt der Botanik ihr neue Bezüge zu den übrigen Naturwissenschaften, namentlich der Physik, Chemie und Geognosie eröffnen müsse. Diess habe aber um so eher zu geschehen, als der Ruf des Zeitgeistes: nisi utile est, quod facimus, stulta est gloria, gebieterischer als je zuvor fordere, dass eine tiefere Einsicht in die Natur der Pflanze, in die Bedingungen und Gesetze ihres Wachsthums, ihres Gedeihens, ihrer Fortpflanzung und Vervielfältigung auf dem praktischen Gebiete der Landwirthschaft mehr und mehr Rechnung trage. Die ganze Exposition ist ausgezeichnet und lesenswerth.

[3636] Portraits des personnages français les plus illustres du XVI. siècle, reproduits, en fac-simile, sur les originaux dessinés aux crayons de couleur par divers artistes contemporains. Recueil publié avec notices par **P.-G.-J. Niel.** 1. et 2. Livr. Paris, Lenoir. 1848. 5 S. mit 4 Kupf. Fol. (à 40 Fr.)
Dieses Werk soll nach dem Prospectus in 4 Abtheilungen, deren jede aus 12 Lieferungen bestehen wird, ausgegeben werden.

[3637] Vie politique et privée des hommes illustres de la Révolution française, Révolution proprement dite. — Consulat. — Empire. Par une société de gens de lettres. Tom. I. Séries 1 à 7. Paris, 1847. S. 1—328 mit 7 Portr. (à Série 1 Fr.)

[3638] **Biographie des membres du gouvernement provisoire (24 février 1848)**, par le citoyen **H. Fisquet.** Paris, Mansart et Poullain. 1848. 69 S. gr. 8. (30 c.)

Gleichen Inhalts ist die kleine Broschüre: Les Hommes de la révolution, biographies de tous les membres du gouvernement provisoire. Paris, impr. de Beaulé et Maignand. 1848. 16 S. gr. 8.

[3639] Denksteine. Biographien von Ign. Ritter v. Seyfried, Jos. Edler v. Eybler, Ign. Frz. Edl. v. Mosel, W. A. Mozart [Sohn], Hieron. Payer, Joh. Gänsbacher, Jos. Weigl, Thadd. Grafen Amadé v. Várkony von Dr. **A. Schmidt.** Mit d. lith. Portraits der betreff. Künstler. Wien, Mechit.-Congreg.-Buchh. 1848. XII u. 211 S. Lex.-8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[3640] Lebensgeschichte Johann Arndt's, des Vfs. vom „wahren Christenthum" von **O. Fr. Wehrhan.** Hamburg, Agentur d. rauhen Hauses. 1848. 102 S. mit 1 lith. Portr. 12. (n. 6 Ngr.)

[3641] Biographie de Louis Blanc, par **C. Robin.** Paris, Willermy. 1848. 52 S. 18. (30 c.)

[3642] Rob. Blum. Ein Charakterbild f. Freunde u. Gegner von **Ar. Frey.** 2. verm. Aufl. Mannheim, Grohe. 1848. 37 S. 8. (n. 8 Ngr.)

[3643] Memoirs of Thom. Fowell Buxton, Bart. With Selections from his Correspondence. Edited by his Son, *Chart. Buxton.* Lond., 1848. 616 S. mit Portr. gr. 8. (n. 6sh.)

[3644] Notice historique sur l'amiral Dumont-d'Urville, par M. **R.-P. Lesson.** Rochefort, Loustau et Co. 1846. 139 S. gr. 8.

[3645] The Life and Adventures of Oliver Goldsmith: a Biography in Four Books. By **J. Forster.** Lond., 1848. 722 S. mit zahlreichen Illustrationen. gr. 8. (21sh.)

[3646] Jos. von Görres. Eine Skizze seines Lebens. Mit d. Bildnisse von Jos. v. Görres. Regensburg, Manz. 1848. 38 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

In dems. Verlag erschien: Einige Stunden bei Görres von *S. Brunner.* 43 S. gr. 8. (6⅔ Ngr.)

[3647] Jean Guiton, dernier maire de l'ancienne communauté de La Rochelle, 1628; sa famille, sa naissance; — ses actions comme citoyen, comme amiral des Rochelais; — sa mairie; — siége de La Rochelle; — ce qu'il devint après la reddition de la ville; — sa mort; — ses descendants. Par **P.-S. Callot.** La Rochelle, Calliaud. 1847. III u. 140 S. gr. 8. (3 Fr.)

[3648] Les Crimes politiques de Guizot; par **T. Nisard.** Paris, de Surcy et Co. 1848. 16 S. gr. 8.

[3649] Kurze Todesgeschichte des Joh. Huss, beschrieben von dem Augenzeugen P.— **Florentinus Pogius.** Bearb. u. herausgeg. von *J. G. Munder.* 2. rechtmäss. u. verb. Aufl. Stuttgart, (Beck u. Fränkel). 1848. 93 S. mit 1 Holzschn. 8. (6 Ngr.)

[3650] Personalien, gesammelt von **Fr. Jacobs.** Mit d. in Stahl gest. Bildn. des Vfs. 2. wohlf. Ausg. Leipzig, Dyk. 1848. XXVIII u. 628 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Dieses treffliche Buch erschien im J. 1840, war aber gewiss Vielen, die gern es sich angeschafft, wegen der Höhe des Preises (2 Thlr. 15 Ngr.) nicht zugänglich.

[3651] Notice sur Appollinaire de Kontski, sa naissance, sa vie, ses oeuvres, ses études et ses succès jusqu'à ce jour. 3. édit. Bordeaux, J. Dupuy. 1848. 19 S. gr. 8.

[3652] Biographie de Lamartine, membre du gouvernement provisoire, par **C. Robin.** Paris, Willermy. 1848. 52 S. gr. 8. (30 c.)

Besonderer Abdruck aus der Galerie des gens de lettres au XIX. siècle.

[3653] Lettres de Mlle. de Lespinasse, avec une notice biographique par **J. Janin.** Paris, Amyot. 1848. 593 S. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[3654] The Life and Times of Daniel O'Connell. By **Will. Fagan**, Esq. Vol. 2. Cork, 1848. 680 S. gr. 12. (6sh.)

Vgl. oben No. 2720. Nachzutragen sind noch: Ueber O'Connell u. Pius IX von *Ventura u. Lacordaire.* Nebst der Rede des *Lacordaire* auf O'Connell u. Drouot. Von *Jos. Lutz*, Priester. Tübingen, Laupp. 1848. XXXII u. 88 S. 8. (10 Ngr.) — Leichenrede O'Connell's, geh. am 10. Febr. 1848 zu Paris von P. *Lacordaire.* Wiesbaden, Scheellenberg. 1848. 26 S. 8. (n. 4 Ngr.)

[3655] Notice des travaux de M. H. de Senarmont. Paris, impr. de Bachelier. 1848. 13 S. gr. 4.

[3656] Memoir of Montague Stanley, A. R. S. A. By the Rev. **D. T. K. Drummond.** Lond., 1848. 178 S. gr. 8. (6sh.)

[3657] Vie et travaux de Mgr. Verrolles, évêque de Colomby, vicaire apostol. de Mantchourie (Chine). (Par **Chable.**) Caen, Chénel. 1847. XII u. 196 S. gr. 18. (60 c.)

Linguistik.

[3658] Das Urbild der deutschen Reinsprache, aus der Geschichte, dem Wesen und dem Geiste unserer Sprache dargestellt. Nebst einem Fremdwörterbuche, worin viele Wörter neu übersetzt und ausführlicher erklärt sind von Wr. (Dr.) **J. D. E. Brugger.** Heidelberg, Groos. 1847. XII u. 292 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Unstreitig ist der hier mit dem Streben und Anspruche nach und auf eine gewisse Vollständigkeit behandelte Gegenstand für unsere Sprache, für ihren Gebrauch im In- und nach dem Auslande hin, für ihre Aus- und Fortbildung von der grössten Wichtigkeit und wer ihn ab ovo ad mala zu erörtern sich vornähme, würde sich eine würdige und wahrhaft nützliche Lebensaufgabe stellen. Denn nur auf dem Grunde der umfassendsten Studien würde eine Arbeit ruhen können, welche, ihrem Zwecke ganz entsprechend, die Geschichte der fremden in unsere Sprache theils fast unvermeidlich eingedrungenen, theils ihr durch Unverstand, Bequemlichkeit, Laune, Mode, u. s. w. aufgebürdeten Wörter enthalten sollte. Eine solche Schrift würde sich nothwendigerweise zu einer umfangreichen literar-historischen Arbeit entfalten und auf diesem Gebiete eine wirkliche Lücke ausfüllen. Aber auch was der Vf. der vorlieg. Schrift bietet, ist, wenn gleich sichtlich noch zu sehr von der Oberfläche abgeschöpft, eine nicht zu verachtende Gabe und ein durchaus nicht misslungener Versuch zur Bekämpfung des Fremdwörterunwesens in unserer Sprache. Hat sich diese — und wer möchte es leugnen wollen — zu einem achtungswerthen Gipfel der Vollkommenheit erhoben, so muss sie auch immer mehr ernstlich darauf Bedacht nehmen, den Ballast des Fremdwörterwesens von sich abzuwerfen, nach und nach, ohne zu stürmen und dadurch ins Lächerliche zu fallen. Unser Vf. vermittelt für diesen Zweck eine gute Uebersicht. Er schildert in der 1. Abth. das Verderbniss der deutschen Sprache durch die Fremdwörter (S. 1—44); in der 2. alsdann ihre Reinigung (—S. 118), und stellt dann in der 3. ein Urbild für sie auf (—S. 192). Ein Anhang gibt mehrere Aufsätze theils vom Vf. selbst, früher schon in Zeitschriften mitgetheilt, theils von andern

Verfassern, als Proben deutscher Reinsprache (—S. 250) und den Schluss machen Beiträge zu einem Fremdwörterbuche, in welchem viele Wörter neu übersetzt und ausführlicher erklärt sind (—S. 292). Auf der Rückseite des Titelblatts wird diese Schrift als das „zweite (?) Buch ohne Fremdwörter" bezeichnet. Das ist dahin zu erläutern, dass die noch gebrauchten derartigen Wörter sofort durch in Parenthese daneben gesetzte Wörter deutsch ausgedrückt werden, oder bisweilen auch umgekehrt, etwa wie auf dem Titel bei dem Namen des Vfs. das Wr. (Wissmeister) durch Dr. angedeutet wird. Wir wollen diese Schrift bei manchem Unhaltbaren, was sie enthält, doch bestens in weitesten Kreisen empfohlen haben; wir wünschen sie namentlich, gleichsam als Theorie, in die Hände Derer, die Fremdwörterbücher oft nachzuschlagen genöthigt sind. Wenn sie ihrer dann auch sich zu entschlagen durch den Vf. angeregt werden, so hat er sich um unsere Sprache noch namhaftes Verdienst erworben.

[3859] Physiologie des langues indo-européennes, ou introduction à l'étude comparative et raisonnée des mots sanscrits, grecs, latins, français, allemands, anglais, etc., par M. **Ferreymond.** Paris, librairie sociétaire. 1848. gr. 8.
Besond. Abdruck aus der Zeitschrift: la Phalange, Revue de la science sociale.

[3860] Untersuchungen üb. die bildung der nomina in den germanischen sprachen. Von Dr. **Thd. Jacobi**, ao. Prof. an d. Univ. Breslau. 1. Heft. Breslau, Hirt. 1848. IV u. 56 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[3861] Conversations-Taschenbuch in 6 Sprachen: Englisch — Deutsch — Französisch — Italienisch — Neugriechisch — Russisch. Neue wohlf. Ausg. der 7. umgearb. Aufl. Auch u. d. Titeln: A manual of conversation. — Manuel pour la conversation. — Manuale per la conversazione. — Ἐγχειρίδιον τῆς συναναστροφῆς. — РУЧНАЯ КНИГА ДЛЯ ПУТЕШЕСТВУЮЩИХЪ. Leipzig, Hinrichs. 1848. XXII u. 409 S. 16. (Geb. 24 Ngr.)
Dasselbe in 6 Sprachen: Englisch — Deutsch — Französisch — Italienisch — Spanisch — Russisch. Neue wohlf. Ausg. der 7. umgearb. Aufl. Auch u. d. Tit.: Manual para la conversacion etc. XXII u. 409 S. 16. (Geb. 24 Ngr.) Ferner in 3 Sprachen. Englisch — Deutsch — Französisch. XII u. 204 S. 16. (Geb. 15 Ngr.) oder: in 3 Sprachen: Italienisch — Deutsch — Französisch. XII u. 204 S. 16. (Geb. 15 Ngr.)

[3862] Conversations-Taschenbuch der Deutschen, Französ., Engl. u. Italien. Sprache. Zum Gebrauche für's gesellschaftl. Leben u. zum Selbstunterricht. Nach *Perrin, Lloyd, Zotti, Genlis* u. *Beauval* bearb. Nebst einer Sammlung besond. Redensarten, Briefen u. kleinen schriftl. Aufsätzen. 1. Thl. 5. verb. Auff. Wien, Lechner. 1848. 361 S. mit 1 Tab. 12. (16 Ngr.)

[3863] Theoret.-prakt. deutsche Schulgrammatik od. kurzgefasstes Lehrbuch der deutschen Sprache, mit Beispielen u. Aufgaben u. s. w. von Dr. **J. Chr. F. Heyse**, weil. Schuldirector. 15. verb. Ausg. Hannover, Hahn. 1847. XVI u. 416 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[3864] Die deutsche Sprachkunde in ihrem ganzen Umfange von **Jos. Alo. Ditscheiner.** 2. Abthl. 2. Hälfte. Leipzig, Haendel. 1848. S. 513—1177. gr. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.; 2. Abthl. cpl. 3 Thlr.)
Auch u. d. Tit.: Neuestes u. vollständ. grammat.-orthograph.-stylist. Hand- u. Hilfs-Wörterbuch der deutschen Sprache u. s. w. 2. Hälfte. L bis Z.

[3865] Allgemeines verdeutschendes u. erklärendes Fremdwörterbuch mit Bezeichnung der Aussprache u. Betonung d. Wörter u. genauer Angabe ihrer Abstammung u. Bildung von **J. Chr. A. Heyse**, weil. Schuldir. Neu bearb. von Dr. *K. W. L. Heyse*, Prof. 10. verm. u. durchaus verb. Ausg. Hannover, Hahn. 1848. XVI u. 883 S. Lex.-8. (3 Thlr.)

[3666] Neuestes u. vollständ. Fremdwörterbuch, nebst einem Anhang von Eigennamen, mit Bezeichnung der Aussprache von Dr. **Jak. H. Kaltschmidt.** 2. Aufl. 5.—8. Hft. (Kystorrhexis—Z. u. Anh.) Leipzig, Brockhaus. 1848. VIII u. S. 417—832. gr. 8. (à n. 8 Ngr.; cpl. 2 Thlr. 4 Ngr.)

[3667] Theoret.-pract. englische Sprachlehre. Für Gymnasien, höhere Bürger- u. Handlungsschulen u. s. w. von **K. H. A. Scholtz,** Lector. Halle, Colditz. 1848. IV u. 128 S. 8. (12½ Ngr.)
Blos neuer Titel zu der im J. 1838 erschienenen Ausgabe.

[3668] Englische Schul-Grammatik von **G. E. A. Wahlert,** Rector. 4. umgearb. u. verm. Aufl. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1848. 303 S. 8. (17½ Ngr.)
Hierher gehören ferner: Lehrbuch der englischen Sprache von Dr. *J. Fölsing*, weil. Prof. 1. Thl. oder: Lehrbuch f. den elementaren Unterricht in der engl. Sprache mit vielen Lesestücken u. Uebungen zum Uebersetzen u. s. w. 4. verb. Aufl., besorgt von Rektor Dr. *W. Brennecke*. Berlin, Th. Enslin. 1848. VI u. 110 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.) — Practischer Unterricht in der englischen Sprache von *T. S. Williams*, Lector. Hamburg, Herold. 1848. VII u. 158 S. gr. 12. (n. 8 Ngr.)

[3669] Gleanings from some of the best Authors of the modern British Literature. Zum Schul- u. Privat-Gebrauch herausgeg. u. mit erläut. Anmerkungen versehen von **L. E. E. Kellner,** Lehrer. Hannover, Hahn. 1848. VI u. 290 S. gr. 8. (25 Ngr.)
Fables of *J. Gay*. With german notes by *Geo. Everill*. Munich, Franz. 1848. IV u. 114 S. 24. (7 Ngr.) — Englische Lesestücke f. Real- u. höh. Töchterschulen. Prosa u. Poesie von Dr. *Fr. Otto*, Lehrer. Mit e. Tabelle üb. die Formlehre der engl. Grammatik (in Fol.). Breslau, F. Aderholz. 1848. VI u. 188 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[3670] Histoire des révolutions du language en France, par M. **F. Wey.** Paris, F. Didot. 1848. 560 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[3671] Essai d'un dictionnaire historique de la langue française [par M. **P. Paris**]. Taris, Techener. 1847. 17 u. 56 S. gr. 4.

[3672] Dictionnaire provençal-français, ou Dictionnaire de la langue d'Oc, ancienne et moderne, suivi d'un vocabulaire français-provençal, par **S.-J. Honnorat.** Tom. II. Digne, Repos. 1847. 1420 S. gr. 4. (26 Fr. 50 c.)

[3673] Neue französ. Sprachlehre, od. pract. u. theoret. Anweisung zur Erlernung der französ. Sprache u. s. w. von **W. Horré.** Halle, Colditz. 1848. IX u. 311 S. gr. 8. (20 Ngr.)
Blos neuer Titel. Das Buch erschien Berlin, Stackebrandt. 1839.

[3674] **J. B. Machat's,** ehem. Prof., französ. Sprachlehre in einer ganz neuen u. sehr fasslichen Darstellung mit besond. Rücksicht für Anfänger. Herausgeg. von *G. Legat*, Prof. 20. unveränd., nach d. Dictionn. de l'Acad. verb. Aufl. Wien, Lechner. 1847. 511 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[3675] Grammat.-prakt. Lehrgang der französ. Sprache zu deren möglichst leichter, schneller u. gründlicher Erlernung. Für d. Schul-, Privat- u. Selbstunterricht bearb. von Dr. **H. A. Manitius.** Dresden, Adler u. Dietze. 1848. VIII u. 188 S. 8. (n. 12½ Ngr.)

[3676] Cours élémentaire de littérature française. Ouvrage destiné à compléter l'enseignement grammatical de la langue franç. dans les établissements d'instruction supérieure par **Ch. Widmann.** I. Partie. Renfermant les éléments de rhétorique, suivi d'un appendice ou aperçu des diverses branches de l'art d'écrire, et des principales règles de la versification franç. Berlin, Decker. 1848. XII u. 214 S. gr. 8. (22½ Ngr.)
Schlüssel zu H. G. Ollendorffs neuer Methode die französ. Sprache in 6 Monaten lesen, schreiben u. sprechen zu lernen von *P. Gands*. Frankfurt a. M., Jügel. 1848. VI u. 182 S. 8. (10 Ngr.) — Anfangsgründe der französ. Sprache von *Fr. Krafft*, Lehrer. Lübeck, v. Rhoden. 1847. 109 S. 8. (n. 10 Ngr.) — Uebungsbuch f. den ersten Unterricht in der französ. Sprache von *C. Meunier*, Lehrer. 1. Curs. Solingen, Amberger. 1848. VIII u. 131 S. gr. 12. (7½ Ngr.) — Vorübungen zur Erlernung der französ. Sprache. Für Anfänger herausgeg. von *K. Thiemann*, Lehrer. 4. unveränd. Aufl. Breslau, Grass, Barth u Co. 1847. 103 S. 8. (7½ Ngr.)

[3677] Comédies et proverbes dramatiques à l'usage de la jeunesse par **T.**

Lévêque, T. Leclercq et **C. P. Duvergrier.** Mit grammat. Erläuterungen u. einem Wörterbuche. Zum Schul- u. Privatgebrauch bearb. von *C. Schnabel.* Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 1848. VIII u. 256 S. 8. (22½ Ngr.)

Ferner sind neuerdings folgende französ. Lesebücher erschienen: L'histoire moderne racontée aux jeunes gens par *Lamé Fleury.* Mit grammat. Erläuterungen u. einem Wörterbuche zum Schul- u. Privatgebrauch von *C. Schnabel,* Lehrer. Leipzig, Fr. Fleischer. 1848. 340 S. 8. (21 Ngr.) — La mythologie racontée à la jeunesse par *L. Fleury.* Mit grammat. Erläuterungen u. einem Wörterbuche. Zum Schul- u. Privatgebrauch von *C. Schnabel.* Ebend., 1848. VI u. 234 S. 8. (18 Ngr.) — Faits et journées mémorables de la révolution française. Extrait de l'histoire des Girondins par M. *de Lamartine.* Arrangé à l'usage des écoles et des maisons d'éducation par *P. Brée.* Mit e. erläut. Wörterbuche. Leipzig, Baumgärtner. 1848. IV u. 306 S. 8. (18 Ngr.) — Voyage en Orient 1832—33 par *Lamartine.* Auszug in 1 Bd. mit erklär. Noten, einem Wörterbuche u. einem Register. 4. verb. Aufl. Ster.-Ausg. Ebend., 1848. VI u. 317 S. 8. (18 Ngr.) — Tableau de la première croisade tiré de l'histoire des croisades de M. *Michaud.* Ouvrage destiné à l'enseignement dans les classes moyennes des gymnases et des écoles dites réales, et muni d'un vocabulaire par *Gust. Hoffmann.* Berlin, Decker. 1848. VI u. 181 S. gr. 8. (15 Ngr.) — Corinne ou l'Italie, par Mme. la Baronne *de Staël.* Auszug in 1 Bd. für die ersten Classen höh. Bürger- u. Töchterschulen. 2. Aufl. Braunschweig, Westermann. 1848. XIX u. 232 S. 8. (22½ Ngr.)

[3678] Neues vollständ. holländisch-deutsches u. deutsch-holländ. Wörterbuch, sammt allen gebräuchl. Bastard- od. Fremd-technischen u. Sprüch-Wörtern von **P. W. Quack.** Mit e. Vorworte von Dr. *G. H. van Senden.* 1. u. 2. Hft. Stuttgart. Rümelin. 1848. 160 S. gr. 16. (à 6 Ngr.)

[3679] Praktischer Lehrgang zur schnellen, leichten u. doch gründlichen Erlernung der italienischen Sprache. Nach Dr. Fr. Ahn's Lehrmethode, sowohl f. die Jugend, als auch zum Selbstunterricht f. Erwachsene von **P. A. de Filippi,** Prof. Mit e. Vorwort von *A. Haidinger.* 1. Curs. 3., verb. u. verm. Aufl. 2. Curs. 2. verb. u. verm. Aufl. Wien, Jasper. 1848. 192 u. 196 S. gr. 8. (à 18 Ngr.)

[3680] Kurzgefasste italienische Sprachlehre f. Deutsche nebst deutschen u. italien. Uebungen zur Anwendung der gegebenen Regeln u. einem Wörterverzeichniss von **Jos. Frühauf.** 2. verb. u. verm. Aufl. Karlsruhe, Groos. 1848. XII u. 292 S. gr. 8. (27 Ngr.)

[3681] Lehr- u. Uebungsbuch der italien. Sprache zum Schul- u. Privatgebrauch so wie zum Selbstunterricht von Dr. **G. L. Staedler,** Lehrer. 2. unveränd. Ausg. Berlin, Jul. Schmidt. (David.) 1848. XII u. 355 S. gr. 8. (27 Ngr.)

Blos neuer Titel.

[3682] Vocabolario usuale tascabile della lingua italiana da **Ant. Bazzarini.** 8. Ediz. e 2. Torinese. Torino. (Trieste, Favarger.) 1847. XX u. 945 S. 16. (n. 24 Ngr.)

[3683] Dizionario tascabile del dialetto Veneziano come viene usitato anche nelle provincie di Padova, di Vicenza e di Treviso coi termini Toscani corrispondenti or ora abbreviato. Padova. (München, Franz.) 1847. 136 S. gr. 16. (n. 12 Ngr.)

[3684] Grammatyka języka polskiego podług nowego układu prez **Xaw. Bronikowskiego.** Paryż, impr. de Martinet. (Leipzig, Michelsen.) 1848. 11 u. 240 S. gr. 12. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Grammatik der polnischen Sprache nach einem neuen System u. s. w.

[3685] Complete Theoretical and Practical Grammar of the Spanish Language; in a series of Lectures. With copious Examples and Exercises. By **E. Del Mar.** 5. edit. Lond., 1848. 264 S. gr. 12. (8sh.)

[3686] Uebersicht der ungrischen Wortlehre von **Ign. v. Vitéz.** Pesth, Kmich. 1848. 2 Bl. Imp.-Fol. (n. 16 Ngr.)

[3687] Neues vollständ. Taschenbuch der ungarischen u. deutschen Sprache von Dr. **Mor. Bloch,** Prof. 2. verm. u. verb. Aufl. (2.) Ungarisch-deutscher Theil. Pesth, Geibel. 1848. 336 S. 8. (2 Bde. n. 3 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Uj kimeritö magyar-német és német-magyar zsebszótár.

Todesfälle.

[3688] Am 26. Juli 1847 starb zu Southrepps in Norfolk *Susan Glover*, geb. *Bonhote*, pseudonym unter dem Namen *Reeve*, Vfn. der Schriften „The Flowers at Court, a poem" 1809 und „Holiday Annals" 1818.

[3689] Am 5. Aug. zu Ipswich *Alex. Bartlett*, esq., Chirurg, mit Dr. *William* Herausgeber der „Pharmacopoea Valetudinarii Gippovicensis" 1814, in 83. Lebensjahre.

[3690] Am 19. Nov. zu London *Will. Wooley Simpson*, Agent, Vf. der in England vielbesprochenen Schrift „A Defence of the Landlords of Ireland, with remarks on the relation between Landlord and Tenant" 1844. 3. edit. 1847, 64 Jahre alt.

[3691] Im Dec. zu München der Professor an der k. Central-Veterinairschule Dr. *Jos. Mundigl*, Vf. der Schriften „Comparativ-physiol. u. nosolog. Ansichten von d. Krankheiten des Menschen u. d. vorzügl. Hausthiere" 1818, „Allgem. Ansichten üb. die Seuchen unserer Hausthiere" 1818, „Klinische Beiträge" 1821 u. a.

[3692] Am 12. Febr. 1848 zu Halberstadt der Chef-Präsident des dasigen königl. preuss. Ober-Landesgerichts *Chr. Fr. Bha. von Stelzer*, Ritter des Rothen Adler-Ordens, im 40. Dienst- und 68. Lebensjahre.

[3693] Am 24. Febr. zu Cassel der Staatsrath und Vorstand des kurfürstl. Justizministeriums Dr. *J. Wilh. Bickell*, Commandeur des kurhess. Hausordens vom gold. Löwen, früher Prof. der Rechte an der Univ. Marburg, dann Oberappellationsgerichtsrath zu Cassel, 1841 Director des Obergerichts zu Marburg, 1846 Vicepräsident des OApp.-Gerichts zu Cassel, Vf. der Schriften „Ueber d. Entstehung u. d. heutigen Gebrauch der beiden Extravagantensamml. d. Corpus juris canon." 1826, „Ueber die Reform der protestant. Kirchenverfassung" 1831, „De Paleis, quae in Gratiani decreto inveniuntur" 1827, „Beiträge zum Civilprocess" 1. Abthl. 1836, „Ueber d. Verpflichtung der evang. Geistlichen auf d. symbol. Schriften" 1839. 2. Aufl. 1840, „Geschichte des Kirchenrechts" 1. Bd. 1843.

[3694] Am 28. Febr. zu Rostock der Präsident des grossherz. Ober-Appellationsgerichts Dr. jur. *Fr. von Oertzen*, im 77. Lebensjahre.

[3695] An dems. Tage zu Bromberg der Präsident des k. pr. Ober-Landesgerichts *A. Schepers*, Ritter des Rothen A.-Ordens, Vf. der Schrift „Ueber hypothekarische Protestationen" 1830. 8.

[3696] Am 3. März zu Berlin der Historienmaler *H. von O'Livier*, älterer Bruder der beiden geschätzten Maler *Ferd.* und *Friedr. von O.*, ein achtungswerther Künstler, geb. zu Dessau im J. 1783.

[3697] Am 4. März zu Jena Dr. *Heinr. K. Abr. Eichstädt*, grossherz. sächs. Geh. Hofrath, herz. S. Meining. Hofrath, ord. Prof. der Beredsamkeit und Dichtkunst, Senior der Universität, Oberbibliothekar, Mitdirector des philolog. Seminars und seit 1800 Director der latein. Gesellschaft, Comthur u. Ritter mehr. Orden, vorher seit 1793 Privatdocent und seit 1795 ausserord. Prof. an der Univ. Leipzig, seit 1797 ordentl. Prof. zu Jena, 1804—42 Herausgeber der Jenaischen Literaturzeitung, ein vielseitig kenntnissreicher, namentlich als lateinischer Stilist geschätzter Gelehrter, geb. zu Oschatz am 31 Aug. 1772. Schriften: „Diss. de dramate Graecorum comico-satyrico" 1793, „Adumbratio quaestionis de carminum Theocriteorum ad genera sua revocatorum indole ac virtutibus" 1795, „*S. F. N. Mori* acroasis in epist. Paul. ad Gal. et Ephesios" 1795, „Quaestionum philologicarum specimen" 1796, „*S. F. N. Mori* super hermeneutica N. T. acroases acadd." 2 Voll. 1797—1802, „Diodori Siculi bibliothecae histor. libri, qui supersunt" etc.

Vol. I. II. 1800—02, „T. Lucretii de rerum natura libri sex ad ent. exempl. fidem emend." Vol. I. 1801, „*W. Mitfords* Gesch. Griechenlands, aus d. Engl. frei übersetzt" 6 Bde. 1802—08, „Quaestionum philolog. novum specimen" 1804, „De imaginibus Romanorum diss. duae" 1806, „Nova Acta Societatis latinae Jen." Vol. I. 1806, „Annales Academiae Jenensis" Vol. I. 1823 u. s., sowie mehr als 200 akad. Programme, Reden und sonstiger Gelegenheitsschriften, neuerdings z. Thl. gesammelt u. d. Titel: „Opuscula oratoria" (Fasc. I—III. Jen. 1847, 48). Vgl. Annales Acad. Jen. I. S. 34—41, *Döring* Jen. Univ.-Almanach. 1845. S. 113—24.

[3698] Am 15. März zu Rom (*Ferd.*) *Jos. Maria von Geramb*, Generalprocurator des Ordens der Trappisten, früher k. k. Kämmerer u. Offizier, ein kräftiger, dabei aber sehr überspannter und durch die mannichfaltigen und eigenthümlichen Lebensverhältnisse, in die er sich dadurch gebracht, höchst merkwürdiger Mann, Vf. zahlreicher Schriften „Habsburg, ein patriot. Gedicht" 1805, „Pélerinage à Jérusalem et au mont Sinai en 1831—33" 4 Vols. 1836 (deutsch in drei verschiedenen Bearbeitungen „Pilgerreise nach Jerusalem" u. s. w. 3 Thle. Augsb. 1837, „Wallfahrt nach Jerus." 4 Bde. Aachen 1837 u. Strasb. 1837, auch ins Ital. u. Spanische übersetzt), „Voyage de la Trappe à Rome" 1838 („Reise von La Trappe nach Rom" in 3 verschied. deutschen Uebersetzungen 1839), und mehrerer weitverbreiteter ascetischer Bücher und Broschüren, geb. im J. 1770. Vgl. Convers.-Lexikon der Gegenwart. II. S. 404 f.

[3699] Am 27. März zu Saint-Alban im Depart. der Loire *G. Bibron*, aide-naturaliste am Muséum d'histoire naturelle und Prof. der Naturgeschichte an einer der höheren Primärschulen zu Paris, mit *A. M. C. Dumeril*, Herausgeber des geschätzten Werkes „Erpétologie générale, ou histoire natur. complète des reptiles" Tom. I—V et VIII. Par. 1834. 35., Mitarbeiter an der „Encyclopédie pittoresque", geb. zu Paris im J. 1805.

[3700] Am 30. März zu Halle der dortige Superintendent und Pastor an der Moritzkirche *Thd. Böhme*, durch den Druck einiger Predigten (1835 ff.) literarisch bekannt, im 43. Lebensjahre.

[3701] Am 31. März zu Tübingen der k. Decan M. *J. Gfr. Pressel*, Vf. der Schrift „Beiträge zu J. G. Schneiders griech.-deutschem Wörterbuch" 3. Aufl. u. s. w. 1822 und durch die Herausgabe von *E. Gli. Bengels* „Reden üb. Religion u. Christenthum" 1831. 2. Aufl. 1839, und dessen „Opuscula theologica" 1834 literarisch bekannt, 60 Jahre alt.

[3702] Im März zu Roxburgh im Staate Massachusetts auf der Durchreise der ehemalige Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika am k. preuss. Hofe *Henry Wheaton*, seit Kurzem zum Prof. des Staatsrechts an der Havard-Univ. ernannt und auf der Reise dahin begriffen, Vf. der werthvollen Werke „Histoire des progrès du droit des gens en Europe depuis la paix de Westphalie jusqu'au congrès de Vienne" 1844. 2. édit. u. d. Titel: „Histoire des progrès du droit des gens en Europe et en Amérique depuis la paix de Westph. jusqu'à nos jours" 2 Vols. 1846, „Éléments du droit international" 2 Vols. 1848, „History of the Northmen" u. a. m.

[3703] Am 1. April zu München der k. b. Geheime Rath Dr. *Fr. Eman. von Niethammer*, ord. Mitglied der k. Akad. der Wissenschaften und bis vor Kurzem Oberconsistorialrath, früher seit 1792 Adjunct und 1793 ausserordentl. Prof. in der philosoph. Facultät zu Jena, 1797 Dr. u. ausserord. Prof. der Theol. u. Vorsteher des homilet. Instituts, 1804 ord. Prof. der Theol. u. wirkl. Cons.-Rath zu Würzburg, 1806 zu Bamberg, 1807 Ober-Central-Schulrath im Min. d. Innern zu München, geb. zu Beilstein im K. Württemberg, am 24. März 1766. Schriften: „De vera revelationis fundamento diss. duae" 1792, „Ueber d. Versuch einer Kritik aller Offenbarung" 1792, „Gesch. des Malteserordens, nach Vertot bearb." 2 Bde. 1792 f.

„Merkwürdige Rechtsfälle nach d. Werk des Pitaval ausgearb., herausgeg. von *Schilter*“ 4 Thle. 1792—94, „Versuch einer Ableitung d. moral. Gesetzes aus d. Form der reinen Vernunft“ 1793, „Ueb. Religion, als Wissenschaft“ 1795, „Doctrinae de revelatione modo rationis praeceptis consentaneo stabliendae periculum“ 1797, auch deutsch: „Versuch einer Begründung des vernunftmässigen Offenbarungsglaubens“ 1798, „Ueber Pasigraphik u. Ideographik“ 1808, „Der Streit d. Philanthropismus u. Humanismus in d. Erziehungs-Unterricht“ 1808 u. s. w., Herausgeber des „Philosoph. Journals“ 1795 f. 4 Bde. u. mit *J. G. Fichte* 1797 f. 6 Bde., mit Letzterem auch der „Gerichtl. Verantwortungsschriften gegen die Anklage des Atheismus“ 1799.

[3704] An dems. Tage zu Reval der k. russ. Collegienrath *Joh. Conr. Phil. von Willigerod*, emer. Oberlehrer der class. Sprachen u. Lit. am dasigen Gymnasium, früher Kreisschullehrer zu Pernau u. 1806—14 Oberl. d. Gesch. am Gymnas. zu Reval, Vf. der Schriften „Geschichte Esthlands vom ersten Bekanntwerden desselben bis auf uns. Zeiten“ 1814. 2. Aufl. 1830, „Handb. d. allgem. Geschichte“ 1817, „Das Schwarzhäuptercorps zu Reval“ 1817. 2. Aufl. 1830, „Latein. Chrestomathie f. Anfänger u. Geübtere“ 1828, „Gedrängter Abriss d. Gesch. u. Einrichtung des Gymnas. zu Reval“ 1836 u. a. m., geb. zu Göttingen am 15. Juni 1779. Vgl. *v. Recke* u. *Napiersky* Schrift.-Lex. IV. 520 f. u. Inland. 1848. n. 15. Sp. 312. n. 18. Sp. 375 f.

[3705] Am 2. April zu Edinburgh Dr. *Mich. Russell*, Bischof von Glasgow und Galloway, vorher von 1831—37 Dechant der Diöcese von Edinburgh, Vf. der geschätzten Schriften „A View of the System of Education at present pursued in the Schools and Universities of Scotland“ 1813, „History of the Church of Scotland“ (*Rivingtons* theological Library), „Sermons on Doctrinal Subjects“, „Connection of Sacred and Profane History“ 1827, 2. edit. 1837 u. v. a., zahlreicher Beiträge zu der „Encyclopaedia Metropolitana“ und mehrerer Zeitschriften, geb. zu Edinburgh im J. 1781.

[3706] Am 4. April zu Güglingen der k. w. Unteramtsarzt Dr. *Fr. Eberh. Braun*, Vf. der Schriften: „Sendschreiben üb. mehr. wichtige Gegenstände der Arzneiwissenschaft“ 1807, „Abhandl. üb. d. Hautcultur“ u. s. w. 1811, „Beiträge z. Erweiterung u. Vervollkommnung der Medicinalpolizei“ 1811, „Beschreibung d. vorzügl. Eigenschaften aller berühmten Heilbäder u. Sauerbrunnen Würtembergs“ 1816, „Medic.-chirurg. Vademecum“ 1818 u. v. a., 75 Jahre alt. Vgl. *Callisen* med. Schriftst.-Lex. III. 103—106. XXVI. 423 f.

Gelehrte Gesellschaften.

[3707] Der Verwaltungsrath der Wedekind'schen Preisstiftung für deutsche Geschichte zu Göttingen hat unter dem 14. März d. J. in Gemässheit der Ordnungen derselben von Neuem daran erinnert, dass für die am 14. März 1850 zu vertheilenden Preise, von denen ein jeder 1000 Thlr. in Golde beträgt, für den ersten eine Bearbeitung von Henrici de Hervordia chronicon, und für den zweiten eine Geschichte des Erzbisthums Hamburg und Bremen als Aufgabe ausgeschrieben worden ist, und dass der dritte Preis zur Anerkennung ausgezeichneter Arbeiten über deutsche Geschichte, welche in den Jahren 1845 bis 1855 erschienen sein werden, verwendet werden wird. Die näheren Bestimmungen über die Preisaufgaben finden sich in den zu den Göttinger gelehrten Anzeigen gehörigen Nachrichten vom 14. März 1847 (hieraus abgedruckt im Leipz. Repertorium Bd. XVIII. S. 198 ff.) und werden den Freunden der vaterländischen Geschichte, welche sich desshalb an den Director der Stiftung, den Consistorialrath *Gieseler*, in portofreien Briefen wenden, gern mitgetheilt werden. Eben demselben müssen die um diese Preise sich bewerbenden handschriftlichen Arbeiten bis zum 14. März 1855 eingesendet sein.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 23.** 9. Juni 1848.

Theologie.

[3708] Die christliche Passafeier der drei ersten Jahrhunderte. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Urchristenthums und zur Evangelienkritik, von **K. L. Weitzel**, Diak. in Kirchheim u. T. (Zugabe: Die Passafragmente im Originaltext.) Pforzheim, Flammer u. Hoffmann. 1848. VIII u. 330 S. gr. 8. (2 Thlr. 6 Ngr.)

Die schwierige Frage nach der Form, der Bedeutung und dem Ursprung der verschiedenen Passafeier einerseits in den kleinasiatischen Gemeinden, mit Ausnahme von Pontus, andererseits in der occidentalischen und den mit ihr übereinstimmenden Kirchen der übrigen christlichen Welt während der ersten Jahrhunderte hat in neuerer Zeit neben dem antiquarischen noch ein dogmatisches und ein biblisch-kritisches Interesse gewonnen. Nach der seit Mosheim verbreitetsten Ansicht wurde von den Kleinasiaten unter der Voraussetzung, dass Jesu letztes Mahl ein wirkliches Passamahl gewesen, und sein Tod am 15. Nisan erfolgt sei, der 14. Nisan judaistisch mit einem Passamahle, jedoch zugleich als Gedächtnissfest des Abschiedsmahles Christi, celebrirt und dadurch das Fasten der Passionswoche unterbrochen; den 15. hätten sie dann als Todesfeier Jesu, den 16. als Auferstehungsfest begangen (doch lässt sie Baur mit Aufgebung des jüdischen Passaritus am 14. nur das Abendmahl halten; nach Gieseler, K.-G. 4. Ausg. und nach Neander, K.-G. 2. Ausg. hätten sie, den Tod Jesu auf den 14. setzend, an diesem Tage das Andenken an ihn als das wahre Passaopfer gefeiert). Die Occidentalen dagegen (welchen nur Mosheim gleichfalls judaistische Feier zuschrieb) hätten (nach Baur und Schwegler seit der Mitte des 2. Jahrh.), ausgehend davon, dass Jesus als das wahre Passa (1. Cor. 5, 8) am 14. Nisan gestorben (und am 16. auferstanden), zugleich aber die ursprünglichen Wochentage der Heilsthatsachen berücksichtigend, im Fall nicht der 14. und 16. Nisan selbst auf einen Freitag und Sonntag trafen, den auf den 14. zunächst folgenden Sonntag nebst dem diesem Sonntag vorangehenden Freitag zu den Gedächtnisstagen dieser Ereignisse gemacht. In jener judaistischen Feier findet nun die neuere Tübinger Schule einen Beweis für einen lange in der Kirche fortgepflanzten Ebio-

nitismus, und in der Berufung der Kleinasiaten auf johanneische Tradition sehen nach Bretschneiders Vorgang besonders Schwegler und Baur eines der schlagendsten Zeugnisse gegen den johanneischen Ursprung des vielmehr die occidental. Sitte stützenden vierten Evangelium. Der Vf. der vorlieg. Schrift, schon bekannt durch seine Abhandlungen über die urchristliche Unsterblichkeitslehre (theol. Stud. u. Krit. 1836. III. IV., Stud. der württemb. Geistlichk. 1838. I.) nimmt die Untersuchung des dunkeln Gegenstandes, und zwar für die Zeit bis zum wesentlichen Abschluss der Passadifferenzen durch das nicänische Concil, von Neuem auf, und seine sehr gründliche und scharfsinnige, nur etwas zu weitschweifige Auseinandersetzung führt auf ein in mehreren Puncten, namentlich in Bezug auf das Judaisiren des Passaritus der kleinasiatischen Kirche und auf sein Verhältniss zum vierten Evangelium, von den bisherigen Ansichten bedeutend abweichendes Ergebniss, bei dessen Darlegung wir uns jedoch nicht streng an die Anordnung des Vfs. binden werden. — Auf Grund der meist fragmentarischen Quellen, die der Vf. zuvörderst sehr angemessen in mehrere nach Zeit und Inhalt zusammengehörende Massen abtheilt, unterscheidet er innerhalb des genannten Zeitraumes zwei Perioden: 1. von 30—170 n. Chr., die Zeit der freien Bildung und Ausübung der verschiedenen Festobservanzen (bis Anf. des 2. Jahrh. — 1. Stadium), und der traditionellen Bewahrung des früher Entstandenen (bis 170 — 2. Stadium); 2. von 170—325: Periode katholischer und kanonischer Fixirung des occidentalischen Passacultus mit Bekämpfung der abweichenden Formen, in 3 Stadien: a) 170—190: Streit der ganzen katholischen Kirche mit einer judaisirenden Partei; b) 190—220: Streit innerhalb der kathol. Kirche selbst: Kampf einer Majorität (der occident. Kirche nebst den mit ihr Einstimmigen) mit einer Minorität (den Kleinasiaten); c) 220—325: weitere Entwickelung und allmäliger Sieg des Ritus der kathol. Majorität. Anlangend zunächst den Streit zu Ende des 2. Jahrh. (II. Per. 1. und 2. Epoche), von welchem auszugehen ist, weil aus demselben „die ältesten und wichtigsten Urkunden stammen“ und erst von dort aus gehöriges Licht auf die apostolische und die erste nachapostolische Zeit fällt: so entstand laut Melito (in einem Fragment seiner Bücher über das Passa) um 170 ζήτησις πολλὴ ἐν Λαοδικείᾳ περὶ τοῦ πάσχα, mit Bezug auf welchen Streit jedenfalls eben diese Bücher verfasst wurden; mit derselben Streitfrage muss auch des Clemens Alex. Passaschrift, weil (nach Clemens eigener Angabe) ἐξ αἰτίας τῆς τοῦ Μελίτωνος γραφῆς geschrieben, sich beschäftigt haben; dasselbe ist nach der Inhaltsverwandtschaft der (vom Vf. gut als ächt vertheidigten) Fragmente des Apollinaris Hierapolit., dessen Blüthezeit noch dazu um 170 fällt, so wie der des Hippolytus mit denen des Clemens von den Passaschriften dieser beiden Kirchenlehrer zu urtheilen. Nach

der (mannichfach missdeuteten, hier sehr gründlich erörterten und gewiss richtig erklärten) Hauptstelle des Apollinaris gab es nun Leute, welche δι' ἄγνοιαν behaupteten, ὅτι τῇ ιδ' (am 14. Nisan) τὸ πρόβατον μετὰ τῶν μαθητῶν ἔφαγεν ὁ κύριος, τῇ δὲ μεγάλῃ ἡμέρᾳ τῶν ἀζύμων (am 15. Nisan, nicht, wie Rettberg in Illgens Zeitschr. 1832. II., früher auch Baur wollte, am 14., in welchem Falle die Worte τῇ δὲ u. s. w. nicht den Gegnern, sondern dem sie zurechtweisenden Schriftsteller angehörten) αὐτὸς ἔπαθεν, und die sich dafür auf Matthäus beriefen. Sie feierten demnach, weil Jesus noch im Todesjahre das mosaische Passa an der ιδ' begangen habe, dasselbe Fest an demselben Tage (in Verbindung mit Abendmahl) fort, und mögen dabei, da Apollinaris in einem zweiten Fragment urgirt, dass Jesu Tod die θυσία μεγάλη, ὁ ἀντὶ τοῦ ἀμνοῦ παῖς θεοῦ sei, auf die θυσία des ἀμνός, auf das bloss vorbildliche Passa, einen ungebührlichen Werth gelegt haben: es galt ihnen das typische Mahl „auch für die Christen als fortwährende Religionspflicht"; und es hatte sonach die Feier der ιδ' für sie gemischt jüdisch-christliche Bedeutung. Aber derselbe Tag war jedenfalls auch ihrem Gegner, dem (gewöhnlich als Freund des occidentalischen Ritus angesehenen) Apollinaris, nach der begeisterten Lobrede zu schliessen, die er der ιδ' im 2. Fragm. hält, der Haupttag der christl. Passafeier, nur nicht im Sinne Jener, sondern — ganz nach dem Evangel. Joh. vgl. 1. Cor. 5, 8 — als der Tag, an welchem Christus, das wahre Passa, geopfert worden, und hierin stimmte mit ihm gewiss auch Melito, den man gewöhnlich für einen Anhänger der von Apollinaris bekämpften judaistischen Sitte hält, überein, da er nicht nur anderweit (bei Eus. H. E. 4, 26 und im Chron. pasch. I. p. 484. Dind., so wie in seiner paulinisch-johanneischen Ansicht von Christus) als Antijudaist erscheint, sondern auch ganz wie Apollinaris die neutestamentl. Oekonomie als die Erfüllung weit über die bloss typische alttestamentliche erhebt, und wenn Clemens Alex. von seiner jene Judaisten bestreitenden Passaschrift sagt, er habe sie auf Anlass der melitonischen Schrift verfasst, so liegt darin kein Gegenbeweis, „da eben so eine kürzere und unvollständige Abhandlung zu einer vollständigeren Entwickelung anregen kann, als eine irrige zur Widerlegung". Wir finden sonach hier eine Spaltung zwischen zwei Classen von Quartodecimanern, ebionitischen und katholischen, und in Bekämpfung der ersteren (von denen später, Anf. des 3. Jahrh., ein Zweig auch in Rom, repräsentirt durch Blastus [Pseudotertull. praescr. c. 53] auftrat) stehen auch Katholiker vom occidental. Ritus, Clem. Al., Hippolytus (auch Irenaeus in einer verlorenen Schrift gegen Blastus), auf Seiten der Kleinasiaten, eben so, wie diese, urgirend, dass Christus selbst als Passa geopfert worden. Und so haben wir in dieser Epoche den Kampf der ganzen kathol. Kirche, der occidentalisch Gesinnten wie der kleinasiat. kathol. Quartodecimaner, gegen eine judaisirende Partei von Quartodeci-

manern. In der zweiten Epoche dagegen, im Streit zwischen Victor von Rom und Polykrates von Ephesus, seit 190, wird Gegenstand der Verhandlung der innerkirchliche Zwiespalt zwischen den Kleinasiaten und den Uebrigen, der sich jetzt bestimmter herausstellt als Differenz über den „Anfangspunct und die Dauer der frohen Erlösungsfeier der Kirche bei ihrem Passafest". Einstimmig waren beide Parteien darüber, dass Christus am 14. Nisan, dem Tage des mosaischen Passaopfers, einem Freitag, gestorben, am 16., dem Tage der Darbringung der Erstlingsgarben, einem Sonntag, auferstanden, und dass der Opfertod und die Auferstehung Jesu gerade in diesen Zeitpuncten ein göttlich Geordnetes sei, „um die Beziehung beider christl. Ereignisse auf die entsprechenden Typen des A. T. als deren Erfüllung deutlich hervortreten zu lassen"; auch wurde gleichmässig die Aufhebung des Typus durch die Erfüllung „auf der gemeinschaftlichen Basis des paulinisch-johanneischen christlichen Bewusstseins vollkommen anerkannt". Aber man trennte sich über zwei Puncte: 1. über die Art, wie man bei Bestimmung des Festtermins sich an die Wochen- und Jahrestage der Passionszeit Christi anschloss. Die Kleinasiaten feierten den 14. Nisan als Todestag Jesu, gleichviel auf welchen Wochentag er fiel; das Auferstehungsfest aber scheinen sie, da sie wegen des Wochentages dieses Festes nicht angegriffen werden, am nächstfolgenden Sonntag begangen zu haben; in den übrigen Kirchen hielt man sich an die Wochentage der Passionswoche, nur mit möglichster Anknüpfung an ihre Monatstage (in der schon oben als occidental. Sitte angegebenen Weise). „Während also die kleinasiatische Kirche in ihrem freieren, mehr auf den adäquaten Ausdruck der Festidee" (Christi Tod die Erfüllung des nur vorbildlichen mosaischen Passa) „hinblickenden Geiste wenigstens den Jahrestag des Todes Jesu genau festhalten wollte", überwiegt im Occident und in den mit ihm einstimmigen Gemeinden das traditionelle Streben, ein möglichst treues Abbild der Urwoche zu erhalten. 2. Die zweite Differenz betrifft die „Auffassung und Feier des Todes Jesu". Für die mehr traditionell gesinnten Occidentalen hatte der Gedächtnisstag des Todes Jesu nebst dem folgenden denselben Charakter, welchen für die Apostel die Tage der Urwoche hatten: sie waren ihnen Trauer- und somit Fasttage; ja sie begingen die ganze betreffende Woche (vom Montag an, denn an der κυριακή durfte nicht gefastet werden) durch Fasten als Trauerwoche; erst der Auferstehungstag war ihnen Freudentag, „ἑορτή im eigentlichen Sinne", daher „durch Aufhören alles Fastens und durch eine solenne Festcommunion begangen". Hingegen die Kleinasiaten, indem sie vermöge ihrer auf paulinisch-johanneischer Grundlage ruhenden freieren, allgemeineren, dogmatischen Auffassung auf die Bedeutung sahen, welche der Tod Jesu „für die Erlösung der Menschheit und die Verklärung der Person Jesu hatte", schlossen das (auch bei

ihnen mit dem Montag der Passawoche beginnende) Fasten mit Jesu Todesstunde (an der ιδ′ Nachmittags 3 Uhr), und feierten hierauf die frohe Festcommunion, welche Freudenfeier nun bis zum Auferstehungsfeste fortwährte; die Trauerzeit in ihrer Passawoche war somit gewöhnlich gegen die der Uebrigen mehr oder minder verkürzt. Diese doppelte Verschiedenheit nun wurde, nachdem sie schon lange bestanden, um 190 Gegenstand eines lebhaften Streites, dessen Veranlassung der Vf. in der durch den Auftritt des judaistischen Quartodecimaners Blastus zu Rom erregten Antipathie des Occidents gegen die ganze an der ιδ′ festhaltende Feier der Kleinasiaten sucht, auf die sich Blastus und sein Anhang „zuverlässig beriefen". Da nun ausserdem die damals schon begonnene katholisirende Richtung, welche Uniformität auch im Aeusseren erstrebte, sich — namentlich durch den Streit mit den Marcioniten — in Rom besonders ausgebildet hatte und dort zugleich eine gewisse Missstimmung gegen Asien als die Wiege so mancher nach Rom gebrachten Ketzerei (des Valentin, des Marcion, des Montan) herrschen mochte, so glaubte man hier „gegen die Vertheidiger der ιδ′ — ob Katholiker oder Ebioniten, unterschied man jetzt nicht, und sah bei jenen, mochte ihre Beobachtung der ιδ′ auch auf einem ganz andern dogmatischen Grunde beruhen, in dem Festhalten an der ιδ′, dem jüdischen Festtermin, ein Judaisiren — überhaupt ernstlicher auftreten zu müssen"; doch wurde Victors Verfahren gegen die kleinasiatischen Gemeinden von mehreren Seiten scharf getadelt, da es sich, wie namentlich Irenaeus (derselbe, der den judaistischen Quartodecimaner Blastus bekämpft hatte) hervorhebt, nicht um eine Glaubenssache, sondern um eine Cultusform handle. Im dritten Stadium (220—325) zeigt sich hierauf im Occident in mehr als einer Beziehung das fortgesetzte Streben nach möglichster Abbildung der Urwoche in der Gedächtnissfeier; insbesondere tritt uns jetzt das Bestreben, die Stellung der ιδ′ im Jahre genauer zu fixiren, entgegen, indem der schon im Passakanon des Hippolytus (222) befolgte Grundsatz, als die normirende ιδ′ nur die nächste nach der Frühlingsnachtgleiche zu betrachten, weil die Juden zu Christi Zeit in Bezug auf ihr Passa dieselbe Regel befolgt hätten, immer allgemeinere Geltung gewinnt (nur dass man über den Tag des Aequinoctium mehrfach schwankt), während im Orient Einige, sonst mit dem Occident Einstimmige (vermuthlich die Christen von Osrhoëne) mit den späteren Juden auch die der Nachtgleiche nächstvorhergehende ιδ′ zur bestimmenden machten, und daher manchmal ihr Passafest einen Monat vor dem der übrigen feierten (Protopaschiten); zugleich währt, nach dem Verschwinden der judaistischen Quartodecimaner um den Anfang des 3. Jahrh., die Sitte der katholischen (zu denen auch die, nur noch in der Lehre vom göttlichen Ebenbild differirenden Audianer in Syrien gehören) fort, von den Uebrigen, wiewohl sie sonst ihren Katholicismus anerkennen, als Judaismus

bezeichnet, was sie selbst aber zurückweisen; auch legt eine Partei derselben (in Kappadocien) den nichtjüdischen Grund ihres Ritus dadurch an den Tag, dass sie den römischen Monatstag feiert, an welchem (nach den Acta Pilati) Jesus gestorben sei, d. i. den 25. März. Doch erfolgt jetzt allmälig der Anschluss der Asiaten an die occidental. Gewohnheit, wie sich aus Constantins Schreiben an die zu Nicäa nicht erschienenen Bischöfe ergibt. Vorzüglich aber wurde die volle Einigung befördert durch die (noch nicht von Strafdrohung begleitete) Aufforderung des Concils von Nicäa und durch den mit Strafe drohenden Kanon der antiochen. Synode vom J. 341. — Was nun den *Ursprung* der beiderseitigen Sitte anlangt, so findet der Vf. die Quelle der occidentalischen darin, dass den Uraposteln sich ganz natürlich an die Wiederkehr der Wochentage, an denen die Heilsthatsachen sich ereignet, und unter welchen der frohe Auferstehungstag für sie ganz besonders hervortrat, auch die Gefühle, die sie in der Urwoche hatten, anknüpften; daher sie sehr bald den Sonntag als Freudentag, dann aber auch den Freitag als Trauertag begingen, woran sich später auch die Mittwoch als der Tag, wo das Synedrium Jesu Tod beschlossen (Mt. 26, 2) anreihte; und da der so entstandene christliche Wochencyklus oft verletzt werden musste, wenn (was wahrscheinlich Anfangs geschah) das Jahresfest jener Thatsachen an den entsprechenden jüdischen Monatstagen gehalten wurde, so gestaltete sich wohl bald bei den *Aposteln* ein nur laxer Anschluss an diese Monatstage mit Beibehaltung der Wochentage. An diese vom mehr subjectiven, persönlichen Standpuncte der Apostel ausgehende Sitte schlossen sich nun die (mehr) judaisirenden, und daher mehr am Traditionellen haftenden Gemeinden (zunächst) von Jerusalem und Rom an; wogegen der Nichtaugenzeuge Paulus, so wie Johannes auf seinem späteren entwickelteren Standpuncte (nach der vom Vf. adoptirten asiat. Tradition auch der Apostel Philippus), in ihrer freieren universalistischen Weise mehr die göttliche Fügung im Zusammentreffen der Zeit des Erfüllungsopfers mit der des vorbildlichen berücksichtigend, die ιδ′ selbst als Todesfest feierten, jedoch die Zeit vom Todesmoment an mit Rücksicht auf das Vollbrachtsein der Erlösung freudig begingen und diese Sitte in ihren Stiftungen, den kleinasiat. Gemeinden, einführten. Auf diese Epoche freier Production folgte sodann, in Rom (etwa) seit Xystus um 120, im Orient seit Johannes' Tod ums J. 100, bis 170 eine Epoche sorgsamer Bewahrung des traditionell Ueberkommenen, aber, wie namentlich das Beispiel des Polykarp von Smyrna und Anicet von Rom zeigt, verbunden mit gegenseitiger Duldung. — Am Schluss gibt der Vf. das aus der Untersuchung folgende Resultat in Betreff der Evangelien. Beim vierten Evang. (in welchem der Vf. mit Recht die Bezeichnung des 14. Nisan als Todestag Jesu findet) gestaltet sich jetzt natürlich die Berufung der Asiaten auf johanneischen Ursprung ihrer Sitte eben so für seine Abkunft

von Johannes, als sie früher gegen dieselbe geltend gemacht worden; zugleich sucht der Vf., meist mit Glück, das Gewicht der bedeutenderen unter denjenigen Stellen zu zeigen, die gewöhnlich als die ältesten Zeugnisse für die Existenz dieses Ev. und für seine Anerkennung als einer Schrift des Johannes gelten; insbesondere ist hervorzuheben der neuerdings berühmt gewordene Passus des Apollinaris, wornach die Meinung der judaistischen Quartodecimaner ἀσύμφωνός τε νόμῳ (wiefern sie nämlich Jesum, der doch das wahre Passa sei, am 15. Nisan geopfert sein liessen) καὶ στασιάζειν δοκεῖ κατ' αὐτοὺς τὰ εὐαγγέλια, indem der Vf. nach tief eingehender Erörterung die Fassung: die Evangelien (natürlich das des Matth., auf welches jene Quartodecimaner sich beriefen, vielleicht zugleich die des Marc. und Luc. einerseits, und das des Joh. andererseits) stehen nach ihnen in gegenseitigem Zwiespalt, gegen Schweglers und Baurs Erklärung: die Evangelien (des Matth., Marc., Luc.) stehen nach ihnen mit dem νόμος in Zwiespalt, treffend in Schutz nimmt. In Bezug auf Matthäus urgirt der Vf. die gleiche Anerkennung desselben durch Apollinaris (und zwar bei diesem als eines untrüglichen Buches) wie durch die ebionit. Quartodecimaner; zugleich sucht er seine Glaubwürdigkeit (und damit auch seine apostolische Authentie) und die Glaubwürdigkeit des Marc. und Luc. in Betreff ihrer Passionschronologie durch Deutung ihrer Relationen zu Gunsten der johanneischen zu retten. — Um nun unsere Ansicht über das Buch kurz hinzuzufügen, so müssen wir dem Hauptergebniss, der dogmenhistorisch und für die Kritik des Ev. Joh. so wichtigen Unterscheidung zweier Classen von Quartodecimanern, von welchen die eine, die Mehrheit der Kleinasiaten bildend, am 14. Nisan Jesu Tod, die andere sein, als Passamahl betrachtetes Abschiedsmahl (in gemischt jüdisch-christlicher Weise) gefeiert habe, mindestens einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit zuerkennen, wenngleich wir in der Begründung nicht ganz mit dem Vf. übereinstimmen. Von der grössten Bedeutung ist hier Apollinaris, welcher, Quartodecimaner der zweiten Art bekämpfend, mit höchster Wahrscheinlichkeit selbst Quartodecimaner, nur aber von der ersteren Phase, war; nicht sowohl wegen seines Panegyricus auf die ιδ', der, zunächst den wirklichen Todestag Jesu, nicht dessen Gedächtnisstag betreffend, eben so gut von einem Freunde der römischen Sitte ausgehen konnte, als vielmehr (was der Vf. mehr gelegentlich S. 117 berührt), weil er doch schwerlich von der in seinem Bischofsitz Hierapolis geltenden, auf den Apostel Philippus und seine Töchter zurückgeführten, quartodecimanischen Tradition abgewichen ist; der Passacultus in Hierapolis war aber identisch mit dem der übrigen Kirchen Kleinasiens. Dagegen müssen wir so manches Andere für verfehlt erklären. So ist es z. B. gewiss unnatürlich, die kleinasiatische Communion am Todestage Jesu als Freudenfeier zu betrachten; wäre ferner Paulus Urheber der orientalischen Passafeier, so

wäre deren Beschränkung auf Kleinasien doch höchst befremdend; von der Identität des Apostels und des Evangelisten Philippus, die der Vf. der hierapolit. Tradition zu Liebe beweisen will, wird er schwerlich Jemanden überzeugen; jedes unbefangene exegetische Urtheil wird sich gegen die von Demselben versuchte Vereinigung der synoptischen und johanneischen Leidenschronologie sträuben, welche darauf hinauskommt, dass Jesus in dem am 13. Nisan gehaltenen Abendmahl an die Stelle des alttestamentlichen Passamahles ein neutestamentliches, eine neue, auf Ihn selbst, das wahre Passalamm, auf das Essen seines Fleisches und das Trinken seines Blutes bezügliche Mahlzeit" *habe setzen* wollen, auf welches „ganz besondere Jesus- und Jünger-Passa" die Worte: „bei dir will ich das Passa halten mit meinen Jüngern" Matth. 20, 18, so wie das τοῦτο τὸ πάσχα Luc. 22, 15 gehe; dieses neue Passa habe er, als Herr wie des Sabbaths, so auch der ιδ', einen Tag vor dem gesetzlichen gefeiert, nicht bloss „wegen der Nähe seines Todes, sondern auch zum Zeichen davon, dass das Ceremonialgesetz seine Geltung verloren habe"; die πρώτη τῶν ἀζύμων Matth. 26, 17 und in d. Parall. sei „die ιδ' sammt dem sie eröffnenden Abend zwischen dem 13. und 14. Nisan, der vom Nachmittag des 13. von 3 Uhr an gerechnet sein könne"; um diese Zeit von den Jüngern gefragt, wo sie ihm — nämlich für den Abend des *folgenden* Tages — das Passa bereiten sollten, habe er sie auf *den nächsten* Abend verwiesen, den Grund durch das ὁ καιρός μου ἐγγύς (Matth. 26, 18) andeutend (!). — Eine dankenswerthe Zugabe sind übrigens die je am betreffenden Orte im Urtext eingefügten Passafragmente.

[3709] Das kirchliche Pericopensystem aus den ältesten Urkunden der römischen Liturgie dargelegt und erläutert. Ein Versuch von Dr. **Ernst Ranke**, Pfr. zu Buchau in Oberfranken. Mit einer Vorrede von Dr. *Nitzsch*, OCRath in Bonn. Berlin, Reimer. 1847. XIV, 412 u. XCII S. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

Das nach und nach seit den ältesten Zeiten der christl. Kirche entstandene, eben desshalb in seinen Bestandtheilen vielfach variirende, späterhin allgemein angenommene Perikopensystem ist bekanntlich nunmehr schon seit einer langen Zeit her ein Gegenstand des Streites geworden, vornehmlich in der protestantischen Kirche. Von Vielen ward es eben so angelegentlich in Schutz genommen, als es von Andern, besonders unter dem Titel des Perikopenzwangs, scharf bekämpft wurde, so dass für eventuelle Beibehaltung oder Abschaffung dieser kirchlichen Bibelvorlesungen noch immer die Stimmen zu einem Entscheidspruche nicht haben abgewogen werden können. Die Bekämpfer des Perikopensystems meinen im Vortheile zu sein und sie hätten ein Recht zu dieser Meinung, wenn in dieser Angelegenheit, wie sie es in der That häufig thun, damit abzukommen wäre, dass man kurzweg von den jetzt gebräuchlichen Verzeichnissen des Perikopenkreises ausginge und immer diejenigen Theile, welche ein gewisses Ganze auszu-

machen scheinen, mit einander in Beziehung setzte. Aber ein solches Verfahren erscheint ganz unzulässig, sobald man das Perikopenwesen als ein Erbgut der Kirche aus ältester Zeit betrachtet, welches, wie jede andere geschichtliche Erscheinung, im Laufe der Jahrhunderte mannichfache Veränderungen erfahren haben wird. Da es nun aber bei dem Mangel gleichzeitiger Nachrichten unmöglich ist, die Perikopen bis in die Zeit ihrer Entstehung zu verfolgen, was die erste Bedingung ihres richtigen Verständnisses sein würde, so müssen wenigstens, um ihrer Entstehungszeit und Urgestalt nahe zu kommen, die ältesten Urkunden, die sich über sie vorfinden, sorgfältig erforscht werden. Was auf diesem historischen Wege von namhaften älteren Gelehrten in zum Theil Vielen nur schwer zugänglichen Werken eruirt und zusammengestellt worden ist, aufs Neue durchzugehen und zu prüfen, es durch neue Zusätze und Combinationen zu ergänzen und zu vervollständigen, das ist der Zweck und bildet den Inhalt des vorlieg. schätzbaren Werkes, das eine bisherige wirkliche Lücke in der Literatur der christl. Archäologie ausfüllt und seinem Vf. die würdigste Theilnahme an der gelehrten Brüderschaft Ranke für immer sichert, obschon er für seine eingehenden Studien mit rühmlichster Bescheidenheit nur den Namen eines „Versuchs" in Anspruch genommen hat. Da es dem Ref. nicht möglich sein würde, eine bei aller Kürze treffendere Charakteristik der ganzen Schrift zu geben, als die des würdigen Vorredners ist, so möge dieser gestatten, seine Worte hierher überzutragen, um so mehr, da diess nur im wahren Interesse für die Verbreitung des wackern Buches geschehen kann.

„Das Werk beruhet" — so heisst es in der Vorrede S. V f. — „auf durchaus selbstständigem, einsichtsvollem, auf mehreren Puncten erweitertem und doch seiner Grenzen sich klar bewusstem Studium der Quellen. Der Geist, der es durchwehet, ist kirchliche, evangelische Freude an den Cultusschöpfungen, deren Erhaltung und Erneuung. Das Resultat besteht in einer gesichteten, befestigten und dem gesuchten Gegenstande bedeutend näher gerückten Erkenntniss der ältesten Einrichtung des abendländischen, insonderheit römischen Systems öffentlicher Bibel-Vorlesung und der Hauptmomente seiner Veränderung, und Ergänzung oder Vereinfachung, woran sich eine gründliche Beurtheilung der für die evangelische Kirche erübrigten Pericopenreihen und eine Anleitung für dieselbe fügt, aus der Natur ihres Begriffes vom Kirchenjahre heraus das Bestehende zu bessern und zu ergänzen. Der Herr Vf. hat aber mit Recht seine Untersuchung auf das beständige Zusammensein der Vorlesung mit dem Gebet und Gesang, auf die Einheit des liturgischen Wortes sich erstrecken lassen, um desto genauer die Thatsachen über die Beziehung der Tage und Feste auf die Lese-Auswahl abzuhören, und daher kommt es, dass wir von ihm viele gelegentliche Aufklärungen erhalten, welche andere Theile der Ueberlieferung des Cultus, welche die Betstunden, die Messfeier, die Feste, die Sacramentarien, Antiphonarien, und die einschlagende Urkundenkritik betreffen. Er beklagt mehrfach, dass es ihm nicht gelungen sei, alles Erforderliche zu sehen und fürchtet, hin und wieder die Wahrheit nicht gefunden zu haben. Das bewusste Nichtwissen der Forscher ist aber eine grosse Förderung des Wissens". — Und am Schlusse S. IX f.: „Die Ranke'sche Leistung gibt uns auf dem Grunde conservativer Gesinnung ächt reformatorische Winke. Sie erfüllt uns mit Achtung vor den ältesten liturgischen Bildungen, deren Werk-

stätte verhältnissmässiges Geheimniss bleibt, deren grossen Sinn wir jedoch begreifen und als deren Kern wir ein Lectionarium erkennen, welches, was die Vertheilung der Testamente, der historischen und prophetischen, apostolischen Bücher, der Evangelisten, kurz der geschichtsmässigen und kirchenjahrzeitlichen Entfaltung der heiligen Urkunde vor Gehör und Anschauung der Gemeine betrifft, noch heute Anerkennung, Bewunderung und Nachahmung verdient. Sie überführt uns aber auch gänzlich von der Unhaltbarkeit unserer Einfälle in Bezug auf das noch allein herrschende Pericopensystem und thut dar, dass es theils auf Voraussetzungen beruhe, die nicht mehr bestehen, zumal was die sogenannte Fastenzeit anlangt; sie erinnert uns an den schönen Gedanken Luthers, da er einen so bald untergegangenen Lese-Gebrauch für die Woche stiftete und gibt uns endlich geschichtlich und dogmatisch begründete Anleitung zur richtigeren Auffassung besonders des andern kirchlichen Halbjahrs und zur zeitgemässen Neubildung des üblichen Gebäudes".

Zum Schluss vermittelt Ref. den künftigen Lesern der vorlieg. Schrift noch einen übersichtlichen Einblick in die Oekonomie derselben. Nach einer kurzen, die historischen und literarischen Hauptpuncte der anzustellenden Untersuchung beruhenden Einleitung (S. 1—11) gibt das 1. Buch (—S. 125) die vorbereitenden Untersuchungen und handelt von den Schriftlesungen in den Horen, von den ältesten Urkunden der römischen Mess-Gebete und Gesänge und schliesst mit Aufzählung und Prüfung der hierher gehörigen einzelnen Urkunden (Sacramentarium Gregorianum, Gelasianum, Leonianum), natürlich mit Berücksichtigung der Verdienste, welche sich namhafte Gelehrte, wie Bianchini, *Gerbert*, Menard, Muratori, Pamelius, Tommasi, Vezzosi u. A. um diese Monumente erworben haben. Das 2. Buch (—S. 263) bespricht die Urgestalt des römischen Messperikopensystems. Nach Angabe der competenten Urkunden werden die von einander abweichenden Epistel- und Evangelienverzeichnisse, nach den verschiedenen Quellen scharf geschieden, vorgeführt, wobei sich zuletzt Gelegenheit findet, genauere Blicke ins Alterthum zurück ergehen zu lassen und die Frage nach dem Urheber des Perikopensystems anzuregen. Das 3. Buch (—S. 399) gibt eine ausführliche Erläuterung des ursprünglichen Perikopensystems, geordnet nach seinem Zusammenhange mit dem minder wesentlichen Theile des Kirchenjahres (Heiligentage, Quatember, casuale Feierlichkeiten), so wie dessen wesentlichen Theile (Pascha, mit seiner Vor- und Nachfeier, Weihnachts- und Epiphaniasfest mit ihren Umgebungen, übrige Sonn- und Wochentage) und der Schluss (—S. 412) stellt als Anwendung sehr beachtenswerthe Thesen über Herstellung neuer, mit den herkömmlichen in Verbindung zu setzender Perikopenreihen. Der besonders paginirte Anhang gibt die wichtigsten Urkunden (nämlich: Hieronymi ad Constantium epistola s. praefatio Comitis aus d'Achery's Spicilegium; Comes ab Albino illustratus, nach der Ausgabe von Thomasius; die Capitularia evangeliorum Spirense et Rhenaugiense, nach Gerbert; der Comes nach der Ausgabe von Pamelius, und der Comes Theotinchi nach der Ausgabe von Baluze) als die authentischen Unterlagen der angestellten Forschungen und ist wegen der Seltenheit

der hier zusammengestellten Monumente von besonders grosser Wichtigkeit.

[3710] Chronologie und Harmonie der vier Evangelien, für Vorlesungen bearbeitet von **J. G. L. Chr. Krafft**, weil. Doctor u. Prof. d. Theol. u. Pfr. der deutsch-reform. Gemeinde in Erlangen. Aus seinem Nachlass herausgeg. von Dr. *C. H. Aug. Burger*, zweitem protest. Pfr. in München. Erlangen, Heyder. 1848. X u. 174 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Diese Schrift trägt in ihrer Construction und in dem Eindrucke, den sie zurücklässt, ganz den Typus ihres Vfs. an sich, eines Mannes von schlichtem Glauben an das Wort Gottes und von einer völligen, sein ganzes Wesen verklärenden Hingebung an dasselbe, ja Identificirung mit demselben, ohne sonstige grosse Beweglichkeit und Gewandtheit der Gedanken. In dem hier mit besonderer Vorliebe durchgeführten, so höchst schwierigen Thema steht als leitender Grundsatz die Ueberzeugung, dass die heil. Schrift nicht aus allerlei irgend wie durch Zufall oder blosse menschliche Absicht entstandenen Aufzeichnungen bestehe, sondern dass sie, in allen ihren Theilen unter dem besondersten Einfluss des heil. Geistes verfasst, ein nach göttlichem Plane angelegtes, unter göttlicher Aufsicht und Leitung ausgeführtes, darum auch nach Massgabe seines Ziels und Zweckes vollkommenes und irrthumsfreies Werk sei. Die Ergebnisse der höheren Kritik, wie sie sich namentlich auch an den Verfassern der Evangelien durch die mannichfaltigsten Versuche und Hypothesen, ihren Ursprung und ihr gegenseitiges Verhältniss begreiflich zu machen, kund gegeben haben, existiren für den Vf. dieser Evangelienharmonie nicht; der Standpunct, auf welchem diese Arbeit ruht, ist nicht der in neuester Zeit so beliebte der Voraussetzungslosigkeit, vielmehr der einer sehr bestimmten Voraussetzung in dem hier entwickelten Sinne, und ihr Resultat gibt sich nicht als ein künstlich gemachtes, sondern als ein auf dem Wege fortgesetzter Prüfung entstandenes, allmälig gereiftes, aus den gegenseitig sich erläuternden Zeugnissen der Schrift selbst sich gestaltendes und abrundendes. Auch prunkt das Buch nicht mit literarischer Ausstattung, obschon fleissige Benutzung gelehrter Vorarbeiten durchschimmert; der Vf. hatte den ganzen Reichthum seiner gelehrten Vorstudien auf einzelnen Blättern der Handschrift beigelegt; aber aus dem hier gegebenen Texte sind alle bloss literarhistorischen Notizen, wenn noch dergleichen im Manuscripte stehen geblieben waren, ausgeschieden worden, um den rein biblischen Charakter der ganzen Arbeit nicht zu verwischen. In dieser, die Waffenrüstung des göttl. Wortes aufs Vollständigste handhabenden Weise darf denn diese Schrift als ein Beitrag zur Verständigung über die Frage gelten, wie weit es Grund mit der Behauptung habe, die evangelische Geschichte sei uns nur in verworrenen Bruchstücken zugekommen und spotte jedes Versuchs, ein klares, geschichtlich abgerundetes, in sich zusammenstimmendes Bild davon zu geben, und

wird sich die Beachtung verschaffen, die einer Arbeit in der Regel zu Theil wird, die das Gepräge eines treuen und ernsten Studiums an sich trägt, besonders, da hier durch die Geduld des Forschers ein wenigstens in der Hauptsache nicht misslungener Versuch vollständig durchgeführt ist, indem manche Bedenken im Einzelnen sich in dem Lichte des Ganzen lösen, während gerade in diesem Thema ein von baldfertiger Kritik schnell und künstlich aufgeführter Bau Angriffen von allen Seiten sich preisgegeben sieht. Der specielle Inhalt des Ganzen aber besteht in Folgendem: die erste Einleitung gibt Erläuterungen zum biblischen Kalender (S. 1—37); die zweite Vorbemerkungen über die Kanonicität und Ursprünglichkeit der vier Evangelien und über die Eigenthümlichkeit jedes einzelnen derselben (—S. 47), alsdann folgt die Chronologie und Harmonie der 4 Evangelien, indem das Ganze in 10 Hauptabtheilungen zerfällt wird, von denen jede einzelne wieder in kürzere Abschnitte — zusammen 256 — sich spaltet (—S. 157). Den Schluss macht ein Nachweis, in welchem Abschnitt jede Stelle der 4 Evangelien zu finden ist (—S. 173).

[3711] Spiegel der Christenheit von Dr. **W. J. G. Curtman.** I. Thl.: Die jugendliche Christenheit. Mit einer Widmung an den Gustav-Adolphs-Verein. Darmstadt, Diehl. 1847. XII u. 362 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

Was der Vf. in dieser Schrift darbietet, eine populäre Geschichte der christlichen Kirche in einer Reihe von Schilderungen und Bildern, das ist bekanntlich bereits in nicht wenigen Schriften versucht worden, die mehr oder minder ausführlich und gelungen sind und die doch nicht in dem Maasse von dem Vf. hätten ignorirt werden sollen, als ob er in einer ganz neuen Bahn einherschritte. Ja, es liesse sich noch darüber streiten, ob gerade die Art, in welcher der Vf. seine Schrift zusammengestellt hat, unbedingten Beifall verdiene. Er hat nämlich die Bilder, in welchen sich die Zustände der christl. Welt abspiegeln sollen, in Bruchstücken den geachtetsten kirchengeschichtlichen Schriftstellern entnommen und sie nur in eine seinem Zwecke entsprechende Form gebracht. Nun mag es immerhin sein, dass jedes Bild — etwa nach der Analogie von Gemälden in einer Galerie — wirkt, was es nach seinem innern Werthe vermag, aber im Ganzen kann eine solche Mosaik doch nicht einheitlich wirken, und wir wissen nicht, ob dieses Ganze nicht bedeutend gewonnen haben dürfte, wenn es, auf einem tüchtigen Quellenstudium begründet, eine eigene Arbeit aus einem Gusse geworden wäre. Doch wir nehmen, was der Vf. gibt, mit williger Anerkennung der Wichtigkeit einer solchen Schrift für Lehrer, um ihnen Stoffe zur weiteren Ausstattung ihrer Geschichtsvorträge zu liefern, so wie für junge Christen, um ihre Gemüther mit lebendigen Bildern des christlichen Lebens zu erfüllen. Hier ist besonders der Punct, der, was jetzt so sehr fehlt, es klar machen soll, wie das Christenthum nicht bloss Lehre ist — ein Inbegriff von Vorschriften, Pflichten, sittlichen Verhaltungs-

regeln — sondern wie es eine Kraft ist, ein Heil, eine ganze in sich zusammenhängende Richtung des Lebens, die nicht bloss das Handeln, das Denken, das Glauben, sondern den ganzen Menschen durchdringt und beherrscht. Dass die christlichen Erfahrungen immer mehr zur Seltenheit werden, das ist das Verderben unserer Zeit. Wir mögen also recht aufrichtig einer Schrift Eingang in die Kreise des Volkes wünschen, welche das Christenthum nach seiner göttlichen Kraft und in seinen beseligenden Wirkungen ihm vorführt. Der Vf. hat seinen Stoff in 4 Perioden — von der Stiftung des Christenthums bis zu Constantin d. Gr.; — bis zu Odoaker (Chlodwig); — bis auf Karl d. Gr.; — bis auf Gregor VII. — vertheilt und schildert demnach das Christenthum unter dem Drucke der Heiden und unter christlich römischen Kaisern und die Ausbreitung desselben unter den Germanen bis zu seinem Siege im Norden. Jede Periode wird mit fast einem halben Hundert von längeren und kürzeren Schilderungen ausgestattet, die in ihrer Totalität von der nachhaltigsten Wirkung sein müssen, obschon über die Auswahl einzelner Bestandtheile mit dem Vf. gerechtet werden könnte. Auch dünkt es uns, als ob für das Populärmachen hier und da wohl noch mehr hätte geschehen können. Doch bürgt der Name so vieler tüchtiger Gelehrter, die sich der Vf. contribuabel gemacht hat, für die Güte des Gegebenen, so wenig auch das Aufgenommene immer nach allen Seiten hin zu vertreten sein würde. Hin und wieder hätte auch das Charakteristische in geschichtlich uns aufbewahrten Schlagworten noch mehr, als es wirklich geschehen ist, hervortreten können, wie diess für den nächsten Zweck der Veranschaulichung und Einprägung bei dieser Schrift so ganz passend erschienen sein würde; in diesem Sinne würde z. B. der Abschnitt über Julian den Abtrünnigen, nach Löbell, unter Benutzung anderer geistreicher Schilderungen von ihm, gar verschiedener Zusätze fähig gewesen sein.

[3712] Vier Schriften von **Johann Rusbroek** in niederländischer Sprache. Mit einer Vorrede von Dr. *C. Ullmann*. Hannover, Hahn. 1848. XLIV u. 322 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Seitdem an die Stelle der sonstigen oberflächlicheren, fast rein polemischen Behandlung der christl. Mystiker des Mittelalters eine auch ihre Berechtigung anerkennende freiere objective Betrachtungsweise derselben getreten ist und demzufolge eine unparteiischere Schätzung derselben sich angebahnt hat, vielfältig erleichtert durch das gründlichere und umfassendere Studium der deutschen Sprache in unseren Tagen, ist namentlich auch dem Manne, zu dessen genauerer Bekanntschaft die hier von ihm wieder abgedruckten Schriften einen sehr schätzbaren Beitrag liefern, vielfache Beachtung zugewendet worden, dem ehemaligen Prior im Kloster Grünthal (Groynendale) bei Brüssel, Johann Rusbroek. Der Vorredner bezeichnet ihn als einen Mann, dem es

nicht an speculativem Gehalt und Eigenthümlichkeit der Anschauung gefehlt habe, dessen Bedeutung aber vorzugsweise in der Innigkeit und lebendigen Wirkungskraft seines christl. mystischen Geistes liege, vermöge deren er der mystischen Richtung im Grossen Bahn gebrochen und seinen Einfluss besonders auf Joh. Tauler und Gerh. Groot geltend gemacht habe. Bei letzterm steht der persönliche und geistige Einfluss Rusbroeks historisch fest; in Betreff Taulers darf wenigstens die Verbreitung seiner Schriften am Oberrhein in deutscher und lateinischer Sprache als Voraussetzung dienen, dass er für die dortige Entwickelung der Mystik von entschiedener Bedeutung gewesen sei. Da wir nun aber die Schriften der niederländischen Mystiker meist nur in lateinischen Uebersetzungen haben, es jedoch wichtig ist, die geistigen Hervorbringungen dieser Richtung in ihrer ersten lebendigen Ausprägung kennen zu lernen, so verdient der Herausgeber der hier originaliter mitgetheilten vier Schriften R.'s, Hr. A. v. Arnswaldt, aufrichtigen Dank. Er gibt in der Einleitung S. XI ff. von den Handschriften, die seinem Abdrucke zum Grunde liegen und die er der Mehrzahl nach beim Ankauf einer grössern Anzahl niederländischer Manuscripte, welche früher dem Nonnenkloster Nazareth in Geldern angehört hatten, acquirirte, ausführliche Nachricht, ohne sich weitläufiger über R.'s Leben und Lehre zu verbreiten, weil er in dieser Beziehung auf Engelhardts Monographie (vgl. Repert. der ges. deutsch. Literat. Bd. XXI. No. 1162) so wie auf andere neuere Schriften von Ullmann und Schmidt verweisen durfte. Er bemerkt nur, dass die Schreibung Rusbroek der reinsten mittelniederdeutschen Schreibung mehr entspreche als die bisher gewöhnlichere: Ruysbroek. Das *u* sei lang und die der Analogie gemässeste Schreibung würde Ruusbroec sein, obgleich die Handschriften schwankten. Die vier Rusbroek'schen Schriften, die hier abgedruckt wurden, sind folgende: 1. Die Zierde der geistlichen Hochzeit (die tzierheit der geistlicher brouloffft S. 1—166). 2. Von dem funkelnden Steine (von den blickenden steen — S. 204). 3. Von vier Versuchungen (von vier becoringhen — S. 226). 4. Der Spiegel der Seligkeit (die spieghel der salicheit) (— S. 314). Anhangsweise werden jeder Abhandlung die Varianten beigefügt, welche der Herausg. in den Hdschr., die er ausser den eigenen zu vergleichen Gelegenheit hatte, und über die gleichfalls in der Einleitung berichtet wird, fand; durch fortlaufende Erklärungen der schwereren Wörter und Redensarten in den Texten selbst wird dem Verständnisse des Niederdeutschen mit bestem Erfolge gedient, so dass die ganze Bearbeitung von einer Liebe und Ausdauer zeugt, die dem Herausg. zur wahren Ehre gereicht und ihm gewiss von vielen Seiten her Dank erwerben wird. Jedenfalls macht Rusbroek in dieser Gestalt einen ganz andern Eindruck als in der lateinischen Paraphrase des Surius, welche wir bekanntlich von 14 seiner Schriften besitzen. Man hört hier einen Mann, der sich mit theilnehmender Liebe dem christlichen

Leben des Volkes zuwendete und dessen Sprache zu reden verstand, und wenn uns weiterhin aus den zum Theil erst jetzt wieder aufgefundenen Ueberresten der niederländischen Mystiker noch mehr wird zugänglich gemacht worden sein, dann wird in dieser Mystik mehr, als es bisher der Fall war, ein wesentlich vorbereitendes Element der Reformation erkannt werden.

[3713] Corpus maxime memorabilium synodorum evangelicarum Augustanae confessionis in Hungaria. Cum praefatione historica in singulas. Quatuor earum denuo, quintam primum edidit **Jo. Szeberinyi**, Th. Doct., dioec. montanae Superintendens. Pesthini, Heckenast. 1848. XXII u. 166 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

Etwaigen Bedenken gegen die Räthlichkeit einer dermaligen Herausgabe alter Synodalacten, wie sie die vorlieg. Schrift enthält, begegnet der Herausg. mit folgenden, auch zugleich eine Probe seiner lateinischen Schreibart, abgebenden Worten der Vorrede:

„Tametsi vero omnino usu atque diuturnitate temporis multi antiqui canones obsoleverint, uti etiam cum legibus civilibus haud paucis factum; multi etiam patrum auctoritate regi nolint; alii autem ideas recti, justi, religionis ac disciplinae ad praesentia tempora nostrasque necessitates sapienter accommodandas esse recte perspiciant atque contendant: tamen volupe est patrum rationem et quam testati sunt pietatem, sapientiam ac in constituenda republica sacra ardens studium cernere et admirari, neque decet nos ignorare, quam ecclesia nostra primam regiminis sui induerit vestem, quas gravi vexata tempestate subierit mutationes, quod illius temporis fuerit in ecclesia regenda ingenium, quantam libertatis conscientiae religionisque conservandae studium.“ (p. III.)

Das bei dem Wiederabdruck solcher kirchlichen Actenstücke vorzüglich in Betracht kommende historische Moment, in wiefern sich auf diesem Wege allein ein richtiger Blick in die Fortbildung der protestant. Kirchenverfassung gewinnen lässt, hätte er hier nicht unerwähnt lassen sollen, indem er ja selbst für das in unsern Tagen so richtig geförderte comparative Studium des protestant. Kirchenrechts in der vorlieg. Zusammenstellung der vorzüglichsten Synodalverhandlungen der ungarischen protestant. Kirche Augsb. Conf. einen dankenswerthen Beitrag liefert, da die jedesmaligen gleichzeitigen Abdrücke jener einzelnen Synodaldecrete äusserst selten geworden, die späteren Wiederabdrücke aber in grössere, kirchengeschichtliche Werke übergegangen sind, die ebenfalls zu den seltner vorkommenden gehören. Demnach darf der Herausg. versichert sein, dass er über die Kreise der vaterländischen, die Theologie studirenden Jugend hinaus, die er zunächst im Auge hatte, Allen, die sich mit Forschungen auf dem Gebiete der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts beschäftigen, willkommen sein werde. Letzteren wird freilich Einzelnes in der etwas breit gehaltenen Vorrede überflüssig dünken, z. B. S. IX das Verzeichniss der Männer, denen die Neuzeit Denkmale gesetzt hat, oder doch für ihre Zwecke nicht vollständig und zuverlässig genug, z. B. S. XIII ff. der Nachweis über die Quellenliteratur für die ungarische Kirchengeschichte; denn ausser vielen selbstständigen Schriften fehlen auch die zahlreichen, oft fast

noch wichtigeren Aufsätze in Zeitschriften und Sammelwerken. Inzwischen tritt eben hier die von dem Herausg. zunächst auf die studirende Jugend genommene Rücksicht entschuldigend ein. — Bei der Zusammenstellung der Documente selbst hat der Herausg. jedem einzelnen eine historische Erläuterung vorangestellt, dabei aber bemerkt, dass er diese Einleitungen fast wörtlich aus Ribini Memorabilia ecclesiae Aug. Conf. in regno Hungariae (Poson. 1787) herübergenommen habe, indem er weder Besseres noch Vollständigeres habe geben können. Die Actenstücke sind folgende: I. Synodus Solnensis, vom 28. bis 30. März 1610 (S. 1—22). In der Einleitung wird zuerst der gewaltsamen Maassregeln gedacht, welche unter K. Ludwig II. zur Ausrottung der „lutherischen Ketzerei" angeordnet wurden. Diese drang aber, trotz der weiterhin durch Erzherzog Ferdinand erlassenen Verordnungen, hauptsächlich durch die Bemühungen Mtth. Devay's, des ungarischen Luthers, Leonh. Stöckels, Steph. Kopascys, Pet. Perényi's u. A., immer allgemeiner durch, und setzte sich so fest, dass, als später die Religionsverfolgungen wieder begannen, vor der Krönung Matthias II. als Königs von Ungarn im J. 1608 in dem ersten Artikel der Wahlcapitulation die Grundlage der Religionsfreiheit in Ungarn gesichert ward; derselbe lautet also: „Deliberatum est per Status et Ordines Inclyti Regni Hungariae, ut religionis exercitium tam Baronibus, Magnatibus et Nobilibus, quam etiam liberis civitatibus ac universis societatibus et ordinibus regni *in suis* ac Fisci bonis, item in confiniis quoque regni Hungariae, *militibus Hungaris*, sua cujusque religio et confessio, nec non oppidis et villis eam sponte ac libere acceptare volentibus, ubique liberum relinquatur, nec quisquam omnium in libero ejusdem usu ac exercitio a quocunque impediatur. Quin imo ad praecavenda inter Status et Ordines aliqua odia et dissensiones, ut quaelibet religio suae professionis superiores seu Superintendentes habeat, statutum est."

Um Letzteres besonders festzustellen und zu ordnen, ward die Synode in Solna, in der Gespanschaft Trenchin, zu der oben bemerkten Zeit gehalten. Das Original der Verhandlungen liegt im Archive der Kremnitzer Kirche; der hier gegebene Wiederabdruck ist nach der Kauder'schen Ausgabe von 1708. Die 12 Decrete der Verhandlungen betreffen fast ausschliesslich die Stellung und die Verhältnisse der Superintendenten zu der Regierung und zu den Dienern an Kirchen und Schulen. Angehängt ist das Formular des von den Superintendenten bei ihrem Amtsantritt abzulegenden Eides. — II. Synodus Szepes-Várallyensis am 22. u. 23. Jan. 1614 (—S. 44). Sie ward von dem zur protest. Kirche übergetretenen länderbegüterten Graf Thph. Thurzo nach Szepes-Varalley zusammenberufen und unter dessen Vorsitz gehalten, bestätigte die Decrete der Solnaer Synode und fügte zwei neue Superintendentensprengel den früher festgesetzten hinzu. Die Verhandlungen dieser Synode scheinen zuerst mit der obgedachten Ausgabe derer von Solna gedruckt worden zu sein; doch ist es möglich, dass ein früherer Abdruck vorhanden sei. — III. Consistorium Sempthaviense, vom J. 1622 (—S. 56).

Da sich von Neuem Verfolgungen gegen die Protestantun in Ungarn erhoben hatten und ihnen namentlich mehrere Kirchen genommen worden waren, so wurden abermals Unterhandlungen wegen der Sicherheit in Religionssachen angeknüpft. Graf Stanisl. Thurzo, Palatin von Ungarn, führte sie in oberster Instanz, liess sich, nachdem die Beziehungen zu den Katholiken geordnet waren, von einer Versammlung der protest. Superintendenten zu Sempthau die nöthigen Artikel zur Aufrechthaltung der innern Ordnung vorlegen und bestätigte sie unter dem 1. Sept. 1612. Sie sind aus der ohne Namen des Vfs. erschienenen „Historia diplomatica de statu religionis evang. in Hungaria" abgedruckt. — IV. Synodus Rosenbergensis, am 3. bis 10. Apr. 1707 (—S. 94). Durch die Aufhetzungen des Papstes Geo. Barsony und die Empörung Geo. Rakoczy's wurden abermals anhaltende Verfolgungen gegen die Protestanten veranlasst, so dass die Lage derselben durch den zu überwiegenden Einfluss der kathol. Geistlichkeit eine höchst traurige ward. Die Protestanten suchten noch zu retten, was möglich war; diese Bemühungen finden ihren Ausdruck in der Synode zu Rosenberg, welche neue Superintendentur-Sprengel abrundete und die inneren kirchl. Angelegenheiten zeitgemäss zu ordnen suchte. Das Original der Verhandlungen befindet sich im Archive der protest. Kirche zu Pesth; der Abdruck geschah hier nach einer Ausgabe ohne Angabe des Druckorts. — V. Synodus Pesthiensis, vom 12. Sept. bis 14. Oct. 1791 (—S. 165). Noch unter Maria Theresia vermehrten sich die Bedrückungen gegen die Protestanten in Ungarn; der päpstl. Nuncius und der Bischof von Raab stifteten 1746 eine besondere Gesellschaft zur Unterdrückung der Protestanten. Erst unter Joseph II. fanden ihre Beschwerden Eingang und Leopold II. liess die Religionsfreiheit der Protestanten gesetzlich feststellen. Das zu diesem Zweck erlassene Gesetz, abgedruckt in Klein „tentamen juris eccles. Evangelicorum Aug. Conf. addictorum in Hungaria etc." (Lips. 1840. 8.) p. 25—29 veranlasste die Synode in Ofen (Pesth), welche die Verhältnisse der Protestanten aufs Neue zeitgemäss zu ordnen bemüht war. Ihre Statuten, die hier zum ersten Mal gedruckt erscheinen, haben die Bestätigung des Kaisers Franz nicht erhalten können und demnach keine Gesetzeskraft. Es steht daher zu erwarten, dass jetzt erst der Ausbau der protest. Kirche in Ungarn seinen Abschluss finden werde.

[3714] Die religiösen Zeitkämpfe in ihrem Zusammenhange mit dem Wesen der Religion und der religiösen Gesammtentwicklung des Protestantismus in zwanzig Reden beleuchtet von Dr. **Dan. Schenkel.** Zum Streit und zum Frieden. Hamburg u. Gotha, Andr. u. Fr. Perthes. (1847.) XVI u. 480 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Von dem engeren Kreise des eigentlichen theologischen Publicums, an welches sich Dr. Schenkel in seiner auch in diesen Blättern mit Anerkennung ihres Werthes angezeigten Schrift: „Das Wesen des Protestantismus" u. s. w. (vgl. Repert. Bd. XVI.

No. 10020) zur Führung des Beweises gewendet hatte, dass sich allmälig mitten in der protestantischen Kirche eine neuere Theologie gebildet habe, welche im Begriff sei, die Grundgedanken der Reformation mit der neueren Bildung auszugleichen und zwischen dem, was war und werden will, einen dauerhaften Frieden zu schliessen, sehen wir ihn in der vorliegenden Schrift vor das grössere Publicum der Gebildeten überhaupt treten, um sich freimüthig und ohne Rückhalt über die religiösen Tagesfragen in ihrer Gesammtheit auszusprechen und auf den Zusammenhang derselben mit dem Wesen der christl. Religion und der Gesammtentwickelung des Protestantismus überhaupt zurückzugehen. Es besteht also ein gegenseitiges, sich erklärendes und ergänzendes Verhältniss dieser beiden Schriften zu einander, denn sie haben den gemeinschaftlichen Zweck, durch Abweisung alles Un- und Widerchristenthums und durch Aufzeigung der dem Christenthum zur Ungebühr nur zugedachten oder wirklich angehefteten modernen Ausschmückungen und Verweltlichungen, Das in ihm, was als das Göttliche bleibt, in völliger Klarheit vertreten zu lassen, das sich als Festes, Dauerndes von Geschlecht zu Geschlecht durchzieht, gleich jenem lebendigen und ewigen Wasser des Alpheus, von dem die Griechen sangen, dass es rein und unvermischt durch das stürmische Meer dahinfliesse. Was nun der Vf. in der vorlieg. Schrift bietet, besteht in Vorträgen, welche er ursprüglich im Laufe des Winters 1846/47 vor einer zahlreichen gemischten Zuhörerschaft in Schaffhausen gehalten hat und an denen er auch in der Fesselung durch den Druck die ursprüngliche Frische des Gesprochenen so wenig als möglich verwischen zu lassen sich bemüht hat, obschon er sich es beim mündlichen Vortrage vergönnt sah, dem Strome der freien Rede sich mehr zu überlassen und „manches scharfe oder heitere Wort zu sprechen, das sich gedruckt weniger gut ausnehmen würde". Als Ziel spricht er an, die religiösen Tagesfragen nach ihrer innern organischen Entwickelung und in ihrer natürlichen Begründetheit durch die religiöse Vergangenheit des Protestantismus darzustellen; er führt auch unserm Bedünken nach den Beweis, dass sich diese religiösen Zeitkämpfe ohne Zuhilfenahme der politischen Fragen deuten und erklären lassen, welche bekanntlich Hundeshagen in seiner Schrift über den „deutschen Protestantismus" vorzugsweise in Bezug genommen hat; doch lässt sich nicht verkennen, dass beide Standpuncte ihre Berechtigung haben und sich bis auf Weiteres werden ergänzen und berichtigen müssen. Der Vf. hat sich, um den Gebildeten überhaupt verständlich zu werden, der theolog. Kunstsprache möglichst enthalten. Seine religiöse Grundansicht ist die geblieben, welche in seinen mit Gervinus gewechselten Streitschriften, auf den Deutschkatholicismus sich beziehend, angedeutet ist, die wir daher bei den meisten Lesern dieser Blätter als ihnen hinlänglich bekannt voraussetzen dürfen und in welchen er ein positives Chri-

stenthum consequent vertritt. Dürften wir nun unsern Lesern jetzt, wo in stürmisch bewegter Zeit vorherrschend auf politischem und socialem Gebiete so Vieles und so Drohendes an uns sich heran-drängt und Beachtung fordert, Geduld zutrauen, sich des Breiteren auf das Gebiet der religiösen Zeitkämpfe einführen zu lassen, das der Vf. mit so grosser Sachkenntniss erforscht und der Betrachtung und Beurtheilung mit so anschaulicher Deutlichkeit dargelegt hat, so würde diess um so leichter geschehen können, da der Vf. in dem Inhaltsverzeichnisse zur schnelleren Orientirung und Uebersicht, ein engeres Netz der Gedanken aufgespannt hat, welches er in den einzelnen Reden in so gewandter und schöner Darstellung aus einander flicht. Aber wir wollen, der gedachten Zeitumstände Rechnung tragend, uns lieber ganz kurz fassen und uns damit begnügen, bloss die Themen der einzelnen Reden anzugeben. Sie besprechen (1) das Wesen der Religion und (2) des Protestantismus; (3) die protestantische Orthodoxie und (4) die Aufklärung, (5—6) den Pietismus, (7) die Brüdergemeinde und die Philosophie, (8) die Kant'sche Philosophie, (9—10) den Rationalismus, (11) die deutsche Philosophie seit Kant, (12—13) das moderne Widerchristenthum, (15) den Deutsch-Katholicismus, (16) das deutsch-katholische Bekenntniss, (17) die Lichtfreunde, (18) die Communisten und (19—20) die Reaction des Glaubens.

[3715] Sendschreiben über Reform der evangelischen Landeskirchen im Zusammenhang mit der Herstellung einer evangelisch-deutschen Nationalkirche; an Herrn D. C. J. Nitzsch in Berlin und Herrn D. Jul. Müller in Halle von D. **J. A. Dorner** in Bonn. Bonn, Marcus. 1848. 80 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

In drei im Laufe der Monate April und Mai d. J. niedergeschriebenen offenen Briefen spricht sich der gelehrte und scharfblickende Vf. über die Anbahnung und Organisation einer evangelisch-deutschen Nationalkirche als über das bei der nun bevorstehenden Trennung zwischen Kirche und Staat anzustrebende höhere Ziel aus. In dem ersten (S. 3—31) fasst er die deutschen evangelischen Landeskirchen, besonders die preussische in ihrer jetzigen Lage ins Auge und weist nach, dass Trennung der Kirche und des Staats in umfassenderer Weise, als das bei allen bisherigen Reformversuchen nöthig oder auch nur wünschenswerth war — nämlich Autonomie der Kirche nicht bloss in Beziehung auf Gesetzgebung, sondern auch Verwaltung — zu erstreben sei. Denn derjenige Staat, mit welchem die Kirche bisher so eng verflochten war, existire nicht mehr; ein Staat andern Charakters sei an seine Stelle getreten und mit demselben Act, durch welchen er den Indifferentismus zu seinem innersten Princip gemacht, habe er die christl. Kirche aus seinem Herzen entlassen; diese habe dann, abgelöst von allen jenen Verflechtungen und Verwickelungen, die ihr das bisherige Verhältniss zum Staat nicht ohne Trübung ihres innern Wesens gebracht, sich kräftig zusammenzufassen und jene Entlassung durch den Staat in die rechte Freiheit in Gott in der Abhängigkeit von

ihrem Haupte, Christo, zu verwandeln. Das zweite Sendschreiben (—S. 49) erörtert die Nothwendigkeit einer evangelisch-deutschen Nationalkirche, namentlich nach den beiden Cardinalpuncten der Bekenntniss- und Verfassungsfrage hin. In dem letzten (—S. 80) wird die Verwirklichung der deutsch-evangelischen Kirchenreform besprochen. Aus den der neuen Kirche zukommenden Functionen und Rechten wird die Form (Organisation) dargelegt, welche für sie wünschenswerth sei und es werden Vorschläge darüber gemacht. Es liegt auf der Hand, dass hier eine die evang.-deutsche Kirche vertretende Kirchenversammlung, die mit dem Rechte zur Beschlussnahme ausgestattet ist, den Wendepunct abgebe. — Diese Andeutungen über den Inhalt der vorlieg. Schrift haben sich freilich nur auf das Allernothwendigste beschränken müssen und lassen den in ihr befindlichen grossen Reichthum trefflicher Erörterungen über Das, was der Kirche noth thut, nicht hervortreten; wir müssen sie also dem eigenen Studium bestens empfehlen. Dadurch am meisten sichern wir ihrem Vf. den ihm gebührenden Dank, als einem Manne, der in dieser von den politischen Interessen beherrschten Zeit mit solchen Vorschlägen für die Kirche hervorzutreten den Muth hat. Denn wer denkt jetzt an sie in ihrem Stande der Erniedrigung? Von Frankfurt aus, wo man darauf hinarbeitet, „das auseinander gefallene deutsche Reich frisch in Reif und Band zu fassen", ist für die Kirche nichts zu erwarten; von Glaubens- und Kirchensachen wird dort nur die *einzige Frage* aufs Tapet kommen, ob auch ferner wie bisher bürgerliche **Rechte** an ein gewisses Glaubensbekenntniss gebunden sein sollen. **Was** geschehen ist, lässt sich als nicht geschehen nicht mehr denken; die rechte Gestaltung des Staats auf den Grund der Errungenschaften, die er der Reformation zu danken hat als nationale Rechtsanstalt zur Förderung aller Aufgaben der Menschheit, ist die grösste Aufgabe der neuen Zeit geworden. Darüber ist sich zu trösten, dass die Kirche nicht mehr, wie früher einmal, die **erste** Macht ist; sie hat nur ein Feld geräumt, welches ihr eigentlich nicht zukam. Möge sie künftig mit desto grösserem Nachdruck auf dem ihr zustehenden Gebiete Das erstreben, was der Staat doch nicht entbehren kann und von ihr dankbar hinnehmen wird, und es erstreben, so weit es möglich ist, im Anschluss an die Neugestaltung der Dinge in Deutschland, nach welcher die grosse Strömung der Zeit unwiderstehlich hinstrebt.

Zeitschriften für 1848.

[3716] Literarischer Anzeiger f. christliche Theologie u. Wissenschaft überhaupt. Herausgeg. von Dr. *A. Tholuck.* (19. Jahrg.) 1848. 80 Nrn. (½ Bog.) Halle, Anton. gr. 4. (Halbjährlich n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[3717] Die Biene auf dem Missionsfelde. Herausgeg. von *J. Gossner.* Jahrg. 1848. 12 Nrn. (Bog.) Berlin, (Wohlgemuth). 4. (Baar 15 Ngr.)

[3718] Blätter f. christliche Erbauung von protestant. Freunden. Redacteur: Archidiak. Dr. *Fischer.* 12. u. 13. Bd. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (½ Bog.) Leipzig, O. Klemm. gr. 4. (à Bd. n. 10 Ngr.)

[3719] Der Bote des evangel. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, ausgesendet durch Pastor Dr. *K. Grossmann* u. Prälat Dr. *K. Zimmermann*. 6. Jahrg. 1848. 12 Nrn. (ca. 26 Bog.) Darmstadt, Leske. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[3720] Dorf-Kirchen-Zeitung. Herausg.: Pastor *Köppen*. (4. Jahrg.) 1848. 12 Nrn. (Bog.) Berlin, (Wohlgemuth). 4. (n. 12 Ngr.)

[3721] Evangelium u. Kirche. Eine Wochenschrift f. christl. Belehrung u. wahren Fortschritt. Zunächst f. d. Rheinpfalz. Red.: Pfr. *Lippert*. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (½ Bog.) Speyer, Neidhard. gr. 4. (Vierteljährl. n. 7½ Ngr.)

[3722] Thüringer Gustav-Adolf-Vereinsbote. Red.: Archidiak. *K. G. Schmidt*. Jahrg. 1848. 12 Nrn. (½ Bog.) Rudolstadt, (Fröbel). gr. 8. (n. 3 Ngr.)

[3723] Der christliche Hausfreund. Monatsschrift. Herausgeg. von *J. Gossner* u. *J. W. Leschke*. 2. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à 2 Bog.) Mit Lithogr. Berlin, (Wohlgemuth). 8. (Baar 25 Ngr.)

[3724] Der christliche Hausfreund. Red.: evang. Verein; *B. Hoppe*. 15. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (½ Bog. mit eingedr. Holzschn.) Frankfurt a. M., Brönner. gr. 8. (22½ Ngr.)

[3725] Der evangelische Heidenbote. 1848. 12 Nrn. (Bog.) Basel, (Bahnmaier). gr. 4. (n. 14 Ngr.)

[3726] Theologische Jahrbücher, herausgeg. von Prof. Dr. *F. Chr. Baur* und Prof. Dr. *E. Zeller*. VII. Bd. Jahrg. 1848. 4 Hfte. (à ca. 9 Bog.) Tübingen, Fues. gr. 8. (n. 3 Thlr. 18 Ngr.)

1. Heft: *Al. Schweizer*, Nachwort zur Glaubenslehre der evang.-reform. Kirche [mit besonderer Rücksicht auf die in mehreren Literaturblättern über dessen „Glaubenslehre" d. s. w. erschienenen Recensionen]. (S. 1—71.) *Schneckenburger*, die neuern Verhandlungen über das Princip des reform. Lehrbegriffs. (—144.) *Jul. Hellwag*, die Vorstellung von der Präexistenz Christi in der ältesten Kirche. (—161.) — 2. Heft: *Baur*, über d. Charakter u. die geschichtl. Bedeutung des calixtinischen Synkretismus. (S. 136—197.) *Reiff*, über d. Begriff der christl. Philosophie. (—227.) *Hellwag*, die Vorstellung von der Präexistenz Christi in der ält. Kirche. Fortsetzung u. Schluss. (—263.) *Baur*, das johanneische Evangelium u. die Passahfeier des 2. Jahrh. (—286.) *Schneckenburger*, was ist die περιτομὴ τοῦ χριστοῦ Col. 2, 11. (—292.)

[3727] Die Kirche der Gegenwart. Monatschrift f. die reformirte Schweiz. Herausg.: *A. E. Biedermann* und *D. Fries*. 4. Jahrg. 1848. 12 Hefte. (à 2½ Bog.) Zürich, Schulthess. gr. 8. (n. 1 Thlr. 22 Ngr.)

[3728] Kirchenblatt f. die reformirte Schweiz. Red.: Prof. Dr. *K. R. Hagenbach*. 4. Jahrg. 1848. 26 Nrn. (Bog.) Zürich, Meyer u. Zeller. gr. 4. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[3729] Kirchen- u. Schulblatt f. die Herzogth. Schleswig, Holstein u. Lauenburg. Red.: Archidiak. *Th. Jess* u. Diak. *E. Versmann*. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (à ½—1 Bog.) Itzehoe. (Kiel, Schwers.) gr. 4. (n. 2 Thlr.)

[3730] Evangelisches Kirchen- u. Schulblatt. Zunächst f. Schlesien u. die benachbarten Provinzen. Red.: Cons.-Rath *Wachler* u. Dr. *Ruthardt*. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Breslau, Max u. Co. gr. 4. (Halbjährl. n. 1 Thlr.)

[3731] Evangel. Kirchen- u. Schulblatt, zunächst f. Württemberg. Herausg.: *H. Hartmann*. 9. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Stuttgart, Becher's Sort.-Buchh. gr. 8. (n. 2 Thlr. 8 Ngr.)

Fortsetzung des „Evangel. Kirchenblattes". Stuttg., Arnold. 1839—47.

[3732] Allgemeine Kirchen-Zeitung. Ein Archiv f. die neueste Geschichte u. Statistik der christl. Kirche nebst e. kirchenhistor. u. kirchenrechtl. Urkundensammlung. Begründet von Dr. *E. Zimmermann*. Fortgesetzt von Hofpred. Dr. *H. Palmer*, unter Mitwirkung von Prälat Dr. *K. Zimmermann*. 27. Jahrg. 1848. 12 Hfte. od. 208 Nrn. (½ Bog.) Darmstadt, Leske. (Halbjährlich n. 3 Thlr.; mit No. 3736 zusammen n. 5 Thlr.)

[3733] Berliner allgemeine Kirchenzeitung. Red.: Dr. *Bruns*. 10. Jahrg.

1848. 104 Nrn. (½ Bog.) Mit Beilagen. Berlin, Hm. Schultze. gr. 4. (n. 4 Thlr.)

[3734] Evangelische Kirchen-Zeitung. Herausgeg. von Prof. Dr. *E. W. Hengstenberg.* Jahrg. 1848. 104 Nrn. (½ Bog.) od. 42. u. 43. Bd. à 6 Hfte. Mit Beilagen. Berlin, L. Oehmigke. gr. 4. (à Bd. n. 2 Thlr.)

[3735] Sächsische Kirchen-Zeitung. Red.: Diac. (*K. Fr.*) *Fischer.* (10. Jahrg.) 1848. 52 Nrn. (Bog.) Grimma, Verlags-Comptoir. gr. 4. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[3736] Theologisches Literaturblatt. Begründet von Dr. *E. Zimmermann.* Fortgesetzt von Prälat Dr. *K. Zimmermann*, unter besond. Mitwirkung von Hofpred. Dr. *H. Palmer.* Jahrg. 1848. 12 Hfte. od. 156 Nrn. (½ Bog.) Darmstadt, Leske. gr. 4. (Halbjährl. n. 2 Thlr. 20 Ngr.) Vgl. No. 3732.

[3737] Magazin f. die neueste Geschichte der evang. Missions- u. Bibel-Gesellschaften. Jahrg. 1848. 4 Hfte. Mit Abbildd. u. Karten. Basel, (Neukirch. Bahnmaier. Schneider). 8. (n. 2 Thlr. 2 Ngr.)

[3738] Magazin f. christliche Prediger. Herausgeg. von Dr. *J. Fr. Röhr.* 21. Bd. 1. Stück. Neustadt a. d. O., Wagner. 1848. IV u. 232 S. gr. 8. (à 25 Ngr.)

[3739] Berliner Missionsberichte. Jahrg. 1848. 12 Nrn. (Bog.) Berlin, (Wohlgemuth). gr. 8. (15 Ngr.)

[3740] Missions-Blatt. Red.: Pastor *E. Fr. Ball.* Jahrg. 1848. 12 Nrn. (½ Bog.) Barmen. (Berlin, Wohlgemuth.) 4. (Baar 15 Ngr.)

[3741] Missionsblatt, herausgeg. von d. Verwaltungs-Ausschusse d. protestant. Central-Missions-Vereines f. Bayern. (4. Jahrg.) 1848. 24 Nrn. (½ Bog.) Nürnberg, (Raw). gr. 4. (Baar 12½ Ngr.)

[3742] Missionsblatt aus der Brüdergemeine. 12. Jahrg. 1848. Red.: *J. R. Passavant.* 26 Nrn. (½ Bog.) Hamburg, (Perthes-Besser u. Mauke). 4. (n. 12½ Ngr.)

[3743] Missionsblatt f. Kinder. Red. von Dr. *Barth.* 7. Jahrg. 1848. 12 Nrn. (Bog. mit eingedr. Holzschn.) Calw. (Stuttgart, Steinkopf.) 8. (n. 8½ Ngr.)

[3744] Missions-Blatt des Rheinisch-Westphäl. Vereins f. Israel. Red.: Pastor *E. F. Ball.* (4. Jahrg.) 1848. 12 Nrn. (½ Bog.) Barmen, (Langewiesche). (n. 10 Ngr.)

[3745] Calwer Missionsblatt. Red.: Dr. *Barth.* 21. Jahrg. 1848. 24 Nrn. (Bog. mit eingedr. Holzschn.) Mit: Beleuchtungen d. Missionssache. 7. Jahrg. 1848. 12 Nrn. (½ Bog.) Tübingen, (Fues'sche Sort.-Buchh.). gr. 4. (n. 22½ Ngr.; ohne „Beleuchtungen" n. 15 Ngr.)

[3746] Der Missions-Freund. Verleger u. Red.: Pastor *Wallmann* aus Quedlinburg. Jahrg. 1848. 26 Nrn. (½ Bog.) Berlin, (Wohlgemuth). 4. (Baar 15 Ngr.)

[3747] Allgemeine Missions-Zeitung. Herausgeg. vom Missions-Insp. *J. H. Brauer.* Jahrg. 1848. 24 Nrn. (Bog.) Hamburg, (Perthes-Besser u. Mauke). 4. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[3748] Mittheilungen aus der norddeutschen Missionsgesellschaft. Red.: *J. H. Brauer.* (4. Jahrg.) 1848. ca. 16 Nrn. (¼ Bog.) Ebend. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[3749] Neue amtsbrüderliche Mittheilungen Braunschweigischer Landesgeistlichen, aus d. Kreise der Wissenschaft, der Kirche, des Amtes u. Lebens. Eine Vaterländ. Prediger-Zeitschrift, in zwanglosen Heften; herausgeg., in Verbindung mit Dr. *Venturini*, Pastor *Witting* u. Pastor *Hessenmüller*, von *A. C. Wirk*, Pastor. 16. Jahrg. 1848. Helmstädt, Fleckeisen. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[3750] Kirchliche Mittheilungen aus u. über Nord-Amerika. Herausg.: Pfr. *Löhe* u. Pfr. *Wucherer*. (6. Jahrg.) 1848. 12 Nrn. (½ Bog.) Mit: Mittheilungen üb. die luther. Kirche aller Lande. 6 Nrn. (½ Bog.) Nördlingen, (Beck). 4. (n. 11 Ngr.)

[3751] Monats-Berichte der chinesischen Stiftung. 2. Jahrg. 1848. 12 Nrn. (Bog.) Cassel, (Hotop). gr. 4. (n. 10 Ngr.)

[3752] Monats-Bericht der Rheinischen Missionsgesellschaft, enth. Mittheilungen aus den Briefen u. Tagebüchern der Sendboten. Jahrg. 1848. 12 Nrn. (½ Bog.) Barmen. (Berlin, Wohlgemuth.) gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[3753] Evangelisches Monatsblatt. Jahrg. 1848. 12 Nrn. (Bog.) Zürich, Hanke. 4. (n. 16 Ngr.)

[3754] Evangelisches Monatsblatt f. Westphalen. Herausgeg. von d. Vorstande der Ravensbergischen Missions-Hülfsgesellschaft, red. von *Stockmeyer*, *Kunsemüller*, *Schroeder*, Pastoren. 4. Jahrg. 12 Hfte. (à 2 Bog.) Gütersloh, Bertelsmann. gr. 8. (20 Ngr.)

[3755] Der Monatsbote. Blätter zur Unterhaltung, Belehrung u. Erbauung. 2. Jahrg. 1848. 12 Nrn. (à 2 Bog.) Berlin, (Wohlgemuth). hoch 4. (n. 24 Ngr.)

[3756] Monatsschrift f. die evang. Kirche der Rheinprovinz u. Westphalens. Herausgeg. von Dr. *C. F. Kling* u. Lic. *M. Goebel* unter Mitwirkung von Dr. *C. J. Nitzsch* u. Dr. *J. A. Dorner*. 7. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à ca. 4 Bog.) Bonn, Marcus. gr. 8. (Halbjährlich n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[3757] Kirchliche Monatsschrift. Herausgeg. von mehr. evang. Geistlichen u. Nichtgeistlichen in der Prov. Sachsen, redig. von *K. W. Rhenius*, Pastor. 3. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à 3—4 Bog.) Magdeburg, Falckenberg u. Co. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[3758] Norddeutsche Monatsschrift zur Förderung des freien Protestantismus. Für die Gebildeten in der Gemeinde. Herausgeg. von Cand. *D. Greven* u. Cand. *W. Schwartz*. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à 2—3 Bog.) Kiel, Schröder u. Co. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[3759] Die Morgenröthe, protestant. Kirchenblatt f. denkende Leser aller Klassen. Herausgeg. von Pfr. *Fr. Th. Frantz*. (3. Jahrg.) 1848. 12 Hfte. (à ca. 3 Bog.) Landau, (Kaussler). gr. 8. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[3760] Neueste Nachrichten aus dem Reiche Gottes. Red.: *S. Elsner*. (32. Jahrg.) 1848. 12 Hfte. (à ca. 3 Bog.) Berlin, (Wohlgemuth). gr. 8. (Baar 1 Thlr. 22½ Ngr.)

[3761] Der Pilger aus Sachsen. Red.: Diak. M. *Pasig*. 14. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (½ Bog.) Dresden, Naumann. (n. 1 Thlr.)

[3762] Kritische Prediger-Bibliothek. Herausgeg. von Dr. *J. Fr. Röhr*, Generalsuperint. u. s. w. 29. Bd. 6 Hfte. Neustadt a. d. O., Wagner. gr. 8. (5 Thlr. 7½ Ngr.)

[3763] Das Reich Gottes. Christl. Volksblatt f. das Rheinland. Herausg.: Pfr. *K. Mann*. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (à ½—1 Bog.) Karlsruhe, (Groos). (n. 20 Ngr.)

[3764] Allgemeines Repertorium f. die theolog. Literatur u. kirchl. Statistik. Neue Folge. Herausgeg. von Lic. *Hm. Reuter*. 16. Jahrg., Bd. LX—LXIII od.: Neue Folge 3. Jahrg., Bd. XIII—XVI. 1848. 12 Hfte. (à ca. 6 Bog.) Berlin, Herbig. gr. 8. (n. 6 Thlr. 5 Ngr.)

[3765] Neues Repertorium f. die theolog. Literatur u. kirchl. Statistik. Herausgeg. von Dr. *Th. Bruns* u. Dr. *C. Häfner*. Bd. XIII—XVI. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à ca. 6 Bog.) Berlin, Hm. Schultze. gr. 8. (n. 6 Thlr.)

[3766] Sammlungen f. Liebhaber christl. Wahrheit u. Gottseligkeit. Vom J. 1848. (66. Jahrg.) 12 Nrn. (à 2 Bog.) Basel, (Bahnmaier). 8. (n. 25 Ngr.)

[3767] Der verlorne Sohn. Ein Monatsblatt, um die rechte Theilnahme zur Rettung gefallener Seelen in d. Christenheit befördern zu helfen. Herausgeg. von mehr. Strafanstaltspredigern. Red.: Pastor *Posner*. 5. Jahrg. Oct. 1847—Sept. 1848. 12 Nrn. (Bog.) Görlitz, Heinze u. Co. 4. (n. 10 Ngr.)

[3768] Sonntags-Blatt. Herausgeg. von Pfr. *Leydel*. (18. Jahrg.) 1848. 52 Nrn. (½ Bog.) Mit: Des Sonntags-Schreibers Sammelkasten. 12 Nrn. (½ Bog.) Nördlingen, Beck. 4. (24 Ngr.)

[3769] Sonntags-Blätter zur Belehrung u. Erbauung f. evang. Christen. Herausgeg. von *O. Wolff*, Superint. (7. Jahrg.) 1848. 52 Nrn. (½ Bog.) Grünberg, Weiss. 4. (n. 20 Ngr.)

[3770] Der Sonntagsgast. Ein Wochenblatt f. häusliche Erbauung. Red.: Dr. *Pribil*. 16. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (½ Bog.) Berlin, (Thome). 8. (n. 1 Thlr.)

[3771] Der Sonntagmorgen. Blätter f. christl. Erbauung. Red.: *K. Zittel* u. *E. Süskind*. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (½ Bog.) Heidelberg, C. F. Winter. gr. 8. (Halbjährlich n. 12 Ngr.)

[3772] Stimmen aus u. zu der streitenden Kirche. Evangel. Monatsschrift zu Besprechung kirchlicher Zeitfragen. Herausgeg. von *E. F. Ball* u. *G. D. Müller*, Pastoren. 3. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à ca. 2 Bog.) Barmen, Steinhaus. gr. 8. (1 Thlr.)

[3773] Theologische Studien u. Kritiken. Eine Zeitschrift f. das gesammte Gebiet der Theologie, in Verbindung mit Dr. *Gieseler*, Dr. *Lücke* und Dr. *Nitzsch* herausgeg. von Dr. *C. Ullmann* u. Dr. *F. W. C. Umbreit*, Professoren. (21.) Jahrg. 1848. 4 Hfte. (à ca. 17 Bog.) Hamburg, F. Perthes. gr. 8. (n. 5 Thlr.) — Register f. die Jahrgänge 1838—1847. 84 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

1. Heft: *Ullmann*, Stellung der Studien und Kritiken in der Theologie u. Kirche. Vorwort zum dritten Jahrzehent dieser Zeitschrift. (S. 1—67.) *Schneckenburger*, die reformirte Dogmatik mit Rücksicht auf A. Schweizers „Glaubenslehre" u. s. w. (—110.) *Umbreit*, der Busskampf Jakobs. (—122.) *Riemäcker*, ein Wort zu Ehren Schleiermachers. (—138.) Recensionen üb. Schenkels Wesen d. Protest. u. Webers Gesch. d. akathol. Kirchen in Grosbrit. (—192.) *J. Wiggers*, Uebersicht der kirchl.-statist. Literatur a. d. J. 1842—46. (—246). *Oldenberg*, Züge aus der Gegenwart d. evang. Landeskirche Preussens. (—266.) — 2. Heft: *L. Pelt*, die christl. Ethik in der luther. Kirche vor Calixt u. die Trennung der Moral von der Dogmatik durch denselben. (S. 271—319.) *G. Baur*, die alttestamentl. u. die griech. Vorstellung vom Sündenfalle, mit besond. Rücksicht auf Schleiermachers Leugnung einer specifischen Verwandtschaft zwischen Judenthum u. Christenthum. (—368.) *F. Franck*, üb. das Evangelium der Hebräer. (—422.) *K. B. Hundeshagen*, einige Worte üb. die Aussichten u. das Studium der Apologetik in unserer Zeit. (—441.) *J. G. Vaihinger*, Plan Koheleths. (—478.) Recensionen u. Uebersichten [Umbreit, „neue Poesie aus d. A. Test." 1847; 8 Schriften zur pfälz. Reformationsgeschichte, besprochen von Vierordt]. (—512.) *Eisenlohr*, Gedanken üb. evangelischen Kirchenbau. (—534 mit 2 lithograph. Tafeln.)

[3774] Christlicher Volksbote aus Basel. (Red.: Pfr. *A. Sarafin*. 16. Jahrg.) 1848. 52 Nrn. (Bog.) Basel, Schneider. gr. 4. (n. 2 Thlr. 5 Ngr.)

[3775] Evangelische Zeitblätter. Eine Monatsschrift f. evangel. Christen. Red.: Senior *C. W. A. Krause*. 3. Jahrg. 1848. 12 Nrn. (Bog.) Breslau, Grass, Barth u. Co. Sortim. gr. 4. (n. 15 Ngr.)

[3776] Zeitschrift f. Protestantismus u. Kirche. Herausgeg. von Dr. *G. Chr. Ad. Harless*, Dr. *J. W. Fr. Höfling*, Dr. *Gfr. Thomasius*, Dr. *J. Chr. K. Hofmann*, Professoren. Neue Folge. 15. u. 16. Bd. Jahrg. 1848. 12 Hfte. Erlangen, Bläsing. gr. 8. (à Bd. n. 2 Thlr.)

[3777] Zeitschrift f. die histor. Theologie. In Verbindung mit der von C. F. Illgen gegründeten histor.-theolog. Gesellschaft zu Leipzig herausgeg. von Dr. *Chr. W. Niedner*, ord. Prof. d. Theol. an d. Univ. Leipzig. Jahrg. 1848. 4 Hfte. Leipzig, Brockhaus. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

Inh.: Personalverzeichniss der hist. theol. Gesellschaft zu Leipzig im Anfang des J. 1848,

(XVI S.) Die auf dem Religionsgespräch zu Marburg im 1529 aufgesetzten 15 Glaubens- u. Unions Artikel; nach der wiederaufgefund. Originalschrift zum ersten Male veröffentlicht von Dr. ph. *H. Heppe*. (S. 3—7.) *Ed. Schmidt*, die Einweihung der höhern Landesschule zu Jena am 19. März 1848. (—24.) *W. Klose*, die christl. Kirche in den Verein. Staaten Nordamerikas, nach ihrem neuesten Bestande dargestellt. (—79.) *W. Uhlebus*, die Dissenters in England. (—176.)

[3778] Zeitschrift f. die gesammte Lutherische Theologie u. Kirche, herausgeg. von Dr. *G. A. Rudelbach* u. Dr. *H. E. F. Guericke*. 9. Jahrg. 1848. 1. u. 2. Quartalhft. Leipzig, Dörffling u. Franke. 8. 1—424. gr. 8. (à n. 25 Ngr.)

[3779] Allgemeine Zeitung f. Christenthum u. Kirche. Herausgeg. von M. *A. Zille*. 3. Jahrg. 1848. 104 Nrn. (½ Bog.) Mit Beilagen. Leipzig, Renger. Imp.-4. (n. 5 Thlr. 10 Ngr.)

[3780] Die freie Gemeinde. Zeitung f. Fortbildung des menschl. Glaubens u. Lebens. Red.: *Ed. Baltzer*. 1. Jahrg. 1848. 39 Nrn. (Bog.) Nordhausen, Köhne. gr. 4. (Vierteljährlich n. 15 Ngr.)

[3781] Reform. Eine Monatsschrift f. die neue Zeit. Herausgeg. von *Gust. Ado. Wislicenus*. (1. Jahrg.) 1848. 12 Hfte. (à ca. 2½ Bog.) Halle, Knapp. gr. 8. (Vierteljährlich n. 10 Ngr.)
Fortsetzung der kirchlichen Reform.

Für katholische Theologie.

[3782] Ambrosius. Eine religiöse Wochenschrift f. kathol. Prediger, Katecheten, Religionslehrer u. s. w. Herausgeg. von *Jos. Ziegler*, Dompred., u. *L. Mehler*, Priester u. Studienlehrer. 1. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Regensburg, Manz. hoch 4. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[3783] Annalen der Verbreitung des Glaubens. Eine period. Sammlung von Briefen der Bischöfe u. Missionäre aus d. verschied. Missionen beider Welttheile u. s. w. Aus d. Franz. übersetzt. 16. Bd. Jahrg. 1848. 6 Hfte. Nr. 81—86. Einsiedeln, (Gebr. Benziger). gr. 12. (à Heft 7½ Ngr.)

[3784] Histor.-polit. Blätter f. das kathol. Deutschland, herausgeg. von *G. Phillips* u. *G. Görres*. 21. u. 22. Bd. à 12 Hfte. (à ca. 4 Bog.) [Jahrg. 1848.] München, lit.-artist. Anstalt. gr. 8. (n. 7 Thlr.)

[3785] Katholische Blätter aus Tirol. (6. Jahrg.) 1848. 12 Hfte. od. 52 Nrn. (Bog.) Mit Beilagen. Innsbruck, Wagner. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[3786] Kritische Blätter zur Beurtheilung der Bewegungen unserer Zeit auf dem Gebiete des religiösen, polit. u. socialen Lebens, der Wissenschaft u. Kunst vom Standpunkte d. Christenthums. Herausgeg. von Dr. *Th. Rottels* u. *F. J. Rottels*, Landger.-Ass. 3. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à ca. 3 Bog.) Coblenz, Hergt. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[3787] Bamberger Diöcesan-Blatt. Eine Kirchenzeitung. Red. von Prof. Dr. *Mayer*. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (½ Bog.) Bamberg, Züberlein. gr. 4. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[3788] Der kathol. Hausfreund od. Sonntagsblatt zur Belehrung, Warnung u. Erbauung. Red. von *Ant. Westermayer*. 3. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Mit Literaturblatt. 12 Nrn. (½ Bog.) Regensburg, Pustet. gr. 4. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[3789] Jahrbücher der Verbreitung des Glaubens. Prriodische Sammlung der Schreiben der Bischöfe u. Missionare d. Missionen in beiden Welten u. s. w. (Aus d. Franz.) Jahrg. 1848. 6 Hfte. Köln, Du Mont-Schauberg. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[3790] Der Katholik, eine religiöse Zeitschrift zur Belehrung u. Warnung. Red. von *Frz. Sausen*. 28. Jahrg. 1848. 24 Hfte. od. 156 Nrn. (½ Bog.) Mit d. Beilagen: Neueste Nachrichten aus der kath. Missionen. 52 Nrn. (½ Bog.)

[3791] Rheinisches Kirchenblatt. Eine kathol. Zeitschrift zur Belehrung u. Erbauung. Redig. von Pfr. *W. Prisac.* 5. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à ca. 2 Bog.) Cöln u. Neuss, Schwann. gr. 4. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[3792] Schlesisches Kirchenblatt. Herausg.: Dr. *Jos. Sauer*, Semin.-Rektor. 14. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Mit Beilagen. Breslau, G. P. Aderholz. gr. 4. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[3793] Katholisches Magazin f. Wissenschaft u. Leben. 4. Bd. 6 Hefte. Münster, Coppenrath. gr. 8. (n. 2 Thlr. 25 Ngr.)

[3794] Schlesisches Missions-Blatt. Eine kathol. Zeitschrift f. alle Stände. Red. von Pfr. *Frz. v. Roschütz.* 1. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à ca. 2 Bog.) Breslau, (Aderholz). 4. (n. 15 Ngr.; mit No. 3802 zusammen n. 2 Thlr.)

[3795] Neueste Nachrichten aus den kathol. Missionen. Red.: *Frz. Sausen.* (5. Jahrg.) 1848. 52 Nrn. (½ Bog.) Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. gr. 4. (n. 1 Thlr. 4 Ngr.)

[3796] Nathanael. Kathol.-kirchl. Volksblatt zur Belehrung u. Erbauung. Unter Mitwirkung des Caplans *H. Stöveken* red. von Pfr. *J. H. Schmittmann.* 4. Jahrg. 1848. 12 Hfte. Köln, Du Mont-Schauberg. Lex.-8. (n. 2 Thlr.)

[3797] Philothea. Sonntagsblatt f. religiöse Belehrung u. Erbauung. 12. Jahrg. 1848. 12 Hfte. od. 52 Nrn. (Bog.) Mit d. Ergänzungsblatte „Theopista" 12 Nrn. (Bog.) u. Beilagen. Würzburg, Stahel. gr. 4. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[3798] Der Pilger. Ein Sonntagsblatt zur Belebung religiösen Sinnes. 7. Jahrg. 1848. 12 Hfte. od. 52 Nrn. (Bog.) Mit Lith. u. Holzschn., u. d. Beiblatt: Pilger-Chronik. 52 Nrn. (½ Bog.) Einsiedeln, Gebr. Benziger. 4. (n. 2 Thlr. 8 Ngr.)

[3799] Der christliche Pilger. Ein kathol. Sonntagsblatt. Red.: *Domvicar Hällmeyer.* 1848. 52 Nrn. (½ Bog.) Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. gr. 4. (n. 24 Ngr.)

[3800] Theologische Quartalschrift. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgeg. von Dr. *v. Drey*, Dr. *Kuhn*, Dr. *Hefele* u. Dr. *Welte*, Professoren. 30. Jahrg. 1848. 4 Hfte. (à 10—12 Bog.) Tübingen, Laupp. gr. 8. (n. 2 Thlr. 25 Ngr.)

[3801] Sonntags-Blatt f. kathol. Christen. Herausgeg. u. red. v. *Conr. Theissing.* 7. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Münster, Theissing. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[3802] Kathol. Sonntagsblatt f. Schlesien u. die Grafschaft Glaz. Eine Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung. Herausgeg. von Dr. ph. *B. P. J. v. Roschütz.* 1. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à ca. 2 Bog.) Breslau, (F. Aderholz). 4. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.) Vgl. No. 3794.

[3803] Katholische Sonntagsblätter zur Belehrung u. Erbauung. Herausgeg. von *H. Himioben.* Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. gr. 4. (n. 1 Thlr. 22 Ngr.)

[3804] Kathol. Vierteljahresschrift f. Wissenschaft u. Kunst. Herausgeg. von d. Professoren Dr. *Dieringer*, Dr. *Hilgers*, Dr. *Martin*, Dr. *Scholz*, Dr. *Vogelsang.* Neue Folge. 2. Jahrg. 1848. 4 Hfte. (à 12½ Bog.) Cöln u. Neuss, Schwann. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[3805] Zeitschrift f. Philosophie u. kathol. Theologie. Herausgeg. von den Professoren Dr. *Achterfeldt* u. Dr. *Braun.* Neue Folge. 9. Jahrg. 1848. 4 Hfte. Bonn, Marcus. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[3806] Zeitschrift f. Theologie, herausgeg. von Dr. *v. Hirscher*, Dr. *Staudenmaier*, Dr. *Schleyer* u. Dr. *Maier*, Professoren. 19. u. 20. Bd. à 2 Hfte. (à ca. 13 Bog.) Freiburg i. Br., Wagner. gr. 8. (à Bd. n. 2 Thlr.)

[3807] Die freie Kirche. Materialien zur Geschichte der allgemeinen Kirche. Unter Mitwirkung sämmtlicher Gemeinden herausgeg. von Dr. *Behnsch.* 3. Bd. 6 Hfte. (à ca. 4 Bog.) Breslau, Gósohorsky. gr. 9. (n. 1 Thlr.)
Auch u. d. Tit.: Für christkathol. Leben. Materialien u. s. w. 6. Bd.

[3808] Deutschkatholische Kirchenzeitung. Herausgeg. von Dr. *Eduin Bauer.* (1. Jahrg.) 1818. 52 Nrn. (Bog.) Dresden, Adler u. Dietze. gr. 4. (Vierteljährl. 15 Ngr.)

Für jüdische Theologie.

[3809] Oesterreichisches Central-Organ f. Glaubensfreiheit, Cultur, Geschichte u. Literatur der Juden. Unter Mitwirkung mehr. Gelehrten u. Volksfreunde red. von *Isid. Busch* u. Dr. *M. Letteris.* 1. Jahrg. April 1848—März 1849. 52 Nrn. (à 2—4 Bog.) Wien. (Leipzig, Kummer.) hoch 4. (n. 5 Thlr.)

[3810] Der Israelit des 19. Jahrhunderts. Wochenschrift f. die Kenntniss u. Reform des israelit. Lebens. Unter d. Mitredaction von *S. Holdheim*, Rabbiner, herausgeg. von Dr. *M. Hess*, Rabbiner. 9. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Frankfurt a. M., Hermann. gr. 4. (n. 3 Thlr.)

[3811] Der Orient. Berichte, Studien u. Kritiken f. jüdische Geschichte u. Literatur. Herausgeg. von Dr. *Jul. Fürst.* Nebst Literaturblatt. 8. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (à 2 Bog.) Leipzig, C. L. Fritzsche. gr. 4. (n. 5 Thlr.)

[3812] Allgemeine Zeitung des Judenthums. Red.: Dr. *Ludw. Philippson*, Rabbiner. 12. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (96 Bog.) Leipzig, Baumgärtner. gr. 4. (Vierteljährlich 22½ Ngr.)

[3813] Der treue Zions-Wächter. Organ zur Wahrung der Interessen des orthodoxen Judenthums. Red.: Dir. Dr. *Enoch.* 4. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Altona. (Hamburg, Herold.) gr. 4. (n. 3 Thlr.)

Staatswissenschaften.

[3814] Die Grundrichtungen in der Geschichte der Staatswissenschaft. Von **J. Jos. Rossbach**, der Phil. u. der Rechte Doctor. Erlangen, Palm. 1848. 68 S. 8. (10 Ngr.)

[3815] Ueber die platonische und die aristotelische Staatsidee. Von Dr. **St. Matthias**, ord. Prof. d. Philos. Greifswald, Kochs Verlagsbuchh. 1848. 30 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

Der auf dem Gebiete der Rechtsphilosophie durch seine „Philosophie der Gerechtigkeitspflege“ und seine „Perioden der Rechtsphilosophie“, auf dem Gebiete der Staatswissenschaften durch seine „Lebenselemente der Staaten“ bekannte Vf. der ersten Schrift (No. 3814) sucht nachzuweisen, dass die Richtung der verschiedenen staatswissenschaftlichen Systeme wesentlich durch drei Principien bestimmt sei, durch das der Natur, das des selbstbewussten Handelns und das der Gottheit, und dass aus einer organischen Verbindung derselben, aus der alles Fremdartige ausgeschieden ist, ein vollendeteres System hervorgehen müsse. Das zweite Princip haben wir hier sogleich nach dem Sinne des Vfs., wenn auch nicht mit seinen Worten, bezeichnet. Er selbst nennt es das Princip des Geistes, was nicht ganz genau ist, weil der Geist auch seine Naturseite hat und daher der nothwendige Gegensatz zu dem ersten Princip hinwegfallen würde. Dass an die Stelle des dritten Princips in dem sogen. organischen

Systeme das der sittlichen Freiheit treten sollte, wird sich aber weiterhin zeigen. — Die naturalistischen Systeme leiten den Ursprung des Staates aus einem unwillkürlichen Aneinanderschliessen des Gleichen und Verwandten, aus einem Bedürfniss der Ergänzung verschiedenartiger Kräfte, aus dem ohne Absicht erfolgenden Unterordnen des Schwächeren unter das durch geistige oder physische Kraft Ueberlegene, des Hülfsbedürftigen unter die den Schutz und die Hülfe gewährenden Mächte ab, woraus namentlich auch das Uebergewicht von Familien-, Geschlechter- und Stammesverbindungen hervorgeht, ohne dass die in dieselben Aufgenommen oder von ihnen Abhängigen mit Bewusstsein ein solches Verhältniss gebildet hätten. Wenn Manche der Theorie des Staates den Trieb der Menschen zur Gesellschaft zu Grunde legen und darunter etwas von dem angegebenen naturalistischen Bildungsprincipe Verschiedenes verstehen, so wird das von dem Vf. nicht ausdrücklich verworfen. Dagegen weist er die von Haller aus dem naturalistischen Principe abgeleiteten Folgerungen, nach denen der Staat aus einer Summe von Privatverhältnissen zusammengesetzt wird, zurück, eben so die auf das Walten der Natur gestützte Ansicht der historischen Schule, dass die politischen Formen sich von selbst, ohne Mitwirkung einer Kunst, die nach den Gesetzen der Vernunft und der Wissenschaft sich richtet, entwickeln müssten. Alsdann wird die Richtung bezeichnet, welche das Staatsleben nach den naturalistischen Systemen einschlägt. Der Naturalismus geht in Materialismus über. Das Leben bewegt sich in dem Streben nach Genuss, nach der auf den Genuss berechneten Nützlichkeit und allgemeinen Wohlfahrt. Der Vf. bemerkt mit Recht, dass das Streben nach dem Nützlichen, nach allgemeiner Wohlfahrt, die Sorge für den Nationalwohlstand eine sittliche Grundlage haben müsse. — Die auf das Princip des selbstbewussten Handelns gebauten Systeme nehmen an, dass die Menschen aus einem rechtlosen Naturstande in den Staat eingetreten sind durch einen Vertrag, durch welchen sie im Rechte Sicherheit finden, indem die Freiheit jedes Einzelnen zu Gunsten der allgemeinen Freiheit beschränkt wird. Allein die Frage drängt sich hier auf: Hat der Staat keine höhere Aufgabe, als die, dass durch Feststellung eines Rechtszustandes Sicherheit und Ordnung aufrecht erhalten werde, und ist es in die Willkür der Menschen gestellt, am Staate Theil zu nehmen? Die theistischen Systeme geben hierauf die Antwort: In der That ist die Theilnahme am Staate nicht dem Belieben der Menschen überlassen; diese sind vielmehr dazu verpflichtet; denn Herrschaft und Unterwerfung unter dieselbe sind durch den göttlichen Willen angeordnet. In der That sollen ferner innerhalb der Rechtsordnung die Gesetze des göttlichen Willens überhaupt verwirklicht werden. Der Vf. weist nun zwar die pantheistische Auffassung dieser Verhältnisse mit den wahren Worten Stahls aus seiner Geschichte der Rechts-

philosophie zurück. Jedoch auch so können wir uns nicht unbedingt wie der Vf. mit der Antwort der theistischen Systeme einverstanden erklären, weil wir es für bedenklich halten, dass die Wissenschaft die Forderungen der sittlichen Freiheit unmittelbar auf den göttlichen Willen zurückführe. Das muss dem religiösen Gefühle überlassen bleiben, welches das Sittliche unter der Form des Religiösen auffasst. Allerdings ist aber für den sittlich Freien die Theilnahme am Staate und die Unterordnung unter einen wahrhaft souverainen Herrscher eine sittliche Nothwendigkeit, allerdings soll in den Staat unter dem Schutze des Gesetzes die sittliche Ordnung eingeführt werden. — Unter die aufgestellten Classen vertheilt nun der Vf. die einzelnen Systeme der Staatswissenschaften. Dabei lässt sich freilich nicht leugnen, dass manches in den für dasselbe bestimmten Rahmen nicht genau passt, dass manche Lehre über dasselbe hinaus in ein anderes Gebiet hineinreicht. Diesem Uebelstande ist auch nicht dadurch abgeholfen, dass der Vf. noch eine vierte Classe aufstellt, in der eine Vermittelung der Einseitigkeiten der ersten drei Classen gesucht wird. Hier wird ein Stufengang der Entwickelung angenommen, in welchem ein Volk von bewusstlosem Gebundensein an Naturmächte zu Selbstbewusstsein und zu den Vernunftgesetzen der sittlichen Freiheit oder des göttlichen Willens sich erhebt. Davon wird auch das organische System nicht abweichen, welches der Vf. anstrebt und als dessen Aufgabe er bezeichnet, Natur und Freiheit nach der Ordnung Gottes zur Harmonie und Versöhnung zu bringen. In Bezug auf die zukünftige Durchführung seines Plans, den wir mit Freude begrüssen, möchten wir nur im Interesse der Wissenschaft wünschen, dass Hr. Rossbach sich etwas weiter von den Ansichten Frz. Baaders, J. Jac. Wagners und Stahls entfernen möge.

Die zweite Schrift (No. 3815) veröffentlicht eine Rede, die bei der vorjährigen Feier des Geburtstages des Königs von Preussen auf der Universität zu Greifswald gehalten wurde. Sie ist fast ausschliesslich referirend und beschränkt sich auf die allgemeinen Umrisse ihres Gegenstandes, der nach folgenden Gesichtspuncten betrachtet wird: 1. Begriff des Staates, den Plato und Aristoteles aufgestellt haben; 2. innere Einrichtung; 3. Regierungsform desselben.

[3816] Deutschlands politische Reformation von England aus betrachtet. 1. Heft. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1848. 15 S. 8. (2 Ngr.)

[3817] Das verjüngte oder vielmehr das zu verjüngende Deutschland, ein Büchlein für den lieben Bürgers- und Bauersmann von **E. M. Arndt.** Bonn, Marcus. 1848. 59 S. gr. 8. (n. 3 Ngr.)

[3818] Monarchie oder Republik? Ein Urtheil von **Jul. Fröbel.** Aus der deutschen Volkszeitung besonders abgedruckt. Mannheim, H. Hoff. 1848. 15 S. gr. 8. (1 Ngr.)

[3819] Grundzüge zu einer republikanischen Verfassung für Deutschland.

Der in Frankfurt zusammentretenden constituirenden Versammlung vorgelegt von **Jul. Fröbel.** Ebend., 1848. 15 S. Lex.-8. (2½ Ngr.)

[3820] Das deutsche Parlament. An das deutsche Volk und seine Vertreter in Frankfurt a. M. Von **F. Hundeshagen** in Constanz. I. Frankfurt a. M., H. L. Brönner. 1848. IV u. 36 S. 8. (5 Ngr.)

[3821] Deutschlands Verjüngung. Ein Wort der Belehrung über Republik und constitutionelle Monarchie an den deutschen Mittelstand von einem Patrioten. Leipzig, W. Engelmann. 1848. 35 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[3822] Constitutionelle Monarchie und Volkssouveränität. Eine Frage der Zeit als Begründung des neueren Staatsrechts. Besprochen von **H. Zöpfl.** Frankfurt a. M., Brönner. 1848. 30 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[3823] Dr. **K. Panse's** Reden an das deutsche Parlament. Erste *Rede:* „Kaiser? Republik? — oder was sonst?" Weimar, Voigt. 1848. 46 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3824] Habsburg oder Hohenzollern. Wem gebührt die Hegemonie in Deutschland? (Von **H. B.**) Leipzig, O. Wigand. 1848. 30 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[3825] An meine deutschen Mitbürger. Volksthümliche Erläuterungen der dringendsten Forderungen unserer Zeit. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1848. 38 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Der Vf. von No. 3816 ist ein in England lebender Deutscher. Er ist noch in dem Irrthume befangen, dass es in der Natur der Theorie liege, sich um die Ansprüche der Wirklichkeit nicht zu kümmern, er wünscht, dass Deutschland auf dem Wege seiner politischen Reformation gemässigter vorschreite aus Rücksicht auf Sicherheit für Handel und Gewerbe und die Abwehr drohender Anarchie, er gibt den Rath, dass man in Deutschland, statt allgemeine Bürgerbewaffnung einzuführen, sich lieber der englischen special constables bedienen solle u. s. w. — In No. 3817 erzählt Arndt in seiner patriarchalischen Weise, wie die deutsche Freiheit in frühester Zeit erwacht sei, wie sie lange niedergehalten wurde und endlich zu ihrem gegenwärtigen Höhepunct gelangte, er freut sich aufs Innigste der Wiederherstellung des deutschen Reichs, der gewonnenen und noch zu gewinnenden Güter, räth aber zugleich zur Vorsicht gegen die Friedensversicherungen der Franzosen, warnt eben so vor ihren übertriebenen Verheissungen wie vor wildem Umsturze, vor revolutionärem Treiben, vor republikanischen und communistischen Bestrebungen in Deutschland, und ermuntert mit kräftigen Worten zu guter Sitte, Ordnung und Frömmigkeit. — In No. 3818 entscheidet sich Fröbel für eine deutsche sociale Föderativrepublik, aber in einem nicht immer ganz würdigen Tone, mit einem Hange zur Ueberstürzung der politischen Entwickelung und unter Verkennung der auf Weisheit und sittlicher Würde gegründeten Berechtigung zur Herrschaft, worin doch das Wesen der Volkssouverainetät zu suchen ist. In No. 3819 entwirft derselbe die Grundzüge der republikanischen Verfassung in der Form eines Gesetzesvorschlags. Diese Schrift ist jedoch nur der wenig veränderte Abdruck eines Capitels aus seiner „socialen Politik". — Die Vff. der unter No. 3820 u. 3821 verzeichneten Schriften sind

dem Mittelstande angehörende, durch die Schule des Lebens und besonders durch Reisen gebildete Männer. Hundeshagen bemerkt zu Ende seiner Schrift, die sich über die ganze Bundesverfassung verbreitet: „Man wird eine gewisse Flüchtigkeit und Mangel an richtigem Zusammenhange an vorliegender Schrift nicht verkennen, aber in jetzigen Zeiten entschuldige man den Vf., bei Exercieren, Tag- und Nachdienst, Geschäften aller Art nichts Besseres zusammengestellt zu haben". — No. 3821 ist sehr empfehlenswerth. Zunächst wird das Wesen der verschiedenen Verfassungsformen in einfacher Weise entwickelt und ihre Gestaltung in den hervorragendsten Zeitpuncten der Geschichte mit wenigen scharfen Zügen gezeichnet. Alsdann werden aus den Ereignissen, welche in Frankreich und England die Umwandelung der Monarchie in eine Republik begleitet haben, folgende Sätze abgeleitet: 1. der Uebergang von Monarchie zu Republik führt durch Revolution und Bürgerkrieg; 2. eine solche durch Revolution entstandene Republik ist von kurzer Dauer. In Deutschland, fährt der Vf. fort, würde die Einführung einer Republik um so grössere Zerrüttung zur Folge haben, da die Monarchie besonders feste und weit verbreitete Wurzeln geschlagen hat, sie würde namentlich auch Handel und Gewerbfleiss zerstören. Der Vf. findet daher das Heil für Deutschland nur in der Bundesmonarchie. Einen ähnlichen Gedankengang verfolgt Zöpfl bei der Zurückweisung der republikanischen Tendenzen. Er fügt noch hinzu, dass ein Bürgerkrieg Deutschland in die Gewalt seiner östlichen und westlichen Nachbarn bringen würde, dass eine Staatsverfassung der Ausdruck des Volkswillens sein muss, das deutsche Volk aber in seiner grossen Mehrheit sich für die Erhaltung der Monarchie ausgesprochen hat. Ausserdem behauptet Zöpfl, dass der politische Umschwung dieses Jahres ein neues Princip in das Staatsleben eingeführt habe, welches darin bestehe, dass die Monarchie sich mit der Volkssouverainetät zu versöhnen habe. Unter Volkssouverainetät versteht er diess, dass allein das Gesetz herrsche, und zwar das Gesetz als Ausdruck des nationalen Bewusstseins, und dass es mit diesem sich entwickele und gleichmässigen Schritt haltend fortbilde. Die Versöhnung wird darin gefunden, dass das monarchische Element als „hauptsächlich" executive Gewalt der gesetzgebenden Gewalt sich unterordne. Uns scheint jener Begriff der Volksouverainetät nicht erschöpfend, da der souveraine Volkswille und das von ihm festgestellte Gesetz eine bestimmte Qualität haben muss. In dem souverainen Volke muss die Erkenntniss der Ideen lebendig und das Streben nach ihrer Verwirklichung allgemein sein, in den Gesetzen muss sich diess ausprägen. Fasst man die Volkssouverainetät so auf, wie wir glauben, dass es geschehen muss, so wird für die Gegenwart nicht ihr vollendetes Dasein, sondern nur eine durch einen raschen und entschiedenen Fortschritt bezeichnete Annäherung an dieses erhabenste Ziel des Volkslebens anzu-

nehmen sein, und die Monarchie wird die Aufgabe haben, den Fortgang in dieser Richtung durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel zu fördern. — Die Schrift von Panse enthält manches Eigenthümliche. Mit grosser Umsicht werden die Schwierigkeiten erwogen, welche der Begründung sowohl einer Erb- oder Wahlmonarchie als Republik im deutschen Bundesstaate entgegenstehen. Allein der Vf. vermag die Schwierigkeiten nicht zu überwältigen und sie führen ihn zu einem Verfassungsentwurfe, der sich besonders wegen der Zusammensetzung der Executivgewalt geringen Beifall erwerben wird. Die Executivgewalt soll nämlich durch sämmtliche 38 Souveraine gebildet werden, diese sollen *gleich*berechtigt, für jeden Souverain soll ein Bundesminister verantwortlich und jeder Bundesminister wieder zugleich Minister des Landes sein, für dessen Oberhaupt er als Bundesminister die Verantwortlichkeit übernommen hat. Die Bundesminister und die Repräsentanten der Fürsten haben ihren wesentlichen Aufenthalt in der Bundesresidenz. — Der Vf. von No. 3824 erklärt das Geschlecht von Hohenzollern für berufen zum Kaiserthrone, nachdem er die Sympathien, welche die Habsburger und Hohenzollern in Deutschland haben, gegen einander abgewogen und geprüft hat, ob Oesterreich oder Preussen eine grössere Garantie für die Sicherheit Deutschlands darbiete. — Der Vf. von No. 3825 ist ein sächsischer Anwalt. Es werden darin im Sinne der constitutionellen Monarchie die wichtigsten Forderungen *aufgestellt*, von deren Gewährung das Glück des Volkes abhängt, und *die* am nächsten liegenden Motive zur Erläuterung hinzugefügt. Die Schrift erhebt sich nicht über das Mittelmässige.

[3826] Preussens Tod und Wiedergeburt aus der volksthümlichen Entwicklung Deutschlands. Von **J. Hasemann**, Diaconus in Halle. Halle, Heynemann. 1848. 78 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[3827] Preussens und Oestreichs gegenwärtige Lage kurz erörtert von **Ed. Olawsky** in Lissa. Lissa, Günther. 1848. 28 S. gr. 8. (6 Ngr.)

Hr. Hasemann versucht in der vorlieg. Broschüre nachzuweisen, wie die Wiedergeburt Preussens aus volksthümlichen Institutionen hervorgehen könne. Die Darstellung ruht auf den Grundlagen des kirchlichen und politischen Liberalismus, ohne jedoch sich durch eine tiefere Auffassung irgendwie auszuzeichnen. Folgende Gegenstände sind hier behandelt: 1. die wahrhafte Volksvertretung. Die Provinzial- und landständische Vertretung muss einen stärkern Unterbau erhalten durch grössere Betheiligung des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten, die Städteordnung auch auf das platte Land ausgedehnt werden. Die Kreisstände müssen Candidaten für die Stellen der Landräthe, Vertreter der Regierungsbezirke Candidaten für die Stellen der Präsidenten und Oberpräsidenten vorzuschlagen haben, die geistlichen Beamten aus der Wahl der Kirchenmitglieder hervorgehen. 2. Das religiöse Bekenntniss oder die Trennung der Kirche vom Staate.

3. Die Freiheit der Rede, der Presse, der Versammlung, der Vereinigung. 4. Das Recht und das Gericht. 5. Die gleiche Vertheilung der Steuern. 6. Die Massregeln zur Hebung der Armuth. Das 5. und 6. Cap. sind ein Resumé aus einer früheren Schrift des Vfs., „die Armuthsfrage", 1847. 7. Die Ersparniss im Staatshaushalt. 8. Die Verminderung des stehenden Heeres und die Volksbewaffnung. 9. Das verantwortliche Ministerium. 10. Die deutsche Gesammtverfassung. — Die Schrift von Olawsky hat ihre Bedeutung zum grossen Theil schon verloren. Die Frage, die man wohl zu Ende des März aufwerfen konnte, wo in Preussen die höchste Staatsgewalt ruhe, ist im Interesse der gesetzmässigen Ordnung gelöst. Von Oesterreich verlangt der Vf. den innigsten Anschluss an Deutschland, aber er ahnt nicht den unheilvollen Zwiespalt zwischen den Slawen und Deutschen, der die Schwierigkeiten eines solchen Beschlusses so ausserordentlich vermehrt.

[3828] Die Aristokratie des Talents als Grundlage des Zweikammer-Systems. Ein publicistischer Versuch von **H.** Freiherrn **v. Bülow.** Berlin, Schneider u. Co. 1848. 64 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

Diese streng wissenschaftliche Abhandlung wurde schon im J. 1845 abgefasst, deren Veröffentlichung jedoch damals durch beide Instanzen der Censur zurückgewiesen. Der Gedankengang des Vfs. ist folgender: Die Aristokratie ist zu allen Zeiten zur Herrschaft über die Massen berechtigt gewesen, so lange sie das blieb, was sie ihrer Idee nach ist, die selbstbewusste Trägerin des höchsten in ihrer Natur nach Ort, Zeit und dem Grade der allgemeinen Bildung möglichen Bewusstseins. Aber die Verwirklichung dieser Idee war bisher immer auf rasch vorübergehende Momente der Geschichte beschränkt, weil die Aristokratie durch das Erblichkeitsprincip, durch Kastengeist, durch ein Bevormundungssystem, durch die Abhängigkeit von andern Mächten als den Grundsätzen der Weisheit und einer derselben dienstbaren Klugheit ihren Verfall herbeiführte. Ihre volle Erfüllung kann die Idee der Aristokratie nur im Repräsentativsysteme finden durch eine Aristokratie des Talents und der Tugend, welche bereit ist, die Gedanken, welche im Volke erwachen, in sich aufzunehmen, und so mit dem sich entwickelnden allgemeinen Bewusstsein gleichmässig fortschreitet. Wenn nämlich das Repräsentativsystem, welches Freiheit und Ordnung durch das gesetzmässige Zusammenwirken von Fürst und Volk im Gleichgewicht erhält, sich vollständig ausgebildet hat, so wird das Bewusstsein des Volks durch die beiden Kammern in doppelter Gestalt vertreten werden, durch die zweite Kammer als öffentliche Meinung, deren politische Urtheile mehr in unklaren Gefühlen wurzeln, als in einer genauen Erkenntniss, durch die erste Kammer als deutliche Einsicht in die Gesetze der Erscheinungen und die höchsten Grundsätze des Handelns, durch die zweite Kammer

von Männern, welche von der Wissenschaft eine praktische Anwendung machen, indem sie bei der von ihnen übernommenen Sorge für die materiellen Interessen die Natur dem menschlichen Willen unterwerfen, durch die erste Kammer von Männern der Wissenschaft und der reinsten politischen Tugend. Der Vf. verlangt, dass die Mitglieder der 2. Kammer von der grossen und kleinen Grundbesitzern und von denen, welche sich mit den technischen Gewerben und dem Handel beschäftigen, erwählt werden, die Mitglieder der ersten Kammer aber, nachdem dieselbe auf die in der Schrift angegebene Weise gebildet ist, fortan sich selbst ergänzen aus den Reihen aller im Volke befindlichen wissenschaftlichen und politischen Notabilitäten.

[3829] Einige Worte zu Dr. Eisenmanns Idee zu einer Teutschen Reichsverfassung, insbesondere die Ablösung der Feudallasten betreffend. Von **H.** Freiherrn **v. Aufsess**, Dr. der Rechte. Bayreuth, Buchner. 1848. 15 S. gr. 8. (3 Ngr.)

Die zuerst genannte Schrift beschäftigt sich ausschliesslich mit der Ablösung der jährlichen bäuerlichen Lasten durch Umwandelung derselben in eine Zeitrente. Die Bestimmungen, welche der mit dem Gegenstande vertraute Vf. aufstellt, entsprechen dem Zweck, die Ablösung zu erleichtern und zu beschleunigen. Der Staat gründet eine Ablösungscasse und verbindet sie zu Ersparung der Administrationskosten *mit* einer Landescasse. Von ihr erhalten die Berechtigten *sofort die nach* dem Reinertrage festgesetzte Ablösungssumme in Staatsschuldscheinen mit Zinscoupons zu 4%. Die Pflichtigen erstatten für die durch die Annuitätenberechnung ermittelte Reihe von Jahren in Geld ihre bisherigen jährlichen Leistungen an die Ablösungscasse, wenn sie es nicht vorziehen, die vom Staate vorgeschossene Ablösungssumme entweder auf einmal oder wenigstens in stärkeren Raten abzutragen, beim Verkauf ihrer Güter müssen sie aber jene Schuld vom Kaufschillung abtragen, was wegen des durch die Ablösung erhöhten Preises der Güter ohne Beschwerde geschehen kann. Der Tilgungsfond besteht theils aus den Ueberschüssen der Einnahme von den Pflichtigen über die an die Grundherren jährlich zu entrichtende, allmälig abnehmende Zinsrente, theils aus einem jährlichen Staatszuschusse von 1—2% zur Verzinsung des Ablösungscapitals.

[3830] Kritik der socialen Reformen Frankreichs und ihrer Folgen. Von Dr. **Fr. W. Stahl**, Prof. an d. Univ. Erlangen. Erlangen, Th. Bläsing. 1848. IV u. 58 S. gr. 8. (8 Ngr.)

[3831] Die Organisation der Arbeit und des Armenwesens. Von Dr. **C. Canstatt**, pract. Arzte. Ebend., 1848. 27 S. gr. 8. (4 Ngr.)

Durch die erste Schrift wird ein Vortrag veröffentlicht, den Prof. Stahl im Gewerbevereine zu Fürth gehalten hat. Es werden darin zunächst folgende Sätze begründet den socialen Reformversuchen Frankreichs gegenüber: eine Regierung

kann nicht auf die Dauer ohne Zerrüttung des Volksvermögens unbeschäftigten Arbeitern Arbeit geben, der Arbeitslohn kann nicht willkürlich erhöht, die Vermittelung des Kaufmanns zwischen Producenten und Consumenten kann nicht ohne Nachtheil für die Production selbst aufgehoben werden und jeder Versuch, wodurch praktisch wider diese Sätze verstossen wird, rächt sich durch Vermehrung der Arbeitslosigkeit und Schwächung der Industrie. Wir glauben nun zwar nicht, dass dadurch die socialistischen Lehren Frankreichs aus dem Felde geschlagen sind, aber die Frage kann nicht umgangen werden, wie die gegenwärtige Arbeitsstockung, welche ohne Zweifel eine Folge der von Frankreich ausgegangenen politischen Bewegung ist, wenigstens theilweise zu beseitigen sei. Stahl will nicht, dass man durch freiwillige Beiträge oder gar durch eine auf das grössere Capital gelegte Zwangssteuer Mittel zu gewinnen suche, um den Arbeitslohn zu erhöhen und dem wenig vermögenden Meister Vor- oder Zuschüsse zu geben, sondern dass man ein Capital zusammenschiesse, um die Producte der Arbeit zu kaufen, welche ihren Werth nicht verlieren. Durch den Verkauf der Producte kann das Capital zurückerstattet werden, sobald das jetzt unnatürlicher Weise unterdrückte Bedürfniss in um so stärkerer Nachfrage eine Befriedigung sucht, die Zinsen mögen immerhin verloren gehen. Dieses Mittel ist jedoch nur für die augenblickliche Noth berechnet. Als dauernde Einrichtung, wodurch es dem wenig vermögenden Meister leichter gemacht werden soll, vorübergehende Stockungen der Gewerbe zu ertragen, bringt Stahl wieder die Gewerbe-Leihanstalt in Erinnerung, zu der er schon vor Jahren, zunächst für Fürth, einen Plan entworfen hat, welcher auch von dem bayerischen Ministerium gebilligt wurde. In dieser Leihanstalt sollen auf Waaren, welche auf Vorrath gearbeitet werden können, theils baar, theils in Rohmaterialien Darlehen gegeben werden, wodurch es möglich gemacht ist, dass nicht nur den Unternehmern ein ansehnlicher Gewinn gesichert bleibt, sondern auch für den Verpfänder die Zinsen nicht allzu hoch sind und er mit Rohstoffen arbeiten kann, welche wohlfeiler sind, als er sie von einem Materialisten bei einem Kaufe en gros beziehen kann. — In der zweiten Schrift missbraucht Canstatt den Ausdruck Organisation der Arbeit, indem er darunter die Einrichtung der öffentlichen Armenpflege versteht. Neue Gesichtspuncte werden dafür nicht aufgestellt.

[3832] Ueber die rationelle Politik. Von **Lamartine.** Aus d. Franz. Leipzig, Matthes. 1848. 32 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[3833] Die Bedeutung der constitutionellen Monarchie kurz dargestellt von **Ulr. Rud. Schmid.** Jena, Mauke. 1848. 27 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3834] Die constitutionelle Monarchie in ihrer wahren Gestalt. Offenes Sendschreiben an Preussens u. Deutschlands Bürger von Dr. **Hm. Büttner,** Oberlehrer. Elbing, Levin. 1848. 29 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[3835] Deutschlands Verfassung. Betrachtungen üb. den von d. Männern des

öffentl. Vertrauens verfassten u. der deutschen Bundesversammlung überreichten Entwurf des deutschen Reichs-Grundgesetzes. Von **W. W.** München, Franz. 1848. 26 S. gr. 8. (4 Ngr.)

[3836] **Parlaments-Fragen.** I. II. III. Leipzig, Weber. 1848. gr. 8. (I. II. à 3 Ngr.; III. 4½ Ngr.)

Inh.: I. Entwurf einer deutschen Reichsverfassung. Der constituirenden Versammlung gewidmet. Von *C. H. Schellwitz.* (16 S.) II. Entwurf des deutschen Reichsgrundgesetzes. Bearb. von den dem deutschen Bundestage beigeordneten Vertrauensmännern. — Die Erblichkeit der deutschen Kaiserwürde. Von *C. H. Schellwitz.* (16 S.) III. Krit. Beleuchtung des vom Siebzehnerausschuss vorgelegten Reichsgrundgesetzentwurfs. Von Dems. (21 S.)

[3837] **Entwurf zur freisten, einfachsten u. wohlfeilsten Verfassung Deutschlands,** der Deutschen National-Versammlung zu Frankfurt a. M. vorgelegt von Dr. **C. Ludo. Menzzer.** Halberstadt, Frantz. 1848. 8 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[3838] Grundlagen zur deutschen Reichsverfassung von Dr. **K. Dav. A. Röder,** Prof. Frankfurt a. M., Brönner. 1848. 64 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[3839] Grundzüge zur neuen Staats-Verfassung Deutschlands von Dr. **F. E. Scholler,** Ob.-L.-Ger.-Chef-Präsid. Frankfurt a. d. O., Trowitzsch u. Sohn. 1848. VI u. 109 S. gr. 12. (n. 10 Ngr.)

[3840] Eine Stimme üb. die deutsche Reichsverfassung von **V. Stichling.** Leipzig, H. Fritzsche. 1848. 30 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[3841] Die Neugestaltung des deutschen Vaterlandes. Ein Programm. Von **v. Wydenbrugk.** Weimar, Hoffmann. 1848. 16 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[3842] Zu der Schrift: „Der vierte Stand u. die Monarchie". Ein Sendschreiben an Fr. Rohmer nebst Gedanken üb. deutsche Reichsverfassung. Im April 1848. Stuttgart, Neff. 13 S. br. 8. (3⅘ Ngr.)

[3843] **Deutschlands politische Reformation** von England aus betrachtet. [Nicht in Professoren-Sprache.] 1. Hft. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1848. 15 S. gr. 8. (2 Ngr.)

[3844] **Polen, Preussen u. Deutschland.** Ein Beitrag zur Reorganisation Europa's. Halberstadt, Frantz. 1848. 48 S. gr. 8. (7½ Ngs.)

[3845] Kurze Andeutungen der Aufgabe der bevorstehenden konstituirenden Versammlung zu Frankfurt von Dr. **W. Jos. Behr,** vorm. Prof. u. Bürgermeister. Bamberg. (Nürnberg, Korn.) 1848. 15 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.)

[3846] Ueber Deutschlands Bedrängniss u. Rettung von **H. Künssberg,** (Parlamentsmitgl.). 2. unveränd. Abdr. Ansbach, Gummi. 1848. 18 S. gr. 12. (3 Ngr.)

[3847] **Ein Wort an die deutsche Nation** von **J. Geo. A. Wirth.** Karlsruhe, Kunst-Verlag. 1848. 15 S. gr. 8. (5 Ngr.)

Von dieser Schrift erschienen binnen Kurzem 4 Auflagen; in naher Beziehung auf dieselbe steht: Ein deutsches Wort an Herrn J. Geo. A. Wirth von *C. Deahna.* Bayreuth. Buchner. 1848. 15 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[3848] Die constituirenden Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. von **W. v. Merckel,** (Assessor). Berlin, Mittler. 1848. 18 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3849] Die Aufgabe der constituirenden Versammlung in Frankfurt von Dr. **Ziegert.** Minden, Körber u. Freytag. 1848. 24 S. 8. (n. 2 Ngr.)

[3850] Vorschläge zu einer Geschäfts-Ordnung des verfassunggebenden Reichstages von **Rob. v. Mohl.** Heidelberg, C. F. Winter. 1848. 60 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[3851] Soll der deutsche Bundesstaat seine höchste Behörde in Oesterreich, Preussen od. unter seinen andern Fürsten suchen? Cassel, im April 1848. **Cassel, Hotop.** 16 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.)

[3852] Das neue deutsche Reich u. sein Kaiser von **Otto Abel.** Berlin, Besser'sche Buchh. [Hertz]. 1848. 74 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[3853] **Zu früh u. zu spät!** Vier Denkschriften an die Könige v. Preussen Friedrich-Wilhelm III. u. IV. Nebst einer Erläuterung. Von Dr. **M. C. F. W. Grävell.** Frankfurt a. d. O., Trowitzsch u. Sohn. 1848. LI u. 158 S. gr. 12. (n. 20 Ngr.)

[3854] Deutschland und Friedrich Wilhelm IV. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1848. 68 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[3855] Die Aufgabe Preussens nach der Pariser Revolution, dargestellt in d. Tagen des Mon. März von Dr. **Landfermann,** Reg.- u. Schulrath. Coblenz, Bädeker. 1848. 15 S. 8. (n. 2½ Ngr.)

[3856] Zur Charakteristik der gestürzten Verwaltung in Preussen. Erster Beitrag von **K. W. Krüger.** Berlin, Krüger. 1848. 35 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

Das Ministerium Arnim, der verein. Landtag u. das Volk von *J. Minding.* Berlin, Stuhr. 1848. 15 S. gr. 8. (3 Ngr.) — Ein Wort üb. die Bureaukratie in Preussen, zunächst an die Beamten selbst von *Jul. Koeller*, k. Preuss. Beamter. Leipzig, Jurany. 1848. 14 S. gr. 8. (1½ Ngr.)

[3857] An die Altmärker u. Magdeburger. Zur Geschichte der Gesetzgebung üb. die gutsherrl.-bäuerl. Verhältnisse in d. ehemals westphäl. Landestheilen des Preuss. Staats. Stettin, Effenbarts Erbinn. 1848. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

Besonderer Abdruck aus d. Wächter an der Ostsee.

[3858] Das politische Leben in Anhalt. Eine Reihe von Abhandlungen üb. constitutionelles Leben, mit Beleuchtung bestehender Missbräuche u. s. w. von Dr. **A. Habicht,** Oberapp.-Rath (jetzt herz. anh. dess. Geh. Rath u. Minister). 1. Hft. Einleitung. Zerbst, Kummer. 1848. 76 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3859] Freimüthige Beleuchtung der gegenwärtigen Verhältnisse des Adels zu Fürst, Bürger u. Bauer von Dr. Frhrn. **v. Bibra.** Nürnberg, Lotzbeck. 1848. 27 S. gr. 16. (4 Ngr.)

[3860] Die Aufhebung der Patrimonialgerichte. Einige Worte f. Freunde des Fortschrittes. Eisenberg, (Schöne). 1848. 28 S. 8. (Baar 5 Ngr.)

Ursprung der Feudal-Lasten. Ein Wort des Friedens an das liebe Landvolk von *Broxner.* Dillingen, (Aulinger). 1848. 20 S. 8. (2 Ngr.) — Was verlangt der deutsche Landmann im gegenwärtigen Zeitpunkt? Ein Wort an die neuen Volksvertreter von *Alex. Schneider.* Breslau, Trewendt. 1848. 15 S. gr. 8. (1 Ngr.) — Schick's weiter! Ein Schlüssel zu den polit. Bewegungen der Gegenwart f. den deutschen Landmann. Glogau, Flemming. 1848. 23 S. 8. (1⅕ Ngr.)

[3861] Révolution sociale, par **E. Georges.** Paris, Martinon. 1848. 51 S. gr. 12. (50 c.)

[3862] Neue Stimmen aus Frankreich üb. Politik u. sociales Leben. II. (Auch u. d. Tit.: Französische Skizzen d. neuesten Zeit.) Leipzig, Weller. 1848. 110 S. 8. (à 12 Ngr.)

[3863] Was fehlt noch? Vorschläge zur socialen Reform von **Julian Loewe.** Leipzig, Jurany. 1848. 15 S. gr. 8. (1½ Ngr.)

[3864] Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Nach eigener Anschauung u. authent. Quellen von **Fr. Engels.** 2. Ausg. Leipzig, O. Wigand. 1848. 358 S. mit 1 lith. Plan. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Dieses Buch erschien im J. 1845 und ist jetzt nur mit einem neuen Titel versehen worden.

An die Arbeiter. Brod, Arbeit, Wahrheit. [Aus d. Franz.] Strassburg, Levrault. 1848. 38 S. 8. (3 Ngr.) — An die Arbeiter u. Arbeitgeber. Ein wahres Wort in ernster Zeit, von einem Arbeiter. Berlin, Hofmann u. Co. 1848. 15 S. gr. 8. (1 Ngr.) — Die Organisation der Arbeit u. deren Ausführbarkeit von *J. C. Lüchow*, (Arbeiter). Berlin, (Schneider u. Co.). 1848. 15 S. gr. 8. (1 Ngr.) — An unsere Brüder im Handwerk! 28 Artikel. Als Petition der Handwerksmeister in der Stadt Bonn dem Staatsminister Hrn. Camphausen übersandt im April 1848. Bonn. (Leipzig, O. A. Schulz.) 18 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.) — Beschränkte od. unbeschränkte Gewerbefreiheit. Eine Zeitfrage allen Gewerksgenossen gewidmet von *C. F. Wesenfeld.* Berlin, L. Schlesinger. 1848. 8 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[3865] Der Communismus kein Schreckgespenst — sondern: die Quelle irdischer Glückseligkeit. Eine zeitgemässe Abhandlung zur Beachtung u. Auf-

klärung, seinen Mitbürgern gewidmet von **Rud. Thimm.** Leipzig, Leiner. 1848. IV u. 16 S. 8. (3 Ngr.)

Von demselben Vf. und in demselben Verlag erschien gleichzeitig: Der Pflasterkasten unserer Zeit od. gründliche u. prakt. Anleitung, den allgemeinen Krebsschaden, der bereits alle Nationen angefressen hat, u. immer weiter um sich greift, radical zu curiren. IV u. 15 S. 8. (5 Ngr.) — Was wollen die Kommunisten? Leipzig, Weller. 1848. 8 S. 4. (1 Ngr.)

[3866] Die Verfassungsurkunden u. Grundgesetze der Staaten Europa's, der Nordamerikan. Freistaaten u. Brasiliens, welche gegenwärtig die Grundlage des öffentl. Rechtes in diesen Staaten bilden, herausgeg. u. erläutert von Dr. *F. W. Schubert*, Geh. Reg.-Rath u. Prof. I. Bd. Grossbritanien u. Irland. Nordamerikan. Freistaaten. Frankreich. Koenigsberg, Samter. 1848. VIII u. 379 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[3867] Bundesverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft, entworfen von der am 16. Aug. 1847 von d. Tagsatzung ernannten Revisionskommission. [17. Febr. bis 8. April 1848.] St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1848. 16 S. 8. (2½ Ngr.)

[3868] Die belgische Constitution. Aus d. Franz. Leipzig, Matthes. 1848. 16 S. gr. 8. (n. 3 Ngr.)

[3869] Constitution des Königr. Norwegen vom 17. Mai u. 4. Nov. 1814. Aus d. Norweg. übersetzt u. der freien deutschen Nation gewidmet von *Metzler* u. *Winther*. Stettin. (Berlin, Springer.) 1848. 23 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[3870] Die Verfassung des Königr. Norwegen bisher das freisinnigste constitutionell-monarchische Grundgesetz in Europa unter d. gegenwärt. Verhältnissen d. deutschen Publicum zur Kenntnissnahme vorgelegt von Dr *F. W. Ghillany*, Stadtbibliothekar. Nürnberg, F. Campe. 1848. 24 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.)

[3871] Die Bundesverfassung der Verein. Staaten von Nordamerika. *Ein* Beitrag zur Lösung d. deutschen Verfassungsfrage von *Fr. Baader*. Berlin, (Reuter u. Stargardt). 1848. 32 S. 8. (4 Ngr.)

[3872] Die Verfassungen der Verein. Staaten von Nord-Amerika, der Freistaaten Pennsylvania u. Texas, der Königreiche Belgien u. Norwegen, die Bundesverfassung der Schweiz u. die Englische Staatsverfassung. Zur Beantwortung der Frage: Ob Republik, ob konstitutionelle Monarchie? Von *Trg. Bromme*. Stuttgart, Hoffmann. 1848. XIV u. 178 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[3873] Bausteine zu einer neuen Verfassung des hamburgischen Freistaates nebst Vorwort. Und Wünsche an ein deutsches Volksparlament. Hamburg, Heubel. 1848. 22 S. gr. 8. (3⅓ Ngr.)

[3874] Das dänische Verfassungs-Rescript vom 28. Jan. 1848. 2. Aufl. Bremen, Heyse. 14 S. gr. 8. (n. 1⅔ Ngr.)

[3875] Die Gefahren der dänischen Gesammtconstitution. Eine Kritik des Verfassungsrescripts vom 28. Jan. 1848 von **Fr. Hedde.** Kiel, Schröder u. Co. 84 S. gr. 12. (n. 10 Ngr.)

[3876] Denkschrift üb. die verfassungsmässigen Rechte der Herzogthümer Schleswig u. Holstein. Dem Engl. Minister der auswärt. Angelegenheiten übergeben am 8. April 1848; mit e. Nachschrift vom 15. desselben Monats. Von Dr. **Bunsen,** K. Preuss. Gesandtem in London. Aus d. Engl. Nebst e. Anhang, enth.; die Denkschrift der provis. Regierung an Lord Palmerston vom 6. April u. ein Rechtsgutachten üb. die Bedeutung der Engl. Garantie vom J. 1720. Berlin, Decker. 1848. 111 S. gr. 8. (9 Ngr.)

[3877] Polen u. Schleswig-Holstein. Entwurf zur Lösung der schleswig-holstein. Frage von **W. Goeker.** Geschrieben im Dec. 1846. Minden, (Essmann). 1847. 30 S. 8. (n. 4 Ngr.)

[3878] Polen u. Deutsche von **K. Wuttke.** 2. verm. Aufl. Leipzig, Brauns. 1848. VIII u. 176 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[3879] Aufruf zur Herstellung des Königr. Polen von Dr. **Eisenmann.** Erlangen, Enke. 1848. 23 S. 8. (n. 4 Ngr.)

[3880] Deutsche u. Polen mit Beziehung auf die nationale Reorganisation des Grossherzogthums Posen von **O. Dörry.** Landsberg a. d. W., Schäffer u. Co. 1848. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3881] Des Generals **v. Grolmann** Bemerkungen üb. das Grossherzogthum Posen. Glogau, Flemming. 1848. 32 S. 8. (3 Ngr.)

Todesfälle.

[3882] Am 7. April starb zu Cassel der vormal. k. grossbrit. Ober-Stabsarzt Dr. *Geo. Bha. Volmar*, Vf. einer „Diss. explanans auditus fabricam ac soni theoriam physicam" (Marb. 1795), 75 Jahre alt.

[3883] Am 8. April zu Paris *J.-Louis Adam*, Studieninspector des Piano am Conservatorium der Musik, Ritter der Ehrenlegion, Vf. der Schrift „Méthode de piano" 1800 u. 1805 Fol., geb. zu Mietersholz im Elsass am 20. Dec. 1760.

[3884] Am 13. April zu Friedberg in der Wetterau der grossherz. hess. Oberschulrath Dr. *Chr. Thd. Roth*, 1817—41 Director u. 1. Prof. des dasigen evangel. Predigerseminars, vorher seit 1792 Rector des Gymnasiums, Vf. der Schriften: „Beiträge zur Gesch. der Wetterau" mit *F. R. Chr. Schazmann* 1801, „Lehrbuch der Geschichte f. d. obern Klassen von Gelehrten-Schulen" 2 Thle. 1809—11. 2. Aufl. 1821. 32, und einiger kleiner Schulbücher, geb. daselbst am 13. März 1766.

[3885] Am 15. April zu Profen bei Zeitz M. *Fr. Aug. Lobeck*, seit 1791 Pfarrer daselbst, vorher Katechet an der Schlosskirche zu Zeitz, Ritter des Rothen Adler-Ordens, als theolog. Schriftsteller („Purgatorium der Kritik des neuen Leipz. Gesangbuchs" 1797, mehrere einzelne Predigten, Aufsätze im „Magazin f. christl. Prediger" u. s. w) bekannt, im 86. Lebensjahre.

[3886] Am 18. April zu Tübingen Dr. *C. Fr. von Hufnagel*, Director des k. Gerichtshofes für den Schwarzwaldkreis, früher OJustizrath zu Esslingen, Abgeordneter zur 2. Kammer der Ständeversammlung, als Schriftsteller („Belehrung üb. d. Pfand-, Prioritäts- u. Executionsgesetz" 1825. 4. Aufl. 1830, „Beleuchtung der in d. Saline Schw.-Hall besteh. Rechtsverhältnisse" 1827, „Die Gerichtsverfassungen der deutschen Bundesstaaten" 1. Bd. mit *C. F. Scheurlen* 1829, „Replik auf d. Einredeschrift des Prof. Dr. Zachariae, die Souverainetätsrechte der Krone Württ. in ihrem Verhältnisse zu d. fürstl. Gesammthause Hohenlohe" 1836, „Das Strafgesetzbuch f. d. Kön. Württemberg u. s. w. nebst erläut. Bemerkungen" 1839 u. 1845, „Commentar üb. d. Strafgesetzbuch f. d. Kön. Württemberg" 3 Thle. 1840—44, „Mittheilungen aus d. Praxis württemberg. Civilgerichte" 1846 u. N. Folge 1848) rühmlich bekannt, im 61. Lebensjahre.

[3887] Am 21. April zu Riga der Superintendent und Vicepräsident des Stadtconsistoriums, Cons.-Rath *Dan. Gust. v. Bergmann*, seit 1843 Oberpastor an der vorstädt. Hauptkirche zu St. Petri, vorher seit 1810 Pastor adj. an d. Jesuskirche das., 1812 Pred. zu Bickern, 1819 Diak. am Dom zu Riga, 1823 Archidiak. zu Petri u. Cons.-Assessor, 1838 Oberpastor am Dom und C.-Rath, Vf. mehrerer kleiner theologischer Schriften, Gedichte u. s. w., geb. zu Riga am 18. Mai 1787. Vgl. *v. Recke* u. *Napiersky* Schriftst.-Lex. I. 132—34.

[3889] Am 22. April zu Riga *Karl Hier. Schieren*, seit 1840 Oberpastor an der dasigen St. Johanniskirche u. Assessor des Stadtconsistoriums, vorher seit 1822 Adjunct des Stadtministeriums, dann Diak. an der Johanniskirche, als Begründer der lettischen Johannisschule auf Sassenhof bei Riga verdient, geb. zu Riga am 15. April 1796. Vgl. *v. Recke* u. *Napiersky* Schriftst.-Lex. IV. 67.

[3890] Am 25. April zu Delitzsch im preuss. Herzogthum Sachsen der emer. Kreisphysikus Dr. *Chr. Fr. Bened. Ettmüller*, Ritter des Rothen Adler-Ordens, Vf. der Schriften „Med.-chir. Abhandl. üb. d. Krankheiten der Zähne u. d. Zahnfleisches" 1798, „Sammlung d. besten u. aus Erfahrung bestät. Recepte" 1798, „Abh. üb. d. Krankheiten der Augen u. Augenlider" 1799, „Miscellaneen medicin. diätetischen Inhalts" 1801, „Von den Krankheiten des Ohrs" 1802, so wie mehrerer Aufsätze in Zeitschriften, geb. zu Altgersdorf bei Zittau am 15. Oct. 1773.

[3891] Am 27. April zu Grätz der Bischof der dortigen Diöcese Dr. theol. *Roman Seb. Zängerle*, seit 1792 Benedictinermönch, 1798 Lehrer des Bibelstudiums im Kloster Wiblingen, dann zu Mererau bei Bregenz, 1803 Prof. der Exegese u. bibl. Hermeneutik an der Univ. Salzburg, 1807 dem Wunsche seines Ordens gemäss Prof. der neutest. Exegese u. d. griech. Sprache an der Univ. zu Krakau, 1811 zu Prag, 1812 zu Wien, als theologischer Schriftsteller, besonders im Fache der Homiletik und durch seine „Fastenpredigten" in einer Reihe von Jahrgängen bekannt, geb. zu Oberkirchberg bei Ulm am 20. Jan. 1771. Vgl. *Waitzenegger* Gel.- u. Schriftst.-Lex. II. 529. 31.

[3892] Am 30. April zu Leipzig Dr. *Hans Geo. Thd. Mittler*, ordentl. Prof. der Geschichte an der Univ. Zürich, Vf. der Schrift „De schismate in ecclesia Romana sub pontifice Benedicto IX. orto disput. crit." 1835, im 42. Lebensjahre.

[3893] Am 3. Mai zu Dorpat der k. russ. Staatsrath und *Prof. emer. der* Therapie u. Klinik Dr. *Gli. Frz. Imm. Sahmen*, Vf. der Schriften „Ueber die gegenwärtige Stellung der Homöopathie zur bisher. Heilkunde" 1825, „Die Krankheiten des Gehirns u. der Hirnhäute, pathol.-diagnostisch betrachtet" 1826, mehrerer Aufsätze in Zeitschriften u. s. w., als Mensch und als Lehrer hochgeschätzt, geb. auf dem Pastorate Oppekaln in Livland am 22. Juli 1789.

[3894] Am 5. Mai zu Heidelberg der Director der dortigen höhern Bürgerschule Professor *Hm. Louis*, als Schriftsteller durch einige kleine Gelegenheitsschriften bekannt.

[3895] Am 6. Mai zu Herrnstadt in Schlesien Dr. *K. Trgo. Beilschmied*, Apotheker, durch zahlreiche Schriften und Uebersetzungen aus dem Latein., Französ., Engl. u. Schwedischen in der Literatur der Botanik („*R. Browns* mikroskop. Beobachtungen üb. d. Theilchen im Pollen der Pflanzen" u. s. w., 1829, „Ueber einige bei pflanzengeograph. Vergleichungen zu berücksichtigende Puncte" 1829, „Pflanzengeographie nach A. v. Humboldts Werke üb. d. geograph. Vertheilung der Gewächse mit Anmerkk." u. s. w. 1831, „*J. Lindley's* nixus plantarum. Die Stämme des Gewächsreichs. Verdeutscht" u. s. w. 1834, „Jahresbericht der k. schwed. Akad. d. Wissensch. über die Fortschritte der Botanik" 1829—38. 10 Bde., zahlreiche Beiträge zu Zeitschriften) rühmlich bekannt, geb. zu Langenöls bei Greifenberg am 19. Oct. 1793. Vgl. *Nowack* schles. Schriftst.-Lex. I. 6 f.

[3896] Am 9. Mai zu Giessen der ord. Professor der Rechte an der dasigen Universität, Dr. *J. Aug. von Grolman*, früher seit 1827 Privatdocent und 1828—32 ausserord. Professor daselbst, Vf. der Schriften „de statutaria coniugum portione observationes" 1827, „Grundsätze zu Vorlesungen üb. d. kathol. u. protestant. Kirchenrecht" 1828, „Grundsätze des allgem. kathol. u. protestant. Kirchenrechts" 1832. 2. Aufl. 1843, Sohn des grossh. hess. Geh. Staatsministers Dr. *Karl v. Gr.*, geb. zu Giessen im April 1805.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 24.** 16. Juni 1848.

Medicin und Chirurgie.

[3896] Lehr- und Handbuch der Geburtshülfe für Hebammen von **Fd. Aug. Mor. Fr. v. Ritgen**, Grossh. Hess. Geh. Rathe, Provincialstaatsarzte, ord. öff. Prof. u. Director der Entbindungsanstalt zu Giessen u. s. w. Mainz, v. Zabern. 1848. VI u. 579 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Hr. Prof. v. R. gibt hier eine Umarbeitung seines „Handbuches der niedern Geburtshülfe" in einem starken Bande, der auf 575 engbedruckten Seiten grossen Formats so viel enthält, als bei der gewöhnlichen Druckeinrichtung für Bücher dieser Art 7—800 Seiten ausgefüllt haben würde. Vielen wird sich daher schon bei der äussern Ansicht desselben das Bedenken aufdrängen, dass hier in irgend einer Art des Guten zu viel gethan worden sei, und Ref. muss bekennen, dass er bei Durchlesung des Buches, der er sich bei dem übrigens gediegenen Inhalte mit Vergnügen unterzogen hat, diese Befürchtung vielfach bestätigt gefunden. Ein sogen. Hebammenbuch dient bekanntlich dreifachem Zwecke: es gibt beim Vortrag in der Lehranstalt und für die Repetition des Gelehrten in derselben und späterhin den Leitfaden ab, es bildet für die selbstständig wirkende Hebamme den Rathgeber in zweifelhaften Fällen und muss als der Codex betrachtet werden, der die Grenzen ihrer Wirksamkeit mit Bestimmtheit vorzeichnet. Soll es dieser dreifachen Bestimmung vollständig entsprechen, so muss sich in ihm möglichste Kürze mit Deutlichkeit des Vortrags und Klarheit in der Anordnung des Stoffs in der Art vereinigen, dass Alles mit Bedacht ausgeschlossen wird, was — kurz ausgedrückt — einer Hebamme des gewöhnlichen Schlages zu wissen nicht nöthig ist, ihre Fassungskraft übersteigt, ihre Aufmerksamkeit von den Hauptpuncten abwendet, und sie verleiten kann, ihre Thätigkeit über die nicht eng genug zu steckenden Grenzen derselben hinauszuführen. Gering sind, wie Ref. sich durch langjährige Erfahrung überzeugt hat, die Anlagen und Vorkenntnisse, mit denen die grösste Zahl der Schülerinnen die Lehranstalten betritt. Meist auf dem Lande geboren und erzogen, verstehen sie wohl Gedrucktes zu lesen, selten aber das Gelesene richtig aufzufassen und sich anzueignen, bis ihnen das Wort des Lehrers, die eigene Anschauung der Lehrobjecte und die öftere Wiederholung

dazu verhelfen. Diese Classe von Schülerinnen — und sie wird sich in allen Ländern gleich sein — muss bei Abfassung eines Lehr- und Handbuches vorzugsweise berücksichtigt werden. Einzelne gebildetere und fähigere Frauen finden dann schon später selbst Mittel oder erhalten sie durch die Aerzte, mit denen sie gemeinschaftlich am Geburtsbette wirken, ihre Kenntnisse zu erweitern und dann höheren Ansprüchen zu genügen. Das v. R.'sche Lehr- und Handbuch ist so ausführlich abgefasst, dass es, natürlich das Pathologische, Therapeutische und Operative hinzugedacht, recht füglich für Studirende der Medicin ausreichen würde, ja Ref. könnte jedem jungen Geburtshelfer nur Glück wünschen, der sich den Inhalt desselben vollständig angeeignet hätte. Für angehende und ausgelernte Hebammen aber enthält es zu viel überflüssigen Nahrungsstoff, namentlich zu viel Auseinandersetzungen und Beschreibungen von Zuständen, die unbedingt die Herbeirufung des Arztes verlangen, und für welche die blosse Erwähnung und kurze Bezeichnung jedenfalls vollkommen ausreichend gewesen wäre. Weiss nur die Hebamme, 'dass Etwas bei der Schwangern oder Kreissenden vorhanden ist, was von der Norm abweicht, ihr oder der Frucht Schaden bringen kann und desshalb ärztlichen Beistand erheischt, so ist diess genug, um ihr Verhalten zu regeln. Die Entstehung des Uebels braucht sie nicht zu kümmern, wofern sie derselben nicht vorbeugen oder das Vorhandene beseitigen kann und darf. Dann ist Ref. mit der vom Vf. beliebten Anordnung des 3. Theiles in sofern nicht einverstanden, als sie theils zu häufigen Wiederholungen Veranlassung gibt, theils die Krankheitszustände der Schwangern, Gebärenden, Wöchnerinnen, Neugebornen und älteren Kinder in einzelne Capitel unter gewisse Rubriken zusammenfasst und hierdurch die Uebersichtlichkeit beeinträchtigt, obschon auf der andern Seite der Vortheil nicht abzuleugnen ist, der sich durch die Nachweisung des Fortwirkens einer und derselben Krankheitsursache durch die verschiedenen Stadien herausstellt. Wenn Ref. diesen Vortheil jenem Nachtheile unterordnet, so folgt er hierin seiner individuellen Ansicht, ohne der reiferen Erfahrung des Vfs. zu nahe treten zu wollen. Den Prüfstein wird immer die Qualität der nach dieser oder jener Methode unterwiesenen Hebammen nach ihrer Entlassung aus der Lehranstalt abgeben. — Der 1. Thl. beschäftigt sich mit „Schwangerschaft, Geburt, Wochen- und Säugezeit und den dabei von der Hebamme zu leistenden Diensten im Allgemeinen", und dessen 1. Abth. mit „der Fortpflanzung durch Geschlechtsverschiedenheit, Zeugung, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Säugen überhaupt". Mit der Fortpflanzung im 1. Abschn. beginnend, schickt der Vf. im 1. Cap. desselben eine anatomisch-physiologische Beschreibung des menschlichen Körpers voraus (S. 1—10) und lässt dann im 1. Cap. eine Definition sämmtlicher Kunstausdrücke folgen, die sich auf die einzelnen Geschlechtsverrichtungen beziehen. Der 2. Abschn. („Von

der Fortpflanzung mit besonderer Beziehung auf die Schwangerschaft, die Geburt und das Wochenbett im Allgemeinen" — eine Ueberschrift, welche, wie mehrere andere, keinen klaren Aufschluss über den zu erwartenden Inhalt gibt, am wenigsten gewöhnlichen Schülerinnen) beschreibt im 1. Cap. die harten und weichen Geburtstheile, unter Beifügung einiger in den Text gedruckten Holzschnitte, auf ganz vorzügliche Weise, und fügt im 2. Cap. das Nöthige über die Verrichtungen dieser Theile in den verschiedenen Schwangerschafts- und Geburtsperioden hinzu. Die 2. Abth. behandelt die Dienste der Hebamme in den genannten Verhältnissen in 12 Capp. Die Erforschung derselben erfolge auf dreifache Weise: durch Beobachten, Befragen und Untersuchen; für die Untersuchung wird den Hebammen auch die Auscultation gelehrt und denen in grösseren Städten selbst die Benutzung des Hörrohrs empfohlen. Wie weit man bei Hebammen damit kommt, muss die Erfahrung lehren; zu viel ist jedenfalls verlangt, dass diese aus dem Herzschlage des Kindes das Alter desselben oder sein Wohlbefinden erkennen sollen. In Bezug auf die nöthige Herbeirufung eines Geburtshelfers wäre zu erwähnen gewesen, dass die Hebamme sich jeder besondern Empfehlung eines solchen aus Privatrücksichten, so wie jeder unaufgeforderten Einmischung in das Geschäft der Wahl des Arztes überhaupt zu enthalten habe. Dagegen ist zweckmässig angeordnet, dass die Hebamme den Geburtshelfer mittelst kurzer schriftlicher Notiz von dem Zufalle, welcher seine Hülfe erheischt, benachrichtige. Wäre nicht auch dem Verbote eigenmächtigen, pflichtwidrigen Curirens bei Mutter und Kind ein Cap. zu widmen, ingleichen der Vigilanz auf den Gebrauch von Abortivmitteln zu gedenken gewesen? Es gibt Ortschaften und Gegenden, wo Missfälle bei ausserehelich Geschwängerten häufiger als anderwärts vorkommen und als Quelle derselben wird gewöhnlich — leider meist zu spät — eine kluge Frau entdeckt, die ein Geschäft daraus macht, dergleichen Verlegenheiten zu beseitigen. Unter den Gegenständen, welche jede Hebamme für die Besorgung ihres Geschäfts besitzen soll, vermisst Ref. die so nothwendige Naphtha, so wie jedes andere Stärkungs- und Belebungsmittel. — II. Thl. Von der gesundheitsgemässen Schwangerschaft, Geburt, Wochen- und Säugezeit und den von den Hebammen dabei zu leistenden Diensten. Diese drei Perioden bilden die Grundlage für die drei Hauptabtheilungen; die einzelnen Abschnitte werden durch die Beschreibungen des Hergangs und die, der Hebamme bei demselben zukommenden Obliegenheiten bedingt. Die Darstellung der einzelnen Theile des Eies und der Frucht ist in gewohnter Deutlichkeit gegeben, vielleicht jedoch für den vorlieg. Zweck zu ausführlich. Eben so vorzüglich sind die Veränderungen am mütterlichen Körper behandelt, welche die Schwangerschaft in ihrem Gefolge hat. Für Erkennung der Schwangerschaft: Zeichen und Gegenzeichen, über das diätet. Verhalten der Schwangern ausführliche und gute Vor-

schriften. Das Allgemeine über den natürlichen Hergang der Geburt, so wie die Beschreibung des Verlaufs der einzelnen normalen Arten derselben ist sehr vorzüglich dargestellt. In den Vorschriften über das Verhalten der Hebamme hierbei verbietet der Vf. alles Verarbeiten der Wehen durch Anstemmen der Füsse, Festhalten u. s. w., jedenfalls zu unbedingt und mit dem natürlichen Bedürfnisse der Gebärenden im Widerspruche, eben so die bisher gebräuchliche Unterstützung des Mittelfleisches, wogegen er die Seitenlage und das Durchdrücken des Kopfes in der wehenfreien Zeit empfiehlt. Der Blasenstich zu allmäliger Ablassung des Fruchtwassers, durch eine Stecknadel bewirkt, wird im Verlaufe des Werkes oft angerathen und dem Ermessen der Hebamme überlassen. Die Gegenstände, welche nach S. 131 stets im Hause der Gebärenden vorhanden sein sollen, werden Hebammen auf dem Lande und bei Armen grösstentheils vermissen; es wäre gut gewesen, eine Beschränkung derselben auf das Nöthigste anzugeben. Warum die Hebamme die in der Scheide liegende, völlig gelöste Nachgeburt liegen lassen soll, bis sie von selbst herausfällt und wenn es einen halben Tag oder noch länger dauern sollte, ausser wenn die Mutter selbst wünscht, dass sie entfernt werde, sieht Ref. nicht ein. Die meisten Vorschriften für das Verhalten der Hebammen sind zweckmässig. — III. Thl.: Von der fehlerhaften Schwangerschaft, Geburt, *Wochen*- und Säugezeit und den von der Hebamme dabei zu *leistenden Diensten*. Die Hauptfehler, welche in Bezug auf diese Zustände vorkommen, sind: Fehlerhaftigkeit in Zeit, Raum, Gestaltung, Lage, Spannung und Dehnung, Anhäufung bei Mutter und Kind, Ausleerungen; dann: Verletzungen, Fieber und Entzündung mit deren Folgen, Schwäche einzelner Theile bis zur *Lähmung* und allgemeine Schwäche bis zu Ohnmacht, Scheintod und wirklichem Tode der Mutter, so wie des Kindes. Hierdurch sind die Stützpuncte für den Inhalt der einzelnen (11) Hauptabtheilungen dieses Theiles gegeben. Die 1. beschäftigt sich mit dem Allgemeinen, mit den Hauptlebensgefahren für Mutter und Kind und den von der Hebamme zu leistenden Haupthülfen, sowohl in Bezug auf Krankenwärterdienst, als rücksichtlich der wirklichen Nothhülfe. So folgen auf einander Anweisungen für Bereitung und Anwendung von allgemeinen und örtlichen Bädern, von Dampfbädern und Räucherungen an die Genitalien und Brüste, die von der Hebamme auch ohne Verordnung des Geburtshelfers versucht werden dürfen, und zwar feucht, wenn die Geburt sich wegen Straffheit dieser Theile verzögert, oder trocken, wenn dieselben an leichten Erkältungen leiden (?). Die Hebamme empfängt ferner Belehrung über Bereitung und Anwendung von Bähungen, Umschlägen, Pflastern, über das Anlegen einfacher Verbände und des Mutterspiegels, das Einbringen von Schwämmen, Tampons u. s. w. in verschiedene Höhlen. — „Wie man die Nasenhöhle von hintenher mit einem Stücke Zunderschwamm an einem starken

gewichsten Bindfaden verschliessen könne, damit das Blut nicht rückwärts in die Mundhöhle fliesst, erfährt die Hebamme beim Unterrichte" (S. 183), das Einführen und Entfernen von Mutterkränzen, das Klystirsetzen, das Einspritzen in die Geburtstheile, das Abzapfen des Harns, das Ansetzen von Blutegeln und Schröpfköpfen (ein löbliches, zu empfehlendes Verfahren, das nur mit der strengsten Ahndung eigenmächtiger Schröpfversuche Hand in Hand gehen muss, so wie, bezüglich der Nothhülfen, über das Ausziehen des Kindes mit blossen Händen, wo es S. 197 heisst: „so lange das Aufsuchen und Anziehen des Kopfes dauert — bei schon geborenem Körper —, ist es nöthig, die Nabelschnur von einer dritten Person mit 2 Fingern fest zusammendrücken zu lassen, damit nicht durch einen unvermeidlichen mässigen Druck der Schnur zwischen dem Kopfe und Becken, die weniger gepressten Schlagadern der Schnur fortfahren, Blut vom Kinde abzuleiten, während die stärker gedrückte Blutader dem Kinde kein oder wenig Blut zuführt, so dass das Kind an Blutmangel stirbt." — „Rückt der Kopf nicht in das Becken, so bringe man den Zeigefinger hakenförmig in die Mundhöhle und ziehe damit den Unterkiefer, allmälig den Zug verstärkend, herab" (?)

dann über die Wendung, bei welcher der Vf. die vielen Vorzüge hervorhebt, welche mit der Knie- und Ellenbogenlage der Kreisenden verbunden sind, bei Querlage des Kindes sie aber nicht eher anzustellen räth, als bis die Blase gesprungen ist und gehörige Wehen sich eingestellt haben; über die Lösung des Mutterkuchens und Entfernung desselben bei Einklemmungen, eine Operation, die in vielen Hebammenbüchern der Hebamme vorenthalten wird und doch weit öfter das Leben der Mutter zu retten im Stande, auch leichter auszuführen ist, als die Wendung, und endlich die Einwickelung der äussern Gliedmaassen durch 4 leinene, 20—24 Ellen lange Binden, welche die Hebamme stets bei sich führen muss, nach starken Gebärmutterblutungen, behufs der Zuführung des Blutes zu Herz, Lungen und Gehirn. Die Binden dürfen, obschon sie später die Mutter, wenn sie sich erholt, sehr belästigen, vor Ablauf von 18—20 Stunden nicht entfernt werden, da sonst sofort neuer, meist tödtlicher Blutfluss erfolgt. — In der 2. Abth. ist zunächst die Früh- und Spätgeburt erwähnt. Bei Betrachtung der ersteren gibt der Vf. erst eine Beschreibung der Beschaffenheit des Eies und der Frucht nach den einzelnen Monaten der Schwangerschaft, nachdem schon früher Einzelnes davon, und zwar an passenderen Stellen, gesagt worden. Dann folgt die Geburtseile und Geburtszögerung nach den verschiedenen Stadien der Geburt, meist unter Wiederholungen von früher Gelehrtem und Verweisungen auf spätere Abschnitte. Die 3. Abth. beschreibt die Abnormitäten, die in fehlerhaften räumlichen Verhältnissen bei Mutter und Kind ihren Grund haben: Beckenweite und Enge, An-, Auf- und Einkeilung des vorantretenden Kindestheils, zu viel oder zu wenig Fruchtwasser („von der fehlerhaften Geräumigkeit des Innern des Eies"), Erweiterung, Verengerung, Verschliessung der Gebärmutter und Mutterscheide; die 4. die, welche von fehlerhafter Gestaltung der

mütterlichen und Fruchttheile herrühren (das übermässig und das unvollkommen ausgebildete Becken, das schlechtgestellte, verkrümmte, auswuchstragende und gebrochene, schlecht verschwielte Becken, die Gebärmutterverhärtungen, Mutterkrebs und Mutterpolypen, Scheidenfehler, Abnormitäten an den Brüsten; — Molenschwangerschaft, Missgeburten, Bildungsfehler der Eihäute und des Fruchtwassers — kaum dagewesen —, des Mutterkuchens, vorzüglich Verwachsung desselben mit der Gebärmutter und der Nabelschnur. Unter den (5. Abth.) durch die fehlerhafte Lage der mütterlichen und Fruchttheile veranlassten Abweichungen von naturgemässem Verlaufe erwähnt der Vf. zunächst die der Eingeweide der Mutter, welche sich fast ausschliesslich auf die Lagenveränderungen der Gebärmutter reduciren (Schiefstand, Vor- und Rückwärtsbeugung, einfache Senkung, Senkung mit Abwendung des Muttermundes, mit Umstülpung, Vorfall des Uterus, der Scheide, des Mastdarms, Eingeweidebrüche) und betrachtet dann rücksichtlich der Frucht nach Beschreibung der Schwangerschaften am unrechten Orte die fehlerhaften Lagen des Kindes in der Gebärmutter, jedenfalls mit zu grosser Berücksichtigung der Entstehungsweise derselben auf 9 Seiten. Dann die Hernien und Vorfälle bei Kindern, die fehlerhaften Lagen der Nabelschnur (7½ S.), den fehlerhaften Sitz des Mutterkuchens (Mutterhalsblutung vor, bei und nach der Geburt des Kindes, Saugflockenblutung; die Lebensgefahr für die Mutter besteht *entweder* in dem Blutverluste, oder sie wird durch einen Lähmungszustand des Muttermunds bedingt, welcher sich oft sehr schnell auf die Gebärmutter und alle Theile des mütterlichen Körpers, besonders auf Nerven und Gehirn verbreitet und den Tod herbeiführen kann, ohne dass der Blutverlust sehr gross ist (S. 334). Die Hebamme hat bei starkem Blutabgange zu tamponiren und im Nothfalle die Wendung zu machen). Die fehlerhafte freiwillige Spannung und Dehnung der mütterlichen und Fruchttheile (auch eine, gewöhnlichen Hebammen unverständliche Bezeichnung) wird in der 6. Abth. unterschieden in: Unthätigkeit in Bezug auf Spannung und Dehnung, und Schlaffheit (fast 9 S.), fehlerhafte freiwillige Dehnung (Erweiterung und Schwellung), Straffheit, Krämpfe (allgemeine Krämpfe der Mutter, Krampf der Gebärmutter [7 S.], der Scheide und des Scheidenmundes, der Bruchpresse, der Gedärme und des Mastdarms, Krämpfe des Neugebornen und Säuglings); die fehlerhafte Anhäufung in den mütterlichen und Fruchttheilen aber (7. Abth.) in: fehlerhafte Anhäufung von Blut bei der Mutter (allgemeine Vollblütigkeit, Blutaderknoten, Aneurysmen (der Hebamme doch wohl kaum zu wissen nöthig!), Blutanhäufung im Kopfe, in den Lungen, im Unterleibe, im Uterus, Blutgeschwulst der Scheide und Schamlippen (11 S.), Wasseranhäufungen, Harnanhäufung, Stuhlverhaltung, und eben so beim Kinde und den Fruchttheilen, wobei das übermässig vorhandene Fruchtwasser zum dritten Male zur Sprache kommt. Die 8. Abth. umfasst die nachtheiligen Folgen der fehler-

haften Ausleerungen aus mütterlichen und Fruchttheilen. Blutungen der Gebärmutter, getheilt in Lähmungs-, Vollblütigkeits-, Wallungs-, Zutreibungs-, Anziehungs-, krampfhafte und Verletzungs-Blutung; Blutungen aus Scheide, Mutterröhren, Eierstöcken und Brüsten, aus der Nase, den Lungen, dem Magen, dem Darmcanale, den Harnwegen. Dann der zu starke Wochenfluss (soll vom Seifengeruche frischer Wäsche hervorgerufen werden können (?). Bekannt ist, dass auch das Wechseln der Wäsche bei fliessender Menstruation Verstärkung des Blutabganges bewirkt, ohne dass man einen triftigen Grund anzuführen im Stande ist. Ref. weiss, dass auch bei einem Manne frische Bettwäsche nächtliche Pollutionen hervorruft), der weisse Fluss, der Milchfluss, Speichelfluss (?), das Erbrechen und der Durchfall bei Mutter und Kind, der unwillkürliche Harnabgang, der übermässige Schweiss und die Unterdrückung dieser Aussonderungen. — Die Verletzung der mütterlichen und Fruchttheile als Ursachen fehlerhafter Schwangerschaft, Geburt, Wochen- und Säugezeit bilden die 9. Abth., die Fieber und Entzündungen die 10. — Nach einer 5 S. langen patholog. Auseinandersetzung des Begriffs, der Erscheinungen und Ausgänge beider folgt die Beschreibung des Milch- und Kindbettfiebers, der Krätze (damit die Hebamme sich schützen könne), der weissen, schmerzhaften Gliedergeschwulst, des Rheumatismus, insonderheit der Scheide und Gebärmutter (die häufigsten entzündlichen Zustände bei Mutter und Kind (?) 7½ S.), die Entzündung der Nerven der Kreuzgegend, Entzündung der Gebärmutter (5 S.), des Scheidenmundes, der Blutaderknoten, der Brustwarzen, der Brüste, die venerische Entzündung, Entzündung und Verhärtung zwischen Mastdarm und Scheide, und bei Kindern: Wundsein, Rose, Pemphigus, Milchschorfe, Mitesser, Schwämmchen, Nabelentzündung, Entzündung der Brüste, der Augen und innerliche Entzündungen, eine Zusammenstellung, die auf Folgerichtigkeit wenig Ansprüche machen kann. Vielfache Wiederholungen bietet auch die 11. Abth., welche die durch Schwäche bewirkten Störungen aufführt: Schwäche überhaupt, Schwäche der Harnblase, des Mastdarms, des Uterus, dann: allgemeine Schwäche der Mutter, einfache und dauernde, wahre und scheinbare, Ohnmacht und Scheintod, Nervenschlag, Schlagfluss, Stickfluss, Wiedererwachen aus dem Scheintode, wirklicher Tod bei Mutter und Kind. — Das Register ist sehr ausführlich; eine grössere Zugabe von Abbildungen würde die Brauchbarkeit des Buches sehr erhöht haben.

[3897] Die Cholera in Orel im Jahre 1847. Ein Beitrag zur Kenntniss dieser Krankheit von **H. L. v. Guttceit**, Dr. der Med. u. Accoucheur, Gymnasialarzt in Orel u. Med. pract. das. — „Nicht um Theorie, System oder Hypothese streite ich; diese haben lange genug schmerzlich am Menschenwohl genagt; nur unbefangene Anschauungen und besonnene Erfahrungen will ich hinstellen, um so mein Schärflein beizutragen zu einer einfacheren, beglückenderen Stellung der Heilkunst". Krüger-Hansen. Leipzig, O. Wigand. 1848. VIII u. 140 S. gr. 8. (25 Ngr.)

Bei der Spannung, mit der man überall ärztlicherseits den Fortschritten der Cholera auf ihrer neuesten grossen Wanderung folgte und ihrer Annäherung entgegensah, hat auch Ref. diesen ersten ausführlicheren Bericht über das Auftreten der Krankheit im vorigen Jahre mit lebhafter Theilnahme gelesen. Nächst den Erwartungen, zu vernehmen, ob ein so langer Zeitraum mit seinen vielfachen wissenschaftlichen „Errungenschaften", als der ist, welcher zwischen dem ersten Besuche der indischen Weltseuche und dem gegenwärtigen neuesten inneliegt, im Stande gewesen sei, uns Mittel zu bieten, das räthselhafte Wesen derselben etwas näher zu begründen, war es die Frage, ob der ärztlichen Kunst gelungen sei, sich jetzt, gestützt auf die wissenschaftlichen Untersuchungen, energischer und hilfreicher den Verwüstungen derselben entgegenzustellen, welche jenes Interesse hervorrief und unterhielt. Wie die Hoffnung und Befriedigung in dieser doppelten Beziehung erfüllt wurde, wird die nachfolgende Uebersicht des Inhalts zeigen. Den Standpunct des Vfs. bezeichnet das verwendete Motto. Trotz aller gegentheiligen Versicherung hat er sich aber doch nicht von Theorie, System und Hypothese frei erhalten, wie ebenfalls der Verlauf beweisen dürfte. — Die Krankheit trat in Orel im Sept. 1847 anfangs einzeln auf, bei hellem, trockenen Wetter. Als eines Abends ein dichter Nebel von den Flüsschen, welche die Stadt durchschneiden, aufstieg, erkrankten plötzlich in derselben Nacht 30 Personen, feuchtkaltes Wetter folgte, und mit ihm stieg die Zahl der Erkrankungsfälle (am 21. Sept. 73 mit 36 Todesfällen). Mit Eintritt heller und kalter Witterung zu Anfang Oct. erfolgte sichtbare Abnahme und im Nov. verschwand die Krankheit gänzlich. In dem höchsten und gesündesten Stadtheile kamen die ersten Erkrankungen vor, die Seuche dauerte aber am längsten in dem niedrigsten. Einzelne Häuser und Stadttheile blieben ganz verschont. Von 40,000 Einwohnern erkrankten 2200; es starben 1075 und genasen 1125, so dass die Mortalität über 48 Proc. betrug. Andere grosse Städte zeigten ein bei Weitem ungünstigeres Verhältniss, die Cholera trat daher nicht weniger verheerend auf, als in den J. 1830 und 1831. Die meisten Opfer fielen aus den niederen Classen, doch blieben die höheren keineswegs verschont. Von den 15 Aerzten in Orel erkrankte kein einziger an ausgebildeter Cholera, doch litten alle an unvollkommneren Formen des Uebels. Gleichzeitige Erkrankungen von Thieren konnten nirgends beobachtet werden. In dem folgenden, der Nosographie gewidmeten Abschnitte, stellt der Vf. 8 einzelne Formen, vom Cholerakollern bis zur ausgebildeten Krankheit auf, von welchen Ref. die Cholerahysterie, nur 3 Mal beobachtet, unter den gut gezeichneten Krankheitsbildern als neu hervorhebt. Zu den Reactionssymptomen nach Beseitigung der ächten Cholera rechnet v. G. auch die, welche den Typhus post Choleram anderer Autoren ausmachen. Cholera sicca kam einmal vor, Cholera fulminans soll

anderwärts einzeln beobachtet worden sein. Im Ganzen waren die Formen nur als mehr oder weniger deutlich ausgeprägte Uebergänge aus einer niedern Stufe der Krankheit in eine höhere zu betrachten. Was die Aetiologie betrifft, sucht der Vf. den Grund der Krankheit in einer von Ost nach West fortschreitenden, unsichtbaren und geruchlosen Erdexhalation, welche in der Art erfolgt, dass jede Stelle der abnorm fungirenden Erdoberfläche sie neu erzeugt. Die Gründe für diese, so wie gegen jene Ansicht, dass die Luft die Erzeugerin des Krankheitsstoffes sei, füllen einen umfänglichen Abschnitt. Dagegen stellt er nicht in Abrede, dass die Luft als Trägerin, wenn auch nicht als Verbreiterin des Miasma zu betrachten sei, während er der Fortpflanzung durch Contagion entschieden entgegen tritt. Ausser zahlreichen Beispielen liefert ihm die allgemeine Ansicht des Volks, dass die Ch. nicht ansteckend sei, den Beweis für die Wahrheit seiner Behauptung. Gelegenheitsursache zum Ausbruch der Krankheit gibt Alles, was auf den Organismus feindselig einwirkt. In Orel befiel sie auffallend mehr Männer und Frauen. Nach diesen lobenswerthen Mittheilungen reichhaltiger Erfahrung und unbefangener Beobachtung versetzt uns der Vf. in dem folgenden Cap. (Nosologie) trotz seiner erklärten Feindschaft gegen alle Systemsucht, in die unerquickliche Rademacher'sche Theorie, welcher er eifrig anhängt, mit ihren Organ- und Gesammtleiden, Universal- und specifischen (Organ-)Mitteln, und sieht sich durch seine Versuche in den Stand gesetzt, zu erklären, dass die Cholera 1. weder eine Nitrum-, noch eine Eisen-, noch eine Kupferkrankheit, dass sie hingegen ein Organleiden höchst wahrscheinlich entweder des Hirns oder des Rückenmarks sei, und dass dieses Organleiden, oft rein, sich zu andern Zeiten mit Salpeter-, Eisen- oder Kupferaffection zu verbinden scheine. Einen Bericht über die weitere Ausführung wird man dem Ref. gewiss gern erlassen. Den Leichenöffnungen wird aller Werth für Ermittelung des Wesens einer acuten Krankheit abgesprochen.

„Ich bin ein schlichter Praktiker, welcher von der Meinung ausgeht, dass man sich nicht mit Todten beschäftigen müsse, so lange man noch Lebenden nützlich sein kann, und dass es klüger sei, für das kranke Leben bei diesem selbst in die Schule zu gehen, als beim Tode. Wenn also Liebhaber der jetzt eine so grosse Rolle spielenden pathologischen Anatomie in meinem Buche Wasser für ihre Mühle suchen wollen, so irren sie sich gewaltig".

Bei Besprechung der Prognose tadelt der Vf. Lichtenstädt u. A., welche behaupten, nie erfolge auf dem Wege der Naturheilung Genesung von der wirklichen Cholera; nach ihm hat vielmehr nur einzig die Naturhülfe bis jetzt den glücklichen Ausgang der meisten günstig abgelaufenen Fälle bedingt. Da wir das Organmittel, welches die Krankheit heilt, noch nicht gefunden haben, so muss in fast allen heftigen Erkrankungen der Tod erfolgen. Günstige und ungünstige Erscheinungen finden sich S. 60 neben einander aufgestellt. — Therapie, polizeiliche und

ärztliche, allgemeine und specielle Prophylaxis. Der Vf. gibt die Hoffnung nicht auf, ein specielles Vorbauungsmittel aufzufinden, kann aber den bisher empfohlenen und einzeln kritisirten kein Vertrauen schenken. Das Verlassen des ergriffenen Wohnorts hat sich bis jetzt als das am meisten schützende Vorbauungsmittel bewährt. Gegen die Vorboten und leichteren Symptome der Cholera gibt der Vf. rationelle Vorschriften. Ueber den Nutzen der Brechmittel bei Nausea erlaubt er sich kein Urtheil, weil er principmässig nichts von Brechmitteln hält und sie kaum je anwendet, glaubt aber, dass sie nicht passend sind, indem die Uebelkeit ein Ausdruck einer Verstimmung der Magennerven ist, welche ihren Grund in dem urerkrankten Hirn- und Rückenmark hat. Beim Durchfall in dem ersten Stadium erwies sich Opium häufig nützlich, desgleichen Natron nitricum in kleinen Gaben, namentlich bei Gewohnheitstrinkern, dann unter andern Verhältnissen, Nux vomica und Krebssteinpulver. Auf grössere Einzelnheiten kann Ref. nicht eingehen; dasselbe gilt von der allgemeinen Uebersicht der Choleratherapie, mit welcher der Vf. das Cap. von Behandlung der ausgebildeten Krankheit beginnt. Allgemeine Blutentziehungen sind zu verwerfen. Nur da, wo das die Cholera erzeugende Organleiden mit Nitrumaffection (d. i. mit entzündlichen Symptomen, Ref.) auftritt, könnte man ihnen einen doch nur vorübergehenden Nutzen zuschreiben; bei Eisen- und Kupferaffection müssen sie schaden. Auf der *Höhe der Krankheit* findet nie eine Indication für sie statt, wohl aber bisweilen in der Reactionsperiode. Eben so beschränkt und zweideutig ist der Nutzen örtlicher Blutentziehungen. Abführmittel können nur bei Chol. sicca oder gewaltsam erfolgter Stopfung der Ausleerungen Platz greifen, Brechmittel und Calomel dagegen nie, letzteres höchstens im Reactionsstadium bei Gastritis mucosa, in kleinen Gaben. Opium, bei Cholera sporadica so heilkräftig, verringert nicht einmal die Ausleerungen, und stillt sie nie. Von den excitirenden Mitteln konnten unverhältnissmässig grosse Gaben der ätherischen Oele, des Camphers u. s. w. nur schaden und wurden ganz verlassen. Moschus leistete bisweilen etwas, jedoch nicht mehr als andere, billigere Mittel, Naphtha in kleinen Gaben desgleichen; die aromatischen Kräutermittel leisteten mehr gegen das Ende der Krankheit, wo sie auch in stärkeren Dosen gegeben werden konnten, als beim Insultus. Petroleum und das Woronesch'sche Elixir wirkten eher schädlich als nützlich, Spirituosa halfen bisweilen bei mangelnder Reaction, besonders Champagner. Wismuth scheint nur in der Reactionsperiode, bei hartnäckigem Singultus etwas zu leisten, Zink empfiehlt sich nur als essigsaures Salz. Blei ist verwerflich, Argent. nitricum zu prüfen. Von Kupfer sah v. G. keinen Nutzen, essigsaure Eisentinctur mit Tabakswasser (nach Rademacher) glaubt derselbe für die Reactionsperiode geeignet, hat sie aber nicht selbst versucht. Chlorwasser wandte ein anderer Arzt in allen Stadien mit entschieden

günstigem Erfolge an, Salpetersäure der Vf. in einigen Fällen nicht ohne Nutzen, essigs. Ammonium desgleichen. Magnesia stillte mitunter den Tenesmus, Kochsalz empfiehlt der Vf., auf fremde Erfahrungen gestützt, zur Beachtung. Der Erfolg des Natrum nitricum war ein zweifelhafter, Natron aceticum that Kindern gut. Ueber Kohle und Blausäure fehlen eigene Versuche. Chinin scheint da wohlthätig zu wirken, wo die Cholera schnell auf Wechselfieber folgte, und zwar dann nur für die erste Zeit der Epidemie. Nux vomica in kleinen Gaben zu Anfange der Krankheit, Veratrum in homöopathischen Dosen. Mit der Belladonna haben nur Krüger-Hansen und Viardien Versuche angestellt, Stramonium that weder Gutes, noch Böses. Von dem durch Rademacher empfohlenen Tabak sah weder der Vf., noch dessen Bruder etwas Besonderes; das Huaco und Oel sollen Berücksichtigung verdienen, Rumex aquaticus erwies sich bisweilen nützlich. Durch frischgemolkene Kuhmilch genasen viele Kranke; vielleicht ist die Verbindung mit Milch auch der mehrmals beobachtete Nutzen von Honig und Buchweizengrütze zuzuschreiben. Gegen das empfohlene warme Wasser spricht der Instinct der Kranken, desto lauter thut es derselbe für das kalte, nur hüte man sich vor grossen Quantitäten auf einmal (theelöffelweise, Eispillen). Mehrere genasen beim ausschliesslichen Gebrauche desselben, obschon es kein Mittel gegen die Krankheit selbst genannt werden kann. Die Triumphe der Homöopathie dürften dem Missbrauche heroischer Mittel von Seiten der Allopathen wesentlich zuzuschreiben sein. Curmethoden, gegen die sich die allgemeine Stimme schon längst ausgesprochen hat, übergeht Ref. mit Stillschweigen. Heisse Bäder, starke Frictionen schadeten meist durch Ueberreizung, während gelindere unbestreitbar nützten. Senfteige und Vesicantien im Insultus nicht anwendbar; schleimige Klystire bei zu reichlichen Darmausleerungen. Aeussere Anwendung der Kälte ziehe man nur da in Gebrauch, wo sie dem Kranken behagt. — Nicht das Individualisiren des einzelnen Kranken muss das Heilverfahren des Arztes leiten, sondern die Erkenntniss des Charakters der Epidemie. Desshalb wird auch ein „Organmittel", sollte es einmal gefunden sein, nicht für alle Epidemien sich brauchbar erweisen. Hat man erst mehrere der Art in petto, so muss man dann durch Versuche aus den vorhandenen das für jede neue Seuche passende herauszufinden sich bemühen. Allerdings ein leidiger Trost! Da wir bis jetzt noch kein solches Organmittel kennen, so sind wir auch nicht im Stande, die Cholera zu heilen, sondern können sie nur behandeln. Ersteres thut lediglich die vis medicatrix naturae; wie letzteres zu bewirken sei, dafür gibt der Vf. am Schlusse eine gedrängte Anleitung, die Ref. um so eher unberührt lassen kann, als die Grundzüge derselben in der vorausgeschickten Uebersicht der bekannten und zum grossen Theil geprüften Heilmethoden enthalten sind.

[3888] Der Kriegs- und Friedens-Typhus in den Armeen. Ein Beitrag zu einer künftigen Gesundheitspflege in den Kriegsheeren, mit besonderer Rücksicht auf die Kön. Preuss. Armee. Von Dr. **C. F. Riecke**, Regimentsarzte im Kön. Preuss. Cadetten-Corps. Potsdam, Stuhr'sche Buchh. 1848. XVI u. 144 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Weder auf dem Titel, noch in der Vorrede fand Ref. eine Andeutung, dass diese Broschüre nur ein Bruchstück, der Anfang eines grössern Ganzen sei. Daher die Ueberraschung, als S. 144 der Faden mitten in einem getheilten Worte abriss. Drängte die Herausgabe denn so sehr, dass man nicht den Druck des noch Fehlenden abwarten konnte? Von den 14 Abschnitten, die das Inhaltsverzeichniss aufführt, enthält diese Lieferung 6; es *handelt* sich daher nur noch um höchstens 10 Bogen, womit das Werk beendigt sein würde. Der Vf. schliesst sich in der Hauptsache an Seitz an, dessen schätzbares Werk (vgl. oben Bd. XIII. No. 3208) vielfach benutzt worden ist. Die Krankheit ist Blutseuche, die veränderte Qualität des Blutes bedingt durch ihre Einwirkung auf Hirn und Nervensystem die sogen. nervösen Zufälle. In dem Grade der Blutentmischung ist der Grad der Krankheit, ihre Bösartigkeit und Tödtlichkeit begründet; Schleimfieber, gastrische Fieber u. s. w. gehören zu derselben Grundform. Entstehung des Typhus aus den bekannten Ursachen, Einfluss der Disposition zur Entstehung und Ausbreitung der Epidemien, Beleuchtung und Beschränkung des Begriffs der Contagiosität. Hierbei die Bemerkung, dass die Lage der Wohnungen *und Häuser* an der Nordseite, so wie eine solche, welche den Zutritt von Sonnenlicht verhindert, auffallend den Ausbruch der Krankheit begünstigt (Torgau). Das Fieber entsteht entweder, wenn die Blutentmischung so hoch gesteigert ist, dass Reaction in Form des Fiebers eintreten muss, oder wenn zu vorhandener *Disposition* (Typhus-Dyskrasie) eine andere krankmachende Ursache hinzutritt (z. B. Erkältung), die eine Febris sui generis (F. catarrhalis) zur Folge hat. Bei der Heilung: die Berücksichtigung kritischer Ablagerungen und Ausscheidungen, hierzu die Mittheilung eines merkwürdigen Falles von Decubitus (S. 16 ff.). Im Uebrigen nichts Neues, und das Mitgetheilte nur zu Verständigung über die Ansichten des Vfs. — 2. Abschn. „Mit dem Typhus verwandte Krankheiten". Ruhr, Cholera, Wechselfieber, Scorbut, Febris puerperalis, Chlorose, Tuberkulose, Rinderpest, Magenseuche des Rindviehs. Allgemeines und Bekanntes. — 3. Abschn. „Ursachen des Typhus". Ausführlich und gut wird der nachtheilige Einfluss ungesunder Wohnungen behandelt, ohne dass die übrigen ursächlichen Momente vernachlässigt erscheinen, nächstdem das Miasma, unter Hervorhebung des besonders nachtheiligen Latrinen-Miasma's. Eigenthümlichkeiten des Typhuscontagiums im Vergleich mit denen entschieden contagiöser Krankheiten, fortwährende Trübung des Begriffs von Ansteckung durch fortwaltende miasmatische Einwirkung.

„Typhuscontagium ist nichts als ein Gift, das sich aus dem Typhus-

kranken entwickelt und eben so wirkt, wie Miasmen, die sich in Räumen, wo viele Menschen eingeschlossen sind, entwickeln. Die Wiedererzeugung aus den Kranken ist ganz zufällig; bei andern Contagien aber Regel." S. 65.

4. Abschn. „Ursachen des Typhus beim preussischen Soldaten insbesondere". Verändertes Lebensverhältniss, die Nachtheile des Casernenlebens, nach A. L. Richter geschildert, auch in Bezug auf psychisches Wohlbefinden; die Wohnungen (feucht, kalt, ohne Licht und Sonne); zu leichte Bekleidung und Bedeckung in den Schlafstätten; schlechte Nahrung, namentlich das kleienreiche, nasse Commisbrod, die fast ausschliessliche vegetabilische Beköstigung (sehr gut durchgeführt und durch Beispiele erläutert); das Casernen-Miasma (beim preuss. Militair herrscht die Krankheit vorzugsweise unter den casernirten Truppen und die Epidemien kommen fast nur in Casernen zum Ausbruch. Bisweilen beschränken sich die Erkrankungen nur auf einzelne Theile des Gebäudes u. s. w.). — II. Abth. 5. Abschn. „Der Kriegstyphus". Bruchstücke aus früheren Schriften, deren Vff. als Augenzeugen schrieben (Pringle, Fritze, Seitz, Dorow). — 6. Abschn. „Die Kriegstyphusepidemie zu Torgau im J. 1813". Schauderhafte Facta nach Diac. Bürgers „Nachrichten über die Blokade und Belagerung der Elbfestung Torgau 1813" (Torgau, 1838), und Dr. G. A. Richter „med. Geschichte der Belagerung von Torgau" (Berl., 1814), über das Wüthen der Kriegspest, die gewiss in der Geschichte der Seuchen ohne Seitenstück dasteht. In den ersten 9 Monaten des J. 1813 starben 29,000 von 32,000 Mann Garnison und von 5000 Einw. 1122. Nur eine Stelle sei Ref. vergönnt, in diesen Bericht wörtlich aufzunehmen:

„Die Kranken, in den Anfällen eines Deliriums oder um dem grenzenlosen Elende in den Lazarethen zu entgehen, verliessen diese in Menge und durchirrten die Strassen und Plätze der Stadt. Einige von Diesen starben auf offener Strasse, andere verkrochen sich in Ställe, Höfe, Küchen, verschmachteten hier unbemerkt und hülflos, oder wurden, von den Bewohnern der Häuser aufgefunden, in die Lazarethe, denen sie hatten entrinnen wollen, zurückgeschickt. Die Lazarethe selbst stellten in der That nichts anderes, als grosse Kloaken dar, die meisten Abtritte, für deren Reinigung man durchaus keine Sorge getragen und in die man selbst die Leichname hinabgestürzt hatte, waren bis an den Rand gefüllt, übergeflossen und eine faule Jauche floss die Treppe und rieselte an den Wänden hinab. Ganz besonders in dem Schlosse war jetzt beinahe jedes Fenster ein Abtritt geworden. Menschlicher Unrath klebte daher an allen Wänden und hatte sich zu ungeheuren Haufen auf den Höfen angesammelt. In manchen Krankenstuben konnte man vor Koth die Thüren kaum öffnen, musste in diesem bis an die Knöchel waden und über Leichname wegschreiten um zu den noch Lebenden zu gelangen. Durch das Bombardement waren alle Fenster zersprengt worden und dabei weder Holz vorhanden, noch die Oefen gehörig im Stande um die Krankenzimmer zu heizen. Die armen Unglücklichen, noch obendrein nur sehr schlecht mit warmer Kleidung versehen, lagen bei der damals sehr strengen Frostkälte wie auf offener Strasse, ihnen erfroren häufig Hände und Füsse und ihre Arzneien und Getränke wurden neben ihren Lagerstellen in Eis verwandelt. Von einer regelmässigen ärztlichen Behandlung war nicht mehr die Rede. Aber auch nicht einmal Lebensmittel wurden reichlich und regelmässig vertheilt. Hauptsächlich fehlte es an Brenn-

holz, um die Speisen zu bereiten; an warme Speisen war gar nicht zu denken, denn auch die Suppen erhielten die Kranken stets ganz kalt".

Der 7. Abschn. „Der Typhus in der preuss. Armee seit den letzten Kriegsjahren", bricht schon in der ersten Hälfte ab.

[2888] Sammlung gerichtsärztlicher Gutachten, verfasst von **Alb. Julius Schaeffer**, Dr. d. Med. u. Chir., Kön. Pr. Sanitäts-Rathe, Kreis-Physikus des Hirschberger Kreises u. s. w. Berlin, Th. Enslin. 1848. VIII u. 384 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Seitdem die Redactionen der Zeitschriften für die Staats-Arzneikunde etwas schwieriger in der Aufnahme von Gutachten geworden sind, bewogen durch die immer wiederkehrenden Fälle von aufgefundenen Kindesleichen, zweifelhaftem Selbstmord, Kopfverletzungen, Blödsinnigkeitserklärungen und ähnlichen vulgären Gegenständen aus der gerichtsärztlichen Praxis, die sich unter einander gleichen wie ein Ei dem andern, die Wissenschaft nicht fördern, und vielleicht oft nur dem Ehrgeize der Vff. oder dem Verlangen nach einem Honorar ihre Veröffentlichung durch den Druck verdanken, beginnen sich dieselben jetzt häufiger in besondere Sammlungen zu concentriren. Zu dieser Classe von Schriften gehört auch die obige; doch ist Ref. weit entfernt, dem achtbaren Vf. eine oder die andere der genannten Motiven zu Herausgabe seiner gerichtsärztlichen Arbeiten unterzuschieben, zumal da derselbe offen erklärt, es sei ihm weder um Vorführung von Mustern, noch um Darlegung seltener und *ungewöhnlicher* Fälle, sondern nur darum zu thun gewesen, die Lehren der gerichtlichen Medicin durch Beispiele zu erörtern. Freilich bleibt er den Beweis schuldig, dass für eine derartige Beispiel-Sammlung irgend ein Bedürfniss vorliege. Die mitgetheilten Gutachten sind 26 an der Zahl, und den Gegenständen nach von der Art, wie sie wohl in gleicher Menge und Vertheilung rücksichtlich der einzelnen Materien der gerichtlichen Medicin durchschnittlich jeder 8—10jährigen Praxis in einem Wirkungskreise mittler Grösse vorkommen dürften. So finden wir 5 Fälle, Neugeborne betr., 4 Fälle tödtlicher Kopfverletzungen, einige Untersuchungen, zweifelhafte Todesarten und wirkliche oder angeschuldigte Kunstfehler betr., die von Medicinalpersonen begangen worden, 5 dergleichen wegen Vergiftung und 4 Begutachtungen krankhafter Seelenzustände. Als erwähnenswerth hebt Ref. hervor: den XIV. Fall: „Tod durch brandige Entzündung des Armes, angeblich in Folge von Misshandlungen entstanden", interessant durch eine Parallelbeobachtung und als Beweis gegen das post hoc, ergo propter hoc; den XVI. Fall: „Tod einer Kreissenden und des zurückgebliebenen Kindes nach Austritt der ersten Zwillingsfrucht, anscheinend durch Fehler der Hebamme herbeigeführt", wegen besonders umsichtiger Behandlung des Falles und gerechter Beurtheilung der Handlungsweise der Hebamme, die sonst oft vermisst wird; den XX. Fall: „tödtliche Phosphorvergiftung" durch Phosphor-Mehlbrei bei einem Säuglinge bewirkt und nach 14 Tagen

durch die Section und chemische Untersuchung unumstösslich bewiesen und den XXIV. selteneren Fall von „Besserung eines angebornen Blödsinns, so dass die Aufhebung der über das betreffende Individuum verhängten gerichtlichen Curatel erfolgen konnte", wogegeh der XXVI. Fall unbedenklich hätte weggelassen werden sollen. — Hinsichtlich der Bearbeitung der Gutachten kann sich Ref. im Ganzen nur lobend aussprechen, obschon theilweise eine etwas weniger weitschweifige Ausführung denselben Zweck, und vielleicht noch besser, erreicht hätte. Ref. hält sich in dieser Beziehung an die Ansicht und das Beispiel des verew. Burdach. Dagegen hat sich der Vf. des veralteten pedantischen Luxus von Citaten durchweg enthalten.

[3900] Bibliotheca medico-chirurgica, pharmaceut.-chemica et veterinaria oder geordnete Uebersicht aller in Deutschland neu erschienenen medicin.-chirurg.-geburtshülfl., pharmaceut.-chemischen u. veterinär-wissenschaftlichen Bücher. 2. Heft. Juli—Dec. 1847. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1848. S. 45—76. gr. 8. (à $3\frac{1}{5}$ Ngr.)

[3901] Principles of Medicine: comprising general Pathology and Therapeutics, and a brief general view of Etiology, Nosology, Semeiology, Diagnosis, Prognosis, and Hygienics. By **C. J. B. Williams**, M. D. 2. edit., considerably enlarged. Lond., 1848. 562 S. gr. 8. (14sh.)

[3902] Bemerkungen üb. epidemische Krankheitsverhältnisse, gesammelt auf einer Reise nach Paris u. London im Sommer des J. 1846 von Dr. **Frz. Seitz**, Militair-Arzt. Erlangen, Enke. 1848. VIII u. 100 S. gr. 8. (n. 18 Ngr.)

[3903] Lehrbuch der patholog. Anatomie mit Rücksicht auf die Anwendung am Krankenbette von Dr. **Carl E. Bock**, Prof. an d. Univ. zu Leipzig. 2. Hälfte. Leipzig, G. Wigand. 1848. S. VII—XVI u. 369—747. gr. 8. (cpl. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[3904] Atlas der patholog. Anatomie von Dr. **Gli. Gluge**, Prof. 15. u. 16. Lief. Jena, Mauke. 1848. 7 schw. u. 3 col. Steintaff., mit 66 S. Text u. 1 Tab. gr. Fol. (à n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

[3905] Klinische Rückblicke u. Abhandlungen von Dr. **C. Canstatt**, Prof. zu Erlangen. In zwanglosen Heften. 1. Hft. Erlangen, Heyder. 1848. 198 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[3906] Clinical Observations on the Pathology and Treatment of Continued Fever, from Cases occurring in the Medical Practice of St. Bartholomew's Hospital. By **E. Latham Ormerod**, M. B. London, 1848. 260 S. gr. 8. (n. 8sh.)

[3907] De Kliniek der Hersenziekten, ontwikkeld uit de siektekundige ontleedkunde door **J. Dietl**. Naar het Hoogduitsch bewerkt door Dr. *M. J. Godefroi*. 2. Stuk. Hertogenbosch, Muller. 1848. gr. 8. (3 Fl.; 2 Stücke cpl. 4 Fl. 50 c.)

Holländische Bearbeitung der Schrift „Anatom. Klinik der Gehirn-Krankheiten von Dr. *Jos. Dietl*". (Wien, 1846. gr. 8.) Vgl. oben Bd. XVII. No. *2567.

[3908] Rechtfertigung der von den Gelehrten misskannten, verstandesrechten Erfahrungsheillehre der alten scheidekünstigen Geheimärzte u. treue Mittheilung des Ergebnisses einer 25jähr. Erprobung dieser Lehre am Krankenbette. Von **J. Gfr. Rademacher**. Berlin, G. Reimer. 1848. XXVII u. 873 S. gr. 8. (3 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Ngr.)

[3909] Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre von Dr. **Fd. Ludw.**

Strumpf. VII. u. VIII. Lief. Berlin, Th. Enslin. 1848. XVI u. S. 769—1108. gr. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.; I. Bd. n. 4 Thlr. 12 Ngr.)

[2910] Die neueren Arzneimittel u. Arzneibereitungsformen mit vorzüglicher Berücksichtigung d. Bedürfnisses prakt. Aerzte bearb. von Dr. **M. Aschenbrenner.** Bevorwortet von Dr. *A. Siebert.* Erlangen, Enke. 1848. XIV u. 333 S. br. 8. (n. 1 Thlr. 2 Ngr.)

[2911] Arznei od. Wasser? Dem nichtärztl. Publikum bevorwortet von Dr. **L. Fränkel.** Magdeburg, Baensch. 1848. 110 S. 8. (12 Ngr.)

[2912] Ueber die neu eingerichtete Milch- u. Molken-Anstalt in Verbindung mit Seebädern u. dem innern Gebrauch des Meerwassers am Strande zu Doberan v. Dr. **J. D. W. Sachse,** Geh. Med.-Rath. Schwerin, Kürschner. 1848. VI u. 92 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2913] Analisi delle acque potabili di Treviso. Memoria di **Bartol. Zanon.** Padova, 1847. gr. 8.

[2914] Das Mathildenbad in Wimpfen am Neckar. Ein Beitrag zur physiolog. u. therapeut. Wirkung der Kochsalzwässer von Dr. **H. Walter.** Mit einem Kärtchen der Umgegend von Wimpfen. Frankfurt a. M., Meidinger. 1848. IV u. 60 S. 8. (9 Ngr.)

[2915] Handbuch der medicinischen Policei. Nach d. Grundsätzen des Rechtsstaates, zu academ. Vorlesungen u. zum Selbstunterricht f. Aerzte u. Juristen bearb. von Dr. **J. H. Schürmayer,** Med.-Rath. Erlangen, Enke. 1848. XVI u. 553 S. Lex.-8. (n. 3 Thlr. 2 Ngr.)

[2916] Gerichtsärztliche Würdigung der Körperverletzungen u. Narben von Dr. **Frz. Xav. Güntner.** Prag. (Leitmeritz, Medau.) 1848. 107 S. gr. 8. (16 Ngr.)

[2917] **Graham's** Gesundheitslehre. Ein Handbuch zur Vervollkommnung der Gesundheit u. Verlängerung des Lebens durch geordnete Diät u. Lebensweise f. Gesunde u. Kränkliche. Nach der 5. Orig.-Ausg. bearb. u. verm. von Dr. *Naubert.* 2. Aufl. Leipzig, Haendel. 1847. XVI u. 198 S. 8. (20 Ngr.)

Blos neuer Titel zu der im Verlagsmagazin zu Pesth 1845 erschienenen Ausgabe.

[2918] Der Führer zur Gesundheit u. zu langem Leben von Dr. **Ed. Nützer.** Mit 4 lith. Abbildd. Erfurt, Bartholomäus. 1848. 124 S. 8. (11⅕ Ngr.)

Mann u. Frau od. das Geschlecht des Menschen. Eine belehrende Schrift üb. Liebe, Ehe, Beischlaf, Fortpflanzung, Empfängniss u. s. w. von Dr. *K. G. Ehrenstein.* Bautzen, Reichel. 1848. 92 S. 8. Verklebt. (15 Ngr.) — Mannheit; die Ursachen ihrer vorzeitigen Abnahme u. Belehrungen üb. ihre vollständige Wiederherstellung. Nebst Bemerkungen üb. die Behandlung der Syphilis, des Trippers u. Nachtrippers; erläutert durch anatom. Kupfertaff., Krankengeschichten u. s. w. von *J. L. Curtis* u. *Companie*, prakt. Aerzten. Nach der 34. Aufl. mit Bewilligung der Vff. aus d. Engl. übersetzt. Leipzig, Orthaus. 1848. 136 S. 16. Versiegelt. (1 Thlr.) — Rathgeber f. alle diejenigen, welche an Pollutionen leiden u. sich davon befreien wollen. Nebst Anweisung, das geschwächte Zeugungsvermögen in kurzer Zeit vollkommen zu beseitigen. Mit e. Anhang von Mitteln üb. Impotenz u. Unfruchtbarkeit von Dr. *M. Förster.* 2. verm. Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1848. VII u. 72 S. 8. (10 Ngr.) — Pflichten gegen Kinder, od.: Unterricht üb. Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett u. körperl. Kindererziehung. Ein Buch f. Eltern, Lehrer u. Erzieher. Nach vieljähr., eigener Erfahrung bearb. von *Th. Jos. Lauda.* Mit litho- u. xylograph. Abbildd. Leitmeritz, Medau. 1848. VIII u. 424 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Zeitschriften für 1848.

[2919] Monatlicher Anzeiger der Hirschwald'schen Buchh. in Berlin, üb. eingegangene Novitäten u. Antiquaria aus d. Gebiete der Medicin u. Naturwissenschaft. Jahrg. 1848. 12 Nrn. (Bog.) Berlin, Hirschwald. 4. (6 Ngr.)

[2920] Hannoversche Annalen f. die gesammte Heilkunde, herausgeg. von Dr. *G. P. Holscher.* Neue Folge. 8. Jahrg. 1848. (6 Hfte.) Hannover, Hahn. gr. 8. (cpl. n. 4 Thlr.)

[2921] Archiv f. physiolog. Heilkunde. [Medicin. Sechswochenschrift.] Unter

Mitwirkung von *C. Roser* u. *C. A. Wunderlich* herausgeg. von *W. Griesinger*. 7. Jahrg. 1848. 8 Hfte. Stuttgart, Ebner u. Seubert. gr. 8. (n. 4 Thlr. 4 Ngr.)

[3922] Archiv f. die gesammte Medicin. In Verbindung mit *Andreae*, *Baur*, *Barkhausen*, *Beger* u. s. w. herausgeg. von Prof. Dr. *H. Haeser*. Bd. X. 4 Hfte. Jena, Mauke. 1848. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[3923] Centralarchiv f. das gesammte gerichtl. u. polizeil. Medicinalwesen. Herausgeg. von *J. B. Friedreich*. 4. Jahrg. (Zeitschrift f. die ges. Staatsarzneikunde.) 1848. 6 Hfte. (à ca. 8 Bog.) Ansbach, Gummi. gr. 8. (n. 5 Thlr.)

[3924] Allgemeine medicinische Central-Zeitung. Red.: Dr. *W. Hoffbauer*. XVIII. Jahrg. 1848. 103 Nrn. (Bog.) Berlin, Exped. Fol. (n. 4 Thlr. 15 Ngr.)

[3925] Statistische Chronik der Alkohol-Vergiftung besonders in der preuss. Monarchie, zugleich Beiblatt zu dem „ärztl. Volksfreunde", herausgeg. von Prof. Dr. *Fr. W. G. Kranichfeld*. 8. Jahrg. 1848. 12 Nrn. (Bog.) Berlin, (J. Wohlgemuth). gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[3926] Medicinisches Correspondenz-Blatt bayerischer Aerzte. Red.: Dr. *Eichhorn*. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Erlangen, Enke. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[3927] Medicinisches Correspondenz-Blatt des Würtemberg. ärztlichen Vereins herausgeg. von den DD. *J. F. Blumhardt*, *G. Duvernoy*, *A. Seeger*. Bd. XVIII. Jahrg. 1848. 40 Nrn. (Bog.) Mit Abbildd. Stuttgart, Erhard. gr. 4. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[3928] Hygea. Centralorgan f. die homöopath. od. specifische Heilkunst. Red. von Dr. *L. Griesselich*. Neue Folge. 1. Bd. [Der ganzen Reihe 15. Jahrg., 23. Bd.] 6 Hfte. (à 5 Bog.) Karlsruhe, Groos. 1848. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[3929] Medicinische Jahrbücher der k. k. österreich. Staaten. Herausgeg. von Dr. *W.* Edl. *v. Well*. Hauptred.: Prof. Dr. *A.* Edl. *v. Rosas*. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à 8 Bog.) Mit d. Ergänzungsblatt: Oesterreichische medicin. Wochenschrift. 52 Nrn. (à 2 Bog.) Wien, Braumüller u. Seidel. hoch 4. (n. 10 Thlr.)

[3930] C. Chr. Schmidt's Jahrbücher der in- u. ausländ. gesammten Medicin. Redigirt von Dr. *Alex. Göschen*. Jahrg. 1848. 57.—60. Bd. 12 Hfte. Leipzig, O. Wigand. (n. 12 Thlr.)

[3931] Journal f. Chirurgie u. Augenheilkunde. Herausgeg. von Dr. *Ph. v. Walther* und Dr. *Fr. v. Ammon*. VIII. Bd. in 4 Heften. Mit Kupfertaff. Berlin, Reimer. 1848. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[3932] Journal f. Kinderkrankheiten. Herausgeg. von Dr. *Fr. J. Behrend* u. Sanitätsrath Dr. *A. Hildebrand*. Jahrg. 1848 od.: X. u. XI. Bd. in je 6 Heften. (à ca. 5 Bog.) Berlin, Förstner. gr. 8. (à Bd. n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[3933] Der Mediziner. Berliner Wochenblatt f. ärztl. Interessen u. Neuigkeiten. Herausgeg. von Dr. *M. Kalisch*. 3. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (½ Bog.) Berlin, Adolf u. Co. Imp.-4. (n. 2 Thlr.)

[3934] Rheinische Monatsschrift f. prakt. Aerzte. Herausgeg. von *Nasse*, *Wutzer*, *Kilian*, Geh. Med.-Räthen u. Professoren, Dr. *Ungar*, Dr. *Caesar*. 2. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à 3—4 Bog.) Köln, Du Mont-Schauberg. gr. 8. (n. 3 Thlr. 15 Ngr.)

[3935] Notizen aus d. Gebiete der Natur- u. Heilkunde, gesammelt u. mitgetheilt von Prof. Dr. *M. J. Schleiden* zu Jena u. Geh. Med.-Rath Dr. *Rob. Froriep* zu Weimar. 3. Reihe. 7. Bd. u. ff. od. Nr. 133 ff. (Bog.) Mit lith. Tafeln. Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. gr. 4. (à Bd. n. 2 Thlr.)

[3936] Wochenschrift f. die gesammte Heilkunde. Herausg.: Dr. *Casper*. (15. Jahrg.) 1848. 52 Nrn. (à 1—1¼ Bog.) Mit Abbildd. Berlin, Hirschwald. gr. 8. (n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

[2037] Der Zahnarzt. Das Neueste u. Wissenswürdigste des In- u. Auslandes üb. Zahnheilkunde. Red.: *C. W. L. Schmedicke.* 3. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à 2 Bog.) Mit Abbildd. Berlin, Förstner. gr. 8. (2 Thlr.)

[2038] Zeitschrift f. die gesammte Medicin, mit besond. Rücksicht auf Hospitalpraxis und ausländische Literatur. Herausgeg. von *F. W. Oppenheim.* [37.—39. Bd.] 13. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à ca. 9 Bog.) Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. gr. 8. (n. 8 Thlr.)

[2039] Zeitschrift f. Psychiatrie u. psychisch-gerichtl. Medicin, herausgeg. von Deutschlands Irrenärzten u. s. w. unter Redaction von *Damerow, Flemming* u. *Roller.* 5. Bd. 4 Hfte. Mit Tafeln. Berlin, Hirschwald. 1848. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[2040] Zeitschrift f. Wundärzte u. Geburtshelfer. [Chirurgische Vierteljahrschrift.] Im Auftrage des Vereins Würtemberg. Wundärzte u. Geburtshelfer herausgeg. von Chir. Dr. *Fr. Hahn*, Chir. Dr. *C. Heller*, *C. Hubbauer* und *B. Röcker.* 1. Jahrg. 1848. 4 Hfte. Mit Holzschn. Stuttgart, Ebner u. Seubert. gr. 8. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[2041] Vereinte deutsche Zeitschrift f. die Staats-Arzneikunde, unter Mitwirkung der Mitglieder der staatsärztl. Vereine im Grossherzogth. Baden u. Königr. Sachsen, herausgeg. von *Schneider, Schürmayer, Hergt, Siebenhaar, Martini.* Jahrg. 1848. Neue Folge. III. u. IV. Bd. à 2 Hfte. (à ca. 14 Bog.) Freiburg i. Br., Wagner. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[2042] Oesterreichische Zeitschrift f. Homoeopathie. Herausgeg. von Dr. *W. Fleischmann*, Dr. *Clem. Hampe*, Dr. *Ph. Ant. Watzke* und Dr. *Frz. Wurmb.* Red.: Dr. *Watzke.* V. Bd. Wien, Braumüller u. Seidel. ca. 15 Bog. gr. 8. (à n. 1 Thlr.)

[2043] Allgemeine homöopathische Zeitung. Herausgeg. von Dr. *F. Hartmann* u. Sanitätsrath Dr. *F. Rummel.* 34. Bd. 24 Nrn. (Bog.) Leipzig, Baumgärtner. 1848. gr. 4. (n. 2 Thlr.)

[2044] Allgemeine Zeitung f. Homöopathie, im Vereine in- u. ausländischer Aerzte herausgeg. von Dr. *J. B. Buchner* und Dr. *J. Nusser.* Jahrg. 1848. 1. Bd. 24 Nrn. (Bog.) Augsburg, v. Jenisch u. Stage. gr. 8. (2 Thlr.)

[2045] Allgemeine Zeitung für Militair-Aerzte. Red.: Prof. Dr. *Klencke.* 6. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) Braunschweig, J. H. Meyer. 4. (Halbjährlich n. 2 Thlr.)

[2046] Medicinische Zeitung. Herausgeg. von dem Vereine f. Heilkunde in Preussen. Red.: *Troschel.* 17. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (à 1—1½ Bog.) Berlin, Th. Enslin. Fol. (n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

[2047] Medicinische Zeitung Russlands, red. u. herausgeg. von Dr. *M. Heine*, Dr. *R. Krebel* und Dr. *H. Thielmann.* 5. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (Bog.) St. Petersburg, Eggers u. Co. (Berlin, Veit u. Co.) Imp.-4. (n. 5 Thlr.)

[2048] Magazin f. die gesammte Thierheilkunde. Herausgeg. von d. Professoren Dr. *R. F. Gurlt* u. Dr. *C. H. Hertwig.* 14. Jahrg. 1848. 4 Hfte. (à ca. 8 Bog.) Mit Abbildd. Berlin, Hirschwald. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[2049] Repertorium der Thierheilkunde, herausgeg. von Prof. *E. Hering.* IX. Jahrg. 1848. 4 Hfte. Stuttgart, Ebner u. Seubert. gr. 8. (n. 1 Thlr. 21 Ngr.)

[2050] Thierärztliche Zeitung. [Organ des Vereins deutscher Thierärzte.] Red.: *C. J. Fuchs.* 5. Jahrg. 1848. 12 Lieff. (à 2 Bog.) Mit eingedr. Holzschn. Karlsruhe, Braun. 4. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Geschichte.

[3951] Der Parteikampf der Reichen und Armen in Athen zur Zeit der Demokratie. Von **W. L. Freese.** Stralsund, Löfflersche Buchh. 1848. IV u. 94 S. gr. 8. (15 Ngr.)

In den Kämpfen des Volkes zu Athen und Rom gegen die stolze dasselbe drückende und knechtende Aristokratie schildern uns die alten Classiker eine Zeit, die der gegenwärtigen in Deutschland vielfach ähnlich ist; und wenn auch die eigentliche Quelle jener Zwiste in der vorchristl. Welt eine ganz andere war, als sie jetzt unter uns sich herausstellt, so bieten sich doch die Berührungspuncte in andern Hinsichten dar, in der oft fast grenzenlosen Entfesselung der Leidenschaften, in dem selbständigen Streben der Massen, sich dem Gehorsam gegen die Sitten und Einrichtungen, durch welche die menschliche Gesellschaft als ein Ganzes regiert wird, zu entziehen und Autonomie an die Stelle der Legalität zu setzen, wie es darüber bei Phädrus I, 3, 2 u. 3 so treffend heisst:

Procax libertas civitatem miscuit
Frenumque solvit pristinum licentia.

Man kann es daher einen glücklichen Gedanken nennen, dass der Vf. der vorlieg. Schrift seinen Zeitgenossen aus der Vorrathskammer der Geschichte, dieser testis temporum und lux veritatis, ein Bild vorhält, das, abgesehen von dem Belehrenden und Unterhaltenden, das es bietet, auch in vielfacher Hinsicht zu einer Warnungstafel sich gestaltet. Nach einer kurzen Einleitung (S. 1—8), in welcher die Geschichte der Armen Athens mit der der Armen in Rom und Sparta zusammengestellt wird, schildert der 1. Abschn. (— S. 26) das Verhältniss der Reichen und Armen zu der von Perikles im Interesse der letzteren veränderten Verfassung; im 2. (— S. 50) wird das gegenseitige Verhältniss der Reichen und Armen zur bürgerlichen Gesellschaft nachgewiesen, wo sich Alles um den Punct dreht, dass die Armen Athens nicht Bettler sind, die ein Almosen haben wollen, sondern Bürger, die ganz für den Staat leben und dafür von diesem erhalten sein wollen; der 3. (— S. 72) gibt nun eine Geschichte des Parteikampfs der Reichen und Armen zur Zeit des peloponnesischen Kriegs, und der 4. (— S. 94) führt dieselbe von da an bis auf Antipater zum Abschluss. Der Vf. hat durch fortlaufende Anführung der Belegstellen aus den betreffenden Schriftstellern die Rechtfertigung für die Richtigkeit seiner Darstellung geboten und ausserdem die hier einschlagenden Erläuterungsschriften neuerer Gelehrten (Becker, Boeckh, Böhnecke, Büttner, Tittmann, Wachsmuth u. A.) benutzt.

[3952] Geschichte der Chalifen. Nach handschriftlichen, grösstentheils noch unbenützten Quellen bearbeitet von Dr. **Gust. Weil.** 2. Bd. Die Abbasiden bis zur Einnahme von Bagdad durch die Bujiden. 132—334 d. H. — 749—945 n. Chr. Mannheim, Fr. Bassermann. 1848. XII u. 699 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

Das Vorwort spricht sich zunächst über die Art der Behandlung aus, welche in der Geschichte des Chalifats nach dem Sturze der Omejjaden gewählt worden ist. Sie muss in dieser Periode wohl eine andere werden, da unter den Abbasiden durch die vielen Dynastien, welche allmälig im Gebiete des Chalifats entstehen und die sich zum Theil, die Rechtmässigkeit der Abbasiden bestreitend, selbst Chalifen nennen, die alte Einheit aufgehoben wird. Es soll nun, damit das Werk nicht eine zu grosse Ausdehnung erlange, aus der Geschichte jener Dynastie in das Buch nur das aufgenommen werden, was zum Verständniss der Ereignisse im Chalifenreiche vorzugsweise nothwendig ist. Die Bagdad näher liegenden Dynastien, besonders die persischen, werden daher eine grössere Berücksichtigung erfahren müssen, als die entfernteren. Der Vf. macht indess zugleich Hoffnung, dass er künftig wohl einmal jene Unzahl von aufsteigenden und nach längerer oder kürzerer Zeit wieder verschwindenden Dynastien in einer besondern Schrift behandeln werde. Dann sollen auch die neuen Quellen, welche zu diesem Bande benutzt worden sind, genannt und beschrieben werden. Von dem 1. Bde. unterscheidet sich sodann dieser zweite noch dadurch, dass auf die Literaturgeschichte grössere Rücksicht genommen worden ist, indem unter den Abbasiden die Studien der Araber mit Hülfe der griechischen und persischen Gelehrsamkeit einen wissenschaftlichen Charakter annahmen und eine Literatur erzeugten, die sich über alle Zweige des menschlichen Wissens verbreitete und oft mit den Staatsangelegenheiten in die innigste Verbindung kam. Bereits bei der Schilderung des 1. Theiles dieses Werkes (oben Bd. XV. No. 6328) haben wir aufmerksam auf die grosse Verschiedenheit machen zu müssen geglaubt, welche zwischen der Geschichte christlich-europäischer und mohammedanischer Völker und Staaten durchgehends stattfinde. Bei den letzteren ist es eigentlich nur ein ewiger Wechsel von Personen, Zuständen und Ereignissen, welcher hervortritt, ohne dass sich dabei jedoch der eigentliche geschichtliche Stoff vorwärts bewegte, und eine geistige Entwickelung erfolgte. Im Ganzen und Grossen genommen steht die islamitische Welt doch bis zum heutigen Tage noch auf demselben Standpuncte, auf dem sie in den ersten Jahrhunderten nach Mohammed gestanden, und der einzige, wesentliche Unterschied dürfte nur darin liegen, dass damals physische Kraft vorhanden war, gegenwärtig aber eine den nahen Tod verkündende Epoche der Ermattung eingetreten ist. Die europäisch-christliche Welt allein bietet uns eine wahre Geschichte, d. h. eine geistige Weiterentwickelung dar. Die Geschichte der Abbasidischen Chalifen ist wie die aller mohammedanischen Dynastien ein eintöniges Gemälde von Barbarei, Wollust, Grausamkeit, Verwirrung und Vernichtung, ohne dass jemals ein höherer, ordnender Geist, überhaupt ein wahres Leben sich bemerkbar macht. Während wir die grossen Verdienste des Vfs. um die Wissenschaft willig

anerkennen, können wir doch die Bemerkung nicht unterdrücken, dass er auch in diesem 2. Bde. in Mittheilung solcher an sich selbst und auf dem höheren historischen Standpuncte leer und nichtig erscheinenden Vorgänge theils allzu freigebig, theils zu breit gewesen ist. Man ermüdet doch endlich bei diesem inhaltslosen Einerlei von Empörungen, Verräthereien, Grausamkeiten und Scheusslichkeiten, die schon mit Abd Allah Abu-l-Abbas beginnen und sich von da in einem Zuge fortziehen. Unter dem zweiten Abbasiden Abu Djafar Manssur trat nicht allein durch die Festsetzung der Omejjaden in Spanien eine Theilung des Reichs ein, sondern es fing auch schon der arabische Charakter des Reichs an sich zu verlieren, ja es ward schon der Grund zur Unterdrückung der Araber im Abbasiden-Reiche durch Manssur, der den Chorasanern vertraute, im Omejjadischen durch Abd Errahmann, der sich den Berbern hingab, gelegt. Das Urtheil des Vfs. über Harun Arraschid stimmt mit den gewöhnlichen Ansichten und Lobeserhebungen durchaus nicht überein. Dieser vielgepriesene Harun sei in der That nichts Anderes gewesen als ein wilder Verschwender, unter dessen Händen die Schätze einer halben Welt spurlos verschwanden. Bagdad wird zwar verschönert und erweitert, aber es geschieht diess nur auf Kosten der grausam ausgesogenen Provinzen, welche sich desshalb auch von dem Chalifate loszureissen beginnen. Alle Mittel einen Zweck zu erreichen, sind auch dem Harun gleich. Gilt es einen Staatsgefährlichen oder einen Verhassten zu vernichten, so werden die heiligsten Schwüre freventlich gebrochen. Seine Frömmigkeit war von sehr zweideutiger und, wie es scheint, durchaus äusserlicher Art. Wie Andere wälzte auch er sich in sinnlichen Genüssen herum und seine belobte Gerechtigkeit ist oft nichts als wilde Grausamkeit. Aber die reichen Geschenke an Gelehrte, Dichter, an heilige Städte, an das Geschlecht des Propheten haben ihm doch das Lob grosser Frömmigkeit und hoher Weisheit zu Wege gebracht. Die ganze Zeit Haruns, heisst es an einer andern Stelle, war schon eine tief verdorbene und seine Umgebung, die Geistlichen und Gesetzgelehrten sowohl wie die Dichter feile Sklaven, die den Chalifen um so lauter preisen mussten, je tiefer sie selbst gesunken waren. Auch unterscheiden sich in Wahrheit die Vorgänge zu Haruns Zeit durchaus nicht von dem Gewöhnlichen. Bei der Eintönigkeit dieser Geschichten erfreut es nun, dass der Vf. diesem 2. Bde. durch Blicke auf die Literatur, die Dichtkunst und andere, dem innern Leben angehörige Dinge eine grösse Abwechselung zu geben getrachtet hat. Unter dem Chalifen Abd Allah Almamun finden wir eine Auseinandersetzung des Verhältnisses Persiens zur islamitischen Welt überhaupt und den Abbasiden insbesondere. Nur durch Concessionen ist Persien für den Islam gewonnen worden. In den nordöstlichen Provinzen Persiens, die an Indien und Sina grenzten, wo seit Jahrhunderten der Buddhismus herrschte, fanden die exaltirten

Schiiten, welche auf die Lehren von der Seelenwanderung und der Incorporation der Gottheit sich stützten, ihre Stützpuncte. Die Emissaire der Abbasiden hatten dieses System wo nicht aufgestellt, doch wenigstens begünstigt und entwickelt, denn in der ersten Zeit und so lange sie den Omejjaden entgegenstanden, suchten sie oder behaupteten sie doch für die Familie des Propheten zu wirken. Den Koran liess man, weil man es mit den wahren Gläubigen auch nicht verderben wollte, als eine göttliche Offenbarung für das Volk stehen, aber den Eingeweihten gegenüber ward er auf eine allegorische Weise gedeutet, die ganz entgegengesetzte Begriffe zuliess und sogar sanctionirte. Die Abbasiden benutzten indess zuletzt den Sieg über die Omejjaden für sich selbst und erhoben sich auf den Stuhl der Chalifen. Es leuchtet nun ein, wie die Anhänger der Aliden so thätig in dem Reiche der Chalifen von Bagdad sein, wie nicht selten Anforderungen an die Abbasiden, dass sie von dem Throne heruntersteigen und einem Abkömmling des Propheten Platz machen müssten, gestellt werden konnten, begehrte man damit doch weiter nichts, als was die Abbasiden selbst ursprünglich zu bestreben behauptet. Daher erklärt sich ferner auch, wie einzelne Chalifen, namentlich Abd Allah Almamun die Aliden wieder auf eine so auffallende Weise begünstigen konnten. Interessant ist auch die Schilderung, welche der Vf. von der Secte der Mutazaliten entwirft, die schon unter den Omejjaden vorhanden war und sich unter den Abbasiden freier zu entwickeln vermochte. Sie sind die Rationalisten des Islams. Im Uebrigen aber ist das, was in dem bei Weitem grössten Theile dieses Bandes an geschichtlichen Ereignissen bis auf die Zeit des Chalifen Almustakfi Billahi gegeben wird, weder eines Auszugs, noch auch nur einer nähern Angabe fähig. Es besteht ja, wie wir bereits andeuteten, nicht in einer wahrhaft lebendigen Bewegung, es ist ein blosser Wechsel von Personen, Ereignissen und Zuständen, die im Ganzen wenig oder nichts bedeuten. Seinem Versprechen, die Dynastien in Persien ganz besonders zu berücksichtigen, ist, wie uns scheint, der Vf. nicht vollkommen treu geblieben. Wir vermuthen daher fast, dass der 3. Theil dazu bestimmt ist, mit einem Rückblick auf Persien eröffnet zu werden.

[1858] Le Cardinal de Lorraine, son influence politique et religieuse au XVI. siècle, par **J.-J. Guillemin**, Prof. d'histoire au Collége royal de Reims etc. Paris, Joubert. 1847. LIV u. 505 S. gr. 8. (8 Fr.)

Das Haus Guise hat bekanntlich dreimal nach einander durch Brüderpaare auf die Geschichte Frankreichs einen tief dringenden Einfluss geübt: durch Claudius und Johann von Lothringen, durch Franz von Guise und Karl von Lothringen, durch Heinrich von Guise und Ludwig von Lothringen, und zwar so, dass allemal neben dem Kriegsfürsten ein Fürst der Kirche stand und beide in ihrer Thätigkeit einander sich ergänzten. Mit reicher Kraft

und überfliessenden Mitteln ausgestattet traten sie auf in einem Volke, das, für politische und religiöse Interessen unendlich erregt und in den Königen nach Franz I. rechte Führer nicht erkennend, Männer suchte, welche in ihrer Persönlichkeit das dem Nationalgefühle Gemässe klar und entschieden darstellten. Nach Aussen hin war der ungeheure, eigentlich erst im pyrenäischen Frieden vollständig aufhörende Kampf gegen die spanisch-österreichische Uebermacht zu bestehen. Im Innern aber war gegen die Freunde der Reformation die Einheit des katholischen Kirchenthums und damit des Staats selbst zu beschützen; und in diesem Doppelkampfe übernahmen die Guisen mit ausgezeichnetem Talente und wunderbarer Gewandtheit die Rolle, welche sie dem Volke fort und fort als Beschützer der Nationalehre, des Vaterlandes, der Religion erscheinen liess und die überwiegende Mehrheit des Volkes mit höchster Begeisterung für sie erfüllte. Der bedeutendste Mann dieses Hauses aber ist unstreitig der Cardinal Karl von Lothringen, bei seinen Zeitgenossen hier die Fackel der Bürgerkriege, dort der Spiegel der Bischöfe, das Orakel des heil. Collegiums, die Säule der Kirche, der Ehrenhüter Frankreichs, die Perle der christlichen Prälaten genannt, aber noch selten historisch gewürdigt, von den meisten Geschichtschreibern der spätern Jahrhunderte zu hart beurtheilt. Da war es nun jedenfalls verdienstlich, dass Hr. G. jene historische Würdigung versuchte, und wir gestehen gern, dass wir selbst durch das vorliegende Werk zu einer mildern Ansicht über die einflussreiche Wirksamkeit des Cardinals gekommen sind, obwohl wir nicht in allen Stücken das vom Vf. gewonnene Urtheil unterschreiben möchten. So viel wird indess wohl einzuräumen sein, dass der Vf., der seine Darstellungen vorzugsweise auf gleichzeitige Staatsschriften und Gesandtschaftsberichte basirt hat (vgl. über die venetianischen Gesandtschaftsberichte S. 200, 202), eine im Allgemeinen richtige Charakteristik gibt. Hiernach war der Cardinal ein tüchtiger Staatsmann, ein geistvoller und hochstrebender Prälat, der die Gewalt liebte, weil sie seinem ausserordentlichen Thätigkeitstriebe einen edlen Spielraum eröffnete und ihm die Möglichkeit verschaffte, die Interessen seines Hauses und seines Landes zugleich zu fördern; er erscheint als der thatkräftigste Vertheidiger der alten Kirche, als welcher er anfangs zwar der Häresie Scheiterhaufen entgegensetzte, später aber, nachdem er von der Nutzlosigkeit der Henkerstrafen sich überzeugt, durch versöhnliche Schritte, selbst durch Zugeständnisse, die Protestanten, und nicht bloss Frankreichs, wieder zu gewinnen strebte, der als Mann der Ordnung und Auctorität freilich nicht begreifen konnte, dass die Hugenotten zur Sicherung der Gewissensfreiheit einmal über das andere gegen ihren König in die Waffen traten, und die Freiheit des Cultus ihnen verweigerte, weil er sie, bei ihrer Geneigtheit zu gewaltthätigen Uebergriffen und bei der heftigen Aufregung der katholischen Majorität, für

eine Quelle steter Verwirrung und Anarchie halten musste, aber eine blutige Unterdrückung der Hugenotten in späterer Zeit nicht gewollt hat und namentlich von der Mitschuld an den Gräueln der Bartholomäusnacht gänzlich freizusprechen ist; er war zugleich die festeste Stütze des monarchischen Princips, der wahre Vormund jener jungen Könige, welche unter den furchtbaren Stürmen der Religionskriege die Krone Frankreichs trugen, und weit entfernt, sein Land und seine Herren an Spanien zu verrathen, wie man so oft ihm Schuld gegeben. — Mit dieser allgemeinen Charakteristik des Cardinals und seiner Zeit ist die ganze ziemlich ausgedehnte Einleitung erfüllt. Die dann folgende (in 22 Capp. eingetheilte) Geschichte liefert die *speciellen* Belege. Es kann hier nicht unsere Absicht sein, ausführlicher das Einzelne zu besprechen; wir begnügen uns auf Weniges zu verweisen, was uns als besonders anziehend und bedeutend erschienen ist. Hierzu rechnen wir aber vor Allem Cap. 4, in welchem der Vf., wie wir glauben, mit Glück nachzuweisen sich bemüht, wie Karl von Lothrigen bei den Verhandlungen, welche zu dem Friedensschlusse von Cateau-Cambrésis führten, nichts gethan, was die auch neuerlich noch von Sismondi sehr bestimmt ausgesprochene Beschuldigung rechtfertigen könnte, dass er, um für die Erhöhung seines Hauses die Unterstützung des spanischen Hofes zu gewinnen, Frankreich betrogen und verkauft; die Schuld des schmachvollen Friedens fällt auf den Connetable Montmorency und auf Heinrich II. selbst, wie aus der unter Benutzung der besten Urkunden gemachten Exposition deutlich hervorgeht. Ausgezeichnet erscheint uns auch die Cap. 8 gegebene Darlegung, durch welche Proceduren der Cardinal die Berufung eines allgemeinen Concils, in dem er das einzige Mittel zur Wiederherstellung der Kircheneinheit sah, von der römischen Curie und dem starren Philipp von Spanien erzwang. Nicht minder trefflich ist die Erzählung von der Thätigkeit des Cardinals in Trient (Capp. 14—16), wo er, den Ultramontanen ein Schrecken und Aerger, mit bewundernswürdiger Ausdauer und Gewandtheit unter den schwierigsten Verhältnissen noch immer darauf hinarbeitete, die Protestanten mit der katholischen Kirche auszusöhnen, aber freilich zuletzt in das Unvermeidliche sich fügen und mit kümmerlichen Resultaten zufrieden sein musste. Die so oft wiederholte Anklage, dass er in Trient eine Ligu zur Vernichtung des Protestantismus einzuleiten gesucht, wird Cap. 17 mit Entschiedenheit zurückgewiesen; der Fürstencongress, auf welchen er damals hinarbeitete, hatte nach unserm Vf. den Zweck, seine grossen auf Kircheneinigung gerichteten Gedanken durch die weltlichen Mächte zu bewirken, als die Väter der Kirche sich anschickten, Alles für immer zu verderben. Katharina von Médicis, sonst dem Cardinal nicht selten entgegentretend, ging in dieser Sache mit ihm Hand in Hand, und hoffte gleich ihm, dass die vereinigten Fürsten im Stande sein würden, „de ployer le pape à plusieurs

choses raisonnables, auxquelles il s'est monstré duc jusqu'icy" (d. h. zur Anerkennung der Priesterehe, der Communion unter beiderlei Gestalt, des Gebrauchs der Landessprachen beim Gottesdienste). Allerdings scheint der Cardinal die principielle Verschiedenheit zwischen Katholicismus und Protestantismus, welche auch bei solchen Zugeständnissen eine Ausgleichung unmöglich gemacht hätte, nicht erkannt zu haben; aber wir werden darum doch sein Streben als ein wohlgemeintes gern anerkennen. Uebrigens lag in derselben Richtung, was er bei dem Religionsgespräche in Poissy (Cap. 11), bei den Conferenzen in Zabern (Cap. 12) und bei der auf die Hugenotten bezüglichen Gesetzgebung erstrebte. Der Beachtung werth ist ferner auch, was der Vf. über den grossen Kanzler Michel de l'Hôpital gesagt hat. Er erkennt die hohe Weisheit und die edle Gesinnung dieses seiner Zeit weit voraneilenden Mannes bereitwillig an; nichtsdestoweniger hält er sich überzeugt, dass sein System für Frankreich eine Quelle von Uebeln geworden. Il voulut établir l'empire des principes empruntés à la raison et au droit absolus dans une société gouvernée par des coutumes et par des traditions: c'est là ce qui explique les fautes et les erreurs de sa conduite politique, et en même temps atteste l'élévation et l'étendue de son esprit (s. bes. XLI ff. Cap. 10 u. 17). — Vielen dürfte neu sein, was der Vf. über das Wirken des Cardinals im Sprengel von Rheims in durchaus befriedigender Weise mitgetheilt hat; s. über die Stiftung der Universität zu Rheims und über die Wiederherstellung der Kirchendisciplin Cap. 2, über die Thätigkeit des Cardinals als Prediger Cap. 10, über die Berufung der Jesuiten und die Gründung der Universität zu Pont-à-Mousson Cap. 12, über die nach der Rückkehr von Trient zu Rheims gehaltene Provinzialsynode Cap. 18. Eine sehr anziehende Partie ist auch Cap. 2, „Le Cardinal de Lorraine protecteur de lettres"; der Cardinal war hiernach in der Zeit nach Franz I. la seule ressource des bonnes lettres et discipline, und nicht ohne Theilnahme kann man lesen, was über seine Stellung zu Ramus, Ronsard und Rabelais gesagt ist. —*mm*—

[3954] Khlesl's, des Cardinals, Directors des geheimen Kabinets Kaisers Mathias Leben. Beschrieben von **Hammer-Purgstall.** Mit der Sammlung von Khlesl's Briefen, Staatsschreiben, Vorträgen, Gutachten, Decreten, Patenten, Denkzetteln und anderen Urkunden, beinahe tausend bis auf einige wenige bisher ungedruckt. In 4 Bänden. Mit Khlesl's Portrait. Wien, Kaulfuss Wittwe, Prandel u. Co. I. Thl. XXX, 233 u. 428 S., 2. Thl. 333 u. 405 S. gr. 8. (n. 6 Thlr.)

Es hat zwar der berühmte Vf. dieses Werkes sich über die Grundsätze, welche bei der Geschichtschreibung zu befolgen sind, so wie über seine Ansicht von der Geschichte überhaupt nirgends ausgesprochen, aus seinen zahlreichen Schriften sind indess diese herauszufinden, sobald man sich nur die freilich nicht leichte Mühe gegeben, seine umfänglichen Bücher wirklich zu lesen. Hr. v. H.-P.

geht von dem Grundsatze in der Geschichtschreibung aus, dass überhaupt Alles, was erfasst und gewusst werden könne, indem sich irgend eine Quelle dafür biete, auch in die Darstellung überfliessen müsse. Seine Ansicht ist also die, dass Alles, was überhaupt geschehen und als Geschehenes von uns gewusst werden kann, Geschichte ist und als geschichtlicher Stoff dargestellt werden müsse. Die Geschichte des osmanischen Reichs liefert dazu unzählige Beweise in jedem der vielen Bücher, aus denen sie besteht. Der Vf. beschreibt Alles bis auf das Zuckerbrod herab, das bei irgend einem Feste gegessen worden ist, und würde noch unendlich mehr beschrieben haben, wenn er nur mehr in sein Wissen hätte bringen können. Er würde die Geschichte des osmanischen Reichs auf 50 Bände gebracht haben, wenn er nur mehr in den Quellen gefunden hätte. In diesem Geiste und Tone ist nun auch durchgängig die Geschichte Khlesl's geschrieben. Es steht Alles bunt durch und neben einander, die Weltbegebenheit und die Klosterintrigue, und der Vf. strengt sich in gleichem Maasse an, um die erstere wie die letztere in ihren einzelnen Zügen, Wendungen, Verhältnissen und Accidenzien zu schildern, ja es kommt ihm eigentlich auf diese viel mehr als auf die Sache und den Inhalt selbst an. Wie sehr er auch den Leser damit ermüdet, er selbst ermüdet nicht, seine Darstellungsweise ist darin durchaus eigenthümlich. Wenn man in der Lage ist, eine sehr grosse Anzahl bisher unbenutzter Urkunden zusammenbringen und benutzen zu können, wie diess bei dem Vf. der Fall ist, so wäre es freilich ein Wunder, wenn es nicht gelänge irgend eine neue Thatsache ausfindig zu machen. In allen historischen Schriften Hammer-Purgstalls sind nun auch mehr oder weniger neue Thatsachen aufgestellt und bewiesen. Allein dieselben haben dadurch doch keinen Reiz empfangen können, denn da ihm der rechte Standpunct für die Auffassung und Darstellung der Geschichte fehlt, steht Alles kalt und gleichgültig neben und durch einander. Bei der Darstellung des Lebens Khlesl's war aber eine höhere Ansicht der Geschichte um so nothwendiger, je tiefer der steht, welcher dargestellt werden soll. Das Interesse kann nämlich hier nicht aus der Person und ihrem Thun und Lassen, sondern es muss aus den Ereignissen, unter denen sie sich bewegt, genommen werden. Khlesl ist, wozu das vorlieg. Buch auf jeder Seite die Belege gibt, ein Priester der allerordinärsten Art, in dem, wie gesagt wird, ein sich selbst überbietender und übertreibender Machiavellismus durchaus vorwaltet. Politischer Kopf, Intriguant, Kabalenschmieder, Streithengst erster Grösse, ohne Gefühls- und Glaubenswärme ist es ihm nur darum zu thun sich geltend zu machen und eine Stellung zu gewinnen. Er ist ein Mann, der, wie der nachmalige Kaiser Maximilian II. sagte, eigentlich an den Galgen gehörte. In dem 1. Bde. lesen wir nun hier von diesem Khlesl unendlich viel, aber das Alles ist von geringer Bedeutung. In Klosterintriguen und Priester-

streitigkeiten bewegt sich Khlesls Leben. Auch bei der Verfolgung der österreichischen Protestanten spielt er eine sehr bedeutende Rolle. Zwar hält er auf Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche der weltlichen Macht gegenüber, allein er thut es nicht so weit, dass er darüber nöthig hätte, sich mit der weltlichen Macht in Opposition zu setzen, denn hauptsächlich ist ihm doch daran gelegen, sich in das kaiserl. Haus einzudrängen. In der Zeit Kaiser Rudolfs II. allmälig emporkommend, jedoch ohne dass es ihm gelungen, bei diesem selbst zu einer entschieden wichtigen Stellung gelangen zu können, drängt er sich, da er sieht, dass es in der kaiserl. Familie wegen Rudolfs II. Schwäche und Halbheit bald zu stürmischen Bewegungen kommen müsse, wobei die Macht und Gewalt an einem der Erzherzöge kommen werde, besonders an den Erzherzog Mathias, den Bruder des Kaisers, bei welchem es ihm bald allgewaltig zu werden gelingt. In dem 2. Bde. führt uns dann der Vf. in die grössern Verhältnisse ein, welche mit dem J. 1606 beginnen. Mathias ist bis dahin in dem Reiche, in Ungarn und in Oesterreich sehr oft Stellvertreter seines Bruders gewesen. Aber das Vertrauen wird ihm nun allmälig entzogen und auf den Erzherzog Ferdinand, den nachmaligen Kaiser Ferdinand II. übertragen. Darin liegt der Grund einer langen und vielfachen Spaltung, die sich in dem kaiserl. Hause erhebt. In zwei Beziehungen steht Khlesl dabei dem Kaiserhause als böser Genius zur Seite. Zuerst indem er fortwährend zur Bekämpfung des Protestantismus hetzt und treibt. Und wie theuer muss es jetzt das Haus Habsburg büssen, dass es der Reformation der Kirche so heftig entgegengetreten, so hartnäckig sie bekämpft hat! Welches ihre verschiedenen Völker und Staaten zusammenhaltende Band würde die Reformation geworden sein, wie würde durch sie das Germanenthum Platz in allen Ländern Habsburgs gefunden haben! Sodann aber ist Khlesl dadurch Habsburgs böser Genius, dass er die Feindschaft der Brüder, wo er kann, verbittert, indem er durch sie emporkommen will. Man wird nun in dem 2. Bde. durch die lange Kette der Ereignisse geführt, in denen Mathias dem armen Rudolf allmälig seinen ganzen Besitz, Ungarn, Oesterreich, Mähren, Böhmen und Schlesien abdrängt. Es ist dabei dem Vf. nicht sowohl darum zu thun, diese Dinge in ihrer grössern weltgeschichtlichen Bedeutung zu fassen, sondern er will sie, wir möchten sagen, in ihrer Einzelheit und Kleinheit fassen. Was dabei und daneben von diesem oder von jenem gesagt und gethan worden, das ist ihm beinahe wichtiger als die Sache selbst. Wir wollen indessen keineswegs in Abrede stellen, dass mancher einzelne Zug von Bedeutung und wahrhaftem Interesse dabei mit an- und aufgeführt wird. Von dem Ganzen aber, weil es so massenhaft uns entgegentritt, wird man niedergedrückt. Indessen kam, wie bekannt, Mathias besonders dadurch allmälig seinem Bruder Rudolf II. gegenüber empor, dass er die Protestanten in den österreichischen Ländern zwar nicht

gerade begünstigte, aber ihnen doch Manches nachgab. Khlesl musste unter diesen Umständen in seinem Feuereifer gegen den Protestantismus wenigstens öffentlich und laut etwas nachlassen. Die Opposition selbst gab er jedoch desshalb keineswegs auf. „Er schanzte im Verborgenen wie der Maulwurf". Den Katholiken versicherte er, dass doch Alles nur Täuschung und Hinterlist sei und dass alle Zugeständnisse wieder würden zurückgenommen werden. Er konnte jedoch dabei nicht erreichen, dass er in Spanien nicht als ein halber Begünstiger der Ketzerei angesehen worden wäre. Der 2. Bd. endet mit der Geschichte des Passauer Kriegsvolkes.

[3955] Geschichte des Fürstenthums und der Stadt Essen. Ein Beitrag zur Geschichte Rheinland-Westphalens. In Verbindung mit dem Bürgermeister *B. Pfeiffer* von Dr. **F. Ph. Funcke.** Mit Urkunden und einer Karte. Mülheim a. d. Ruhr, v. Kamp. 1848. XVI u. 357 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Es liegt auf der Hand, welcher Vorschub der allgemeinen Geschichte Deutschlands durch tüchtige Monographien wie die vorlieg. von zwiefacher Seite her geleistet wird, indem ihr nicht nur das schätzbarste Material zugeführt, sondern auch zugleich in Vielen das Verlangen, mit ihr sich zu beschäftigen, geweckt wird. Denn wer erst mit der Geschichte seines Geburts- oder Aufenthaltsortes sich vertraut gemacht hat, der wird, bei den Einwirkungen der näheren und entfernteren Umgebungen auf denselben, seine Blicke gern auch über weitere Kreise ergehen lassen. Die hier vorliegende Specialgeschichte des zu Anfang des 19. Jahrh. säcularisirten und später an Preussen gekommenen Stiftes Essen war bisher noch nicht beschrieben und verdient doch als eine bedeutende Erscheinung, die abgeschlossen hinter uns liegt, der Vergessenheit entzogen zu werden. Sie wird hier in passenden, durch die Sache selbst gebotenen Zeiträumen vorgeführt. Der 1. (S. 1—14) bespricht die heidnische Vorzeit, die früheren Bewohner (Brukterische Sachsen) und ihr Verhältniss zu den Römern; der 2. (—S. 103) führt die Geschichte in passenden Unterabtheilungen von den Anfängen des Christenthums und der Gründung des Stifts bis zur Einführung der Reformation; der 3. (—S. 183) verfolgt sie von da bis zur Säcularisation im J. 1803; der 4. (—S. 224) schliesst sie ab durch Fortführung bis auf die Gegenwart. Zwei Anhänge geben theils specielle Beschreibungen einzelner Gegenstände, z. B. der Münsterkirche, der Stadt- und Conventsiegel (—S. 240), theils Urkunden (—S. 357). In der Vorrede ist Einiges zur Topographie und Literatur mitgetheilt.

[3956] **F. Cph. Schlossers,** Geh.-Raths, Prof. u. s. w., Weltgeschichte für das deutsche Volk. Unter Mitwirkung des Vfs. bearb. von Dr. *G. L. Kriegk.* 13.—15. Lief. Frankfurt a. M., Varrentrapp. 1848. 7. Bd. IV u. 492 S., 8. Bd. VI u. S. 1—272. gr. 8. (à n. 12½ Ngr.) — 2. unveränd. Abdruck. 18.—26. Hft. Ebend., 1847, 48. 3. Bd. S. 241—566, 4. Bd. V u. 605 S., 5. Bd. XIV u. 443 S., 6. Bd. S. 1—96. gr. 8. (à n. 5 Ngr.)

[3957] Illustrirte Weltgeschichte von **Held** und **Corvin.** 39.—56. Lief.

Leipzig, Hartknoch. 1848. 2. Bd. S. 721—871, 3. Bd. S. 1—560. Lex.-8. (à n. 5 Ngr.)

[2958] History of Rome. By the Rev. **S. Fox.** Lond., 1848. 300 S. gr. 18. (n. 3sh.)
Juvenile Englishman's Historical Library, Vol. 1.

[2959] History of Europe during the Middle Ages, A. D. 200 to A. D. 1300. Lond., 1848. 814 S. gr. 4. (21sh.)
Encyclopaedia Metropolitana. Vol. 8. New Issue.

[2960] * Geschichte der ost- u. westfränkischen Carolinger vom Tode Ludwigs des Frommen bis zum Ende Conrads I. [840—918] von **A. Fr. Gfrörer,** ord. Prof. d. Gesch. an d. Univ. Freiburg. 2. Bd. Freiburg im Br., Herder. 1848. VIII u. 496 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 22½ Ngr.)

[2961] Mysteries of the Old Castles of France; or, Secret Intrigues of the Kings and Queens, Princes and Princesses, and other Great Personages of the Time. By a Society of Arch Seers, under the direction of **A. B. D. Francois.** Translated by *Wm. Th. Holey.* Lond., 1848. 358 S. Lex.-8. (5sh.)

[2962] Die Geschichte der Revolution von Paris von **M. F. Landremont.** Aus d. Franz. eines Augenzeugen, von *P. Ch. St.* Trier, Lintz. 1848. 184 S. 12. (7½ Ngr.)

[2963] Dreissig Stunden od. Geschichte des französischen Freiheitskampfes während des 22., 23. u. 24. Febr. 1848, aus d. Franz. übertragen von einem Mainzer Bürger. Mainz, Wirth. 1848. 108 S. gr. 12. (7½ Ngr.)
Paris u. die jüngste Staatsumwälzung. Eine übersichtlich histor. Darstellung der denkwürdigen Ereignisse aus d. letzten Viertel des Mon. Februar 1848. 2. Aufl. Berlin, Quien. 50 S. gr. 16. (2½ Ngr.) — Frankreich's jüngste Revolution. Gedrängte Zusammenstellung der Ereignisse zu Paris in d. Tagen des Febr. 1848. Crossen, Range. 18 S. 16. (n. 2 Ngr.) — Der 23. u. 24. Februar 1848 in Paris od. die dritte französische Revolution. Für's Volk erzählt nach Berichten von Augenzeugen. Blaubeuren, Mangold. 14 S. 8. (2½ Ngr.) — Die provisorische Regierung in Paris. Eine Reihe histor. Skizzen u. Charakteristiken. Heft 1: Lamartine. Charlottenburg, Bauer. 1848. 35 S. 8. (n. 2½ Ngr.)

[2964] **Coxe's** Memoirs of the Duke of Marlborough. Vol. III. Lond., 1848. 490 S. 8. 8. (3sh. 6d.)
Bohn's Standard Library, Vol. 34.

[2965] Memoirs of the Reign of George II. from his Accession to the Death of Queen Caroline. By **John,** Lord **Hervey.** Edited from the original MS. at Ickworth, by the Right Hon. *J. W. Crocker.* 2 Vols. Lond., 1848. 74 Bog. gr. 8. (n. 36sh.)

[2966] Helps to Hereford History, Civil and Legendary, in an Account of the Ancient Cordwainers' Company of the City; the Mordiford Dragon; and other subjects. By **J. Dacres Delvin.** Lond., 1847. 176 S. gr. 8. (3sh. 6d.)
Fast gleichzeitig sind erschienen: Heraldry of Herefordshire; being a Collection of the Armorial Bearings of Families which have been seated in the County at various periods down to the present time; illustrated which richly-emblazoned Shields, together with the Commission of the Peace for 1847, etc.: adapted to form a Supplement to Duncumb's County History. By *Geo. Strong,* Esq. Lond., 1848. 112 S. mit 9 Wappentafeln. Fol. (31sh. 6d.) — The Herd-Book of Hereford Cattle. By *T. C. Eyton,* Esq. Vol. 2. Part 1. Lond., 1848. 8. (n. 5sh.)

[2967] Kronijk van het historisch Gezelschap te Utrecht. 2. Jaarg. 1846. Utrecht, Kemink en Zoon. 395 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 24 Ngr.)

[2968] Dagverhaal. 1651. Door **Jan van Riebeek,** eerste Gouverneur aan de Kaap de goede Hoop. [Uitgeg. door het Historisch-Gezelschap te Utrecht.] Utrecht, Kemink en Zoon. 1848. III u. 87 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2969] Geschichte des Kantons Zürich von 1831—1840. Aus d. Quellen untersucht und nach höchst wichtigen Mittheilungen von noch lebenden Zeitgenossen u. Augenzeugen dargestellt von **J. J. Leuthy.** 7 Hefte. Mit 3 Portraits. Zürich, Leuthy. 1845. VIII u. 926 S. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

[2970] Note Book of the late Civil War in Switzerland, chiefly for the use

of Travellers in that Country. By Rev. **M. J. Mayers**, M. A. Zurich, 1848. 164 S. gr. 12. (25 Ngr.)

[3971] Der Untergang des Sonderbundes u. die Austreibung der Jesuiten durch die siegreiche eidgenössische Armee. Nach d. bewährtesten Quellen bearb. vom Vf. des „rothen Büchleins". Mit 2 Portr. Bern, Jenni Vater. 1848. IV u. 230 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[3972] Chronik der Begebenheiten des J. 1848. Eine kurze Aufzählung der europ. Ereignisse zum Zwecke leichterer Uebersicht derselben. 1.—3. Hft. Jan. bis März incl. Berlin, Müller. 1848. 58 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[3973] Chronik des Jahres 1848. Darstellung der wichtigsten Zeitereignisse, polit., socialen u. finanziellen Zustände; Charakteristiken u. Biographien berühmter Zeitgenossen von Dr. **A. J. Gross-Hoffinger.** 1.—4. Hft. Dresden, Adler u. Dietze. 1848. S. 1—128. gr. 8. (à 3 Ngr.)
1.—3. Heft: Die Revolution in Frankreich. 4. Heft: Die Revolution in Wien u. die Ereignisse in Berlin.

[3974] Die neuesten Weltbegebenheiten. Nach authent. Quellen bearb. von Dr. **Frz. Kottenkamp.** 2. Thl.: Deutschland in seiner Erhebung. 1. u. 2. Hft. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1848. 128 u. 120 S. 8. (à 5 Ngr.)

[3975] Des deutschen Volkes Erhebung im J. 1848, sein Kampf um freie Institutionen u. sein Siegesjubel. Ein Volks- u. Erinnerungsbuch f. die Mit- u. Nachwelt von Dr. **J. Lasker** und **Fr. Gerhard.** (In 10 Lieff. mit 20 Portraits.) 1. Lief. Danzig, Gerhard. 1848. S. 1—64 mit 2 lith. Portr. gr. 8. (6 Ngr.)

[3976] Das ewig-denkwürdige Jahr 1848, od. treue u. fassliche Darstellung seiner ausserordentlich erfolgreichen Begebenheiten. Ein Gedenkbuch f. das deutsche Volk von **J. Gfr. Eschaler.** (In 6—8 Lieff.) 1. Lief. Dresden, (Grimm). 1848. 32 S. mit 3 Lithogr. 4. (à n. 5 Ngr.)

[3977] Die jüngsten Ereignisse. 1. Hft.: Das jüngste Gericht üb. das französische Königthum. 2. Hft.: Des deutschen Volkes Aufschwung. 1. u. 2. Lief. Leipzig, Naumburg. 1848. 63 u. 154 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[3978] Album der glorreichen Ereignisse der Woche vom 12. bis 18. März 1848, nebst einer Sammlung aller in dieser Zeit erschien. Reden, Aufrufe u. Gedichte. Red. von Dr. jur. *Siegfr. Becher.* Wien, Braumüller u. Seidel. IV u. 203 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3979] Oesterreichs Befreiungstage! od. der 13., 14. u. 15. März 1848 in Wien. Geschildert von Augenzeugen. Mit allen bezügl. Proklamationen u. den wichtigsten Flugschriften. 2. Aufl. Wien, Jasper. 84 S. gr. 12. (7½ Ngr.)

[3980] Oesterreich's glorreichste Tage, der 13., 14., 15. März 1848. Eine Denkschrift an die Ereignisse dieser, ein Blättchen in die Geschichte aller Tage von **F. C. Schall.** 4. verm. Aufl. Wien, Haas. 48 S. 8. (7½ Ngr.)

[3981] Freiheits-Album zur Erinnerung an den 13., 14. u. 15 März 1848. Wien, Kaulfuss Wwe., Prandel u. Co. 84 S. mit lith. Titel u. 1 Musikbeil. gr. 8. (n. 16 Ngr.)
Die Wiener Revolution. Genaue Beschreibung der Wiener Ereignisse u. des Volks-Kampfes so wie der Leichenfeier der Gefallenen. Bautzen, Reichel. 1848. 16 S. 8. (n. 2 Ngr.) — Erlebnisse u. Gedanken eines Wiener Studenten am 13. März 1848 von *Ant. Anreiter*, (Stud.). Wien, Haas. 43 S. 8. (7½ Ngr.)

[3982] Monumenta Boica. Vol. XXXV. (Monumentorum Boicorum collectio nova. Edid. Academia scientiarum Boica. Vol. VIII. Pars I.) Monachii, (Franz). 1847. VI u. 409 S. gr. 4. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)
Hiermit zugleich wurde ausgegeben: Index generalis in monumentorum Boicorum voll. I—XIV. Pars I. Monachii, (Franz). 1847. 739 S. gr. 4. (n. 3 Thlr.)

[3983] Kampf u. Sieg des polit. Fortschritts. Authent. Darstellung der glorreichen März-Ereignisse in München. Nebst allen darauf Bezug habenden

Aktenstücken. Von einem Augenzeugen. München, Henzel. 1848. 28 S. gr. 8. (4 Ngr.)

Die allgemeine politisch-moralische Volkserhebung in München, das Bittschreiben des Fürsten von Leiningen u. die königl. Proclamation am 3., 4. u. 6. März 1848. Geschichtlich dargestellt von Dr. *Jos. H. Wolf*. München, (Fleischmann). 10 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.) — Bayern's Erhebung. 2. mit der Schilderung der März-Tage verm. Aufl. von: Anfang u. Ende der Lola Montez in Bayern. München, Kaiser. 1848. 16 S. gr. 8. (1 Ngr.) — Bayern's errungene Freiheiten u. der Ultramontanismus. Ebend., 1848. 30 S. 8. (4 Ngr.) — Die Märztage Münchens. Nebst Aktenstücken. Ebend., 1848. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3984] Kurzgefasste geschichtliche Darstellung der letzten polit. Ereignisse in der Stadt Hanau von ihrem ersten Entstehen bis zur Vollendung des grossen Aktes am 12. März 1848 von Dr. **G. Pressel.** Hanau, Edler. 46 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[3985] Sachsen Sonst u. Jetzt. Histor. Werk f. alle Vaterlands-Freunde. Mit Beiträgen von Dr. *W. Schäfer*, Dr. *C. A. L. Friedrich*, *Fr. Lubojatzky* u. m. A. (1. Bd. 19 Lieff.) Nebst 15 lith. Beilagen. Dresden, Grimm. 1848. 220 S. gr. 4. (1 Thlr. 24 Ngr.)

[3986] Chronik von Leipzig. Histor.-statist. Darstellung von Leipzig's Entstehen, Wachsthum u. Entwicklung in seinen sämmtlichen äusseren u. inneren Verhältnissen von **Ed. Sparfeld**, Lehrer. (In ca. 15 Lieff.) 1.—3. Lief. Leipzig, (Stadler). 1848. S. 1—96. gr. 8. (à n. 5 Ngr.)

[3987] Chronik der Stadt Magdeburg von **F. W. Hoffmann.** 16.—18. Lief. Magdeburg, Baensch. 1848. III. Bd. S. 1—192 mit 6 Steintaff. gr. 8. (à 7½ Ngr.; Velinp. à n. 10 Ngr.)

[3988] Die Berliner Catastrophe u. ihre Ergebnisse f. Deutschland. Zwei vom Frankf. Journal zurückgewies. Berichte aus Berlin, nebst Vor- u. Nachwort. (Von **Beyschlag.**) Frankfurt a. M., Zimmer. 1848. 24 S. 8. (n. 2½ Ngr.)

Berlin in Revolution. Die sorgfältigste Bearbeitung der jetzigen Verhältnisse Berlins. Nebst einem Verzeichniss der erschossenen Brüder von *Rud. Thimm*. 2. Aufl. Leipzig, Leiner. 1848. 16 S. 8. (3 Ngr.) — Verhalten derjenigen Truppen, welche bei den Ereignissen in Berlin am 18. u. 19. März 1848 thätig sein mussten. Leipzig, Orthaus. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[3989] Chronik der Kirchen Schlesiens, mit Abbildungen. 1. Bd. 2.—10. Hft. Schweidnitz, (Weigmann). 1846, 47. S. 17—304 mit 9 lith. u. col. Abbildd. gr. 8. (à 3 Ngr.)

[3990] Geschichte der Stadt Grünberg in Niederschlesien von ihrer Entstehung bis zur Einführung d. Reformation von **O. Wolff**, Superint. 2.—4. Lief. Grünberg, Weiss. 1848. S. 65—256. 8. (à n. 6 Ngr.)

[3991] Geschichte der Stadt Schweidnitz von Dr. **Fr. Jul. Schmidt**, Lehrer. 2 Bde. Schweidnitz, Heege. 1846—48. XXXIV u. 809 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[3992] Geschichte der 3 Mecklenburgischen Landesklöster Dobbertin, Malchow u. Ribnitz von Dr. **Jul. Wiggers** u. **Mor. Wiggers**, Adv. 1. Hälfte: Von d. Stiftung der 3 Klöster bis zur Ueberweisung derselben an die Stände im J. 1572. Rostock, (Leopold). 1848. V u. 116 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[3993] Geschichte des Polnischen Aufstandes u. Krieges in den Jahren 1830 u. 1831. Nach authentischen Quellen von **Fr. v. Smitt.** 1. u. 2. Thl. 2. verb. Aufl. Mit 7 Schlachtplänen u. 15 Tabellen. Berlin, Duncker u. Humblot. 1848. XXIV u. 810 S. gr. 8. (6 Thlr.) — 3. Thl. Auch u. d. Tit.: Feldzug des Feldmarschalls Paskewitsch in Polen im J. 1831. Mit 9 Schlachtplänen u. 16 Tabellen. XX u. 627 S. gr. 8. (6 Thlr.)

Ehrenbezeigungen und Beförderungen.

[3994] Der kön. preuss. Rothe Adler-Orden 2. Classe ist dem Geh. Regierungsrath im k. Ministerium des Innern *K. Ludw. Kohlschütter* zu Dresden; 3. Classe dem Domcapitular *Schröter* zu Frauenburg, 4. Classe

den evang. Pastoren *Hansen* zu Möckern und *Walther* zu Olverstedt im Reg.-Bezirk Magdeburg;

[3995] das Ehren-Kleinkreuz des grossh. oldenb. Haus- u. Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedr. Ludwig dem ordentl. Professor an der Univ. Leipzig, Hofrath Dr. *W. Ed. Albrecht* und dem herz. nass. Hofprediger, Kirchenrath *Brunn* zu Cramberg;

[3996] der kais. russ. St. Wladimir-Orden 3. Cl. dem geistlichen Vicepräsidenten des evang.-luther. General-Consistoriums zu St. Petersburg *Paufler*; 4. Classe dem ord. Prof. der Anat. u. Physiol. an der Univ. Dorpat, Staatsrath Dr. *F. H. Bidder*, dem ord. Prof. der Astronomie an derselben Univ., Staatsrath Dr. *J. H. Mädler*;

[3997] der k. russ. St. Annen-Orden 2. Classe mit der Krone dem k. russ. Obersten *Gr. Helmersen*, 3. Classe dem Docenten an der Commerzschule zu St. Petersburg, Hofrath *Ludwig* verliehen worden.

[3998] Die bisher. Collegienräthe Dr. *Speer*, Director des 2. Gymnasiums zu Moskau und Dr. *Camberg*, Professor-Adjunct an der Univ. zu Kasan sind zu Staatsräthen, der Professor am pädagogischen Hauptinstitut zu St. Petersburg, Hofrath *Blum* zum Collegienrath befördert worden.

[3999] Der bisher. Privatdocent an der Univ. Berlin Dr. *A. F. Berner* ist zum ausserordentl. Professor in der dasigen juristischen Facultät ernannt worden.

[4000] Der Regierungs- und Schulrath *Bogedam* zu Posen ist in gleicher Eigenschaft an die k. Regierung zu Oppeln versetzt worden.

[4001] Die Wahl des 1. Predigers an der Johanniskirche zu Magdeburg Dr. *J. C. Erler* zum städtischen Superintendenten ist genehmigt und derselbe zugleich zum landesherrl. Superintendenten über die Kirchen landesherrl. Patronats daselbst ernannt worden.

[4002] Bei der Universität zu Oxford ist der Rev. *Will. Jacobson*, M. A., zum Regius Professor der Theologie und zugleich zum Canonicus an der dasigen Christchurch ernannt worden.

[4003] Der bisher. ordentl. Professor und Director der chirurg. und ophthalmolog. Klinik an der Univ. Kiel Dr. *Bha. Conr. Rud. Langenbeck* ist in die durch des Geh. Med.-Raths Dr. *Dieffenbachs* Ableben erledigten gleichnamigen Stellen an der Univ. Berlin berufen worden.

[4004] Der bisher. Privatdocent an der Univ. zu Göttingen Dr. *F. C. Lott* ist zum ausserord. Professor in der dasigen philosoph. Facultät ernannt worden.

[4005] Dem Maler und bisher. Lehrer an der k. Kunstakademie zu Düsseldorf *H. Müller* und dem Oberlehrer an der Realschule daselbst *H. Viehoff* ist das Prädicat als „Professor" ertheilt worden.

[4006] Der k. k. Oberstlieutnant *Ant. Pannasch*, Bibliothekar im Kriegsarchiv zu Wien ist zum Obersten befördert worden.

[4007] Die Ober-Appellationsgerichtsräthe Dr. *Fr. Ringelmann* und Dr. *K. Kleinschrod* zu München sind dem Staatsministerium der Justiz als Ministerialräthe ausser dem Status für die Gesetzgebungsarbeiten beigeordnet worden.

[4008] Der Consistorialrath und Alumnatsdirector Dr. *Jos. Am. Andr. Sauer* zu Breslau ist zum Numerar-Canonicus bei der Kathedralkirche zu Breslau ernannt worden.

[4009] Der bisher. Custos der Universitätsbibliothek zu Prag Dr. *Paul Jos. Schaffarik* ist zum Bibliothekar bei derselben, der 1. Scriptor *Fr. Dambeck* zum Custos ernannt worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1848. № 6.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Der neue Pitaval.

Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit.

Herausgegeben von

Dr. J. E. Hitzig und Dr. W. Häring (W. Alexis).

Erster bis zwölfter Theil.

Gr. 12. Geh. 23 Thlr. 24 Ngr.

Der erste Theil kostet 1 Thlr. 24 Ngr., der zweite bis zwölfte Theil jeder 2 Thlr.

Inhalt:

I. Karl Ludwig Sand. — Die Ermordung des Fualdes. — Das Haus der Frau Web. — Die Ermordung des Pater Thomas in Damaskus. — James Hind, der royalistische Straßenräuber. — Die Mörder als Reisegesellschaft. — Donna Maria Vicenta de Mendieta. — Die Frau des Parlamentsrath Tiquet. — Der falsche Martin Guerre. — Die vergifteten Mohrrüben.

II. Fonk und Hamacher. — Die Marquise von Brinvillier. — Die Geheimräthin Ursinus. — Anna Margaretha Zwanziger. — Gesche Margaretha Gottfried. — Der Wirthschaftsschreiber Tarnow. — Die Mörderinnen einer Hexe. — Die beiden Nürnbergerinnen. — Die Marquise de Gange.

III. Struensee. — Lesurques. — Der Schwarzmüller. — Der Marquis von Anglade. — Jacques Lebrun. — Der Mord des Lord William Russell. — Nickel List und seine Gesellen. — Berthelemy Roberts und seine Flibustier.

IV. Cinqmars. — Admiral Byng. — Der Pfarrer Niembauer. — Der Magister Tinius. — Eugen Aram. — Der Mädchenschlächter. — Die Kindesmörderin und die Scharfrichterin. — Jean Calas. — Jonathan Bradford. — Der Ziegelbrenner als Mörder. — Der Herr von Pivardière. — Klara Wendel, oder der Schultheiß Keller'sche Mord in Luzern.

V. Warren Hastings. — Der Sohn der Gräfin von St.-Geran. — Ludwig Christian von Olnhausen. — Mary Hendron und Margaret Pendergras. — Zur Geschichte der englischen Highwaymen: 1) Spiggott und Phillips. 2) Hawkins und Simpson. 3) Ralph Wilson und William Barkwith. — Exner. — Der Doctor Castaing.

VI. Der Tod des Prinzen von Condé. — Rudolf Kühnapfel. — Jonathan Wild. — Urban Grandier. — Rosenfeld. — Die beiden Christuefamilien zu Zöllenbeck. — Matheo von Casale. (Mit einer lithographirten Tafel.) — Burke und die Burkiten. — La Roncière und Marie Morell. — Maria Katharina Wächtler, geb. Wunsch.

VII. Das papistische Complot. — William Lord Russell. — Der blaue Reiter. — Der verrätherische Ring. — Das Gelöbniß der drei Diebe. — Die Tragödie von Salem. — Jochim Hinrich Ramcke.

VIII. Cagliostro. — Die Halsbandgeschichte. — Der Sohn des Herrn von Caille. — John Sheppard. — Louis Mandrin. — Antoine Mingrat.

IX. Miguel Serveto. — Eine erste Conventiklerin. — Die Quäker in Boston. — Elizabide. — Die beiden Markmann. — Der Dieb als Vatermörder. — Der Sohn des Bettlers. — Contrafatto. — Wilster, genannt Baron von Essen. X. Don Antonio Perez und die Prinzessin Eboli. — Der Kerker in Edinburg. — Die Schlieffen und die Adebar. — Bathseba Spooner. — Peytel. — Die schöne Würzkrämerin. — Karl Grandisson. — Die Goldprinzessin. XI. Der Duc d'Enghien. — Georges Cadoudal's Verschwörung. — Major John André. — Die fünf Mörder auf der Esperance. — Lacenaire. — Die Müllerin von Fockendorf. — Euphemie Lacoste. — Obrist Charteris. — Delacolonge. — Der Jahrmarkt zu Leerdam. — Der blinde Zeuge. — Bletry. XII. Die Höllenmaschine. — Der General Mallet. — Rob Roy. — Der Chevalier de Gouault. — Die Ermordung des Herrn von Marcellange. — Gerhard von Kügelgen's Ermordung. — Winckelmann's Ermordung.

Leipzig, im Mai 1848.

F. A. Brockhaus.

In unserm Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

***Longet (F. A.)*, Anatomie und Physiologie** des Nervensystems des Menschen und der Wirbelthiere mit pathologischen Beobachtungen und mit Versuchen an höhern Thieren ausgestattet. **Eine von dem Französischen Institut gekrönte Preisschrift.** Aus dem Französischen übersetzt und mit den Ergebnissen deutscher, englischer und französischer Forschungen aus den letzten Jahren bis auf die Gegenwart ergänzt und vervollständigt von Dr. **J. A. Hein.** Mit lithographirten Tafeln. In zwei Bänden. *Erster Band in 6 Lieferungen.* Gr. 8. Geh. 4 Thlr. 15 Ngr.

Eine Uebersetzung von Longet's «*Anatomie et Physiologie du système nerveux*», welche dem Buche seinen Werth als Quelle für die Beobachtungen und Ansichten eines der ausgezeichnetsten lebenden Experimentatoren erhält; und durch eingeschaltete Zusätze mit allen irgend wichtigen Leistungen der letzten Jahre auf das sorgfältigste vervollständigt, darf sich der günstigsten Aufnahme versichert halten. Als eine Ergänzung der in letzter Zeit sich immer mehr vervielfältigenden Arbeiten über allgemeine Nervenphysiologie, muss sie, an der Seite der neuern Arbeiten in der Nervenpathologie, insbesondere den Pathologen willkommen sein, indem sie vor Allem eine möglichst vollständige und ins Einzelne gehende Zusammenstellung über die specielle Nervenphysiologie darbietet.

Leipzig, im Mai 1848.

Brockhaus & Avenarius.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Gulat und Dschadra.

Gemälde aus Tscherkessien in vier Gesängen von Hugo vom Meer.

8. Geh. 1 Thlr.

Leipzig, im Mai 1848.

F. A. Brockhaus.

Soeben erschien bei **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die

Allgemeine Deutsche Wechselordnung

mit Einleitung und Erläuterungen.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Die Allgemeine Deutsche Wechselordnung, wie sie von dem Wechsel-Congreß in Leipzig entworfen ist und hoffentlich in allen deutschen Staaten unverändert Annahme findet, wird hier mit Einleitung und einem Commentar versehen dem Publicum übergeben, und ohne Zweifel für Kaufleute, Juristen ꝛc. eine sehr willkommene Erscheinung sein.

In unserm Verlage ist soeben erschienen:

LOUIS BLANC,

Histoire de la révolution française.

Tome deuxième. In-8. 1 Thlr.

Dasselbe in deutscher Uebersetzung:

Geschichte der französischen Revolution.

Zweiter Band. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Leipzig, im Mai 1848.

Brockhaus & Avenarius.

Bei **Hermann Fritzsche** in Leipzig erschien:

Deutsch-lateinisches Uebersetzungsbuch. Von **Dr. R. W. Fritzsche.**

Erster Theil: **Erstes Regel- und Uebungsbuch.** 7½ Ngr.

Zweiter Theil: **Geschichte Roms zum Uebersetzen ins Lateinische.** 15 Ngr.

Beide Theile zusammen in Einem Bande broschirt 20 Ngr.

Von der neuen und erweiterten Ausgabe des von dem Polytechniker Herrn **Brandegger** in **Ellwangen** entworfenen

Höhenmessers (Sextant)

zur Stellung der Uhren nach der Sonne

sind sowol Exemplare als auch eine **besondere ausführliche Anzeige** darüber, nebst den Gutachten des Herrn Prof. Dr. **Reuschle** in Stuttgart und des Directors der astronomischen Gesellschaft zu Leipzig, Herrn Dr. **Jahn**, durch den Unterzeichneten und alle andern Buchhandlungen zu beziehen.

Leipzig, im Mai 1848.

F. A. Brockhaus.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

für Belehrung und Unterhaltung.

Neue Folge. Sechster Jahrgang.

1848. Schmal gr. 4. 2 Thlr.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 3 Ngr.; Beilagen u. dgl. werden mit ¾ Thlr. für das Tausend berechnet.

April. Nr. 274—278.

Inhalt: *Prinzessin Adelaide. — Die Lehre vom Lichte. (Fortsetzung.) — Eßbarer Pilz. — *Jassy. — *Ein Kriegsschiff im Mittelalter. — Der Türkenkrieg und die Befreiung von Wien im Jahre 1683. — Das Schatzgraben der Walachen. — *Die Speculanten. — Eine merkwürdige Muschelsammlung. — *Bernhard August von Lindenau. — Das Weihnachtsfest der Illyrier. — Verbesserung von Bankbilleten. — *Die Fürstengruft in Wien. — *Die alte Klosterkirche in Berlin. — *Schärtlin von Burtenbach. — Artesische Brunnen in Venedig. — *Denkmal des Kon-fu-tse. — Die öden Fichtengründe in Nordamerika. — *Die Stände von Languedoc. — *Die Gondel. — *Christian Karl Friedrich August, Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. — Chinesische Lebensbilder. — *Englisches und französisches Lastfuhrwerk. — Kampfspiele auf Borneo. — Der Winter 1845. — Hefe aus Weintrauben. — *Die Kangue-Strafe. — *Die Köhler in Niederösterreich. — *Die Tscherkessen. — Ueberlandreise um die Erde in den Jahren 1841 und 1842. — Die Stadt Ghadames in der Saharawüste. — **Miscellen u. s. w.**

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Die **erste aus zehn Jahrgängen bestehende Folge** des **Pfennig-Magazin** kostet im **herabgesetzten Preise:**

I.—X. Band (1833—42) **zusammengenommen 10 Thlr.**
I.—V. Band (1833—37) **zusammengenommen 5 Thlr.**
VI.—X. Band (1838—42) **zusammengenommen 5 Thlr.**

Einzelne Jahrgänge 1 Thlr. 10 Ngr.

Neue Folge I — V (1843—47) jeder 2 Thlr.

Zu **herabgesetzten Preisen** sind fortwährend zu beziehen:

Pfennig-Magazin für Kinder. Fünf Bände. 2 Thlr. 15 Ngr.
National-Magazin. Ein Band. 20 Ngr.
Sonntags-Magazin. Drei Bände. 2 Thlr.

☞ Die letztern beiden Werke zusammengenommen **nur 2 Thlr.**

Leipzig, im Mai 1848.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1848. № 7.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Neue Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung.

Im Auftrage der Universität zu Jena redigirt vom Geh. Hofrath Prof. Dr. **F. Hand**, als *Geschäftsführer;* Hofrath Dr. **G. E. Fein**, Prof. Dr. **H. Häser**, Geh. Hofrath Dr. **E. Reinhold**, Prof. Dr. **A. F. H. Schaumann**, Prof. Dr. **M. J. Schleiden**, Prof. Dr. **O. Schlömilch**, Prof. Dr. **E. Schmid**, Geh. Kirchenrath Dr. **K. E. Schwarz**, als *Specialredactoren*.

Jahrgang 1848. Gr. 4. 12 Thlr.

Wöchentlich erscheinen sechs Nummern. **Insertionsgebühren** für den Raum einer gespaltenen Zeile 1½ Ngr.; **Beilagen** u. dgl. werden mit 1 Thlr. 15 Ngr. berechnet.

Mai. Nr. 104—130.

Theologie. *Marheineke*, System der christlichen Dogmatik. Von **Baier** in Greifswald. — *Bunsen*, Die drei echten und die vier unechten Briefe des Ignatius von Antiochien. Von **Ritschl** in Bonn. — *Baur*, Die Ignatianischen Briefe und ihr neuester Kritiker. Von **Hilgenfeld** in Jena. — **Geschichte.** *Strauss*, Der Romantiker auf dem Throne der Cäsaren. Von **Lothholz** in Jena. — *Schöppach*, Hennebergisches Urkundenbuch; *Scriba*, Regesten des Grossherzogthums Hessen; *Erhard*, Regesta historiae Westfaliae; *Riedel*, Novus codex diplomaticus Brandenburgensis; *Boll*, Geschichte des Landes Stargard. Von **Schaumann** in Jena. — *Salvador*, Histoire de la domination romaine en Judée et de la ruine de Jérusalem. Von **Jost** in Frankfurt a. M. — **Medicin.** *Pruner*, Die Krankheiten des Orients. Von **Häser** in Jena. — **Patristik.** Justini Martyris Opera omnia. Tom I. P. I.; ed. *Otto*. Von **Gass** in Greifswald. — **Länderkunde.** *Stokes*, Discoveries in Australia. Von **Meinicke** in Prenzlau. — **Jurisprudenz.** *Schneider*, Lehrbuch des Bergrechts für die gesammten östreichischen Länder. Von **Weiske** in Leipzig. — **Philosophie.** *Vorländer*, Wissenschaft der Erkenntniss. Von **Chalybäus** in Kiel. — **Griechische Literatur.** *Scheuerlein*, Syntax der griechischen Sprache. Von **Ameis** in Mühlhausen. — Sophoclis Oedipus Coloneus; ed. *Wunder*. Von **Schwenck** in Frankfurt a. M. — **Ichthyologie und vergleichende Anatomie.** *Müller*, Ueber den Bau der Ganoiden; *Brühl*, Anfangsgründe der vergleichenden Anatomie aller Thierclassen. Von **Oscar Schmidt** in Jena. — **Geschichte der Poesie.** *Fauriel*, Histoire de la poésie provençale; *Brinkmeier*, Die provençalischen Troubadours. Von **Susemihl** in Berlin. — **Biographie.** Otto von Freising. Von **Wegele** in Jena. — **Nachrichten von gelehrten Gesellschaften, Beförderungen, Nekrologe, Miscellen** u. s. w.

Leipzig, im Juni 1848.

F. A. Brockhaus.

Allgemeine Encyklopädie
der Wissenschaften und Künste

in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und herausgegeben von

J. S. Ersch und **J. G. Gruber.**

Mit Kupfern und Karten.

Der Pränumerationspreis beträgt für jeden Theil in der Ausgabe auf Druckpapier 3 Thlr. 25 Ngr., auf Velinpapier 5 Thlr.

Frühern Subscribenten auf die Allgemeine Encyklopädie, welchen eine größere Reihe von Theilen fehlt, sowie Solchen, die als Abonnenten neu eintreten wollen, werden die den Ankauf erleichterndsten Bedingungen zugesichert.

Im Jahre 1847 sind neu erschienen:

Erste Section (A — G). Herausgegeben von J. G. Gruber. 45ster und 46ster Theil.
Zweite Section (H—N). Herausgegeben von A. G. Hoffmann. 26ster Theil.
Dritte Section (O—Z). Herausgegeben von M. H. E. Meier. 23ster Theil.

Der reiche Inhalt dieser vier neuen Theile umfaßt unter Anderm auch folgende Artikel:

Erste Section: Fläche von *Sohncke;* Flandern von *Stramberg;* Florentius und Fornyrdalag von *Wachter;* Florenz von *Schreiner;* Florus und Fortuna von *Baehr;* Flötzgebirge von *Germar;* Fluor von *Döbereiner;* Flut und Ebbe von *Kämtz;* Fötus von *Theile;* Forbin von *Heymann;* Formeln von *Arnoldi;* Forst und Forstgeschichte von *Pfeil;* Forster (Georg) von *Gruber;* Fortunatus von *Zacher.*

Zweite Section: Italienische Literatur und Italienische Sprache von *Blanc;* Italienische Malerschulen von *Passavant;* Italienische Münzen und Jubelmünzen von *Pässler;* Italienische Musik von *Fink;* Italische Jahreseintheilung von *Kruse;* Iturbide von *Röse;* Juba I. und II. von *Spiro;* Judas von *Gelpke* und *Reuss.*

Dritte Section: Philipp (Kurfürsten, Herzoge, Fürsten, Grafen und Bischöfe) von *Jaeck, Pässler, Rommel, Röse, Stramberg* und *Wachter;* Philippi (Schlacht von) und Philoktetes von *Eckermann;* Philippinen von *Obst;* Philippos (Könige von Macedonien) von *Flathe;* Philister von *Arnold;* Philologie von *Haase;* Philon von *Daehne.*

Leipzig, im Juni 1848.

F. A. Brockhaus.

Bei **Hermann Fritzsche** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Corpsleben und seine heutige Stellung auf der Hochschule. Von **A. Raveux.** Preis 5 Ngr.

Blätter für literarische Unterhaltung.

Herausgegeben von **Heinrich Brockhaus.**

Jahrgang 1848. Gr. 4. 12 Thlr.

Von dieser Zeitschrift erscheint täglich eine Nummer und sie wird in Wochenlieferungen, aber auch in Monatsheften ausgegeben. Ein

Literarischer Anzeiger

wird mit den **Blättern für literarische Unterhaltung** und der **Isis** von Oken ausgegeben. **Insertionsgebühren** für den Raum einer gespaltenen Zeile 2½ Ngr. **Besondere Beilagen** u. dgl. werden gegen Vergütung von 3 Thlrn. den **Blättern für literarische Unterhaltung** beigelegt.

Mai.

Inhalt: Zur Geschichte des Proletariats. Erster Artikel. — Maria Louise von Orleans, Königin von Spanien. — Zu Land um die Welt. — A. Humboldt. Ode von B. v. Lepel. — Erinnerungen aus der Theaterwelt. — Karl Libelt's Thätigkeit in der polnischen Literatur. Von **Polono-Germanus.** — Die Bank von England. — Kerlingisches Heldenbuch. Sagenlieder von Karl dem Großen. Von K. Simrock. — Duplessis-Mornay, par J. Ambert. — Zur Tagesliteratur. Von **F. Saß.** — Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrhundert der Kaiserherrschaft und des Christenthums. Von W. A. Schmidt. Von **F. Körner.** — Der neue Thurm zu Babel oder Ahasver und seine Gesellen. Von J. G. Köberle. — Johnson's Biographie. — Biographien und Erzählungen von G. H. v. Schubert. — W. v. Humboldt's religiöse Ueberzeugung. — Musikalische Literatur. — Zur Tagesliteratur. Von **F. Saß.** — Ein Wort zu seiner Zeit. — Die Gracchen und ihre nächsten Vorgänger. Vier Bücher römischer Geschichte von K. W. Nitzsch. — Die Reform des östreichischen Schulwesens. Von **F. E. Pipitz.** — Neue Romane. — Die Clubisten in Mainz. Ein Roman von H. Koenig. Zweiter und letzter Artikel. Von **Richard Morning.** — Die religiösen Zeitkämpfe in ihrem Zusammenhange mit dem Wesen der Religion und der religiösen Gesammtentwickelung des Protestantismus in zwanzig Reden von D. Schenkel. Zum Streit und zum Frieden. — Ein Engländer über das Junge Oestreich und Alfred Meißner. — Der Dichter Johann Jakob Balde. — Zur Tagesliteratur. Von **F. Saß.** — Theater der Nonne Hrotswitha. — Xenien. Uebersetzung aus dem Lateinischen von Anthelion. Von **O. G. v. Eckendahl.** — Das Kriegsjahr 1813. Ein Volksbuch von R. Schneider. — Eine politische Windfahne und ein angerathener Staatsstreich. — Ueber die „Geschichte der europäischen Staaten", herausgegeben von Heeren und Ukert. Zweiter und letzter Artikel. — Ein englisches Urtheil über Lamartine. — Literarische Freibeuterei in England. — Zwei neue Sammelwerke. Von **H. Pröhle.** — Aufgefundenes Manuscript. — Die Marine. Von R. Brommy. — Berühmte deutsche Frauen des 18. Jahrhunderts. In Bildnissen zusammengestellt von A. v. Sternberg. Von **A. Wilmar.** — Zur Tagesliteratur. Von **F. Saß.** — Duttenhofer's Dichtungen. — Zu der Frage über die Emancipation der Juden. — **Literarische Notizen; Lesefrüchte; Bibliographie; Literarische Anzeigen u. s. w.**

Leipzig, im Juni 1848.

F. A. Brockhaus.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Erinnerungen
an
Rom und den Kirchenstaat
im ersten Jahre seiner Verjüngung.
Von
Dr. Heinrich Stieglitz.

Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Der bekannte Verfasser hat in dieser Schrift die Eindrücke niedergelegt die er während seines neuesten Aufenthalts in Rom zu einer höchst merkwürdigen Epoche zu empfangen Gelegenheit hatte, und die bei dem gegenwärtigen Zustande Italiens von ganz besonderm Interesse sein müssen. Der reiche Inhalt des Buchs zerfällt in folgende sechs Hauptabschnitte: **Leben, Kunst, Natur.** (Papst Pius in der Romagna. Einzug in Rom. Die Campagna und die Landschafter. Die Bildhauer. Geschichtsmaler.) — **Bilder aus dem Volksleben.** (Octoberfeste. Gesang der Pifferari. Erinnerungen an den Carneval. Lyrik des Carneval.) — **Zwei Portraits.** (Georg Herwegh. Theodor Heyse.) — **Nachklänge.** (Frühling in Rom. Riepenhausen. Der Garten der Venus. Der letzte Heide ꝛc.) — **Wolfgang Maximilian Goethe.** (Erlinde.) — **Noch einmal Pio nono.** (Reinhart und Pius. Sinigaglia ꝛc.)

In der Braun'schen Buchhandlung in Jena ist erschienen:

Allgemeine
Deutsche Wechselordnung
mit vollständiger Erläuterung nach den Protokollen der zu Leipzig abgehaltenen Conferenz von Dr. Friedrich Ortloff, Präsident. (22½ Sgr.)

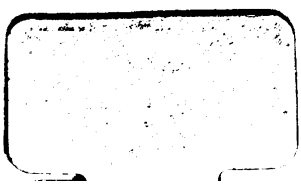
Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Mysterien der Freimaurer,
oder die verschleierte Gebrüderung, Verfassung und Symbolik der deutschen Baugewerke und ihr wahrer Grund und Ursprung im mittelalterlichen deutschen Staats- und Volksleben. Specielle, vollständig documentirte, historische Untersuchung, als beglaubigte Urgeschichte der Freimaurerei von F. A. Fallou. Nebst zwei Tafeln Abbildungen. Gr. 8. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

Ein Buch das aller weitern Fabelei über Freimaurerei endlich ein Ende macht und Jeden, dem an überzeugender, historisch begründeter Aufklärung über den wahren Ursprung dieser mystisch-symbolischen Kunst gelegen ist, vollkommen befriedigen wird, bedarf keiner Empfehlung.

Leipzig, im Juni 1848.

Brockhaus & Avenarius.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

DEC 2 8 1965